

Evaluationsagentur Baden-Württemberg

Betriebswirtschaftslehre an den Fachhochschulen und Universitäten in Baden-Württemberg

Evaluationsagentur Baden-Württemberg

Betriebswirtschaftslehre an den Fachhochschulen und Universitäten in Baden-Württemberg

Lemmens



Herausgeber: _____

Evaluationsagentur Baden-Württemberg
– Stiftung des öffentlichen Rechts –

M7, 9a-10
68161 Mannheim
Telefon: +49 6 21/12 85 45-10
Telefax: +49 6 21/12 85 45-99
E-Mail: evalag@evalag.de
www.evalag.de

Redaktion: _____

Thorsten Schomann, M.A.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Betriebswirtschaftslehre an den Fachhochschulen und Universitäten in
Baden-Württemberg/Hrsg.: Evaluationsagentur Baden-Württemberg –
Bonn: Lemmens Verlags- & Mediengesellschaft, 2005

NE: Evaluationsagentur Baden-Württemberg – evalag

© Copyright 2005 Lemmens Verlags- & Mediengesellschaft mbH, Bonn
Alle Rechte vorbehalten

Anschrift des Verlages _____

Matthias-Grünewald-Straße 1-3
53175 Bonn
Telefon: +49 2 28/4 21 37-0
Telefax: +49 2 28/4 21 37-29
E-Mail: info@lemmens.de
www.lemmens.de

Gesamtherstellung _____

Wienands PrintMedien GmbH, Bad Honnef

Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks sowie der Verwendung
in elektronischen Datenbank- und Informationssystemen, vorbehalten.

Zur Erleichterung der Lektüre wurde bei Substantiven das Maskulinum
als Einheitsform gewählt.

ISBN 3-932306-65-1

Betriebswirtschaftslehre an den Fachhochschulen und Universitäten in Baden-Württemberg

Vorwort	7
Einleitung	8
A. Allgemeiner Teil	11
A.1 Entwicklungslinien der Betriebswirtschaftslehre	11
A.2 Abgrenzung der evaluierten Studiengänge	11
A.3 Quantitative Merkmale der Betriebswirtschaftslehre in Baden-Württemberg	11
A.3.1 Quantitative Bedeutung	13
A.3.2 Studienmöglichkeiten	13
A.3.3 Hochschulstandorte	13
A.3.4 Studierende	14
A.3.5 Studiendauer nach Hochschulart	14
A.3.6 Personalausstattung der Hochschulen	16
A.3.7 Sachausstattung der Hochschulen	16
A.4 Hochschulübergreifende Ergebnisse	16
A.4.1 Ausgestaltung der betriebswirtschaftlichen Studiengänge	17
A.4.2 Übergang zu gestuften Studiengängen	17
A.4.3 Verankerung von Studienzielen im Curriculum	18
A.4.4 Studienorganisation	19
A.4.5 Lehre und Lehrmethoden	21
A.4.6 Betreuung, Personal	21
A.4.7 Qualitätsmanagement	22
A.5 Kurzprofile der betriebswirtschaftlichen Studiengänge an den verschiedenen Hochschulen	22

B.	Berichte zu den einzelnen Hochschulstandorten	27
B. 1	Fachhochschule Aalen	28
B. 2	Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen	37
B. 3	Fachhochschule Biberach	44
B. 4	Fachhochschule Esslingen	52
B. 5	Fachhochschule Furtwangen	60
B. 6	Fachhochschule Heilbronn	68
B. 7	Universität Hohenheim	81
B. 8	Fachhochschule Karlsruhe	89
B. 9	Fachhochschule Konstanz	97
B.10	Universität Mannheim	105
B.11	Fachhochschule Nürtingen	112
B.12	Fachhochschule Offenburg	122
B.13	Fachhochschule Pforzheim	131
B.14	Fachhochschule Reutlingen	144
B.15	Universität Stuttgart	155
B.16	Universität Tübingen	165
	Anhang: Biografische Angaben zu den Gutachtern	175

Vorwort

Die Evaluationsagentur Baden-Württemberg (*evalag*) ist eine vom Land finanzierte und seit Sommer 2001 tätige Stiftung des öffentlichen Rechts, deren Tätigkeit von einem aus Vertretern der Hochschulen (Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen) und externen Experten bestehenden Stiftungsrat gesteuert wird. Aufgabe der *evalag* ist es insbesondere, hochschul(arten)übergreifende Evaluationsverfahren durchzuführen, mit der Beratung durch ausgewiesene Peers eigenverantwortliche Qualitätssicherungsmaßnahmen zu unterstützen und durch Veröffentlichung von Evaluationsberichten die interessierte Öffentlichkeit über die besonderen Profile und die Qualität von Lehre und Forschung einzelner Fachbereiche an den Hochschulen in Baden-Württemberg zu informieren. Der vorliegende Bericht „Betriebswirtschaftslehre an den Fachhochschulen und Universitäten in Baden-Württemberg“ soll als siebente Publikation in dieser Reihe der *evalag* hierzu einen Beitrag leisten.

Der Evaluationsbericht bewertet Lehre und Studium, darüber hinaus auch die Forschung unter besonderer Berücksichtigung ihres Stellenwerts für die Lehre. Die bis zum Jahr 2010 abzuschließende Umstellung von der bisherigen Struktur mit überkommenen Diplom- und Magisterstudiengängen auf das gestufte System von Bachelor- und Masterstudiengängen im Zuge des „Bologna-Prozesses“ wird auch in dem vorliegenden Bericht ausführlich thematisiert. Auch dieses Evaluationsverfahren der *evalag* sollte nicht nur aktuelle Stärken und Schwächen der Fächer an den einzelnen Hochschulstandorten aufzeigen, sondern ermöglichte auch in erheblichem Umfang Beratung durch die Peers und konnte den Hochschulen zugleich wesentliche Orientierungshilfen im Prozess der Umstellung auf die neue Studienstruktur anbieten.

Erstellt wurde der Evaluationsbericht von einer Gutachtergruppe mit erfahrenen Hochschullehrern aus Universitäten und Fachhochschulen aus Deutschland und der Schweiz sowie Vertretern der Berufspraxis, die ein umfangreiches Arbeitspensum geleistet haben. Bei 16 zu besuchenden Hochschulen und einer auch aus diesem Grund relativ großen Gutachtergruppe stellte dieses spezielle Evaluationsverfahren auch besondere Anforderungen an die Koordination durch die Sprecher der Expertengruppe und an die logistische Planung. Den Mitgliedern dieser Gutachtergruppe gilt daher der besondere Dank des Stiftungsrates.

Zu danken ist ferner den Verantwortlichen und Mitbeteiligten an den einzelnen Hochschulstandorten für die Vorbereitung, für offene, ergebnisreiche Gespräche sowie – ihnen allen und besonders auch den Fakultäts- und Hochschulleitungen – für das den Gutachtern und der *evalag* entgegengebrachte Vertrauen.

Den Lesern des vorliegenden Berichts sollte bewusst sein, dass sich wesentliche Erträge bereits aus den Gesprächen vor Ort und den dadurch unmittelbar ausgelösten Reaktionen ergeben haben. Das Ergebnis der Evaluation – die Verbesserung von Qualität sowie der Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandortes Baden-Württemberg – lässt sich daher im Rahmen eines solchen, auf einen bestimmten Beobachtungszeitpunkt bezogenen Berichts nur begrenzt dokumentieren. Die *evalag* wird aber zwei Jahre nach Veröffentlichung dieses Berichts die Hochschulen um Auskunft über die konkreten Auswirkungen der Evaluation bitten.

Ein gutes halbes Jahr nach Abschluss der Vor-Ort-Begehungen, die sich wegen der großen Zahl der Standorte über einen längeren Zeitraum verteilen, hat der Stiftungsrat den Bericht abschließend beraten und zur Veröffentlichung freigegeben. Nach redaktionellen Anpassungen übergibt die Evaluationsagentur Baden-Württemberg diesen Bericht ihren Auftraggebern, den drei Rektorenkonferenzen und dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst, den Fachhochschulen und Universitäten des Landes sowie einer breiteren Öffentlichkeit.

Mannheim, im Februar 2005

Dr. Mathias Stauffacher
Vorsitzender des Stiftungsrates

Einleitung

Auf Beschluss des Stiftungsrates der Evaluationsagentur Baden-Württemberg (*evalag*) vom 11. Februar 2002 wurde die Betriebswirtschaftslehre (BWL) an den Fachhochschulen und Universitäten in Baden-Württemberg in die Evaluationsverfahren der *evalag* einbezogen. An den folgenden 16 Hochschulen war das Fach Betriebswirtschaftslehre (BWL) Gegenstand der Begutachtung:

- Fachhochschule Aalen – Hochschule für Technik und Wirtschaft
- Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen – Hochschule für Technik und Wirtschaft
- Fachhochschule Biberach – Hochschule für Bauwesen und Wirtschaft
- Fachhochschule Esslingen – Hochschule für Technik
- Fachhochschule Furtwangen – Hochschule für Technik und Wirtschaft
- Fachhochschule Heilbronn – Hochschule für Technik und Wirtschaft
- Universität Hohenheim
- Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik
- Fachhochschule Konstanz – Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung
- Universität Mannheim
- Fachhochschule Nürtingen – Hochschule für Wirtschaft, Landwirtschaft und Landespflege
- Fachhochschule Offenburg – Hochschule für Technik und Wirtschaft
- Fachhochschule Pforzheim – Hochschule für Gestaltung, Technik und Wirtschaft
- Fachhochschule Reutlingen – Hochschule für Technik und Wirtschaft
- Universität Stuttgart
- Universität Tübingen

Nach einer mehrmonatigen Vorbereitungsphase wurde das Evaluationsverfahren mit einer Informationsveranstaltung für die Fachvertreter der Hochschulen im Oktober 2002 offiziell eröffnet. Auf der Grundlage des von der *evalag* entwickelten Fragenkatalogs erarbeiteten die zuständigen Gremien bzw. Personen in den Hochschulen einen Bericht zur Situation von Lehre und Studium im Bereich Betriebswirtschaft (Selbstreport). Dieser schloss Befragungen von Studierenden in den betroffenen Fachbereichen ein. Die Selbstreporte wurden im Februar 2003 bei der *evalag* eingereicht und an die Gutachter weitergeleitet. Sie dienten als Informationsbasis für die Begehungen vor Ort.

Zusammensetzung und Arbeitsweise der Gutachtergruppe

An den insgesamt 16 Hochschulen hatte das Evaluationsverfahren Betriebswirtschaftslehre eine gegenüber vergleichbaren Evaluationsverfahren große Zahl von Studiengängen zum Gegenstand. Dies und vor allem die Verteilung der Vor-Ort-Besuche auf zwei Semester machten insgesamt den Einsatz außergewöhnlich vieler Gutachter erforderlich.

Alle beteiligten Hochschulen wurden gebeten, der Evaluationsagentur externe Gutachter für das Evaluationsverfahren Betriebswirtschaftslehre vorzuschlagen. Aus diesen Vorschlägen hat der Stiftungsrat auf Empfehlung der schon frühzeitig involvierten Sprecher die Gutachter für das Evaluationsverfahren bestellt. Dabei sollten durch die Zusammensetzung der Gutachtergruppe alle wesentlichen Bereiche der Betriebswirtschaftslehre abgedeckt und die Berufspraxis einbezogen sein. Der weitere Hochschulkontext und die internationale Perspektive sollten durch die Einbindung fachfremder Gutachter und ausländischer Experten in das Gutachterteam vor Ort gewährleistet werden.

Als Sprecher haben die Gutachtergruppe geleitet:

- Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. Werner H. Engelhardt, Universität Bochum
- Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Schulte, Fachhochschule Gelsenkirchen

Als Fachgutachter gehörten der Gutachtergruppe an:

- Prof. Dr. Wolfgang Arnold, Fachhochschule Gießen-Friedberg
- Prof. Dr. Wolfgang Berens, Universität Münster
- Prof. (em.) Dr. Franz Josef Brenneis, Fachhochschule München
- Prof. Dr. Dietrich Budäus, Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg
- Prof. Dr. Rolf Bühner, Universität Passau

- Prof. Dr. Carl-Christian **Freidank**, Universität Hamburg
- Prof. Dr. Ulrike **Hausmann**, Hochschule Anhalt
- Prof. Dipl.-Volksw. Ingeborg **Henzler**, Fachhochschule Koblenz
- Prof. Dr. Dieter **Hessel**, Fachhochschule Salzburg
- Prof. Dr. Hans **Klaus**, Fachhochschule Kiel
- Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. mult. Josef **Kloock**, Universität zu Köln
- Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen **Kunze**, Fachhochschule für Wirtschaft Berlin
- Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. mult. Peter **Mertens**, Universität Erlangen-Nürnberg
- Mag. Julia **Michl**, Fachhochschule Wiener Wirtschaft
- Prof. Dr. Heiner **Müller-Merbach**, Universität Kaiserslautern
- Prof. Dr. Erika **Regnet**, Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt
- Prof. Dr. Bernd **Reissert**, Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
- Prof. Dr. Heinrich **Schafmeister**, Fachhochschule Coburg
- Prof. Dr. Andrea **Schenker-Wicki**, Universität Zürich
- Prof. Dr. Burkhard **Strobel**, Fachhochschule Worms
- Prof. Klaus W. **ter Horst**, Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg
- Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang **Weber**, Universität Paderborn
- Prof. Dr. Cornelia **Zehbold**, Fachhochschule Ingolstadt
- Prof. Dr. Rainer **Ziegler**, Technische Fachhochschule Berlin

Als fachfremde Mitglieder der Gutachtergruppe nahmen teil:

- Prof. (em.) Dr. Manfred **Bormann**, Ruhr-Universität Bochum (Experimentalphysik)
- Prof. Dr. Wulf **Fischer**, Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg (Physik)
- Prof. Dr. Hans Wilhelm **Orth**, Fachhochschule Lübeck (Maschinenbau)

Als Vertreter der Berufspraxis beteiligten sich:

- Frank **Schnell**, Deutsche Verkehrszeitung, Hamburg
- Werner **Thron**, vormals Unternehmensgruppe Freudenberg, Weinheim
- Dr. Günter **Urlaub**, Dekra Umwelt GmbH, Stuttgart
- David **Wüest-Rudin**, PriceWaterhouseCoopers, Zürich

Als Mitglied des Stiftungsrates nahm zeitweilig teil:

- Prof. Dr. Eckard **Minx**, DaimlerChrysler AG, Berlin

Damit den einzelnen Studiengängen ausreichend Zeit gewidmet werden konnte, wurden die Vor-Ort-Besuche der Gutachter auf zwei Semester verteilt, d.h. im Sommersemester 2003 und im Wintersemester 2003/04 durchgeführt. Für jeden Standort wurde ein dem Profil der jeweiligen Studiengänge entsprechendes Gutachtertteam zusammengestellt. Gleichzeitig wurde versucht, die Zusammensetzung der Gutachtergruppe für möglichst viele Standorte stabil zu halten. Die einzelnen Gutachtertteams für die Standorte waren außer über die Personen der Sprecher jeweils durch mehrere Mitglieder der Gutachtergruppe personell verknüpft, und die Standortberichte sowie der Allgemeine Teil sind von allen Gutachtern diskutiert und verabschiedet worden.

Etwa sechs Wochen vor Beginn der Vor-Ort-Besuche traf sich die Gutachtergruppe zu einer konstituierenden Sitzung und verständigte sich über die Kriterien der Beurteilung von betriebswirtschaftlichen Studiengängen. Um eine zeitnahe Verarbeitung der gewonnenen Informationen zu ermöglichen, wurden im September 2003 in einer weiteren Sitzung die Standortberichte der ersten bereits besuchten Hochschulen diskutiert. Nach Ende der Vor-Ort-Besuche wurden im Mai 2004 auf einer abschließenden Klausursitzung alle Standortberichte sowie der Allgemeine Teil nochmals diskutiert und dem Stiftungsrat der evalag zur Verabschiedung empfohlen. Dieser diskutierte den Bericht zur Betriebswirtschaftslehre in Baden-Württemberg auf seiner Sitzung vom 26. Juli 2004 in erster Lesung und verabschiedete ihn nach zweiter Lesung am 28. September 2004.

Vorbemerkungen zur Beurteilung

Ausgehend von den Qualifikationen, die ein Absolvent des jeweiligen betriebswirtschaftlichen Studiengangs nach Aussage der Fachvertreter vor Ort erreichen soll, wurden von den Gutachtern

- das Ausbildungsprofil der Studiengänge unter Berücksichtigung der Entwicklung in der Wissenschaft und der Anforderungen der Berufspraxis bewertet,
- die zur Erreichung der Qualifikationsziele eingesetzten Instrumente und Aktivitäten, insbesondere das Curriculum, die Lehr- und Lernformen sowie die Prüfungsanforderungen und Prüfungsformen untersucht,
- die angewandten Maßnahmen zur Sicherung dieser Qualifikation und zum Aufbau sowie zum ständigen Betrieb eines umfassenden Qualitätsmanagements geprüft und
- dabei die verfügbaren Ressourcen sowie die gegebenen Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Die Evaluation der Betriebswirtschaftslehre in Baden-Württemberg hatte in erster Linie die Lehre zum Gegenstand. Die Forschung wurde in diesem Zusammenhang berücksichtigt, jedoch nicht isoliert betrachtet.

Wie üblich endeten die Vor-Ort-Besuche jeweils mit einer Präsentation der ersten Ergebnisse und Empfehlungen des Gutachterteams. Teilweise haben die besuchten Hochschulen in Reaktion darauf bereits Veränderungen vorgenommen. Solche Veränderungen in der Folge der Evaluation wurden in den Standortberichten nicht berücksichtigt, vielmehr gilt als Stichtag das Datum der Ortsbegehung.

Die Evaluation fand zu einer Zeit statt, in der sich die Hochschulen im Prozess der Umstellung auf das gestufte System (Bachelor- und Masterstudiengänge) befanden. Die damit verbundenen tief greifenden Änderungen der Struktur des Studiums und der Lehre konnten nur dort berücksichtigt werden, wo die neuen Studiengänge bereits etabliert waren (Fachhochschulen Furtwangen, Karlsruhe, Nürtingen, Pforzheim).

Bei Ihren Besuchen vor Ort haben die Gutachter den Eindruck gewonnen, dass die Ziele der Evaluation im Unterschied zu Akkreditierungen oder Rankings in den Hochschulen nicht immer verstanden worden sind. Aus Sicht der Gutachter bietet eine externe Evaluation den Hochschulen die Möglichkeit einer sachlichen und kritischen, dabei jedoch fairen Beurteilung der Stärken und Schwächen eines Studienprogramms. Die Gutachter legen Wert auf die Feststellung, dass die Beurteilung kein Selbstzweck ist, sondern in der Absicht erfolgt, Hinweise auf Veränderungsmöglichkeiten zu geben und so den Standort zu stärken. Die Gutachter geben der Hoffnung Ausdruck, dass die Hochschulen in Baden-Württemberg die Durchführung von Evaluationen durch die *evalag* zukünftig als eine Chance begreifen, das insgesamt hohe Niveau in der Lehre weiter zu steigern.

A. Allgemeiner Teil

A.1 Entwicklungslinien der Betriebswirtschaftslehre

Seit der Entstehung der wissenschaftlichen Betriebswirtschaftslehre hat sich die deskriptive Betrachtung immer stärker zu einer analytischen und zum Teil zu einer theoriegeleiteten Auffassung entwickelt. In Deutschland waren in der Betriebswirtschaftslehre zwei verschiedene Ansätze maßgebend, die auch heute noch von Bedeutung sind. Der ältere, institutionelle Ansatz erfasst die einzelnen Wirtschaftszweige und Branchen. Aus dem institutionellen Ansatz haben sich die heutigen „Speziellen Betriebswirtschaftslehren“ entwickelt, innerhalb derer allerdings auch die betrieblichen Funktionen eine besondere Berücksichtigung erfahren. In der institutionellen Gliederung standen zunächst die Handelsbetriebe im Mittelpunkt des Interesses, wurden aber schon bald durch die an Bedeutung gewinnenden Industrieunternehmen abgelöst. Daneben spielen die Bankbetriebe und einzelne andere Branchen eine gewisse Rolle.

Der neuere, heute vorherrschende funktionale Ansatz geht von den Betriebsfunktionen aus. Die funktionale Betrachtung konzentriert sich auch weiterhin auf die Grundfunktionen jeder Unternehmung (Beschaffung, Fertigung, Absatz, Marketing, Rechnungswesen, Controlling, Organisation und Leitung, Personalwesen sowie Finanzierung), die in der „Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre“ zusammengefasst werden. Je nach den äußeren Bedingungen der Wirtschaftslage wurden diese Funktionen unterschiedlich stark betont. In Zeiten der Knappheit dominierten Beschaffung und Fertigung, während die Absatzfunktionen bei reichhaltigem und differenziertem Angebot als Engpass für die betriebliche Tätigkeit angesehen und entsprechend in der wissenschaftlichen Betrachtung ausgebaut wurden. Unabhängig davon behielt das Rechnungswesen stets eine dominierende Rolle.

Trotz verschiedener konkurrierender Ansätze ist es bisher nicht gelungen, eine theoretische Grundlage der Betriebswirtschaftslehre zu erarbeiten, die allgemein akzeptiert und umgesetzt würde. Es liegen zwar viele Ansätze und Vorschläge einer Theoriebildung vor, diese haben sich aber vielfach als Irrwege und Sackgassen erwiesen. Die wissenschaftstheoretischen Lücken und Defizite sind – gerade auch mit Blick auf andere Disziplinen – besonders für die Universitäten eine Herausforderung für die Weiterentwicklung der Betriebswirtschaftslehre. In vielen Fällen ist das bei Gutenberg noch festzustellende „geschlossene“ System aufgegeben worden, ohne dass es zu einem anders gearteten, die Schwächen des Gutenberg-Systems überwindenden theoretischen Konzept gekommen wäre.

An deutschen Hochschulen wird die Betriebswirtschaftslehre heute als umfassende, interdisziplinär ausgerichtete Managementlehre aufgefasst, die in Forschung und Lehre umgesetzt werden soll. Dabei werden die operativen Aspekte, aber auch strategische Gesichtspunkte, berücksichtigt. Die funktionale Betrachtungsweise bildet dabei auch heute noch – mindestens im Grundstudium – die Basis der Lehre. Gerade die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre im Grundstudium bedarf einer grund-

legenden Neukonzeption und stellt in vielen Fällen einen Schwachpunkt des Lehrangebotes dar. Eine im Wortsinne „Allgemeine“ Betriebswirtschaftslehre zu entwickeln, zu lehren und zu prüfen, ist in Anbetracht der enormen Stoffvermehrung mittlerweile fast nicht mehr möglich. Zudem führt eine Ausdifferenzierung in einzelne Funktionsbereiche nicht zu einem die Teilgebiete integrierenden Lehrgebäude. Vielmehr wird die Allgemeine zugunsten der Speziellen Betriebswirtschaftslehre aufgelöst, was zur Folge hat, dass die Studierenden nicht das notwendige Rüstzeug für eine wirklich umfassende Sicht einzelwirtschaftlicher Tatbestände erwerben. Dies macht deutlich, wie bedeutend eine Neukonzeption der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre wäre, die allen Studierenden einen Überblick über das Betriebsgeschehen vermitteln könnte.

An den Hochschulen wird die funktionale Betrachtungsweise im Hauptstudium häufig durch institutionelle Betrachtungsweisen oder durch spezifische Fächer gemäß der Besonderheit der betreffenden Hochschule ergänzt. Ein Problem der derzeitigen betriebswirtschaftlichen Ausbildung sehen die Gutachter in der Tendenz zu fachlicher Verengung. Noch werden zwar an manchen Hochschulen in den Prüfungen Stoffe fachfremder Gebiete verlangt, es ist aber eine gewisse Fokussierung auf betriebswirtschaftliches Fachwissen festzustellen, was zu einer bedenklichen Spezialisierung führen kann und in dieser Form nicht Ziel einer wissenschaftlichen Ausbildung sein sollte. Für die Lösung betriebswirtschaftlicher Aufgaben ist vielmehr zunehmend eine interdisziplinäre Betrachtung bedeutsam.

A.2 Abgrenzung der evaluierten Studiengänge

Für eine Evaluation der Betriebswirtschaftslehre in Baden-Württemberg stellt sich die Frage der Abgrenzung der im eigentlichen Sinne betriebswirtschaftlichen Studiengänge gegenüber solchen (Kombinations-)Studiengängen, die zwar einen betriebswirtschaftlichen Gehalt haben, jedoch stärker in anderen Fachgebieten verortet sind. Bei der Vorbereitung der Evaluation half die Bezeichnung des Studiengangs nicht in jedem Falle weiter; es wurde daher in Absprache mit den Hochschulen festgestellt, welche Studiengänge der Betriebswirtschaftslehre zugeordnet werden können (Tabelle A.1). Auf Beschluss des Stiftungsrates der *evalag* wurden die Fächer Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsingenieurwesen aus dem Evaluationsverfahren Betriebswirtschaftslehre ausgenommen. Sie sollen zu einem späteren Zeitpunkt in eigenen Verfahren evaluiert werden.

A.3 Quantitative Merkmale der Betriebswirtschaftslehre in Baden-Württemberg

Die Zahl der betriebswirtschaftlichen Studiengänge ist in Baden-Württemberg in den vergangenen 15 Jahren stark angewachsen. Betriebswirtschaftliche Studiengänge werden heute an zwölf

Tabelle A.1 Evaluierte betriebswirtschaftliche Studiengänge

Hochschule	Studiengänge	Abschlüsse
FH Aalen	Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen	Diplom (FH)
	Internationale Betriebswirtschaft	Diplom (FH)
FH Albstadt-Sigmaringen	Betriebswirtschaft	Diplom (FH)
FH Biberach	Aufbaustudiengang Unternehmensführung für Bauingenieure und Architekten	Diplom (FH)
	Betriebswirtschaft (Bau und Immobilien)	Diplom (FH)
	Internationales Immobilienmanagement	MBA
FH Esslingen	International Industrial Management	MBA
	Technische Betriebswirtschaft	Diplom (FH)
FH Furtwangen	International Business Management	BBA
	International Business Management	MBA
	Internationale Betriebswirtschaft	Diplom (FH)
FH Heilbronn	Betriebswirtschaft und Unternehmensführung	Diplom (FH)
	Betriebswirtschaftslehre mit Kultur-, Freizeit- und Sportmanagement	Diplom (FH)
	Betriebswirtschaftslehre mit Medien-, Produkt- und Kundenmanagement	Diplom (FH)
	E-Business	Diplom (FH)
	European Tourism Management	MA
	International Management and Entrepreneurship	MBA
	Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien	Diplom (FH)
	Tourismusbetriebswirtschaft	Diplom (FH)
	Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik	Diplom (FH)
	Weinbetriebswirtschaft	Diplom (FH)
U Hohenheim	Wirtschaftswissenschaften	Diplom
FH Karlsruhe	International Management	BBA
	International Management	MBA
FH Konstanz	Accounting and Corporate Finance	MBA
	Betriebswirtschaftslehre	Diplom (FH)
	Human Capital Management	MBA
U Mannheim	Betriebswirtschaftslehre	Diplom
FH Nürtingen	Betriebswirtschaft (Standort Geislingen)	Diplom (FH)
	Betriebswirtschaft (Standort Nürtingen)	Diplom (FH)
	Energie- und Recyclingmanagement	Diplom (FH)
	Immobilienwirtschaft	Diplom (FH)
	Internationales Finanzmanagement	BBA
	Internationales Management	MBA
FH Offenburg	International Business Consulting	MBA
	Technische Betriebswirtschaft	Diplom (FH)
FH Pforzheim	BWL/Beschaffung und Logistik	Diplom (FH)
	BWL/Controlling, Finanz- und Rechnungswesen	Diplom (FH)
	BWL/International Business	Diplom (FH)
	BWL/Marketing	Diplom (FH)
	BWL/Markt- und Kommunikationsforschung	Diplom (FH)
	BWL/Personalmanagement	Diplom (FH)
	BWL/Steuer- und Revisionswesen	Diplom (FH)
	BWL/Werbung (Marketing-Kommunikation)	Diplom (FH)
	BWL/Wirtschaftsinformatik	Diplom (FH)
	Communication Management	MA
	International Consulting	MBA
International Finance and Accounting	MA	
International Management and Marketing	MBA	
FH Reutlingen	Außenwirtschaft	Diplom (FH)
	Außenwirtschaft	BA
	International Business	Diplom (FH)+MBA
	International Management	MA
	International Marketing	MBA
	Internationales Management (Dt.-Amerik., Dt.-Engl., Dt.-Franz., Dt.-Ital., Dt.-Irisch, Dt.-Span.)	Diplom (FH)
U Stuttgart	Betriebswirtschaftslehre	BA
	Technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre	Diplom
U Tübingen	Betriebswirtschaftslehre	Diplom
	Betriebswirtschaftslehre Deutsch-Französisches Doppeldiplom	Diplom+ Diplôme de formation international à la gestion
	Betriebswirtschaftslehre Deutsch-Italienisches Doppeldiplom	Diplom+Laurea in Economia Aziendale
	Internationale Betriebswirtschaftslehre	Diplom

Tabelle A.2 Studienanfänger, Studierende und Absolventen der Betriebswirtschaftslehre in Baden-Württemberg und in Deutschland im WS 2002/03 bzw. Prüfungsjahr 2002

Betriebswirtschaftslehre	Baden-Württemberg	Deutschland
Studienanfänger (1. Fachsemester)	3.322	31.697
Studierende	19.807	166.012
Absolventen	2.959	19.884

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – WS 2002/2003 (Sonderauswertung); Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Absolventen mit bestandener Prüfung nach Studiengang, Durchschnittsalter und Angaben zum Studienverlauf – Prüfungsjahr 2002 (Sonderauswertung); Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Studierende an Hochschulen (WS 2002/2003), Fachserie 11/Reihe 4.1, S. 152 sowie Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Prüfungen an Hochschulen (Prüfungsjahr 2002), Fachserie 11/Reihe 4.2, S. 68-69.

Fachhochschulen und vier Universitäten angeboten. Daneben existiert an acht Berufsakademien im Land ein betriebswirtschaftliches Ausbildungsangebot, das wie dasjenige privater Hochschulen nicht Gegenstand des vorliegenden Evaluationsverfahrens war.¹

Die im Folgenden verwendeten Daten umfassen die von den statistischen Ämtern verwendeten Kategorien „Betriebswirtschaftslehre“ bzw. „Int. Betriebswirtschaft/Management“. Am Standort Heilbronn zählt dazu auch „Touristik, Verkehrsbetriebswirtschaft“ und „Weinbau u. Kellerwirtschaft“, am Standort Hohenheim auch „Wirtschaftswissenschaften“.

A.3.1 Quantitative Bedeutung

Von allen Studienanfängern im Fach Betriebswirtschaftslehre in der Bundesrepublik Deutschland entfielen im Wintersemester (WS) 2002/03 mehr als 10 Prozent auf Baden-Württemberg. Fast 3.000 der bundesweit rund 20.000 Absolventen der Betriebswirtschaftslehre schlossen im Prüfungsjahr 2002 ihr Studium in Baden-Württemberg ab. Davon kamen rund 1.000 Absolventen von den Universitäten und etwa 2.000 Absolventen von den Fachhochschulen.

Mit fast 20.000 eingeschriebenen Studierenden im WS 2002/2003 ist die Betriebswirtschaftslehre der größte Studienbereich in Baden-Württemberg. Hinzu kommen an den Berufsakademien im Bereich Wirtschaft rund 14.000 Studierende² im Jahr 2002.

A.3.2 Studienmöglichkeiten

Betriebswirtschaftslehre kann an den Hochschulen in Baden-Württemberg in Diplom-, Bachelor- und Masterstudiengängen sowie als Nebenfach studiert werden. An den Universitäten beträgt die Regelstudienzeit neun, an Fachhochschulen acht Semester im Diplomstudiengang. Betriebswirtschaftliche Bachelorstudiengänge sind in Baden-Württemberg in der Regel auf sechs bzw. sieben Semester, betriebswirtschaftliche Masterstudiengänge auf eine Studiendauer von drei bzw. vier Semestern angelegt. Bei den Masterstudiengängen wird zwischen konsekutiven

und Weiterbildungsstudiengängen unterschieden. Konsekutive Masterstudiengänge schließen inhaltlich an einen Bachelorstudiengang an, Studierende können nach Abschluss des Bachelorstudiengangs bei entsprechenden Leistungen das Masterstudium beginnen. Als Abschluss wird der Master of Arts (M.A.) oder bei stärker technisch ausgerichteten Studiengängen der Master of Science (M.Sc.) vergeben. Weiterbildungs-Masterstudiengänge hingegen wenden sich an einen Personenkreis, der nach dem Studium erste Berufserfahrungen sammeln konnte und eine Weiterqualifizierung anstrebt. Zugangsvoraussetzung zu diesen Studiengängen ist der erste akademische Abschluss und mindestens einjährige berufspraktische Erfahrung. Als Abschluss wird im Bereich Betriebswirtschaft der Master of Business Administration (MBA) vergeben.

Die betriebswirtschaftliche Ausbildung ist an den vier Universitäten im Vergleich zu den Fachhochschulen durch eine stärker theorieorientierte Ausrichtung gekennzeichnet. Im Mittelpunkt stehen Grundsatzfragen, die die ganze Unternehmung in allen ihren Teilgebieten betreffen (generalistischer Ansatz).

Die Fachhochschulen hingegen legen ihren Schwerpunkt auf eine praxisorientierte Ausbildung bei gleichzeitiger Vermittlung der theoretischen Grundlagen des Faches. Der Kontakt zur Berufspraxis ist eng; praktische Studienzeiten sind fest im Studium verankert und es liegen verbindliche, strukturierte Studienpläne vor. Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge an den zwölf beteiligten Fachhochschulen unterscheiden sich durch konzeptionelle Differenzierung und eine teilweise große Vielfalt an Schwerpunkten voneinander. Viele sind in den letzten 15 Jahren neu eingeführt worden, nachdem die Fachhochschulen bis dahin ausschließlich Ingenieurstudiengänge angeboten hatten. Deshalb sind auch die Konzepte und Schwerpunkte der betriebswirtschaftlichen Studiengänge hier zumeist technisch geprägt.

A.3.3 Hochschulstandorte

Die große Zahl von Lehr- und Forschungsstandorten in der Betriebswirtschaftslehre ist in Baden-Württemberg regional breit gestreut:

1 Zur Beschreibung wurden die Daten eines Jahres herangezogen. Vertiefende Daten können den Publikationen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg sowie des Statistischen Bundesamtes entnommen werden.

2 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Das Bildungswesen in Baden-Württemberg 2002, Stuttgart 2003 (CD).

Grafik A.1 Betriebswirtschaftslehre –
Studienorte in Baden-Württemberg



Quelle: Internetseiten des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, eigene Bearbeitung

A.3.4 Studierende

Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden der jeweiligen Hochschule stellen die Studierenden der Betriebswirtschaftslehre an den Fachhochschulen überwiegend eine kleine Gruppe – Ausnahmen sind die Fachhochschulen Heilbronn, Nürtingen, Pforzheim (fast 64 %) und Reutlingen. Unter den Universitäten verzeichnen Hohenheim und Mannheim hohe Anteile an Betriebswirten unter den Studierenden.

Die Zahl der Studienanfänger variierte im WS 2002/03 erheblich zwischen den Hochschulen; sie lag zwischen rund 20 Anfängern an der FHT Esslingen und rund 500 Anfängern an der Universität Mannheim. Von den Studienanfängern waren an Universitäten im Fach Betriebswirtschaftslehre im Durchschnitt ca. 40 %, an Fachhochschulen 50 % weiblich, bei einer Streuung zwischen 29 % (FH Offenburg) und rund 68 % (FH Karlsruhe). An der Hälfte der Hochschulstandorte begannen mehr weibliche als männliche Studierende ein Studium der Betriebswirtschaftslehre.

Im Landesdurchschnitt betrug der Anteil ausländischer Studierender an den Hochschulen rund 15 %, im Fach Betriebswirtschaftslehre durchschnittlich 16 %. Die ausländischen Studierenden in der Betriebswirtschaftslehre konzentrieren sich auf die großen Städte und Ballungszentren wie z.B. Stuttgart (38,6 %). An Standorten außerhalb von Ballungsräumen hingegen ist ihr Anteil niedriger (5 bis 10 %). Es gibt Hinweise, dass eine ausgeprägte internationale Orientierung der Studiengänge die Attraktivität für ausländische Studierende erhöht.

Rund 15 % der deutschen Absolventen in der Betriebswirtschaftslehre schlossen ihr Studium in Baden-Württemberg ab. An den besuchten Standorten variierten die Absolventenzahlen für das Prüfungsjahr 2002 zwischen etwa 40 und rund 460.

A.3.5 Studiendauer nach Hochschulart

Nach Angaben des Wissenschaftsrates betrug die durchschnittliche Studiendauer im Bereich Betriebswirtschaftslehre (Diplom) an den Universitäten in Baden-Württemberg für die Jahre 1994 bis 1998 in etwa gleich bleibend 11,6 (1994) bzw. 11,7 (1998) Semester. Die mittlere Studiendauer an Fachhochschulen im Land lag 1996 und 1998 stabil bei durchschnittlich 8,9 Semestern. Nach den Informationen des Statistischen Landesamtes scheinen sich die durchschnittlichen Studiendauern in jüngster Zeit zwischen den Hochschularten angenähert zu haben. So lag bei den Diplomstudiengängen die Studiendauer an den vier besuchten Universitäten (Regelstudienzeit: 9 Semester) im Jahr 2002 bei durchschnittlich 10,7 Semestern, während sie an den

Tabelle A.3 Studierende insgesamt und im Fach Betriebswirtschaftslehre nach Standorten im WS 2002/03*

	FH Aalen	FH Alb.-Sigm.	FH Biberach	FH Esslingen	FH Furtwangen	FH Heilbronn	FH Karlsruhe	FH Konstanz
Studierende insgesamt	3.081	2.055	1.263	3.749	3.244	4.133	5.292	3.258
davon Studierende BWL	756	343	329	311	441	2.026	255	391
in %	24,5	16,7	26,0	8,3	13,6	49,0	4,8	12,0

	FH Nürtingen	FH Offenburg	FH Pforzheim	FH Reutlingen	U Hohenheim	U Mannheim	U Stuttgart	U Tübingen
Studierende insgesamt	3.569	1.958	4.319	3.222	4.789	11.637	17.747	20.168
davon Studierende BWL	2.155	361	2.752	1.572	2.183	3.267	1.334	1.331
in %	60,4	18,4	63,7	48,8	45,6	28,1	7,5	6,6

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

* Die vorliegenden Publikationen des Statistischen Landesamtes lassen keine Aufschlüsselung nach Diplom und BA/MA im Bereich Betriebswirtschaftslehre zu.

Tabelle A.4 Studienanfänger im Fach Betriebswirtschaftslehre nach Standorten im WS 2002/03

	FH Aalen	FH Alb.-Sigm.	FH Biberach	FH Esslingen*	FH Furtwangen	FH Heilbronn	FH Karlsruhe	FH Konstanz
Studienanfänger Fach BWL insgesamt	93	50	82	19	116	368	65	46
davon weiblich	55	23	41	6	67	231	44	23
in %	59,1	46,0	50,0	31,6	57,8	62,8	67,7	50,0

	FH Nürtingen	FH Offenburg	FH Pforzheim	FH Reutlingen	U Hohenheim	U Mannheim	U Stuttgart	U Tübingen
Studienanfänger Fach BWL insgesamt	338	48	222	407	491	503	268	206
davon weiblich	157	14	108	217	216	247	97	107
in %	51,0	29,2	48,7	53,3	44,0	49,1	36,2	51,9

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – WS 2002/2003 (Sonderauswertung)

* Studienanfänger, denen das erste Praktische Studiensemester aufgrund vorheriger Berufserfahrung erlassen wurde, sind in den Daten der FHT Esslingen nicht erfasst.

Tabelle A.5 Studierende insgesamt und ausländische Studierende im Fach Betriebswirtschaftslehre im WS 2002/03

	FH Aalen	FH Alb.-Sigm.	FH Biberach	FH Esslingen	FH Furtwangen	FH Heilbronn	FH Karlsruhe	FH Konstanz
Studierende BWL insges.	756	343	329	311	441	2.026	255	391
davon ausländische Studierende	59	20	29	81	114	210	39	38
in %	7,8	5,8	8,8	26,0	25,9	10,4	15,3	9,7

	FH Nürtingen	FH Offenburg	FH Pforzheim	FH Reutlingen	U Hohenheim	U Mannheim	U Stuttgart	U Tübingen
Studierende BWL insges.	2.155	361	2.752	1.572	2.183	3.267	1.334	1.331
davon ausländische Studierende	198	10	270	498	318	602	515	276
in %	9,2	2,8	9,8	31,7	14,6	18,4	38,6	20,7

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – WS 2002/2003 (Sonderauswertung);
Daten beziehen sich auf Abschlüsse (Diplom (U), Fachhochschulabschluss, Bachelorabschluss, Masterabschluss)

Tabelle A.6 Abschlüsse in Betriebswirtschaftslehre an den einzelnen Standorten im Prüfungsjahr 2002

	FH Aalen	FH Alb.-Sigm.	FH Biberach	FH Esslingen	FH Furtwangen	FH Heilbronn	FH Karlsruhe	FH Konstanz
Absolventen insgesamt	49	57	41	46	109	297	39	61
davon weiblich	23	21	11	11	64	152	25	27
in %	46,9	36,8	26,8	23,9	58,7	51,2	64,1	44,3

	FH Nürtingen	FH Offenburg	FH Pforzheim	FH Reutlingen	U Hohenheim	U Mannheim	U Stuttgart	U Tübingen
Absolventen insgesamt	360	48	415	456	248	433	96	204
davon weiblich	135	17	186	220	80	135	21	79
in %	37,5	35,4	44,8	48,2	32,3	31,2	21,9	38,7

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Absolventen mit bestandener Prüfung nach Studiengang, Durchschnittsalter und Angaben zum Studienverlauf – Prüfungsjahr 2002 (Sonderauswertung);

Daten beziehen sich auf Abschlüsse (Diplom (U), Fachhochschulabschluss, Bachelorabschluss, Masterabschluss)

Tabelle A.7 Durchschnittliche Fachstudiendauer in den Diplomstudiengängen* Betriebswirtschaftslehre nach Hochschule (Prüfungsjahr 2002) in Semestern

	FH Aalen	FH Alb.-Sigm.	FH Biberach	FH Esslingen	FH Furtwangen	FH Heilbronn	FH Karlsruhe	FH Konstanz
durchschnittliche Studiendauer	9,3	9,1	8,9	9,1	8,2	9,5	-**	9,6

	FH Nürtingen	FH Offenburg	FH Pforzheim	FH Reutlingen	U Hohenheim	U Mannheim	U Stuttgart	U Tübingen
durchschnittliche Studiendauer	8,8	9,9	9,7	7,3	10,4	10,2	11,1	11,1

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Absolventen mit bestandener Prüfung nach Studiengang, Durchschnittsalter und Angaben zum Studienverlauf – Prüfungsjahr 2002 (Sonderauswertung)

* Daten beziehen sich auf die Anzahl der Fachsemester bei Abschluss des Studiums (Abschlussziel Diplom (U) bzw. Fachhochschulabschluss).

** nur ein Bachelor- bzw. Masterabschluss.

Tabelle A.8 Haushaltsstellen nach Art (Stichtag: Zeitpunkt der Begehung)*

Haushaltsstellen nach Art	FH Aalen	FH Alb.-Sigm.	FH Biberach	FH Esslingen	FH Furtwangen	FH Heilbronn	FH Karlsruhe	FH Konstanz
a) Professoren	29	10	12	22	14	67	20	10
b) sonst. wiss. Personal	10	5	1	1,5	2	4	-	1

Haushaltsstellen nach Art	FH Nürtingen	FH Offenburg	FH Pforzheim	FH Reutlingen	U Hohenheim	U Mannheim	U Stuttgart	U Tübingen
a) Professoren	55,5	9	96	44	13	18	8	8
b) sonst. wiss. Personal	12,5	1	6	10,5	27	78,5	44	20,5

Quelle: Angaben der Hochschulen

* Die Tabelle wurde nach Prüfung nachträglich geändert. Sie entspricht nicht der Druckfassung.

besuchten Fachhochschulen (Regelstudienzeit: 8 Semester) mit durchschnittlich 9,0 Semestern etwa gleich geblieben war.

Die Hochschule verweist auf die zunehmende Erwerbstätigkeit der Studierenden wodurch sich die Studiendauer verlängert. Ungeachtet dessen muss jedoch berücksichtigt werden, dass eine praktische Tätigkeit mit Bezug zum Studium die Nähe zum Berufsleben fördert und unter Umständen die spätere Berufseinmündung erleichtert. Insoweit bleibt die Beurteilung der Erwerbstätigkeit ambivalent. Sollte der Trend jedoch anhalten, müssten die Hochschulen erwägen, verstärkt Teilzeitstudien anzubieten. Das aber würde eine ganz andere Konzeption und Einstellung zum Studium insgesamt notwendig machen.

A.3.6 Personalausstattung der Hochschulen

Hinsichtlich der personellen Ausstattung zeigen sich teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen. Generell verfügen die Fachhochschulen relativ zur Zahl der Studierenden gegenüber den Universitäten über die größere Zahl an Professoren. Dies ist eine Konsequenz der kapazitätsrelevanten Curricularnormwerte (CNW) und resultiert aus der Verbindlichkeit von Kleingruppen an Fachhochschulen. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Mitarbeiter dreht sich das Bild um: Hier verfügen die Universitäten über eine weit größere Zahl an Stellen als die Fach-

hochschulen. Da die Fachhochschulen kein Promotionsrecht haben und kein – lehrender – Mittelbau besteht, spiegelt dieses Ergebnis institutionell vorgegebene Unterschiede wider.

A.3.7 Sachausstattung der Hochschulen

Aus den Selbstberichten ergibt sich häufig Kritik an der Ausstattung der Standorte mit Räumlichkeiten und EDV. An nahezu allen Standorten wird die Ausstattung mit oder Verfügbarkeit von Fachliteratur für unzureichend gehalten. Eine generelle Beurteilung der Sachausstattung der besuchten Hochschulen erscheint den Gutachtern jedoch nicht möglich. Für eine differenzierte Darstellung wird daher auf die Standortberichte verwiesen.

A.4 Hochschulübergreifende Ergebnisse

Generell schätzen die Gutachter den Stand und das Niveau der betriebswirtschaftlichen Ausbildung an den Hochschulen in Baden-Württemberg hoch ein. Die Ausbildungsqualität, das Engagement aller Beteiligten zur Erzielung hoher Qualität, zur Schaffung einer guten Atmosphäre und eines angenehmen Klimas des Lehrens und Lernens sowie die Berücksichtigung der Berufspraxis und die Ausrichtung auf berufspraktische Handlungskompetenz sind insgesamt positiv zu beurteilen. Insbesondere unter Berück-

sichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen, welche die Handlungsmöglichkeiten der Hochschulen immer noch zu sehr einschränken, sowie unter Beachtung der verfügbaren – in vielen Fällen sogar empfindlich gekürzten – Ressourcen ermöglichen die Hochschulen in Baden-Württemberg in quantitativer und qualitativer Hinsicht eine gute betriebswirtschaftliche Ausbildung. Die Gutachter heben das hohe Engagement der Lehrenden hervor, die zum Teil unter schwierigen Bedingungen arbeiten.

Wenn im folgenden Abschnitt und vor allem in den Standortberichten Anmerkungen zu Verbesserungspotenzialen dominieren, so sollen damit die Stärken der Studiengänge nicht negiert werden. Die Kommentare und Anregungen der Gutachter sollen dazu beitragen, weiteres Verbesserungspotenzial zur Steigerung der Ausbildungsqualität zu erschließen. Dies kann auch in der jetzigen Umbruchsituation des Übergangs von den Diplomabschlüssen zum System gestufter Abschlüsse genutzt werden, indem die Anregungen in die Studienreform zur Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen einbezogen werden. Zur Implementierung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung und zur Durchführung von Evaluationen sollten der Hochschulleitung und der Leitung der Fakultät bzw. des Fachbereichs Anreize gegeben werden.

A.4.1 Ausgestaltung der betriebswirtschaftlichen Studiengänge

Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Qualifikationsziele fanden die Gutachter drei Grundtypen betriebswirtschaftlicher Studiengänge vor: generalistisch ausgerichtete Studiengänge, solche mit einer starken Spezialisierung sowie eine Anzahl von Kombinationsstudiengängen. Moderne Entwicklungen der wissenschaftlichen Betriebswirtschaftslehre wie beispielsweise systemtheoretische Ansätze, der „resource based view“ oder der „competence based view“ werden bisher nur in geringem Umfang in der Lehre berücksichtigt.

Im Hauptstudium beobachteten die Gutachter in einigen Fällen eine starke inhaltliche Ausdifferenzierung nach Funktionen und Institutionen in den Vertiefungsrichtungen. Hinter dieser starken Ausdifferenzierung steht vielfach der Versuch, durch umfangreiche Wahlmöglichkeiten an Attraktivität für die Studierenden zu gewinnen und bessere Ausgangspositionen für die Berufswahl zu ermöglichen.

Die Gutachter halten das Bemühen, den Wünschen der Studierenden nach größerer Vielfalt der Studienschwerpunkte zu entsprechen, im Grundsatz für begrüßenswert. Aus Sicht der Gutachter müssen die Studiengänge hinreichend breit konzipiert sein, um eine vielfältige berufliche Beschäftigung zu ermöglichen. Sie geben jedoch zu bedenken, dass eine zu große Vielfalt im Studienangebot zu einer Zersplitterung und damit einer Auflösung des Gesamtkonzepts des betreffenden Studiengangs führen kann. In vielen Fällen scheint eine stärkere Integration der einzelnen Teilgebiete der Betriebswirtschaftslehre und größere Interdisziplinarität im Sinne der Vermittlung eines ganzheitlichen Handlungskonzepts geboten.

Durchgängig herrscht bei den Hochschulen ein operatives Denken vor, nicht zuletzt auch mit Blick auf die hohen Studierendenzahlen und die unzureichende Mittelausstattung. Dennoch ist

eine stärkere strategische Ausrichtung unter Berücksichtigung zu erwartender zukünftiger Entwicklungen notwendig und geboten. Dazu gehört auch die bisher noch unterentwickelte Suche nach neuen Ansätzen in der Betriebswirtschaftslehre beziehungsweise das Aufgreifen neuer Fragestellungen in allen Bereichen der BWL.

A.4.2 Übergang zu gestuften Studiengängen

Das betriebswirtschaftliche Studienangebot befindet sich gegenwärtig im Umbruch. Die von vielen Hochschulen als „Markenzeichen“ verstandenen betriebswirtschaftlichen Diplomstudiengänge werden ersetzt durch ein System gestufter Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master. Diese wurden zum Zeitpunkt der Begehung an allen besuchten Standorten eingeführt oder ihre Einführung vorbereitet. Aufgrund der sich gegenwärtig schnell verändernden Rahmenbedingungen für die Hochschulen und Anforderungen an die neuen Studiengänge ist derzeit eine erhebliche Unsicherheit auf Seiten der Hochschulen zu beobachten.

Bei der Einführung eines Systems gestufter Studiengänge vollzieht sich ein Paradigmenwechsel in mehrfacher Hinsicht:

- **Frühere Berufsbefähigung:** Mit der Einführung von Bachelorstudiengängen soll eine Berufsbefähigung in der Regel bereits nach drei bis vier Jahren erreicht werden. Um diese Berufsbefähigung sicherzustellen, müssen für den jeweiligen Studiengang mögliche Einsatzfelder und damit die relevanten Qualifikationsziele beschrieben werden.
- **Aufbau der Lehre:** Gestufte Studiengänge gliedern sich nicht mehr in einzelne Fächer und innerhalb der Fächer in einzelne Lehrveranstaltungen. Sie setzen sich vielmehr aus inhaltlich sinnvoll verbundenen Modulen zusammen, die jeweils fachlich zweckmäßige, abgeschlossene Einheiten mit definierten Lernzielen bilden. Ein Modul wird formal vom durchschnittlichen Arbeitsaufwand („Workload“) her bestimmt, der für die Erreichung der Lernziele anzusetzen ist. Dieser Arbeitsaufwand umfasst neben den Präsenzstunden in Lehrveranstaltungen (in der Regel vier bis acht Semesterwochenstunden) auch die Zeit für die Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes (Präsenz- und Selbststudium), den Prüfungsaufwand und die Prüfungsvorbereitungen einschließlich der Abschluss- und Studienarbeiten sowie gegebenenfalls Praktika.³
- **Ausweis von Studienleistungen:** Zentrales Anliegen der Einführung gestufter Studiengänge ist die Erhöhung der Mobilität der Studierenden durch mindestens europaweit vergleichbare Studienabschlüsse und eine europaweit umrechenbare Maßeinheit für Studienleistungen (ECTS).

Der Übergang zu gestuften Studiengängen (Bachelor und/oder Master) gemäß Bologna-Prozess ist für die Hochschulen mit einer Reihe von Aufgaben verbunden. Notwendig ist aus Sicht der Gutachter, dass die Hochschulen

- den Systemwechsel mit einer grundlegenden konzeptionellen Studienreform verbinden und konkret festlegen, wann sie die

³ Vgl. Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.9.2000.

neuen Studiengänge mit den gestuften Abschlüssen Bachelor und Master einführen und die Diplomstudiengänge ganz auslaufen lassen. Dabei sollte es möglichst keine Phase eines parallelen Angebots von Diplom- und Bachelor- bzw. Masterstudiengängen geben;

- den Übergang zum gestuften System zeitlich planen und die Konsequenzen (personell und inhaltlich) rechtzeitig bedenken;
- die Modularisierung der Studiengänge sorgfältig planen und unter Beachtung studienreformerischer Ansätze realisieren;
- die Einführung des European Credit Transfer System (ECTS) auf der Basis des Studienaufwands einheitlich (nach Workload) vornehmen;
- das Prüfungssystem unter Berücksichtigung dieser Aspekte umstellen;
- für den Fall, dass sie kraft Gesetzes in die Lage versetzt werden, einen größeren Teil ihrer Studierenden selbst auszuwählen, entsprechende Verfahren entwickeln.

An den besuchten Hochschulen haben die Gutachter unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Einführung gestufter Studiengänge vorgefunden. Teilweise wurde die Auffassung vertreten, Bachelorstudiengänge seien vor allem eine Vorbereitung auf Masterstudiengänge, so wie in der alten Studiengangsstruktur das Grundstudium nicht der Berufsbefähigung, sondern der Vorbereitung auf das Hauptstudium diene. Infolgedessen wiesen die Konzeptionen für die Bachelorstudiengänge an manchen Standorten keine klaren Qualifikationsziele aus. Die Studierenden sollten durch den Bachelorstudiengang vor allem Grundlagen für das anschließende Masterstudium erlangen. Dies entspricht nicht den Intentionen der Einführung gestufter Studiengänge. Der Bachelor stellt im System gestufter Studiengänge den ersten akademischen Abschluss dar. Schließt sich an diesen konsekutiv ein Masterstudiengang an, halten die Gutachter eine Forschungstätigkeit am Fachbereich für unabdingbar. Für die Fachhochschulen ist aus Sicht der Gutachter in der Regel eine verstärkte Forschungsaktivität Voraussetzung, um Masterstudiengänge entwickeln und anbieten zu können.

In der Betriebswirtschaftslehre ist bei der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge eine „inflationäre“ Einführung des Studienabschlusses „Master of Business Administration“ (MBA) festzustellen, wobei die Zugangsvoraussetzungen je nach Hochschule aufgrund der Unübersichtlichkeit der Entwicklung unterschiedlich definiert werden. Gegenwärtig besteht mithin die Gefahr, dass der Abschluss MBA keinen einheitlichen Qualitätsstandard darstellt und den Berufseinstieg der Absolventen erschwert.

Die Gutachter haben nicht an allen Hochschulen Fort- und Weiterbildungsangebote für Hochschulabsolventen vorgefunden, an vielen Standorten ist ihre Einführung im Rahmen der Umstellung auf ein gestuftes Studiensystem jedoch geplant. Kostenpflichtige Weiterbildungsprogramme können zu einer Verbesserung der Finanzsituation der sie anbietenden Einrichtung beitragen. Die Gutachter verweisen jedoch darauf, dass an kostenpflichtige Weiterbildungsangebote andere inhaltliche und organisatorische Anforderungen als an grundständige Studienangebote oder Aufbaustudiengänge gestellt werden müssen.

Bei der Reorganisation der Studieninhalte zu Modulen waren teilweise die Gründe für die Zusammenfassung einzelner Lehrveranstaltungen zu einem Modul für die Gutachter nicht nachvollziehbar. Auch stehen die landesweiten Vorgaben für die Prüfungsordnung im Falle der Fachhochschulen einer von inhaltlichen Zusammenhängen geleiteten Bildung von Modulen teilweise im Wege. Die in der entsprechenden Verordnung festgelegte Anzahl an Prüfungsleistungen im Rahmen des Studiums verringert die Flexibilität der Studiengänge bei der Gestaltung von Modulen.⁴ Bisher wurden thematisch weit gefasste Inhalte in den Fachprüfungen abgefragt. In Modulen hingegen wird eine geringere Anzahl thematisch verwandter Lehrveranstaltungen zusammengefasst. Da jedes Modul nach ECTS jeweils mit einer Prüfung abzuschließen ist, wird die maximal zulässige Anzahl an Prüfungen alsbald erreicht. Als Reaktion hierauf wurden Module teilweise so groß konzipiert, dass ein enger inhaltlicher Zusammenhang der darin zusammengefassten Lehrveranstaltungen nicht mehr zu erkennen war.

Die Einführung eines Leistungspunktesystems als Maßeinheit für Studienleistungen ist an den besuchten Standorten noch nicht überzeugend gelöst. Es entstand der Eindruck, dass bei der Berechnung der Leistungspunkte der tatsächliche Studienaufwand der Studierenden vielfach nicht angemessen beachtet wurde. Bei einem Wechsel an andere, insbesondere ausländische Hochschulen besteht damit die Gefahr, dass Studienleistungen von Studierenden dieser Studiengänge nicht ausreichend angerechnet werden. Zugleich ist zu befürchten, dass Standorte, die die Studienleistung nicht angemessen in der Berechnung der Leistungspunkte berücksichtigen, an Attraktivität für ausländische Studierende verlieren.

A.4.3 Verankerung von Studienzielen im Curriculum

In den Curricula werden die Qualifikationsziele von Studiengängen in konkrete Studienabläufe umgesetzt. Im Rahmen der vom Land vorgegebenen Prüfungsverordnung haben die Fachbereiche und Fakultäten Gestaltungsspielräume, die zu einer starken Differenzierung der betriebswirtschaftlichen Studiengänge im Hauptstudium geführt haben.

Die Gutachter beobachteten bei den betriebswirtschaftlichen Studiengängen eine gewisse Beliebigkeit der Qualifikationsziele, die sich in manchen Fällen lediglich auf eine größtmögliche Vielfalt im Studienangebot beschränkten. Die Gutachter hatten darüber hinaus den Eindruck, dass die Umsetzung der Qualifikationsziele in die Studienwirklichkeit nicht in jedem Fall mit der notwendigen Stringenz erfolgt.

Die Gutachter regen generell an, die Qualifikationsziele der Studiengänge zu überdenken und gegebenenfalls zu präzisieren, sowie die Vereinbarkeit und Stimmigkeit des Curriculums, der Prüfungsanforderungen und der Lehr- und Lernformen mit Blick auf das Erreichen der selbst gestellten Qualifikationsziele zu überprüfen. Dies stellt aus Sicht der Gutachter die Vielfalt des Studien-

⁴ Vgl. Verordnung des Wissenschaftsministeriums für das Studium und die Prüfungen an Fachhochschulen (SPVO-FH) vom 6.5.1997, § 5 (2), in: Gesetzesblatt für Baden-Württemberg vom 10.6.1997, S. 197.

angebots nicht in Frage; ein Studienangebot, das über die Vermittlung der Qualifikationsziele hinausgeht, bleibt weiter möglich, der Zusammenhang zwischen Curriculum und den Qualifikationszielen muss jedoch erkennbar vorhanden sein. Die Gutachter empfehlen darüber hinaus allen besuchten Standorten, die Leistungsprofile des Studiums schärfer zu fassen, sodass die Kernkompetenzen auch von Außenstehenden klarer erkannt werden können.

Insbesondere an den Fachhochschulen wurde versucht, über den klassischen Kanon betriebswirtschaftlicher Studieninhalte hinauszugehen. Häufig geschieht dies in Abstimmung mit Vertretern der (regionalen) Wirtschaft. Die Gutachter begrüßen den Praxisbezug der Curricula im Grundsatz, sehen allerdings die Gefahr, dass eine zu enge Orientierung an den Erwartungen der Wirtschaft zu einer Ausbildung für den kurzfristigen Bedarf führt, ohne den Studierenden jedoch ein ausreichendes Methodenfundament zu vermitteln.

Trotz der Ausrichtung der Studieninhalte an berufspraktischen Erfordernissen vermissen die Gutachter eine stärkere Einbindung von Themenbereichen, die ihnen angesichts des raschen Wandels beruflicher Anforderungen und Aufgaben zentral erscheinen. Dazu zählen die ethische Komponente des Wirtschaftens, die Einbindung der Informatik in die klassischen Lehrgebiete der Betriebswirtschaftslehre, die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen sowie eine an den Qualifikationszielen orientierte Einbindung der Fremdsprachenangebote.

Im Hinblick auf die ethische Komponente jeglichen wirtschaftlichen Handelns plädieren die Gutachter für ein Lehrangebot zur Wirtschaftsethik, Unternehmensethik bzw. Führungsethik in allen betriebswirtschaftlichen Studiengängen der Hochschulen. Jeder Studierende der Betriebswirtschaftslehre sollte die Gelegenheit haben, sich im Studium mit ethischen Aspekten der Führungsverantwortung vertraut zu machen. Allerdings sollten die Grenzen zwischen der Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft gegenüber einer normativen Führungslehre gewahrt bleiben.

Die Integration der Informatik in den Hochschulunterricht erfolgt an den besuchten Standorten im Bereich Betriebswirtschaftslehre häufig durch ein spezielles Lehrangebot, beispielsweise zur „Wirtschaftsinformatik“. Zu selten jedoch wird die Nutzung der Informationstechnik in den verschiedenen Funktionsbereichen als methodischer Leistungsbestandteil einbezogen. Da die Informationstechnik aus den verschiedenen Funktionsbereichen der Betriebswirtschaft nicht mehr wegzudenken ist, gewinnt dieser Aspekt zusehends an Bedeutung. Die Integration der Informationstechnik in die Betriebswirtschaftslehre sollte daher deutlich verstärkt werden. Auf diese Weise können und sollen bei systemischer Betrachtung neue Instrumente betriebswirtschaftlichen Planens und Handelns entstehen.

Auch die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen im Rahmen des Studiums wird für die beruflichen Aussichten der Absolventen immer wichtiger. Hierzu gehören Methodenkompetenz, Selbstmanagement und Kommunikationsfähigkeit ebenso wie Führungskompetenz in Bezug auf die eigene Person und auf Mitarbeiter, die Fähigkeit zur Komplexitätsbewältigung sowie Flexibilität- und Innovationsbereitschaft. Dazu zählt auch die Anleitung zu unternehmerischem, selbstständigem Handeln, einschließlich

der dazu notwendigen Organisationsqualifikation. Diese Aspekte sollten im Wesentlichen in das fachwissenschaftliche Angebot integriert und nicht in speziellen Lehrveranstaltungen thematisiert werden. Deshalb bedarf es aus Sicht der Gutachter auch einer fallweisen Überprüfung der Lehrmethoden.

Angesichts der zunehmenden Bedeutung von interkultureller Kompetenz in der Wirtschaft und einer in der Folge stärker international ausgerichteten Betriebswirtschaftslehre werden an den besuchten Standorten verstärkt fremdsprachliche Lehrveranstaltungen in das Studium der Betriebswirtschaftslehre einbezogen. Dabei wird interkulturelle Kompetenz an manchen Standorten offenbar mit der Kenntnis fremder Sprachen gleichgesetzt. Auch ist das Sprachangebot an manchen Standorten sehr breit, gibt jedoch wenig Gelegenheit zur Vertiefung der erworbenen Sprachkenntnisse. Nach Meinung der Gutachter sollten sich die fremdsprachlichen Anteile des Fachstudiums am Ziel der interkulturellen Kompetenz orientieren, anstatt nur reines Sprachverständnis zu vermitteln. Dafür geeignete Lehrpersonen sollten daher nach Möglichkeit konzeptionell und organisatorisch so in die Hochschule integriert werden, dass sie die interkulturelle Kompetenz mit berücksichtigen. Dies kann bedeuten, die Widmungen der Professuren zu verändern oder innerhalb der Hochschule umzuschichten.

Einzelne Hochschulen messen dem Ziel einer stärkeren Internationalisierung großes Gewicht zu und haben auch bereits gute Ansätze entwickelt. Im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche und politische Entwicklung sollten diese Ansätze bei den betriebswirtschaftlichen Studiengängen generell verstärkt werden.

Die Betriebswirtschaftslehre weist Nahtstellen zu einer Vielzahl anderer Disziplinen auf und bietet sich als Partnerin bei der Einrichtung interdisziplinärer Studiengänge an. Diese Interdisziplinarität sollte aus Sicht der Gutachter intensiviert werden. Integrierte Studiengänge sind nicht nur – was nahe liegt – zwischen Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre denkbar, es sind auch andere Kombinationsformen möglich, so zum Beispiel mit den Ingenieurwissenschaften, der Rechtswissenschaft, dem Bauingenieurwesen, den Sozialwissenschaften verschiedener Ausprägung und mit zahlreichen weiteren Studiengängen. Allerdings sollte dabei der betriebswirtschaftliche Gehalt dominant und deutlich erkennbar bleiben. Kombinationsstudiengänge eröffnen – ungeachtet gewisser personeller und organisatorischer Schwierigkeiten – den Absolventen gute Berufschancen. Diese Möglichkeiten sind heute bei weitem noch nicht ausgeschöpft und sollten im Blickfeld der Hochschulplanung und -entwicklung bleiben. Kombinationsstudiengänge könnten neue Felder für die Betriebswirtschaftslehre erschließen. Allerdings setzt das die Bereitschaft der Lehrenden beider Fachrichtungen voraus, Lehrinhalte, didaktische Formen und Prüfungen den Anforderungen eines Kombinationsstudiengangs angemessen zu konzipieren. An einer so tief greifenden Reform fehlt es an nahezu allen besuchten Standorten.

A.4.4 Studienorganisation

An einer Reihe von Hochschulen fanden die Gutachter vergleichsweise eng angelegte Curricula mit nur wenigen Wahlmöglichkeiten für Studierende vor. Diese Starrheit der Curricula

vermindert die Attraktivität von Studienprogrammen und steht den Qualifikationszielen eines betriebswirtschaftlichen Studiums möglicherweise entgegen. Aus Sicht der Gutachter sollten die Curricula den Studierenden daher Möglichkeiten der individuellen Schwerpunktsetzung einräumen. Dies sollte allerdings nicht so weit führen, dass über Anzahl und Ausmaß der Wahlmöglichkeiten eine Beliebigkeit hinsichtlich der Qualifikationsziele eintritt.

An nahezu allen Standorten werden die vorgegebenen Regelstudienzeiten signifikant überschritten, wobei die Überschreitung an Universitäten relativ höher ist. Aber selbst bei intensiver Betreuung der Studierenden an den Fachhochschulen wird die Regelstudienzeit nicht eingehalten.

Die Prüfungsordnungen sehen vor, dass Studierende im achten Semester ihre Abschlussarbeit schreiben, daneben aber weitere Lehrveranstaltungen besuchen und die entsprechenden Prüfungen ablegen müssen. Tatsächlich verschieben Studierende die Abschlussarbeit häufig auf das neunte Semester, da sie die Qualität der Abschlussarbeit und Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern durch in einem Unternehmen erstellte Abschlussarbeiten für wichtiger halten als die Dauer des Studiums. Vielfach stehen die Studierenden damit vor der Wahl, entweder ihre Berufschancen zu erhöhen, jedoch ihre Förderung durch das BAföG in der Phase des Studienabschlusses zu gefährden, oder auf die Abschlussarbeit in der Praxis zu verzichten, um das Studium in der Regelstudienzeit abschließen zu können. Die Gutachter plädieren dafür, die Zeit, in der die Abschlussarbeit angefertigt wird, im Studienaufbau genauer zu bezeichnen und von sonstigen Verpflichtungen möglichst freizuhalten.

Die Studien- und Prüfungsordnungen sehen an den Fachhochschulen im Rahmen eines Diplomstudiengangs zwei Praktische Studiensemester vor. In den meisten Fällen wird das erste Praxissemester im Grundstudium, das zweite im Hauptstudium absolviert. Zum Zeitpunkt der Begehung konnte in manchen Studiengängen, bei Nachweis entsprechender berufspraktischer Erfahrung vor Beginn des Studiums, das erste Praxissemester erlassen werden. Diese Handhabung weist darauf hin, dass das Praxissemester im Grundstudium nicht immer inhaltlich überzeugend in das Curriculum eingebunden ist, sondern sich vielmehr in der Vermittlung relativ beliebiger praktischer Arbeitserfahrungen erschöpft. Nach Auffassung der Gutachtergruppe kann dies kein sinnvoller Bestandteil des Studiums sein. Ein derartiges Praxissemester vermittelt lediglich Erfahrungen, welche an Fachhochschulen in anderen Bundesländern als Zugangsvoraussetzungen gelten und bei Studienbeginn nachgewiesen werden müssen.

Umgekehrt wurde dort, wo dem ersten Praxissemester eine stärkere inhaltliche Bedeutung im Studium zugemessen wurde, den Studierenden das erste Praxissemester auch bei Nachweis berufspraktischer Erfahrung vor Studienbeginn nicht erlassen. Ein derart integriertes Praxissemester wird von der Gutachtergruppe positiv bewertet.

Aus der unterschiedlichen Gestaltung des ersten Praxissemesters resultiert eine eingeschränkte Vergleichbarkeit der Studiendauer an Fachhochschulen; das erlassene Praxissemester wird zum Teil als Semester gezählt, teilweise aber auch nicht. Die Gutachtergruppe mahnt für die Fachhochschulen deshalb eine einheitliche Zählweise an.

Bei der Umstellung von Diplomstudiengängen auf gestufte Studiengänge stehen die Hochschulen überdies vor dem Problem, innerhalb der kürzeren Studiendauer eines Bachelorstudiengangs Praxiselemente in das Studium zu integrieren. An den besuchten Fachhochschulen wurde in den betriebswirtschaftlichen Bachelorstudiengängen überwiegend an einem Praxissemester festgehalten. Bei den Masterstudiengängen wurde das Praxissemester hingegen überwiegend zu Gunsten kürzerer Praxisphasen aufgegeben, teilweise wurde ein fehlendes Praxissemester durch höhere Anforderungen an die beruflichen Erfahrungen der Studienbewerber ausgeglichen. Diese Entwicklung wird von der Gutachtergruppe unterstützt.

Die Fachhochschulen in Baden-Württemberg haben seit 1997 das Recht, unter den Studienbewerbern nach teilweise selbst definierten Kriterien auszuwählen. An allen besuchten Fachhochschulen wird für die betriebswirtschaftlichen Studiengänge davon Gebrauch gemacht. War den Fachhochschulen anfangs freigestellt, bis zu 40 % der Studienbewerber auszuwählen, so können seit dem WS 2003/04 von ihnen 90 % der Studienplätze nach einem Eignungsfeststellungsverfahren vergeben werden.

Für die Universitäten des Landes bestand zum Begehungszeitpunkt im Fach Betriebswirtschaftslehre keine Möglichkeit zur eigenen Vergabe von Studienplätzen; Mannheim und Tübingen versuchen jedoch, den Zugang zu speziellen Vertiefungsrichtungen innerhalb des Studiums der Betriebswirtschaftslehre durch Auswahlverfahren zu regulieren.

An den Fachhochschulen wurden im Rahmen der bisherigen Regelung überwiegend gute Erfahrungen mit – allerdings personalintensiven – Auswahlverfahren gemacht. Nach der nun erfolgten Erhöhung der Auswahlquote auf 90 % der zu vergebenden Studienplätze steht jedoch zu befürchten, dass die Hochschulen angesichts des stark steigenden Aufwands zu Auswahlverfahren nach Aktenlage zurückkehren. Damit blieben jedoch die Vorteile eines hochschulinternen Auswahlverfahrens gegenüber einer Vergabe der Studienplätze durch die ZVS ungenutzt.

Die Hochschulen unter den Studienbewerbern geeignete Studierende auswählen zu lassen, ist mit Blick auf die Qualität des Studiums prinzipiell zu begrüßen. Die praktizierten Auswahlverfahren führen aus Sicht der Gutachter allerdings nur dann zu aussagekräftigen Ergebnissen, wenn eine Auswahl aufgrund der schriftlichen Bewerbungsunterlagen durch andere Formen der Eignungsfeststellung ergänzt wird. Dies erfordert einen erhöhten personellen Aufwand, den viele Hochschulen gegenwärtig nicht erbringen können.

Nach Auffassung der Gutachter sollte bei der Organisation der Studiengänge auch berücksichtigt werden, dass geographisch nah beieinander liegende Hochschulen ohne Abstimmung mit benachbarten Hochschulen konzeptionelle Entscheidungen zum Angebot von betriebswirtschaftlichen Studiengängen treffen. In Zukunft sollte insbesondere regional verstärkt kooperiert werden; dadurch kann neben einer erhöhten Ausbildungsqualität auch eine bessere Nutzung verfügbarer Ressourcen erreicht werden. Auf diese Weise ließen sich Synergieeffekte erzielen, die sich auch in neuen Organisationsformen niederschlagen könnten (Holding-Konzept benachbarter Hochschulen).

A.4.5 Lehre und Lehrmethoden

Die Gutachter haben an den Hochschulen vielfach traditionelle Lehrformen und -methoden, insbesondere Frontalunterricht, vorgefunden. An einigen Fachbereichen und Fakultäten wird zwar versucht, die Lehre verstärkt in Kleingruppen und in Form von Projekten zu gestalten, aber nur an wenigen Standorten werden diese Lehrformen auch konsequent durchgehalten. In vielen Hochschulen wird das Internet unterstützend zur Information der Studierenden genutzt, einige Fachbereiche und Fakultäten setzen computergestützte Lehr- und Lernmodelle in unterschiedlicher Intensität ein.

Die Gutachter sprechen sich dafür aus, Frontalunterricht stärker durch neue interaktive Lehrmethoden und didaktische Konzepte (Self Directed Learning) abzulösen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es dazu einer hohen Bereitschaft auf Seiten der Hochschullehrer bedarf. Über die bereits bestehenden Ansätze hinaus sollten verstärkte Anstrengungen unternommen werden, um die Lehrenden, insbesondere die wissenschaftlichen Mitarbeiter, an eine zeitgemäße Hochschuldidaktik heranzuführen. Die Hochschulen sollten größeren Wert auf die didaktische Weiterentwicklung legen und moderne Ansätze aufgreifen. Dem Einsatz computergestützter Lehrmedien und der Berücksichtigung des E-Learning sollte trotz heute noch bestehender Anfangsschwierigkeiten mehr Raum gegeben werden.

In allen Hochschulen hat sich in mehr oder weniger starkem Maße gezeigt, dass die einzelnen Fachgebiete und Lehreinheiten (Lehrstühle o.Ä.) relativ isoliert agieren und eine Abstimmung beziehungsweise Kooperation häufig nur in wenigen Bereichen gegeben ist (z.B. Prüfungswesen und Abstimmung des Lehrangebots). Eine aktive inhaltliche Verbindung und die Bereitschaft, neue komplexe Inhalte gemeinsam zu entwickeln und zu lehren, konnten kaum festgestellt werden. Dies ist aber mit Blick auf die zukünftigen Anforderungen in der Berufswelt geboten. Die von den Gutachtern vorgefundene Zusammenfassung affiner Fächer zu Lehreinheiten (ansatzweise in Mannheim in den „Areas“ oder in Tübingen im Bereich „Accounting and Finance“) sollte auch an anderen Hochschulen verwirklicht werden.

An allen besuchten Hochschulen werden Lehrbeauftragte in der betriebswirtschaftlichen Lehre eingesetzt, in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen der Fachhochschulen stärker als an Universitäten. Der Umfang der Lehre, die durch Lehrbeauftragte in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen angeboten wird, liegt an den besuchten Fachhochschulen durchschnittlich bei etwa 20 % des gesamten Lehrangebots, an den besuchten Universitäten dagegen durchschnittlich bei 6%. Der Einsatz von Lehrbeauftragten in ergänzenden Lehrveranstaltungen mit Praxisbezug ist ein wichtiger Bestandteil des Lehrangebots. Er ist vor dem Hintergrund der schwierigen Personallage an einzelnen Hochschulen nachvollziehbar. Die in Nebentätigkeit erbrachte Lehre geht jedoch mit einer starken Fluktuation der Lehrbeauftragten sowie ihrer zumeist schwachen Einbindung in die Planung und Weiterentwicklung des Lehrangebots einher. Dies kann sich in einer Uneinheitlichkeit der Lehrinhalte innerhalb weniger Semester niederschlagen. Lehrbeauftragte werden darüber hinaus an einigen Hochschulen in einführenden Lehrveranstaltungen des Grundstudiums eingesetzt. Aus Sicht der Gutachter muss die Ver-

mittlung der Grundlagen des Faches ausschließliche Aufgabe der hauptamtlichen Professorinnen und Professoren sein, um die wissenschaftliche Fundierung des Studiums sicherzustellen. Ferner sollte eine bessere Einbindung der Lehrbeauftragten in Planung und Entwicklung des Lehrangebots sowie in den Lehrkörper erfolgen.

A.4.6 Betreuung, Personal

Die Gutachter begegneten bei den Vor-Ort-Besuchen der Hochschulen teilweise erheblichen Unterschieden in der Qualität der Betreuung von Studierenden. Ursächlich hierfür waren nach Ansicht der Gutachter in erster Linie ungünstige Betreuungsrelationen (Studierende zu Professoren), die insbesondere an den Universitäten verbesserungsbedürftig sind.

Die im Vergleich zu den Fachhochschulen ungünstigeren Betreuungsrelationen an den Universitäten resultieren aus ihrem niedrigeren Curricularnormwert (CNW) für das Fach Betriebswirtschaftslehre: Der CNW bestimmt den in Lehrdeputatsstunden gemessenen Aufwand, der für eine ordnungsgemäße Ausbildung im jeweiligen Studiengang erforderlich ist.

Für die Ausbildung im Fach Betriebswirtschaftslehre liegt der CNW an Universitäten bundesweit einheitlich bei 1,9 Deputatsstunden, an Fachhochschulen in Baden-Württemberg hingegen bei 5,4 Deputatsstunden. Würden die Hochschularten in gleicher Weise mit Lehrdeputaten ausgestattet, so ergäbe sich an Fachhochschulen daraus eine im Vergleich zu den Universitäten geringere Aufnahme von Studierenden. Dies wird dadurch relativiert, dass die Aufnahmekapazität neben dem CNW auch von der Zahl der Semesterwochenstunden (SWS) abhängt, die von den Professorinnen und Professoren zu leisten ist. Diese liegt bei den Hochschullehrern der Universitäten im Vergleich zu den Fachhochschulen deutlich niedriger.

Teilweise fanden die Gutachter Fachhochschulen vor, die in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen mehr Studierende aufnahmen als sie nach der Kapazitätsverordnung aufnehmen mussten. In der Konsequenz ergaben sich an diesen Standorten kritische Betreuungssituationen.

Die Gutachtergruppe regt an, mit dem Übergang zum System gestufter Abschlüsse und der damit verbundenen Studienreform verbesserte Betreuungsrelationen zu schaffen. Die Gutachtergruppe fordert die Hochschulen auf, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und mit den politisch Verantwortlichen in Verhandlungen zu treten. Dabei sollten geeignete Instrumente, z.B. Zielvereinbarungen über die Aufnahmekapazität, zu einer Ablösung von CN-Werten führen. Eine Reduzierung der Aufnahmekapazität sollte dabei unbedingt vermieden werden, da der Anteil an Studienanfängern und an Hochschulabsolventen in Deutschland im internationalen Vergleich relativ gering ist.

Der Frauenanteil in den betrachteten betriebswirtschaftlichen Studiengängen ist in den letzten Jahren stetig angewachsen und hat in einzelnen Studiengängen bereits 50 % und mehr erreicht. Eine Notwendigkeit, den Anteil weiblicher Studierender durch entsprechende Maßnahmen weiter zu erhöhen, können die Gutachter daher in vielen Fällen nicht erkennen. Hingegen kommt

der Berücksichtigung spezifisch weiblicher Lebenslagen (Mutter-schaft) durch entsprechende „Wiedereinstiegsprogramme“ eine wachsende Bedeutung zu. Mittelfristig sind derartige Programme auch geeignet, den Frauenanteil unter den Professoren zu erhöhen. Nur vereinzelt zeichnen sich betriebswirtschaftliche Fakultäten/Hochschulen durch entsprechende Förderprogramme und engagierte Frauenbeauftragte aus. Vielen betriebswirtschaftlichen Fakultäten ist indes eine Beschäftigung mit diesen Fragen dringend zu empfehlen.

A.4.7 Qualitätsmanagement

An den meisten besuchten Hochschulen ist ein wachsendes Qualitätsbewusstsein in den Fachbereichen festzustellen. Teilweise wurden überzeugende Qualitätsmanagement-Systeme implementiert. Insgesamt jedoch wird Qualitätsmanagement an vielen besuchten Standorten eher zufällig und unsystematisch betrieben. Nach Ansicht der Gutachter fehlt es in vielen Fällen an einer konsequenten Nutzung von Zielvereinbarungen als Instrument der Führung.

Die Gutachter empfehlen den Hochschulen, ein Qualitätsmanagement zur ständigen Qualitätssicherung und -entwicklung aufzubauen und einen ständigen Verbesserungsprozess zu implementieren. Wichtig ist dabei, Kriterien für das Messen von Qualität in der Lehre zu entwickeln. Neben quantitativen Daten wie Durchfallquoten, Studiendauer und Dropout-Quoten sollten auch bewertende Aussagen Berücksichtigung finden, wie sie beispielsweise Befragungen erbringen können. Zentral für das Gelingen aller Anstrengungen um Studienqualität sind die Kontinuität der Anstrengungen und die Bereitschaft, Konsequenzen aus den Ergebnissen der Evaluationen zu ziehen.

Ein möglicher Weg, nachhaltige Konsequenzen aus den Ergebnissen von Evaluationen zu ziehen, ist die Verständigung über Zielvereinbarungen zwischen Hochschulleitung und Fakultäten, aber auch zwischen Fakultäten und Instituten oder Studiengängen. Die Gutachter konnten vielfach feststellen, dass die von den Fakultäten angestrebten Profilierungsziele nicht systematisch zu einem Katalog mit verbindlichen Zielvereinbarungen zusammengefasst werden; auch die Förderung solcher Zielvereinbarungen durch spezifische, insbesondere finanzielle Anreize ist nur selten anzutreffen. Allen evaluierten Fakultäten wird empfohlen, konkrete Zielvereinbarungen für alle zu fördernden Profilierungsaktivitäten mit möglichen, auch finanziellen Anreizstrukturen zu schließen.

Eine wesentliche Quelle von Anregungen für eine Verbesserung des Studiums, aber auch für Kontakte von Studierenden zu potenziellen Arbeitgebern, sind die Absolventenvereinigungen der Fakultäten und Fachbereiche. An den besuchten Standorten war hier das Bild sehr unterschiedlich: Einer systematisch im Fachbereich aufgebauten Alumni-Pflege an manchen Hochschulen standen unsystematische Initiativen einzelner Lehrstühle an anderen Hochschulen gegenüber.

Die Gutachter meinen, dass jede Fakultät bzw. jeder Fachbereich der Betriebswirtschaftslehre eine eigene Corporate Identity entwickeln, kommunizieren und pflegen sollte. Dies führt zu einer stärkeren Bindung der Studierenden und Absolventen an ihren Fachbereich bzw. an die Hochschule. Hierzu bedarf es besonde-

rer, über den täglichen Lehrbetrieb hinausgehender Aktivitäten, um die Studierenden an die Fakultät bzw. die Hochschule zu binden, sodass sich jeder Studierende als „Repräsentant“ der eigenen Hochschule fühlt. Soweit dies noch nicht geschehen ist, sollten die Hochschulen Alumni-Vereinigungen aufbauen. Als Beispiel für ein überaus erfolgreiches Konzept kann das der Universität Mannheim gelten.

Grundlage der Evaluation durch die Gutachter waren die Selbst-reporte, die von den besuchten Standorten erstellt worden sind. Die Qualität dieser Berichte war höchst unterschiedlich. Dies könnte auf unterschiedlicher Ressourcenausstattung, aber auch auf unterschiedlichem Engagement beruhen, mit dem die Evaluation betrieben worden ist.

Im Ergebnis zeigt sich, dass nicht alle besuchten Hochschulen die Evaluation als Instrument des Qualitätsmanagements aktiv einsetzen. Vor dem Hintergrund einer steigenden Konkurrenz zwischen den Hochschulen fordern die Gutachter die Hochschulen auf, Evaluationen im eigenen Interesse intensiv zum Erhalt und zur Verbesserung der Qualität zu nutzen.

A.5 Kurzprofile der betriebswirtschaftlichen Studiengänge an den verschiedenen Hochschulen

Im folgenden Überblick soll jeweils das besondere Profil der betriebswirtschaftlichen Studiengänge an der betreffenden Hochschule vorgestellt werden.

FH Aalen

An der Fachhochschule Aalen studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 3.100 Studierende, davon knapp 25 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Internationale Betriebswirtschaft (Diplom)
- Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen (Diplom)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der FH Aalen zeichnet sich unter anderem durch ausgeprägte Projekt- und Teamarbeit aus. Es steht ein leistungsfähiges Medienzentrum zur Verfügung. Im Studiengang Internationale Betriebswirtschaft ist ein Pflichtsemester im Ausland vorgesehen.

FH Albstadt-Sigmaringen

An der Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 2.100 Studierende, davon knapp 17 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurde nur ein betriebswirtschaftlicher Studiengang angeboten:

- Betriebswirtschaftslehre (Diplom)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass der generalistisch konzipierte Studiengang auf die Aufgaben in mittelständischen Unternehmen ausgerichtet ist. Eine studen-

tische Unternehmensberatung wurde ins Leben gerufen. Am Standort bestehen gute infrastrukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen.

FH Biberach

An der Fachhochschule Biberach studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 1.300 Studierende, davon 26 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Betriebswirtschaft Bau und Immobilien (Diplom)
- Unternehmensführung für Bauingenieure und Architekten (Aufbaustudiengang, Diplom)
- Internationales Immobilienmanagement (Master of Business Administration)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Biberach zeichnet sich unter anderem durch ein innovatives Konzept aus, das sich an den betriebswirtschaftlichen Prozessen orientiert und dabei den gesamten Lebenszyklus von Immobilien in den Blick nimmt. Damit bestehen ein konzeptionell klares Profil und zugleich eine über die Region hinausgehende Ausstrahlung.

FH Esslingen

An der Fachhochschule Esslingen studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 3.700 Studierende, gut 8 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Technische Betriebswirtschaft (Diplom)
- International Industrial Management (Master of Business Administration)
- Industrial Management (Master of Business Administration) in Kooperation mit dem Moscow Power Engineering Institute

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Esslingen zeichnet sich unter anderem durch eine in Baden-Württemberg selten anzutreffende Integration technischer Inhalte in die betriebswirtschaftliche Ausbildung, eine ausgeprägte internationale Orientierung sowie interdisziplinäre Projekte in Verbindung mit Unternehmen aus. Der Fachbereich betreibt ein intensives und zielorientiertes Qualitätsmanagement.

FH Furtwangen

An der Fachhochschule Furtwangen studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 3.200 Studierende, davon knapp 14 % im Fach Betriebswirtschaftslehre. Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge sind am Standort Schwenningen angesiedelt.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Internationale Betriebswirtschaft (Diplom)
- International Business Management (Bachelor of Business Administration)
- International Business Management (Master of Business Administration)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Furtwangen zeichnet sich unter anderem durch einen hohen Anteil handlungsorientierten Lernens sowie eine ausgeprägte internationale Orientierung mit interkultureller Ausrichtung aus.

FH Heilbronn

An der Fachhochschule Heilbronn studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 4.100 Studierende, davon knapp 50 % im Fach Betriebswirtschaftslehre. Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge sind an den Standorten Heilbronn und Künzelsau angesiedelt.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

Am Standort Heilbronn

- Tourismusbetriebswirtschaft (Diplom)
- Weinbetriebswirtschaft (Diplom)
- Betriebswirtschaft und Unternehmensführung (Diplom)
- Verkehrswirtschaft und Logistik (Diplom)
- Electronic Business (Diplom)
- European Tourism Management (Master of Arts)

Am Standort Künzelsau

- Betriebswirtschaftslehre mit Kultur-, Freizeit- und Sportmanagement (Diplom)
- Betriebswirtschaftslehre mit Medien-, Produkt- und Kundenmanagement (Diplom)
- International Management and Entrepreneurship (Master of Business Administration)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Heilbronn zeichnet sich unter anderem durch eine große Anzahl an Wahlmöglichkeiten zur individuellen Gestaltung des Hauptstudiums aus. Vor allem in Künzelsau werden innovative, in Deutschland nur selten zu findende Studiengänge angeboten.

FH Karlsruhe

An der Fachhochschule Karlsruhe studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 5.300 Studierende, davon knapp 5 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- International Management (Bachelor of Business Administration)
- International Management (Master of Business Administration)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Karlsruhe zeichnet sich unter anderem durch die Integration eines Pflichtsemesters im Ausland sowie durch die intensive Kooperation mit der regionalen Wirtschaft aus. Die Hochschule verfügt über ein Institut für Fremdsprachen, das Lehrveranstaltungen für die betriebswirtschaftlichen Studiengänge anbietet.

FH Konstanz

An der Fachhochschule Konstanz studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 3.300 Studierende, davon 12 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Betriebswirtschaftslehre (Diplom)
- Human Capital Management (Master of Business Administration)
- Der Studiengang Accounting and Corporate Finance (Master of Business Administration) stand zum Zeitpunkt der Evaluation kurz vor der Einführung.

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Konstanz zeichnet sich unter anderem durch eine konsequente generalistische Ausrichtung aus. Besonders profilbildend mit überregionaler Ausstrahlung ist die Integration der Ethik (Ethik unternehmerischen Handelns) in die handlungsorientierte Ausbildung der Hochschule.

FH Nürtingen

An der Fachhochschule Nürtingen studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 3.600 Studierende, davon gut 60 % im Fach Betriebswirtschaftslehre. Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge sind an den Standorten Nürtingen und Geislingen an der Steige angesiedelt.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

Am Standort Nürtingen

- Betriebswirtschaft (Diplom)
- Internationales Management (Master of Business Administration)
- Internationales Finanzmanagement (Bachelor of Business Administration)

Am Standort Geislingen an der Steige

- Betriebswirtschaft (Diplom)
- Immobilienwirtschaft (Diplom)
- Energie- und Recyclingmanagement (Diplom)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nürtingen zeichnet sich unter anderem durch ein breites Lehrangebot und zum Teil bundesweit ausstrahlende Studienbereiche (Studiengang Immobilienwirtschaft, Studienschwerpunkt Automobilwirtschaft) aus. Das Gleichstellungskonzept ist vorbildlich für andere Hochschulstandorte.

FH Offenburg

An der Fachhochschule Offenburg studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 2.000 Studierende, davon gut 18 % im Fach Betriebswirtschaftslehre. Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge sind am Standort Gengenbach angesiedelt.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Technische Betriebswirtschaft (Diplom)
- International Business Consulting (Master of Business Administration)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Offenburg zeichnet sich unter anderem durch die im Land vergleichsweise seltene Kombination von Technik und Betriebswirtschaftslehre aus.

FH Pforzheim

An der Fachhochschule Pforzheim studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 4.300 Studierende, davon knapp 64 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- BWL, Beschaffung und Logistik (Diplom)
- BWL, Marketing (Diplom)
- BWL, Markt- und Kommunikationsforschung (Diplom)
- BWL, Werbung (Diplom)
- BWL, Controlling, Finanz- und Rechnungswesen (Diplom)
- BWL, Steuer- und Revisionswesen (Diplom)
- BWL, International Business (Diplom)
- BWL, Personalmanagement (Diplom)
- BWL, Wirtschaftsinformatik (Diplom)
- International Consulting (Master of Business Administration)
- International Management and Marketing (Master of Business Administration)
- Communication Management (Master of Arts)
- International Finance and Accounting (Master of Arts)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Pforzheim zeichnet sich unter anderem durch eine ausgeprägte Breite und Tiefe sowie einen außergewöhnlichen Umfang betriebswirtschaftlicher Schwerpunktfächer im Hauptstudium aus. Kennzeichnend ist auch eine intensive Projektorientierung in den Schwerpunkten. Die Fachbereiche pflegen umfangreiche und intensive internationale Kooperationen. In den Fachbereichen existieren vielfältige studentische Initiativen.

FH Reutlingen

An der Fachhochschule Reutlingen studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 3.200 Studierende, davon knapp 49 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Internationales Management deutsch/amerikanisch (Diplom)
- Internationales Management deutsch/englisch (Diplom)
- Internationales Management deutsch/französisch (Diplom)
- Internationales Management deutsch/irisch (Diplom)
- Internationales Management deutsch/italienisch (Diplom)
- Internationales Management deutsch/spanisch (Diplom)
- Außenwirtschaft (Diplom)
- International Business (Diplom und Master of Business Administration der ausländischen Partnerhochschule)
- Außenwirtschaft (Bachelor of Arts)
- International Management (Master of Arts)
- International Marketing (Master of Business Administration)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Reutlingen zeichnet sich unter anderem durch eine umfängliche und intensive internationale Orientierung aus, die zum Teil in Form von „Doppel-Diplomstudiengängen“ organisiert ist. Die Studierenden verbringen die Hälfte ihrer Studienzeit in Reutlingen und die andere Hälfte an einer Hochschule im Ausland (Frankreich, Großbritannien, Italien, Irland, Spanien, Vereinigte Staaten). Sie erhalten nach erfolgreichem Studium das deutsche

Diplom und den vergleichbaren akademischen Abschlussgrad der jeweiligen ausländischen Partnerhochschule.

Universität Hohenheim

An der Universität Hohenheim studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 4.800 Studierende, davon knapp 46 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurde nur ein betriebswirtschaftlicher Studiengang angeboten:

- Wirtschaftswissenschaften (Diplom)

Die Universität Hohenheim bietet ihren Studierenden ein breites fachliches Spektrum an, aus dem sich vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Berufsleben ergeben. Kennzeichnend dafür ist das integrierte Studium der Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre im Fach Wirtschaftswissenschaft. Das macht eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung der verschiedenen Teildisziplinen erforderlich. Ein solches integratives Modell wird nur an wenigen Hochschulen in Deutschland angeboten. Weitere Besonderheiten sind ein Lehrstuhl für Entrepreneurship sowie enge Praxiskontakte.

Universität Mannheim

An der Universität Mannheim studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 11.600 Studierende, davon gut 28 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Betriebswirtschaftslehre (Diplom)
- European Master of Business Administration (Master of Business Administration)

Das große Gewicht der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim führt zu einer starken Profilierung nach innen und außen, die durch eine entsprechende Betonung des volkswirtschaftlichen Pendant zu einem allgemeinen wirtschaftlichen Schwerpunkt erweitert wird. Die Bemühungen der Fakultät richten sich dementsprechend auf eine herausragende Qualität, verbunden mit großer Vielseitigkeit im Angebot. Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim zeichnet sich unter anderem durch ein die Lehrstühle affiner Fächer verbindendes Area-Konzept aus.

Universität Stuttgart

An der Universität Stuttgart studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 17.700 Studierende, davon knapp 8 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre (Diplom)
- Betriebswirtschaftslehre (Bachelor of Arts)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Stuttgart zeichnet sich vor allem durch die enge Verbindung von Technik und Betriebswirtschaftslehre aus. Dadurch wird für die Absolventen der Zugang zu technisch orientierten Berufen we-

sentlich erleichtert und ein besonderes Profil der Hochschule erreicht. Die Hochschullehrer unterhalten enge Verbindungen mit der Praxis. Als zukunftsweisendes Merkmal verfügt das Betriebswirtschaftliche Institut zudem über zwei Informatiklehrstühle und setzt EDV teilweise intensiv in der Lehre ein.

Universität Tübingen

An der Universität Tübingen studierten im WS 2002/03 insgesamt rund 20.200 Studierende, davon knapp 7 % im Fach Betriebswirtschaftslehre.

Zum Zeitpunkt der Evaluation wurden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- Betriebswirtschaftslehre (Diplom)
- Internationale Betriebswirtschaftslehre (Diplom)
- Betriebswirtschaftslehre deutsch/französisch (Diplom)
- Betriebswirtschaftslehre deutsch/italienisch (Diplom)

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Tübingen zeichnet sich durch eine ausgeprägte Theorieorientierung aus, wobei der Schwerpunkt auf den Fächern „Accounting and Finance“ liegt. Daneben wird der Internationalisierung besondere Bedeutung beigemessen, was sich in dem Angebot von Doppeldiplomen ausdrückt, die in Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen durchgeführt werden. Auch die konsequente Anwendung des Credit Point Systems trägt zur Internationalisierung bei. Die Universität verfügt über ein wirtschaftswissenschaftliches Graduiertenkolleg mit betriebswirtschaftlicher Beteiligung, was sie ebenfalls von anderen Hochschulen unterscheidet. Die kontinuierliche Evaluation der Lehrveranstaltungen sowie die Überprüfung des Curriculums führen zu einer kontinuierlichen Qualitätsüberprüfung und -anpassung an neuere Entwicklungen.

B. Berichte zu den einzelnen Hochschulstandorten

B. 1	Fachhochschule Aalen	28
B. 2	Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen	37
B. 3	Fachhochschule Biberach	44
B. 4	Fachhochschule Esslingen	52
B. 5	Fachhochschule Furtwangen	60
B. 6	Fachhochschule Heilbronn	68
B. 7	Universität Hohenheim	81
B. 8	Fachhochschule Karlsruhe	89
B. 9	Fachhochschule Konstanz	97
B.10	Universität Mannheim	105
B.11	Fachhochschule Nürtingen	112
B.12	Fachhochschule Offenburg	122
B.13	Fachhochschule Pforzheim	131
B.14	Fachhochschule Reutlingen	144
B.15	Universität Stuttgart	155
B.16	Universität Tübingen	165

B.1 Fachhochschule Aalen - Hochschule für Technik und Wirtschaft

B.1.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Aalen entstand 1971 durch Umwandlung der seit 1963 bestehenden staatlichen Ingenieurschule für Technik. Sie umfasst 5 Fachbereiche (Chemie, Elektronik/Informatik, Optik/Mechatronik, Maschinenbau/Werkstofftechnik und Wirtschaftswissenschaften) mit insgesamt 13 Studiengängen. Im Wintersemester (WS) 2002/03 studierten an der FH Aalen insgesamt 3.081 Studierende¹, darunter rund 25 % in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen.

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften bietet derzeit die Diplomstudiengänge Internationale Betriebswirtschaft (eingrichtet im WS 1996/97), Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen (eingrichtet im SS 1999), Wirtschaftsingenieurwesen (eingrichtet im WS 1976/77) sowie den Bachelorstudiengang „Internationale Betriebswirtschaft“ mit Abschluss Bachelor of Business Administration an.

Der Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ ist stark technisch orientiert und deshalb nicht Gegenstand dieser Evaluation betriebswirtschaftlicher Studiengänge.

B.1.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Der Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft“ (IBW) soll eine generalistische, anwendungsbezogene Managementkompetenz in den Kerndisziplinen einer international ausgerichteten BWL mit dem Ziel vermitteln, die Studierenden für eine globale, interdisziplinäre und prozessuale Arbeitswelt berufsfähig zu machen. Die Managementkompetenz soll durch praxisnahe Querschnittskompetenzen unterstützt werden. Vor allem im Rahmen der zahlreichen Projekte werden Fremdsprachen-, Persönlichkeits-, Sozial-, Medien- und Veränderungskompetenzen, die überwiegend mit der Vermittlung der Fach- und Methodenkompetenzen verknüpft sind, besonders gefördert. Daneben werden interdisziplinäre Übungen und Managementtrainingsprogramme sowie ein umfangreiches Angebot an Vorträgen von Praxisvertretern in das Curriculum integriert. Mindestens eins der beiden Praxissemester muss im nicht deutschsprachigen Ausland absolviert werden. Die internationalen Bezüge des Studiums sind nicht auf bestimmte Weltregionen oder Länder beschränkt.

Seit dem WS 2002/03 können sich die Studierenden im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft“ bis zum Ende des 5. Semesters unter Mitnahme aller Studienleistungen für den Abschluss „Bachelor of Business Administration“ entscheiden; dieser Abschluss wird nach sechs Semestern (darunter ein Praxissemester) erworben.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung).

Der Studiengang „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen“ (KMU) orientiert sich an den Anforderungen der mittelständischen Wirtschaft. Die Studierenden sollen durch ein praxisorientiertes, generalistisches Studium für sämtliche Managementfunktionen im kaufmännischen Bereich qualifiziert werden. Sie sollen sich nach Abschluss des Studiums schnell in ihre Aufgabe einarbeiten und als qualifizierte Führungskräfte ein Unternehmen aufbauen, übernehmen und erfolgreich führen können. Ungeachtet des generalistischen Ansatzes werden in den Bereichen Absatz/Marketing, Rechnungswesen/Controlling, Anwendungen der Wirtschaftsinformatik, Personalführung sowie Existenzgründung/-sicherung und Betriebsübernahme im Curriculum besondere Akzente gesetzt.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter haben innerhalb der beiden Studiengänge bei Professoren, Mitarbeitern sowie Studierenden eine offene, intensive Kommunikation und eine hohe Identifikation mit dem jeweiligen Studiengang vorgefunden. In diesem Zusammenhang soll auch die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten hervorgehoben werden, die sich durch Zielorientierung und langfristig angelegte, detaillierte Konzepte auszeichnet und zum positiven Kommunikationsklima beiträgt.

Die Gutachter stimmen den Zielen und Konzeptionen der Studiengänge „Internationale Betriebswirtschaft“ und „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen“ zu. Die Pflicht für Studierende im Studiengang IBW, mindestens ein Studien- oder Praxissemester im Ausland zu absolvieren, wird begrüßt. Die strategische Ausrichtung und deren Umsetzung tragen dazu bei, den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und die Fachhochschule Aalen im Wettbewerb erfolgreich zu positionieren. Dem Fachbereich wird vorgeschlagen, die Profile der Studiengänge noch weiter zu schärfen und dabei die nachfolgenden Aspekte zu berücksichtigen:

Die Studiengänge grenzen sich personell, organisatorisch, kommunikativ und in den formulierten Ausbildungszielen deutlich voneinander ab. Diese Abgrenzung birgt die Gefahr, dass die unabhängige betriebswirtschaftliche Basisqualifikation zu kurz kommt und die Studierenden zu früh und zu eng spezialisiert werden. Ziele und Inhalte, die für die betriebswirtschaftliche Ausbildung grundlegende Bedeutung haben, sollten in beiden Studiengängen vermittelt werden. Auch kleine und mittlere Unternehmen stehen in internationalen Arbeitszusammenhängen, und Großunternehmen bilden Subsysteme, die wie mittlere Unternehmen agieren. Die Gutachter empfehlen, das gemeinsame Ziel einer breiten, für verschiedene Branchen und Betriebsgrößen gültigen und auf wechselnde Anforderungen vorbereitenden Berufsfähigkeit hervorzuheben und daraus konzeptionelle, curriculare und organisatorische Konsequenzen zu ziehen. Sie unterstützen das Anliegen der Studierenden, die sich etwas mehr von der Kultur des jeweils anderen Studiengangs im eigenen Studium

wünschen und raten dazu, die Kommunikation zwischen den beiden Studiengängen zu institutionalisieren und die Kooperation zwischen ihnen zu intensivieren. Wenn eine gemeinsame Basisqualifikation formuliert und realisiert wird, steigen die Chancen der Absolventen, im Bedarfsfall auch Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb des engeren Bereichs des jeweiligen Studiengangs zu finden.

Sobald die (studiengangübergreifenden und die -spezifischen) Fähigkeiten, mit denen die Studierenden der beiden Studiengänge ins Berufsleben entlassen werden sollen, im Zusammenhang definiert sind, können die Ausbildungsziele der einzelnen Fächer im Detail überprüft und ggf. korrigiert werden. Diese Ziele bilden wiederum die Basis für die Stoffselektion und die Festlegung zieladäquater Lehrmethoden und Prüfungsformen. Lehrinhalt, Art der Vermittlung und Art der Prüfung haben zusammenhängend Einfluss auf den Lernerfolg und damit auf das Erreichen der Qualifikationsziele.

Im Bereich der Forschung liegen eindrucksvolle Projekte vor. Die Forschung verbessert die Innovationsbasis der Ausbildung, intensiviert den wissenschaftlich untermauerten Wissenstransfer in die Praxis und schafft wichtige Voraussetzungen für anspruchsvolle Masterprogramme. Vor diesem Hintergrund begrüßen die Gutachter das an der Hochschule installierte Anreizsystem zur Förderung der Forschungsaktivitäten und ermutigen die Hochschule, dieses System auszubauen.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses birgt im Rahmen der Möglichkeiten einer Fachhochschule gute Ansätze. Hervorzuheben ist die Unterstützung eines Promotionsverfahrens in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerhochschulen. Die Mitarbeiter wünschen eine Ausweitung der Weiterbildungsmöglichkeiten, was in Anbetracht der Befristung von Stellen verständlich ist.

B.1.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

In jedem der beiden Studiengänge wird eine Professur aus Drittmitteln finanziert. Das Land hat, falls die Drittmittel auslaufen, eine Anschlussfinanzierung zugesagt. Von den zehn Stellen für wissenschaftliche Hilfskräfte sind drei unbefristet; eine der Zeitstellen wird aus Drittmitteln finanziert. Die Zahl der Professuren im Studiengang KMU ist nach Aussage des Fachbereichs zu niedrig. Der Personalmangel schlägt sich laut Selbstreport besonders im Sprachlehrangebot nieder. Der Anteil der Lehrauftragsstunden ist in beiden Studiengängen außerordentlich hoch.

3b Ausstattung und Räume

Der Fachbereich beklagt unzureichende bauliche Bedingungen, insbesondere zu kleine und schlecht ausgestattete Vorlesungsräume und Büros. In der Bibliothek stehen nur wenige Arbeitsplätze zur Verfügung. Im Zuge des für 2005/06 geplanten Campus-Neubaus ist jedoch eine deutliche Verbesserung der räumlichen Gesamtsituation zu erwarten.

Die finanzielle Ausstattung wird vom Fachbereich als unzureichend eingeschätzt. Der Bestand an betriebswirtschaftlicher Literatur ist nach Einschätzung des Fachbereichs nicht ausreichend, wenngleich die meisten Titel aktuell sind und die Verfügbarkeit der ausleihbaren Titel akzeptabel ist. Mit dem für 2005/06 geplanten Campus-Neubau sollen die Bestände erhöht werden. Die Bücher können online ausgeliehen werden. Ein Angebot elektronischer Dienste wird zurzeit entwickelt.

Tabelle B.1.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	29
	C4	-
	C3	13
	C2	16
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	10
	C1	-
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	7
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	3
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	-
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	3
	Technische Dienste	-

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Der Fachbereich verfügt über ein Medienlabor, in dem die Studierenden Präsentationen, Videokonferenzen, Videoproduktionen, Bewerbungsgespräche und das Verhalten in speziellen Arbeitssituationen simulieren können. Momentan wird das Medienlabor vor allem vom Studiengang IBW genutzt.

3c Studierende

Die Studiengänge „Internationale Betriebswirtschaft“ und „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen“ verfügen über je 100 Studienplätze pro Jahr. Der Studiengang IBW vergibt 50 % der Studienplätze nach der Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung, 10 % nach Wartezeit und 40 % durch ein hochschulinternes Auswahlverfahren. Im hochschulinternen Verfahren werden die Kandidaten nach Maßgabe der im Verhältnis 2:1:1 gewichteten Noten in den Fächern Englisch, Mathematik und Deutsch vorselektiert. Das Auswahlverfahren erfolgt in Form eines „Mini-Assessment-Centers“, das aus einem persönlichen Kurzinterview, einer Gruppendiskussion und der Präsentation des vorbereiteten Kurzreferats besteht. Zum WS 2003/04 wird aufgrund der geänderten gesetzlichen Regelung die Quote der von der Hochschule ausgewählten Anfänger auf 90 % steigen.

Im Studiengang BWL für KMU werden die Bewerber auf Basis der schriftlichen Bewerbungen ausgewählt. Zusätzlich zur Note der Hochschulzugangsberechtigung werden die schulischen Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und der am weitesten fortgeführten Fremdsprache zusätzlich gewichtet und in eine eigene Notenberechnung einbezogen. Einschlägige Berufserfahrung (z.B. eine kaufmännische Ausbildung) oder längere Praktika wirken sich über einen Bonus auf die errechnete Note aus.

Im WS 2002/03 studierten 756 Studierende der Betriebswirtschaftslehre an der FH Aalen, davon waren rund 54 % weibliche und ca. 8 % ausländische Studierende.

Stellungnahme der Gutachter

Dem Fachbereich ist es gelungen, zwei Stiftungsprofessuren und eine aus Drittmitteln finanzierte Mitarbeiterstelle einzuwerben und für einen längeren Zeitraum zu binden. Für die unterstützenden Funktionen in der Lehre (z.B. Medienlabor) und damit für eine hohe Lehrqualität ist es erforderlich, diese Aufgaben längerfristig personell ausreichend abzusichern.

Der Fachbereich nimmt in den Studiengängen IBW und KMU mehr Studierende auf, als es gemessen an der Lehrkapazität erforderlich wäre. Der Anteil am Lehrangebot (Semesterwochenstunden), der von der Lehrbeauftragten erbracht wird, beträgt 36 % im Studiengang IBW und 45 % im Studiengang KMU. Entweder sind weniger Studierende aufzunehmen oder mehr Professuren einzurichten. Der Ausgleich sollte nicht wie bisher durch vermehrten Einsatz von Lehrbeauftragten erfolgen.

Die Infrastruktur ist den hohen Studierendenzahlen und den Anforderungen des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums derzeit nicht gewachsen. Die Gutachter erwarten aber, dass insbesondere die Probleme der Raumkapazität und der Raum-, PC- und Bibliotheksausstattung im Zuge der Gebäudeerweiterung und -renovierung gelöst werden. Positiv zu erwähnen ist das hervorragend ausgestattete, hauptsächlich vom Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft“ genutzte Medienlabor.

Die Gutachter unterstützen den Wunsch der Studierenden, die Öffnungszeiten der Bibliothek und der PC-Pools zu verlängern. Sie regen auch an zu prüfen, ob dem Wunsch der Studierenden nach mehr Service-Orientierung des akademischen Auslandsamtes entsprochen werden kann.

Die Auswahlverfahren sind angesichts der hierfür verfügbaren Personalkapazitäten angemessen.

B.1.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Die Professoren, insbesondere die Studiengangsleiter und die Mitarbeiter halten sich regelmäßig für Beratungsgespräche zu allen Fragen des Studiums, der Praktika und der Auslandssemester bereit. Der Kontakt ist auch über E-Mail möglich. Problemfälle werden in der täglichen Arbeit erkannt; den betroffenen Studierenden werden individuelle Beratungsgespräche angeboten. Im Fall wiederholter nicht bestandener Prüfungen ist ein Beratungstermin beim Studiengangsleiter obligatorisch. Kommentierte Vorlesungsverzeichnisse stehen in beiden Studiengängen zur Verfügung. Bei der Suche nach Praxissemesterplätzen werden die Studierenden durch eine Online-Datenbank unterstützt.

Im Studiengang IBW werden die Studienanfänger in Gruppen mit etwa 5 Personen einem Professor zugeteilt und in regelmäßigen Treffen persönlich betreut („Paten-Prinzip“). Als Mentoren der Coaching-Gruppen kümmern sich die Professoren um spezifische Fragen der Erstsemester und um individuelle Anliegen einzelner Studierender. Im Studiengang KMU wird eine Betreuung der Erstsemester durch die Fachschaft bevorzugt. Die bei der Begehung befragten Studierenden waren mit dem Betreuungs- und Beratungsangebot in beiden Studiengängen zufrieden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter werten die Betreuung und die Beratung der Studierenden, insbesondere der Erstsemester, insgesamt positiv. Die Studienbewerber werden über die spezifischen Profile, Lehrinhalte und Anforderungen der Studiengänge gut informiert. Da sich ein größerer Teil der Studierenden bei schriftlichen Befragungen mit den Beratungsmöglichkeiten durch die Lehrenden unzufrieden gezeigt hat, sollten der Fachbereich und die Lehrenden hier weitere Verbesserungen einleiten.

Tabelle B.1.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Aalen	756	406	59

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

B.1.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen ist in beiden Studiengängen durch die Studien- und Prüfungsordnung vorgegeben; individuelle Abweichungen des Studienverlaufs sind jedoch möglich. Die Regelstudienzeit beträgt in beiden Studiengängen acht Semester. Sie setzt sich aus sechs theoretischen und zwei praktischen Studiensemestern zusammen.

Im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft“ erstreckt sich das Grundstudium auf die Semester 1 bis 4, das Hauptstudium auf die Semester 5 bis 8. Das 4. Semester und 7. Semester sind praktische Studiensemester, von denen im Studiengang IBW mindestens eins im nicht deutschsprachigen Ausland absolviert werden muss. Das erste Praxissemester kann im Fall einer abgeschlossenen Berufsausbildung erlassen werden. Die Diplomarbeit wird im 8. Semester erstellt.

Im Studium sind Lehrveranstaltungen im Umfang von insgesamt 158 bis 160 Semesterwochenstunden (SWS) zu belegen. Im breiten Fächerspektrum spiegelt sich die generalistische Konzeption des Studiengangs wider. Für Pflichtfächer sind 116 SWS, für Wahlpflichtfächer 44 SWS vorgesehen. Im Pflichtprogramm sind 4 SWS für Wirtschaftsenglisch enthalten. Die Beherrschung der englischen Sprache wird bei Studienbeginn so weit vorausgesetzt, dass die/der Studierende an englischsprachigen Lehrveranstaltungen aktiv teilnehmen kann. Im Wahlpflichtprogramm können die Studierenden zwischen 14 SWS Wirtschaftsfranzösisch und 16 SWS Wirtschaftsspanisch wählen. Mit der seit 2002/03 gültigen Studien- und Prüfungsordnung haben die Studierenden im Hauptstudium die Möglichkeit, insgesamt 24 SWS aus so genannten Vertiefungsrichtungen zu belegen.

Ein relativ hoher Stundenanteil im Studiengang IBW entfällt auf die Fächer Absatz/Marketing, Rechnungswesen/Controlling sowie auf die Anwendungen der Wirtschaftsinformatik und von Fremdsprachen. Als Vertiefungsrichtungen mit je 8 SWS kommen infrage: Rechnungswesen und Unternehmenssteuerung, Informationssysteme und Management, Organisations- und Personalentwicklung, Regionalstudien sowie Kundenbeziehungsmanagement.

Das Studienprogramm Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen erstreckt sich im Grundstudium auf die Semester 1 bis 4, das Hauptstudium auf die Semester 5 bis 8. Das 4. Semester und 6. Semester sind praktische Studiensemester. Das erste Praxissemester kann im Fall einer abgeschlossenen Berufsausbildung erlassen werden. Die Diplomarbeit wird im 8. Semester erstellt. Das Studienprogramm umfasst insgesamt 160 SWS. Im breiten Fächerspektrum spiegelt sich die generalistische Konzeption des Studiengangs wider. Für Pflichtfächer sind 136 SWS, darunter 8 SWS für Wirtschaftsenglisch, vorgesehen. Im Wahlpflichtprogramm können die Studierenden zwischen 4 SWS Französisch und 4 SWS Spanisch wählen. Parallelveranstaltungen werden nur im Bereich der Fremdsprachen angeboten; Mittelknappheit stellt das parallele Angebot allerdings infrage.

Im Hauptstudium des Studiengangs KMU haben die Studierenden die Möglichkeit, aus den Vertiefungsblöcken Unternehmens- und Personalführung, Marketing und Vertrieb, Finanz- und Rech-

nungswesen zwei Blöcke im Umfang von je 8 SWS auszuwählen. Die Entwicklung der überfachlichen Fähigkeiten wird überwiegend mit der Vermittlung der Fach- und Methodenkompetenzen verknüpft, was vor allem in Planspielen und Projektarbeiten zum Ausdruck kommt. Der Stiftungslehrstuhl zur Existenzgründung begleitet Studierende in Beratungsprojekten, die von einem studentischen Verein initiiert werden.

Seit der Gründung des Studiengangs konnten erste internationale Kontakte aufgebaut werden. Mit der Berufung eines international erfahrenen Professors zum März 2003 ist ein wichtiger Schritt zur Ausweitung der Kontakte und des Angebots an fremdsprachigen Lehrveranstaltungen getan worden.

Die Professoren sind bemüht, die aktuellen Erkenntnisse aus Forschung und Praxis in ihre Lehre einfließen zu lassen. Die Innovation in der Lehre basiert auf der Vermittlung neuer Lehrinhalte sowie auf der Anwendung neuer, insbesondere aktivierender Lehr- und Lernmethoden. Aktuelle Problemstellungen der Praxis werden in den Lehrveranstaltungen aufgegriffen und vor allem im Projektstudium mit den Studierenden gemeinsam bearbeitet.

Alle Professoren übernehmen Lehrveranstaltungen des Grund- und Hauptstudiums. Auch Lehrbeauftragte werden im Grund- und Hauptstudium eingesetzt; mit der Besetzung offener Professuren soll der Einsatz der Lehrbeauftragten reduziert und nach Möglichkeit auf Wahlpflichtfächer konzentriert werden. Die Lehrbeauftragten werden von den Studiengangsleitern in Absprache mit den Fachkollegen ausgewählt und koordiniert. Die Auswahl und Koordination der Lehrbeauftragten für Fremdsprachen erfolgt durch die hauptamtliche Leiterin des Sprachenzentrums der Hochschule.

Die Inhalte der Lehrveranstaltungen werden informell zwischen den Lehrenden abgestimmt. Die zeitliche Planung erfolgt durch den jeweiligen Studiengangsleiter. Grundsätzlich werden alle in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehenen Lehrgebiete in jedem Semester angeboten. Eine Ausnahme gilt für die Wahlpflichtfächer des Hauptstudiums im Studiengang IBW: Diese werden – beginnend für die Studienanfänger im WS 2002/03 – nur in jedem zweiten Semester angeboten. Im Studiengang KMU wird der häufige Wechsel von Lehrenden im Hauptstudium von den Studierenden als störend empfunden.

Erstmals im WS 2002/03 wurde im Studiengang IBW der Inhalt einer kompletten Lehrveranstaltung im Internet bereitgestellt. Die Studierenden können über das Internet auf Vorlesungsmodule zugreifen und werden auf einer speziellen Lernplattform betreut. Ziel ist es, die Studierenden mit dem E-Learning vertraut zu machen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Breite des Fächerangebots und die Ausprägung inhaltlicher Schwerpunkte entsprechen den Ausbildungszielen und den Profilen der beiden Studiengänge. Die Gutachter bestärken den Fachbereich in der Absicht, die Angebotspalette (gemäßigter) Vertiefungen im Hauptstudium abzurunden.

Nach dem Eindruck der Gutachter orientieren sich Studium und Lehre teilweise eng an aktuellen beruflichen Erfordernissen, wie sie sich zurzeit in Unternehmen der Region darstellen. Häufig

werden von der Wirtschaft die (oft sehr uneinheitlichen) Qualifikationswünsche unter dem Eindruck momentaner Probleme und kurzfristiger Bedarfe formuliert. Werden Studium und Lehre eng daran ausgerichtet, besteht die Gefahr, dass die Absolventen sich auf veränderte Erfordernisse nicht hinreichend einstellen können. Deshalb wird empfohlen, zwar aus Gründen praxisbezogener Anschaulichkeit aktuelle Problemstellungen aufzugreifen, jedoch im Zuge der Bearbeitung sicherzustellen, dass die Studierenden über den Fall hinausgehende, transferierbare und zukünftigen Anforderungen adäquate Fähigkeiten entwickeln. Auf die beschleunigte Veränderung beruflicher Anforderungen und auf den rapiden Zuwachs an Fachwissen kann die Hochschulausbildung am besten dadurch reagieren, dass sie im Curriculum und in den einzelnen Lehrinhalten der Entwicklung methodischer Kompetenzen breiten Raum gibt. Die Absolventen sollen ein Rüstzeug mitnehmen, mit dem sie den Wandel der Berufswelt nicht nur nachvollziehen, sondern auch mitgestalten und selbstständig weiterentwickeln können. In beiden Studiengängen ist die Bedeutung methodischer Fähigkeiten angemessen berücksichtigt. Die Gutachter empfehlen, diese Ausprägung zu stärken und dabei die für eine betriebswirtschaftliche Ausbildung grundlegenden Methodenkompetenzen studiengangübergreifend festzulegen und im Studienprogramm zu verankern.

Individual- und Sozialkompetenzen werden sowohl in den Zielformulierungen als auch bei der Umsetzung in beiden Studiengängen in großem Umfang berücksichtigt. Die Gutachter unterstützen den Ansatz, individuelle, soziale, fachliche und methodische Fähigkeiten weitgehend integrativ zu vermitteln.

Die Gutachter werten die Studien- und Lehrorganisation unter den gegebenen personellen Voraussetzungen positiv. Mit verbessertem Personalbestand sollten mehr Parallelveranstaltungen in der Fremdsprachenausbildung und stabile Lehrangebote im Hauptstudium möglich sein. Zur Aufrechterhaltung des Lehrangebots wird eine große Zahl an Lehrbeauftragten (IBW: 15 Lehrbeauftragte; KMU: 16 Lehrbeauftragte), auch in Kernfächern, eingesetzt. Lehrbeauftragte sollten jedoch vorrangig zur Ergänzung des Praxisbezugs und für Wahlfächer, zum Beispiel im Bereich der Fremdsprachen, nicht aber zur Kapazitätsausweitung herangezogen werden. Wenn der Einsatz von Lehrbeauftragten in dieser Größenordnung notwendig ist, so sollten diese in jedem Fall intensiver betreut und systematisch an der Kommunikation im Fachbereich beteiligt werden.

Das Studium zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Projekten aus. Werden diese professionell durchgeführt, unterstützen sie das Ziel der Entwicklung einer Handlungskompetenz, in der fachliche, methodische, individuelle und soziale Befähigungen miteinander verknüpft werden. Die Gutachter sind beeindruckt von der Ideen- und Innovationsfreude beim Einsatz neuer Lehr- und Lernformen. Aus dem Blended-Learning-Projekt ist ein sehr gutes Modell für das E-Learning hervorgegangen. Es wird angeregt, die Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen oder Hochschulen zu suchen, um die Entwicklungskosten auf mehrere Anwender zu verteilen.

Die Gutachter empfehlen, die Veranstaltungskommentare nach einem einheitlichen Muster zu überarbeiten. Neben der Inhaltsübersicht sollten die jeweils angestrebten Fach-, Methoden-, Sozial- und Individualkompetenzen konkret benannt werden. Auch

die zur Entwicklung dieser Kompetenzen eingesetzten Lehrmethoden und Prüfungsformen sollten angegeben werden. Die zum Zeitpunkt der Begehung vorgelegten Unterlagen entsprachen nur zum Teil diesen Anforderungen.

B.1.6 Leistungsanforderungen

Das Studium im Studiengang IBW umfasst 158 bis 160 SWS, davon 86 bis 88 SWS im Grundstudium und 72 SWS im Hauptstudium. Es ist laut Selbstreport innerhalb der Regelstudienzeit studierbar. Während des 8. Semesters sind Lehrveranstaltungen im Umfang von 16 SWS zu besuchen. In diesem Semester ist auch die Diplomarbeit zu erstellen.

Als Leistungsnachweise werden im Grundstudium 5 so genannte Prüfungsvorleistungen und 21 Prüfungsleistungen, im Hauptstudium 1 Prüfungsvorleistung und 22 Prüfungsleistungen verlangt. Neben Klausurarbeiten werden auch Projekte, Referate, Seminararbeiten und Präsentationen als Prüfungsformen eingesetzt. Für die Diplomarbeit ist eine Bearbeitungszeit von vier Monaten festgelegt; die Frist kann auf Antrag um zwei Monate verlängert werden. Im Anschluss an die Diplomarbeit ist als zusätzliche Prüfungsleistung ein mündlicher Diplomvortrag mit der Dauer von 30 Minuten vorgesehen.

Das Studium im Studiengang KMU umfasst 160 SWS, davon 86 SWS im Grundstudium und 74 SWS im Hauptstudium. Es ist laut Selbstreport innerhalb der Regelstudienzeit studierbar. Während des 8. Semesters sind Lehrveranstaltungen im Umfang von 18 SWS zu besuchen. In diesem Semester ist auch die Diplomarbeit zu erstellen.

Als Leistungsnachweise sind im Grundstudium 10 so genannte Prüfungsvorleistungen und 14 Prüfungsleistungen, im Hauptstudium 8 Prüfungsvorleistungen und 15 Prüfungsleistungen zu erbringen. Neben Klausurarbeiten kommen auch Projektarbeiten, Referate, Seminararbeiten und Präsentationen als Prüfungsformen zum Einsatz. Für die Diplomarbeit steht den Studierenden eine Bearbeitungszeit von vier Monaten zur Verfügung; die Frist kann auf Antrag um zwei Monate verlängert werden. Im Anschluss an die Diplomarbeit ist als zusätzliche Prüfungsleistung ein mündlicher Diplomvortrag mit der Dauer von 30 Minuten vorgesehen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Vielzahl der Prüfungselemente verstärkt die Gefahr der zersplitterten Wissensaneignung unter Vernachlässigung ganzheitlicher Handlungsbezüge. Die Vorgaben des Landes verhindern jedoch größere Prüfungseinheiten. Eventuell kann die so genannte fachübergreifende Prüfung verstärkt genutzt werden, um Verknüpfungen von Wissensbeständen abzufragen.

B.1.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Studierenden müssen sich zu den Prüfungen selbst anmelden. Pro Semester legen die Studierenden beider Studiengänge zwischen sechs und acht Prüfungen ab. Die Klausuren werden im Anschluss an die Vorlesungszeit in einem zweiwöchigen Prüfungszeitraum durchgeführt. Prüfungsvorleistungen durch Pro-

jektarbeiten, Referate, Seminararbeiten und Präsentationen werden während des Semesters erbracht.

Für die im Studienverlauf zu erbringenden Prüfungsleistungen sind die Prüfer vom Studiengang bzw. durch das Studienprogramm vorgegeben. Die Prüfungsgebiete sind den Veranstaltungsangeboten eindeutig zugeordnet. Die Prüfungsformen sind durch die Studien- und Prüfungsordnung für die einzelnen Module verbindlich festgelegt.

Die Ergebnisse der Prüfungen werden den Studierenden noch in der vorlesungsfreien Zeit mitgeteilt. Soweit Leistungen während des Semesters erbracht werden, ist im Anschluss an die Fertigstellung eine Besprechung vorgesehen. Bei Prüfungsleistungen, die am Ende des Semesters erbracht werden, muss die Besprechung im Rahmen der individuellen Klausureinsichten erfolgen. Laut Selbstreport nutzen die Studierenden das Recht auf Einsicht erge.

Die Studierenden können sich den Prüfer/Betreuer ihrer Diplomarbeiten selbst suchen. Die Anmeldung zur Diplomarbeit muss spätestens drei Monate nach dem Termin der letzten Prüfung erfolgen. Neben der Diplomarbeit ist als zusätzliche Prüfungsleistung ein mündlicher Diplomvortrag vorgesehen. Das Ergebnis der Begutachtung der Diplomarbeit und der Prüfung sollen innerhalb von vier Wochen vorliegen. Es besteht die Möglichkeit, die Prüfung in englischer Sprache abzulegen.

Die Studierenden können jede benotete Prüfungsleistung einmal wiederholen. Eine weiterer Versuch ist in Härtefällen möglich. Unbenotete Prüfungsleistungen können beliebig oft wiederholt werden. Das Grundstudium darf um maximal zwei Semester, das Gesamtstudium um maximal drei Semester überschritten werden; andernfalls droht die Exmatrikulation. Es besteht keine Möglichkeit, vor dem nächsten regulären Prüfungstermin eine Nachklausur zu schreiben. Es existiert keine Freiversuchsregelung.

In die Abschlussnote gehen alle benoteten Prüfungsleistungen mit den Gewichtungen ein, die in den Studien- und Prüfungsordnungen der Studiengänge festgelegt sind. Parallel zu den Noten erhalten die Studierenden bei erfolgreicher Prüfung die in den Studien- und Prüfungsordnungen festgelegten Credit Points. Über die erbrachte Zwischenprüfung wird eine Bescheinigung ausgestellt.

Extern erbrachte Studienzeiten und Prüfungsleistungen werden auf Antrag vom Prüfungsausschuss – in Zweifelsfällen nach Rücksprache mit den Fachverantwortlichen – anerkannt, wenn sie inhaltlich und formal den Prüfungen des Studiengangs entsprechen. Vor dem Antritt eines Studienaufenthalts im Ausland wird in der Regel vorab ein „Learning Agreement“ vereinbart, in dem die Anerkennung geregelt ist. Soweit mit ausländischen Hochschulen Kooperationsverträge bestehen, enthalten diese häufig bereits fest vereinbarte Anrechnungsmöglichkeiten und Kontrollregularien.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter empfehlen grundsätzlich, die Transparenz der Prüfungs- und Studienordnung zu verbessern. Sie regen an zu prüfen, ob durch einen oder zwei zusätzliche Prüfungszeiträume am Anfang des Winter- und/oder Sommersemesters die sehr große

Zahl der Prüfungen entzerrt und im Fall des Nichtbestehens eine frühere Wiederholung ermöglicht werden kann. Der endgültige Prüfungsplan sollte mindestens 6 Wochen vor dem Prüfungszeitraum bekannt sein, damit sich die Studierenden rechtzeitig auf die Prüfungstermine einstellen können.

Die Gutachter regen überdies an, sich mit dem Problem der Bewertung individueller Studienleistungen im Rahmen von Teamarbeiten auseinander zu setzen und gerichtsfeste Lösungen zu finden, ohne die Möglichkeit der Erbringung von Leistungsnachweisen durch Teamarbeit zu verhindern.

B.1.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Die Zahl der Studienabbrecher im Studiengang IBW ist gesunken, seit das wirtschaftswissenschaftliche Profil des Studiengangs besser nach außen kommuniziert wird. Aus Sicht des Studiengangs stellen insbesondere das mangelnde Interesse an tiefergehenden betriebswirtschaftlichen Fragestellungen und das wenig ausgeprägte analytische Denkvermögen die Hauptgründe für einen Studienabbruch dar. Exmatrikulationen wegen endgültigem Nichtbestehens von Prüfungen bzw. Vordiplom oder Diplomprüfung mussten im Studiengang IBW bislang nur vereinzelt vorgenommen werden. Die Durchfallquoten in den einzelnen Prüfungen bewegen sich nach den Aussagen der Lehrenden im normalen Rahmen. Eine zentrale Dokumentation der Durchfallquoten erfolgt nicht.

Die durchschnittliche Fachstudiendauer bis zum Studienabschluss beträgt im Studiengang IBW 9 Semester. Die durchschnittliche Abschlussnote betrug 1,9 im Jahr 2000 und 2,8 im Jahr 2001. Der Studiengang KMU hatte zum Berichtszeitpunkt noch keine Absolventen. Eine Überziehung der Studiendauer entsteht im Studiengang IBW im Wesentlichen während des Abschlussjahres. Während ihres Pflichtpraxissemesters im Ausland können die Studierenden keine Prüfungen nachholen, falls diese aus Vorseminestern noch offen sind. Eine Reihe von Studierenden erweitert den Auslandsaufenthalt auf ein Jahr. Wird die Diplomarbeit im Ausland oder in einem weiter entfernten Unternehmen geschrieben, ist eine gleichzeitige Belegung der Veranstaltungen des 8. Semesters kaum möglich. Eine ähnliche Situation ergibt sich im Studiengang KMU; allerdings muss hier das Praxissemester nicht zwingend im Ausland stattfinden. Außerdem wird ein größerer Anteil der Diplomarbeiten in Unternehmen der näheren Umgebung geschrieben.

Viele Studierende sind bereits während des Studiums als selbstständige Unternehmer tätig oder arbeiten in Betrieben mit, von denen sie später übernommen werden. Aufgrund der Zielsetzungen des Studiengangs ist dies zwar zu begrüßen, wirkt sich aber laut Selbstreport teilweise negativ auf die Leistung der Studierenden aus.

Im Studiengang IBW werden persönliche und berufliche Daten der Absolventen erfasst und gepflegt. Im Herbst 2002 wurde eine Alumni-Vereinigung des Studiengangs gegründet. Sie soll auf internationaler Ebene ausgebaut und vertieft werden. Die beruflichen Chancen der Absolventen des Studiengangs IBW werden vom Fachbereich als hoch eingeschätzt, auch auf dem internationalen Arbeitsmarkt.

Tabelle B.1.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Internationale Betriebswirtschaftslehre	-	-	-	9	9	-
Betriebswirtschaftslehre für kleinere und mittlere Unternehmen	-	-	-	-	-	-

Im Studiengang KMU hatten zum Zeitpunkt der Berichtlegung noch keine Studierenden Examina abgelegt; die ersten Absolventen haben im April 2003 ihren Abschluss erlangt. Die Studienzeiten werden im Studiengang im Allgemeinen eingehalten. Der (bisher sehr seltene) Abbruch des Studiums ist meist auf persönliche Gründe zurückzuführen.

Die Arbeitsmarktchancen der Absolventen werden vom Studiengang als sehr gut eingeschätzt. Es wird erwartet, dass die Praxissemester und das Verfassen der Diplomarbeit in Verbindung mit einem Unternehmen (70% der Abschlussarbeiten) die Berufseinstimmung erleichtern.

Zum Zeitpunkt der Evaluation bestanden Pläne, die Adressen der zukünftigen Absolventen zu erfassen, in eine Kommunikationsplattform im Internet einzuspeisen und für die Absolventenpflege zu nutzen.

Stellungnahme der der Gutachter

Da beide Studiengänge recht neu sind, lagen noch keine aussagekräftigen Daten zum Studienabbruch, zur Studiendauer und zum beruflichen Erfolg vor. Die Gutachter empfehlen, insbesondere der Frage des Studienabbruchs, die an vielen Hochschulen ein Problem darstellt, Aufmerksamkeit zu schenken und bei Auffälligkeiten frühzeitig gegenzusteuern.

Das Problem der Parallelität von Lehrveranstaltungen und Diplomarbeit im 8. Semester, vor allem wenn die Diplomarbeit außerhalb der Region oder sogar im Ausland geschrieben wird, ist schwer zu lösen. Es müsste jedoch dokumentiert werden, unter welchen Voraussetzungen ein erfolgreicher und qualitativ hochwertiger Studienabschluss innerhalb der Regelstudienzeit möglich ist.

Die Gutachter bestärken den Fachbereich in der Absicht, die Alumni-Vereinigungen weiter zu entwickeln, unter anderem um den beruflichen Werdegang zu verfolgen und den Praxisbezug des Studiums (Fachvorträge durch Ehemalige, Bereicherung der Praxissemester-Datenbank, Themen für Diplomarbeiten usw.) zu verstärken.

B.1.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

In beiden Studiengängen werden Studierende zur Qualität der Lehrveranstaltungen befragt. Verbindliche Vorgaben hierzu existieren jedoch nicht. Die Lehrenden entscheiden jeweils selbst, ob sie die Ergebnisse mit den Studierenden erörtern möchten. Zur Vorbereitung auf die Evaluation durch die evalag wurden die Stu-

dierenden im WS 2002/03 zu ihren Studiengängen insgesamt befragt. Die Bewertung der Befragungsergebnisse sowie die Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen durch den Fachbereich waren bei Erstellung des Selbstreports noch nicht abgeschlossen.

In regelmäßigen Sitzungen der Studienkommission des Fachbereichs werden Vorschläge zur Qualitätssicherung und -verbesserung eingebracht und diskutiert. Die Studiengangsleiter sind für die Umsetzung der verabredeten Maßnahmen verantwortlich. Die Aktivitäten werden in den Sitzungsprotokollen der Studienkommissionen festgehalten und in zusammengefasster Form in den regelmäßigen Lehrberichten des Fachbereichs dokumentiert.

Im Studiengang IBW wird in jedem Semester ein so genannter „Ideen-Tag“ durchgeführt, an dem die Semestersprecher und Studierende aktuelle Fragen des Studiengangs mit dem Studiengangsleiter und den Professoren diskutieren und Verbesserungsvorschläge einbringen können. Die angesprochenen Punkte werden dokumentiert und nachverfolgt.

Der Studiengang IBW sieht bei den Studierenden Defizite in den Fremdsprachen; ihnen soll durch Vorbereitungskurse des Sprachendienstes der Hochschule entgegengewirkt werden. Um Defizite in der Fähigkeit zu selbstständigem und effektivem Lernen und zur zielorientierten Kommunikation auszugleichen, wurde im neuen Curriculum eine Lehrveranstaltung zum Thema „Lern- und Kommunikationstechniken“ eingerichtet. Auch die unterschiedlichen Kenntnisse in der Nutzung der EDV sollen durch Einführungskurse so weit möglich egalisiert werden.

Im Studiengang KMU treten Defizite bei der Vorbildung der Studienanfänger insbesondere in den Bereichen Mathematik, Sprachen und Informatik auf. Der Studiengang ist bemüht, diese Defizite durch Vor- und Zusatzkurse abzubauen.

Einige Professoren haben an hochschuldidaktischen Fortbildungskursen des Landes Baden-Württemberg (LARS) teilgenommen. Literatur zur Hochschuldidaktik steht in der Hochschule zur Verfügung.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter loben insbesondere die regelmäßigen Besprechungen der Studiengangsleitung mit den Semestersprechern, den Ideentag und das Vorschlagswesen, aber auch die (noch nicht durchgängig genutzte) Bewertung von Lehrveranstaltungen und des gesamten Studiums durch Studierende, Absolventen und Unternehmenspraxis. Sie empfehlen, diese Elemente mit einem höheren Grad an Verbindlichkeit auszustatten, den Einsatz zu verstetigen und durch ein Qualitätsmanagement systematisch zu

verknüpfen. Die aus den Evaluierungen abgeleiteten Maßnahmen sollten dokumentiert und ihre Wirkung verfolgt werden. Die Lehrenden sollten die auf ihre Veranstaltungen bezogenen Befragungen zur Normalität werden lassen und die Antworten zum Anlass nehmen, mit den Studierenden über das in gemeinsamer Verantwortung getragene Lehren und Lernen zu reflektieren. Das positive Gesprächsklima innerhalb der Studiengänge bildet eine gute Grundlage für ein konstruktives Miteinander in der Benennung und Aufarbeitung möglicher Probleme.

Eine hochschulweite Evaluationsordnung könnte das Qualitätsmanagement in den Fachbereichen unterstützen und den Evaluationsprozessen eine geordnete Struktur geben, ohne ihnen Gestaltungsspielräume zu nehmen.

B.1.10 Entwicklungsplanung

Die Fachhochschule Aalen will dem Automobilbau, der Photonik sowie dem Wissenstransfer in die mittelständische Wirtschaft weiterhin besondere Beachtung schenken und die Studierenden möglichst generalistisch ausbilden. Da mit der Bereitstellung von zusätzlichen Ressourcen nicht zu rechnen ist, sollen Wachstum und notwendige Veränderungen durch interne Umschichtungen realisiert werden.

Die zukünftige Ausrichtung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften wurde im Rahmen der Struktur- und Entwicklungsplanung für die Jahre 2002 bis 2007 konzipiert. Dabei wurden folgende, die Studiengänge IBW und KMU betreffenden Absichten verankert:

- Die Studiengänge sollen durch Konsolidierung und Abrundung bestehender Kompetenzfelder klare, zukunftsorientierte Profile zeigen, die in der Außendarstellung eindeutig zu identifizieren sind.
- Die bestehenden Professuren sollen im Studiengang KMU ausgebaut werden. Der Ausbau konzentriert sich auf die Lehr- und Forschungsgebiete „Unternehmensberatung für KMU“, „Recht für KMU insbesondere Steuerrecht“ sowie „Allgemeine Betriebs- und Volkswirtschaftslehre (VWL)“. Das in Kooperation mit einem Stiftungsgeber eingerichtete Lehrgebiet „Existenzgründung und -sicherung“ soll nachhaltig personell gesichert werden. Der Anteil der Lehre durch Lehrbeauftragte soll mittelfristig deutlich verringert werden; die Lehre in den Grundlagenfächern soll durch hauptamtliche Professoren erbracht werden.
- Pflichtfächer mit annähernd gleichen Inhalten sollen für die Studiengänge vermehrt gemeinsam angeboten werden, jedoch für höchstens 60 Studierende in einer Gruppe. Wahlpflichtfächer der Studiengänge sollen auch den Studierenden des jeweils anderen Studiengangs zugänglich gemacht werden; hier soll die Teilnehmerzahl auf 25 Studierende beschränkt sein.
- Eine Matrixorganisation, in der die Dekanin bzw. der Dekan für die Ressourcensteuerung und die Studiengangsleiter für ihre „Produkte“ (Studiengänge) zuständig sind, ist angedacht.
- Der Fachbereich wird seine Einrichtungen nach Fertigstellung des Campus-Neubaus an einem Standort (Beethovenstraße)

konzentrieren. Er tritt dafür ein, dass die dort bestehende Infrastruktur den Anforderungen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge angepasst wird. Im Zuge des Campus-Neubaus soll auch die Situation der Bibliothek verbessert werden.

- Die internationalen Hochschul- und Unternehmenskontakte zum Austausch und der Vermittlung von Studenten und Lehrpersonal sollen, auch im Hinblick auf die baldige Einführung gestufter Studiengänge, ausgebaut werden. Der Studiengang IBW will pro Weltregion (Europa, Nordamerika, Süd- und Mittelamerika, Asien, Afrika sowie Australien/Neuseeland) mit ein bis zwei Hochschulen eine enge, strategische Partnerschaft eingehen. Zielsetzung ist hierbei unter anderem eine intensive Kooperation beim Austausch von Studierenden und bei der Einrichtung international orientierter Studiengänge.
- Die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft will der Studiengang KMU auch durch einen Ausbau der Akademie für berufliche Weiterbildung der FH Aalen e.V. erreichen, die von der Stiftungsprofessur ab dem Frühjahr 2003 geschäftsführend begleitet wird. Diese Akademie soll Weiterbildungsangebote für die regionale Wirtschaft bereitstellen und mit den Unternehmen neue Weiterbildungsfelder entwickeln.
- Neue Lehr- und Lernformen, vor allem in Kleingruppen, und elektronisch gestützte Lehreinheiten sollen verstärkt erprobt und genutzt werden. Mit der Einwerbung von Mitteln will der Fachbereich zur Qualifizierung der Lehrenden für innovative Lehr- und Lernmethoden beitragen. Im Studiengang KMU sind im Kompetenzbereich „Existenzgründung, Betriebsübernahme und Existenzsicherung“ eine Gründerwerkstatt, Fallstudien mit Praktikern und vermehrt praxisnahe Forschungsprojekte geplant.
- Die bislang praktizierten Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung sollen fortgeführt und nachhaltig etabliert werden.
- Der Fachbereich beabsichtigt die Entwicklung und schrittweise Umsetzung eines Marketingkonzepts. Der Studiengang IBW will den Web-Auftritt unter Ausnutzung der technischen Möglichkeiten durch laufende Aktualisierung und Einbindung interaktiver Elemente erweitern, ein Kompetenzfeld „Direct Customer Relationship Management“ aufbauen sowie die Kooperation mit dem Stiftungsgeber intensivieren.
- Die Hochschule und der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften planen (unter Beibehaltung der Zahl der Studienplätze) den zügigen Umbau auf ein System gestufter Studiengänge. Hierzu werden ab dem Frühjahr 2004 Workshops durchgeführt. Mit dem WS 2005/06 ist die Einrichtung eines Masterstudiengangs (Abschluss: Master of Arts) für den Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft“ vorgesehen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter bestärken den Fachbereich in den formulierten Entwicklungsabsichten. Sie ermutigen ihn, die gestuften Bachelor- und Masterstudiengänge bald einzuführen, und empfehlen diesbezüglich ein einheitliches Ordnungsmodell für die gesamte Hochschule.

Die Hochschule steht vor der schwierigen Aufgabe, im Bereich Wirtschaftswissenschaften die Zahl der Professuren und der Studienplätze aufeinander abzustimmen. Die Hochschule ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Schwierigkeiten können entstehen, wenn die Nachfrage nach Studienplätzen nachlässt, vor allem wenn dies in den Studiengängen unterschiedlich stark geschieht. Die Möglichkeiten, Stellen innerhalb der Hochschule umzuschichten, sind derzeit sehr begrenzt. Auch aus dem Übergang von Diplomstudiengängen zu entsprechenden Bachelor- und Masterstudiengängen sind angesichts der politischen Vorgaben und Rahmenbedingungen kaum Ressourcengewinne zu erwarten. Die Gutachter unterstützen deshalb die von der Hochschulleitung formulierte Strategie der Konsolidierung der personellen Situation und der Flexibilisierung der organisatorischen Strukturen.

Die Gutachter regen an, Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen zu prüfen. Beispielsweise könnten mit interdisziplinären Studien- und Forschungsprojekten Fächergrenzen überschreitende Problemstellungen der Unternehmenspraxis aufgegriffen werden. Die Studierenden könnten in solchen Projekten lernen, sich auf die Denkweisen und Kommunikationsgewohnheiten anderer Berufsgruppen einzustellen.

B.1.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend kommen die Gutachter zu folgenden Empfehlungen:

- Die Studiengänge „Internationale Betriebswirtschaft“ und „Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen“ sollten diejenigen Qualifikationsziele, die für eine betriebswirtschaftliche Ausbildung von genereller und grundlegender Bedeutung sind, studiengangübergreifend formulieren und gemeinsam verfolgen. Die Ausprägung methodischer Fähigkeiten, die langfristig und bei wechselnden beruflichen Anforderungen von Bedeutung sind, sollte im Vordergrund stehen.
- Sobald die (studiengangübergreifenden und die studiengangsspezifischen) Fähigkeiten, mit denen die Studierenden der beiden Studiengänge ins Berufsleben entlassen werden sollen, im Zusammenhang definiert sind, können die Ausbildungsziele der einzelnen Fächer im Detail überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden. Diese Ziele bilden wiederum die Basis für die Stoffselektion und die Festlegung zieladäquater Lehrmethoden und Prüfungsformen.
- In den Lehrveranstaltungskommentaren sollten die in den einzelnen Lehrveranstaltungen angestrebten Fach-, Methoden-, Sozial- und Individualkompetenzen sowie die Anforderungen konkret benannt und neben den Inhalten auch die zur Entwicklung der Kompetenzen eingesetzten Lehrmethoden und die Prüfungsformen erläutert werden.
- Der Fachbereich nimmt in den Studiengängen IBW und KMU mehr Studierende auf, als nach der Zahl der Professuren angemessen ist. Entweder sind weniger Studierende aufzunehmen oder mehr Professuren einzurichten. Der Ausgleich sollte nicht wie bisher durch vermehrten Einsatz von Lehrbeauftragten herbeigeführt werden.
- Die Lehrbeauftragten sollten intensiver betreut und in die Fachbereichskommunikation eingebunden werden.
- Die Gutachter gehen davon aus, dass insbesondere die Probleme der Raumkapazität und der Raum-, PC- und Bibliotheksausstattung im Zuge der Gebäudeerweiterung und -renovierung gelöst werden. Sie regen an, die Bibliothek und PC-Pools länger zu öffnen.
- Der Fachbereich sollte Überlegungen anstellen, wie man die aus der Vielzahl der Prüfungselemente resultierende Gefahr einer zersplitterten Wissensaneignung unter Vernachlässigung ganzheitlicher Handlungsbezüge abmildern kann.
- Es sollte geprüft werden, ob durch einen oder zwei zusätzliche Prüfungszeiträume am Anfang des Winter- und/oder Sommersemesters die Prüfungen entzerrt und im Fall des Nichtbestehens eine frühere Wiederholung ermöglicht werden kann.
- Der endgültige Prüfungsplan sollte mindestens sechs Wochen vor dem Prüfungszeitraum bekannt sein, damit sich die Studierenden rechtzeitig auf die Prüfungstermine einstellen können.
- Die Transparenz der Prüfungs- und Studienordnungen sollte verbessert werden.
- Die Informationsbasis (beispielsweise Herkunft der Studierenden, Gründe für Studienabbrüche, Notengebung, Durchfallquoten, Verbleib der Absolventen) sollte zur Erfassung möglicher Problemfelder verbessert werden.
- Die bereits vorhandenen Elemente der Qualitätssicherung sollten verstetigt und zu einem systematischen Qualitätsmanagement ausgebaut werden.
- Die Gutachter bestärken den Fachbereich in den formulierten Entwicklungsabsichten. Sie ermutigen ihn, die gestuften Bachelor- und Masterstudiengänge bald einzuführen, und empfehlen hierzu ein einheitliches Ordnungsmodell für die gesamte Hochschule.
- Die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen, insbesondere in interdisziplinären Projekten, sollten stärker genutzt werden.

B.2 Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen – Hochschule für Technik und Wirtschaft

B.2.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Albstadt-Sigmaringen geht auf die 1971 gegründete Fachhochschule Sigmaringen zurück, die ihrerseits aus einer „Staatlichen Ingenieurschule“ entstanden ist. 1988 wurde die Fachhochschule Sigmaringen um den Standort Albstadt erweitert und zum WS 1989/90 am Standort Sigmaringen der Fachbereich Betriebswirtschaft gegründet. Zum Zeitpunkt der Begehung verfügte die Fachhochschule über zwei Fachbereiche mit überwiegend technischen Studiengängen sowie über einen Fachbereich mit den Diplomstudiengängen „Wirtschaftsinformatik“ (am Standort Albstadt) sowie „Betriebswirtschaft“ (am Standort Sigmaringen). An beiden Standorten der FH waren zum Wintersemester (WS) 2002/03 insgesamt 2.055 Studierende immatrikuliert.¹ Der Anteil der Studierenden im Fach Betriebswirtschaftslehre betrug rund 17%.

Das betriebswirtschaftliche Angebot der Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen umfasst die Diplomstudiengänge

- Betriebswirtschaft und
- Wirtschaftsinformatik.

Gegenstand der Evaluation ist der Diplomstudiengang „Betriebswirtschaft“.

B.2.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Der Studiengang „Betriebswirtschaft“ soll insbesondere für den regionalen Arbeitsmarkt ausbilden. Bei der Konzeption des Studiengangs wurden die Ergebnisse einer umfangreichen Befragung von Unternehmen aus der Region berücksichtigt. Dementsprechend ist sein Profil schwerpunktmäßig auf die mittelständische Wirtschaft ausgerichtet; er ist generalistisch angelegt und bietet Spezialisierungsmöglichkeiten auf den Gebieten Marketing, Controlling sowie Informations- und Kommunikationstechnik. Kernfächer – in allen Schwerpunkten in gleichem Umfang vertreten – kommen aus dem Gebiet der Datenverarbeitung, der Produktionswirtschaft sowie der Kosten- und Leistungsrechnung. Sowohl das Grund- als auch das Hauptstudium haben einen besonderen inhaltlichen Bezug zum produzierenden Gewerbe. Das Lehrangebot soll ein hohes Maß an Berufsfertigkeit bei den Absolventen gewährleisten; das Studium beinhaltet eine umfassende und intensive anwendungsbezogene EDV-Ausbildung.

Besonderen Wert wird auf die für die Wahrnehmung von Managementaufgaben erforderliche Fachkompetenz, insbesondere in Form von Fachwissen und Berufsfertigkeit, gelegt. Da-

rüber hinaus kommt der Aneignung von Methodenkompetenz eine große Bedeutung zu, vor allem der Entwicklung von Fähigkeiten, betriebliche Probleme zu erkennen und diese systematisch mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden selbstständig zu analysieren und zu lösen. Außerdem sollen die für die Übernahme von Führungsaufgaben notwendige Sozialkompetenz, Präsentations-, Moderations- und Kommunikationstechniken sowie Zeit- und Konfliktmanagement erlernt und trainiert werden. Insgesamt soll durch das Studium die Fähigkeit zum analytischen, systematischen und vernetzten Denken gefördert werden. Die Beherrschung der Wirtschaftssprache Englisch wird als obligatorisch betrachtet und ist deshalb für jeden Studierenden Pflichtfach.

Die bei der Einrichtung des Studiengangs festgelegten Ziele, insbesondere die Forderung, ganz besonders auf die „regionale Verwertbarkeit“ seiner Absolventen zu achten, sind in ihrer Umsetzung kontinuierlich den sich wandelnden wirtschaftlichen Gegebenheiten angepasst worden.

Die drei Vertiefungsrichtungen des Hauptstudiums (Marketing, Controlling sowie Informations- und Kommunikationstechnik) orientieren sich an den Bedürfnissen der mittelständischen Wirtschaft in der Region. Es ist geplant, die Vertiefungsrichtung Informations- und Kommunikationstechnik zu einem neuen Schwerpunkt „E-Business-Management“ auszubauen.

Die Forschungsschwerpunkte des Studiengangs liegen in den drei Bereichen, die thematisch den Vertiefungsrichtungen Marketing, Controlling sowie Informations- und Kommunikationstechnik entsprechen. Bei jedem dieser Schwerpunkte spielt der besondere mittelständische Bezug eine zentrale Rolle. Die Forschungsschwerpunkte sind aus der Zielsetzung und Konzeption des Studiengangs heraus entstanden und besitzen eine hohe Bedeutung für dessen geplante Weiterentwicklung.

Unterschiede zu entsprechenden Studiengängen anderer Hochschulen liegen laut Selbstreport insbesondere in der generalistischen Ausrichtung, der intensiven Ausbildung in mittelständischer Unternehmensführung, sowie in dem hohen Stellenwert, den die anwendungsbezogene EDV-Ausbildung innerhalb des Curriculums besitzt.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter beurteilen den generalistischen Charakter des Studiengangs „Betriebswirtschaft“ sehr positiv. Sie begrüßen seine Ausrichtung auf Handlungskompetenzen zur Lösung von Aufgaben in mittelständischen Unternehmen und empfehlen, diese beizubehalten.

Der Fachbereich legt großen Wert auf die Berufsfertigkeit und sofortige Einsetzbarkeit der Absolventen. Die Gutachter regen an, sich stattdessen auf die Berufsbefähigung im Sinne einer größeren Methodenorientierung zur Lösung von Problemen zu kon-

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung).

zentrieren. Methoden- und vor allem Problemlösungskompetenzen werden in Zeiten sich rasch wandelnder ökonomischer Bedingungen zunehmend bedeutsam.

Die Vermittlung von Fachkompetenz erfolgt auf einer soliden Basis betriebswirtschaftlichen Grundlagenwissens in Verbindung mit hinreichenden Informatikanwendungen.

Die angestrebte Vermittlung von Individual- und Sozialkompetenz sollte um interkulturelle Kompetenzen ergänzt werden, da diese auch für mittelständische Unternehmen mit Geschäftskontakten ins Ausland immer wichtiger werden.

Um die konkrete Umsetzung der Qualifikationsziele in der Lehre zu erleichtern und messbar zu machen, raten die Gutachter dazu, die Ziele des Studiengangs konkreter und pragmatischer zu fassen und diese auch in den einzelnen Lehrveranstaltungen verstärkt zur Geltung zu bringen. Dies würde es ermöglichen, den Beitrag jeder Lehrveranstaltung zur Erreichung des gemeinsamen Zieles „Handlungskompetenz in mittelständischen Unternehmen“ zu ermitteln.

Die Forschungstätigkeit ist derzeit als sehr gering anzusehen. Dem Fachbereich wird empfohlen, das Angebot der Hochschulleitung zur Förderung von Forschungsvorhaben verstärkt zu nutzen.

B.2.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Der Fachbereich verfügt über zehn Professorenstellen sowie fünf Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter (von diesen war zum Zeitpunkt der Begehung eine Stelle nicht besetzt).

Gegenwärtig beträgt die Aufnahmekapazität 80 Studierende pro Jahr. Die Zahl der Mitarbeiterstellen wird laut Selbstreport hin-

gegen als nicht ausreichend angesehen. Praktika können daher nicht in gewünschtem Umfang und Intensität durchgeführt werden. Da der Studiengang ab dem 7. Semester drei Vertiefungsrichtungen anbietet, reicht die laut Stellenplan vorhandene Lehrkapazität nicht aus; zusätzliche Lehrkapazität wird durch Lehraufträge gewonnen.

3b Ausstattung und Räume

Sowohl die räumliche als auch die finanzielle und sächliche Ausstattung werden vom Studiengang als gut erachtet. Die Arbeitsplätze in den zwei Laboren für Unternehmenssimulation sind zahlenmäßig ausreichend und apparativ sehr gut ausgestattet. Die zum Betrieb benötigte Software steht zur Verfügung. Der Studiengang verfügt über 60 für Studierende frei zugängliche, vernetzte Computerarbeitsplätze, was einem Verhältnis von Studierenden zu Arbeitsplatz von 4:1 entspricht. Die in der Lehre eingesetzte Software ist an jedem Arbeitsplatz verfügbar.

Die Institutsbibliothek ist in die Zentralbibliothek sowohl räumlich als auch organisatorisch integriert. Die zum Institut gehörenden Buchbestände sind separat gelagert und frei zugänglich. Eine Lehrbuchsammlung besteht nicht. Die Aktualisierung des Bestands erfolgt durch den Studiengang selbst. Die Zahl der abonnierten Zeitschriften liegt zurzeit bei 17; eine Erweiterung ist vorgesehen. Die Bibliothek bietet die Möglichkeit zur elektronischen Recherche im eigenen Bestand, daneben können auch in externen Datenbanken Recherchen durchgeführt werden.

3c Studierende

Pro Semester werden 40 Studienplätze vergeben. Ab dem WS 2003/04 erfolgt die Zulassung zum Studium ausschließlich über ein hochschuleigenes Auswahlverfahren nach Aktenlage und dem Ergebnis eines schriftlichen Eignungstests.

Tabelle B.2.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	10
	C4	–
	C3	6
	C2	4
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	5
	C1	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	1
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	4
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	1
	Technische Dienste	–

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Tabelle B.2.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Albstadt-Sigmaringen	343	160	20

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

Zum WS 2002/03 waren 343 Studierende im Fachbereich Betriebswirtschaftslehre eingeschrieben. Der Anteil der weiblichen Studierenden betrug 47%, der Anteil ausländischer Studierender lag bei rund 6%.

Stellungnahme der Gutachter

Die quantitative Ausstattung des Fachbereichs mit Personal, sowohl mit Professorenstellen als auch mit wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen, ist als gut zu betrachten. Diese Ausstattung ermöglicht auch die Betreuung der oben erwähnten interdisziplinären Projekte. Allerdings decken die Lehrgebiete der Professoren die betriebswirtschaftlichen Fachdisziplinen nicht ausgenommen ab. Im Zuge der anstehenden Besetzung von drei weiteren Stellen empfehlen die Gutachter, die Bereiche Personal/Organisation, Finanzen, Investitionen, Statistik/Mathematik zu stärken. Ferner sollten die externen Lehrbeauftragten noch intensiver in den Fachbereich integriert werden, um den Praxisbezug und die Interdisziplinarität der Lehre zu sichern.

Die Infrastruktur (Gebäude, Raum- und IT-Ausstattung, Bibliothek) entspricht den Anforderungen an eine moderne Hochschule. Die Ausstattung mit finanziellen Mitteln ist auch im Vergleich mit den technischen Fachbereichen gut.

Die Differenz zwischen der Anzahl der Studienanfänger und der Absolventen vier bis fünf Jahre später ist relativ hoch. Nach Ansicht der Gutachter sollten die Gründe für die Studienabbrüche ermittelt und nach Möglichkeit abgestellt werden.

Die tatsächliche Studiendauer ist mit fast zehn Semestern im Landesvergleich hoch. Die Gutachter halten eine laufende Beobachtung und gegebenenfalls Maßnahmen zur Reduzierung der Studiendauer auf ein normales Maß für sinnvoll.

B.2.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Zu Studienbeginn werden spezielle Veranstaltungen für Erstsemester und eine Beratung durch die Professoren des Studienganges angeboten. Während des Studiums werden semesterweise Informationsveranstaltungen für Studierende in Praxissemestern und zu den Lehrveranstaltungen des Wahlpflichtbereichs speziell für das 4. und 5. Semester durchgeführt. Jeder Professor ist verpflichtet, regelmäßig mindestens ein Mal wöchentlich und/oder nach Vereinbarung Sprechstunden abzuhalten. Die Professoren des Fachbereichs sind außerdem aufgefordert, in Studienangelegenheiten jederzeit ansprechbar zu sein. Spezielle Informationsangebote oder Fördermaßnahmen für Frauen existieren nicht. Das Internet wird zur Information, jedoch nicht zur Beratung der Studierenden genutzt.

Stellungnahme der Gutachter

Das Informationsangebot des Studiengangs ist ausreichend. Es wird sowohl von Studierenden als auch von den Gutachtern positiv hervorgehoben, dass die Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter es als ihre Aufgabe ansehen, für die Studierenden jederzeit ansprechbar zu sein und sie in ihren Entscheidungen zu unterstützen.

B.2.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Das Studium gliedert sich in Grund- und Hauptstudium. Das Grundstudium umfasst die Semester 1 und 2 sowie das „praktische Studiensemester“. Beim Nachweis des Abschlusses einer einschlägigen Lehre kann das erste praktische Studiensemester auf Antrag erlassen werden. Im Grundstudium werden die Veranstaltungen Wirtschaftsmathematik, VWL und Rechnungswesen durch ein Tutorium begleitet. Das Grundstudium besteht ausschließlich aus Pflichtveranstaltungen.

Das Hauptstudium umfasst die Semester 4 bis 8, wobei im 6. Semester das zweite praktische Studiensemester absolviert wird. Im Hauptstudium sind etwa 75% der von den Studierenden zu belegenden Lehrveranstaltungen Pflicht- und 25% Wahlpflichtveranstaltungen. Daneben werden im Umfang von 40 Semesterwochenstunden (SWS) Wahlveranstaltungen (Zusatzfächer) angeboten, die allerdings nicht prüfungsrelevant sind. Das Hauptstudium sieht ab dem 7. Semester die Vertiefung in einem der Gebiete Marketing, Controlling oder Informations- und Kommunikationstechnik vor. Die Mehrheit der Professoren des Studiengangs hält regelmäßig Veranstaltungen im Grundstudium ab. Die Veranstaltungen des Hauptstudiums werden überwiegend von den Professoren, teilweise auch von Lehrbeauftragten angeboten. Der Mittelbau wird im Rahmen von Übungen eingesetzt.

Der Praxisbezug hat laut Selbstreport einen hohen Stellenwert. Insbesondere im Hauptstudium werden regelmäßig Lehrveranstaltungen von Praktikern angeboten; es bestehen intensive Kontakte zum Arbeitsmarkt, die auch für die Einbindung der Praxis in die Lehre genutzt werden: Firmengespräche, Betriebsbesichtigungen, obligatorische Firmenbesuche der Dozenten im Zusammenhang mit der Betreuung von Diplomarbeiten und der Praktikantenbetreuung, Einladung von Führungskräften als Teilnehmer und/oder Referenten zu Symposien, Vergabe von Lehraufträgen an Führungskräfte aus Firmen, die potentielle Abnehmer der Absolventen sind. Die Ergebnisse der Forschung fließen unter anderem bei der Durchführung von Planspielen, Kolloquien und der Erstellung eines Business-Plans in die Lehre ein. Fremdsprachige Lehrveranstaltungen werden nicht angeboten.

Für Diplomanden werden spezielle Diplomandenseminare durchgeführt. Am Ort werden keine Repetitorien angeboten. Es gibt ein Tutorium zur Wirtschaftsmathematik; die Studierenden organisieren darüber hinaus selbst Tutorien.

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen ist in der Studien- und Prüfungsordnung nicht vorgeschrieben. Die Zuordnung der Veranstaltungen zu den Prüfungsgebieten ist jedoch aus einem speziell für diesen Zweck entwickelten Studienplan ersichtlich. Die inhaltliche Planung des Lehrprogramms erfolgt durch den Fachbereichsvorstand, den Studiengangsleiter und die Professoren des Studiengangs. Die zeitliche Planung und Koordination wird von einem Professor durchgeführt. Alle in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehenen Lehrgebiete werden regelmäßig angeboten. Die Überprüfung erfolgt durch den Studiengangsleiter. Den Verantwortlichen sind weder Probleme noch Defizite in der Bereitstellung eines ausreichenden Lehrangebots bekannt geworden.

Die Studierenden haben zur Umsetzung des erworbenen Wissens eine studentische Unternehmensberatung gegründet und bieten ihre Dienstleistungen den Unternehmen der Region an.

Studierende haben die Möglichkeit, einen Teil des Studiums im Ausland zu absolvieren. Der Fachbereich hat hierzu Vereinbarungen, teilweise im Rahmen des europäischen Austauschprogramms Sokrates, mit Hochschulen in England, den Niederlanden und Finnland über die Anerkennung dort erbrachter Studienleistungen geschlossen. Teilweise werden auch die praktischen Studiensemester von den Studierenden im Ausland absolviert. Die Auslandsaufenthalte werden durch die an der Fachhochschule bestehende Fürst-Carl-Stiftung finanziell unterstützt. Probleme bei der Anerkennung von im Studiengang „Betriebswirtschaft“ erbrachten Leistungsnachweisen an anderen Hochschulen sind laut Fachbereich bislang nicht aufgetreten.

Stellungnahme der Gutachter

Die Studien- und Lehrorganisation läuft nach Aussage der Studierenden reibungslos. Hinsichtlich der konkreten Umsetzung der Qualifikationsziele im Curriculum empfehlen die Gutachter folgende Maßnahmen:

- Einführung interdisziplinärer Projekte zur Vernetzung des vermittelten Wissens in Ergänzung zu den bereits bestehenden Fallstudien, Planspielen und Projekten
- Analyse der vielfältigen Wahlmöglichkeiten im Curriculum mit Blick auf Diskrepanzen zum angestrebten Qualifikationsziel und gegebenenfalls eine Reduzierung der Wahlmöglichkeiten (Wahlpflichtfächer, Kombinationen)
- Stärkung des Faches Volkswirtschaftslehre
- Erprobung und Einsatz neuer Medien

Zur Reduktion der Studienzzeit sollten Brückenkurse und übungintensivere Lehrmethoden (z.B. Hausaufgaben) in den kritischen Fächern angeboten werden.

Auslandsaufenthalte der Studierenden sowohl im Zuge von Auslandsstudiensemestern als auch in Form von Auslandspraktika sollten nach Auffassung der Gutachter gerade wegen der internationalen Bedeutung in einer globalisierten Welt für die Region

weiter gefördert werden. Die Förderung durch die Hochschulleitung ist hier besonders positiv hervorzuheben.

Die Initiative der Studierenden in der „studentischen Unternehmensberatung“ sehen die Gutachter als höchst unterstützenswert an.

B.2.6 Leistungsanforderungen

Der Studiengang umfasst 146 SWS, davon im Grundstudium 54 SWS und im Hauptstudium 92 SWS. Das Studium ist laut Selbstreport unter normalen Bedingungen für Studierende innerhalb von 8 Semestern absolvierbar. Im Grundstudium sind insgesamt 15 Prüfungen, im Hauptstudium insgesamt 27 Prüfungen abzulegen. Von den Studierenden werden im Durchschnitt 7 Prüfungen pro Semester erbracht. Für die Diplomarbeit ist eine Bearbeitungszeit von maximal 4 Monaten vorgesehen. Damit hierfür ausreichend Zeit zur Verfügung steht, sind im 8. Semester nur Lehrveranstaltungen im Umfang von 10 SWS angesetzt.

Stellungnahme der Gutachter

Die Leistungsanforderungen der einzelnen Lehrveranstaltungen sollten beschrieben, im kommentierten Vorlesungsverzeichnis bekannt gemacht und in den Prüfungen berücksichtigt werden. Ziele und Leistungsanforderungen sollten sich an den fachlichen, methodischen, individuellen und sozialen Kompetenzen orientieren, über die Studierende am Ende der einzelnen Lehrveranstaltungen bzw. zum Abschluss des Studiums zu verfügen haben. Die angestrebte ganzheitliche Handlungskompetenz erfordert auch Prüfungsaufgaben, in denen Kenntnisse und Methoden selbstständig zu transferieren und auf Praxisprobleme anzuwenden sind. Auf diese Weise könnte auch der von den Studierenden vortragene Kritik an einem „Zuviel an Auswendiglernen“ begegnet werden.

Die Parallelität von Lehrveranstaltungen und Diplomarbeit im 8. Semester führt aus Sicht der Gutachter zu einer Verzögerung des Studienabschlusses, vor allem, wenn die Studierenden die Diplomarbeit in einem Unternehmen verfassen. Durch Umstellung der Studienorganisation im 8. Semester sollte es Studierenden ermöglicht werden, das Studium auch dann in acht Semestern zu absolvieren, wenn die Diplomarbeit in einem Unternehmen verfasst wird.

B.2.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Anmeldung zu den Prüfungen erfolgt automatisch durch das Prüfungsamt, die individuellen Prüfungstermine werden den Studierenden mitgeteilt. Pro Semester wird ein Prüfungstermin angeboten, es besteht keine Wahlmöglichkeit hinsichtlich des Prüfers. Die Prüfungen werden studienbegleitend und lehrveranstaltungsübergreifend abgenommen, wobei die studienbegleitenden deutlich überwiegen. Wahlmöglichkeiten hinsichtlich des Prüfungsgebiets, der Prüfungsthemen, der Prüfungsformen oder der Prüfungssprache gibt es nicht.

Die Prüfungszeit beginnt unmittelbar im Anschluss an das Ende der Vorlesungszeit. Die Wiederholung einer nicht bestandenen Prüfung hat zum folgenden Semester zu erfolgen. Während des

praktischen Studiensemesters müssen keine Prüfungen abgelegt werden. Eine Freiversuchs-Regelung besteht nicht.

Die Durchfallquoten in den einzelnen Fächern liegen im Durchschnitt etwa bei 12 %, wobei das Fach Wirtschaftsmathematik die höchste Durchfallquote aufweist. Der Grund hierfür ist nach Ansicht des Fachbereichs in den geringen schulischen Vorkenntnissen zu suchen, die Studierende auf diesem Gebiet mitbringen. Die Bewertung der Leistungen, die zu einer Durchschnittsnote im Diplomzeugnis von derzeit 2,1 führt, entspricht aus Sicht des Fachbereichs einer gerechten Beurteilung der gezeigten Leistung.

Die Diplomarbeiten haben eine maximale Bearbeitungszeit von vier Monaten, die um zwei Monate verlängert werden kann. Der Umfang der Abschlussarbeiten wird nicht vorgeschrieben und liegt etwa zwischen 70 und 130 Seiten. Die Kandidaten wählen die Betreuer ihrer Diplomarbeit und können das Thema der Diplomarbeit vorschlagen.

Extern erbrachte Studienleistungen werden grundsätzlich anerkannt, sofern die der Prüfung zugrunde liegende Lehrveranstaltung der auswärtigen Hochschule mit der betreffenden Veranstaltung in Albstadt-Sigmaringen annähernd vergleichbar ist. Die Begutachtung nimmt der Fachdozent vor, die endgültige Entscheidung trifft der Prüfungsausschuss. Dieselbe Regelung gilt für Prüfungsleistungen in Form von „Credits“ in- und ausländischer Hochschulen; diese werden in die Notenskala des Studiengangs umgerechnet.

Stellungnahme der Gutachter

Die Ballung der Prüfungstermine innerhalb von zwei Wochen jeweils am Ende des Semesters (bis zu zehn Prüfungen) führt unter anderem dazu, dass Studierenden, die aus Krankheits- oder anderen Gründen nicht teilnehmen können, im Folgesemester stark unter Druck geraten. Empfohlen wird eine Aufteilung der Prüfungstermine auf den Anfang und das Ende des Semesters und ggf. Wiederholungsmöglichkeiten in der Mitte des Semesters.

Die Gutachter halten es für wenig sinnvoll, in den Prüfungen lediglich Wissen abzufragen, wenn die Lehre handlungsorientiert gestaltet ist. Der Aspekt „Handlungsorientierung“ sollte stärker in Prüfungen einbezogen werden.

B.2.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Die mittlere Studiendauer lag im Prüfungsjahrgang 2001 bei 9,7 Semestern und damit 1,7 Semester über der Regelstudienzeit. Die Gründe für das Überschreiten der Regelstudienzeit sieht der Fachbereich in der teilweise nicht ausreichenden Studierfähigkeit so-

wie in der mangelnden Selbstorganisation der Studierenden. Die Verschiebung von Prüfungen ist aus Sicht des Fachbereichs eine der Hauptursachen für die zeitliche Überziehung. Dazu kommt, dass die Anmeldung zu den Diplomarbeiten, die in Unternehmen verfasst werden, oft bis zum Ende des 8. Semesters aufgeschoben werden, um ausreichend Zeit für den Besuch der für das letzte Semester vorgesehenen Lehrveranstaltungen und das Ablegen der entsprechenden Prüfungen zu haben.

Eine Erhöhung der Stellenanzahl im Mittelbau würde nach Ansicht des Fachbereichs die Betreuung der Studierenden verbessern und so zu einer Verkürzung der Studienzeiten beitragen. Auch die Möglichkeit, eine nicht bestandene Prüfung schneller wiederholen zu können, würde sich positiv auf die Studienzeit auswirken.

Der Fachbereich wird auf Problemfälle entweder bei Prüfungsrücktritten oder durch die Anforderung entsprechender Unterlagen beim Studentensekretariat aufmerksam. Er reagiert auf diese Fälle, indem der Fachbereichsrat und ggf. der Prüfungsausschuss hierüber beraten und entsprechende Maßnahmen beschließen. Die Gründe für einen Studienabbruch liegen laut Selbstreport in den meisten Fällen in der Fehleinschätzung der Schwierigkeiten eines BWL-Studiums durch die Studierenden.

Das Ausmaß der Erwerbstätigkeit der Studierenden während der Vorlesungszeit liegt bei etwa 40 %, während der vorlesungsfreien Zeit bei etwa 70 %. Einen formellen Status für Teilzeitstudierende bietet der Studiengang nicht an.

Informationen über den beruflichen Verbleib der Absolventen erhält der Fachbereich vor allem auf der jährlichen Diplomierungsfeier. Diese bietet die Gelegenheit, mit etwa 90 % aller Absolventen der letzten zwölf Monate in direkten Kontakt zu kommen und relevante Informationen zu erhalten. Informationen über den beruflichen Werdegang der Absolventen werden im Zusammenhang mit dem im Aufbau befindlichen Alumni-Netzwerk gewonnen und gepflegt.

Die mit dem Abschluss vermittelten beruflichen Qualifikationen werden von den Lehrenden als gut eingeschätzt. In den Jahren 2000 bis 2002 hatten im Durchschnitt 89 % der Absolventen bereits bei der Diplomübergabe eine Arbeitsstelle.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter empfehlen, den Ausbildungs- und Studienerfolg noch systematischer zu verfolgen und regelmäßig kritisch zu hinterfragen. Dies könnte durch eine verbreiterte Alumni-Organisation erleichtert werden, die auch eine Basis für die Praxissemester-Datenbank sowie für Fachvorträge und Workshops durch Ehemalige darstellen kann.

Tabelle B.2.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Betriebswirtschaftliche Studiengänge insgesamt	9,9	10,5	10,1	9,6	9,7	9,5

B.2.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Für die Qualitätssicherung in der Lehre wird derzeit ein Verfahren erprobt, bei dem ein Dozent zu Beginn einer Veranstaltungsreihe mit den Studierenden Inhalt, Aufbau und Anforderungen der Reihe diskutiert und gegebenenfalls ihre Wünsche aufgreift. Am Ende einer Veranstaltungsreihe erfolgt die Qualitätsbewertung mithilfe eines Fragebogens. Die Ergebnisse der Befragung sollen abschließend mit den Teilnehmern der Lehrveranstaltung diskutiert werden, eine Veröffentlichung der Befragungsergebnisse wird angestrebt. Bei Erfolg des Verfahrens soll es auf weitere Lehrveranstaltungsreihen ausgeweitet werden. Nicht alle Veranstaltungen werden bislang evaluiert. Ein hochschulweites QM-System ist in der Diskussion.

Alle Maßnahmen des Fachbereichs zur Qualitätssicherung der Lehre, die Verständigung über Studienziele und Leistungsstandards sowie aktuelle Themen und neue Entwicklungen im Lehrangebot sind Gegenstand der Sitzungen von Fachbereichsrat und erweitertem Fachbereichsrat. Hier fließt auch die Kritik von Studierenden und Lehrbeauftragten ein.

Als wesentliche Defizite in der Vorbildung der Studienanfänger werden vom Fachbereich die nicht ausreichenden Mathematikkenntnisse und der unzureichende Umgang mit der deutschen Sprache festgestellt. Weiterhin wird bemängelt, dass die Abstraktionsfähigkeit sowie die Fähigkeit, in Zusammenhängen zu denken, bei vielen Studienanfängern wenig ausgeprägt ist. Bis auf die von Studierenden organisierten Tutorien werden vom Fachbereich im Selbstreport keine Maßnahmen zur Behebung dieser Defizite dargestellt.

Der Fachbereich achtet bei Berufungen besonders darauf, in welchem Umfang ein Bewerber für die Lehre qualifiziert ist. Hierbei wird, neben der Qualität seines Hochschulabschlusses, insbesondere auf seine bisherige berufliche Laufbahn außerhalb der Hochschule sowie auf die Qualität zweier Bewerbungsvorträge Wert gelegt. Der Fachbereich fördert die Teilnahme seiner Lehrkräfte an Veranstaltungen zur didaktischen Weiterbildung, vor allem an denen der Studienkommission für Hochschuldidaktik an Fachhochschulen in Baden-Württemberg. Der Fachbereich unterstützt alle sonstigen Weiterbildungsmaßnahmen seiner Mitglieder.

Stellungnahme der Gutachter

Die Lehrveranstaltungsevaluation umfasst eine breite Spanne, die von „Fehlanzeige“ bis zu sehr ausgereiften Systemen reicht. Die Gutachter empfehlen eine systematische und regelmäßige Evaluierung aller Lehrveranstaltungen.

Die Gutachter halten es für angebracht, in einem systematischen und transparenten Qualitätsmanagement die Stärken und Schwächen des Studiums regelmäßig zu bilanzieren, daraus Maßnahmen der Qualitätssicherung und -verbesserung abzuleiten und die Umsetzung der Maßnahmen verbindlich zu vereinbaren. Die Studierenden des Fachbereichs sollten regelmäßig zur Qualität des Studiums, Absolventen in regelmäßigen Abständen hinsichtlich der rückblickenden Einschätzung des Studiums befragt werden. Darüber hinaus sollten auch Praktikums- und Arbeitgeber regel-

mäßig zu ihrer Zufriedenheit mit der Ausbildung der Studierenden befragt werden. Die Gutachter regen eine regelmäßige und strukturierte Absolventenbefragung als Basis für die Weiterentwicklung des Studiengangs an.

B.2.10 Entwicklungsplanung

Der Fachbereich plant, die bisherige Vertiefungsrichtung „Informations- und Kommunikationstechnik“ in ihren Inhalten so zu verändern, dass der Anwendungsbezug gestärkt und die Vertiefungsrichtung auch den Studierenden anderer Vertiefungsrichtungen zugänglich wird. Die Neugestaltung der Vertiefungsrichtung soll abgestimmt auf die Errichtung eines neuen Schwerpunktes „E-Business-Management“ erfolgen. Dieser Schwerpunkt ist kapazitätserweiternd und insofern ähnlich einem neuen Studiengang zu behandeln. Die erforderlichen Professoren- und Mitarbeiterstellen sind vom Senat bereits genehmigt.

Der neue Schwerpunkt soll durch ein Kompetenzzentrum „E-Business-Management“ ergänzt werden. Hierdurch soll die anwendungsorientierte Forschung des Studiengangs erweitert und ein effizientes Forum für den Wissenstransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft geschaffen werden. Die für die Errichtung des Kompetenzzentrums erforderlichen Mittel wurden durch den Haushaltsausschuss und die zuständigen Gremien der Hochschule bereits genehmigt.

Für die Umstellung auf das Bachelor/Mastersystem ist zum Zeitpunkt der Evaluation an einem Konzept gearbeitet worden, das im WS 2004/05 vorliegen soll.

Stellungnahme der Gutachter

Festzustellen ist, dass die Neuorganisation des Fachbereichs durch die Zusammenlegung von Wirtschaftsinformatik und BWL über die Standortgrenzen hinweg zu Konflikten geführt hat. Die Organisation eines Fachbereichs und die gemeinsame Entwicklung neuer Bildungsangebote stellen zweifellos eine besondere Herausforderung für die Studiengänge dar. Dennoch regen die Gutachter an, diese Konflikte vor allem im Interesse der Studierenden und der Hochschule gegebenenfalls unter Hinzuziehung von externen Beratern zu lösen.

Die Gutachter unterstützen den Plan des Fachbereichs, bis zum Beginn des WS 2004/05 ein umsetzungsreifes Konzept für die Einführung der Bachelor/Masterstruktur zu entwickeln. Gerade bei der Entwicklung der neuen Studienprogramme bietet sich eine strategische Zusammenarbeit über die Fach- und Fachbereichsgrenzen hinweg an. Durch eine Zusammenführung der Wirtschafts- und Informatikkompetenz könnte ein innovatives neues Studienangebot geschaffen werden, das mit seiner Interdisziplinarität (Verhältnis der Fächer etwa 50:50) für die Region neue Impulse setzt.

Auch für das geplante E-Business-Kompetenzzentrum des Studiengangs BWL bietet es sich an, die Kompetenzen des neuen Partners im Fachbereich zu nutzen, statt diese Kompetenz selbst aufbauen zu müssen. Die Nutzung dieser Synergie ermöglicht die bereits angesprochene Umwidmung der neu zu besetzenden Stellen auf die BWL-Kernfächer.

B.2.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend kommen die Gutachter zu folgenden Empfehlungen:

- Der generalistische, an den Bedürfnissen des regionalen Mittelstandes orientierte Ansatz mit Betonung der Handlungs- und Problemlösungskompetenz sollte verstärkt werden.
- Fachübergreifende, integrative Projekte sollten in den Studienplan zur Stärkung der Praxisorientierung und Handlungskompetenz möglichst früh eingeflochten werden.
- Die vielfältigen Wahlmöglichkeiten im Curriculum sollten auf Diskrepanzen zum angestrebten Qualifikationsziel hin analysiert und gegebenenfalls reduziert werden.
- Die Forschung sollte unter Inanspruchnahme der Forschungsförderung der Hochschule verstärkt werden.
- Im Zuge der anstehenden Besetzung von drei weiteren Stellen sollte geprüft werden, ob die Bereiche Personal/Organisation, Finanzen, Investitionen, Statistik/Mathematik einer Verstärkung bedürfen.
- Um das Potenzial externer Lehrbeauftragter optimal nutzen zu können, ist eine stärkere Integration in die Organisation und Inhalte des Studiengangs notwendig.
- Die Ursachen für Drop-outs sollten regelmäßig ergründet und einer offenen Diskussion von Maßnahmen zugeführt werden, um die Studierenden stärker an den Studiengang zu binden und die Studiendauer langfristig zu senken.
- Die Studierendenbetreuung sollte auf dem derzeit hohen Niveau beibehalten werden.
- Die Prüfungstermine sollten entzerrt und eine frühere Wiederholbarkeit von nicht absolvierten Prüfungen (u.a. zur Reduktion der Studiendauer) gewährleistet werden.
- Das 7. und 8. Semester sollten so umstrukturiert werden, dass die Möglichkeit besteht, die Diplomarbeit in einem Unternehmen oder im Ausland zu schreiben, ohne dadurch das Studium verlängern zu müssen.
- In den für den Studienverlauf erfahrungsgemäß kritischen Fächern (Mathematik, VWL) sollte eine gesonderte Lernunterstützung organisiert werden (beispielsweise in Form von Tutorien).
- Auslandsaufenthalte (Praktika, Studiensemester) der Studierenden sollten speziell gefördert werden.
- Die „studentische Unternehmensberatung“ betrachten die Gutachter als besonders begrüßenswerte Initiative der Studierenden, die weiter gefördert werden sollte.
- Ein umfassendes Qualitätsmanagement (Lehrveranstaltungen, Organisation, Studiengangskonzept durch regelmäßige Befragung von Studierenden, Praktikumsgebern, Arbeitgebern und Absolventen) sollte rasch und flächendeckend eingeführt werden.
- Die möglichen Synergien im erweiterten Fachbereich sollten speziell bei der Entwicklung neuer Studienangebote (Vertiefung E-Business, Bachelor/Masterangebote) strategisch genutzt werden. Dabei ist die Entwicklung einer Basis für die Zusammenarbeit zwischen den beiden Studiengängen des Fachbereichs eine wichtige Grundvoraussetzung.

B.3 Fachhochschule Biberach – Hochschule für Bauwesen und Technik

B.3.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Hochschule Biberach wurde 1964 als Ingenieurschule gegründet und ab 1971 zunächst mit den beiden Fachbereichen Architektur und Bauingenieurwesen als Fachhochschule fortgeführt. In der Folge hat sie sich kontinuierlich auf ein Studienangebot im Bereich Bau spezialisiert. Außerhalb des ursprünglichen Studienangebots wurde zunächst der Studiengang „Betriebswirtschaft (Bau)“ gegründet, dann der Studiengang „Projektmanagement (Bau)“ eingerichtet. Hinzu kam in jüngster Zeit der Studiengang „Gebäudetechnik/Gebäudeklimatik“, der das ingenieurtechnische Angebot der Hochschule im Bereich Bau abrundet. Die Fachhochschule verfügt gegenwärtig über zwei technisch orientierte Fachbereiche sowie den Fachbereich Betriebswirtschaft. Im Wintersemester (WS) 2002/03 waren 1.263 Studierende¹ an der FH Biberach eingeschrieben, davon rund 26% im Fachbereich BWL.

Einzigem grundständiger Studiengang des Fachbereichs Betriebswirtschaft ist der Studiengang „Betriebswirtschaft (Bau und Immobilien)“. Er war zunächst unter der Bezeichnung „Betriebswirtschaft (Bau)“ an den Fachbereich Bauingenieurwesen angegliedert. Später wurde er einem eigenen Fachbereich zugeordnet und im Frühjahr 2002 in „Betriebswirtschaft (Bau und Immobilien)“ umbenannt. Das Studienangebot des Fachbereichs 3 umfasst

- den Diplomstudiengang „Betriebswirtschaft Bau und Immobilien“,
- den Aufbaustudiengang „Unternehmensführung für Bauingenieure und Architekten“ (berufsbegleitend) in Kooperation mit der Bauakademie Biberach, einer der Hochschule angegliederten Weiterbildungseinrichtung; Abschluss: Diplom-Wirtschaftsingenieur/in (FH),
- den Masterstudiengang „Internationales Immobilienmanagement“ (berufsbegleitend) in Kooperation mit der Bauakademie Biberach; Abschluss: MBA, akkreditiert durch die „Royal Institution of Chartered Surveyors“.

B.3.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Der Studiengang „Betriebswirtschaft“ bildet umfassend für die Aufgabengebiete der Bau- und Immobilienwirtschaft aus. Unmittelbare Einsatzmöglichkeiten ergeben sich darüber hinaus bei Banken, Versicherungen, Vermögensberatern, Dienstleistungsunternehmen, im Bereich Facility Management, bei Zulieferern und Industrieunternehmen mit größeren Immobilienbeständen.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung).

Ziel des Studiums ist es, den Studierenden folgende Kompetenzen zu vermitteln:

- Fachkompetenz in den klassischen betriebswirtschaftlichen Grundlagenfächern und in den Kernbereichen bau- und immobilienwirtschaftlicher Handlungsfelder
- Fähigkeit zum vernetzten Denken zwischen den betriebswirtschaftlichen, juristischen und bautechnischen Elementen
- Kommunikationsfähigkeit, insbesondere mit Gesprächspartnern aus eher technisch orientierten Bereichen
- methodisch-praxisnahe Problemlösungstechniken
- Arbeitstechniken zur Bewältigung „lebenslangen Lernens“

Ein Spezifikum in Biberach ist die zeitliche Verbindung der beiden Praxissemester im 5. und 6. Semester, die den Studierenden zusammenhängende Praktikumszeiträume von bis zu einem Jahr erlaubt. Nach Aussage des Fachbereichs sind die Studierenden dadurch in den Firmen besser einsetzbar, darüber hinaus wird die Neigung der Studierenden, das Praktikum im Ausland zu absolvieren, erhöht. Die Studienziele und Schwerpunktbildungen werden im Kontakt mit der Wirtschaft definiert. Die Studierenden können Studienschwerpunkte in den Bereichen „Internationale Wirtschaft/Auslandsbau“ und „Immobilienprojektentwicklung“ bilden, wobei erstgenannter auf eine Tätigkeit im Ausland vorbereiten, der zweite umfassend zur Projektentwicklung im Bereich Immobilie ausbilden soll. Es ist geplant, beide Studienschwerpunkte weiter auszudifferenzieren.

Forschungsschwerpunkte liegen nach Angaben des Fachbereichs auf den Gebieten Immobilienprojektentwicklung, Immobilienmarketing und Portfoliomanagement sowie Public-Private Partnership. Der Fachbereich ist derzeit an einem Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Berlin und der Bauhaus-Universität Weimar beteiligt. Von Mitgliedern des Fachbereichs wird das „Handbuch Bau-Betriebswirtschaft: Unternehmensstrategien, Prozessmanagement, betriebswirtschaftliche Funktionen“ herausgegeben, daneben beteiligen sich Mitglieder des Fachbereichs als Autoren an verschiedenen Veröffentlichungen. Die Forschungsergebnisse fließen in die Lehre ein.

Gegenüber anderen betriebswirtschaftlichen Studiengängen macht die inhaltliche Ausrichtung auf die Bauwirtschaft und in jüngster Zeit auch auf die Immobilienwirtschaft das besondere Profil der BWL in Biberach aus.

Stellungnahme der Gutachter

Der Fachbereich und seine Studiengänge überzeugen durch ihr klares, eigenständiges Profil. Sie haben ihr Leistungsangebot – der Spezialisierung der gesamten Hochschule entsprechend – auf die Bau- und Immobilienwirtschaft ausgerichtet und ein Profil mit überregionaler Ausstrahlung entwickelt, das noch weitgehend als

Alleinstellungsmerkmal anzusehen ist. In den letzten Jahren ist dabei der ursprüngliche enge Bezug zur Bauwirtschaft zugunsten eines weiteren Bezugs zu anderen Wirtschaftsbereichen, die mit der Planung, Erstellung und Nutzung von Immobilien befasst sind, gelockert worden. Diese Ausrichtung auf Wirtschaftsprozesse im gesamten Lebenszyklus einer Immobilie wird von den Gutachtern ausdrücklich begrüßt. Sie reduziert die Risiken, die durch die Konzentration auf eine Branche entstehen können, und verwässert dennoch nicht das Profil des Leistungsangebots. Sie trägt vielmehr der Tatsache Rechnung, dass die verschiedenen wirtschaftlichen Tätigkeiten rund um die Planung, Erstellung und Nutzung einer Immobilie zunehmend miteinander verflochten sind. Sie ermöglicht es, die Betriebswirtschaftslehre nicht lediglich im Rahmen einer branchenbezogenen Spezialisierung, sondern prozessbezogen zu betrachten und zu vermitteln, und eröffnet damit Möglichkeiten des Wissens- und Kompetenztransfers für die Gestaltung und Bearbeitung von Prozessen auch außerhalb der Bau- und Immobilienwirtschaft.

Der Aufbaustudiengang „Unternehmensführung für Bauingenieure und Architekten“ sowie der Masterstudiengang „Internationales Immobilienmanagement“ stellen mit ihren Ausbildungszielen und Curricula überzeugende Angebote dar, die an bedeutenden Qualifikationsengpässen ansetzen.

Betriebswirtschaftliche Forschung spielt im Fachbereich insgesamt bisher keine prägende Rolle, auch wenn einzelne Mitglieder beachtenswerte Veröffentlichungen vorzuweisen haben. Da Forschung auch in der Betriebswirtschaft zur Aktualisierung des Wissens und zur Sicherung des Praxisbezugs von erheblicher Bedeutung ist, empfehlen die Gutachter, der Forschung in Zukunft mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Auf Grund seines besonderen Profils, seiner Kompetenz und seiner Verschränkung mit bau- und immobilienpezifischen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen und Fachbereichen innerhalb der Hochschule sollte es dem Fachbereich relativ leicht möglich sein, in größerem Umfang als bisher einschlägige Forschungsförderungsmittel und Forschungs-

aufträge zu akquirieren. Zudem bestehen gute Voraussetzungen, sich gemeinsam mit Wissenschaftlern aus den anderen Fachbereichen als interdisziplinäres Kompetenzzentrum für Forschung und Entwicklung rund um bau- und immobilienwirtschaftliche Themen zu etablieren.

B.3.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Von den 12 Professorenstellen sind aktuell 11,5 besetzt, davon 2 durch Professorinnen. Nach Aussage des Fachbereichs wurde eine ursprünglich volle Stelle mit juristischem Profil in zwei halbe Stellen geteilt, von denen eine mit einem Spezialisten für Baurecht besetzt ist. Die andere ist im Zuge der Ausweitung des Studiengangs auf den Bereich Bau- und Immobilienwirtschaft zukünftig für einen Spezialisten für Immobilienrecht vorgesehen.

Der Berufungsvorschlag hierzu lag im Januar 2003 beim zuständigen Ministerium. Für eine Stärkung des Bereichs Informatik/Medien wurde dem Fachbereich eine Stelle vom zuständigen Ministerium zugewiesen, im Januar 2003 lief hierzu das Berufungsverfahren. Die Mehrheit der Professoren des Fachbereichs lehrt auch in anderen Studiengängen der Hochschule. Im Gegenzug übernehmen Professoren anderer Fachbereiche technische Lehrveranstaltungen im betriebswirtschaftlichen Studiengang. Knapp ein Fünftel der Lehrkapazität des Fachbereichs entfällt auf Lehrbeauftragte.

3b Ausstattung und Räume

Die Ausstattung wird vom Fachbereich als vergleichsweise gut bezeichnet. Es mangelt laut Selbstreport jedoch an großen Hörsälen für fächer- und studiengangübergreifende Lehrveranstaltungen. Die Ausrüstung der Lehrräume mit Beamern ist zudem

Tabelle B.3.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren	insgesamt	12
davon:	C4	0
	C3	8
	C2	4
b) sonstiges wissenschaftliches Personal	insgesamt	1
davon:	C1	0
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	1
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	0
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	0
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	1
	Technische Dienste	-

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

nicht optimal. Computerarbeitsplätze befinden sich im zentralen Rechenzentrum der Fachhochschule. Die Recherausstattung wird vom Fachbereich insgesamt positiv bewertet, aufgrund von Personalmangel im Rechenzentrum ist jedoch laut Selbstreport die Wartung der Geräte unzureichend. Der Fachbereich hat darüber hinaus ein multimediales „Sprachselbstlernzentrum“ eingerichtet. Derzeit sind 16 Rechner mit englischen Sprachprogrammen ausgestattet.

Der Fachbereich verfügt über keine eigene Bibliothek. Stand und Aktualisierung der Hochschulbibliothek werden als insgesamt zufrieden stellend beurteilt. Mehrfachexemplare stehen, soweit es die finanziellen Mittel zulassen, zur Verfügung.

3c Studierende

Im grundständigen Studiengang stehen pro Semester 41, im Aufbaustudiengang pro Jahr 25 und im Masterstudiengang pro Jahr 28 Studienanfängerplätze zur Verfügung. Die Zahl der Bewerber hat die Zahl der Studienplätze in der Vergangenheit regelmäßig weit überschritten.

Die Zulassung der Bewerber erfolgte über die Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung. Darüber hinaus konnten Studierende an einem zentralen Eignungsfeststellungsverfahren teilnehmen. Die Vergabe der Studienplätze erfolgte zum Zeitpunkt der Begehung bereits nach Maßgabe der reformierten Hochschulvergabeverordnung (HVVO), die erstmalig für das WS 2003/04 greift. Im WS 2002/03 waren im Diplomstudiengang 329 Studierende, darunter 40 % weibliche und 9 % ausländische Studierende eingeschrieben.

Stellungnahme der Gutachter

Mit der Anzahl der Professuren liegt der Fachbereich nach Ansicht der Gutachter an der Untergrenze der Kapazitäten, die für die Lehre und Forschung von bau- und immobilienwirtschaftlichen Themen rund um den gesamten Lebenszyklus einer Immobilie erforderlich sind. Gleichwohl sind im Fachbereich ein hohes Maß an Motivation und Engagement für gemeinsame Ziele zu erkennen. Dies gilt nicht nur für die Professoren und das übrige Personal, sondern auch für die Studierenden, die sich sehr stark mit ihrer Hochschule und ihrem Studienprogramm identifizieren. Das gute Klima und die hohe Motivation innerhalb des Fachbereichs machen es möglich, kurzfristige Kapazitätsengpässe im Fachbereich unbürokratisch zu überwinden.

Kurzfristige Maßnahmen reichen allerdings nach Einschätzung der Gutachter nicht aus, um längerfristige Kapazitätsengpässe zu beseitigen. Die immobilienwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsgebiete sind unter der Professorenschaft noch deutlich schwächer vertreten als die traditionellen bauwirtschaftlichen Gebiete. Um die Prozessorientierung und die verstärkte Ausrichtung

der Ausbildung auf den Immobilienlebenszyklus dauerhaft zu sichern und überzeugend vertreten zu können, ist mittelfristig eine Stärkung der Personalkapazitäten für die neu hinzugekommenen immobilienwirtschaftlichen Gebiete erforderlich. Die Gutachter empfehlen, dies bei den Strukturplanungen des Fachbereichs und der Hochschule insgesamt zu berücksichtigen. Die Planungen sollten Umwidmungen von Lehr- und Forschungsgebieten bei frei werdenden Stellen im Fachbereich, möglicherweise aber auch fachbereichsübergreifend, vorsehen. Zusätzlich sollte die Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen verstärkt genutzt werden, um immobilienbezogene Lehrgebiete ergänzend abzudecken.

Lehrbeauftragte sind nach Einschätzung der Gutachter wichtige Vermittler von Praxisbezügen und werden vom Fachbereich auch als solche genutzt. Die Gutachter regen an, die Lehrbeauftragten, die mit Einsatz und Qualität den Praxisbezug der Ausbildung sichern, weiterhin intensiv in die Planung der Lehre einzubeziehen.

Die Infrastruktur des Fachbereichs ist angemessen. Mögliche Engpässe im Rechenzentrum werden durch lange und flexible Öffnungszeiten vermieden, die aus Sicht der Gutachter vorbildlich sind. Die Zentralisierung des Rechenzentrums und der gesamten Hochschulbibliothek stellt angesichts der räumlichen Nähe keinen gravierenden Nachteil dar. Im Falle des Rechenzentrums ermöglicht gerade die Zentralisierung die nutzerfreundlichen Öffnungszeiten. Die Gutachter raten aber, darauf zu achten, dass Rechnerkapazitäten trotz der Zentralisierung in ausreichendem Maße in die Lehre eingebunden werden. Die Bibliotheksausstattung erscheint insgesamt ausreichend. Im Hinblick auf die Internationalisierung des Studiums und die relativ engen Kooperationen mit britischen Universitäten empfehlen die Gutachter dem Fachbereich allerdings, den Bestand englischsprachiger Literatur zu überprüfen und gegebenenfalls zu ergänzen.

B.3.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Mehrmals jährlich findet ein Tag der Offenen Tür für Studieninteressierte mit individuellen Beratungsmöglichkeiten statt. Zu Beginn des Studiums wird eine Informationsveranstaltung angeboten, in die Studierende aus höheren Semestern als Mentoren einbezogen werden.

Grundsätzlich sind alle Professoren für die Studierenden direkt ansprechbar. Die Dekanin und einige weitere Professoren bieten feste Sprechstunden an. Eine persönliche Zuordnung von Studienanfängern und Studierenden zu einzelnen Lehrenden erfolgt nicht. Eine obligatorische Beratung durch die Dekanin ist vorgesehen, wenn Studierende bereits während der ersten Semester ihres Studiums eine Prüfungsleistung zum zweiten Mal wiederholen wollen. Eine spezielle Frauenförderung erfolgt nach Aussage des Fachbereichs nicht. Kommentierte Vorlesungsverzeichnisse

Tabelle B.3.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Biberach	329	131	29

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

mit detaillierten Informationen zum Lehrangebot sowie weitere studienrelevante Materialien sind im Internet abrufbar.

Stellungnahme der Gutachter

Die Beratung und Betreuung der Studierenden wird durch die Mitglieder des Fachbereichs mit hohem Engagement durchgeführt. Vorbildlich sind aus Sicht der Gutachter die Gesprächskultur zwischen Studierenden und Lehrenden sowie das studentische Mentorensystem. Der Fachbereich sollte diese positiven Elemente pflegen und weiter auf ihnen aufbauen.

B.3.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Das Diplomstudium umfasst insgesamt 156 Semesterwochenstunden (SWS). Auf die ersten zwei Semester entfallen jeweils 26 SWS, auf das 3. Semester 28 SWS und auf das 4. Semester 30 SWS. Auf die beiden Praxissemester kommen jeweils 2 praxisbegleitende SWS, auf das 7. und 8. Semester 20 bzw. 22 SWS. Im Grundstudium werden ausschließlich Pflichtfächer angeboten. Im Hauptstudium sind etwa 25 % der Lehrveranstaltungen Wahlpflichtfächer. Die Studierenden können über den vorgeschriebenen Studienumfang hinaus aus den angebotenen Wahlpflichtfächern Zusatzfächer belegen.

Im 1. und 2. Semester werden Grundlagen aller betriebswirtschaftlich relevanten Fächer sowie Bautechnik vermittelt. Im 3. und 4. Semester werden die im Grundstudium behandelten Fächer unter Berücksichtigung bau- und immobilienpezifischer Besonderheiten vertieft. Semester 5 und 6 sind Praxissemester. Im 7. und 8. Semester sind zahlreiche Wahlpflichtfächer vorgesehen. Außerhalb der Schwerpunkte ist auch die freie Kombination von Wahlpflichtfächern möglich. Dabei besteht die Möglichkeit, Wahlpflichtfächer anderer Studiengänge zu belegen. Der Praxisbezug wird regelmäßig durch die Einbeziehung von Lehrbeauftragten aus der Praxis und punktuellen Gastvorträgen erreicht. Im 8. Semester werden für Diplomanden fächerübergreifende betriebswirtschaftliche Kolloquien mit einem Umfang von 6 SWS angeboten.

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen ist vorgeschrieben. Die Studierenden können jedoch Lehrveranstaltungen und Prüfungen vorziehen, sofern sie die Zulassungsvoraussetzungen erfüllen. Es gibt kein paralleles Angebot an Pflichtveranstaltungen. Alle Lehrveranstaltungen werden von Professoren oder praxiserfahrenen Lehrbeauftragten durchgeführt. Alle Pflichtfächer werden in jedem Semester angeboten. Ein Teil der Wahlpflichtfächer des 7. und 8. Semesters wird im Wechsel Sommersemester/Wintersemester angeboten. Die Koordination der Lehre, der Lehraustausch mit anderen Studiengängen sowie die Erstellung des Semesterplans liegen in den Händen der Dekanin. Für die Redaktion der kommentierten Lehrveranstaltungsbeschreibungen und die Dokumentation ist die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Fachbereichs zuständig. Engpässe in der Bereitstellung des Lehrangebots konnten bislang mit Lehrbeauftragten ausgeglichen werden.

Die internationalen Kooperationen des Fachbereichs konzentrieren sich auf Großbritannien. Mit der South Bank University London (SBU) besteht eine Zusammenarbeit, bei der gelegentlich ge-

meinsame Lehrveranstaltungen und Exkursionen organisiert werden. Auch wird die Ausrichtung des MBA-Studiengangs „Internationales Immobilienmanagement“ eng mit der SBU abgestimmt. Ferner kooperiert der Fachbereich mit der Nottingham Trent University (NTU). Studierende der FH Biberach, die nach zwei Jahren Studium und zwei Praxissemestern ein Jahr an der NTU studieren, können dort ihr Studium mit einem Bachelor of Science (B.Sc.) abschließen. Nach der Rückkehr an die FH Biberach können sie in einem weiteren Jahr das deutsche Diplom erwerben.

Stellungnahme der Gutachter

Auch die Studien- und Lehrorganisation profitiert von dem kooperativen Klima innerhalb des Fachbereichs. Es ermöglicht Flexibilität in der Lehrplanung und die unbürokratische Überwindung kurzfristiger Kapazitätsengpässe.

In der curricularen Umsetzung des Diplomstudiengangs ist die Erweiterung der Objektperspektive im Sinne des Lebenszyklusmodells und der Prozessorientierung allerdings noch nicht vollständig erkennbar. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass sich (aus Gründen der höheren inhaltlichen Flexibilität) einige immobilienwirtschaftliche Lehrinhalte hinter sehr breit formulierten Lehrveranstaltungsbezeichnungen verbergen und dass für einige immobilienwirtschaftliche Lehrgebiete Personalkapazitäten fehlen. Im Interesse der Sicherung einer breiten Fachkompetenz der Absolventen empfehlen die Gutachter dem Fachbereich, das Curriculum des Diplomstudiengangs noch einmal gründlich auf die möglichst vollständige betriebswirtschaftliche Erfassung des Immobilienlebenszyklus und die Einhaltung der Prozessperspektive zu überprüfen und gegebenenfalls zu erweitern.

Freiräume für eine derartige Erweiterung könnten dadurch gewonnen werden, dass das bestehende Curriculum auf Redundanzen hin untersucht wird. Das Curriculum erscheint zwar – wenn man von der relativ geringen Sichtbarkeit der immobilienwirtschaftlichen Inhalte absieht – insgesamt angemessen und in seinen fachlichen Standards überzeugend. Es enthält nach Ansicht der Gutachter jedoch Überschneidungen, die durch entsprechende Abstimmungen zwischen den Lehrenden zu vermeiden wären und deren Beseitigung Spielräume für eine stärkere curriculare Berücksichtigung der Lebenszyklus- und Prozessperspektive eröffnen könnte.

Die möglichst breite Erfassung des Immobilienlebenszyklus und die Stärkung der Prozessperspektive sollten allerdings nicht zu einer noch früheren branchenspezifischen Spezialisierung im Studium führen. Vielmehr müsste die Befähigung zum Wissenstransfer sowie zum prozesshaften Denken unabhängig vom Branchenbezug verstärkt werden. Im Rahmen der Überarbeitung des Curriculums sollte der Zeitpunkt der branchenspezifischen Spezialisierung im Studium daher zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen werden.

Der Fachbereich trägt der Forderung, Methoden-, Individual- und Sozialkompetenz zu vermitteln, u.a. in Zielformulierungen und in verschiedenen Ansätzen zur interdisziplinären Arbeit Rechnung. Positiv hervorzuheben ist die Verschränkung des betriebswirtschaftlichen Studiums mit einschlägigen technischen Disziplinen. Ermöglicht wird diese Verschränkung durch das Angebot techni-

scher Wahlpflichtfächer und durch gemeinsame Projekte mit dem Studiengang „Architektur“, aber auch durch die Lehrkooperation des Fachbereichs mit technischen Studiengängen und die entsprechende Rückkoppelung von Erfahrungen im Umgang mit anderen Disziplinen. Die Gutachter empfehlen, diese interdisziplinären Ansätze auszuweiten und die Stärkung der Methoden-, Individual- und Sozialkompetenzen durch interdisziplinäre Lehr- und Lernformen präziser und verbindlicher als bisher in den Zielkatalog des Fachbereiches aufzunehmen.

Sinnvoll erscheint in diesem Zusammenhang vor allem der vermehrte Einsatz von Projekten, aber auch von Planspielen und Fallstudien in der Lehre. Die Stärkung dieser Lehr- und Lernformen – möglichst in Kooperation mit anderen Studiengängen – würde in besonderer Weise dem Profil des Studiengangs entsprechen, da eine prozessorientierte Ausrichtung auf den Immobilienlebenszyklus die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit (mit Architekten, Bauingenieuren, Facility Managern usw.) und die entsprechenden Methoden-, Individual- und Sozialkompetenzen erfordert.

Die verstärkte Nutzung projektbezogener Lehr- und Lernformen könnte unter Umständen auch die beiden (oder eines der beiden) Praxissemester einschließen und sie in ein interdisziplinäres Projekt einbinden, an dem auch andere bau- und immobilienbezogene Studiengänge mitwirken.

Im Hinblick auf die Internationalisierung von Lehre und Studium halten die Gutachter die weitgehende Konzentration des Fachbereichs auf Kooperationen mit britischen Hochschulen für richtig. Diese Konzentration erscheint der Größe des Fachbereichs angemessen; sie verhindert einerseits, dass bei den Auslandskooperationen nach der Devise „Breite vor Tiefe“ verfahren wird. Andererseits ermöglicht sie – wie u.a. die ersten koordinierten Abschlüsse mit der Nottingham Trent University zeigen – in Kombination mit dem Studienschwerpunkt „Internationale Wirtschaft/Auslandsbau“ erfolgreiche und relativ weitreichende Abstimmungen. Begrüßenswert erscheint allerdings eine Intensivierung der Auslandskooperationen – innerhalb der geographischen Konzentration –, die mehr Studierenden ein Studium im Ausland ermöglicht.

B.3.6 Leistungsanforderungen

Die Studien- und Prüfungsordnung (SPO) sieht einen Studienumfang von 52 SWS im Grundstudium und 104 SWS im Hauptstudium vor. Das Studium ist nach Ansicht des Fachbereichs innerhalb der Regelstudienzeit studierbar, insbesondere weil im 7. und 8. Semester die Zahl der Vorlesungen auf 20 bzw. 22 SWS reduziert wurde, um Zeit für die Bearbeitung der Diplomarbeit zu schaffen. Im Grundstudium (1. und 2. Semester) sind 18 Prüfungsvor- und 10 Prüfungsleistungen vorgesehen, im Hauptstudium (3. und 4. Semester) sind 20 Prüfungsvor- und 10 Prüfungsleistungen, im 7. und 8. Semester sind 10 Prüfungsvor- und 9 Prüfungsleistungen zu erbringen

Stellungnahme der Gutachter

Die Leistungsstandards des Diplomstudiengangs sind – soweit erkennbar – den Ausbildungszielen angemessen. Im 8. Semester

könnte allerdings die parallele Belastung durch Lehrveranstaltungen und Diplomarbeit die Einhaltung der Leistungsstandards erschweren. Auch deshalb erscheint es sinnvoll, die Studienorganisation in der Endphase des Studiums zu überdenken.

B.3.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Prüfungen finden zwei Wochen nach Semesterende statt. Die Studierenden müssen sich für die Prüfungen anmelden. Durchweg wird studienbegleitend geprüft. Bei Pflichtfächern stehen die Art der Prüfung und die Prüfer fest; bei Wahlpflichtfächern ergeben sich Prüfungsart und Prüfer durch die Auswahl der Fächer. Nach dem 2. Semester erhalten die Studierenden das Vordiplomzeugnis. Das Vordiplom hat eine Orientierungsfunktion für die Studierenden.

Prüfungen dürfen grundsätzlich einmal wiederholt werden, in Härtefällen ist eine zweite Wiederholungsprüfung möglich. Die Diplomarbeit darf nur einmal wiederholt werden. Es gibt keine Freiversuchsregelung. Prüfungsleistungen des 8. Semesters können bereits im 7. Semester erbracht werden, um damit Freiraum für die Diplomarbeit zu gewinnen. Studierende, die häufig von Prüfungen zurücktreten, werden zu einem persönlichen Gespräch geladen.

Referate, Hausarbeiten und Klausuren werden regelmäßig zwischen den Lehrenden und Studierenden besprochen. Einsicht in die Prüfungsakten wird auf Antrag gewährt. Anträge auf Anerkennung extern erbrachter Studienleistungen werden vom jeweiligen Prüfer im Einvernehmen mit der Dekanin geprüft und entschieden.

Die Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit beträgt vier Monate. Die Studierenden müssen sich laut SPO spätestens drei Monate nach Absolvierung aller erforderlichen studienbegleitenden Prüfungen zur Diplomarbeit anmelden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Vielzahl der Prüfungselemente verstärkt die Gefahr der zersplitterten Wissensaneignung unter Vernachlässigung ganzheitlicher Handlungsbezüge. Diese erscheint gerade angesichts der prozessorientierten Ausrichtung und der interdisziplinären Anknüpfungspunkte des Studiengangs jedoch besonders dringlich. Offenbar verhindern die Vorgaben des Landes allerdings größere Prüfungseinheiten. Die Gutachter regen dennoch an, die Möglichkeit einer Zusammenfassung einzelner Prüfungselemente abzuwägen. Eventuell kann die so genannte fachübergreifende Prüfung verstärkt genutzt werden, um Verknüpfungen abzufragen.

Die Gutachter halten es für sinnvoll, dass dem Vorlesungszeitraum eines jeden Semesters zunächst ein zweiwöchiger Vorbereitungszeitraum folgt, bevor die semesterbezogenen Prüfungen zu absolvieren sind. Dies ermöglicht die Konzentration auf die Lehrveranstaltungen bis zum Ende des Vorlesungszeitraums; außerdem erleichtert es die synoptische Wiederholung des Gelernten aus den verschiedenen Lehrveranstaltungen und wirkt so zumindest potentiell einer zersplitterten Wissensaneignung entgegen.

Sinnvoll ist auch, neben dem Grundsatz der einmaligen Wiederholbarkeit in Härtefällen eine zweite Wiederholungsmöglichkeit

Tabelle B.3.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Betriebswirtschaftliche Studiengänge insgesamt	9,0	9,2	9,0	8,8	9,1	k.A.

für Prüfungen einzuräumen. Diese ist allerdings bislang erst im folgenden Semester möglich. Die Gutachter regen an, die Praxis der zweiten Prüfungswiederholung in Härtefällen mit dem Ziel der Vermeidung von Studienzweckverlängerungen zu erwägen.

Problematisch erscheint die Studienorganisation im 8. Semester des Diplomstudiengangs. Die Tatsache, dass der Studienplan für dieses Semester neben der Abfassung der Diplomarbeit noch Lehrveranstaltungen (und dazugehörige Leistungsnachweise) im Umfang von 22 SWS vorschreibt, verlängert offensichtlich die Studiendauer. Insbesondere für Studierende, die ihre Abschlussarbeit in Kooperation mit einem Unternehmen außerhalb der Region anfertigen, sind parallele Lehrveranstaltungen kaum zu bewältigen. Nach dem Eindruck der Gutachter verschieben diese Studierenden in der Regel die Abfassung der Diplomarbeit auf das 9. Studiensemester. Angesichts seines besonderen, überregional bedeutsamen Profils ist der Fachbereich zu Recht in zunehmendem Maße an überregionalen Praxiskontakten – und damit auch sehr an Partnerbetrieben für die Anfertigung von Diplomarbeiten außerhalb der engeren Region – interessiert. Im Hinblick auf seine Wettbewerbsfähigkeit sollte er jedoch auch für die Begrenzung der Studiendauer sorgen. Die Gutachter empfehlen deshalb, die Studienorganisation in der Endphase des Studiums mit dem Ziel einer verbesserten Vereinbarkeit von Studium und praxisnahen Diplomarbeiten zu überprüfen. Darüber hinaus sollte nach den Möglichkeiten für eine veränderte Aufteilung der Lehrveranstaltungen zwischen dem 7. und dem 8. Studiensemester gesucht und – in geeigneten Fällen – die Organisation einzelner Lehrveranstaltungen als Blockveranstaltungen überdacht werden.

B.3.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Statistische Erhebungen zu den Durchfallquoten bei den semesterbegleitenden Prüfungen sind nicht verfügbar. Der Fachbereich schätzt die durchschnittlichen Durchfallquoten auf ca. 20%. Der Anteil derjenigen Studierenden, die wegen endgültigen Nichtbestehens einer Prüfung exmatrikuliert werden, liegt nach zuletzt verfügbaren Angaben bei etwa 10%. Studienabbrüche erfolgen fast ausschließlich im Laufe des ersten Studienjahres.

Während in der vorlesungsfreien Zeit ein Großteil der Studierenden einer Erwerbstätigkeit nachgeht, ist die Zahl der erwerbstätigen Studierenden in der Vorlesungszeit gering. Dieses faktische Teilzeitstudium führt laut Selbstreport häufiger zu einer Verlängerung der Studiendauer als Verzögerungen aufgrund von Krankmeldungen.

Die durchschnittliche Studiendauer beträgt derzeit 9,1 Semester; etwa ein Viertel bis ein Drittel der Studierenden schließt das Stu-

dium in der Regelstudienzeit ab. Rund 70 % eines Anfängerjahrgangs erreichen den Studienabschluss². Die durchschnittliche Abschlussnote beträgt 2,3.

Der Fachbereich hat engen Kontakt zu den Absolventen, die regelmäßig zu Veranstaltungen insbesondere der Bauakademie eingeladen werden. Die vom Fachbereich organisierten „Wirtschaftstage“ sind für viele Absolventen eine Gelegenheit, ihre ehemalige Hochschule wieder zu besuchen. Nach Auskunft des Fachbereichs werden regelmäßig Absolventenbefragungen durchgeführt. Im Rahmen dieser Befragungen werden unter anderem Daten über den beruflichen Verbleib der Absolventen erhoben.

Nach einer aktuellen Absolventenbefragung erhielten knapp 69% der Absolventen in der letzten Phase ihres Studiums eine Anstellung; bis zu vier Monate nach Studienabschluss hatten knapp 88% eine Stelle gefunden. Trotz des derzeit schwierigen Arbeitsmarktes in der Bau- und Immobilienwirtschaft sind die Berufsaussichten für die Absolventen nach Einschätzung des Fachbereichs im Vergleich zu den Absolventen der „Allgemeinen Betriebswirtschaft“ gut.

Stellungnahme der Gutachter

Die vom Fachbereich erhobenen Daten zum Verbleib der Absolventen sprechen für den Erfolg des Studiengangs am Arbeitsmarkt. Die guten Anstellungsaussichten sind angesichts der Lage der Bauwirtschaft besonders bemerkenswert. Für den Ausbildungserfolg spricht auch die Tatsache, dass ein erheblicher Teil der Absolventen in größeren Betrieben außerhalb der Bau- und Immobilienwirtschaft beschäftigt ist. Dies deutet auf die Transferfähigkeit der erworbenen prozessorientierten Kompetenzen hin.

B.3.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Der Fachbereich gibt im Selbstreport an, dass die Studierenden in eigener Verantwortung regelmäßig Befragungen zur Qualität von Lehrveranstaltungen und der einzelnen Dozenten durchführen; sie erhalten dafür finanzielle Unterstützung des Fördervereins der Fachhochschule und aus LARS-Mitteln³. Die Lehrenden erhalten

² Quotient aus den kumulierten Absolventenzahlen der Jahre 1997-2002 und den kumulierten Studienanfängerzahlen vier bis fünf Jahre zuvor (1993-1998 bzw. 1992-1997) gemäß Tabelle 6.

³ LARS ist ein Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg zur Verbesserung der Qualität der Lehre an den Fachhochschulen. Hauptanliegen von LARS ist die Verbesserung der Lehre durch die Entwicklung neuer didaktischer Ansätze und deren Übertragung auf andere Fachhochschulen sowie durch die Förderung von Evaluationsmaßnahmen.

eine persönliche, die Dekanin eine zusammenfassende, anonymisierte Auswertung. Die Studierenden werden über das Befragungsergebnis ebenfalls informiert.

Die Lehrsituation ist regelmäßig Gegenstand von Beratungen in Fachbereichssitzungen. In engem Kontakt mit Vertretern der Bau- und Immobilienwirtschaft wird die Lehre kontinuierlich weiterentwickelt. Mit den Studierenden finden regelmäßig Gespräche über die Qualität des Studiums statt.

Der Fachbereich stellt Defizite in der Vorbildung der Studierenden vor allem im sprachlichen Bereich fest. Zur Verbesserung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit werden Referate und Hausarbeiten eingesetzt.

Um Absolventen der Fachhochschule den Zugang zur Promotion zu ermöglichen, bestehen Kontakte zu den Universitäten Weimar und St. Gallen. Zum Zeitpunkt der Begehung hatte ein Absolvent der Fachhochschule Biberach an der Universität Weimar seine Promotion abgeschlossen.

Die Lehrqualität ist bei den Berufungen ein wesentliches Kriterium. Lehrende des Fachs nehmen an Didaktikseminaren, Workshops, Symposien etc. teil. Daneben werden von den Professoren regelmäßig Fortbildungssemester wahrgenommen.

In den Jahren 1997 und 2000 erhielten Professorinnen des Fachbereichs den Landeslehrpreis des Landes Baden-Württemberg. Auf Vorschlag der Studierenden erhielt überdies ein Professor den im Rahmen des LARS-Programms ausgelobten Preis für das beste Vorlesungsskript.

Stellungnahme der Gutachter

Im Vergleich zu anderen Hochschulen erscheint die Evaluation von Studium und Lehre im Fachbereich noch relativ wenig institutionalisiert. Bislang liegen – von den Maßnahmen zur Vorbereitung der hier präsentierten Evaluation abgesehen – vor allem Befragungen zur Bewertung einzelner Lehrveranstaltungen vor. Die Größe und das Klima des Fachbereichs sprechen dafür, dass Qualitätssicherung derzeit in erheblichem Maße auf informeller Ebene stattfindet. Um einheitliche Standards sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule zu sichern, erscheinen jedoch Schritte zu größerer Regelmäßigkeit, systematischerer Kommunikation und stärkerer Verbindlichkeit notwendig. Die Gutachter empfehlen, ein breiteres, systematisches und transparentes Qualitätsmanagement aufzubauen, das die Stärken und Schwächen des Studiums regelmäßig bilanziert, daraus Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung sowie zur Weiterentwicklung des Studiums ableitet und die Umsetzung der Maßnahmen kontrolliert.

Ein besonderer Aspekt ist die Qualitätssicherung des Aufbaustudiengangs „Unternehmensführung für Bauingenieure und Architekten“ und des Masterstudiengangs „Internationales Immobilienmanagement“. Für beide Studiengänge liegt die Organisation in der Hand der Bauakademie als Weiterbildungsträgerin der Hochschule, die akademischen Grade werden jedoch von der Hochschule als Ganzes vergeben. Diese Konstellation darf nach Ansicht der Gutachter nicht dazu führen, dass die Verantwortung für die Qualitätssicherung von der Hochschule und dem Fachbereich auf die Bauakademie übergeht. Die Aufgabe der akademischen

Qualitätssicherung muss in der Hochschule und dem Fachbereich verbleiben. Die Gutachter empfehlen, die genannten Studiengänge ebenso wie den Diplomstudiengang in das vorgeschlagene Qualitätsmanagement einzubeziehen. Die Tatsache, dass der Masterstudiengang von der Royal Institution of Chartered Surveyors akkreditiert wurde, ist sehr begrüßenswert und ein für das Profil des Studiengangs wichtiges Element der Qualitätssicherung. Auf die Qualitätssicherung durch die Hochschule kann aber nicht vollständig verzichtet werden.

B.3.10 Entwicklungsplanung

Durch die zusätzliche Ausrichtung auf die Immobilienwirtschaft hat der Fachbereich nach eigener Einschätzung seine Attraktivität erhöht und sein Profil geschärft. Eine noch schärfere Profilierung wird angestrebt. Zusätzlich wird daran gedacht, das Studienangebot um einen Studiengang „Wirtschaftsrecht/Baubetriebliches Vertragsmanagement“ zu erweitern. Allerdings ist der Fachbereich nach eigenen Angaben allein mit den vorhandenen Stellen nicht in der Lage, einen weiteren Studiengang einzurichten.

Eine Erhöhung der Studierendenzahlen pro Semester ist im Diplomstudiengang nicht geplant. Die Qualitätsverbesserung hat aus Sicht des Fachbereichs Vorrang vor einer quantitativen Ausweitung.

Zu einer Umstellung des grundständigen Diplomstudiengangs auf einen gestuften Studiengang mit Bachelor-/Masterabschluss bestehen im Fachbereich zum Zeitpunkt der Begehung noch keine Planungen.

Hinsichtlich der Investitionen liegt die Priorität auf einer sukzessiven Integration neuer Medien (Beamer, Laptops, Internet usw.) sowohl in die Lehre als auch in das Sprachenangebot des multimedialen Sprachlerzentrums.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter regen an, im Rahmen eines schriftlich fixierten Strukturplans Vorsorge für die mittelfristige personelle Stärkung der immobilienwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsgebiete zu treffen. Sie empfehlen, die hochschulpolitische Entwicklung im Bereich der gestuften Studiengänge zu beobachten und Vorsorge dafür zu treffen, dass der Fachbereich nicht hinter der Entwicklung zurückbleibt. Sie machen ferner darauf aufmerksam, dass für den Fachbereich mit der Ausweitung des Gegenstandsbereichs auf den gesamten Immobilienlebenszyklus die Zahl der Wettbewerber in der Hochschullandschaft gewachsen ist, und empfehlen, die weiteren Markt- und Wettbewerbsentwicklungen genau zu verfolgen.

Die Planungen für einen Studiengang „Wirtschaftsrecht/Baubetriebliches Vertragsmanagement“ sollten darauf überprüft werden, ob eine derartige Spezialisierung nicht zu eng ist und damit die Berufschancen der Absolventen verringern könnte.

Der Fachbereich genießt wegen seines besonderen Profils überregionale Bedeutung, darf sich aber gerade aufgrund dieses besonderen Profils nicht allein auf Werbung im regionalen Umfeld verlassen. Die Gutachter empfehlen dem Fachbereich und der Hochschulleitung, die Maßnahmen zur Steigerung ihrer über-

regionalen Bekanntheit auszuweiten. Denkbare Maßnahmen in diesem Zusammenhang sind u.a. Aufbau und Pflege einer Alumni-Organisation, vermehrte Weiterbildungsveranstaltungen für die Bau- und Immobilienwirtschaft sowie eine vermehrte Durchführung größerer, fachbereichsübergreifender Praxisprojekte.

B.3.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zur Sicherung der Attraktivität und der Qualität und zur Weiterentwicklung des insgesamt positiv zu bewertenden Fachbereichs mit seinen Studiengängen empfehlen die Gutachter vor allem:

- Die Ausrichtung des Diplomstudiengangs auf Wirtschaftsprozesse im gesamten Lebenszyklus einer Immobilie sollte erhalten bleiben und weiter gestärkt werden. Das Curriculum sollte auf die möglichst vollständige betriebswirtschaftliche Erfassung des Immobilienlebenszyklus in der Prozessperspektive hin überprüft und gegebenenfalls erweitert werden.
- Im Rahmen der Überarbeitung des Curriculums sollte sichergestellt werden, dass die branchenspezifische Spezialisierung bei der Vermittlung elementarer Grundlagen nicht zu früh einsetzt.
- Der Fachbereich sollte der Forschung mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Ziel sollte es sein, gemeinsam mit Wissenschaftlern aus den anderen Fachbereichen ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum für Forschung und Entwicklung rund um bau- und immobilienwirtschaftliche Themen zu etablieren.
- In den Strukturplanungen des Fachbereichs und der gesamten Hochschule sollte für eine mittelfristige Stärkung der Personalkapazitäten im Bereich der Immobilienwirtschaft verbindlich Vorsorge getroffen werden.
- In der Hochschulbibliothek sollte der Bestand einschlägiger englischsprachiger Literatur kritisch überprüft und gegebenenfalls ergänzt werden.
- In der Endphase des Studiums (8. Semester) sollte die hohe Belastung durch Lehrveranstaltungen überprüft und nach Möglichkeit mit dem Ziel einer verbesserten Vereinbarkeit von Studium und praxisnahen Diplomarbeiten verringert werden.
- Im gesamten Studium sollten projektbezogene Lehr- und Lernformen intensiviert werden, um die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit und die entsprechenden Methoden-, Individual- und Sozialkompetenzen zu fördern.
- Im Hauptstudium sollten die Wahlmöglichkeiten in den Wahlpflichtfächern so verändert werden, dass sie einen klaren Bezug zu den Qualifikationszielen haben.
- Die auf Großbritannien konzentrierten Auslandskooperationen sollten intensiviert werden.
- Um der Gefahr einer allzu zersplitterten Wissensaneignung zu begegnen, sollte eine Zusammenfassung einzelner Prüfungselemente in Betracht gezogen werden.
- Der Fachbereich sollte ein breiteres, systematisches und transparentes Qualitätsmanagement aufbauen.
- Die Qualitätssicherung des Aufbaustudiengangs „Unternehmensführung für Bauingenieure und Architekten“ sowie des Masterstudiengangs „Internationales Immobilienmanagement“ liegt in der Verantwortung der Hochschule. Diese Studiengänge sollten in ein zu schaffendes, hochschulweites Qualitätsmanagement einbezogen werden.
- Der Fachbereich sollte die hochschulpolitische Entwicklung im Bereich gestufter Studiengänge sowie die Markt- und Wettbewerbsentwicklung im Bereich bau- und immobilienwirtschaftlicher Studiengänge verfolgen und Vorsorge dafür treffen, dass er nicht hinter den hochschulpolitischen Entwicklungen zurückbleibt.
- Maßnahmen, die zur Steigerung der überregionalen Bekanntheit der Hochschule beitragen, sollten ausgeweitet werden.

B.4 Fachhochschule Esslingen – Hochschule für Technik

B.4.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule für Technik Esslingen (FHTE) wurde 1868 zunächst als eine Abteilung der Königlich-Württembergischen Baugewerkeschule in Stuttgart eingerichtet. Die Verlagerung der Maschinenbauausbildung von Stuttgart nach Esslingen erfolgte 1914. Mit dem erweiterten Ausbildungsbedarf der Industrie erfolgte die Einrichtung von Bildungsangeboten wie Elektrotechnik, Feinwerktechnik, Informationstechnik, Fahrzeugtechnik sowie Versorgungs- und Umwelttechnik.

1970 wurde mit dem Ziel, kostenbewusstes Konstruieren und Fertigen zu vermitteln, ein Aufbaustudiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ eingerichtet. In den folgenden Jahren kamen Studiengänge in den Bereichen Biotechnologie und Mechatronik hinzu. 1988 folgten die Studiengänge „Elektronik/Mikroelektronik“ und „Maschinenbau/Fertigungssysteme“ am Standort Göppingen, 30 Kilometer von Esslingen entfernt.

Nach einer Neustrukturierung im Jahr 2002 hat die FHTE 9 Fachbereiche mit insgesamt 17 grundständigen und 5 Aufbaustudiengängen – einer davon im Verbund mit den Fachhochschulen Nürtingen und Reutlingen, ein weiterer in Kooperation mit dem Moscow Power Engineering Institute und dem Unternehmen FESTO AG. Im Wintersemester (WS) 2002/03 waren an der Fachhochschule 3.749 Studierende eingeschrieben, auf den Bereich Betriebswirtschaft entfielen rund 8% der Studierenden.¹

1996 wurde der Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ eingerichtet, 1998 folgte der englischsprachige Studiengang „Master of Business Administration in Industrial Management“ (MBA), der erstmals 1999 durch die FIBAA akkreditiert wurde. Die Masterprogramme der FHTE sind organisatorisch in einer eigenen Graduate School zusammengefasst. Seit dem WS 2002/03 besteht der Studiengang „Wirtschaftsinformatik“ am Standort Göppingen. Das jüngste Weiterbildungsangebot des Fachbereichs Betriebswirtschaft ist die o. g. Kooperation mit einer ausländischen Hochschule und einem Industriepartner.

Im Fachbereich wurden zum Zeitpunkt der Berichterstellung folgende Studiengänge angeboten:

- Wirtschaftsingenieurwesen (Diplom FH)
- Technische Betriebswirtschaft (Diplom FH)
- Wirtschaftsinformatik (Diplom FH)
- Master of Business Administration in International Industrial Management (MBA); Administration durch die Graduate School

- Master of Business Administration in Industrial Management (MBA); Teilzeitstudiengang, in Kooperation mit dem Moscow Power Engineering Institute, Administration durch FESTO AG

Gegenstand der Evaluation sind der Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ und die beiden Masterprogramme.

B.4.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Die Fachhochschule Esslingen versteht sich als eine Einrichtung, die hoch qualifizierte Arbeitskräfte für die Industrie des mittleren Neckarraums ausbilden will. Die Studiengänge sind darauf angelegt, wissenschaftliche Fundierung mit praxisnaher Ausbildung zu verbinden und neben fachlichen sowie methodischen Kenntnissen auch soziale Kompetenz zu vermitteln. Die Studierenden sollen lernen, ihre Handlungskompetenzen selbstverantwortlich zu entwickeln und erkannte Qualifikationsdefizite durch die Wahrnehmung zusätzlicher Bildungsangebote oder im eigenverantwortlichen Selbststudium zu minimieren. Das selbst organisierte Studium in Teams ist laut Selbstreport eine der Schlüsselkompetenzen der Betriebswirtschaftsstudierenden.

Ziel des Studiengangs „Technische Betriebswirtschaft“ ist es, Studierende für Aufgaben an der Schnittstelle zwischen Management, IT und Technik – auch im internationalen Bereich – auszubilden. Absolventen sollen vertiefte Kenntnisse der BWL und gute Kenntnisse der VWL besitzen, Standard-Softwaretools und Management-Informationssysteme (SAP R/3) beherrschen sowie über gute Fremdsprachenkenntnisse und soziale und kommunikative Kompetenz verfügen. Im Rahmen des Studiengangs werden folgende Vertiefungsrichtungen angeboten:

- International Management
- Change Management
- Angewandte Wirtschaftsinformatik

Ein Absolvent des MBA-Studiengangs „International Industrial Management“ soll befähigt sein, in Führungspositionen international tätiger Unternehmen eine globale Perspektive einzunehmen. Er soll in der Lage sein, unter Beachtung der Interdependenzen technischer, betriebswirtschaftlicher, sozialer und interkultureller Einflussfaktoren zu handeln und zu entscheiden, sowie am Brückenschlag verschiedener Kulturen mitzuwirken. Das Studium schließt ein dreimonatiges Praktikum ein. Das MBA-Programm bildet grundsätzlich Generalisten aus. Im Rahmen des Studiengangs werden folgende Vertiefungsrichtungen angeboten:

- Business & Financial Management
- Technologie Management

Der MBA-Teilzeitstudiengang und das MBA-Vollzeitstudium an der FHTE Esslingen sind – mit Ausnahme der German Language Courses und einem reduzierten Modul 3 „Globalization“ – inhaltlich größtenteils identisch. Er legt seinen Fokus auf die Bedürfnisse der Industrie von Moskau und ihrem Umfeld.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung).

Die genannten Schwerpunkte leiten sich aus den Studienzielen und aus dem Leitbild der Hochschule ab, und diese wiederum aus dem Bedarf der Industrie des Mittleren Neckarraumes.

Gegenüber vergleichbaren Studiengängen soll sich ein Absolvent des Studienganges „Technische Betriebswirtschaft“ durch größere Kompetenzen in den Bereichen „Internationalität“ und „Soft Skills“ auszeichnen. Die Besonderheit des MBA-Studienganges liegt zum einen in seiner Dauer von zwölf Monaten, organisiert in drei Trimestern. Zum anderen legt das Programm im Vergleich mit anderen Hochschulen den Fokus auf die Industrie, nicht wie üblicherweise auf Management, Controlling oder Marketing. Darüber hinaus wird eine hohe Internationalität bei den Teilnehmern, den Gastprofessoren und den Lehrenden aus der Industrie erreicht.

Im Fachbereich sind zahlreiche Forschungsschwerpunkte vorhanden. Etwa 2/3 der im Haushaltjahr 2002 zur Verfügung stehenden Mittel waren Drittmittel, von diesen wiederum 20 % aus der Industrie.

Stellungnahme der Gutachter

Der Versuch, Technik und BWL zu verbinden, ist nach Einschätzung der Gutachter ein Ansatz, der beibehalten werden sollte. Gemeinsam mit der internationalen Ausrichtung ergibt dies ein sehr anspruchsvolles Profil, das überregionale Aufmerksamkeit und Anerkennung verleiht. Es ist begrüßenswert, dass im Fachbereich nicht nur die Sprache gelehrt, sondern auch der interkulturelle Hintergrund als Voraussetzung für interkulturelle Kooperation vermittelt wird.

Die Gutachter sind der Auffassung, dass die Qualifikationsziele des Studiengangs bisher unzureichend formuliert sind. Sie können damit kein operativer Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung des Studiengangs und eine Einführung gestufter Studiengänge sein. Die Gutachter empfehlen daher, die Qualifika-

tionsziele klarer zu formulieren und aus ihnen konkrete Ziele von Studienabschnitten, Lehrveranstaltungen, Prüfungen etc. herzuleiten. Bei dieser Operationalisierung sollte den Entwicklungen der Wissenschaft Rechnung getragen werden, aus denen die Innovationen für die Lehre resultieren. Sie sollte aber auch die langfristigen Veränderungen der Anforderungen im Berufsfeld berücksichtigen.

Mit Blick auf die Entwicklung weiterer Masterstudiengänge sollte stärker darauf geachtet werden, dass Forschung und insbesondere Forschungsprojekte sich klar von singulären Auftragsprojekten unterscheiden und Forschungsschwerpunkte und -programme erkennbar werden.

B.4.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Der Fachbereich Betriebswirtschaft verfügt über 22 Professorenstellen, von denen 6 nicht besetzt sind, sowie über 1,5 Stellen für sonstiges wissenschaftliches Personal und 8 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal. Die Nichtbesetzung von Stellen hat ihre Ursache im Aufbau des neuen Studienganges „Wirtschaftsinformatik“. Der Dekan geht davon aus, dass die Planzahl von 29 Professorenstellen bis 2006 umgesetzt ist. Die Lehr- und Betreuungskapazität kann gegenwärtig nur durch Mehrleistung der Lehrenden abgedeckt werden. Insbesondere die für industrielle Projekte notwendige Betreuung der Studierenden erfordert hohe Kapazitäten.

3b Ausstattung und Räume

Die finanzielle und sächliche Ausstattung ist nach Einschätzung des Fachbereichs dem Bildungsangebot angemessen, lässt sich aber nur durch das Drittmittelaufkommen des Fachbereichs hal-

Tabelle B.4.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	22
	C4	0
	C3	10
	C2	12
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	1,5
	C1	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	1,5
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	–
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	1,5
	Technische Dienste	6,5

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

ten. Die technische Ausstattung der Institute ist laut Selbstreport sehr gut, die Computerausstattung wird vom Fachbereich als den Anforderungen an eine moderne Lehre entsprechend bewertet. Die vom Fachbereich angebotene Software ist auf die Aufgaben in Industrieunternehmen abgestimmt.

Der Bestand der Bibliothek wird vom Fachbereich in Breite und Tiefe als akzeptabel beurteilt. Das gleiche gilt für die examens-/prüfungsrelevante Vertiefungsliteratur, wobei sich die Studierenden einen noch größeren Bestand wünschen würden. Elektronische Dienste können sowohl in der Bibliothek als auch campusweit genutzt werden. In den Räumen der Bibliothek stehen hierfür 16 PCs zur Verfügung. Die Mitarbeiter der Bibliothek bieten regelmäßig Einführungskurse in die Datenbankrecherche an. Eine Ausweitung des Datenbankangebots würde nach Darstellung des Fachbereichs die finanziellen Möglichkeiten der Bibliothek überschreiten.

3c Studierende

Im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ stehen pro Jahr insgesamt 80 Studienanfängerplätze zur Verfügung. Der Studiengang unterliegt einem NC, die Zulassung erfolgt in jedem Semester. Die Zulassung erfolgt in allen Studiengängen aufgrund von Eignungsfeststellungsverfahren.

Der Studiengang „International Industrial Management“ verfügt über 40 Studienanfängerplätze pro Jahr, im MBA in „Industrial Management“ sind 20 Studienanfängerplätze vorhanden. Dieser Studiengang wird aus Studiengebühren finanziert.

Entsprechend der Zulassungssatzung des Fachbereichs Betriebswirtschaft wurden die Studienplätze bisher nach dem Modell 50:10:40 (Note, Wartezeit, Eignungsfeststellung) vergeben. Seit dem WS 2003/04 werden die Studienplätze nach dem neuen Modell mit der Gewichtung 0:10:90 vergeben. Wie der Fachbereich für das neue Modell das sehr aufwendige Eignungsfeststellungsverfahren leisten kann, wird im Fachbereich kontrovers diskutiert.

Wie für den Diplomstudiengang ist die Zulassung für die Masterstudiengänge in einer Zulassungssatzung geregelt. Sie fordert die Bescheinigung über das Bestehen internationaler Tests wie den „Graduate Management Admission Test“ (GMAT). Die Sprachkompetenz wird durch den „Test of English as a Foreign Language“ (TOEFL) abgedeckt. Zusätzlich sind die Eignung und die Motivation für das Studium durch „two confidential letters of recommendation“ nachzuweisen. Ferner sind zur Zulassung entsprechende Zeugnisse, ein Lebenslauf sowie ein Essay einzureichen.

Im WS 2002/03 studierten 311 Studierende in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen, darunter rund 22 % Frauen und rund 26 % Ausländer.

Stellungnahme der Gutachter

Die personelle Ausstattung des Fachbereiches bewerten die Gutachter als ausreichend, stellen aber fest, dass von den vorhandenen Professuren nur eine durch eine Frau besetzt ist.

Auch die finanzielle und sächliche Ausstattung (Technik und IT) ist verglichen mit anderen Hochschulen gut, wobei hier die Initiative des Fachbereiches in der Einwerbung von Drittmitteln positiv hervorzuheben ist. Die Bibliothek ist gut und mit aktueller Literatur ausgestattet.

Mit Blick auf das Zulassungsverfahren, über das erstmalig zum WS 2003/04 90 % aller Studierenden ausgewählt werden sollen, wird eine laufende Evaluation des Verfahrens und eine Korrelation der Ergebnisse der Eignungsfeststellung mit den späteren Studienleistungen bzw. der Drop-Out-Quote empfohlen. Ferner wird dem Fachbereich angeraten, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um den Frauenanteil auch unter den Studierenden zu erhöhen.

B.4.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Auf verschiedenen Wegen können Studieninteressenten sich über das Studium informieren. Auch eine spezielle Beratung für Frauen durch Studentinnen wird angeboten. Laut Selbstreport hält der Fachbereich ab Studienbeginn verschiedene Informations- und Beratungsangebote bereit. Daran sind auch Studierende beteiligt. Im MBA-Studiengang werden die Studierenden aus dem Ausland vor Studienbeginn mit verschiedenen Kursen auf das Studium vorbereitet. Beratung erfolgt durch die Professoren und durch die zentralen Einrichtungen der Hochschule. Den MBA-Studierenden steht zusätzlich das Office der Graduate School für alle das Studium und das Umfeld betreffenden Angelegenheiten zur Verfügung.

Der Fachbereich praktiziert das Prinzip einer begleitenden Betreuung aller Lehrveranstaltungen, insbesondere von Projekten, Hausarbeiten und Seminaren. Über die Prüfungsergebnisse können die Studiengangsleiter frühzeitig Problemfälle identifizieren. Es wird versucht, in den ersten beiden Semestern die Studierenden vor allem im Hinblick auf Prüfungen zu beraten. Im Rahmen der Diplomarbeit wird eine individuelle Beratung und Betreuung durch den Prüfer gewährleistet. Die Beratung im Hinblick auf den Berufseinstieg obliegt den Verantwortlichen der Fachrichtungen.

Die Förderung von Frauen erfolgt auf Hochschulebene durch spezielle Kurse in den Bereichen Rhetorik, Bewerbungsstrategien und Verhandlungstechnik. Zudem gibt es ein spezielles Exkursionsangebot für Studentinnen. Im Fachbereich Betriebswirtschaft war zum Zeitpunkt der Berichterlegung geplant, ab dem Sommersemester 2003 weitere Seminare sowie eine Vortragsreihe mit Exis-

Tabelle B.4.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Esslingen	311	69	81

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

tenzgründerinnen und/oder Frauen in Führungspositionen anzubieten, um den Studentinnen weitere Perspektiven aufzuzeigen. Das Angebot wendet sich auch an junge Frauen von Abschlussklassen der umliegenden Gymnasien.

Der Fachbereich hat ein Online-Qualitätsmanagementsystem eingerichtet, das den Studierenden ermöglichen soll, sich jederzeit über Abläufe und Prozesse zu informieren und Dokumente abzurufen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter begrüßen die vorbildliche Betreuung im Masterprogramm durch das Mentorensystem. Dieses sollte auf andere Studienprogramme übertragen werden.

In einem technisch orientierten Studiengang kommt der Unterstützung der Studierenden vor allem in den Grundlagenfächern wie Mathematik besondere Bedeutung zu. Die bereits bestehenden Pläne für ein verstärktes Angebot an Übungen sollten verbindlich umgesetzt werden. Trotz der guten Betreuung der Studierenden vor und während des Studiums ist die Studienabbrucherquote im Grundstudium hoch. Es wird angeregt, die Gründe für den hohen Drop-Out auf Basis von Einzelgesprächen zu ermitteln und gegebenenfalls Gegenmaßnahmen einzuleiten.

B.4.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Die Regelstudienzeit des Studienganges „Technische Betriebswirtschaft“ beträgt acht Semester und umfasst die theoretischen Studiensemester, zwei integrierte praktische Studiensemester, die Prüfungen und die Diplomarbeit. Das Studium gliedert sich in das Grundstudium, das nach vier Semestern mit der Diplomvorbereitung abschließt, und in das Hauptstudium, das mit der Diplomprüfung abschließt. Das dritte und sechste Semester sind die praktischen Studiensemester.

Der Weiterbildungsstudiengang „International Industrial Management“ ist abweichend von den grundständigen Studiengängen in sechs Module gegliedert, verteilt auf drei Trimester. Das Modul 4 „Internship“ hat eine Dauer von drei Monaten.

Im Teilzeit-Weiterbildungsstudiengang „Industrial Management“ werden zehn Blockveranstaltungen in einem Zeitraum von vier Semestern am Moscow Power Engineering Institute angeboten.

Innerhalb des Grund- und Hauptstudiums besteht im Diplomstudiengang Wahlfreiheit hinsichtlich der zeitlichen Abfolge von Lehrveranstaltungen. Zur Vermittlung sozialer Kompetenz werden laut Selbstreport Projektarbeit sowie interaktive Lern- und Lehrmethoden, wie z.B. Unternehmensplanspiele und Simulation, im Unterricht eingesetzt. Fachenglisch, Rhetorik oder moderne Präsentationstechniken sind ebenfalls Bestandteil der Ausbildung. Eine Vielzahl von Vorlesungen wird in Deutsch und/oder Englisch angeboten, wobei das zweisprachige Angebot zeitlich parallel ausgewiesen ist. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung bot der Fachbereich ca. 30 englischsprachige Lehrveranstaltungen im MBA und 10 für Technische Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen an. Tutorien werden in den betrachteten Studiengängen auf Nachfrage von den Studierenden organisiert.

Repetitorien werden nur im Bedarfsfall durchgeführt. Regelmäßig werden Vorträge und Diskussionen mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Verwaltung angeboten. Die Studierenden zeigen großes Interesse an praxisbezogenen Veranstaltungen, Industrieprojekten, an Praktika und an Vorträgen von Führungskräften aus der Praxis. Aus den Projektarbeiten und den Studienarbeiten in Zusammenarbeit mit der Industrie ergeben sich Rückkopplungen an neue/veränderte Inhalte der Lehrveranstaltungen. Forschungsergebnisse fließen unter anderem im Rahmen von Seminaren oder Projektpräsentationen in die Lehre ein. Angewandte Forschungsfelder werden darüber hinaus in den wiederkehrenden Projektwochen mit Industriepartnern weiterentwickelt.

Die inhaltliche und zeitliche Planung und Koordination des Lehrangebots erfolgt entsprechend der Studien- und Prüfungsordnung. Bisher konnten alle Lehrgebiete vollständig abgedeckt werden. Probleme bei der Bereitstellung von Lehrveranstaltungen bestehen nicht. Wünschenswert wäre laut Selbstreport eine im Einzelfall größere Kontinuität bei der Lehre durch Lehrbeauftragte aus der Industrie.

Der Fachbereich unterhält Kontakte zu Partnerhochschulen in den USA und Europa, zunehmend auch in Asien. Das MBA-Teilzeitprogramm in Moskau ist die jüngste internationale Kooperation.

Stellungnahme der Gutachter

Um eine ausreichende Fachkompetenz zu erzielen, kommt es aus Sicht der Gutachter im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ darauf an, die technischen Inhalte auf ein Berufsfeld hin zu orientieren und die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse stärker auf eine Entscheidungsorientierung hin auszurichten. Es wird daher empfohlen, die Integration von Technik und Betriebswirtschaftslehre unter Berücksichtigung der Qualifikationsziele zu überprüfen.

Ein möglicher Weg um Methodenkompetenz zu vermitteln ist die Durchführung von Projekten. Zwar werden aktuell Projekte im Rahmen des Studiums angeboten, das exemplarische Einüben von Methodenkompetenz könnte jedoch noch verstärkt werden. Hierbei sollte darauf geachtet werden, die Handlungsorientierung, die Integration von Technik und Wirtschaft sowie die Problemlösungskompetenz für jetzige und zukünftige Probleme in den Projekten stärker herauszuarbeiten.

Der Individual- und Sozialkompetenz wird von der Wirtschaft zunehmend Bedeutung zugemessen. Im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ werden Veranstaltungen zur Vermittlung dieser Schlüsselqualifikationen angeboten und die Selbstständigkeit der Studierenden gefördert, diese sollten aus Sicht der Gutachter jedoch ausgeweitet werden.

Die Einbindung der externen Lehrbeauftragten ist organisatorisch gut gelungen. Die Gutachter halten es jedoch für erforderlich, in Grundlagenfächern wie Recht, Mathematik und VWL grundsätzlich Professoren einzusetzen.

Die Arbeit in Projekten wird als sehr positiv beurteilt. Allerdings wird diese Lehrform erst sehr spät in den Studienplan integriert. Es wird empfohlen, bereits früher im Grundstudium mit Projektarbeiten zu beginnen. Erfreulich hoch ist der Anteil von Studierenden, die zumindest ein Semester im Ausland verbringen.

B.4.6 Leistungsanforderungen

Insgesamt umfasst der Studiengang „Technische Betriebswirtschaftslehre“ ein Studienvolumen von 158 Semesterwochenstunden (SWS), der Weiterbildungsstudiengang „International Industrial Management“ 64 und der Teilzeit-Weiterbildungsstudiengang „Industrial Management“ 54 SWS. Nur in den MBA-Programmen werden Credits gemäß dem „European Credit Transfer System“ (ECTS) vergeben. Für die grundständigen Studiengänge ist eine Umstellung auf ECTS geplant.

Im Grundstudium der Technischen Betriebswirtschaft sind zwei Kernfächer „Bilanzen und Steuer“ und „Investition und Finanzierung“ zu einer Lehrveranstaltungsübergreifenden Prüfungsleistung als Klausur zusammengefasst.

In den jeweiligen Wahlpflicht-Schwerpunkten des Diplomstudiengangs sind bis zu sechs Lehrveranstaltungen mit einem Gesamtumfang von 18 SWS zusammengefasst, die mit einer fächerübergreifenden mündlichen Prüfung und entsprechenden Prüfungsvorleistungen abgeschlossen werden.

Die Leistungsanforderungen sind laut Selbstreport im Allgemeinen angemessen, unterliegen aber fachlichen Schwankungen. Für durchschnittlich leistungswillige und leistungsfähige Studierende ist der Studiengang laut Selbstreport in der Regelstudienzeit studierbar.

Stellungnahme der Gutachter

Die Verteilung der Prüfungsbelastung über die Semester ist aus Sicht der Gutachter nicht ausgewogen. Sie regen an, vor allem das fünfte und das siebte Semester von Prüfungsleistungen zu entlasten. Auch sollte die Belastung zwischen den einzelnen Projekten innerhalb eines Semesters vergleichbar sein.

Die Gutachter empfehlen zu prüfen, wie es den Studierenden ermöglicht werden kann, das achte Semester im Ausland bei einem Unternehmen zu verbringen, dort die Diplomarbeit zu verfassen und trotzdem das Studium in acht Semestern abschließen zu können.

B.4.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

In jedem Semester finden die Anmeldungen zu den Prüfungen in einer festgelegten Anmeldewoche statt, nach Ablauf dieser Anmeldewoche sind Anmeldungen zur Prüfung bis zur Prüfungswoche nur noch bei Zahlung einer Anmeldegebühr möglich. Mündliche Prüfungen in den Vertiefungsfächern werden vom Prüfungsausschuss des Fachbereichs festgelegt. Der gewählte Schwerpunkt wird fächerübergreifend mündlich abgeprüft. Die Zulassung zur mündlichen Prüfung setzt für die fünf Einzelfächer des Schwerpunktes Prüfungsvorleistungen voraus. Fachprüfungen können einmal wiederholt werden. Eine zweite Wiederholung ist nur in Härtefällen möglich. Freiversuchsregelungen bestehen nicht, sind aber für die neuen Studien- und Prüfungsordnungen geplant. In den ersten beiden Fachsemestern beträgt die Durchfallquote bis zu 50%.

Der Kandidat wählt die beiden Prüfer für die Diplomarbeit selbst; der Zweitprüfer kann auch aus der Industrie kommen. Eine Wahl

des Themengebiets ist nur im Rahmen der Diplomarbeit und in Prüfungsvorleistungen (z.B. bei Referaten) möglich. Die Studien- und Prüfungsordnung sieht für die Diplomarbeiten eine Dauer von vier Monaten vor, eine Verlängerung auf maximal sechs Monate ist möglich. Der Umfang der Abschlussarbeit ist nicht vorgegeben, angestrebt sind ca. 100 Seiten.

Die Anerkennung von extern erbrachten Leistungsnachweisen erfolgt in der Regel durch Auslandsbeauftragte und/oder Studiengangsleiter, wenn Inhalt und Umfang der Lehrveranstaltung vergleichbar sind.

Stellungnahme der Gutachter

Die Prüfungsanmeldungen erfolgen aus Sicht der Gutachter sehr früh im Semester. Für eine spätere Anmeldung entstehen Gebühren, für eine spätere Abmeldung allerdings nicht. Das Ergebnis dieses Vorgehens ist, dass sich die Studierenden zuerst zu allen Prüfungen an- und dann bei einem Teil der Prüfungen wieder abmelden. Es wird empfohlen, eine zentrale, IT-gestützte, webbasierte Prüfungsorganisation einzuführen, die sowohl die Verwaltung entlasten als auch die Studierenden im effizienten Studienmanagement unterstützen würde.

Die Prüfungen erfolgen unmittelbar nach dem Ende der Vorlesungszeit. Die Gutachter empfehlen, einige Tage als zeitlichen Puffer zwischen dem Ende der Vorlesungen und dem Beginn der Prüfungen vorzusehen. Sie sehen in einer zeitlichen Entzerrung die Möglichkeit, den Prüfungserfolg ohne Minderung des Anspruchsniveaus in den Prüfungen zu steigern.

B.4.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Der Fachbereich Betriebswirtschaft konnte durch die Durchführung des Eignungsfeststellungsverfahrens die Abbrecherquote spürbar senken. Die Gründe für einen Studienabbruch liegen nach Aussagen des Fachbereichs meist im persönlichen Bereich. Die Durchfallquoten werden regelmäßig zwischen dem Dekan und dem jeweils betroffenen Prüfer erörtert und entsprechende Maßnahmen vereinbart.

Die Studierendenbefragung im Dezember 2002 zeigt, dass etwa die Hälfte der Studierenden in den grundständigen Studiengängen erwerbstätig ist. Allerdings wirkt sich diese Tatsache laut Aussage der Studierenden nur geringfügig auf das Studium aus. Die Master-Stipendienregelung bewirkt, dass der Anteil erwerbstätiger Studierender bei den MBA-Studierenden faktisch null ist. Der Fachbereich versucht, durch einen Stundenplan, der den Bedürfnissen von teilerwerbstätigen Studierenden Rechnung trägt, Freiräume für Erwerbstätigkeit zur Finanzierung des Studiums zu bieten. Nach Möglichkeit wird ein Wochentag vorlesungsfrei gehalten.

Die durchschnittliche Fachstudiendauer im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ betrug im Prüfungsjahr 2002 9,2 Fachsemester. Laut Aussagen von Studierenden werden insgesamt zu viele Pflichtveranstaltungen im 4., 5. und 7. Semester verlangt. Um die Studienzeit spürbar zu verkürzen, sind laut Selbstreport eine inhaltliche Straffung und Abstimmung der Lehrinhalte, eine zeitliche Entlastung des achten Semesters und eine Reduzierung

Tabelle B.4.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Technische Betriebswirtschaft*	–	–	–	8,17	9,11	9,21
International Industrial Management**	–	–	2,00	2,03	2,03	2,00

* Der Studiengang TB wurde erst zum WS 1996/97 eingerichtet.

** Der Studiengang MBA wurde erst zum WS 1998/99 eingerichtet.

der Anzahl der einzelnen Prüfungsleistungen notwendig. Als Grund für die Überschreitung der Regelstudienzeit führt der Fachbereich eine generelle zeitliche Unvereinbarkeit von Studium und Diplomarbeit innerhalb der Regelstudienzeit an. Dieses Problem soll im Zuge der Erarbeitung einer neuen Studien- und Prüfungsordnung korrigiert werden.

Der Notendurchschnitt der Diplomprüfung lag im Prüfungsjahr 2002 bei 2,0 und damit im Mittelfeld der FHTE. Der Fachbereich strebt an, im Diplomzeugnis zusätzlich zum Ergebnis der Diplomprüfung die Durchschnittsnote über alle Diplomprüfungen des entsprechenden Semesters im Studiengang auszuweisen, um die Aussagekraft des Abschlusszeugnisses zu erhöhen. Im MBA-Studiengang wird ein ähnliches Verfahren bereits praktiziert.

Der Fachbereich führt eine Absolventendatei und bleibt mit den Absolventen unter anderem durch eine wöchentliche Veranstaltungsreihe in Kontakt. Geplant ist der Aufbau einer internetbasierten „Community“. Die Arbeitsmarktchancen der Absolventen sind nach Einschätzung des Fachbereichs trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage hoch.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter begrüßen die Anstrengungen des Fachbereiches, Gründe für die Drop-Out-Quote zu klären und in der Folge zu senken. Dies sollte durch statistische Aufarbeitung noch verstärkt werden.

Die bereits im Fachbereich diskutierten Maßnahmen zur Senkung der durchschnittlichen Studiendauer sollten rasch umgesetzt werden, spätestens aber mit der Einführung des Bachelorstudiums vollständig zum Tragen kommen.

Die Bemühungen um die Einbindung der Absolventen sind äußerst positiv zu beurteilen.

B.4.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Der Fachbereich Betriebswirtschaft hat 1998 ein Qualitätsmanagement-System nach DIN EN ISO 9001:2000 eingeführt. Er führt im Rahmen dieses Qualitätsmanagements eine Reihe von Maßnahmen zur Sicherung der Studienqualität durch, darunter Befragungen von Studierenden in unterschiedlichen Studienphasen, der Internet-gestützte kontinuierliche Verbesserungsprozess (KVP), Beiratssitzungen mit Vertretern der Industrie, wiederkehrende Benchmarks (Industrie und/oder Bildungsangebote), Workshops des Kollegiums sowie verschiedene Tagungen.

Die Ergebnisse der Studierendenbefragungen werden regelmäßig in der Studienkommission beraten. Notwendige Maßnahmen werden im erweiterten Fachbereichsrat oder innerhalb des Leitungsteams möglichst zeitnah beschlossen. Semesterweise werden die Absolventen nach ihrem beruflichen Erfolg befragt. Die Ergebnisse werden in der Studienkommission erörtert und für die Weiterentwicklung der Studien- und Prüfungsordnungen genutzt. Aktuelle Befragungsergebnisse zeigen laut Selbstreport, dass die Studierenden im Bereich der zentralen Organisation der Hochschule die meisten Verbesserungspotenziale sehen. Schwächen des Fachbereichs wie beispielsweise die Öffnungszeiten des Betriebswirtschaft-Sekretariats wurden, soweit es in der Entscheidungskompetenz des Dekanats lag, umgehend behoben. Die semesterbezogenen KVP-Maßnahmenblätter wurden auf Bitte der Studierenden durch Aushang zugänglich gemacht. Die Umsetzung der Maßnahmen wird regelmäßig fortgeschrieben.

Defizite in der Vorbildung der Studienanfänger zeigen sich laut Selbstreport insbesondere im Fach Mathematik, wobei das Bild insgesamt heterogen ist. Weitere Defizite und gravierende Probleme sind beim Lesen und Erfassen von Texten festzustellen. Vom Fachbereich Grundlagen wird in Zusammenarbeit mit einem Steinbeis-Transferzentrum ein Kompaktkurs „Elementare Mathematik“ unmittelbar vor Semesterbeginn angeboten. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung wurden zusätzliche Fördermodelle wie ein leistungsdifferenziertes Eingangsemester oder Mathematik-Tutorien für Studierende des ersten Semesters in allen weiteren Studiengängen auf ihre Durchführbarkeit geprüft.

Lehrende können das Mathilde-Planck-Förderprogramm in Anspruch nehmen, das Frauen bei der Erlangung notwendiger Voraussetzungen für eine FH-Professur unterstützt. Periodisch werden Maßnahmen zur Fortbildung der Lehrenden im Rahmen des QM-Systems geprüft und vereinbart. Ergänzend bietet die Hochschule hochschulübergreifende Seminare zur Sozial- und Methodenkompetenz an.

Stellungnahme der Gutachter

Die Einführung eines sehr ausgeprägten Qualitätsmanagementsystems wird von den Gutachtern ausdrücklich begrüßt. Strategie und Philosophie des Systems sind nachahmenswert. Die Durchführung eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses auch unter Einbeziehung der Studierenden und die Besonderheit einer „Zielvereinbarung“ mit Studierenden ist positiv hervorzuheben.

Die Gutachter regen an, ergänzend zu den Maßnahmen der Qualitätssicherung ein Verfahren zu entwickeln, das den Anstoß für

Entwicklungen geben kann. Diese Anstöße können aus der Wissenschaft, aus der Berufspraxis und von Alumni kommen und zu einer strategischen Weiterentwicklung des Fachbereichs genutzt werden.

B.4.10 Entwicklungsplanung

Auf Bitte des Hochschulrates soll das Konzept „Mittelfristige Vision des Fachbereichs BW“ von der Hochschule und dem Fachbereich auf seine Anwendbarkeit hin überprüft werden. Insbesondere sollen Module definiert und in den neuen Studien- und Prüfungsordnungen ausgewiesen werden, die fachbereichsübergreifend als Serviceleistung angeboten werden können. Die derzeitigen Studiengänge sollen durch bedarfsorientierte Fachrichtungen ersetzt werden, wobei jede Fachrichtung durch zwei Module abgebildet werden wird. Ab dem WS 2005 plant die Hochschule flächendeckend die Einführung gestufter Studiengänge und die Umstellung der Leistungsbewertung auf ein Credit-Point-System.

Der Fachbereich soll 2006 seine geplante Personalstärke erreichen.

Über die bereits erreichte internationale Orientierung hinaus sieht die Fachbereichsleitung weitere Entwicklungspotenziale in der Förderung der Auslandsaufenthalte Studierender. Zukünftig soll die Verbindung zu den Partnerhochschulen und -unternehmen noch stärker personifiziert werden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter empfehlen, in der Weiterentwicklung des Studienganges „Technische Betriebswirtschaft“ rasch auf das gestufte System Bachelor/Master einschließlich ECTS umzustellen. Vor allem für die Umstellung auf Masterprogramme ist es unumgänglich, die Forschung des Fachbereiches zu stärken. Derzeit basiert die Forschung mit einer Ausnahme primär auf anlassbezogenen Projekten für die Praxis.

Bei der Entwicklung der Bachelor- und Masterprogramme aus der Technischen Betriebswirtschaft heraus sollte auf eine Abgrenzung zu den Studiengängen „Wirtschaftsinformatik“ und „Wirtschaftsingenieurwesen“ geachtet werden. Dies könnte beispielsweise erreicht werden, indem konsequent die Qualifikationsziele beschrieben und damit die Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten der Studiengänge verdeutlicht werden.

Durch die mit der Einführung gestufter Studiengänge verbundene Modularisierung könnten Synergien gewonnen werden, die wiederum mehr Freiräume z.B. für die Forschung schaffen und damit die Voraussetzungen für anspruchsvolle Masterprogramme verbessern.

B.4.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend empfehlen die Gutachter dem Fachbereich folgende Maßnahmen:

- Die Gutachter sind der Auffassung, dass die Qualifikationsziele des Studiengangs bisher unzureichend formuliert sind. Sie können damit kein operationaler Ausgangspunkt für die

weitere Entwicklung des Studiengangs und eine Einführung gestufter Studiengänge sein. Die Gutachter empfehlen daher, die Qualifikationsziele klarer zu formulieren und aus ihnen konkrete Ziele von Studienabschnitten, Lehrveranstaltungen, Prüfungen etc. herzuleiten. Die Integration von Technik und Betriebswirtschaftslehre sollte dabei unter Berücksichtigung der Qualifikationsziele überprüft werden.

- Forschung an Hochschulen geht über die Betreuung von Praxisprojekten und Diplomarbeiten hinaus. Der Fachbereich sollte stärker darauf achten, dass sich Forschungsprojekte klar von singulären Auftragsprojekten unterscheiden und Forschungsschwerpunkte und -programme erkennbar werden.
- Mit Blick auf das neue Zulassungsverfahren wird eine laufende Evaluation des Verfahrens und eine Korrelation der Ergebnisse der Eignungsfeststellung mit den späteren Studienleistungen bzw. der Drop-Out-Quote empfohlen.
- Die Zahl der Frauen, sowohl beim Lehrpersonal als auch unter den Studierenden, ist vergleichsweise gering. Hier sollten gezielte Maßnahmen ergriffen werden, um Frauen zu fördern.
- In einem technisch orientierten Studiengang kommt der Unterstützung der Studierenden vor allem in den Grundlagenfächern wie Mathematik besondere Bedeutung zu. Die bereits bestehenden Pläne für ein verstärktes Angebot an Übungen sollten verbindlich umgesetzt werden.
- Ein möglicher Weg, Methodenkompetenz zu vermitteln, ist die Durchführung von Projekten. Zwar werden aktuell Projekte im Rahmen des Studiums angeboten, das exemplarische Einüben von Methodenkompetenz könnte jedoch noch verstärkt werden.
- Der Individual- und Sozialkompetenz wird von der Wirtschaft zunehmend Bedeutung zugemessen. Die Vermittlung dieser Schlüsselqualifikationen sollte aus Sicht der Gutachter jedoch ausgeweitet werden. Es wird empfohlen, bereits früher im Grundstudium mit Projektarbeiten zu beginnen.
- Die Einbindung der externen Lehrbeauftragten ist organisatorisch gut gelungen. Die Gutachter halten es jedoch für erforderlich, in Grundlagenfächern grundsätzlich Professoren einzusetzen.
- Es wird empfohlen, eine zentrale, IT-gestützte, web-basierte Prüfungsorganisation einzuführen. Die Gutachter empfehlen ferner, einige Tage als zeitlichen Puffer zwischen dem Ende der Vorlesungen und dem Beginn der Prüfungen vorzusehen. Die Verteilung der Prüfungsbelastung über die Semester ist aus Sicht der Gutachter nicht ausgewogen. Sie regen an, vor allem das fünfte und das siebte Semester von Prüfungsleistungen zu entlasten.
- Die Gutachter empfehlen zu prüfen, wie es den Studierenden ermöglicht werden kann, das achte Semester im Ausland bei einem Unternehmen zu verbringen, dort die Diplomarbeit zu verfassen und trotzdem das Studium in acht Semestern abschließen zu können.
- Die bereits im Fachbereich diskutierten Maßnahmen zur Senkung der durchschnittlichen Studiendauer sollten rasch umgesetzt werden, spätestens aber mit der Einführung des Ba-

chelorstudiums vollständig zum Tragen kommen. Es wird angeregt, die Gründe für den hohen Drop-Out zu ermitteln und gegebenenfalls Gegenmaßnahmen einzuleiten.

- Die Gutachter regen an, ergänzend zu den Maßnahmen der Qualitätssicherung ein Verfahren zu entwickeln, das den Anstoß für Entwicklungen geben und zu einer strategischen Weiterentwicklung des Fachbereichs genutzt werden kann.
- Die Gutachter empfehlen, in der Weiterentwicklung des Studienganges „Technische Betriebswirtschaft“ rasch auf das gestufte System Bachelor/Master einschließlich ECTS umzustellen.

B.5 Fachhochschule Furtwangen

B.5.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule Furtwangen wurde 1850 als „Badische Uhrmacherschule“ gegründet, 1925 zur „Staatlichen Höheren Fachschule“, 1947 zur „Fach- und Ingenieurschule“ und schließlich 1971 zur „Fachhochschule Furtwangen“ (FHF) umgewandelt. 1988 kam mit Villingen-Schwenningen ein zweiter Hochschulstandort hinzu. Im Wintersemester (WS) 2002/03 studierten an der FHF 3.244 Studierende¹, darunter rund 14 % in den drei betrachteten betriebswirtschaftlichen Studiengängen.

Seit Ende der 60er Jahre gehören wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftliche Fächer zum Fächerkanon der FH Furtwangen. 1995 wurde der interdisziplinäre Diplomstudiengang „Internationale Betriebswirtschaft“ (IB) eingerichtet; 1996 folgte die Gründung des Fachbereiches Wirtschaft; 1997 begann die Kooperation des Fachbereiches mit der Business School der britischen Fernuniversität „Open University“ im Bereich eines berufsbegleitenden Fernstudien-MBA; 1999 schließlich wurde das Studienangebot um zwei Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor of Business Administration (BBA) und Master of Business Administration (MBA) erweitert.

Die BWL-Ausbildung der FH Furtwangen ist in Schwenningen konzentriert, gegenwärtig werden dort drei Studiengänge angeboten:

- Internationale Betriebswirtschaft, Abschluss Diplom
- International Business Management, Abschluss Bachelor of Business Administration
- International Business Management, Abschluss Master of Business Administration

B.5.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Der Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Furtwangen strebt Internationalität in der Lehre und eine Ausrichtung des Bildungsangebotes auf den Bedarf der Wirtschaft, der Bildungsteilnehmer und der Gesellschaft an. Mit dem Studium der BWL sollen Fach- und Methodenkompetenz, berufsfeldbezogene Metakompetenzen, „Weltbürgerkompetenz“, und „Lebensgestaltungskompetenz“ vermittelt werden.

Der Fachbereich hat in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Konstanz einen Verein gegründet, um die Forschungsaktivitäten zu bündeln und voranzutreiben. Bisherige Forschungsthemen umfassen die Bereiche Handwerk und Werbung. Geplant sind darüber hinaus Untersuchungen international erfolgreicher Unternehmen in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerhochschulen sowie die Durchführung von Forschungsprojekten in Kooperation mit Unternehmen im Rahmen des MBA-Studiums.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

Stellungnahme der Gutachter

Alle an den Studiengängen Beteiligten verfolgen engagiert das Ziel, eine innovative Profilbildung des Studienganges zu erreichen. Die Gutachter würdigen das positive Arbeitsklima und die effektiv arbeitende Studiengangsorganisation. Das Gutachterteam hat engagierte Studierende kennen lernen können, die sich mit der Hochschule und dem jeweiligen Studiengang stark identifizieren.

Der Diplomstudiengang ist auf die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft bezogen. Die Gutachter regen an, den Studiengang stärker über die Region hinaus auch auf die Bedürfnisse international und global orientierter Unternehmen auszurichten. Die Qualifikationsziele des Fachbereiches weisen eine klare Berufsfeldbezogenheit auf. Sie scheinen jedoch in der vorliegenden Form schwer operationalisierbar zu sein. Die Gutachter empfehlen, die Qualifikationsziele klarer zu fassen und so ihre Umsetzung im Curriculum zu erleichtern.

Der Studiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ will kein reiner, klassisch disziplinär aufgebauter Studiengang Betriebswirtschaftslehre sein. Er stellt vielmehr einen Kombinationsstudiengang dar, der betriebswirtschaftliche Inhalte mit interkulturellen Kompetenzen verbinden will. Aus Sicht der Gutachter sollte der Studiengang, der gegenwärtig zu etwa 50 bis 60 % betriebswirtschaftliche Inhalte hat, noch stärker interdisziplinär angelegt und um die Bereiche „Interkulturelle Aspekte“, „Interkulturelle Kooperationsfähigkeit“ und „Sprachen“ ergänzt werden.

Die Bezeichnung des Studienganges vermittelt aus Sicht der Gutachter keine klare Vorstellung von den Studieninhalten. Dies erschwert Absolventen des Studienganges möglicherweise die Arbeitsplatzsuche. Die Gutachterkommission regt daher an, die Bezeichnung des Studienganges mit Blick auf sein Profil hin zu überprüfen.

Zu dem Studiengang „International Business Management“ mit dem Abschluss Bachelor of Business Administration (BBA) findet das Gutachterteam eine positive Würdigung; Die Anregungen, die zum Studiengang „Internationaler Betriebswirt“ gegeben wurden, gelten aufgrund der starken inhaltlichen Parallelen gleichermaßen auch für den Bachelorstudiengang. Der Studiengang „International Business Management“ mit dem Abschluss Master of Business Administration (MBA) wird vom Gutachterteam als einjähriger Master positiv gewürdigt.

B.5.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Die Lehrtätigkeit wird von 14 Professoren und zwei Lehrkräfte für besondere Aufgaben ausgeübt. Speziell für die Fremdsprachen und zur Vergrößerung des Angebots in den Wahlpflichtbereichen waren im Berichtszeitraum weitere 19 Lehrbeauftragte tätig. Die

Tabelle B.5.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	14
	C4	0
	C3	2
	C2	12
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	2
	C1	0
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	0
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	0
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	2
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	2
	Technische Dienste	0

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Lehrbelastung des Personals liegt laut Selbstreport im Durchschnitt über dem Pflichtdeputat. Aus Altersgründen scheiden in den nächsten Jahren nur wenige Lehrkräfte aus, im Fachbereich ist damit mittelfristig die Kontinuität gesichert.

Es wird erwartet, dass mit dem im Struktur- und Entwicklungsplan der Fachhochschule vorgesehenen Personalausbau auf 16 Professorenstellen gegenwärtig bestehende Engpässe bei der Bereitstellung des Lehrangebots beseitigt werden. Die befristete Beschäftigung von Mitarbeitern/-innen des sonstigen wissenschaftlichen Personals auf zwei Jahre steht aus Sicht des Fachbereichs einer intensiven Betreuung der Studierenden und der Gewährleistung hoher Standards bei der Einführung von gebührenpflichtigen MBA-Programmen im Wege.

3b Ausstattung und Räume

Die Situation im Hinblick auf Unterrichtsräume und PC-Arbeitsplätze für Studierende hat sich aus Sicht des Fachbereichs in der letzten Zeit verbessert.

Der Literaturbestand am Standort Schwenningen ist begrenzt. Es besteht für die Studierenden zwar die Möglichkeit, die nahe Bibliothek der Berufsakademie zu nutzen, allerdings ist der Literaturbestand unzureichend, wenn vertiefende Literatur für Haus- und Abschlussarbeiten benötigt wird. Die Öffnungszeiten der Bibliothek werden von den Studierenden als wenig nutzerfreundlich angesehen.

3c Studierende

Pro Jahr werden im Diplomstudiengang 70 Studienanfängerplätze vergeben; Bachelor- und Masterstudiengang vergeben einmal pro Jahr 30 beziehungsweise 20 Studienanfängerplätze. Die Bewerberquote liegt beim Diplomstudiengang zwischen 1:9 und 1:10, die Bewerberquote der Studiengänge BBA und MAB liegt deutlich darunter.

40 % der Bewerber des Diplomstudiengangs und der deutschen Bewerber für einen Studienplatz im Bachelorstudiengang werden über ein Eignungsfeststellungsverfahren zugelassen. Die Auswahl der ausländischen Studenten sowohl im Bachelor- als auch im Masterprogramm erfolgt auf der Grundlage von Bewerbungsunterlagen und telefonischer Interviews jener Kandidaten, die in die engere Auswahl kommen.

In den drei genannten Studiengängen studierten im Berichtszeitraum 441 Studierende, wobei „Internationale Betriebswirtschaft“ mit 319 Studierenden der zahlenmäßig stärkste Studiengang ist. Der Anteil der weiblichen Studierenden betrug rund 66 %, die der ausländischen Studierenden knapp 26 %.

Stellungnahme der Gutachter

Das Kollegium weist eine vergleichsweise hohe Zahl ausländischer Lehrkräfte auf. Die darin erkennbare internationale Orientierung wird von den Gutachtern ausdrücklich begrüßt.

Tabelle B.5.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Furtwangen	441	291	114

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

In nächster Zeit steht im Fachbereich eine Reihe von Stellen zur Besetzung an. Die zu besetzenden Stellen bieten eine gute Chance zur strategischen Ausrichtung und weiteren Schärfung des Profils. Sie empfehlen, in diesem Zusammenhang insbesondere die Bereiche Informationstechnik und Personalmanagement auszuweiten.

Das Gutachterteam schätzt die Mitarbeiteranzahl als zu knapp ein. Auch erscheint die Beschäftigung der Mitarbeiter mittels Zeitverträgen nicht sachgerecht. Das Gutachterteam empfiehlt der Hochschulleitung, klare Kriterien für die Verteilung von Ressourcen innerhalb der Hochschule aufzustellen und die Ausstattung der Fachbereiche anhand dieser Kriterien zu überprüfen.

Nach Auffassung des Gutachterteams ist die Ausstattung des Fachbereiches mit Räumen und Technik gut. Verbesserungswürdig erscheint hingegen der Literaturbestand der Bibliothek. Diese Situation könnte der geplante Aufbau der Online-Bibliothek entspannen. Die Gutachterkommission regt an, den Literaturbestand auch durch eine abgestimmte Beschaffungspolitik mit der – nahe gelegenen und von den Studierenden ebenfalls genutzten – Bibliothek der Berufsakademie nachhaltig zu verbessern. Sie empfiehlt ferner, eine Verlängerung der Öffnungszeiten der Bibliothek zu prüfen.

Die hohe Zahl der Studienbewerber lässt auf eine hohe Attraktivität des Studienprogramms für Abiturienten schließen. Das Gutachterteam nimmt die Angaben des Selbstreports zustimmend zur Kenntnis; in der Befragung vor Ort sind keine gegenteiligen und ergänzenden Sachverhalte bekannt geworden.

B.5.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Der Fachbereich und die Hochschule bieten laut Selbstreport eine Vielzahl von Informationsmöglichkeiten und Beratungsleistungen in allen Phasen des Studiums, vor Studienbeginn, für Erstsemester, während des Studiums und vor den Abschlussprüfungen, an.

Rückmeldungen über Studienleistungen erfolgen in Form von Klausureinsichten durch die verantwortlichen Dozenten, individuellen Gesprächen außerhalb der Lehrveranstaltungen und kurzen schriftlichen Gutachten über schriftliche Arbeiten im Rahmen des Studiums. Im Falle von Präsentationen und Referaten erfolgt ein Feedback unmittelbar nach der Erbringung der Leistung.

Besondere Beratungsangebote bestehen für Fragen zu Praxis- und Auslandssemestern sowie für die ausländischen Studierenden des Fachbereichs. Daneben bieten die Mitarbeiter in den einzelnen Studiengängen studiengangsspezifische Beratungsangebote, die Mehrzahl der Professoren des Fachbereichs wöchentliche Sprechstunden an. Der Fachbereich organisiert die Betreuung der ausländischen Gaststudenten durch deutsche Studierende. Den Studierenden des MBA-Studienganges werden zu Beginn des Studiums Professoren als Mentoren zugewiesen. Ein spezielles Beratungsangebot für Frauen besteht nicht.

Eine Betreuung über das Internet erfolgt über die Bereitstellung relevanter Informationen auf der Homepage der Fachhochschule Furtwangen, der Webseite des Fachbereichs und per E-mail.

Stellungnahme der Gutachter

Der Sachstandsbericht entspricht der von dem Gutachterteam bei der Begehung vor Ort vorgefundenen Realität. Die Betreuung der Studierenden durch die Lehrenden gibt nach Auffassung des Gutachterteams zu keiner Kritik Anlass.

B.5.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Die grundständigen Studiengänge „Internationale Betriebswirtschaft“ (IB) und „International Business Management“ (BBA) sind in Grund- und Hauptstudium unterteilt. Das Grundstudium umfasst im Studiengang BBA die ersten beiden Semester, im Falle des IB-Studienganges auch das erste Praxissemester (3. Semester). Im Grundstudium werden in beiden Studiengängen nur Pflichtfächer angeboten, es bestehen keine Wahlmöglichkeiten.

Die beiden genannten Studiengänge unterscheiden sich im Hauptstudium hinsichtlich der Dauer und Struktur des Studiums. Der Diplomstudiengang IB besteht aus weiteren vier Semestern und einem Praxissemester; der Bachelorstudiengang aus drei Semestern und einem Praxissemester. In beiden Studiengängen ist ein Auslandsstudiensemester sowie ein Praxissemester Bestandteil des Studiums. Der Studiengang IB bietet den Studierenden die Möglichkeit, zwei Vertiefungsrichtungen aus den Schwerpunkten „International Marketing“, „International Finance“, „International Organisation and Human Resources“ zu wählen. Die Studierenden des Studienganges IB wählen zu Studienbeginn einen regionalen Schwerpunkt („Frankophone Welt“ oder „Fernost“), um sprach- sowie landes- bzw. regionalspezifische Kenntnisse zu erwerben. Die Studierenden des BBA können einen Schwerpunkt aus dem Angebot an Wahlpflichtfächern in den Bereichen „Business Studies“ und „Regional Studies“ wählen. Wahlmöglichkeiten bestehen auch im Bereich des Veranstaltungsangebots an Fremdsprachen.

Der MBA-Studiengang baut nicht konsekutiv auf das BBA-Programm auf. Auf vier Semester angelegt, können die ersten beiden Semester erlassen werden, wenn der Studierende über einen anerkannten Hochschulabschluss in einem betriebswirtschaftlichen Fach sowie über eine mindestens einjährige einschlägige Berufserfahrung verfügt. Vertiefungsrichtungen bzw. Schwerpunktbildungen gibt es bei diesem Studiengang nicht.

Die Veranstaltungen für die beiden grundständigen Studiengänge IB und BBA und den MBA-Studiengang bestehen aus Vorlesungen, Projektarbeiten und Übungen. Projektarbeit findet in beiden grundständigen Studiengängen sowohl im Grundstudium als auch im Hauptstudium mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen statt. Projekte werden in kleinen Gruppen durchgeführt und von Professoren betreut. Zudem sind von Studierenden des MBA-Studienganges in beiden Semestern Projekte durchzuführen. Sprachkurse werden von Muttersprachlern abgehalten. Rund ein Drittel der Lehrveranstaltungen im Diplomstudiengang und alle Lehrveranstaltungen im BBA- und im MBA-Studiengang werden auf Englisch gehalten.

Die meisten Wahlpflichtfächer werden sowohl im Winter- als auch im Sommersemester angeboten. Engpässe in der Bereitstel-

lung des Lehrangebots kommen vor. Überwiegend werden Pflichtveranstaltungen von den Professoren durchgeführt, insbesondere in Mathematik und Statistik sowie der Informatik werden Lehrveranstaltungen auch durch Lehrbeauftragte durchgeführt. Die Fremdsprachenkurse werden zu etwa 50% von Lehrbeauftragten durchgeführt. Das Angebot an Wahlpflichtveranstaltungen wird ebenfalls teilweise durch Lehrbeauftragte getragen. Im Hauptstudium des BBA-Studiengangs ist insgesamt das Gewicht von Wahlpflichtveranstaltungen geringer und weniger stark strukturiert. Die Studierenden würden eine Erhöhung der Anzahl der wählbaren Lehrveranstaltungen begrüßen, da sie Lehrveranstaltungen aus dem gesamten Angebot des Fachbereichs belegen können. Die Studierenden des MBA-Studiengangs müssen ihre Wahlpflichtveranstaltungen aus einem knappen, überwiegend speziell für sie konzipierten Angebot von Lehrveranstaltungen auswählen.

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen ist zum großen Teil in den Studiengängen fest vorgeschrieben. Angesichts der begrenzten Studierendenzahl pro Semester werden in der Regel keine Parallelveranstaltungen angeboten. Ausgefallene Pflichtfächer werden im Folgesemester nachgeholt. Die zeitliche Organisation des Lehrangebots und die Raumplanung werden durch eine Mitarbeiterin des Fachbereichs vorgenommen. Die Studiengangsleiter sind in Zusammenarbeit mit den betreffenden Dozenten für die inhaltliche Planung des Lehrangebots zuständig, wobei die Abfolge der Studieninhalte zum großen Teil bereits durch die Studien- und Prüfungsordnung (SPO) festgelegt ist. Die Planung und Koordination studiengangübergreifender Wahl- und Wahlpflichtveranstaltungen erfolgt gemeinsam durch die drei Studiengangsleiter. Eine Übersicht über die Lehrveranstaltungen mit Angaben über Inhalt, Lern- und Lehrmethoden sowie Prüfungsart ist den Studierenden verfügbar. Von studentischer Seite wird das Fehlen eines ausführlicheren, kommentierten Vorlesungsverzeichnisses bemängelt.

Der Fachbereich hat Partnerhochschulen vor allem in Frankreich, Spanien, der Volksrepublik China sowie den Vereinigten Staaten. Ein weiterer Ausbau der Partnerschaften ist geplant. Daneben hat der Fachbereich Kontakte zu einer Vielzahl von ausländischen Unternehmen, bei denen die Studierenden Praktika absolvieren können. In Zusammenarbeit mit zwei französischen Partnerhochschulen wird ein deutsch-französisches Doppeldiplom angeboten. Voraussetzung ist ein mindestens zweisemestriges Studium an der jeweiligen Partnerhochschule. Daneben bietet der Fachbereich im Rahmen des Studiums Studienaufenthalte im Ausland von unterschiedlicher Dauer an.

Stellungnahme der Gutachter

Das Verhältnis zwischen Breite und Tiefe der Wissensvermittlung im Curriculum erscheint nicht ausgewogen. Es wird daher angefragt, eine von den Qualifikationszielen hergeleitete Auswahl der zu vermittelnden Inhalte der Betriebswirtschaftslehre zu treffen und diese im Curriculum zu vertiefen. Dabei sollten insbesondere die Vermittlung betriebswirtschaftlicher Methoden gestärkt und das Fachgebiet Personalmanagement stärker berücksichtigt werden. Die Gutachter regen ferner an, das Projektstudium im Hinblick auf die Kombination der Inhalte der Betriebswirtschaftslehre mit interkulturellen Aspekten zu überprüfen.

Hinsichtlich des obligatorischen Studienaufenthaltes im Ausland sind die Studierenden ungewöhnlich frei in der Wahl des Studienortes. Die Gutachter begrüßen die Vielzahl der Wahlmöglichkeiten, sehen jedoch die Gefahr, dass durch das Studium an sehr unterschiedlichen Hochschulen die Klarheit des Studienprofils verloren gehen könnte. Um das Erreichen der Studienziele zu sichern, ist ein hoher Koordinierungsbedarf notwendig. Wenngleich der Fachbereich Maßnahmen ergriffen hat, um dieses Problem zu lösen, mahnen die Gutachter jedoch zu einer fortwährenden Überprüfung des Verhältnisses von Auslandsverflechtungen und Profilschärfe.

B.5.6 Leistungsanforderungen

Das Studienprogramm des Studiengangs IB umfasst ein Studienvolumen von insgesamt 148 Semesterwochenstunden (SWS), im Bachelorstudiengang im Umfang von 124 SWS und im MBA von insgesamt 46 SWS. Laut Selbstreport ist die Anzahl der Lehrveranstaltungen pro Semester in allen drei Studiengängen hoch. Insbesondere im Grundstudium des Diplomstudiengangs liegt mit durchschnittlich 15 Lehrveranstaltungen pro Semester ein hoher zeitlicher Aufwand vor. Es gibt jedoch aus Sicht des Fachbereichs keine Anzeichen dafür, dass das breite Spektrum an Kursen zu Lasten der erforderlichen Tiefe geht und ein Problem bezüglich der Einhaltung der Regelstudienzeit darstellt.

Während im Grundstudium die Leistungsnachweise etwa zur Hälfte in Form von Klausuren zu erbringen sind, werden im Hauptstudium auch andere Arten von Leistungsnachweisen (Hausarbeiten, Referate, Protokolle u.ä.) eingesetzt. Sie werden von den Studierenden parallel zu den Lehrveranstaltungen angefertigt und im Allgemeinen am Ende der Vorlesungszeit eingereicht.

Die in das Vordiplom (Studiengang IB) bzw. in das Zwischenzeugnis (BBA-Studiengang) eingehenden Leistungsnachweise werden kontinuierlich erbracht. Ziel des Grundstudiums ist es laut Selbstreport nicht, eine Selektion vorzunehmen, die ausgestellten Zwischenzeugnisse sollen einer Orientierung der Studierenden dienen.

Der Fachbereich konstatiert eine Häufung der anzufertigenden Leistungsnachweise in bestimmten Phasen des Semesters und damit eine zeitweilig hohe Arbeitsbelastung für die Studierenden. Ursache ist aus Sicht des Fachbereichs die mangelnde terminliche Abstimmung zwischen den Lehrenden. Im Vergleich der ersten beiden Studiensemester für die Studiengänge IB und BBA lässt sich eine erheblich höhere Prüfungsbelastung beim Diplomstudiengang erkennen, die sich auf das zweite Studiensemester konzentriert. Zum Teil liegt dieser Unterschied darin begründet, dass im Diplomstudiengang nach zwei Studiensemestern und dem Praxissemester ein offizieller Einschnitt mit dem Vordiplom erfolgt, während die Abgrenzung beim Bachelorstudiengang eher administrativer Natur ist, um für bestimmte Zwecke Äquivalenz mit dem traditionellen Studiengang herzustellen. Im Hauptstudium weicht die Prüfungsbelastung beim Bachelorstudiengang nicht wesentlich von der des Diplomstudiengangs ab. Beim obligatorischen Studiensemester im Ausland sind nur Themengebiete vorgegeben, aus denen Prüfungsleistungen zu erbringen sind.

Im Diplomstudiengang wird eine Diplomarbeit, im Bachelorstudiengang eine Thesis (BBA) geschrieben. Im Masterstudiengang ist im letzten Studiensemester eine Master-Thesis zu verfassen.

Stellungnahme der Gutachter

Das Gutachterteam schließt sich der Darstellung der Leistungsanforderungen und den diesbezüglichen Einschätzungen des Fachbereichs an.

B.5.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Anmeldung zur Prüfung für sämtliche Pflichtveranstaltungen erfolgt automatisch, im Bereich der Fremdsprachen ist zu Beginn des Semesters eine spezielle Einschreibung erforderlich. Im Bereich der Wahlpflichtfächer und der freiwillig gewählten weiteren Lehrveranstaltungen ist mit der Einschreibung für eine Lehrveranstaltung die Meldung zu der jeweiligen Prüfung verbunden.

Mit Ausnahme der einmaligen fachübergreifenden Prüfung im Grundstudium und der fachübergreifenden mündlichen Prüfung im letzten Fachsemester werden alle Lehrveranstaltungen einzeln geprüft. Die Prüfungen des Grundstudiums finden in jedem Semester nach Abschluss der Vorlesungszeit statt. Bei der Planung der Prüfungstermine wird weitgehend den studentischen Vorstellungen entsprochen, wobei sich allerdings eine Konzentration der Prüfungen in der ersten Hälfte der Prüfungszeit vor allem bei jenen Semestern abzeichnet, die im Folgesemester ein Praxissemester oder Studiensemester im Ausland zu absolvieren haben.

Die Prüfungen zu den Lehrveranstaltungen werden durch den jeweiligen Professor abgenommen. Im Rahmen des Grundstudiums gibt es für die Studierenden keine Wahlmöglichkeiten, im Hauptstudium des Studiengangs IB hängen Prüfer, Themen und Prüfungsanforderungen von den gewählten Lehrveranstaltungen ab. Nicht bestandene Prüfungen können im darauf folgenden Semester (IB) bzw. im übernächsten Semester (BBA) wiederholt werden, zum Teil werden auch Wiederholungsklausuren zu Beginn des Folgesemesters angeboten. In Härtefällen ist ein dritter Prüfungsversuch möglich.

Die Diplomarbeit sowie die mündliche Diplom-Prüfung sollen im achten Semester, die Bachelor-Thesis sowie die mündliche Abschlussprüfung im sechsten Semester abgelegt werden. Studierende des Diplomstudiengangs können sich zu Beginn des 8., Studierende des Bachelorstudiengangs zu Beginn des 6. Studiensemesters zur Abschlussarbeit anmelden. Die Bearbeitungszeit für die Abschlussarbeit beträgt in beiden Studiengängen vier Monate mit der Möglichkeit der Verlängerung um zwei weitere Monate. Die Arbeiten können – mit Ausnahme der chinesischen Sprache – in allen in den Studiengängen unterrichteten Fremdsprachen abgefasst werden. Die formale Vorgehensweise bei der Master-Thesis entspricht der der Abschlussarbeiten in den beiden anderen Studiengängen. Mit wenigen Ausnahmen schließen die Studierenden des MBA-Studiengangs ihre Thesis im zweiten Studiensemester ab.

Der Fachbereich stellt fest, dass Diplomarbeit und Bachelor-Thesis zunehmend auf das neunte bzw. siebte Fachsemester verschoben werden. Ein Grund liegt laut Selbstreport darin, dass die Abschlussarbeit immer häufiger im Rahmen eines Vertragsver-

hältnisses für ein Unternehmen geschrieben wird, was die Arbeitsbelastung der Studierenden erhöht.

Die Anerkennung von an ausländischen Hochschulen erbrachten Leistungen erfolgt durch den verantwortlichen Dozenten sowie den Studiengangsleiter. Die von den Gaststudenten erbrachten Leistungsnachweise werden ohne Einschränkung von den entsendenden ausländischen Hochschulen anerkannt, wenn zu Beginn eines jeweiligen Semesters das individuelle Programm abgestimmt worden ist.

Stellungnahme der Gutachter

Das Gutachterteam hält die Regelung, derzufolge parallel zum Verfassen der Diplomarbeit Lehrveranstaltungen zu besuchen sind, für problematisch. Hier gibt es erhebliche Schwierigkeiten für Studierende, insbesondere, wenn sie die Diplomarbeiten in einem ausländischen Unternehmen schreiben wollen. Ein Studiengang, der eine starke internationale Orientierung aufweist, sollte auch in diesem Fall in acht Semestern studierbar sein. Die Gutachter fordern den Fachbereich auf, sich der Lösung dieses Problems anzunehmen, ohne die prinzipiell wünschenswerte Möglichkeit des Verfassens der Diplomarbeit in einem Unternehmen aufzugeben.

Das Gutachterteam hält es für wenig glücklich, dass Wiederholungsprüfungen erst im folgenden Semester und dann nur in Einzelfällen zu Semesterbeginn abgelegt werden können. Den Studierenden ist damit eine Entzerrung der Prüfungstermine nicht möglich. Die Gutachter sehen hier die Gefahr einer studienzeitverlängernden Wirkung der bisherigen Prüfungsregelungen. Diese trifft die Studierenden im gebührenpflichtigen Masterstudiengang in besonderer Weise, da die Verlängerung des Studiums für sie eine erhebliche finanzielle Mehrbelastung bedeutet. Es wird empfohlen, die Möglichkeit von Wiederholungsprüfungen in den Semesterferien zu prüfen. Die Reorganisation der Diplomarbeitsphase und der Prüfungsphase erscheint umso dringlicher, als nicht auszuschließen ist, dass überlange Studienzeiten künftig mit finanziellen Sanktionen belegt werden könnten.

Aus Sicht der Gutachterkommission senkt die Praxis, Diplomarbeiten gleichberechtigt von Hochschullehrern und Berufspraktikern bewerten zu lassen, den Stellenwert der akademischen Bewertung. Dem Fachbereich wird empfohlen, die Einbeziehung von Vertretern der Berufspraxis in die Bewertung von Diplomarbeiten unter prüfungsrechtlichen Gesichtspunkten zu überprüfen.

B.5.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Laut Selbstreport sind die Durchfallquoten in Abschlussprüfungen niedrig, was aus Sicht des Fachbereichs eine Folge der hohen Leistungsmotivation der Studierenden und der strengen Auswahlkriterien bei der Zulassung zum Studium ist.

Die Leistungsbeurteilung der Studierenden und die Verschiedenartigkeit der Prüfungsleistungen sind Gegenstand stetiger Abstimmungs- und Planungsprozesse, der Fachbereich sieht hier jedoch Verbesserungsbedarf. Die Abschlussnoten werden von den Studierenden nach Aussage des Fachbereichs als angemessen und fair beurteilt.

Abgänge sind sowohl beim Diplomstudiengang als auch beim Bachelorstudiengang in den ersten beiden Semestern zu verzeichnen, wobei Gründe für das Verlassen der Hochschule – mit Ausnahme des wiederholten Nichtbestehens von Prüfungsleistungen – dem Fachbereich nicht bekannt sind. Studierende, die das Hauptstudium beginnen, schließen laut Selbstreport weit überwiegend das Studium erfolgreich ab.

Hinsichtlich der Erwerbstätigkeit der Studierenden schätzt der Fachbereich, dass zwischen 5 – 10 % der Studierenden der beiden grundständigen Studiengänge zur Finanzierung ihres Studiums Teilzeitbeschäftigungen nachgehen. Nur in Ausnahmefällen vernachlässigen Studierende aufgrund von Erwerbstätigkeit ihr Studium. Mit den betreffenden Studierenden sucht der Fachbereich das persönliche Gespräch.

Eine Verlängerung der Regelstudienzeit steht überwiegend im Zusammenhang mit der Diplomarbeit bzw. der Bachelor-Thesis. Die Abschlussarbeiten werden häufig „geschoben“, da der gleichzeitige Besuch von Lehrveranstaltungen (im letzten Studiensemester) und die Präsenz in einem (ausländischen) Unternehmen schwer miteinander vereinbar sind.

Nach Aussage des Fachbereichs bestehen zahlreiche persönliche Kontakte zwischen Lehrkräften des Fachbereichs und Ehemaligen. Eine Ehemaligendatenbank befand sich Anfang 2003 im Aufbau und soll Kontakte zwischen Absolventen und zum Fachbereich ermöglichen, Netzwerke unterstützen und eine Reihe von Dienstleistungen zur Verfügung stellen. Der Fachbereich unterstützt daneben den Aufbau eines Alumni-Vereins und plant laut Selbstreport die Herausgabe eines periodisch erscheinenden Alumni-Rundschreibens. Absolventen sind an der Gestaltung von Lehrveranstaltungen beteiligt und rekrutieren an der Hochschule teilweise neue Mitarbeiter für ihre Arbeitgeber.

Generell sind Arbeitsmarktchancen der Absolventen des Fachbereichs aus Sicht des Fachbereichs gut. Verbesserungspotenziale hinsichtlich des Qualifikationsprofils der Absolventen im Hinblick auf funktional-fachliche Kompetenzen sind jedoch erkennbar. Problematisch ist die Vermittlung von Nicht-EU-Absolventen aus dem MBA-Programm in MBA-adäquate deutsche Beschäftigungsverhältnisse. Dabei handelt es sich aus Sicht des Fachbereichs in erster Linie um ein arbeits- und aufenthaltsrechtliches Problem, erst in zweiter Linie um ein sprachlich-kulturelles Problem.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachterkommission begrüßt die vielfältigen Bemühungen des Fachbereichs um seine Alumni und fordert den Fachbereich

auf, den weiteren Ausbau der Absolventendatenbank zügig voranzutreiben.

B.5.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Die Qualität der Lehre wird laut Selbstreport durch Befragungen, KVP-Tafel, „Audits“ und Benchmarking sichergestellt. Zu Beginn jedes Semesters wird eine zweitägige Fachbereichstagung abgehalten, die unter anderem Qualitätsmanagement sowie -kontrolle zum Gegenstand hat.

Die Evaluation der Lehrveranstaltungen liegt in der Verantwortung der einzelnen Dozenten. Die von Lehrbeauftragten durchgeführten Veranstaltungen werden gegenwärtig nicht in die Evaluation miteinbezogen. Eine systematische Auswertung der Ergebnisse von Studienprojekten durch den Fachbereich findet aufgrund der hohen Arbeitsbelastung der Dozenten nicht statt. Das Fehlen einer zentral durchgeführten Evaluation ist laut Selbstreport auf einen Mangel an Ressourcen zurückzuführen, entspricht jedoch auch dem Diskussionsstand innerhalb des Fachbereichs über den Umgang mit den Evaluationsergebnissen.

Am Ende des Semesters wird jeder Studiengang insgesamt durch eine Gruppe von Studierenden evaluiert, die Ergebnisse in Arbeitsgruppen analysiert und, wenn erforderlich, Maßnahmen ergriffen. Mehrmals im Semester findet eine Veranstaltung mit den Studierenden statt, die der offenen Aussprache über Probleme im Rahmen des Studiums dient. Probleme werden darüber hinaus von Studierenden in den verschiedenen Gremien oder direkt bei den Studiengangsleitern angesprochen. Der Fachbereich nimmt daneben nach eigener Aussage Längsschnittdaten von Abgänger-Kohorten über ihren Werdegang nach erfolgreichem Studienabschluss mit Blick auf Verbesserungsmöglichkeiten des Studiums vor.

Es ist nach Aussage des Fachbereichs bislang nicht gelungen, die einzelnen Ansätze zu konsolidieren und ein nachhaltiges System zu etablieren. Es kommt zu Ad-hoc-Lösungen, aber nicht zu kontinuierlichen Verbesserungsprozessen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter begrüßen die Bemühungen des Fachbereichs um Qualitätssicherung, haben aber den Eindruck gewonnen, dass die verschiedenen Maßnahmen unverbindlich und ohne ausreichende Systematik durchgeführt werden. Sie empfehlen dem Fachbereich, die einzelnen Elemente der Qualitätssicherung zu verstetigen und systematisch miteinander zu verknüpfen. Zur Evaluation

Tabelle B.5.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Internationale Betriebswirtschaftslehre	–	–	8,0	8,3	8,7	–
International Business Management (BBA)	–	–	–	–	6,3	–
International Business Management (MBA)	–	–	–	4,0	4,2	–

durch den Fachbereich sollte dabei neben einer Lehrveranstaltungsevaluation auch die Bewertung des Studiengangs im Ganzen im Sinne einer internen Evaluation gehören. Die Hochschule kann diese Bemühungen unterstützen, indem sie die Evaluation durch die Verabschiedung einer hochschulweit verbindlichen Evaluationsordnung institutionalisiert.

B.5.10 Entwicklungsplanung

Der Fachbereich plant bis 2006 eine Erhöhung der Aufnahmekapazität bei der Immatrikulation auf 170 Studienanfängerplätze pro Jahr, die Kapazität in den drei Studiengängen „Internationale Betriebswirtschaft“, „International Business Management“ (BBA) und „International Business Management“ (MBA) soll im Endausbau 520 Studienplätze betragen.

Der Fachbereich plant die Einführung eines neuen regionalen Schwerpunktes „Spanischsprachige Welt“ im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft“ und die Einführung eines Diplomstudiengangs „Unternehmensführung“ mit einer Kombination von generalistischer Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunktangeboten aus den Bereichen Management Consulting, Entrepreneurship, Corporate Communications und Corporate Finance. Ferner plant der Fachbereich die Einführung eines berufsbegleitenden Aufbaustudienganges „Executive MBA“. Er soll als Kombination aus Fern- und Präsenzstudium in enger Kooperation mit lokalen Unternehmen angelegt werden. Schließlich soll ein Studienangebot an berufsbegleitenden Teilzeitprogrammen mit inhaltlicher Ausrichtung an den Studiengängen IB, BBA und MBA und in Kooperation mit nationalen und internationalen Institutionen eingerichtet werden.

Der Fachbereich will zukünftig mit einem MBA-Studiengang am „Erasmus Mundus“-Programm der EU teilnehmen. Studiengänge in diesem Programm werden von mindestens drei Hochschulen aus drei europäischen Ländern gemeinsam angeboten und schließen mit einem Doppeldiplom ab.

Die Forschungsaktivitäten sollen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und internationalen Hochschulpartnern in den kommenden fünf Jahren deutlich ausgebaut werden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter unterstützen den Fachbereich in seinem Vorhaben, das Angebot an Doppeldiplom-Studiengängen auszuweiten und ermutigen ihn zum weiteren Ausbau von Netzwerken mit Partnerhochschulen und Unternehmen im Ausland.

Die Forschungsaktivitäten des Fachbereichs sollten verstärkt werden. Wenn die Hochschule sich mittelfristig in Richtung leistungsstarker Masterprogramme weiterentwickeln will, ist dafür Forschung, aber auch forschungsbezogene Kooperation mit Unternehmen unverzichtbar. Zur Förderung entsprechender Aktivitäten im Fachbereich bedarf es aus Sicht der Gutachter Anreizen seitens der Hochschulleitung.

Ferner regen die Gutachter an zu prüfen, auf welche Weise die Weiterbildungsaktivitäten des Fachbereiches fortentwickelt oder neue Instrumente erarbeitet werden können, um auf diese Weise die Einnahmesituation des Fachbereichs zu verbessern.

B.5.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Als Ergebnis der Evaluation geben die Gutachter auf Grundlage des Selbstreports sowie des Vor-Ort-Besuches folgende Empfehlungen:

- Der Studiengang ist bislang vorrangig auf die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft bezogen. Er sollte stärker über die Region hinaus auch auf international und global agierende Unternehmen ausgerichtet werden.
- Der Kombinationsstudiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ sollte verstärkt als interdisziplinärer Studiengang angelegt werden. Die ergänzenden, nicht betriebswirtschaftlichen Inhalte sollten aus den Bereichen „Interkulturelle Aspekte“, „Interkulturelle Kooperationsfähigkeit“ und „Sprachen“ stammen.
- Die Umsetzung der Qualifikationsziele im Curriculum des Studiengangs erscheint noch nicht stringent genug. Die Gutachter sind der Auffassung, dass Studiengänge, die auf Berufe vorbereiten, sowohl interdisziplinäres Denken als auch wissenschaftliche Arbeitsweisen vermitteln müssen und empfehlen daher eine stärkere Berücksichtigung der beruflichen Anforderungen ebenso wie der wissenschaftlichen Standards.
- Dem Gutachterteam erscheint das Verhältnis zwischen Breite und Tiefe der Wissensvermittlung im Curriculum nicht ausgewogen. Sie regen daher an, eine von den Qualifikationszielen hergeleitete Auswahl der zu vermittelnden Inhalte der Betriebswirtschaftslehre zu treffen und diese im Curriculum zu vertiefen. Aus Sicht der Gutachter sollte dabei das Fachgebiet Personalmanagement stärker berücksichtigt werden.
- Die Gutachter regen ferner an, das Projektstudium im Hinblick auf die Verknüpfung der Inhalte der Betriebswirtschaftslehre mit interkulturellen Aspekten zu überprüfen.
- Die Bezeichnung des Studienganges vermittelt keine klare Vorstellung von den Studieninhalten. Dies erschwert Absolventen des Studienganges möglicherweise die Arbeitsplatzsuche. Die Gutachter regen daher an, die Bezeichnung des Studienganges mit Blick auf sein Profil hin zu überprüfen.
- Die Gutachter empfehlen, bei der anstehenden Besetzung von Stellen insbesondere die Bereiche Informationstechnik und Personalmanagement auszuweiten.
- Das Gutachterteam schätzt die Mitarbeiteranzahl als deutlich zu knapp ein und bittet zu prüfen, ob Beschäftigungsverhältnisse mittels Zeitverträgen angemessen sind. In diesem Zusammenhang wird auch empfohlen, die Ressourcenverteilung innerhalb der Hochschule zu überprüfen und die Entscheidungen transparent zu gestalten.
- Der Literaturbestand der Bibliothek erscheint verbesserungswürdig. Hierfür sollte eine abgestimmte Beschaffungspolitik gemeinsam mit der Bibliothek der Berufsakademie angestrebt werden. Ferner wird empfohlen, eine Verlängerung der Öffnungszeiten der Bibliothek zu prüfen.
- Den Studierenden steht eine ungewöhnlich hohe Anzahl von ausländischen Partnerhochschulen für den obligatorischen Studienaufenthalt im Ausland zur Verfügung. Die Gutachter

- begrüßen die Vielzahl der Wahlmöglichkeiten, sehen jedoch die Gefahr, dass durch das Studium an sehr unterschiedlichen Hochschulen die Klarheit des Studienprofils verloren geht. Wenngleich der Fachbereich Maßnahmen ergriffen hat, um dieses Problem zu lösen, mahnen die Gutachter jedoch zu einer fortwährenden Überprüfung des Verhältnisses von Auslandsverflechtungen und Profilschärfe.
- Nach Auffassung der Gutachter sollte ein Studiengang, der eine starke internationale Orientierung aufweist, auch dann in acht Semestern studierbar sein, wenn Studierende ihre Abschlussarbeit in Kooperation mit einem ausländischen Unternehmen schreiben. Der Fachbereich wird aufgefordert, sich der Lösung dieses Problems anzunehmen, ohne die prinzipiell wünschenswerte Möglichkeit des Verfassens der Diplomarbeit in einem Unternehmen aufzugeben.
 - Die Gutachter halten es für wenig glücklich, dass Wiederholungsprüfungen erst im folgenden Semester und dann nur in Einzelfällen zu Beginn des Folgesemesters abgelegt werden können und sehen die Gefahr einer studienzeitverlängernden Wirkung der bisherigen Prüfungsregelungen. Sie empfehlen, die Möglichkeit von Wiederholungsprüfungen in den Semesterferien zu prüfen.
 - Aus Sicht der Gutachterkommission schwächt die Praxis, Diplomarbeiten gleichberechtigt von Hochschullehrern und Berufspraktikern bewerten zu lassen, den Stellenwert der akademischen Bewertung ab. Die Einbeziehung der Bewertung durch Vertreter der Berufspraxis ist daher unter prüfungsrechtlichen Gesichtspunkten zu überdenken.
 - Das Gutachterteam hat den Eindruck gewonnen, dass die verschiedenen Maßnahmen zur Qualitätssicherung unverbindlich und ohne ausreichende Systematik durchgeführt werden. Die Gutachter empfehlen dem Fachbereich, die einzelnen Elemente der Qualitätssicherung zu verstetigen und systematisch miteinander zu verknüpfen. Die Hochschule kann diese Bemühungen unterstützen, indem sie die Evaluation durch die Verabschiedung einer hochschulweit verbindlichen Evaluationsordnung institutionalisiert.
 - Die Forschungsaktivitäten des Fachbereichs sollten nach Einschätzung der Gutachter verstärkt werden. Wenn die Hochschule sich mittelfristig in Richtung leistungsstarker Masterprogramme weiterentwickeln will, ist dafür Forschung, aber auch forschungsbezogene Kooperation mit Unternehmen unverzichtbar. Zur Förderung entsprechender Aktivitäten im Fachbereich erscheinen Anreize seitens der Hochschulleitung erforderlich.
 - Die Gutachter regen an zu prüfen, auf welche Weise die Weiterbildungsaktivitäten des Fachbereichs fortentwickelt werden können, um auf diese Weise die Einnahmesituation des Fachbereichs zu verbessern.

B.6 Fachhochschule Heilbronn – Hochschule für Technik und Wirtschaft

B.6.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule Heilbronn, Hochschule für Technik und Wirtschaft ging aus der 1961 gegründeten „Ingenieurschule Heilbronn“, seit 1969 unter dem Titel „Staatliche Ingenieur- und Höhere Wirtschaftsfachschule“, hervor. 1988 wurde die Außenstelle Künzelsau eröffnet. Die beiden Standorte Heilbronn und Künzelsau sind etwa 50 Kilometer voneinander entfernt. Gegenwärtig bietet die Fachhochschule Heilbronn in sechs Fachbereichen insgesamt 21 Studiengänge in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Informatik an. Im Wintersemester (WS) 2002/03 waren an der Fachhochschule Heilbronn insgesamt 4.133 Studierende eingeschrieben, davon rund 50% in den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen.¹

Bereits im WS 1969/70 wurde der betriebswirtschaftliche Studiengang „Fertigungswirtschaft“, im Sommersemester 1971 der Studiengang „Verkehrswirtschaft“ eingerichtet. Der Studiengang „Tourismusbetriebswirtschaft“ startete im Herbst 1979. Im WS 1987/88 nahm der Studiengang „Weinwirtschaft“ den Lehrbetrieb auf, später wurde die ursprünglich weintechnische und kellereiwirtschaftliche Ausrichtung geändert und der Studiengang in „Weinbaubetriebswirtschaft“ umbenannt.

1988 wurde der international ausgerichtete postgraduale Studiengang „European Tourism Management“, 1989 in Künzelsau der Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ und in Heilbronn der Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien“ eingerichtet. In Künzelsau wurde das betriebswirtschaftliche Angebot im WS 1996/97 um den Studiengang „Betriebswirtschaft“ erweitert. Der Studiengang „Electronic Business“ wurde im Jahr 2001 am Standort Heilbronn eingeführt. Der Studiengang „Betriebswirtschaft“ in Künzelsau wurde 2002 in die beiden Studiengänge „Betriebswirtschaftslehre und Kultur-, Freizeit- und Sportmanagement“ und „Betriebswirtschaftslehre und Medien-, Produkt- und Kundenmanagement“ geteilt.

Im Bereich Wirtschaft werden an drei Fachbereichen (Wirtschaft 1, Wirtschaft 2 sowie Technik und Wirtschaft) insgesamt zehn betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten. Der Fachbereich „Wirtschaft und Technik“ in Künzelsau umfasst neben den betriebswirtschaftlichen Studiengängen weitere technische Studiengänge.

Der Studiengang „International Management and Entrepreneurship“ mit Abschluss Master of Business Administration (MBA) in Künzelsau wurde vom Gutachterteam vereinbarungsgemäß nicht evaluiert.

Übersicht der betriebswirtschaftlichen Studiengänge an der Fachhochschule Heilbronn

Fachbereich Wirtschaft 1, Heilbronn

- Betriebswirtschaft und Unternehmensführung, Diplom-Betriebswirt (FH)
- Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik, Diplom-Betriebswirt (FH)
- Electronic Business, Diplom-Wirtschaftsinformatiker

Fachbereich Wirtschaft 2, Heilbronn

- Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien
- Tourismusbetriebswirtschaft, Diplom-Betriebswirt (FH)
- Weinbetriebswirtschaft, Diplom-Betriebswirt (FH)
- European Tourism Management, Master of Arts (Aufbaustudiengang)

Fachbereich Technik und Wirtschaft, Künzelsau

- Betriebswirtschaftslehre und Kultur-, Freizeit- und Sportmanagement, Diplom-Betriebswirt (FH)
- Betriebswirtschaftslehre und Medien-, Produkt- und Kundenmanagement, Diplom-Betriebswirt (FH)
- Internationales Management und Entrepreneurship, Master of Business Administration (Aufbaustudiengang)

Stellungnahme der Gutachter

Die von der Fachhochschule Heilbronn zunächst vorgelegten statistischen Daten, etwa zu den Studierenden, den Absolventen oder den Studienabbrechern erwiesen sich zum Teil als fehlerhaft. Das gilt teilweise auch für später übermittelte, korrigierte und vervollständigte Daten. Die Gutachter empfehlen, wesentliche Daten der Hochschule aktuell und verlässlich vorzuhalten, da sie ein unerlässliches Steuerungselement darstellen.

B.6.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

2a Fachbereich Wirtschaft 1

Der Fachbereich umfasst die Studiengänge „Betriebswirtschaft und Unternehmensführung“, „Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik“ sowie „Electronic Business“.

Der Studiengang „Betriebswirtschaft und Unternehmensführung“ will die Studierenden auf Führungspositionen in sämtlichen Bereichen der Wirtschaft im Sinne einer Entscheidungsorientierung vorbereiten. Die Absolventen sollen befähigt werden, betriebliche Entscheidungen auf allen Unternehmensebenen vorzubereiten und zu fällen. Die für die Absolventen des Studienganges angestrebten Kenntnisse und Fähigkeiten sollen zu einer generalistischen Fach- und Sozialkompetenz mit der Fähigkeit zu interdisziplinärem Denken und Arbeiten führen. In die Konzeption des

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

Studiengänge sind Anregungen von Berufsverbänden und aus der Wirtschaft eingeflossen.

Der Studiengang unterscheidet sich von entsprechenden Studiengängen anderer Hochschulen vor allem hinsichtlich zweier Aspekte: Zum einen ist der Studiengang auf „Entscheidungsorientierung“ fokussiert. Zum anderen setzt er auf eine Kombination von Pflicht- und Wahlbestandteilen und bietet somit vielfältige Variationsmöglichkeiten innerhalb des Studiengangs.

Zielsetzung des Studiengangs „Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik“ ist es, Fach- und Führungskräfte gezielt für die Verkehrsbranche auszubilden. Die Absolventen des Studienganges sollen durch ihr Studium die Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, um innerhalb der Verkehrs- und Logistikdienstleistungsbranche alle anstehenden Aufgabenstellungen interdisziplinär mit der erforderlichen Handlungskompetenz zu lösen.

Der Studiengang verfügt durch seinen Fachbeirat über enge Kontakte zu Berufsverbänden, Unternehmen und Behörden, die die inhaltliche Weiterentwicklung des Studienganges unterstützen. Daneben existiert ein Absolventenverein, der den Studiengang unterstützt und fördert.

Besondere Merkmale des Studiengangs sind der Anspruch, die fachliche Spitzenstellung im Bereich Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik auszubauen sowie die große Breite und Tiefe des Studienangebotes. Schließlich soll durch die Integration des Studienganges in internationale Netzwerke der Globalisierung der Branche Rechnung getragen werden.

Der Studiengang „Electronic Business“ ist interdisziplinär angelegt. Neben betriebswirtschaftlichem Wissen sollen auch die für das E-Business relevanten Informatikkenntnisse vermittelt werden.

In allen drei Studiengängen wird laut Selbstreport Forschung betrieben, die Forschungsschwerpunkte des Studiengangs „Electronic Business“ haben aufgrund des nicht abgeschlossenen Personalaufbaus nur vorläufigen Charakter.

2b Fachbereich Wirtschaft 2

Der Fachbereich umfasst die Studiengänge „Tourismusbetriebswirtschaft“, „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien“, „Weinbetriebswirtschaft“ sowie „European Tourism Management“.

Die generelle Zielsetzung des Studiengangs „Tourismusbetriebswirtschaft“ ist es, den Studierenden auf einer betriebswirtschaftlichen und tourismuswissenschaftlichen Grundlage Schwerpunktsetzungen aus dem betriebswirtschaftlichen und dem touristischen Bereich zu ermöglichen. Die Studierenden sollen die in der Berufspraxis notwendigen Problemlösungsformen, die Anwendung von Wissens- und Methodentransfer sowie die Fähigkeit zur Entwicklung neuer Methoden beherrschen. Der Studiengang arbeitet eng mit den Studiengängen „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien“, „Weinbetriebswirtschaft“ und „European Tourism Management“ zusammen.

Der Studiengang „Tourismusbetriebswirtschaftslehre“ zeichnet sich gegenüber entsprechenden Studiengängen anderer Hochschulen durch einen hohen Anteil von Seminaren, den Beginn der

tourismuswirtschaftlichen Ausbildung bereits im Grundstudium sowie eine klare Gliederung der Schwerpunkte in einen einleitenden und einen resümierenden Pflichtteil aus. Darüber hinaus bietet der Studiengang die Möglichkeit einer betriebswirtschaftlichen oder touristischen Profilierung im Rahmen der Wahl der Studienschwerpunkte und zeichnet sich durch die Kombination von Incoming-Tourismus und Veranstaltungsmanagement in einem Schwerpunkt aus.

Der Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien“ ruht inhaltlich auf den Säulen Betriebswirtschaft, Interkulturelle Studien und Wirtschaftsfremdsprachen. Die Ziele des Studienganges sind die Vermittlung praxisnaher Kenntnisse und Kompetenzen in der Betriebswirtschaft, der Erwerb von sprachraumspezifischer interkultureller Kompetenz sowie die aktive Beherrschung von drei Fremdsprachen. Kooperationsprogramme mit arabischen, nordamerikanischen, südafrikanischen sowie französischen Universitäten sind im Aufbau und ergänzen die bestehende Kooperation mit ausländischen Hochschulen.

Das Studium der Weinbetriebswirtschaft soll durch die Kombination von betriebswirtschaftlichen und weinbau-kellerwirtschaftlichen Fächern in Verbindung mit den praktischen Studiensemestern die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die Führungskräfte in der Weinwirtschaft benötigen. Der Schwerpunkt des Studienganges liegt im betriebswirtschaftlichen Bereich dabei im Marketing.

Das Studium der Weinbetriebswirtschaft ist im Vergleich mit den anderen Studiengängen sehr stark reglementiert, die Studierenden haben keine Wahlmöglichkeiten bei den Schwerpunkten und nur wenige sonstige Wahlmöglichkeiten.

Der Studiengang „European Tourism Management“ verfolgt das Ziel, das Verständnis der ökonomischen, gesetzlichen, administrativen und politischen Rahmenbedingungen des Tourismus im Rahmen der Europäischen Union zu fördern. Die Vermittlung von touristischem Fachwissen und Führungskompetenz soll durch die Arbeit in kulturell gemischten Gruppen in zwei unterschiedlichen Ländern (aber nicht dem Herkunftsland) geleistet werden. Angestrebt wird Vermittlung der Fähigkeit zur umfassenden Problemanalyse durch die Berücksichtigung unterschiedlicher wirtschaftlicher, sozialer, rechtlicher, kultureller und ökologischer Dimensionen eines Problems.

2c Fachbereich Technik und Wirtschaft

Im Fachbereich werden die sechs Studiengänge „Elektrotechnik“, „Wirtschaftsingenieurwesen“, „Betriebswirtschaft und Kultur-, Freizeit-, Sportmanagement“, „Gebäudesystemtechnik“, „Betriebswirtschaft und Medien-, Produkt-, Kundenmanagement“ sowie „International Management and Entrepreneurship“ angeboten.

Der Studiengang „Betriebswirtschaft Künzelsau“ wurde aus organisatorischen Gründen in die beiden Studiengänge „Betriebswirtschaftslehre und Kultur-, Freizeit-, Sportmanagement“ (BK) und „Betriebswirtschaftslehre und Medien-, Produkt-, Kundenmanagement“ (BM) aufgeteilt. Dabei wird ein gemeinsames Grundstudium beider Studiengänge angeboten, die Spezialisierung findet in den verschiedenen Schwerpunkten im getrennten Hauptstudium statt.

Im Schwerpunkt „Kultur- und Freizeitmanagement“ sollen die erforderlichen Kenntnisse im Freizeit- und Kulturbereich praxisbezogen vermittelt werden. Neben der Kenntnis der einzelnen Sparten soll dabei vermittelt werden, um welche Märkte und Unternehmen/Organisationen es sich dabei handelt und welche unterschiedlichen Organisations- und Finanzierungsalternativen im Kultur- und Freizeitbereich bestehen. Darüber hinaus werden die speziellen betriebswirtschaftlichen Kenntnisse, insbesondere in den Bereichen Marketing und Controlling von Kultur- und Freizeiteinrichtungen, vermittelt.

Im Schwerpunkt „Sportmanagement“ sollen praxisbezogen die erforderlichen Kenntnisse im Sportbereich vermittelt werden. Die Inhalte des Studienschwerpunktes „Sportmanagement“ sind mit Experten des Sportmanagements abgestimmt.

Neben Kenntnissen zur Sportwirtschaft und zum Vereinsmanagement sollen spezielle Kenntnisse vor allem in den Bereichen Sportmarketing, Sportcontrolling, Sportfinanzierung und Sport-sponsoring vermittelt werden. Auch die internationalen Aspekte des Sportmanagements werden beleuchtet. In weiteren Wahlpflichtveranstaltungen werden die besonderen wirtschaftlichen und rechtlichen Themen des Sportmanagements vertieft und ergänzt.

Im Schwerpunkt „Produkt- und Kundenmanagement“ soll der Studierende einen Einblick in das moderne Marketing und Vertriebsmanagement erhalten. Daneben sollen auch relevante rechtliche, steuerliche und organisatorische Aspekte vermittelt werden. Besonders in den Wahlpflichtbereichen werden die fachspezifischen Grundkenntnisse durch aktuelle Fragestellungen und Fallstudien ergänzt. Der Schwerpunkt weist laut Selbstreport einen hohen Praxisbezug auf.

Im Schwerpunkt „Medienmanagement“ sollen Studierende praxisbezogen und mit betriebswirtschaftlicher Ausrichtung das erforderliche Wissen über die Medien erlernen und die Basis für einen erfolgreichen Einstieg in das Medienmanagement erhalten. Auf der Basis grundlegender betriebswirtschaftlicher Kenntnisse werden die Besonderheiten des Medienmanagements vermittelt. Stark marketingorientiert, steht die konzeptionelle Nutzung der Medien im Vordergrund. Zunächst geht es um das Kennenlernen der klassischen Medien und der neuen Medien sowie deren Einsatz- und Gestaltungsmöglichkeiten in der Wirtschaft. Auch rechtliches und technisches Wissen wird insoweit vermittelt, wie es für die Übernahme von Managementfunktionen notwendig ist.

Laut Selbstreport gibt es aufgrund der starken Spezialisierung bundesweit keinen dem Studiengang „Betriebswirtschaftslehre und Kultur-, Freizeit-, Sportmanagement“ (BK) vergleichbaren Studiengang. Der Studiengang qualifiziert demnach für interessante und zukunftsreiche Berufsfelder im Bereich der Kultur-, Freizeit- und Sportwirtschaft, für die es bisher kaum betriebswirtschaftliche Angebote im Hochschulbereich gibt.

Der Studiengang „Betriebswirtschaftslehre und Medien-, Produkt-, Kundenmanagement“ (BM) bietet eine Vertiefung des klassischen Marketings in den Bereichen Produkt, Kunden und Vertrieb bzw. die Kombination von Management und Medien. Bei diesem Studienangebot hat die Fachhochschule Heilbronn zusammen mit der Fachhochschule Pforzheim eine Alleinstellung inne.

Die Forschungsschwerpunkte im Studiengang BK beziehen sich auf die Messbarkeit der Bereiche Image, Kundenzufriedenheit und Customer-Relationship-Management.

An der Fachhochschule Heilbronn wird eine Reihe von Forschungsvorhaben durchgeführt, teilweise werden die Ergebnisse publiziert. Ein gemeinsames Konzept für eine Forschungstätigkeit der betriebswirtschaftlichen Fachbereiche besteht nicht. Forschungsaktivitäten werden durch das „Institut für angewandte Forschung“ der Fachhochschule Heilbronn unterstützt. Gegenwärtig wird für eine Forschungstätigkeit der Professoren eine Reduzierung des Lehrdeputats ermöglicht. Der Anreiz soll vom Sommersemester 2004 an wegfallen.

Stellungnahme der Gutachter

Die FH Heilbronn ist eine Hochschule mit zum Teil bundesweiter Anziehungskraft und einem relativ weiten Einzugsgebiet, die stark in der Region verankert ist. Das betriebswirtschaftliche Lehrangebot ist umfassend und attraktiv. Die Studiengänge bemühen sich mit Erfolg um einen engen Kontakt zu Firmen, speziell in der Region um Künzelsau und zu mit der Hochschule verbundenen Einrichtungen.

Die Gutachter begrüßen die Absicht der betriebswirtschaftlichen Fachbereiche, im Kern Betriebswirte auszubilden, genauso wie die imagebildende Spezialisierung einzelner Studiengänge. Die Ausrichtung und Inhalte der verschiedenen Studiengänge vermitteln jedoch in der Summe ein unscharfes Profil der betriebswirtschaftlichen Ausbildung an der Fachhochschule Heilbronn, das zudem mit einer unzureichenden Nutzung möglicher Synergien zwischen den betriebswirtschaftlichen Studiengängen einherzugehen scheint. Die Gutachter empfehlen daher, die Qualifikationsziele konkreter zu definieren und für die verschiedenen Ebenen zu operationalisieren. Zunächst sollte ein klares Qualifikationsprofil der betriebswirtschaftlichen Ausbildung an der Fachhochschule Heilbronn definiert werden („betriebswirtschaftliche Basisqualifikation“). Im nächsten Schritt sollten aus diesem Qualifikationsprofil die Qualifikationsziele der Studiengänge hergeleitet werden, die wiederum in konkrete Qualifikationsziele für einzelne Module oder Lehrveranstaltungen umzusetzen sind. Die Gutachter empfehlen, bei Umsetzung der Qualifikationsziele darauf zu achten, dass die Absolventen der betriebswirtschaftlichen Studiengänge auch in Berufsfeldern eingesetzt werden können, die außerhalb der von ihnen gewählten Spezialisierung liegen. Sie empfehlen den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen darüber hinaus, bei der Operationalisierung der Studienziele die möglichen Synergien zwischen den Studiengängen stärker als bisher zu nutzen.

Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge am Standort Künzelsau weisen eine starke Spezialisierung (Kultur- Freizeit-, und Sportmanagement; Medien-, Produkt- und Kundenmanagement) auf. Diese Besonderheit kann durchaus als Zeichen einer besonderen Innovationsfähigkeit gelten. Die Gutachter sehen jedoch bei der derzeitigen Konstellation die Gefahr einer zu starken Spezialisierung der Studiengänge, die in der Konsequenz die Arbeitsmarktchancen der Absolventen verringern könnte. Sie empfehlen deshalb, das Verhältnis zwischen einer betriebswirtschaftlichen Grundorientierung und den Spezialisierungen in diesen Studiengängen zu überprüfen.

Tabelle B.6.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	67
	C4	–
	C3	31
	C2	36
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	4
	C1	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	1
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	3
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	2,6
	Technische Dienste***	13,5

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

*** Zum technischen Dienst wurden die unmittelbar dem Fachbereich zugeordneten sonstigen Mitarbeiter gerechnet. Ein Anteil von Mitarbeitern z.B. aus der Haus-technik oder der Zentralen Hochschulverwaltung ist hierin nicht enthalten.

Die Gutachter empfehlen, der Forschung an der Fachhochschule Heilbronn zukünftig mehr Aufmerksamkeit zu widmen, um die Aktualität der Lehrinhalte weiter verstärken zu können. Trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen für die Forschung an Fachhochschulen sollte zumindest mittelfristig ein Forschungskonzept für die betriebswirtschaftlichen Studiengänge erarbeitet werden.

B.6.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge in den drei Fachbereichen verfügen über insgesamt 67 Professuren, 4 Stellen für sonstiges wissenschaftliches Personal sowie 16,1 Stellen für sonstiges Personal.

3b Ausstattung und Räume

Der Standort Künzelsau verfügt über moderne und zweckmäßige Räume. Angesichts der stark angewachsenen Zahl von Studierenden reichen nach Angaben des Struktur- und Entwicklungsplans die vorhandenen Hörsaalflächen in Künzelsau jedoch nicht mehr aus, um einen geregelten Lehrbetrieb durchzuführen. Auch die räumliche Auslastung der beiden betriebswirtschaftlichen Fachbereiche am Standort Heilbronn ist laut Selbstreport sehr hoch.

Die Fachhochschule Heilbronn verfügt über ein zentrales Rechenzentrum, ferner sind eine Reihe von EDV-Laboren, wie z.B. ein betriebswirtschaftliches Labor für alle Fachbereiche in Heilbronn, ein Labor für den Studiengang „Electronic Business“, ein Sprachlabor usw. vorhanden. Die EDV-Labore sind überwiegend mit modernen Geräten ausgestattet und arbeiten nach Auskunft der Fachbereiche gut zusammen.

Nach Angaben der Hochschulleitung müssen 2004 von den disponiblen Mitteln etwa 30 % eingespart werden, was durch Kürzung der Mittel für Lehrbeauftragte sowie durch Einsparungen bei den hausinternen Investitionen erreicht werden soll. Die Anreize für die Einwerbung von Drittmitteln waren bisher offenbar gering.

3c Studierende

Die Bewerberzahlen der betriebswirtschaftlichen Fachbereiche der Fachhochschule Heilbronn sind nach den Angaben im Selbstreport in den letzten Jahren ständig gestiegen, eine besonders hohe Bewerberquote (Bewerber zu Studienanfängerplätzen) war im Studiengang „Tourismusbetriebswirtschaft“ zu verzeichnen.

Insgesamt waren an beiden Standorten im WS 2002/03 2.026 Studierende in betriebswirtschaftlichen Studiengängen eingeschrieben, davon studierten rund 24 % am Standort Künzelsau und etwa 76 % am Standort Heilbronn. Ihre Zahl hat sich in den

Tabelle B.6.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Heilbronn	2.026	1.170	210

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

letzten Jahren besonders am Standort Künzelsau erhöht. Der Frauenanteil lag bei rund 58 %, der Anteil der Bildungsausländer bei knapp 10 %.

Stellungnahme der Gutachter

Die Professoren und Mitarbeiter der betriebswirtschaftlichen Studiengänge sind nach ihrem eigenen Bekunden mit den Arbeitsbedingungen überwiegend zufrieden. Die Einbindung der Lehrbeauftragten sowie der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist offenbar gut.

Die Ausstattung der Studiengänge mit Professuren ist nicht üppig, die Ausstattung mit Assistenten sowie mit Mitarbeitern in Verwaltung und Technik knapp. Es ist gelungen, mehrere Stiftungsprofessuren, insbesondere aus der regionalen Industrie, zu gewinnen, was besonders positiv hervorzuheben ist. Der knappe Personalbestand sollte ein Anreiz sein, Synergien zwischen den Studiengängen stärker zu nutzen.

Die Bewerberzahlen im Studiengang „Weinbetriebswirtschaft“ verweisen auf eine hohe Attraktivität des Studienprogramms. Der Studiengang steht allerdings auf einer sehr schmalen personellen Basis. Die Gutachter empfehlen, die personelle Basis des Studiengangs durch eine engere Kooperation mit anderen betriebswirtschaftlichen Studiengängen zu erweitern. Das betriebswirtschaftliche Lehrangebot im Studiengang „Weinbetriebswirtschaft“ könnte auf diese Weise bezüglich des betriebswirtschaftlichen Teils im Grundstudium inhaltlich erweitert und in Übereinstimmung mit den übrigen betriebswirtschaftlichen Studiengängen gebracht werden. Dabei sollte jedoch die Eigenständigkeit des Studiengangs als profilbildendes Element der Hochschule erhalten bleiben.

Die Gutachter hoffen, dass der in den Gesprächen vor Ort für das Jahr 2005 angekündigte Neubau in Heilbronn realisiert werden kann. Die für Computerarbeitsplätze zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten sind nicht ausreichend. Die Hardware-Ausstattung der Fachhochschule Heilbronn ist als gut zu bezeichnen. Dies trifft nach Auffassung der Gutachter jedoch nicht für die Ausstattung der Studiengänge mit betriebswirtschaftlicher Standard-Anwendersoftware zu. Die Gutachter empfehlen, weitere studiengangsspezifische Anwendersoftware anzuschaffen und in die Lehre einzubinden.

Die Ausstattung der Bibliothek ist als gut zu bezeichnen. Problematisch ist jedoch, dass der Literaturbestand auf zwei Bibliotheksstandorte verteilt ist. Den Gutachtern wurde berichtet, dass die Verfügbarkeit von Datenbanken und von Volltextarchiven wegen fehlender finanzieller Mittel stark eingeschränkt werden musste. Die Gutachter begrüßen die Bemühungen der Hochschulleitung, größere Anreize für die verstärkte Einwerbung von Drittmitteln zu schaffen.

Auffällig ist, dass in den beiden betriebswirtschaftlichen Studiengängen in Künzelsau zum Zeitpunkt der Begehung nur 17 ausländische Studierende eingeschrieben waren. Die Gutachter empfehlen den Studiengängen speziell am Standort Künzelsau, verstärkte Bemühungen zu unternehmen, um den Anteil der ausländischen Studierenden zu erhöhen.

B.6.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Die betriebswirtschaftlichen Fachbereiche der Fachhochschule Heilbronn informieren Studieninteressierte über die Studienmöglichkeiten. Für die Erstsemester wird ein „Trainingscamp“ durchgeführt. Die Professoren bieten wöchentliche Sprechstunden an; daneben sind weitere Beratungstermine nach Vereinbarung möglich. Studierende, die Wiederholungsprüfungen absolvieren müssen oder einen Wechsel des Studiengangs beabsichtigen, müssen sich in der Regel einer Studienberatung unterziehen.

Spezifische Beratungsmöglichkeiten werden u.a. für die Wahl der Studienschwerpunkte, der Praktikantenstellen und Auslandspraktika, für die Ausbildungsförderung usw. angeboten. Teilweise werden auch spezielle Betreuung und Tutorien für bestimmte Fächer (z.B. Mathematik und Statistik, Rechnerübungen in Informatik) angeboten. Für Referate, Hausarbeiten und Klausuren werden in den Studiengängen teilweise Besprechungen angeboten.

Die Zuordnung der Veranstaltungsangebote zu Prüfungsgebieten ist in den Studien- und Prüfungsordnungen dokumentiert; darüber hinaus werden Studienschwerpunkte mit Angabe der möglichen Fächer im Studienführer und auf der Homepage des jeweiligen Studiengangs angegeben. Studierende werden auch über das Internet beraten, es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, Übungsaufgaben und Trainingseinheiten über das Internet abzurufen.

Eine kirchliche Organisation bietet ein so genanntes Prüfungs-Coaching mit dem Ziel an, Prüfungsängste abzubauen. An der Fachhochschule Heilbronn wurde eine Kinderbetreuungsstation für Kinder von Studierenden eingerichtet.

Stellungnahme der Gutachter

Die Betreuung und Beratung der Studierenden ist gut und bietet keinen erkennbaren Anlass zur Kritik. Eine Ausweitung der angebotenen Tutorien wäre wünschenswert. Sehr positiv bewerten die Gutachter die Durchführung eines „Trainingscamps“ für Erstsemester und die Einrichtung einer Kinderbetreuung für Kinder von Studierenden.

B.6.5 Studien und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Die betrachteten Diplomstudiengänge gliedern sich in Grundstudium (1.-3. Semester) und Hauptstudium (4.-8. Semester). Praxissemester sind das 3. und 6. Semester.

5a Fachbereich Wirtschaft 1

Zwischen den Studiengängen „Betriebswirtschaft und Unternehmensführung“ und „Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik“ besteht laut Selbstreport weitgehende Durchlässigkeit. Das Grundstudium ist inhaltlich zum großen Teil übereinstimmend, während das Hauptstudium nur teilweise gemeinsame Veranstaltungen, Studienschwerpunkte und Fachgebiete aufweist. Das Studium erfolgt in Kleingruppen.

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen wird in einem Regelstudienplan empfohlen und ist teilweise obligatorisch vorgesehen. Die Studierenden haben zahlreiche Wahlmöglichkeiten in den Studienschwerpunkten und Fachgebieten, Dozentenwechsel ist durch Auswahl einzelner Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen möglich. Parallelveranstaltungen sind nicht vorgesehen.

Im Studiengang „Betriebswirtschaft und Unternehmensführung“ kann unter den sechs Studienschwerpunkten

- Betriebliche Steuerlehre,
- Marketingmanagement,
- Electronic Commerce,
- Personalmanagement und Führung,
- Industrie- und Handelslogistik sowie
- Rechnungswesen und Controlling

im Umfang von je 24 SWS sowie aus neun Fachgebieten im Umfang von jeweils 12 SWS gewählt werden.

Im Studiengang „Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik“ stehen die drei Studienschwerpunkte

- Verkehrslogistik,
 - Personenverkehr und
 - Industrie- und Handelslogistik
- sowie neun Fachgebiete zur Auswahl.

Im Studiengang „Electronic Business“ besteht im achten Semester die Wahlmöglichkeit zwischen den zwei Studienschwerpunkten

- Betriebswirtschaftliche Anwendungen und
 - Architektur von E-Business-Systemen
- mit jeweils 24 SWS.

Alle Lehrgebiete der Studien- und Prüfungsordnung werden in jedem Semester, teilweise aber nur jährlich angeboten. Fremdsprachige Lehrveranstaltungen werden an der Hochschule im Rahmen der Fremdsprachenausbildung angeboten, das Angebot soll zukünftig ausgeweitet werden. Planspiele werden in verstärktem Umfang eingesetzt. Im Studiengang „Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik“ besteht ein internationales Diskussionsforum mit Teilnahme ausländischer Dozenten, Studierender und anderer Personen; darüber hinaus wird eine moderierte Zukunftswerkstatt betrieben sowie eine Lehrveranstaltung zu „Professionellen Umgangsformen im Berufsleben“ angeboten.

Die Lehrveranstaltungen im Grundstudium werden fast ausnahmslos durch Professoren abgehalten; Veranstaltungen im Hauptstudium grundsätzlich durch Professoren, teilweise durch Lehrbeauftragte. Der Mittelbau wirkt teilweise an Veranstaltungen im Grundstudium und im Hauptstudium mit. Das Lehrpersonal ist in die wissenschaftliche und praktische Projektarbeit eingebunden und kann dadurch neue Wissenschaftserkenntnisse und Praxiswissen in die Lehre einbringen.

Probleme und Defizite in der Bereitstellung eines ausreichenden Lehrangebotes entstehen durch das zweite praktische Studiensemester. In den Studiengängen können bei nur zweisemestrig angebotenen Lehrveranstaltungen zeitliche Probleme für die Studierenden auftreten. Die teilweise nicht sofortige Wiederbesetzung ausgeschiedenen Lehrpersonals kann zu Problemen in der Kontinuität und Qualität des Lehrangebotes führen. Die Lehrauftragungsmittel werden als knapp bezeichnet.

Die inhaltliche Planung der Lehrveranstaltungen erfolgt durch den jeweiligen Professor; bei sich überschneidenden Lehrgebieten stimmen die Professoren des Studienganges die Inhalte untereinander ab. Die zeitliche Planung und Koordination wird durch eine zentrale Koordinationsstelle im Studiengang vorgenommen. Die Kontrolle der Einhaltung des Lehrangebotes erfolgt durch den Studiengangleiter, den Dekan sowie den Schwerpunktkoordinator.

Die Hochschule unterhält Kooperationsvereinbarungen mit einer Vielzahl ausländischer Hochschulen unter anderem im Rahmen von Austauschprogrammen. Gesonderte Kooperationsvereinbarungen bestehen mit einer britischen und einer irischen Hochschule. Der Studiengang „Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik“ ist in ein verkehrsbetriebswirtschaftliches Hochschulnetzwerk eingebunden. Pro Jahr werden rund 50 Studienplätze an ausländischen Partnerhochschulen angeboten, etwa dieselbe Anzahl wird an der FH Heilbronn für ausländische Studierende bereitgestellt. Praktische Studiensemester im fremdsprachigen Ausland werden von den Studierenden regelmäßig und mit zunehmender Tendenz absolviert. Nähere Angaben zur Anzahl der im Ausland absolvierten Semester macht der Selbstrepro nicht.

5b Fachbereich Wirtschaft 2

Im Studiengang „Tourismusbetriebswirtschaft“ bestehen für Studierende im Grundstudium Wahlmöglichkeiten im Rahmen des Studium Generale und bei der 1. Wirtschaftsfremdsprache. Im Hauptstudium liegen etwa 50 % der zu absolvierenden SWS in den Wahlfächern. Kernlehrgebiete (BWL und Tourismus), die sich auch in den Wahlpflichtangeboten widerspiegeln, sind in den einzelnen Modulen festgelegt.

Im Studiengang werden insgesamt acht Schwerpunkte angeboten, darunter die drei tourismuswirtschaftlichen Schwerpunkte

- Reisewirtschaft,
- Incoming und
- Hotelbetriebswirtschaft

sowie die fünf betriebswirtschaftlichen Schwerpunkte

- Finanzen und Controlling,
- Marketing,
- Wirtschaftsinformatik,
- Internationales Management und
- Human Resource Management.

Die im Bereich der Sozialkompetenz notwendigen Techniken werden durch breit gefächerte Lehrformen sichergestellt. Das Studium ist modular aufgebaut. Etwa 70 % der Lehrveranstaltungen des Grund- und Hauptstudiums werden von hauptamtlichen Professoren bestritten.

Im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien“ ist die Abfolge der Lehrveranstaltungen vorgeschrieben. Im Grundstudium kann zwischen Wirtschaftsfranzösisch und -spanisch gewählt werden. Im Hauptstudium entscheiden sich die Studierenden beim Interkulturellen Schwerpunkt für zwei der vier Kulturräume (jeweils vier SWS) und für zwei betriebswirtschaftliche Fachgebiete im Umfang von insgesamt 16 bzw. 8 SWS.

Im Studiengang werden insgesamt sieben Schwerpunkte angeboten, darunter die drei betriebswirtschaftlichen Schwerpunkte

- Management/Personal,
- Marketing und
- Rechnungswesen/Controlling

sowie vier sprachraumbezogene „Interkulturelle Majors“ (Fachgebiete).

Sowohl im Grundstudium (Allgemeine Betriebswirtschaftslehre (ABWL)) als auch im Hauptstudium und den Schwerpunkten wird eine Reihe von Veranstaltungen in englischer Sprache angeboten. Die Lehrveranstaltungen zur Statistik sowie zur ABWL werden im Grundstudium durch Tutorien begleitet. Zur Unterstützung der Praktikumsstellensuche existiert eine Datenbank mit Studentenberichten zu den Firmen, in denen sie ihr Praktikum absolviert haben.

Im Grundstudium des Studienganges „Weinbetriebswirtschaft“ haben die Studierenden keine Wahlmöglichkeiten. Der Bezug zur Weinwirtschaft wird hier durch Vorlesungen zum Weinmarketing und zum Pflanzenbau mit Übungen sichergestellt. Insgesamt werden vorlesungsbegleitend sieben Tutorien angeboten. Auch im Hauptstudium sind die Wahlmöglichkeiten eingeschränkt. Von den 100 SWS im Hauptstudium sind 40 SWS mit direktem Bezug zur Weinbetriebswirtschaft, dem Weinrecht etc. 24 SWS sind dem Weinbau, der Kellerwirtschaft und dem Umweltschutz gewidmet. Im Hauptstudium des Studienganges „Weinbetriebswirtschaft“ werden zwei Schwerpunkte angeboten, die beide belegt werden müssen:

- (Wein-)Betriebswirtschaft/Weinmarketing
- Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Die Veranstaltungen des Grundstudiums werden weitgehend von hauptamtlichen Professoren bestritten (ca. 80 %), die Veranstaltungen des Hauptstudiums werden zu rund 30 % von Lehrbeauftragten aus der Weinwirtschaft abgedeckt.

Der Aufbaustudiengang „European Tourism Management“ gliedert sich in drei Studienabschnitte. Der erste Abschnitt wird in parallel verlaufenden Kursen in Großbritannien, den Niederlanden und Schweden in Englisch durchgeführt und konzentriert sich auf Vermittlung und Training allgemeiner Managementtechniken und ihre Anwendung im Tourismus.

Der zweite Studienabschnitt wird für alle nichtdeutschen Teilnehmer in Heilbronn in Deutsch, für die aus Heilbronn kommenden Studierenden an der Partnerhochschule in der jeweiligen Landessprache gelehrt. Im Mittelpunkt steht hier eine Fallstudie, die in Zusammenarbeit mit einer Unternehmung der Tourismusbranche durchgeführt wird. Die Teilnehmer schreiben im dritten Studienabschnitt eine wissenschaftliche Arbeit (Masterarbeit) über ein Thema im internationalen Tourismusbereich.

Die Schwerpunkte des Studienganges „European Tourism Management“ liegen auf der Behandlung der Struktur touristischer Institutionen in den teilnehmenden Ländern, dem Management von Organisationen, Strategischem Management, Marketing für Tourismusorganisationen und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens sowie den beiden Fremdsprachen. Alle Schwerpunkte sind prüfungsrelevant.

5c Fachbereich Technik und Wirtschaft

Im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre und Kultur-, Freizeit-, Sportmanagement“ werden folgende Schwerpunkte angeboten:

- Kultur- und Freizeitmanagement
- Sportmanagement

Im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre und Medien-, Produkt-, Kundenmanagement“ können die Studierenden unter folgenden Schwerpunkten wählen:

- Produkt- und Kundenmanagement
- Medienmanagement

Gastdozenten bieten jedes Semester ein zweiwöchiges Seminar „Internationale Aspekte im Produkt- und Kundenmanagement“ an. Andere fremdsprachige Lehrveranstaltungen können im Rahmen des Studium Generale besucht werden. Im Schwerpunkt „Kultur- und Freizeitmanagement“ wird der Praxisbezug durch Exkursionen, Fallstudien und Gruppen- und Projektarbeit in Zusammenarbeit mit Kultur- und Freizeiteinrichtungen unterstützt.

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen ist in Studienplänen vorgegeben. In den zentralen Lehrgebieten gibt es keine Parallelveranstaltungen mit unterschiedlichen Vermittlungsformen. Alle Pflichtfächer und etwa die Hälfte der Wahlpflichtfächer werden regelmäßig jedes Semester angeboten. Etwa 50% der Wahlpflichtfächer werden alle zwei Semester angeboten. Die Zuordnung der Veranstaltungsangebote zu Prüfungsgebieten erfolgt durch die Festschreibung der Prüfungsform in den entsprechend kommentierten Vorlesungsverzeichnissen. In beiden Studiengängen werden regelmäßig Diplomandenseminare durchgeführt, bei denen Anwesenheitspflicht besteht.

Pflichtfächer werden weitgehend von Professoren abgedeckt. Wahlpflichtfächer werden zusätzlich durch Lehrbeauftragte aus der Praxis angeboten. Die Einführungsveranstaltungen bestreiten der Studiengangsleiter und Mitarbeiter der einzelnen Sekretariate.

Die inhaltliche und zeitliche Planung und Koordination des Lehrangebots erfolgt durch den Studiengangsleiter. Die Stundenplanung übernehmen die Assistenten. Durch den Abgleich mit dem Stundenplan wird die Gewährleistung des kompletten Lehrangebots und die Abdeckung der Kernfächer kontrolliert.

Studierende der Studiengänge BK und BM können ein Praxissemester an einer ausländischen Partnerhochschule absolvieren. Praxisaufenthalte bzw. die Kombination von Praxis- und Studiensemester werden angeboten. Ca. 20 % der Studierenden nehmen an Austauschprogrammen teil, ca. 10 % der Studierenden absolvieren ein Praxissemester im Ausland.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass die Studierenden ihr Studium an der Fachhochschule Heilbronn nicht wegen der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung, sondern wegen der angebotenen Spezialisierung aufnehmen. Eine Ursache für die hohe Abbrecherquote könnte darin liegen, dass die Studierenden andere Studieninhalte vorfinden als sie erwarten. Diese Problematik könnte nicht nur durch gezieltere Informationen, sondern

auch dadurch gelöst werden, dass bereits im ersten Semester stärker als bisher Lehrveranstaltungen in den Spezialisierungen angeboten würden, ohne allerdings auf eine breite betriebswirtschaftliche Grundlagenausbildung zu verzichten. Die Gutachter empfehlen, die Studienbewerber besser über Konzeption, fachlichen Inhalt des Studienangebots und Ausbildungsziele zu informieren. Es sollte darüber hinaus geprüft werden, inwieweit schon im Grundstudium in angemessener Weise spezialisierte Fachveranstaltungen angeboten werden können.

Für alle betriebswirtschaftlichen Studiengänge wurden den Gutachtern während der Begehung kommentierte Vorlesungsverzeichnisse vorgelegt. Die hierin enthaltenen Beschreibungen der Vorlesungsinhalte der einzelnen Lehrveranstaltungen sind in der Regel sehr knapp gehalten. Eine Darstellung der Studienziele und der Lehrmethoden fehlt in diesen Studienplänen generell. Die Gutachter empfehlen, in den Studienplänen zukünftig die Studienziele der einzelnen Lehrveranstaltungen anzuführen, die jeweiligen Lehrmethoden zu erwähnen und die Studieninhalte ausführlicher zu beschreiben. Auf diese Weise können die Lehrveranstaltungsverzeichnisse insbesondere für die Studierenden informativer, transparenter und attraktiver gestaltet werden.

Den Studienplänen ist zu entnehmen, dass verschiedene grundlegende Lehrveranstaltungen des Grundstudiums wie beispielsweise „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“ in den einzelnen Studiengängen unterschiedlich konzipiert sind. Die Gutachter empfehlen, eine Vereinheitlichung der grundlegenden betriebswirtschaftlichen Lehrinhalte in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen vorzunehmen und auf diese Weise sowohl das Profil der Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule zu schärfen als auch Ressourcen in der Lehre freizusetzen.

Im Hauptstudium des Studiengangs „Betriebswirtschaft und Unternehmensführung“ ist eine große Zahl von Wahlmöglichkeiten vorhanden, die dazu führen könnte, das Fach „Unternehmensführung“ auszuhöhlen. Die Gutachter verkennen nicht, dass viele Schwerpunktangebote mit entsprechenden Wahlmöglichkeiten für das Image einer Hochschule und für deren Studierende durchaus von Vorteil sind. Sie bestärken jedoch die Hochschule in ihrer Absicht, im Zuge der Einführung gestufter Studiengänge diese Beliebigkeit in den Wahlmöglichkeiten einzuschränken. Sie sehen in der Schärfung des Profils der Studiengänge eine Möglichkeit, die beruflichen Aussichten der Absolventen zu verbessern.

Der Anteil interdisziplinärer Elemente hat mit Ausnahme des Studiengangs „Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung“ in allen anderen Studiengängen in der Lehre ein Ausmaß erreicht, das möglicherweise zu Lasten einer intensiven betriebswirtschaftlichen Grundausbildung geht.

Entsprechend der unterschiedlichen Ausrichtung der einzelnen Studiengänge sind deren Grund- und Hauptstudium inhaltlich zum Teil recht unterschiedlich ausgestaltet.

Problematisch ist aus Sicht der Gutachter die Studienorganisation im Studiengang „Electronic Business“. Dort können Schwerpunkte erst im 8. Semester gewählt werden; in diesem ist auch die Diplomarbeit zu schreiben.

Im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien“ ist die Sprachausbildung Teil des Drei-Säulen-Kon-

zeptes des Studiengangs. Im Bereich der arabischen Sprache sind für den Spracherwerb im Studium 16 SWS vorgesehen. Es erscheint fraglich, ob in diesem Zeitrahmen die arabische Sprache so erlernt werden kann, dass sie im Geschäftsleben angewendet werden kann. Die Gutachter bitten daher zu prüfen, ob nicht ein Teil der für den Spracherwerb vorgesehenen SWS gewinnbringender für die Vermittlung interkultureller Inhalte („interkulturelles Management“) verwendet werden könnte.

Nach übereinstimmender Aussage der Professorenschaft in Künzelsau sowie nach Auffassung der Gutachter ist das Sprachlehrangebot an der Fachhochschule Heilbronn generell und speziell in Künzelsau zu gering, da es hier keine Professoren für den Sprachbereich gibt. Die Gutachter empfehlen dem Fachbereich, das Sprachlehrangebot speziell in Künzelsau zu erweitern und sich zumindest mittelfristig um eine Lektorenstelle für den dortigen Sprachbereich zu bemühen.

In Zeiten der Internationalisierung und Globalisierung ist eine internationale Ausrichtung der Lehrinhalte an Hochschulen von besonderer Bedeutung. Bei der Durchsicht der Curricula haben die Gutachter den Eindruck gewonnen, dass internationale Elemente, beispielsweise die Vermittlung interkultureller Aspekte oder die international vergleichende Betrachtung spezifischer Lehrinhalte, in einigen Studiengängen stärker eingesetzt werden könnten. Sie empfehlen, entsprechende Maßnahmen in den Studiengängen zu prüfen.

Internationale Kontakte sind ein wesentlicher Faktor für die Qualität eines Studiums. Nach Darstellung der Studierenden ist die Durchführung von Auslandspraktika von den jeweiligen Studiengängen gut organisiert. Eine Hürde sei jedoch das Auslandsamt der Fachhochschule Heilbronn. Die Gutachter empfehlen, mögliche Hindernisse für die Durchführung von Auslandsaufenthalten zu beseitigen und die Studierenden noch stärker zu Auslandsaufenthalten während des Studiums zu ermuntern.

B.6.6 Leistungsanforderungen

Die Zahl der SWS im Grund- und Hauptstudium ist in den einzelnen betriebswirtschaftlichen Studiengängen unterschiedlich und liegt zwischen 160 SWS im Studiengang „Electronic Business“ und 144 SWS in den beiden Diplomstudiengängen in Künzelsau.

6a Fachbereich Wirtschaft 1

Der Studiengang „Betriebswirtschaft und Unternehmensführung“ umfasst insgesamt 152 SWS, davon 60 SWS im Grundstudium und 92 SWS im Hauptstudium. Im Studium sind je nach gewähltem Studienschwerpunkt zwischen 28 und 30 Prüfungsvor- und 20-23 Prüfungsleistungen zu erbringen.

Der Studiengang „Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik“ umfasst insgesamt 150 SWS, davon 58 im Grundstudium und 92 im Hauptstudium. Im Studium sind je nach gewähltem Studienschwerpunkt zwischen 27 und 29 Prüfungsvor- und 22-24 Prüfungsleistungen zu erbringen.

Der Studiengang „Electronic Business“ umfasst insgesamt 160 SWS, davon 58 SWS im Grundstudium und 102 SWS im Hauptstudium. Im Studium sind je nach gewähltem Studienschwer-

punkt zwischen 32 und 34 Prüfungsvor- und 19 Prüfungsleistungen zu erbringen.

6b Fachbereich Wirtschaft 2

Im Studiengang „Tourismusbetriebswirtschaft“ sind insgesamt 148 SWS, davon 60 im Grundstudium und 88 im Hauptstudium zu erbringen. Insgesamt sind 19 Prüfungsvorleistungen und 27 Prüfungsleistungen zu erbringen, im Durchschnitt pro Semester 3 Prüfungsvor- und 5 Prüfungsleistungen.

Im Rahmen des Studiums der „Internationalen Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien“ sind insgesamt 158 SWS zu erbringen. Im Grundstudium sind 8 Prüfungsvorleistungen und 11 Prüfungsleistungen vorgesehen. Im Hauptstudium sind 14 (15) Prüfungsvor- und 18 Prüfungsleistungen zu erbringen.

Das Studium der „Weinbetriebswirtschaft“ umfasst 152 SWS. Dabei sind insgesamt 21 Prüfungsvor- und 28 Prüfungsleistungen zu erbringen.

Im Aufbaustudiengang „European Tourism Management“ sind insgesamt 90 SWS, 16 Prüfungsleistungen und 8 Studienleistungen zu erbringen. Insgesamt müssen 180 Credits erzielt werden. Prüfungsfächer des ersten und zweiten Studienabschnitts sind die Inhalte der sieben Fachkurse. Die vier Lehrveranstaltungen des ersten Studienabschnitts umfassen jeweils 15 Credits, die drei im zweiten Abschnitt 25, 20 und 15 Credits. Im dritten Studienabschnitt wird die Masterarbeit mit 60 Credits gewichtet.

6c Fachbereich Technik und Wirtschaft

Der Gesamtumfang der für den erfolgreichen Abschluss der beiden Studiengänge BK und BM erforderlichen Lehrveranstaltungen im Pflicht- und Wahlpflichtbereich beträgt 144 SWS. Laut Studien- und Prüfungsordnung wird je Semesterwochenstunde im Pflichtbereich ein Credit-Point vergeben.

Für die Diplomvorprüfung müssen in beiden Studiengängen „Betriebswirtschaftslehre und Kultur-, Freizeit- und Sportmanagement“ und „Betriebswirtschaftslehre und Medien-, Produkt- und Kundenmanagement“ 8 Prüfungsleistungen und 9 Prüfungsvorleistungen erbracht werden. Für die Diplomprüfung werden 21 Prüfungsleistungen und 4 Prüfungsvorleistungen erbracht. Hinzu kommt die Diplomarbeit. Im Grundstudium werden im Durchschnitt 8 Leistungsnachweise pro Semester von den einzelnen Studierenden erbracht, im Hauptstudium durchschnittlich 6 Prüfungsleistungen.

Die Leistungsnachweise werden im Grundstudium überwiegend durch schriftliche Klausuren erbracht. Im Hauptstudium können Leistungsnachweise auch durch Seminararbeiten, Projektarbeiten und Präsentationen erbracht werden.

Stellungnahme der Gutachter

Nach Auffassung der Gutachter bewegt sich das Studium an den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen mit bis zu 160 SWS und einer großen Zahl von Prüfungen an der Grenze der Studierbarkeit. Sie empfehlen, eine Reduzierung der Studienanforderungen unter Beibehaltung der Qualifikationsziele zu prüfen.

Die Praxis der Vergabe von jeweils einem Credit-Point je Semesterwochenstunde in den beiden betriebswirtschaftlichen Studiengängen des Fachbereichs Wirtschaft und Technik entspricht nicht den aktuellen Vorgaben der Kultusministerkonferenz und sollte überprüft werden.

B.6.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Das Prüfungsverfahren für alle Diplomstudiengänge wird über das zentrale Prüfungsamt abgewickelt. Der Prüfungszeitraum liegt am Semesterende und beträgt drei Wochen.

7a Fachbereich Wirtschaft 1

Die Anmeldung zu den Prüfungen erfolgt über das Internet. Die Prüfungen werden in unmittelbarem Anschluss an die Vorlesungszeit abgelegt, wobei eine Abmeldemöglichkeit bis kurz vor Beginn der Prüfungen besteht. Hinsichtlich der Prüfungsgebiete und Prüfungsthemen bestehen keine Wahlmöglichkeiten; die Prüfungsformen sind in der Studien- und Prüfungsordnung eindeutig festgelegt.

Die Anzahl der von den Studierenden pro Semester tatsächlich erbrachten Prüfungsleistungen und Prüfungsvorleistungen entspricht im Wesentlichen den Vorgaben der Studien- und Prüfungsordnung. Die im Curriculum des jeweiligen Studienganges vorgesehenen Prüfungsleistungen/Prüfungsvorleistungen sind laut Selbstreport auf das jeweilige Studienziel hin abgestimmt und dienen neben der Abprüfung von Fachwissen auch der Prüfung von auf den jeweiligen Studiengang bezogenem Allgemeinwissen.

Die Studierenden können sich im siebten und achten Semester zur Diplomprüfung anmelden. Gegenstand der mündlichen Diplomprüfung ist der von den Studierenden gewählte Studienschwerpunkt. Für die Abschlussarbeit (Diplomarbeit) stehen vier Monate zur Verfügung, wobei das Thema vom Prüfungsausschuss vergeben wird. Bei rund 10 % der Diplomarbeiten wird die Bearbeitungszeit um bis zu zwei Monate verlängert. Prüfungen können einmal wiederholt werden, eine zweite Wiederholung ist nur in Härtefällen möglich.

Im Rahmen des SOKRATES-Austauschprogramms werden an der FH Heilbronn erbrachte Prüfungsleistungen von ausländischen Partnerhochschulen anerkannt. Es wird davon ausgegangen, dass andere deutsche Fachhochschulen – gleichartige Lehrveranstaltungen vorausgesetzt – grundsätzlich die in den Studiengängen erbrachten Leistungsnachweise anerkennen. Extern erbrachte Studienleistungen werden vom Prüfungsausschuss auf Gleichwertigkeit von Inhalt, Umfang und Anforderungen zu entsprechenden Studienleistungen an der Fachhochschule hin geprüft und gegebenenfalls anerkannt.

7b Fachbereich Wirtschaft 2

In den Studiengängen dieses Fachbereichs können Prüfungen im folgenden Semester wiederholt werden, im Studiengang „Weinbetriebswirtschaft“ erst im übernächsten Semester.

Im Hinblick auf Prüfungen und deren Organisation werden im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle

Studien“ häufig Referate, Hausarbeiten und Gemeinschaftsarbeiten als Prüfungsform eingesetzt.

Im Aufbaustudiengang „European Tourism Management“ sind die Studierenden mit der Einschreibung automatisch zu allen Prüfungsleistungen angemeldet. Der Prüfer ergibt sich aus dem Lehrangebot des Faches. Für die Studierenden ergeben sich keine Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der Prüfungsformen und -sprache. Eine Wahl in Bezug auf Thema und Sprache besteht ausschließlich für das Verfassen der Thesis. Eine einmalige Wiederholungsprüfung ist möglich.

Extern erbrachte Studienleistungen werden vom Fachdozenten beurteilt und dem Prüfungsausschuss zur Anerkennung vorge schlagen.

7c Fachbereich Technik und Wirtschaft

Die Anmeldung zur Prüfung erfolgt durch Anmeldung der Studierenden über das Internet. Hinsichtlich Prüfungsgebieten, Prüfungsthemen und Prüfungsform sowie der Prüfungssprache besteht für die Studenten keine Wahlmöglichkeit.

Alle während des Grundstudiums erbrachten Prüfungen werden durch ein Zwischenzeugnis (Vordiplom) bescheinigt. Die Prüfungen sollen sowohl den Studenten zur Orientierung als auch der FH zur Selektion dienen. Die erste Wiederholung von Prüfungen ist generell möglich, eine zweite Wiederholung nur in Härtefällen.

Die Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit beträgt vier Monate, der vorgegebene Umfang liegt bei 50-70 Seiten.

Durch den Einsatz des European Credit Transfer System (ECTS) ist eine Anerkennung der Studienleistungen der Studiengänge BK und BM an den europäischen Hochschulen gewährleistet. Außerhalb Europas liegen noch keine Erfahrungen vor. Zur Anerkennung extern erbrachter Studienleistungen ist vom Studierenden ein Antrag zu stellen. Der Antrag muss dann vom jeweiligen Fachdozenten, vom Studiengangsleiter und vom Prüfungsausschussvorsitzenden anerkannt werden.

Stellungnahme der Gutachter

Nach Auffassung der Gutachter ist die Organisation der Prüfungen, die von einem zentralen Prüfungsamt abgewickelt werden, unter Einbeziehung des Internets generell gut. Probleme scheint es jedoch bei der Festlegung und der Bekanntgabe der Prüfungszeiträume sowie bei den Wiederholungsprüfungen zu geben. Die Studierenden haben bemängelt, dass in den Abschlusszeugnissen nicht alle während des Studiums erbrachten Leistungsnachweise aufgeführt würden.

Die Gutachter regen an, die Studierenden sehr früh und verbindlich über die einzelnen Prüfungstermine zu informieren, damit sie ihre Prüfungsvorbereitungen besser koordinieren können. Weiter regen die Gutachter an, den Studierenden das Ablegen von Prüfungen sowie Wiederholungsprüfungen auch zu Beginn des nächsten Semesters zu ermöglichen, damit die Studierenden diesen erweiterten Zeitraum zur zeitnahen Prüfungswiederholung oder zur Entzerrung der Prüfungsbelastung nutzen können.

Die Gutachter bitten ferner zu prüfen, ob im Abschlusszeugnis alle während des Studiums erzielten Prüfungsleistungen angeführt werden können.

B.6.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

In allen drei Fachbereichen zeigen Befragungsergebnisse, dass zwischen 30 und 60% der Studierenden während der Vorlesungszeit erwerbstätig sind. Eine Ausnahme bildet der Aufbaustudiengang „European Tourism Management“ – hier ist laut Selbstreport der Anteil der während des Semesters erwerbstätigen Studierenden minimal. Die Zahl der Teilzeitstudierenden ist in allen Fachbereichen sehr gering.

Die durchschnittliche Fachstudiendauer in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen lag im Prüfungsjahr 2001 bei 9,5 Semestern, im Prüfungsjahr 2002 bei 9,0 Semestern. Die durchschnittliche Studiendauer liegt damit ca. ein Semester über der nach Studien- und Prüfungsordnung vorgesehenen Dauer von acht Semestern. Die Studiengänge sind laut Selbstreport für „normale“ Studierende innerhalb der vorgesehenen Studienzeiten studierbar. Nach von der Hochschule übermittelten Daten lag der Anteil der Studienabbrecher je nach Studiengang und bezogen auf Studienanfänger sechs Jahre zuvor im Prüfungsjahr 2001 zwischen 0 und knapp 30%.

Die durch das Studium vermittelten beruflichen Qualifikationen sowie die Arbeitsmarktchancen der Absolventen werden von den drei betriebswirtschaftlichen Fachbereichen als gut bis sehr gut angesehen. Bei einer Absolventenbefragung der Studiengänge „Betriebswirtschaft und Unternehmensführung“ sowie „Verkehrsbetriebswirtschaft und Logistik“ im Jahre 2002 gaben 95 % der Befragten an, dass sie potenziellen Studienanfängern ein Studium in den genannten Studiengängen empfehlen würden. Über die Absolventen anderer Studiengänge liegen keine Informationen vor.

Ein Treffen von Absolventen dieser beiden Studiengänge fand laut Selbstreport im Jahre 2002 mit ca. 700 Teilnehmern statt. Die Absolventenarbeit wird in den drei betriebswirtschaftlichen Fachbereichen von verschiedenen Institutionen geleistet. So existieren

Tabelle B.6.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Betriebswirtschaftliche Studiengänge insgesamt	k.A.	k.A.	8,6	8,8	9,5	9,0

tieren zum Beispiel im Fachbereich Wirtschaft 1 zwei unterschiedliche Absolventenvereine (IBU und AVB).

Stellungnahme der Gutachter

Die durchschnittliche Fachstudiendauer bei Abschluss des Exams in Fachsemestern zeigt, dass gravierende studienzeitverlängernde Faktoren bei Studium und Lehre in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen der Fachhochschule Heilbronn offenbar nicht vorhanden sind.

Die vorliegenden Zahlen über die Absolventenquoten bezogen auf Studienanfänger sind ein Indiz für teilweise hohe Abbrecherzahlen. Die Gutachter verkennen nicht, dass hohe Abbrecherquoten in der Regel verschiedene Ursachen haben und differenzierter betrachtet werden müssen. Sie empfehlen, die Gründe für die hohe Abbrecherquote in den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen zu eruieren und geeignete Maßnahmen zu ihrer Verringerung zu ergreifen.

Die bisherigen Bemühungen um die Pflege des Kontakts zu den Alumni sollten weitergeführt und nach Möglichkeit noch verstärkt werden, um einen intensiveren Rückfluss von Informationen zur Weiterentwicklung der betriebswirtschaftlichen Fachbereiche und gegebenenfalls zur Verbesserung der Ausbildung zu fördern.

B.6.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Die betriebswirtschaftlichen Fachbereiche haben laut Selbstreport mehrfach Befragungen der Studierenden, der Absolventen und zum Teil von Fachleuten aus der Praxis über die Qualität des Studiums durchgeführt.

Die Hochschule hat einen allgemeinen Evaluierungsfragebogen zur Bewertung von Lehrveranstaltungen entwickelt. Die Evaluierung der Lehrveranstaltungen erfolgt auf freiwilliger und unregelmäßiger Basis und liegt in der Verantwortung der einzelnen Dozenten. Die Evaluationsergebnisse werden nicht zentral erfasst und ausgewertet. Dozenten, die Lehrveranstaltungsbefragungen durchführen, besprechen in der Regel die Ergebnisse mit ihren Studierenden und ziehen laut Selbstreport entsprechende Konsequenzen aus den Ergebnissen. Die von Lehrbeauftragten durchgeführten Lehrveranstaltungen sind generell nicht in die Evaluation einbezogen. Teilweise werden auch lehrveranstaltungsübergreifende Evaluationen durchgeführt.

Verschiedene Gremien in den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen der Fachhochschule Heilbronn befassen sich mit der Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung des Studiums. Qualitätsprobleme werden von den Studierenden in den Gremien oder direkt bei den Studiengangsleitern angesprochen. Diverse Vorlesungsskripte wurden durch die Studienkommission für Hochschuldidaktik ausgezeichnet.

In Berufungsverfahren an den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen wird die Qualifikation in der Lehre unter anderem durch Probevorträge überprüft. Zur Förderung der didaktischen Kompetenzen der Lehrenden besteht die Möglichkeit, verschiedene hochschuldidaktische Seminare zu besuchen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Evaluation von Studium und Lehre in den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen erscheint nicht ausreichend institutionalisiert. Die gegenwärtig durchgeführten Maßnahmen zur Qualitätssicherung können zwar im Einzelfall gute Lösungen bringen, führen aber nicht zu nachhaltigen Qualitätssicherungsmaßnahmen. Um die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule und ihre Weiterentwicklung zu sichern, sollte ein hochschulweites und systematisches Qualitätsmanagement aufgebaut werden, das nicht nur die Schwächen, sondern auch die Stärken des Studiums dokumentiert. Notwendige Maßnahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung sollten hieraus abgeleitet und verbindlich umgesetzt werden. Die Gutachter empfehlen der Hochschule, dies durch die Verabschiedung einer Evaluationsordnung zu fördern.

Die Lehrenden sollten unter Beachtung ihrer datenbezogenen Schutzbedürfnisse die Möglichkeit haben, die Beurteilungsergebnisse zu erhalten und zu reflektieren. Vorbild könnte hierbei das Qualitätsmanagement sein, das laut Selbstreport an der Partnerhochschule des Studiengangs „European Tourism Management“, Bournemouth University, durchgeführt wird.

B.6.10 Entwicklungsplanung

Im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien ist laut Selbstreport die Einführung einer neuen Prüfungs- und Studienordnung geplant.

Die beiden betriebswirtschaftlichen Studiengänge am Standort Künzelsau haben die Aufbauphase abgeschlossen und wollen weitere Anstrengungen unternehmen, um Lehre und Forschung zu verbessern bzw. zu verstärken sowie ihre Kontakte zur Praxis zu erweitern.

Im Studiengang „European Tourism Management“ sind laut Selbstreport wesentliche Änderungen, etwa durch die Einführung eines Zweitsemester-Zentrums sowie auf eine mögliche Umstellung als Teilzeitstudiengang geplant.

Alle Diplomstudiengänge in den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen sollen in Bachelor- und Masterstudiengänge überführt werden. Zu jedem Bachelor-Zug soll ein konsekutiver Master angeboten werden. Geplant ist ein 7:3 Modell (7 Semester Bachelorstudium, 3 Semester Masterstudium), bei dem ein Praxissemester wegfällt.

Für den Studiengang „Betriebswirtschaftslehre und Kultur-, Freizeit-, Sportmanagement“ ist ein 6:3 Modell vorgesehen. Die Umstellung soll in den Fachbereichen Wirtschaft 1 und Wirtschaft 2 bereits zum WS 2004/05 erfolgen. Mit der Umstellung soll auch eine stärkere Verzahnung der betriebswirtschaftlichen Studiengänge erreicht werden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Fachhochschule Heilbronn hat einen „Struktur- und Entwicklungsplan 2002-2006“ vorgelegt, der nach Auffassung der Gutachter klare Zielvorgaben für die Zukunft der gesamten Hochschule enthält. Die Umstellung der Studiengänge auf ein

gestuftes System wird dabei den Einsatz aller verfügbaren Kräfte erfordern. Die Gutachter empfehlen den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen an der Fachhochschule Heilbronn, Studieninteressierte, Studierende, Verbände, Unternehmen und hierbei speziell Personalchefs umfassend über die neuen Studiengänge zu informieren.

Für die zukünftige Entwicklung der betriebswirtschaftlichen Studiengänge erscheint es geboten, das Profil der betriebswirtschaftlichen Ausbildung klarer herauszuarbeiten. Auf der Grundlage dieses Profils sollten dann die Konkretisierungen in den einzelnen Studiengängen abgeleitet werden. Dies setzt eine enge Zusammenarbeit der drei betriebswirtschaftlichen Fachbereiche voraus. Die Zusammenarbeit der Studiengänge und Fachbereiche sollte stärker als bisher und verlässlich institutionalisiert werden.

B.6.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend geben die Gutachter für die Fachhochschule Heilbronn und deren betriebswirtschaftliche Fachbereiche folgende Empfehlungen:

- Die Hochschule sollte zukünftig darauf achten, dass wesentliche Daten der Hochschule aktuell und verlässlich vorzuhalten sind, da sie ein unerlässliches Steuerungselement darstellen.
- Vor dem Hintergrund des unscharfen Profils der betriebswirtschaftlichen Ausbildung an der Fachhochschule Heilbronn empfehlen die Gutachter, die Qualifikationsziele der betriebswirtschaftlichen Ausbildung stärker als bisher zu konkretisieren, um ein eindeutiges Qualifikationsziel der betriebswirtschaftlichen Ausbildung in allen BWL-Studiengängen zu erreichen. Auf der Grundlage dieses Profils sollten dann die Konkretisierungen in den einzelnen Studiengängen abgeleitet werden. Dabei sollte die Zusammenarbeit der Studiengänge und Fachbereiche stärker als bisher verlässlich institutionalisiert werden.
- Die Gutachter empfehlen, der Forschung an der Fachhochschule Heilbronn zukünftig mehr Aufmerksamkeit zu widmen, um den Praxisbezug und die Aktualität der Lehrinhalte weiter verstärken zu können.
- Der Studiengang „Weinbetriebswirtschaft“ steht auf einer sehr schmalen personellen Basis. Die Gutachter empfehlen, die personelle Basis des Studiengangs durch eine engere Kooperation mit anderen betriebswirtschaftlichen Studiengängen zu erweitern und sich hier bietende Synergien stärker als bisher zu nutzen, dabei jedoch die Eigenständigkeit des Studiengangs als profilbildendes Element der Hochschule zu erhalten.
- Bei der derzeitigen Konstellation in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen am Standort Künzelsau besteht die Gefahr einer zu starken Spezialisierung der Studiengänge, die in der Konsequenz die Arbeitsmarktchancen der Absolventen verringern könnte. Die Gutachter empfehlen deshalb, das Verhältnis zwischen einer betriebswirtschaftlichen Grundorientierung und den Spezialisierungen in diesen Studiengängen zu überprüfen.
- Die grundlegenden betriebswirtschaftlichen Lehrinhalte in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen sollten vereinheitlicht werden. Bei der Durchsicht der Curricula haben die Gutachter ferner den Eindruck gewonnen, dass internationale Elemente, beispielsweise die Vermittlung interkultureller Aspekte oder die international vergleichende Betrachtung spezifischer Lehrinhalte, in einigen Studiengängen stärker eingesetzt werden könnten. Sie empfehlen, entsprechende Maßnahmen in den Studiengängen zu prüfen.
- Den Gutachtern erscheint fraglich, ob in den im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft – Interkulturelle Studien“ vorgesehenen Zeitrahmen von 16 SWS die arabische Sprache so erlernt werden kann, dass sie im Geschäftsleben angewendet werden kann. Die Gutachter bitten daher zu prüfen, ob nicht ein Teil der für den Spracherwerb vorgesehenen SWS gewinnbringender für die Vermittlung interkultureller Inhalte verwendet werden könnte.
- Die in den Vorlesungsverzeichnissen enthaltenen Beschreibungen der Vorlesungsinhalte der einzelnen Lehrveranstaltungen sind in der Regel sehr knapp gehalten. Die Gutachter empfehlen, in den Studienplänen zukünftig die Studienziele der einzelnen Lehrveranstaltungen anzuführen, die jeweiligen Lehrmethoden zu erwähnen und die Studieninhalte ausführlicher zu beschreiben. Es sollte darüber hinaus geprüft werden, inwieweit schon im Grundstudium in angemessener Weise spezialisierte Fachveranstaltungen angeboten werden können.
- Nach den von der Hochschule gegebenen Auskünften verfügt die Fachhochschule Heilbronn in verschiedenen Studiengängen nicht über ausreichende Anwendersoftware. Die Gutachter empfehlen, weitere studiengangsspezifische Anwendersoftware anzuschaffen und in die Lehre einzubinden.
- Das Sprachlehrangebot an der Fachhochschule Heilbronn ist nach Ansicht der Gutachter speziell in Künzelsau zu gering. Die Gutachter empfehlen, das Sprachlehrangebot speziell in Künzelsau zu erweitern und sich zumindest mittelfristig um eine Lektorenstelle für den dortigen Sprachbereich zu bemühen.
- Es wird empfohlen, mögliche Probleme bei der Durchführung von Auslandsaufenthalten zu lösen und die Studierenden noch stärker für das Absolvieren eines Auslandsaufenthalts während des Studiums zu gewinnen. Die Bemühungen, den Anteil der ausländischen Studierenden speziell am Standort Künzelsau zu erhöhen, sollten verstärkt werden.
- Die Gutachter bestärken die Hochschule in ihrer Absicht, im Zuge der Einführung gestufter Studiengänge die Beliebigkeit in den Wahlmöglichkeiten einzuschränken.
- Wenngleich die Betreuung und Beratung der Studierenden gut ist, halten die Gutachter eine Ausweitung der angebotenen Tutorien jedoch für wünschenswert. Die Gutachter empfehlen ferner, die Studienbewerber besser über Konzeption, fachlichen Inhalt des Studienangebots und Ausbildungsziele zu informieren.
- Nach Auffassung der Gutachter bewegt sich das Studium hinsichtlich der Leistungsanforderungen an der Grenze der Stu-

- dierbarkeit. Sie empfehlen, eine Reduzierung der Studienanforderungen unter Beibehaltung der Qualifikationsziele zu prüfen. Die Gutachter regen an, die Studierenden sehr früh und verbindlich über die einzelnen Prüfungstermine zu informieren, damit sie ihre Prüfungsvorbereitungen besser koordinieren können. Weiter regen die Gutachter an, zu erwägen, ob zumindest einzelne Prüfungen sowie Wiederholungsprüfungen auch zu Beginn des nächsten Semesters abgelegt werden können. Die Gutachter bitten ferner zu prüfen, ob im Abschlusszeugnis alle während des Studiums erzielten Prüfungsleistungen angeführt werden können.
- Die Praxis der Vergabe von jeweils einem Credit-Point je Semesterwochenstunde in den Studiengängen des Fachbereichs Wirtschaft und Technik entspricht nicht den aktuellen Vorgaben der Kultusministerkonferenz und sollte umgehend überprüft werden.
 - Es wird empfohlen, die Gründe für die hohe Abbrecherquote in den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen zu eruieren und geeignete Maßnahmen zu deren Verringerung zu ergreifen.
 - Es wird empfohlen, in den Fachbereichen und an der Fachhochschule Heilbronn zukünftig ein systematisches Qualitätsmanagement aufzubauen und regelmäßige Evaluationen durch eine Evaluationsordnung der Hochschule zu institutionalisieren. Die bisherigen Bemühungen um die Pflege des Kontakts zu den Alumni sollten weitergeführt und nach Möglichkeit noch verstärkt werden, um einen intensiveren Rückfluss von Informationen zur Weiterentwicklung der betriebswirtschaftlichen Fachbereiche und gegebenenfalls zur Verbesserung der Ausbildung zu fördern.
 - Die Gutachter empfehlen den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen an der Fachhochschule Heilbronn, Studieninteressierte, Studierende, Verbände, Unternehmen und hierbei speziell Personalchefs umfassend über die neuen gestuften Studiengänge zu informieren.

B.7 Universität Hohenheim

B.7.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Universität Hohenheim wurde 1818 als „Landwirtschaftliche Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt“ in den Räumen des Schlosses Hohenheim gegründet. 1904 erhielt die Anstalt den Status einer Hochschule, der 1967 in den einer Universität überführt wurde.

Die Hochschule umfasst die drei Fakultäten Naturwissenschaften, Agrarwissenschaften und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Zum Wintersemester (WS) 2002/03 waren an der Universität Hohenheim 4.789 Studierende eingeschrieben.¹ Mehr als 45 % der Studierenden der Hochschule waren in den wirtschaftswissenschaftlichen Diplomstudiengängen immatrikuliert.

Die seit 1975 bestehende Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gliedert sich in sieben Institute, von denen das Institut für Betriebswirtschaftslehre mit 13 Lehrstühlen das größte ist, gefolgt vom Institut für Volkswirtschaftslehre mit 8 Lehrstühlen. Daneben gehören zur Fakultät die Institute für Haushalts- und Konsumökonomik, für Sozialwissenschaften, für Rechtswissenschaft, für Berufs- und Wirtschaftspädagogik sowie das Institut für Kulturwissenschaften. Das Studienangebot im Bereich Wirtschaftswissenschaften umfasst vier Diplomstudiengänge, die derzeit alle zulassungsbeschränkt sind:

- Wirtschaftswissenschaften,
Abschluss „Diplom-Ökonom/in“ (Dipl. oec.);
- Wirtschaftswissenschaften/Agrarökonomie,
Abschluss „Diplom-Ökonom/in“ (Dipl. oec.);
- Wirtschaftspädagogik,
Abschluss: „Diplom-Handels-Lehrer/in“ (Dipl. Hdl.);
- Sozialökonomie,
Abschluss: „Diplom-Sozialökonom/in“ (Dipl. oec. soc.).

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den Studiengang „Wirtschaftswissenschaften“ mit dem Abschluss „Diplom-Ökonomin“ bzw. „Diplom-Ökonom“ (Dipl. oec.), unter besonderer Berücksichtigung der Vertiefungsrichtung Betriebswirtschaftslehre.

B.7.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Ziel des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums ist der Erwerb von Kenntnissen über ökonomische Institutionen, Zusammenhänge und Prozesse sowie die Einsicht in die zunehmend komplexeren ökonomischen und gesellschaftlichen Vorgänge; die Studierenden sollen lernen, ökonomische Probleme in ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang zu sehen, sie mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden zu analysieren und Lösungsmöglichkeiten für konkrete Probleme erkennen, beurteilen und anwenden zu können. Das Studium soll einen hohen Anwendungsbezug auf-

weisen. Ein weiteres Ziel ist die Internationalisierung der Ausbildungsgänge. Neben der Erarbeitung fundierten Fachwissens, das die Beherrschung der Fachsprache einschließt, wird der Fähigkeit zu analytischem, vernetztem Denken sowie dem Erwerb berufspraktischer Erfahrungen besondere Bedeutung beigemessen.

An der Fakultät existieren derzeit 13 zum Teil lehrstuhl- und fächerübergreifende Forschungsstellen und Stiftungen. Daneben beteiligt sich die Fakultät laut Selbstreport an Forschungsaktivitäten in fakultätsübergreifenden Zentren der Universität Hohenheim. Die Ergebnisse der Forschung fließen in die Konzeption der betriebswirtschaftlichen Vertiefungsfächer ein.

Das Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hohenheim weist als Besonderheit die starke Integration der Betriebswirtschaftslehre mit volkswirtschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Lehrinhalten insbesondere im gemeinsamen Grund- und Kernstudium sowie beim Angebot von Vertiefungs- und Wahlfächern auf. Mit diesem „Hohenheimer Modell“ der Integration betriebs- und volkswirtschaftlicher Studieninhalte strebt das Institut für Betriebswirtschaftslehre ein eigenes Profil und eine Abgrenzung zu anderen Hochschulen in der Region an.

Stellungnahme der Gutachter

Zur Schärfung des Profils des Studienganges und zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen künftiger Absolventen im Kontext eines zunehmenden Wettbewerbs der Hochschulen untereinander empfehlen die Gutachter eine Clusterbildung von Fächern vorzunehmen, die einen engen inneren Zusammenhang aufweisen. Hierdurch könnten die Kooperation der betreffenden Fachgebiete verbessert sowie mögliche Überschneidungen im Lehrangebot beseitigt werden. Angesichts der gegenwärtigen Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre hin zu einer stärkeren Rechenhaftigkeit und Quantifizierung erscheint den Gutachtern eine Zusammenfassung der Bereiche Rechnungswesen, Controlling, Steuern und Finanzen zu einem Cluster sinnvoll. Eine weitere Möglichkeit sehen die Gutachter in der Zusammenfassung von Themen wie Führung, Tertiärisierung (Verschiebung der Produktion hin zum Dienstleistungssektor) und Unternehmensgründung.

Vor dem Hintergrund zukünftiger Anforderungen an Forschung und Lehre und der vorgeschlagenen Clusterbildungen erscheint eine deutlich engere Kooperation der Lehrstühle untereinander angeraten. Es müssen gemeinsame Ziele und Strukturen entwickelt und an die Studierenden herangetragen werden. Diese Zusammenarbeit sollte auch über die Fakultätsgrenzen hinweg erwogen werden, nicht zuletzt um die Fakultät innerhalb der Universität und nach außen klarer zu profilieren und eine überzeugende Corporate Identity zu entwickeln.

Mit der Didaktik der Betriebswirtschaftslehre ist ein Lehrgebiet vorhanden, das unter Einbeziehung anderer in- und externer Bereiche als Kern eines strukturierten Weiterbildungsangebots dienen und bis hin zu einer Weiterbildungsakademie ausgebaut werden könnte.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

Um die überzeugend dokumentierte Forschungsleistung weiter zu steigern, empfehlen die Gutachter, die Forschungsaktivitäten durch Einwerben eines Graduiertenkollegs, die Schaffung einer Forschergruppe oder entsprechende Einzelanträge sowie als Fernziel die Installierung eines Sonderforschungsbereiches auszugestalten. Ein derartiger Ausbau der Forschung setzt die Bildung strategischer, fakultätsübergreifender Forschungsfelder sowie die Definition und Abgrenzung ausgewählter fakultätsinterner Forschungsschwerpunkte und -projekte voraus, darüber hinaus erfordert dies eine erhöhte Aktivität bei der Einwerbung von Drittmitteln. Zudem erscheint eine Stärkung der interdisziplinären Forschung (und Lehre) wünschenswert. Die Gutachter empfehlen, zum Ausbau der internationalen Forschungsaktivitäten verstärkt auch Erasmus- und Sokrates-Programme in Anspruch zu nehmen. Dabei sollte es ein Anliegen der Fakultät sein, für ausländische Gastdozenten und Gastwissenschaftler attraktiver zu werden. Auch bei der Ausweitung der Internationalisierung erscheint eine stärkere Zusammenarbeit und Koordination der Lehrstühle angezeigt.

B.7.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Das Institut für Betriebswirtschaftslehre verfügt über 13 Professuren, davon 1 Stiftungsprofessur, über 27 Haushaltsstellen sowie weitere 12 aus Drittmitteln finanzierte Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter. Die personelle Ausstattung wird vom Institut für Betriebswirtschaftslehre mit Hinweis auf steigende Studierendenzahlen als nicht ausreichend angesehen. Lehraufträge wurden im Studienjahr 2001 im Umfang von zehn Semesterwochenstunden (SWS) in den Gebieten Internationale Rechnungslegung, Betriebswirtschaftliches Prüfungswesen und Informatikrecht vergeben.

3b Ausstattung und Räume

Die Ausstattung der Hörsäle mit Beamern ist weitgehend abgeschlossen, ein weiterer Multimedia-Ausbau ist aus Sicht des Instituts für Betriebswirtschaftslehre jedoch erforderlich. Die räumliche Ausstattung der Drittmittelprojekte ist laut Selbstreport nicht ausreichend.

Den Studierenden stehen drei Computerräume mit insgesamt ca. 60 PCs zur Verfügung, in denen teilweise auch Lehrveranstaltungen durchgeführt werden. Das Institut schätzt die Öffnungszeiten der Computerräume und die Betreuung der Anwender als gut, die Zahl der Computerarbeitsplätze aber als zu gering ein. Die Einrichtung eines Funknetzwerkes für den Zugang zum Rechnernetz unabhängig vom Standort ist für 2003 geplant.

Die Literaturbestände der Zentralbibliothek und der Bereichsbibliothek Wirtschafts- und Sozialwissenschaften werden vom Institut als gut bewertet. Im Jahr 2001 standen dem Rückgang von Personal-, Sach- und Investitionsmitteln Steigerungen der Einnahmen im Drittmittelbereich gegenüber.

3c Studierende

Im Studiengang werden jeweils zum Wintersemester 317 Studienplätze nach einem hochschuleigenen Zulassungsverfahren vergeben. Die Zuweisung von 60 % der Studienplätze erfolgt nach Abiturdurchschnitt und Wartezeit, 40 % der Studienanfänger werden nach Aktenlage auf der Grundlage intern erarbeiteter Kriterien zugelassen. Für 2003 ist ein neues Auswahlverfahren geplant, über dessen Ausgestaltung im Selbstreport keine Angaben gemacht werden.

Im WS 2002/03 studierten insgesamt 2.183 Studierende in den wirtschaftswissenschaftlichen Diplomstudiengängen. Der Anteil weiblicher Studierender betrug 42 %, der Anteil der ausländischen Studierenden knapp 15 %.

Tabelle B.7.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	13
	C4	11
	C3	2
	C2	–
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	27
	C1	12,5
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	13,5
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	1
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	10
	Technische Dienste	–

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Tabelle B.7.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
U Hohenheim	2.183	909	318

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

Stellungnahme der Gutachter

Das Institut hat eine hohe Lehrbelastung zu tragen. Nach Aussage der Hochschulleitung wird die Fakultät zukünftig von der geplanten Stellenumwidmung innerhalb der Universität profitieren, so dass bei gleich bleibend hoher Zahl von Studierenden eine gewisse Entlastung absehbar scheint. Die Gutachter regen an, durch die Einwerbung weiterer Drittmittel zusätzliche Professoren- und Mitarbeiterstellen auf Zeit einzurichten.

Das Institut konnte die Lücken, die in der Vergangenheit durch Emeritierungen oder Wegberufungen entstanden sind, zumeist rasch schließen. Die Gutachter empfehlen, auch für eine zügige Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik I Sorge zu tragen.

Während die Studierenden mit der Ausstattung der Universität Hohenheim zufrieden sind, wird von den Lehrenden ein Verbesserungsbedarf bei der Sachausstattung gesehen. Die Gutachter halten Verbesserungen in der Ausstattung der Hörsäle und der Computertechnik sowohl im Hard- als auch im Softwarebereich für erforderlich.

Die Fakultät ist in historischen Gebäuden untergebracht, die einem räumlichen Ausbau Grenzen setzen. Zusätzlicher Raumbedarf für Drittmittelprojekte kann offensichtlich nicht aus den Ressourcen des Campusbereichs gedeckt werden.

Bestand und Verfügbarkeit der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur in der zentralen Bibliothek sind ausreichend.

Überaus positiv wird die Möglichkeit beurteilt, einen Teil der Studienanfänger selbst auswählen zu können. Allerdings sehen die Gutachter auch die zusätzliche Belastung des wissenschaftlichen Personals, die mit dem Auswahlverfahren verbunden ist.

Hervorzuheben ist der geringe Ausländeranteil unter den Studierenden. Das Institut sollte zur Sicherung der Internationalität des Studiums den Anteil ausländischer Studierender nachhaltig steigern.

B.7.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Die Universität und das Institut bieten den Studierenden Information und Beratung durch die Lehrenden, durch schriftliches Material sowie im Internet bzw. via E-Mail an. Für nahezu sämtliche Veranstaltungen des Grundstudiums werden Übungen oder Tutorien angeboten. Nach Aussage des Instituts werden Referate und Hausarbeiten grundsätzlich mit dem Seminarbetreuer vorbesprochen, die Bewertung der Arbeiten wird den Studierenden in einem persönlichen Gespräch erläutert und für Klausuren ein Termin zur Einsichtnahme angeboten.

Die Umstellung des Studiums auf ein Credit-Point-System hat nach Aussage des Selbstreports in der Übergangsphase zu wesentlich erhöhtem Beratungsbedarf geführt. Ein großer Teil dieser Beratungs- und Betreuungsleistung wurde und wird dabei vom akademischen Mittelbau erbracht.

Das Institut hat nach eigener Darstellung ein Mentorenprogramm für Studierende zur Vorbereitung auf die Anforderungen im Beruf eingerichtet. Frauen werden in besonderer Weise durch die Frauenförderung des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms, durch Promotions- und Habilitationsstipendien, auf Hochschulebene durch ein Mentoring-Programm für weibliche Studierende, Angebote zur Kinderbetreuung sowie spezielle Beratungen für alle Studienphasen durch das Gleichstellungsbüro gefördert. Das Career-Center der Hochschule unterstützt Absolventen beim Einstieg ins Berufsleben, unter anderem mit einer Stellenbörse.

Stellungnahme der Gutachter

Betreuungs- und Beratungsangebote sowie Informationen für Studierende sind hinsichtlich Umfang, Verfügbarkeit und adressatengerechter Diversifizierung ausreichend vorhanden.

B.7.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Das Studium umfasst insgesamt neun Semester, ein viersemestriges Grundstudium und ein fünfsemestriges Hauptstudium. Ziel des Grundstudiums ist der Erwerb von Grundlagenkenntnissen. Das Grundstudium beginnt mit einem zweisemestrigen Orientierungsstudium, nach dem eine Orientierungsprüfung abzulegen ist. Nach dem vierten Semester wird das Grundstudium mit der Diplomvorprüfung abgeschlossen. Die Studienkonzeption eines fächerübergreifenden wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Grundstudiums soll dem Studierenden die Möglichkeit bieten, sich Grundlagenwissen anzueignen und sich erst im Hauptstudium für eine der vier Vertiefungsrichtungen zu entscheiden. Im Hauptstudium ist das Studium der Fächer „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“ und „Allgemeine Volkswirtschaftslehre“ für alle Studierenden verbindlich, zusätzlich muss eine der vier Vertiefungsrichtungen „Betriebswirtschaftslehre“, „Volkswirtschaftslehre“, „Sozialmanagement“ und „Internationale Wirtschaft“ gewählt werden. Innerhalb der Vertiefungsrichtungen lassen sich individuelle Schwerpunkte durch die Wahl der Vertiefungs- und Wahlfächer setzen. Weitere Spezialisierungsmöglichkeiten bieten die verwandten Studiengänge Wirtschaftswissenschaften/Agrarökonomie und Wirtschaftspädagogik.

Neben einer theoriegeleiteten Vermittlung wirtschaftswissenschaftlicher Sachverhalte wird dem Praxisbezug eine hohe Be-

deutung beigemessen. In den Vertiefungsrichtungen ist eine praktische Tätigkeit mit einer Dauer von mindestens zwei Monaten vorgeschrieben. Praxiskontakte sollen insbesondere im Wahlfach „Entrepreneurship“ vermittelt werden. Darüber hinaus finden regelmäßig Vorträge von Praktikern in allen Vertiefungsfächern im Rahmen der Lehrveranstaltungen oder als gesonderte Veranstaltungsreihen statt. Praxiskontakte werden auch im Rahmen von Exkursionen, praxisbezogenen Diplomarbeiten sowie der jährlichen Firmenkontaktmesse gepflegt.

Der Erwerb von Methodenkompetenz wird in nahezu allen Fächern durch das Angebot von Projekt- oder Fallstudienseminaren oder Unternehmensplanspielen gefördert. Zur Entwicklung der Sozial- und Persönlichkeitskompetenz steht den Studierenden eine Reihe von Angeboten auf Fakultäts- und Hochschulebene offen (z.B. Seminare zum Selbstmanagement).

Aktuelle Themen und neue Entwicklungen werden laut Selbstreport im Lehrangebot berücksichtigt. Die Bedeutung des Einbezugs der Forschung in die Lehre wird vom Institut sehr hoch eingestuft. Forschungsprojekte, Erkenntnisse von Dissertationen und Habilitationen und weiterer Veröffentlichungen werden in Lehrveranstaltungen integriert.

Für Diplomanden werden Diplomandenkolloquien und -seminare oder spezielle Informationsveranstaltungen oder Zusatzseminare angeboten, teilweise werden Examenskandidaten in Kleingruppen betreut und Kurse zur Literaturrecherche sowie Tutorien angeboten.

Vorlesungen werden grundsätzlich von Professoren gehalten. Habilitanden führen in der Regel eigenverantwortlich Lehrveranstaltungen durch. Die wissenschaftlichen Assistenten sind an der Beratung, an der Gestaltung, der Durchführung und der Aktualisierung der Vorlesungen sowie in großem Umfang an der Vorbereitung, Durchführung und Korrektur von Studien- und Prüfungsleistungen beteiligt. Daneben ist der Mittelbau stark in Lehre und Forschung eingebunden und betreut Übungsveranstaltungen, Seminare und Diplomarbeiten.

Grundsätzlich werden alle Lehrveranstaltungen im zweisemestrigen Zyklus angeboten. Parallelveranstaltungen sind laut Selbstreport bei Vorlesungen auf Grund knapper Lehrkapazitäten nicht durchführbar. Es bestehen in der Regel keine Probleme bei der Bereitstellung eines vollständigen Lehrangebotes, für nahezu alle Veranstaltungen des Grundstudiums werden Übungen bzw. Tutorien angeboten. Fremdsprachige Lehrveranstaltungen werden in zwei betriebswirtschaftlichen Vertiefungsfächern angeboten.

Inhaltliche Ausgestaltung und Koordination der Fächer „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“ und „Allgemeine Volkswirtschaftslehre“ liegen in den Händen der Institute für Betriebswirtschaftslehre bzw. Volkswirtschaftslehre, die inhaltliche Ausgestaltung der übrigen Fächer liegt in der Verantwortung der Fachvertreter. Die Kontrolle wird über die Studienkommission, den Studiendekan und die Fakultät vorgenommen. Der Stundenplan für das jeweilige Semester wird durch den Fakultätsassistenten erstellt.

Die Fakultät bietet über verschiedene Austauschprogramme Studienplätze an ausländischen Hochschulen an, die jedoch nicht in

vollem Umfang von den Studierenden in Anspruch genommen werden. Gastdozenturen und Praxisaufenthalte werden bilateral zwischen den Fachvertretern vereinbart und reger in Anspruch genommen.

Stellungnahme der Gutachter

Das Institut hat sich mit Erfolg bemüht, auch unter den Bedingungen rückläufiger Mittelzuweisungen das Lehrangebot aufrechtzuerhalten weiterzuentwickeln, mit der neueren Forschung zu verbinden und auf die Anforderungen der regionalen Wirtschaft auszurichten. Besonders hervorzuheben sind der Praxisbezug der Lehre, die internationale Orientierung und die berufsbezogene Ausrichtung des Studiums mit der Vermittlung explizit aufgeführter Fach-, Methoden- sowie teilweise auch Sozialkompetenzen. Dennoch sollte das Institut den folgenden Aspekten besondere Aufmerksamkeit widmen:

Die Gutachter befürchten, dass den Studierenden angesichts des anspruchsvollen Studiums keine Zeit für außerfachliche Entfaltungen bleibt. Sie appellieren an die Lehrenden, Motivation und Begeisterung bei den Studierenden nicht nur für die Betriebswirtschaftslehre im engeren Sinne, sondern auch für andere akademische Bereiche außerhalb des eigenen Faches zu wecken.

Zur Unterstützung der Internationalisierung empfehlen die Gutachter, das Angebot englischsprachiger Lehrveranstaltungen auszuweiten und Engpässe im Sprachenzentrum zu beseitigen.

Das Lehrangebot, vor allem in den Vertiefungsfächern, sollte durch erhöhten Einsatz spezifischer Standard-Software (z.B. DATEV- oder SAP-Produkte) angereichert werden, um die Arbeitsmarktchancen der Absolventen zu erhöhen.

Ferner empfehlen die Gutachter, die Organisation der Verwaltungsaufgaben des Instituts zu verändern. Gegenwärtig werden grundlegende Verwaltungsaufgaben durch eine Mitarbeiterin im Sekretariat des Instituts wahrgenommen, weitere Teilaufgaben sind auf die Sekretariate der Lehrstühle verteilt. Es existieren schriftliche Festlegungen zu Verwaltungsabläufen, die jedoch nicht auf aktuellem Stand sind. Um die notwendigen Verwaltungsabläufe dauerhaft störungsfrei sicherzustellen, empfehlen die Gutachter z.B. einen Sekretariatspool mit Stellvertretungsregelungen einzurichten oder Job Rotation der Sekretariate vorzusehen und das Verwaltungshandbuch stets auf dem aktuellen Stand zu halten.

B.7.6 Leistungsanforderungen

Im Studiengang „Wirtschaftswissenschaften“ sind im Laufe des Studiums insgesamt 17 Studienleistungen und 27 Prüfungsleistungen zu erbringen, davon im Grundstudium 8 Studienleistungen und 14 Prüfungsleistungen, im Hauptstudium 9 Studienleistungen und 13 Prüfungsleistungen. Nach der Umstellung auf das Leistungspunktesystem sind vom Studierenden im Grundstudium 300 Punkte, davon 100 als Orientierungsprüfung nach 2 Semestern zu erbringen. Mit der Orientierungsprüfung soll frühzeitig festgestellt werden, ob die Anfangsleistungen eine Fortsetzung des Studiums angeraten erscheinen lassen. Im Hauptstudium sind insgesamt 300 Punkte und 75 Punkte für die Diplomarbeit zu erbringen.

Stellungnahme der Gutachter

Aus Sicht der Gutachter entsprechen die Leistungsanforderungen den üblichen universitären Standards.

B.7.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Fakultät hat ab WS 2000/01 alle Studiengänge auf ein Leistungspunktesystem umgestellt. Die Prüfungsleistungen werden nun studienbegleitend erbracht, die Note der Diplomvorprüfung und im Hauptstudium die Note der Diplomprüfung errechnet sich aus dem Durchschnitt der gewichteten Einzelleistungen. Das Prüfungssystem übt insbesondere über die Orientierungsprüfung im Grundstudium eine Selektionsfunktion aus. Die Durchfallquote liegt laut Selbstreport bei den Zwischenprüfungen bei rund 19 %

Die Studierenden melden sich zu den Prüfungen an. Grundsätzlich gibt es einen Prüfungstermin pro Semester. Abgesehen von der Diplomarbeit ist eine Wahl der Prüfer nicht vorgesehen. In vielen Fällen werden Klausuren direkt im Anschluss an eine Lehrveranstaltung geschrieben. Im Hauptstudium bestehen Wahlmöglichkeiten im Studienangebot. Mit der Entscheidung für konkrete Vertiefungsfächer bzw. für das Wahlfach stehen die zu leistenden Prüfungen überwiegend fest. Die Prüfungsform ist in der Prüfungsordnung festgelegt, begründete Ausnahmen sind möglich. Prüfungsleistungen sind (mit Ausnahme von Austauschstudierenden) durchgehend in deutscher Sprache zu erbringen.

Die Bearbeitungszeit der Diplomarbeit beträgt drei Monate. In begründeten Ausnahmefällen ist eine Bearbeitungszeit von sechs Monaten möglich. Im Studiengang „Wirtschaftswissenschaften“ gilt eine „Freischuss-Regelung“, der zufolge mündliche und schriftliche Diplomprüfungen, die bis zum siebten Semester abgelegt worden sind, bei Nichtbestehen erneut abgelegt werden können.

An anderen in- und ausländischen Hochschulen erbrachte Studienleistungen werden nach dem European Credit Transfer System (ECTS) bewertet. Es bestehen laut Selbstreport bei der Anerkennung der in Hohenheim erbrachten Leistungsnachweise im Ausland oder an anderen Hochschulen innerhalb Deutschlands keine Probleme.

Stellungnahme der Gutachter

Organisation des Prüfungsamtes und Ablauf des Prüfungsamtes erscheinen stark verbesserungs- und reorganisationsbedürftig. Von den Studierenden wurden die häufig sehr kurzfristige Mitteilung von Prüfungsterminen, Prüfern und Prüfungsinhalten, schlechte Verfügbarkeit des Prüfungsamtes in den Sprechzeiten, Intransparenz in den Zuständigkeiten und fehlende Notentransparenz beklagt. Eine wesentliche Verbesserung würde aus Sicht der Gutachter bereits erreicht werden können, wenn das Institut größeren Einfluss auf den Prüfungsprozess gewinnen würde. Daher sollten Funktionen des zentralen Prüfungsamtes in geeigneter Weise in das Institut integriert werden.

Die Studierenden beklagten ferner die teilweise verspätete Korrektur der Klausurarbeiten durch die Prüfer. Die Gutachter sehen die Gefahr, dass durch verspätete Korrekturen das gesamte Prüfungsgeschehen aus dem Takt gerät und damit ein für die Stu-

dierenden verbindlicher Prüfungsplan nicht eingehalten werden kann. Sie empfehlen daher, verbindliche Regelungen über Korrekturzeiträume im Institut zu treffen und ihre Einhaltung stärker zu kontrollieren.

Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass den Studierenden keine ausreichende Zeit zur Vorbereitung auf die Prüfungen zur Verfügung steht und empfehlen, eine zeitliche Entzerrung der schriftlichen und mündlichen Prüfungstermine vorzunehmen. Sie empfehlen ferner die Einführung einer zweiten Wiederholungsprüfung, wobei im Falle des Nichtbestehens am Semesterende eine Prüfungswiederholung zu Beginn des folgenden Semesters vorgesehen werden sollte. Eine weitere Wiederholung sollte allerdings an den erneuten Besuch der betreffenden Lehrveranstaltung geknüpft sein. Die Gutachter erwarten, dass nach Einführung dieser Regelungen der Studienerfolg erhöht und der Prüfungsdruck reduziert wird.

In den Gesprächen vor Ort wurde berichtet, dass die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen im Institut nicht einheitlich gehandhabt werde. Dies könnte aus Sicht der Gutachter ein Grund für die geringe Neigung der Studierenden sein, im Ausland zu studieren. Sie empfehlen daher, die Anerkennung extern erbrachter Studienleistungen transparenter zu gestalten.

Ein Problemfeld aus Sicht der Gutachter sind uneinheitliche Regelungen für die Erstellung von Diplomarbeiten. So wurde berichtet, dass Diplomarbeitkandidaten vor Beginn der Bearbeitungsdauer unterschiedlich lange Einarbeitungszeiten auf das gewählte Thema eingeräumt würden. Ferner berichteten Studierende, dass Bewertungsmaßstäbe und Prüfungsmodalitäten im Bereich der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre unterschiedlich seien. Die Gutachter appellieren an die Verantwortlichen, einheitliche Prüfungsmaßstäbe zu vereinbaren, diese einzuhalten und für mehr Transparenz bei der Bewertung von Prüfungsleistungen zu sorgen. Sie mahnen insgesamt eine stärkere Zusammenarbeit der Lehrstühle, insbesondere in ABWL und AVWL, im Rahmen des Prüfungswesens an.

B.7.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Der Studiengang „Wirtschaftswissenschaften“ ist laut Selbstreport für Studierende innerhalb der Regelstudienzeit studierbar, allerdings wird ein hohes Engagement vorausgesetzt, um in der vorgegebenen Zeit mit einer guten Note abzuschließen. Die Durchfallquote liegt im Hauptstudium bei etwa 23%. Die Abbrecherquote, gemessen am Verlust innerhalb einer Studienanfängerkohorte, liegt im Grundstudium bei ca. 10 %, im Hauptstudium unter 2%.

Gründe für Studienabbruch und Studiengangswechsel sieht das Institut in falschen Vorstellungen der Studierenden über das Studium oder unklaren Berufswünschen sowie in der Umstellung auf das Credit-Point-System bei gleichzeitiger Einführung von Orientierungsprüfungen, die bei den Studierenden zu Unsicherheiten über die Prüfungsmodalitäten geführt habe.

Die mittlere Studiendauer betrug im Prüfungsjahr 2001 11,6 Semester und lag damit 2,6 Semester über der Regelstudienzeit. Nach Einschätzung des Instituts würde sich eine Verbesserung der

Tabelle B.7.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Wirtschaftswissenschaften – Diplom	12,2	12,3	11,9	11,7	11,6	11,3
Wirtschaftspädagogik – Diplom	11,6	11,4	11,6	11,0	11,0	12,0

Ausstattungen und eine Erhöhung der Zahl der Stipendien für Studierende verkürzend auf die Studienzzeit auswirken. Das Institut erhofft sich von der Einführung des Credit-Point-Systems zukünftig eine Reduzierung der durchschnittlichen Studiendauer.

Die Auswertung einer Absolventenbefragung ergab, dass etwa ein Drittel der Befragten das Studium ausschließlich durch eigene Erwerbstätigkeit finanziert hat. Die Fakultät beurteilt das Ausmaß der Selbstfinanzierung des Studiums kritisch, da sie in ihr den vorrangigen Grund für die überlange Studiendauer sieht. Etwa 10% der Studierenden sind laut Selbstreport faktisch Teilzeitstudierende, deren Studienzzeit sich damit im Schnitt um ca. zwei Semester verlängert. Auf der Grundlage von Absolventenbefragungen beurteilt das Institut das Studium der Wirtschaftswissenschaften als eine erfolgreiche Ausgangsbasis für den späteren Beruf.

In den Jahren 1998 bis 2002 sind insgesamt 49 Promotionen abgeschlossen worden, darunter 11 von Doktorandinnen. Von 1999 bis 2001 wurden 5 Habilitationen zum Abschluss gebracht.

Die Fakultät veranstaltet einen Ehemaligentag, zu dem mehr als 4.000 Absolventen eingeladen werden. Über die einzelnen Lehrstühle hinaus besteht auch über einen Alumni-Verein Kontakt zu den Ehemaligen. Dieser bietet Unterstützung bei der Stellen- und Praktikumsuche, gibt ein Mitgliederbuch und einen Newsletter heraus.

Stellungnahme der Gutachter

Der von der Fakultät vergebene Titel „Diplom-Ökonom“ ist in der Wissenschaft und regional in der Berufspraxis weitgehend akzeptiert.

Positiv hervorzuheben sind die umfangreichen Alumni-Aktivitäten auf der Ebene einzelner Lehrstühle. Die Gutachter empfehlen jedoch eine stärkere Koordination der Alumni-Aktivitäten der einzelnen Lehrstühle und die Entwicklung eines Alumnikonzepts für das Institut als Ganzes. Aus einer Verbesserung der Kontakte zwischen den einzelnen Lehrstühlen einerseits und zu ehemaligen Studierenden in der betrieblichen Praxis andererseits könnten vielfältige Vorteile etwa im Hinblick auf die Einwerbung von Praktikumsplätzen und Drittmitteln, die Gewinnung hervorragender Lehrbeauftragter oder die Vermittlung von Diplomanden und Doktoranden an die Berufspraxis resultieren.

B.7.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Die Mehrheit der betriebswirtschaftlichen Lehrstühle führt am Ende des Semesters Studierendenbefragungen durch. Die Ergebnisse werden mit den Studierenden in der Regel in den einzelnen

Lehrveranstaltungen diskutiert. Im WS 1999/2000 wurden die Ergebnisse der Evaluation durch die Fachschaft veröffentlicht. In einigen Seminaren werden besondere Abschlussveranstaltungen abgehalten, die den Studierenden auch außerhalb des regelmäßigen Seminarbetriebs die Möglichkeit zur Kritik bieten. Es wurden ferner mehrfach Befragungen der Absolventen über ihr Studium und ihre berufliche Situation durchgeführt. Die Ergebnisse von Absolventenbefragungen werden laut Selbstreport zu einer Optimierung des Studienangebots genutzt.

Die Situation in Forschung und Lehre ist Gegenstand der Beratungen im Fakultätsrat, im Institut für Betriebswirtschaftslehre und in der Studienkommission der Fakultät. Die Überprüfung des Studienangebotes, der Prüfungen und die Verständigung über Studienziele und Leistungsstandards erfolgt im Institut für Betriebswirtschaftslehre sowie in weiteren Gremien der Fakultät. Auf Problemfälle wird das Institut durch den intensiven Informationsaustausch zwischen Prüfungsamt, Studentensekretariat, Zentraler Studienberatung und Studiendekan aufmerksam. Generalisierbare Probleme werden in der Studienkommission und im Prüfungsausschuss beraten; auf sie wird gegebenenfalls mit Änderungen in der Studien- und Prüfungsorganisation reagiert. Laut Selbstreport ergeben sich aus den Kontakten zur Wirtschaft Informationen über Erfordernisse der Berufspraxis, die zu einer Verbesserung der Qualität der Lehre beitragen.

Das Institut für Betriebswirtschaftslehre sieht eine Reihe von Defiziten in der Vorbildung der Studienanfänger/innen, denen mit speziellen Lehrveranstaltungen sowie Beratungen in Sprechstunden und Berücksichtigung der Vorkenntnisse in den Lehrveranstaltungen begegnet wird. Die Zentrale Studienberatung bietet ein Seminar zur Entwicklung der Fähigkeiten zur Team- und Projektarbeit und zum selbstständigen Problemlösen an.

Die Doktoranden sind in die Forschungstätigkeit der Lehrstühle eingebunden. Die Fakultät hat laut Selbstreport ein Doktorandenprogramm eingerichtet, bei dessen Durchführung die Lehrstühle der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät zusammenarbeiten. Die Zusammenarbeit mit der Universität Stuttgart und im internationalen Rahmen mit nationalen und internationalen Instituten soll zukünftig verstärkt werden.

Gegenstand der Habilitationsverfahren ist neben der Habilitationsschrift auch der Nachweis pädagogisch-didaktischer Eignung unter anderem durch Vorstellungsvorträge der Kandidaten. Der Studiendekan bewertet die pädagogisch-didaktische Eignung in einer gesonderten Stellungnahme.

Die Lehrenden bilden sich durch die Teilnahme an Kongressen, Forschungsprojekten, die Mitarbeit in wissenschaftlichen und berufsständischen Gremien, Praxiskontakte, die Tätigkeit der Ar-

beitsstelle für Hochschuldidaktik sowie Teilnahme an Weiterbildungen fort. Drei Mitgliedern des Instituts für Betriebswirtschaftslehre wurde in den vergangenen Jahren der Landeslehrpreis verliehen. Ein Lehrstuhl wurde für ein innovatives Projekt mit dem Bildungspreis der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ausgezeichnet.

Ein interfakultärer Arbeitskreis „Qualitätssicherung in der Lehre“ im Rahmen des Hochschulverbundes Hohenheim-Stuttgart-Tübingen-Ulm entwickelt seit WS 2002/03 Konzepte zur Qualitätssicherung in der Lehre und wird dazu Seminare anbieten.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter würdigen die regelmäßige Evaluation der Lehre durch die Studierenden und die Erhebung der Ausbildungsqualität und der Arbeitsmarktchancen durch die Befragung von Absolventen. Positiv sehen sie auch die systematische Überprüfung sowohl der Lehrqualität als auch der Einhaltung der jeweiligen Lehrdeputate durch den Studiendekan. Positiv hervorzuheben ist, dass die Fakultät eine ausreichende Qualifikation der Lehrbeauftragten sicherstellt. Hinsichtlich des Pflichtpraktikums vermissen die Gutachter hingegen eine Formulierung von Qualitätsstandards.

Mit Blick auf die dargestellten Defizite in der Vorbildung der Studienanfänger empfehlen die Gutachter, im Grundstudium Brückenkurse anzubieten, um Studierende an wissenschaftliches Arbeiten heranzuführen und damit den Übergang von der Schule zur Universität zu erleichtern.

Nach Auffassung der Gutachter gehört zu einem zielgerichteten universitären Qualitätsmanagement auch die Kommunikation eigener Leistungen nach außen und innen. Die Universität Hohenheim spielt noch nicht die Rolle in Wissenschaft und Praxis, die sie aus Sicht der Gutachter spielen könnte. Sie empfehlen daher, die Leistungen der Fakultät im In- und Ausland stärker publik zu machen; dies ist insbesondere für eine bessere Aufstellung der Fakultät im internationalen Wettbewerb bedeutsam. Die Fakultät sollte ihre „Corporate Identity“ stärker ausprägen. Sie dient unter anderem dazu, die Bindung der Studierenden an die Hochschule und die Fakultät auch über die Studienzeit hinaus zu festigen.

Es ist zu gewährleisten, dass den wissenschaftlichen Mitarbeitern ausreichend Zeit für ihre Qualifikationsvorhaben verbleibt. Die Gutachter regen an, durch institutsübergreifende Bündelung bestimmter Beratungs- und Betreuungsaufgaben die Mitarbeiter insgesamt von Routineaufgaben zu entlasten. Zu diesem Zweck wäre die Einrichtung der Stelle eines Institutsassistenten denkbar.

In der Nachwuchsförderung ist das Institut für Betriebswirtschaftslehre aktiv; zudem existieren sowohl im Promotions- als auch im Habilitationsbereich Frauenförderprogramme, die auch in Anspruch genommen werden. Zur Förderung der Weiterqualifikation sollten ein fakultätsübergreifendes Promotionsstudium gemäß den Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz und des Wissenschaftsrates und ein Habilitandenkolleg eingerichtet werden. Die Gutachter raten dazu, zum jetzigen Zeitpunkt die kumulative Habilitation und die traditionelle Habilitation nebeneinander bestehen zu lassen und zu beobachten, wie sich die Juniorprofessur bundesweit etabliert. Vor diesem Hintergrund sollte die Fakultät entscheiden, wie die zur Verfügung stehenden

Ressourcen künftig zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses genutzt werden können.

Ferner wird empfohlen, ein Konzept der Personalentwicklung für den akademischen Mittelbau zu entwerfen und das wissenschaftliche Personal stärker zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der Hochschuldidaktik zu ermuntern.

B.7.10 Entwicklungsplanung

Die Fakultät plant, die vorhandenen Studiengänge weiterzuführen und im Einzelfall auszubauen. Die Fakultät hält an der Konzeption eines integrierten wirtschaftswissenschaftlichen Diplomstudiengangs fest, der sich aus ihrer Sicht am Arbeitsmarkt gut positioniert hat. Er soll laut Selbstreport so erweitert werden, dass eine fundierte Ausbildung zum Diplom-Ökonomen mit Schwerpunkt Dienstleistungswirtschaft/Serviceprozesse entsteht.

Die Fakultät will die beiden Schwerpunkte Informatisierung und Tertiärisierung in den nächsten Jahren stärken. Die Wirtschaftsinformatik und die Kommunikationswissenschaft sollten weiter ausgebaut werden.

Die Fakultät plant die Einführung eines Aufbaustudiengangs „Master of Science in Information Systems“ (Wirtschaftsinformatik) und eines Aufbaustudiengangs im Bereich Dienstleistungswirtschaft. Der Diplomstudiengang „Wirtschaftswissenschaften-Agrarökonomie“ soll bis zu einer abgeschlossenen Evaluation des neuen Studienganges „Master in Agribusiness“ beibehalten werden.

Die Fakultät strebt eine Steigerung bei den Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter an.

In der Planung befindet sich die Einrichtung eines Multimedia-raums. Weitere Verbesserungen der Hörsaalausstattungen durch Multimediageräte und Internetanschlüsse sind beantragt worden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter nehmen die konkreten Entwicklungsziele des Institutes und der Fakultät, die im Struktur- und Entwicklungsplan niedergelegt wurden, zustimmend zur Kenntnis. Die dort genannten Schwerpunkte Informatisierung der Wirtschaft und Tertiärisierung sind nach Auffassung der Gutachter zukunftsweisend. Die Beteiligung der Fakultät an dem vorgesehenen universitätsweiten Schwerpunkt „Life Sciences“ kann Ausgangspunkt innovativer Entwicklungen sein und sollte in Kooperation mit allen Lehrstühlen der Fakultät fortgesetzt werden.

Es wurden noch keine konkreten Vorbereitungen zur Einführung gestufter Studiengänge in die Wege geleitet. Da eine Umstellung des europäischen Hochschulsystems auf diese neue Studienstruktur bis spätestens 2010 politisch beschlossen ist, empfehlen die Gutachter der Fakultät, unter Beachtung der Entwicklung im Umfeld eine Einführung gestufter Studiengänge vorzubereiten.

B.7.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend empfehlen die Gutachter folgende Verbesserungen für Lehre, Forschung und Organisation der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hohenheim:

- Zur Schärfung des Profils des Studiengangs empfehlen die Gutachter eine Clusterbildung von Fächern vorzunehmen, die einen engen inneren Zusammenhang aufweisen.
- Um die überzeugend dokumentierte Forschungsleistung zu steigern, empfehlen die Gutachter, die Forschungsaktivitäten durch Einwerben eines Graduiertenkollegs, die Schaffung einer Forschergruppe oder entsprechende Einzelanträge sowie als Fernziel durch einen Sonderforschungsbereich zu stärken und zu bündeln. Zum Ausbau der internationalen Forschungsaktivitäten sollten verstärkt auch Erasmus- und Sokrates-Programme in Anspruch genommen werden. Die Beteiligung der Fakultät an dem vorgesehenen universitätsweiten Schwerpunkt „Life Sciences“ kann Anlass für sehr innovative Entwicklungen sein und sollte in Kooperation mit sämtlichen Lehrstühlen der Fakultät fortgesetzt werden.
- Die Universität Hohenheim spielt noch nicht die Rolle in Wissenschaft und Praxis, die sie aus Sicht der Gutachter spielen könnte. Sie empfehlen daher, die Leistungen der Fakultät im In- und Ausland stärker publik zu machen. In diesem Zusammenhang sollten auch Maßnahmen zu Stärkung der „Corporate Identity“ der Fakultät ergriffen werden.
- Für eine zügige Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik I sollte Sorge getragen und durch die Einwerbung weiterer Drittmittel zusätzliche Professoren- und Mitarbeiterstellen auf Zeit eingerichtet werden.
- Die Gutachter halten Verbesserungen in der Ausstattung der Hörsäle und der Computertechnik sowohl im Hard- als auch im Softwarebereich für erforderlich.
- Die Gutachter regen an, durch institutsübergreifende Bündelung bestimmter Beratungs- und Betreuungsaufgaben die wissenschaftlichen Mitarbeiter insgesamt von Routineaufgaben zu entlasten.
- Der Fakultät wird empfohlen, geeignete Maßnahmen zur Sicherung der notwendigen Verwaltungsabläufe zu ergreifen.
- Insgesamt erscheint eine deutlich engere Kooperation der Lehrstühle untereinander angeraten.
- Mit Blick auf die dargestellten Defizite in der Vorbildung der Studienanfänger empfehlen die Gutachter, im Grundstudium Brückenkurse anzubieten, um Studierende an wissenschaftliches Arbeiten heranzuführen und damit den Übergang von der Schule zur Universität zu erleichtern.
- Die Gutachter empfehlen, das Lehrangebot, vor allem in den Vertiefungsfächern, durch erhöhten Einsatz spezifischer Standard-Software anzureichern, um die Arbeitsmarktchancen der Absolventen zu erhöhen. Zur Unterstützung der Internationalisierung empfehlen die Gutachter, das Angebot englischsprachiger Lehrveranstaltungen auszuweiten und den Zugang der Studierenden zum Sprachenzentrum zu verbessern. Im Übrigen fällt der geringe Ausländeranteil unter den Studierenden ins Auge. Das Institut sollte zur nachhaltigen Sicherung der Internationalität des Studiums in nächster Zukunft den Anteil ausländischer Studierender steigern.
- Die Gutachter befürchten, dass den Studierenden angesichts des anspruchsvollen Studiums keine Zeit für außerfachliche Entfaltungen bleibt. Sie appellieren an die Lehrenden, Motivation und Begeisterung bei den Studierenden nicht nur für die Betriebswirtschaftslehre im engeren Sinne, sondern auch für andere akademische Bereiche außerhalb des eigenen Faches zu wecken.
- Die Gutachter empfehlen zu prüfen, auf welche Weise eine zeitliche Entzerrung der schriftlichen und mündlichen Prüfungstermine erreicht werden kann. Sie empfehlen ferner die Einführung einer zweiten Wiederholungsprüfung. Eine wesentliche Verbesserung der Organisation des Prüfungswesens würde aus Sicht der Gutachter erreicht werden können, wenn das Institut größeren Einfluss auf den Prüfungsprozess gewänne. Die Gutachter regen daher an, Teile des zentralen Prüfungsamtes in geeigneter Weise in das Institut zu integrieren.
- Die Gutachter sehen die Gefahr, dass durch verspätete Korrekturen das gesamte Prüfungsgeschehen aus dem Takt gerät. Sie empfehlen, im Institut verbindliche Regelungen über Korrekturzeiträume zu treffen und ihre Einhaltung stärker zu kontrollieren. Einheitliche Prüfungsmaßstäbe sollten vereinbart und eingehalten werden und es sollte für mehr Transparenz bei der Bewertung von Prüfungsleistungen gesorgt werden. Insgesamt mahnen die Gutachter eine stärkere Zusammenarbeit der Lehrstühle im Bereich der Prüfungen, insbesondere in ABWL und AVWL an.
- Es wird empfohlen, die Bedingungen für die Anerkennung extern erbrachter Studienleistungen transparenter zu machen.
- Positiv hervorzuheben sind die umfangreichen Alumni-Aktivitäten auf der Ebene einzelner Lehrstühle. Die Gutachter empfehlen jedoch ein stärker koordiniertes Vorgehen des Instituts durch ein institutsübergreifendes Alumnikonzept.
- Zur Förderung der Weiterqualifikation sollten ein fakultätsübergreifendes Promotionsstudium gemäß den Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz und des Wissenschaftsrates und ein Habilitandenkolleg eingerichtet werden. Die Gutachter empfehlen, zum jetzigen Zeitpunkt die kumulative Habilitation und die traditionelle Habilitation nebeneinander bestehen zu lassen. Ferner wird empfohlen, ein Konzept der Personalentwicklung für den akademischen Mittelbau zu entwerfen und das wissenschaftliche Personal stärker zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der Hochschuldidaktik zu ermuntern.
- Bisher wurden noch keine konkreten Vorbereitungen zur Einführung gestufter Studiengänge in die Wege geleitet. Da eine Umstellung des europäischen Hochschulsystems auf diese neue Studienstruktur bis spätestens 2010 vorgesehen ist, empfehlen die Gutachter der Fakultät, unter Beachtung der Entwicklung im Umfeld eine Einführung gestufter Studiengänge vorzubereiten.

B.8 Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

B.8.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule Karlsruhe ist aus der im Jahre 1878 gegründeten „Großherzoglichen Badischen Baugewerkeschule“ hervorgegangen. Im Jahre 1919 wurde diese Ausbildungsstätte in „Badische Höhere Technische Lehranstalt (Staatstechnikum)“ umbenannt. 1963 erfolgte die Umbenennung in „Staatliche Ingenieurschule Karlsruhe“, woraus 1971 die „Fachhochschule Karlsruhe“ wurde. Seit 1995 führt sie den Namen „Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik“.

Heute umfasst die Hochschule neun überwiegend technisch ausgerichtete Fachbereiche, im Wintersemester (WS) 2002/03 waren 4.133 Studierende eingeschrieben, davon rund 49% in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen.¹

Bereits 1965 wurde der Fachbereich und Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ gegründet, 1998 wurde er um die beiden Studiengänge „International Management“ und „Vertriebsingenieurwesen“ erweitert. Im Juli 2000 erfolgte die Umbenennung in den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften (W).

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften bietet die folgenden betriebswirtschaftlichen Studiengänge an:

- International Management (Bachelor of Business Administration (BBA)) sowie
- International Management (Master of Business Administration (MBA))

B.8.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Im Bachelorstudiengang sollen volks- und betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse mit Schwerpunktbildung in den Kernfächern Finanzierung, Kostenrechnung, Personal, Marketing, Unternehmensstrategie und Projektmanagement vermittelt werden. Daneben soll Basiswissen in technischen Zusammenhängen, z.B. in technischen Grundlagen und Informatik, vermittelt werden. Der Erwerb von Sozialkompetenz soll durch spezifische Lehrveranstaltungen gefördert werden. Vorgeschrieben ist ferner die Belegung von mindestens zwei Fremdsprachen, wobei Englisch Pflichtfach ist und als zweite Sprache zwischen Französisch und Spanisch gewählt werden kann. Ein Praxissemester im Ausland ist als Pflicht in das Studienprogramm integriert und soll den Erwerb interkultureller Kompetenz fördern.

Der Masterstudiengang soll anwendungsorientiertes Führungs- und Steuerungs-Know-how in Unternehmen auf der Basis des von den Studierenden als Vorleistung angeeigneten Grund-

lagenwissens vermitteln und fachübergreifende Einblicke in gesamtwirtschaftlich und gesellschaftlich relevante Zusammenhänge gewähren. Teil des Studiums ist die Durchführung von Projekten, z.B. Unternehmensplanspiele und Fallstudien zur Unternehmensführung sowie die Vertiefung in einer Fremdsprache, verbunden mit einem einsemestrigen Auslandsaufenthalt.

Die Studierenden sollen in beiden Studiengängen umfangreiches betriebswirtschaftliches Fachwissen erhalten, um im Unternehmensalltag zu bestehen. Dabei wird besonders auf grenzüberschreitende Erkenntnisse eingegangen. Das Fachwissen wird ergänzt durch die Vermittlung von aktuellen Methoden und Modellen. Den so genannten „Social Skills“ wird besonders Rechnung getragen, indem Fähigkeiten wie Präsentation, Moderation, interkulturelle Kompetenz, Verhandlungsführung etc. gefördert werden. Des Weiteren sollen Fähigkeiten wie Projektmanagement, laterales Denken und Teamfähigkeit in Form von Arbeiten in Projektteams erlernt werden.

Mit dem Studiengang „International Management“ hat die Fachhochschule Karlsruhe laut Selbstreport im direkten Einzugsbereich eine Alleinstellung erreicht, da in Karlsruhe selbst kein weiteres international ausgerichtetes betriebswirtschaftliches Studienangebot besteht. Besonderheiten gegenüber vergleichbaren Studiengängen anderer Hochschulen sehen die Fachvertreter in der Konzeption der beiden Studiengänge mit Einstiegsmöglichkeit auch aus anderen Fachrichtungen sowie der Pflicht zur Durchführung eines Praxissemesters im Ausland. Profilbildend ist ferner der Einbezug von technischen Grundlagenvorlesungen und einem Pflichtangebot an Vorlesungen zur Entwicklung von Führungs- und Sozialkompetenzen. Der Fachbereich strebt eine Abgrenzung gegenüber dem Studienangebot der Fachhochschule Pforzheim an. Die Spezifika der Studiengänge sollen in Zukunft durch eine fachliche und/oder branchen- und/oder kulturkreisspezifische Schwerpunktbildung weiter ausgebaut werden.

Im Rahmen der Möglichkeiten wird im Studiengang „International Management“ anwendungsbezogene Forschung betrieben. Entsprechend den Tätigkeitsschwerpunkten der Lehrenden findet diese ihren Niederschlag in Publikationen. Außerdem werden von Professoren Industriesemester wahrgenommen.

Stellungnahme der Gutachter

Die beiden betriebswirtschaftlichen Studiengänge wurden zu einer Zeit eingeführt, zu der in Baden-Württemberg kaum Erfahrungen mit gestuften Studiengängen vorlagen. Ihre Einrichtung hat die betriebswirtschaftliche Kompetenz der Hochschule in der Region Karlsruhe auch zum Vorteil für andere Fachbereiche und andere Studiengänge erhöht.

Der allgemeinen Zielsetzung der Studiengänge ist aus Sicht der Gutachter zwar zuzustimmen, jedoch sollten die Qualifikations-

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

ziele noch konkreter gefasst werden, um ihre Realisierung zu erleichtern. Die Qualifikationsziele müssen für den Bachelorstudiengang und den Masterstudiengang getrennt formuliert werden. Zu bedenken ist dabei, dass auch der Bachelor bereits eine Berufsbefähigung zum Ziel haben muss. Der Masterstudiengang hingegen ist nicht allein als Fortsetzung des Bachelorstudiums zu definieren, er sollte vielmehr ein eigenes, wissenschaftlich fundiertes Profil aufweisen.

Aus den allgemeinen Studienzielen des jeweiligen Studiengangs sollten die Ziele einzelner Module bzw. einzelner Fächer hergeleitet werden. Die für die Zielerreichung der einzelnen Module notwendigen Lehr- und Lernmethoden sowie Prüfungsformen sollten beschrieben und entsprechend umgesetzt werden. Bei der Operationalisierung der Qualifikationsziele sollten die Anforderungen der Wirtschaft der Region und, soweit realisierbar, auch die Interessen von Studierenden und Studieninteressierten berücksichtigt werden.

Der Masterstudiengang wendet sich gegenwärtig an zwei unterschiedliche Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen: einerseits an Betriebswirte, die eine weitergehende, vertiefte Qualifizierung in einem zweiten betriebswirtschaftlichen Studiengang anstreben, andererseits an Nichtbetriebswirte, die für betriebswirtschaftliche Aufgaben in Unternehmen eine betriebswirtschaftliche Zusatzqualifikation benötigen. Den Bedürfnissen beider Zielgruppen kann nach Auffassung der Gutachter nicht in einem einzigen Studiengang entsprochen werden. Die Gutachter empfehlen daher, den Masterstudiengang klar als einen konsekutiven, anwendungsorientierten Studiengang unter Berücksichtigung anwendungsorientierter Forschung zu konzipieren.

Ein Weiterbildungsstudiengang wäre möglicherweise unter Nutzung der vorhandenen Ressourcen, aber mit eigenständigen Zielen und eigenem Curriculum mit Abschluss Master of Business

Administration zu konzipieren und Studieninteressierten gegen einen Marktpreis anzubieten.

Die Lehre in der Betriebswirtschaft ist aus Sicht der Gutachter noch nicht genügend prozess- und entscheidungsorientiert ausgerichtet. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Intensivierung der prozess- und entscheidungsorientierten Betriebswirtschaftslehre, insbesondere im konsekutiv zu konzipierenden Masterstudiengang wünschenswert. Dies könnte auch zu einer Profilschärfung beider Studiengänge beitragen.

Im Bachelorstudiengang sind unter anderem zwei Sprachen und das Praxissemester im Ausland als besondere Elemente zur Erzielung einer interkulturellen Kooperationsfähigkeit vorgesehen. Sprachangebote sind profilgebende Elemente eines Studiengangs „International Management“; aber auch die betriebswirtschaftlichen Studieninhalte im Curriculum sollten in hinreichendem Ausmaß dem Anspruch der Internationalität entsprechen. Daher sollte das Curriculum daraufhin überprüft werden, ob insgesamt, und dann bereits vor einem Praxissemester im Ausland, vermehrt internationale Aspekte der Betriebswirtschaftslehre berücksichtigt werden können.

Zu den Qualifikationszielen des Curriculums gehört auch die Entwicklung eines Verständnisses für Technik. Gegenwärtig erscheint das Modul „Technik“ eher isoliert. Die Gutachter empfehlen zu prüfen, ob dieser Technikanteil zu Gunsten einer noch klareren Orientierung auf internationale Betriebswirtschaftslehre aufgegeben werden sollte. Sofern die Technikkomponente beibehalten wird, sollten die Inhalte thematisch und methodisch besser integriert werden. Zur Vermittlung technischen Denkens und des entsprechenden Vokabulars bieten sich Lehrveranstaltungen an, in denen unterschiedliche Bereiche der Technik zusammenfließen, wie beispielsweise die Mechatronik oder die Systemtheorie. Die Gutachter empfehlen, entsprechende Lehrveranstaltungen einzurichten.

Tabelle B.8.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	20
	C4	–
	C3	8
	C2	12
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	2
	C1	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	2
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	–
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	1,75
	Technische Dienste	1

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

B.8.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Der Fachbereich verfügt über insgesamt 20 Professoren- und 2 Mitarbeiterstellen. Das Sekretariat ist laut Selbstreport unzureichend mit 1,75 Personalstellen besetzt, daneben verfügen die Studiengänge über eine Stelle für technische Dienste. Alle Dozenten und Mitarbeiter werden studiengangübergreifend eingesetzt.

Die Bereitstellung eines ausreichenden Lehrangebots ist laut Selbstreport derzeit gewährleistet. Aufgrund der geringen Vergütungsmöglichkeiten ist die Anwerbung von qualifizierten Lehrbeauftragten jedoch schwierig.

3b Ausstattung und Räume

Seit dem WS 2003/04 arbeitet der Fachbereich in neuen Räumlichkeiten. Dort stehen ausreichend Vorlesungsräume und eigene Räume für Rechnerpools zur Verfügung. Der Fachbereich kritisiert die Öffnungszeiten der PC-Pools, veraltete Hard- und Software bei einem Teil der Computer, zu geringe personelle Kapazitäten zur Betreuung der PC-Pools sowie die unzureichende Unterstützung durch das Rechenzentrum. Zusätzlich fehlen kleinere PC-Pools mit Spezialsoftware. Die Ausstattung der Unterrichtsräume umfasst laut Selbstreport nur das Nötigste. Es fehlen z.B. fest installierte Beamer und Netzwerkanschlüsse. Auch ein W-LAN-Netz im Gebäude wird als wünschenswert erachtet.

Alle Studierenden im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften haben die Möglichkeit, Geräte auszuleihen, die sie bei der Erarbeitung und Präsentation von Projekten nutzen können. Die Geräte-Ausleihe wird nach Aussage des Fachbereichs intensiv genutzt.

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verfügt über ein Labor für Technische Kommunikationssysteme, ein Labor für Arbeitswissenschaften und ein Marketinglabor. Alle Labore werden von allen Studiengängen des Fachbereichs genutzt. Während das Labor für Technische Kommunikationssysteme sich auf dem neuesten Stand befindet, ist das Labor für Arbeitswissenschaften zwar vielseitig, jedoch in seiner Ausstattung überwiegend veraltet; eine Modernisierung ist jedoch geplant. Das Marketinglabor verfügt über eine ausreichende technische Grundausstattung. Ein Sprachenzentrum dient zur Unterstützung der Sprachausbildung.

Die Hochschulbibliothek ist eine gemeinsame Einrichtung der Fachhochschule Karlsruhe und der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Der Bestand an Fachliteratur ist aufgrund des geringen Alters der betriebswirtschaftlichen Studiengänge noch beschränkt. Dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften stehen jährlich Mittel in Höhe von ca. € 7.500,- für Buchbestellungen

und Zeitschriftenabonnements zur Verfügung. Dieser Betrag deckt nach Aussage des Selbstreports den Bedarf bei weitem nicht. Die Standardtitel sind demzufolge nicht in ausreichender Anzahl vorhanden. Die Ausleihe über die Universitätsbibliothek bzw. die Badische Landesbibliothek ist möglich und wird von den Studierenden intensiv genutzt. Eine Fachbereichsbibliothek ist nicht vorhanden, da die finanziellen und räumlichen Ressourcen fehlen. Viele Zeitschriften können nur im Umlauf gelesen werden.

Die Zuweisung und Verwaltung der Haushaltsmittel erfolgt nicht getrennt nach Studiengängen. Nach Aussage des Fachbereichs sind die Haushaltsmittel ausreichend.

3c Studierende

Die Zulassung von Studienbewerbern zu den Studiengängen ist beschränkt. Pro Jahr stehen im Bachelorstudiengang insgesamt 90 Studienanfängerplätze, pro Wintersemester im Masterstudiengang 15 Studienplätze zur Verfügung. In beiden Studiengängen studierten zum WS 2002/03 255 Studierende. Der Frauenanteil unter den Studierenden betrug zu diesem Zeitpunkt rund 66%, der Anteil ausländischer Studierender lag bei rund 15%.

Stellungnahme der Gutachter

Die Hochschullehrer wirkten auf das Gutachterteam engagiert und motiviert. Gleiches gilt für die Lehrbeauftragten. Angeregt wird, den besonders engagierten Lehrbeauftragten über die geringe Bezahlung hinaus auch immaterielle Anerkennung für ihre Tätigkeit in der Lehre zukommen zu lassen, um sie noch stärker an den Fachbereich zu binden. Hier kommt in geeigneten Fällen z.B. in Betracht, den Titel eines Honorarprofessors zu verleihen.

Zur Ressourcensicherung sind bei anhaltend hoher Nachfrage nach Studienplätzen in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen weitere Umschichtungen innerhalb der Hochschule zu diskutieren. Ferner sollten verstärkte Kooperationen mit anderen Fachbereichen sowie ein noch stärkerer Einsatz von Lehrbeauftragten angestrebt werden.

Die räumliche Situation und die PC-Ausstattung haben sich seit dem Umzug des Fachbereichs sehr verbessert. Die Bibliothekssituation ist mit Blick auf die in der Stadt insgesamt nutzbaren Bibliotheken gut.

B.8.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Die Hochschule bietet einen Studieninformationstag für Studieninteressierte an. Beratung wird regelmäßig von Lehrenden angeboten. Mit der Notenbekanntgabe wird in der Regel auch der Klausureinsichtstermin bekannt gegeben.

Tabelle B.8.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Karlsruhe	255	168	39

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

„Problemfälle“ werden spätestens nach zwei Studiensemestern erkannt. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, sein Stellvertreter sowie der Studiengangsleiter führen dann mit den betreffenden Studierenden Beratungsgespräche. Mit diesen Studierenden wird im Bedarfsfall ein individueller Prüfungsplan aufgestellt. Besondere Förderprogramme für Frauen sind nicht vorgesehen.

Auf der Homepage des Fachbereichs werden umfassende und aktuelle Informationen veröffentlicht. Alle erforderlichen Formulare stehen zum Download zur Verfügung.

Stellungnahme der Gutachter

Der Sachstandsbericht entspricht der von den Gutachtern wahrgenommenen Realität. Zur Betreuung und zur Beratung gaben die Studierenden sehr positive Rückmeldungen. Ein Angebot an Tutorien wird von den Studierenden nicht für notwendig gehalten.

B.8.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Das Bachelorstudium umfasst sechs Semester. Das Grundstudium wird nach den ersten zwei Semestern mit dem Zwischenzeugnis abgeschlossen. Teil des anschließenden Hauptstudiums ist im fünften Semester das Praxissemester. Eine fachliche Vertiefung bzw. Schwerpunktbildung wird im Bachelorstudiengang im sechsten Fachsemester angeboten. Die Studierenden können aus einem Wahlpflichtbereich die Schwerpunkte Marketing/Vertrieb, Finanzierung/Controlling sowie Human Resources im Umfang von sechs Semesterwochenstunden (SWS) wählen. Zum Ende des Studiums ist eine Bachelor-Thesis vorzulegen. Das Studium schließt mit dem akademischen Grad „Bachelor of Business Administration“ (BBA) ab.

Das Masterstudium „International Management“ umfasst vier Semester, das vierte Semester ist das Projektsemester. In den drei Studiensemestern kann jeder Studierende – im Rahmen eines Fächerkataloges – neben den Pflichtvorlesungen einen inhaltlichen Schwerpunkt setzen und das Studium durch Zusatzfächer erweitern. In den Studiengängen „International Management“ werden keine Mentoren/Tutorien/Seminar- oder Übungsgruppen angeboten. Übungen sind in der Regel Bestandteil der Vorlesung. Repetitorien werden nicht angeboten. Zum Ende des Studiums ist die Master-Thesis vorzulegen. Die Thesis muss in einem Masterkolloquium verteidigt werden. Das Studium schließt mit dem akademischen Grad „Master of Business Administration“ (MBA) ab. Für Examenkandidaten wird von einem Professor eine Veranstaltung zur Einführung in die Erstellung einer Bachelor- oder Master-Thesis angeboten.

Dem Praxisbezug wird unter anderem durch die Bearbeitung von Fallstudien in den Vorlesungen bzw. Seminaren, durch den Einsatz von Lehrbeauftragten aus der Praxis für aktuelle Themen sowie durch Praxisprojekte und ein 20-wöchiges Praxissemester in Unternehmen Rechnung getragen. Das Praxissemester und die damit verbundenen Erfahrungen dienen zur permanenten Erneuerung der Lehrstoffe. Von den Professoren wird reger Kontakt zu den Personalverantwortlichen und Fachvertretern vieler Firmen gepflegt. Die Ergebnisse der Forschung finden Eingang in die

Lehre. Die Lehrveranstaltungen werden in der Regel in deutscher Sprache durchgeführt, daneben werden einige englischsprachige Vorlesungen durch Muttersprachler angeboten. Als innovative Konzepte in der Lehre werden in den Studiengängen ein kombiniertes Bewertungsverfahren von Studienleistungen durch Dozenten und Studierende (Eigenbewertung) sowie fachgebietsübergreifende Lehrveranstaltungen eingesetzt. Es bestehen studentische Unternehmensberatungen bzw. Interessengruppen, die Projekte bearbeiten.

Die Lehre wird grundsätzlich nur durch Professoren und Lehrbeauftragte erbracht. Der Prüfungsausschuss legt die Themen und Inhalte der Veranstaltungen fest, die von Lehrbeauftragten betreut werden. Einführungsveranstaltungen werden grundsätzlich nur von Professoren angeboten.

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen ist fest vorgeschrieben. Die Zuordnung der Veranstaltungsangebote zu Prüfungsgebieten ist aus der Studien- und Prüfungsordnung ersichtlich. Die Kontrolle und Abstimmung der Lehrveranstaltungen erfolgen durch den Prüfungsausschuss und in den Dienstbesprechungen des Studienganges. Der Studiengangsleiter und der Prüfungsausschuss sind dem Dekan des Fachbereichs sowie dem Rektor und dem Senat Rechenschaft schuldig. Alle in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehenen Lehrgebiete und die dazugehörigen Lehrveranstaltungen werden regelmäßig in jedem Semester angeboten.

Der Fachbereich unterhält Kooperationen mit Hochschulen in den USA, Kanada, Frankreich, Spanien und der Schweiz. Dem Ausbau eines Netzwerks mit Hochschulen im Ausland wird für die Zukunft Priorität beigemessen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter begrüßen, dass bei der Neuformulierung der Studien- und Prüfungsordnung im Bachelorstudiengang verschiedene Wahlmöglichkeiten zugelassen wurden.

Die Modulbildung sollte jedoch in beiden Studiengängen überprüft werden. Module sollen fachlich, inhaltlich und didaktisch sinnvolle Einheiten sein. Lehrveranstaltungen sollten nicht additiv zu einem Modul zusammengesetzt, sondern inhaltlich sinnvoll zu einer Einheit kombiniert werden. Dabei ist von den üblichen 30 Credits pro Semester auszugehen. Diese inhaltliche Integration ist aus Sicht der Gutachter eine Voraussetzung für die angestrebte Handlungsorientierung.

Ein Problem beim Zuschnitt von Modulen können Strukturvorgaben innerhalb und außerhalb der Hochschule sein, die z.B. die Zahl der Prüfungen und/oder die möglichen Semesterwochenstunden in einem Modul begrenzen. Eine Begrenzung der Anzahl von Prüfungen verhindert zu kleine Module und eine kaum zu bewältigende Anzahl von Prüfungen, erfordert aber auch eine inhaltliche Integration der Lehrveranstaltungen des jeweiligen Moduls. Bei der Zahl der Prüfungen darf die Obergrenze nicht so bemessen sein, dass der Fachbereich sich gezwungen sieht, Module zusammenzustellen, die keine sachlich sinnvolle Einheit ergeben. Die Strukturvorgaben der Hochschule müssen vielmehr flexibel gehandhabt werden können. Es ist dabei jedoch Aufgabe des Fachbereichs, den Nachweis zu führen, dass die Module tatsächlich nur abweichend von den Vorgaben der Hochschule

sinnvoll konzipiert werden können und daher den Vorgaben nicht entsprochen werden kann.

Ein Praxis- oder Studiensemester im Ausland wird von den Gutachtern als sinnvoll erachtet. Dies gilt auch für den Masterstudiengang. Die Überlegung, ein Praxis- oder Studiensemester im Masterstudiengang zukünftig nicht mehr vorzusehen, resultiert aus Rücksicht auf die Zielgruppe der berufstätigen Studierenden, deren Interesse die Weiterbildung ist. Wenn der Masterstudiengang als konsekutiver Studiengang realisiert wird, verändert sich dessen Zielgruppe, und für diese wäre ein Auslandssemester unbedingt vorzusehen.

Die Sprachenausbildung sollte fachlich näher an die Betriebswirtschaftslehre herangeführt werden. Um nicht nur das Fachvokabular zu vermitteln, müssten auch die Lehrinhalte stärker international ausgerichtet sein und möglichst in Englisch gelehrt werden.

Problematisch erscheint der durch geringe Personalkapazitäten begrenzte Einsatz von EDV, von neuen Medien sowie E-Learning in der Lehre. Entsprechende Angebote sollten ausgeweitet werden, um auf diese Weise den Erwerb von Individualkompetenz zu fördern.

B.8.6 Leistungsanforderungen

Mit der Einführung neuer Studien- und Prüfungsordnungen in den beiden Studiengängen wurde ein Credit-Point-System eingerichtet. Die Anforderungen an die Leistungsnachweise stehen laut Selbstreport in enger Verbindung mit den Studienzielen.

Vor Aufnahme des Bachelorstudienganges ist ein dreimonatiges Vorpraktikum abzuleisten. Der Studienumfang im Bachelorstudiengang beträgt insgesamt 124 SWS bzw. 360 Leistungspunkte, verteilt auf sechs Semester, davon 48 SWS im Grund- und 76 SWS im Hauptstudium. Das fünfte Semester ist ein im Ausland zu erbringendes Praxissemester mit begleitenden Lehrveranstaltungen. Während des Studiums sind Kenntnisse in Englisch und in einer weiteren Fremdsprache zu erwerben. Insgesamt sind im Studium 23 studienbegleitende Prüfungsleistungen sowie 9 Studien- bzw. Prüfungsvorleistungen (z.B. Klausur, Referat, Hausarbeit) und eine lehrveranstaltungübergreifende Prüfungsleistung zu erbringen. Nach Bestehen aller Prüfungsleistungen ist eine Abschlussarbeit („Bachelor-Thesis“) anzufertigen.

Die Anforderungen im Masterstudiengang belaufen sich auf 70 SWS bzw. 240 Leistungspunkte in vier Semestern. Das vierte Semester ist ein Projektsemester, in dem 20 Wochen Projektaktivität in einem Wirtschaftsunternehmen absolviert werden sollen. Es sind insgesamt elf studienbegleitende Prüfungsleistungen sowie elf Studien- bzw. Prüfungsvorleistungen und eine lehrveranstaltungübergreifende Prüfungsleistung zu erbringen. Im Rahmen des Masterstudiums hat der Studierende in einer Fremdsprache das zweite Sprachenzertifikat zu erlangen. Dieses kann an der Hochschule am Institut für Fremdsprachen (IFS) erworben werden. Hinzu kommt nach Ablegen aller Prüfungen die Abschlussarbeit („Master-Thesis“).

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter empfehlen, die Qualifikationsziele und das Curriculum detailliert in einem ausführlich kommentierten Lehrver-

staltungsverzeichnis zu dokumentieren und den Studierenden zugänglich zu machen.

Die Aufnahme eines Praxissemesters im Ausland als Pflichtbestandteil der Ausbildung ist aus Sicht der Gutachter ungewöhnlich, dem Erwerb interkultureller Kompetenz jedoch sehr förderlich.

B.8.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Studierenden melden sich für die Semesterprüfungen an. Pro Semester sind zwischen fünf und sieben Prüfungen gemäß Stundenplan und Prüfungsordnung vorgegeben. Im Bachelorstudiengang bestehen hinsichtlich der Prüfungsgebiete und Prüfungsthemen nur bei den Wahlfächern Wahlmöglichkeiten. Die Prüfungen finden in schriftlicher Form statt. Im Masterstudiengang können sich die Studierenden neben den Pflichtfächern aus dem Wahlpflichtbereich Prüfungen selbst zusammenstellen, bis die geforderte Anzahl an belegten Fächern erreicht wird. In jedem Fach ist eine Wiederholungsprüfung möglich. Eine zweite Wiederholungsprüfung kann in Härtefällen zugelassen werden.

Die Durchfallquoten bei den Prüfungen des Sommersemesters 2002 zeigen ein uneinheitliches Bild. Besonders hoch (28 bis 44 %) ist die Durchfallquote in einigen technischen und mathematischen Fächern, während sie bei nahezu der Hälfte aller Fächer bei 0 % lag. Eine Umfrage unter Studierenden aus Anlass der Evaluation ergab, dass die Studierenden insgesamt einen stärkeren Einsatz anderer Prüfungsformen (insbesondere schriftliche Hausarbeiten, Referate und Projektberichte) an Stelle von Klausuren wünschen. Insgesamt erbringen die Studierenden laut Selbstreport zu ca. 90 % die geforderten Leistungsnachweise. Die Gründe für nicht erbrachte Leistungsnachweise sind laut Selbstreport hauptsächlich Krankheit oder andere familiäre bzw. persönliche Gründe.

Für die Erstellung der Bachelor-Thesis stehen den Studierenden drei Monate zur Verfügung, für die Master-Thesis vier Monate. Die Erarbeitung der Masterthesis erfolgt während des Projektsemesters. Die Bachelor-Thesis umfasst ca. 60-70 Seiten, die Master-Thesis ca. 80-100 Seiten. Die Thesis wird in der Regel innerhalb von vier Wochen bewertet.

Hinsichtlich der Anerkennung von in den Studiengängen erbrachten Studienleistungen an ausländischen Hochschulen liegen keine umfassenden Erfahrungen vor, die bisherigen Rückmeldungen sind jedoch positiv. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses erkennt in Absprache mit den Fachdozenten Prüfungsleistungen an, die an einer anderen mindestens gleichwertigen Hochschule erbracht wurden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Höhe der Durchfallquoten in den Prüfungsfächern ist sehr heterogen und angesichts der eigenen Auswahl der Studierenden überraschend. Die Gutachter empfehlen, die Ursachen für diese unterschiedlichen Durchfallquoten eingehend zu analysieren und gegebenenfalls zu beheben.

Die in den Studiengängen angestrebte Handlungskompetenz erfordert aus Sicht der Gutachter Prüfungsformen und -aufgaben,

in denen Kenntnisse und Methoden selbstständig auf praxisrelevante Problemstellungen anzuwenden sind; Klausuren sollten dann nicht die überwiegende Prüfungsform, Prüfungen nicht auf die Abfrage des abrufbaren Faktenwissens beschränkt sein. Die Gutachter empfehlen, die Prüfungsformen vor dem Hintergrund der angestrebten Qualifikationsziele zu überprüfen.

Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass es sich bei den Modulprüfungen teilweise um eine Anzahl inhaltlich wenig aufeinander bezogener Teilprüfungen handelt. Sie empfehlen, die Prüfungselemente der Modulprüfungen unter methodischen Gesichtspunkten besser zusammenzuführen.

Ferner sollte dem Wunsch der Studierenden entsprochen und die konkrete inhaltliche Charakterisierung der Module in das Diploma-Supplement aufgenommen werden. Falls diese Möglichkeit bereits besteht, sollte dies den Studierenden ausreichend vermittelt werden.

B.8.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Daten zum Anteil der Studierenden, die innerhalb der Regelstudienzeit ihr Studium abschließen, lagen zum Zeitpunkt der Begehung nicht vor.

Der Umfang der Erwerbstätigkeit der Studierenden ist laut Selbstreport gering, wirkt sich jedoch studienzeitverlängernd aus. Die Anfertigung der Bachelor- bzw. Master-Thesis erfordert in der Regel ein zusätzliches Studiensemester. Der Hauptgrund hierfür wird darin gesehen, dass diese Arbeiten in der Regel außerhalb der Hochschule in Unternehmen angefertigt werden. An dieser bewährten Praxis will der Fachbereich nichts ändern. Die Änderung der Studien- und Prüfungsordnung hat zu einer Verringerung des Gesamtumfangs der obligatorischen Semesterwochenstunden geführt. Diese Verringerung kommt einer Verkürzung der Gesamtstudienzeit entgegen.

Die Studiengänge bleiben in regelmäßigem Kontakt mit ihren Absolventen. Der Fachbereich führt eine Absolventen-Datenbank, in der die Adressen der Absolventen und ihrer Arbeitgeber erfasst sind. Einmal jährlich werden vom Fachbereich „Praxisgespräche“ organisiert, zu denen die ehemaligen Studierenden eingeladen werden. Die Fachbereichszeitschrift wird an alle Absolventen verschickt. Weitere Kontakte bestehen über den Freundeskreis des Fachbereiches. Von den Ehemaligen selbst werden so genannte „W-Stammische“ organisiert, zu denen auch die Dozenten eingeladen werden.

Die Arbeitsmarktchancen der Absolventen werden laut Selbstreport positiv eingeschätzt. Die Absolventen der Studiengänge „In-

ternational Management“ werden vom Markt laut Selbstreport gut aufgenommen.

Stellungnahme der Gutachter

Zu Absolventen und zum Studienabbruch können angesichts des geringen Alters der beiden Studiengänge noch keine belastbaren Aussagen getroffen werden.

Der Fachbereich unterhält intensive Kooperationen mit der Wirtschaft in der Region. Diese sollten aus Sicht der Gutachter systematisch weiter ausgebaut werden. Die Gutachter empfehlen, auch die Netzwerke zwischen Hochschulen in der Region und in das Ausland zu verstärken.

B.8.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

In jedem Semester führt die Fachschaft in Zusammenarbeit mit dem Dekanat eine Lehrveranstaltungsevaluation durch. Die Ergebnisse dieser Befragung werden den jeweils betroffenen Professoren mitgeteilt. Eine Veröffentlichung der Teile, welche Kritik an einzelnen Professoren enthält, ist nicht vorgesehen. Ferner werden Arbeitgeber der Absolventen regelmäßig befragt, welche Fähigkeiten von den Absolventen erwartet werden.

Ein Ort für die Diskussion der Situation in Forschung und Lehre soll in Zukunft die Studienkommission sein. Diese bestand bisher nicht, soll laut Selbstreport aber gebildet werden. Die Situation in Forschung und Lehre ist im Übrigen regelmäßig Beratungsgegenstand in den Sitzungen des Prüfungsausschusses und des Fachbereichsrates.

Darüber hinaus erfolgen Diskussion und Verständigung der Lehrenden über Studienziele und Leistungsstandards im täglichen Geschäft. Kurz- und mittelfristige Abstimmungen werden zum Teil auch innerhalb der erweiterten Fachbereichsratsitzungen und während der zu speziellen Themen einberufenen Professorenitzungen vorgenommen. Grundsätzliche langfristige Abstimmungen sind Gegenstand halbjährlich stattfindender Wochenend-Konferenzen des Fachbereiches.

Defizite der Studienanfänger liegen laut Selbstreport in der allgemeinen Studierfähigkeit. In den Fächern, die unmittelbar an schulische Fachkenntnisse (z.B. Mathematik) anknüpfen, treten aufgrund der heterogenen Vorkenntnisse besondere Probleme auf. Zur Behebung dieser Schwierigkeiten wird im Fach „Mathematik“ ein Stützkurs vor Beginn der Vorlesungszeit angeboten. Der Kurs wird fachhochschulweit von Mathematikprofessoren der Hochschule und geeigneten Lehrern aus dem schulischen Bereich durchgeführt.

Tabelle B.8.3 Fachstudiedauer bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Betriebswirtschaftliche Studiengänge insgesamt	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Die didaktischen Fähigkeiten der Bewerber um eine Professur werden im Rahmen von Berufungsvorträgen geprüft. Die Förderung der didaktischen Kompetenzen der Lehrenden wird durch die Geschäftsstelle der Studienkommission für Hochschuldidaktik an der Fachhochschule organisiert. Insbesondere die jüngeren, neu berufenen Professoren nehmen das Angebot didaktischer Weiterbildungsveranstaltungen rege wahr.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter haben eine Vielzahl von Aktivitäten zur Qualitätssicherung im Fachbereich vorgefunden. Die Aktivitäten liegen gegenwärtig jedoch in den Händen Einzelner. Aus Sicht der Gutachter sollten diese Einzelbemühungen zu einem Gesamtsystem zusammengefügt werden. Auf der Grundlage von quantitativen Daten und von Erhebungen über die Qualität einzelner Lehrveranstaltungen, aber auch durch die Evaluation des Studiengangs im Ganzen könnten dann systematisch Hinweise zu Defiziten und möglichen Verbesserungsmaßnahmen erlangt werden. Darüber hinaus könnten die Studierenden auf diese Weise auch erste praktische Erfahrungen mit Qualitätsmanagementsystemen sammeln.

Auf die ständige pädagogisch-didaktische und methodische Weiterbildung der Dozenten und Dozentinnen sollte auch künftig großer Wert gelegt werden.

B.8.10 Entwicklungsplanung

Die Einführung neuer Studiengänge ist nach Aussage des Fachbereichs mittelfristig denkbar. Wenn die ungewöhnlich hohe Nachfrage nach den Studiengängen „International Management“ weiter anhalten sollte, könnte diese unter anderem durch gezielte Vertiefungen bzw. Spezialisierung eine weitere Differenzierung erhalten.

Es ist geplant, in Zukunft inhaltliche und/oder branchenbezogene und/oder kulturkreisspezifische Schwerpunktbildungen im Bachelorstudiengang zu ermöglichen.

Aufgrund der hohen Bewerberzahlen der Studiengänge „International Management“ wurde die Kapazität bereits im Jahr 2000 um 50 % auf jetzt zwei Halbzüge aufgestockt. Bei weiter steigenden Bewerberzahlen plant der Fachbereich eine weitere Ausweitung um einen Halbzug.

Nach dem erfolgten Umzug in neue Räumlichkeiten und der damit entspannten räumlichen Situation soll nun insbesondere der Ausbau des betriebswirtschaftlichen Literaturbestands der Bibliothek angegangen werden.

Stellungnahme der Gutachter

Nach Auffassung des Gutachterteams wäre der weitere quantitative und qualitative Ausbau der betriebswirtschaftlichen Studiengänge aus Gründen der Profilschärfung vernünftig. Die dafür erforderlichen Ressourcen können angesichts knapper öffentlicher Mittel aller Voraussicht nach nur durch hochschulinterne Umschichtungen oder Erschließung zusätzlicher (privater) Finanzquellen gewonnen werden. Hierfür kommen nicht nur Studiengebühren in Betracht, sondern unter anderem auch Spendeneinnahmen von Ehemaligen oder von Sponsoren.

Entsprechende Aktivitäten, für die es Ansätze in der Hochschule gibt, sollten auf verschiedenen Ebenen vorangetrieben werden.

B.8.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend kommen die Gutachter zu folgenden Empfehlungen:

- Die Qualifikationsziele der Studiengänge sollten konkreter gefasst werden, um ihre Realisierung zu erleichtern. Die Qualifikationsziele sind für beide Studiengänge, dem Bachelorstudiengang und dem Masterstudiengang, getrennt zu formulieren. Eine Profilschärfung mit dem Ziel einer Intensivierung der prozess- und entscheidungsorientierten Betriebswirtschaftslehre, insbesondere des konsekutiv zu konzipierenden Masterstudiengangs, erscheint wünschenswert. Bei der Operationalisierung der Qualifikationsziele sollten die Anforderungen der Wirtschaft der Region und, soweit realisierbar, auch die Wünsche der Studierenden und der Studieninteressierten berücksichtigt werden.
- Die intensiven Kooperationen des Fachbereichs sowohl mit der Wirtschaft in der Region als auch in Netzwerken zwischen Hochschulen in der Region und im Ausland sollten systematisch weiter ausgebaut werden.
- Der Masterstudiengang sollte als konsekutiver, anwendungsorientierter Studiengang unter Berücksichtigung anwendungsorientierter Forschung konzipiert werden.
- Angesichts der knappen personellen Ausstattung sollte die Ressourcenverteilung innerhalb der Hochschule und gegebenenfalls eine Ressourcenumschichtung zugunsten der Betriebswirtschaft geprüft werden. Besonders engagierten Lehrbeauftragten sollten über die geringe Bezahlung hinaus auch immaterielle Anerkennung für ihre Tätigkeit in der Lehre zukommen, um sie noch stärker an den Fachbereich zu binden.
- Es ist zu prüfen, ob und in welcher Weise internationale Aspekte der Betriebswirtschaftslehre curricular stärker berücksichtigt werden müssten. In diesem Zusammenhang empfehlen die Gutachter, die Sprachenausbildung fachlich näher an die Betriebswirtschaftslehre heranzuführen.
- Es sollte geprüft werden, ob der Technikanteil in den Studiengängen zu Gunsten einer noch klareren Orientierung auf internationale Betriebswirtschaftslehre aufgegeben werden sollte. Sofern die Technikkomponente beibehalten wird, sollten die Inhalte thematisch und methodisch besser integriert werden. Problematisch erscheint der durch geringe Personalkapazitäten begrenzte Einsatz von EDV, von neuen Medien sowie E-Learning in der Lehre. Entsprechende Angebote sollten ausgeweitet werden, um auf diese Weise den Erwerb von Individualkompetenz zu fördern.
- Aus den Studienzielen der beiden Studiengänge sollten die Ziele einzelner Module bzw. einzelner Fächer hergeleitet werden, so dass das Ziel des Studiengangs im Ganzen erreicht wird. In diesem Zusammenhang weisen die Gutachter darauf hin, dass Lehrveranstaltungen nicht additiv zu einem Modul zusammengesetzt, sondern zu einer inhaltlich sinnvollen Ein-

heit kombiniert werden sollten. Die Qualifikationsziele und das Curriculum sollten detailliert in einem ausführlich kommentierten Lehrveranstaltungsverzeichnis dokumentiert und den Studierenden zugänglich gemacht werden. Dem Wunsch der Studierenden nach einer konkreten inhaltlichen Charakterisierung der Module im Diploma-Supplement sollte nach Ansicht der Gutachter entsprochen werden.

- Die Definition von Qualifikationszielen in den Modulen erfordert auch entsprechende Methoden des Lehrens und Lernens und besondere Formen und Formulierungen von Prü-

fungen und Prüfungsfragen. Die Gutachter empfehlen, die Organisation der Prüfungsinhalte und der Prüfungsformen vor dem Hintergrund der angestrebten Qualifikationsziele zu überprüfen. In diesem Zusammenhang sollten die Ursachen für unterschiedliche Durchfallquoten der einzelnen Fächer eingehend analysiert und gegebenenfalls beseitigt werden.

- Die Gutachter empfehlen, die Vielzahl an Aktivitäten zur Qualitätssicherung im Fachbereich zu einem Gesamtsystem zusammenzufügen.

B.9 Fachhochschule Konstanz

B.9.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule Konstanz wurde 1906 als private „Höhere Technische Lehranstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau“ gegründet. 1961 ging die Lehranstalt in die alleinige Trägerschaft des Landes Baden-Württemberg über, 1971 erfolgte die Umwandlung zur Fachhochschule.

Heute gliedert sich die Fachhochschule Konstanz in sechs Fachbereiche (Architektur und Gestaltung; Bauingenieurwesen; Elektrotechnik und Informationstechnik; Informatik; Maschinenbau; Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) mit insgesamt 23 Studiengängen. Im Wintersemester (WS) 2002/03 waren 3.258 Studierende¹ an der Fachhochschule Konstanz eingeschrieben, davon rund 12% im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“.

Das betriebswirtschaftliche Studienangebot der Fachhochschule hat seinen Ursprung in einem Dienstleistungsbereich Sprache und Wirtschaft, der betriebswirtschaftliche und fremdsprachliche Lehrangebote für andere Fachrichtungen zur Verfügung stellte. Zum WS 1991 wurde mit der Einrichtung des Studiengangs „Betriebswirtschaftslehre“ aus dem Dienstleistungsbereich der Fachbereich „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Seit dem WS 1997/98 hat der Fachbereich zusätzlich den Diplom-Studiengang „Angewandte Weltwirtschaftssprachen“ mit den Studienrichtungen Chinesisch und Indonesisch aufgebaut. Im WS 2000 erfolgte die Einrichtungsgenehmigung für die Aufbau/Masterstudiengänge „Accounting and Corporate Finance“ (ACF) sowie „Human Capital Management“ (HCM). Der Studiengang HCM wird unter der Federführung des Fachbereichs gemeinsam mit der Lake Constance Business School (Studienzentrum Schloss Langenrain GmbH) angeboten, der Studiengang ACF soll allein durch den Fachbereich angeboten werden. Der Fachbereich bietet weiterhin mit dem Dienstleistungsbereich „Sprachen und Wirtschaft“ Lehrangebote für andere Fachrichtungen an und organisiert darüber hinaus das hochschulweite Studium Generale, das Studierenden aller Fachbereiche offen steht.

Das Studienangebot des Fachbereichs „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ umfasst derzeit

- den Studiengang Betriebswirtschaftslehre (Diplom-Betriebswirt (FH))
- den Aufbaustudiengang Human Capital Management (Master of Business Administration, seit SS 2003)
- den Aufbaustudiengang Accounting and Corporate Finance (Master of Business Administration, zum Zeitpunkt der Begehung noch nicht begonnen)
- ein Finanzwirtschaftliches Masterprogramm mit der „Swiss-German University (SGU)“ in Jakarta, Prüfungen werden unter der Qualitätskontrolle der Fachhochschule Konstanz durchgeführt, Absolventen erhalten eine Doppelgraduierung.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

Gegenstand der Evaluation ist der Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“. Der Dienstleistungsbereich Wirtschaft wird, soweit erforderlich, mit einbezogen.

B.9.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Der Konzeption des Studiengangs liegt laut Selbstreport ein generalistischer Ansatz zugrunde, der die Absolventen befähigen soll, in Zeiten von Internationalisierung und Globalisierung alle ökonomischen Problemstellungen der Praxis zu verstehen, einzuordnen und brauchbare Lösungsansätze zu entwickeln und umzusetzen. Kernfächer oder Kernlehrgebiete sind im Studiengang nicht definiert. Die Schwerpunktbildung im Studiengang soll einerseits eine Vertiefung bestimmter Studienbereiche erlauben, andererseits aber eine Spezialisierung vermeiden. Der Studiengang will dabei nicht nur eine entsprechende Fachkompetenz in Ökonomie und den angrenzenden Disziplinen (Recht, Mathematik, Psychologie, Philosophie usw.) aufbauen, sondern auch methodische und soziale Kompetenz (Lern- und Arbeitstechniken, Projektarbeiten, Präsentationen, Kommunikationsseminare, Rhetorik usw.) stärken. Den Studierenden soll daneben auch die Möglichkeit geboten werden, ihre persönlichen Potenziale kennenzulernen und weiter auszubauen. Dazu gehören analytisches und strategisches Denken, Problemlösungsfähigkeit sowie Projekt-, Team- und Führungskompetenz. Ziel ist es, die Absolventen mit einer gut ausgebildeten Handlungskompetenz für die Praxis auszustatten. Sie sollen sich in beruflichen Feldern nicht nur fachlich, sondern auch persönlich erfolgreich bewegen können.

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der FH Konstanz zeichnet sich laut Selbstreport gegenüber anderen betriebswirtschaftlichen Studiengängen durch die Berücksichtigung der ethischen Dimension wirtschaftlichen Entscheidens und Handelns, dem Angebot an Wirtschaftsenglisch als Pflichtfach, dem fachübergreifenden Studium sowie dem Studienangebot im Bereich Methoden- und Sozialkompetenz aus.

Bei der Konzeption des Studiengangs sind die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft berücksichtigt worden, der Fachbereich pflegt intensiven Kontakt zu Arbeitgebern im In- und Ausland.

Die betriebswirtschaftlichen Forschungsschwerpunkte liegen in den Gebieten Wirtschafts- und Unternehmensethik, Kapitalmarkttheorie, Marktforschung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung sowie Europäische Regionalpolitik. Von besonderer Bedeutung für den Studiengang sind die Aktivitäten des „Konstanzer Instituts für Werte-Management“, welches neben der Forschung auch gutachterlich tätig ist und Tagungen sowie Fortbildungen für Unternehmen organisiert.

Stellungnahme der Gutachter

Zwischen den am Fachbereich Tätigen herrscht eine dialogorientierte und partnerschaftliche Atmosphäre. Der gesamte Fachbereich zeigt ein Engagement, das Grundlage für hohe Motivation und damit für ein erfolgreiches Studium ist.

Die Gutachter halten das generalistisch ausgerichtete Konzept des Studiengangs für überzeugend und begrüßen die Integration des Fachs „Ethik“ in das Curriculum, durch das die unternehmerische Verantwortung in der sozialen Marktwirtschaft thematisiert wird. Es ist geeignet, bei den Studierenden die Sensibilität für die Bedeutung verantwortlichen ökonomischen Handelns zu verstärken. Die Gutachter halten die Kombination von Betriebswirtschaftslehre und Sprachausbildung für sinnvoll und zukunftsfruchtig. Positiv wird auch das vom Fachbereich getragene Studium Generale eingeschätzt.

Den Umfang an Forschung und die Einwerbung von Drittmitteln sieht die Kommission positiv. Die Forschungsaktivitäten können im Vergleich zu ähnlichen Studiengängen an anderen Hochschulen ein relativ hohes Drittmittelaufkommen aufweisen.

B.9.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Der Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ verfügt über zehn Professorenstellen mit einem Lehrdeputat von 180 Semesterwochenstunden (SWS). Für den Dienstleistungsbereich Wirtschaft steht die Kapazität von fünf Stellen mit 90 SWS Lehrdeputat zur Verfügung. Deputatsnachlässe für Ämter und Funktionen der Selbstverwaltung summieren sich im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auf 28 SWS. Weitere 8 SWS entfallen derzeit auf Deputatsermäßigungen für Forschung. Eine Professur war zum Zeitpunkt des Vor-Ort-Besuchs durch eine Vertretung besetzt, eine weitere war unbesetzt. Im Studienjahr 2001 wurden für den Studiengang Lehraufträge im Umfang von 28 SWS vergeben.

3b Ausstattung und Räume

Der Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat 1995 Teile eines Neubaus bezogen. Die zur Verfügung stehenden Un-

terrichtsräume sind voll ausgelastet, in einigen Veranstaltungen ist die Grenze der räumlichen Kapazität überschritten. Die Ausstattung der Räume und die Sachausstattung der Arbeitsplätze werden vom Fachbereich als gut bezeichnet. Beklagt wird das Fehlen eines studentischen Arbeitsraums.

Für die Durchführung von Veranstaltungen des Grundstudiums stehen laut Selbstreport nicht immer ausreichend Computerarbeitsplätze für Studierende zur Verfügung. Durch die hohe Anzahl von Lehrveranstaltungen sind die Computerarbeitsplätze für die sonstige studentische Nutzung häufig blockiert.

Die Ausstattung der Zentralbibliothek wird als gut, die Ausstattung mit Zeitschriften als ausreichend beschrieben. Daneben kann auf den Literaturbestand der Universitätsbibliothek zurückgegriffen werden. Beschaffung und Verfügbarkeit der Literatur geben keinen Anlass zur Klage. Die Anzahl der Computerarbeitsplätze in der Bibliothek ist ausreichend, das Fernleihsystem ist laut Selbstreport effizient und einfach zu bedienen.

Die finanzielle Ausstattung des Fachbereichs wird als ausreichend bezeichnet. Der Fachbereich sieht sich jedoch hinsichtlich der hochschulinternen Verteilung von Grund- und Investitionsmitteln benachteiligt. Aus In den Jahren 2000 bis 2002 sind insgesamt 279.700 Euro an Drittmitteln für Forschungsvorhaben eingeworben worden, darin enthalten sind Industriezuwendungen in Höhe von 93.000 Euro.

3c Studierende

Pro Jahr werden 90 Studienanfängerplätze vergeben. Die Bewerberzahl ist hoch, die Studienanfängerplätze werden daher voll in Anspruch genommen. Ein Vorpraktikum ist nicht vorgeschrieben. Die Zulassung zum Studium erfolgt in jedem Semester.

Die Vergabe der Studienplätze im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ erfolgte zum Zeitpunkt der Begehung zu 50% über die Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung, zu 10% über Wartezeit und zu 40% über ein Eignungsfeststellungs-

Tabelle B.9.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	10
	C4	–
	C3	–
	C2	10
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	1
	C1	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	1
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	1
	Technische Dienste	1

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Tabelle B.9.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Konstanz	391	197	38

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

verfahren. Die Bewerber müssen sich einem eintägigen Assessment-Center unterziehen, in dem ihre Eignung für das Studium eingeschätzt wird. Das Assessment-Center hat sich laut Selbstreport gut bewährt und soll beibehalten werden, eine erste Evaluation ist für 2004 geplant.

Die Möglichkeit, einen Teil der Studierenden selbst auswählen zu können, wird als Chance zur weiteren Profilierung des Studiengangs im Wettbewerb mit anderen Hochschulen begriffen. Bei der gesetzlich geforderten Erhöhung der Auswahlquote auf 90 % ist eine Vorauswahl der Studienbewerber nach Aktenlage erforderlich, um weiterhin mit den vorhandenen Ressourcen ein Assessment vor Ort durchführen zu können; dies erscheint den Ausgängen der Fachvertreter nach möglich.

Im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ waren im Wintersemester (WS) 2002/03 391 Studierende eingeschrieben, davon waren rund die Hälfte weibliche und knapp 10 % ausländische Studierende.

Stellungnahme der Gutachter

Die Personalausstattung ist ausreichend. Durch die Einbeziehung der Professorenstellen des Dienstleistungsbereiches „Betriebswirtschaft“ und teilweise durch Synergieeffekte mit dem Studiengang „Angewandte Weltwirtschaftssprachen“ ergibt sich ein relativ breites Lehrangebot. Die Anzahl der Mitarbeiter ist angemessen. Die Einbindung der Lehrbeauftragten und aller Mitarbeiter erscheint den Gutachtern gelungen.

Die Gutachter kommen im Gegensatz zu den Ausführungen des Selbstreportes zu dem Ergebnis, dass die Ausstattung des Studiengangs mit Räumen, sachlichen und finanziellen Mitteln angemessen ist.

Die Auswahl der Studienanfänger vor Ort hat sich bewährt und erlaubt es dem Fachbereich, besonders befähigte und motivierte Studienanfänger zu gewinnen. Es ist zu begrüßen, dass diese Auswahl auch bei der nun gesetzlich vorgegebenen, erhöhten Auswahlquote beibehalten werden soll.

B.9.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Vor Studienbeginn können sich Studieninteressierte im Rahmen von speziellen Veranstaltungen der Hochschule und des Fachbereichs über das Studium informieren.

Zu Studienbeginn erhalten die Erstsemester in einer Einführung Informationen zum Fachbereich, dem Studiengang und den Erwartungen des Fachbereichs an die Studierenden.

Während des Studiums können sich die Studierenden anhand schriftlicher Materialien über Studium und Prüfungen informie-

ren. Alle hauptamtlich Lehrenden beraten in festgelegten wöchentlichen Sprechstunden. Besondere Beratungsangebote gibt es regelmäßig zu verschiedenen Themen sowie bei spezifischem Bedarf. Die Bewertung von Referaten oder Hausarbeiten wird den Studierenden gegenüber begründet. Eine Besprechung von Klausurergebnissen erfolgt auf Anfrage.

Es existiert ein hochschulweites Mentorinnen-Programm, spezielle Fördermaßnahmen für Studentinnen im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ werden jedoch nicht angeboten.

Mögliche Problemfälle unter den Studierenden werden laut Selbstreport systematisch erkannt und behandelt. Alle Studierenden mit kritischem Studienverlauf werden zu Beginn jedes Semesters zu einem Beratungsgespräch mit dem Studiengangsleiter eingeladen. Es besteht ein spezielles Beratungsangebot zu allgemeinen Fragen der Diplomarbeit.

Das Internet wird überwiegend zur Information, in Ausnahmefällen auch zur Beratung der Studierenden genutzt.

Stellungnahme der Gutachter

Das Betreuungs- und Beratungsangebot ist aus Sicht der Gutachter gut.

B.9.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Der Diplomstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“ gliedert sich in Grundstudium (Semester eins bis drei) und Hauptstudium (Semester vier bis acht) sowie die beiden Schwerpunkte „Management und Controlling“ bzw. „Logistik und Management“ (Semester sieben und acht) sowie zwei Praxissemester (Semester drei und sechs). In den ersten beiden Semestern soll den Studierenden ein Überblick über den Fachbereich gegeben werden. Sie sollen die Komplexität ökonomischer Fragestellungen im Ansatz verstehen lernen und so ihre Studienwahl frühzeitig überprüfen können. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Erwerb von Fachkompetenz. Im zweiten Semester beginnen die Studierenden mit Wirtschaftsenglisch als Pflichtfach. Im darauf folgenden dritten Semester wird von den Studierenden ein Praxissemester absolviert. Ca. 30 % der Studierenden wird das erste Praxissemester aufgrund früherer Berufserfahrung erlassen. Im Grundstudium werden Lehrveranstaltungen teilweise durch Tutorien ergänzt, die von Studierenden höherer Semester durchgeführt werden.

Im Hauptstudium werden die methodische und soziale Kompetenz insbesondere durch erhöhten Einsatz von Hausarbeiten und Referaten sowie in Projekten gefördert. Im Hauptstudium bleiben die Lehr- und Lerninhalte breit gefächert. Gleichzeitig sind ab dem fünften Semester insgesamt Wahlpflichtfächer im Umfang von 10 SWS zu belegen, davon sind 4 SWS dem fachübergreifenden Stu-

dium in einem anderen Fachbereich gewidmet. Im siebten und achten SWS müssen die Studierenden einen der beiden Studienschwerpunkte „Management und Controlling“ oder „Logistik und Management“ mit jeweils 20 SWS wählen, gleichzeitig sind Wahlpflichtfächer im Umfang von 4 SWS aus dem anderen Schwerpunkt zu wählen.

Besondere Innovationen in der Lehre sind laut Selbstreport die curriculare Verankerung der Lehrveranstaltungen zum Thema Ethik. Für besonders begabte und interessierte Studierende werden Stipendien für die Teilnahme an der „Herbstakademie Wirtschafts- und Unternehmensethik“ angeboten. Für alle Studierenden ist eine zweimalige Teilnahme am Diplomandenseminar Pflicht, um Information über die Anforderungen an eine Diplomarbeit zu erhalten und um über ihre eigenen Erfahrungen zu berichten. Pro Semester finden zwischen fünf und sieben Diplomandenseminare statt.

Der Praxisbezug hat im Studiengang eine hohe Bedeutung. Ein Großteil der Diplomarbeiten wird in Zusammenarbeit mit Unternehmen erstellt. Projekte werden in Kooperation mit Organisationen durchgeführt und Vorlesungen durch Berufspraktiker gehalten. Durch eine Alumni-Vortragsreihe findet ein Erfahrungsaustausch zwischen Ehemaligen und Studierenden sowie den Lehrenden statt. Die Forschung wird teilweise durch die Vergabe von Projektarbeiten in den Studienbetrieb integriert, die Erkenntnisse fließen in die regulären Lehrveranstaltungen ein. Im Studiengang wird darüber hinaus eine Personalmesse organisiert, ein „Career- und Projekt-Center“ zur Koordination der Karriere- und Projektaktivitäten des Studiengangs ist in Planung. Die Berücksichtigung aktueller Themen und neuer Entwicklungen im Lehrangebot liegt – soweit dadurch nicht eine Veränderung des Curriculums notwendig wird – in der Verantwortung der Lehrenden.

Alle Lehrveranstaltungen werden im Grund- und Hauptstudium von hauptamtlich Lehrenden oder Lehrbeauftragten abgehalten.

Im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ werden alle in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehenen Lehrveranstaltungen in jedem Semester angeboten. Probleme bei der Bereitstellung eines ausreichenden Lehrangebots bestehen laut Selbstreport nicht. Aus Kapazitätsgründen werden in den zentralen Lehrgebieten keine Parallelveranstaltungen angeboten, ausgenommen Lehrveranstaltungen in Wirtschaftsenglisch. Die Abfolge der Lehrveranstaltungen ist fest vorgeschrieben. Eine Ausnahme bilden die Wahlpflichtfächer des siebten und achten Semesters. Die Zuordnung von Lehrveranstaltungen zu Prüfungsgebieten ist in der geltenden Studien- und Prüfungsordnung geregelt und auch im Vorlesungsverzeichnis dokumentiert.

Die inhaltliche und zeitliche Planung und Koordination des Lehrangebots erfolgt durch den Studiengangsleiter in Zusammenarbeit mit der Studiengangsreferentin, die Kontrolle des Angebots erfolgt durch den Studiengangsleiter und den Dekan.

Internationaler Austausch auf der Ebene der Lehrenden besteht mit der Universität Jiangsu in Zhenjiang/VR China sowie den Hochschulen Universidad de la Habana/Kuba und der Universidad de Costa Rica in San José. Studierende des Studiengangs „Betriebswirtschaft“ können an ausländischen Hochschulen in Australien, Brasilien, Dänemark, Irland, Kanada, Mexico, der Schweiz, Südafrika und den USA studieren. Den von der Hochschule

während der Begehung zur Verfügung gestellten Unterlagen ist zu entnehmen, dass knapp 3% der Studierenden des Studiengangs im WS 2002/03 im Ausland studierten.

Stellungnahme der Gutachter

Das Curriculum wird vom Fachbereich konsequent aus den formulierten Qualifikationszielen hergeleitet. Der Fachbereich ermöglicht eine Vertiefung des Studiums in den zwei Schwerpunkten „Management und Logistik“ und „Management und Controlling“. Während der Schwerpunkt „Management und Logistik“ als fachlicher Schwerpunkt „Logistik“ identifiziert werden kann, weist der Schwerpunkt „Management und Controlling“ aus Sicht der Gutachter keine eindeutige Ausrichtung auf. Die Gutachter empfehlen, die exemplarischen Vertiefungen durch Schwerpunkte und Wahlpflichtfächer konkreter zu gestalten, insbesondere in Bezug auf den Schwerpunkt „Management und Controlling“. Ausgehend von den zugeordneten Lehrveranstaltungen erscheint eine andere Benennung des Schwerpunktes sachgerechter, beispielsweise eine Bezeichnung „Internationales Management“. Dies wäre auch mit der beabsichtigten internationalen Ausrichtung gut in Einklang zu bringen.

In diesem Zusammenhang regen die Gutachter an, die international orientierten Inhalte im Curriculum zu verdeutlichen, zu überprüfen, und gegebenenfalls zu ergänzen. Dies betrifft auch die Fremdsprachenausbildung. Die Hochschule bietet ein vielfältiges Sprachenangebot an, aus finanziellen Gründen fehlt jedoch teilweise die Möglichkeit zur Vertiefung der erworbenen ersten Sprachkenntnisse. Die Gutachter empfehlen, die Breite des Angebots fremdsprachlicher Ausbildung zugunsten eines vertieften Angebotes zu reduzieren. Der Fachbereich sollte das Internet und Neue Medien in der Lehre stärker nutzen und studiengangsspezifische Software einsetzen.

Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass in der so genannten Fachprüfung die Inhalte von Lehrveranstaltungen aus verschiedenen zurückliegenden Semestern geprüft werden. Nach Auffassung der Gutachter sollten in den Fachprüfungen Inhalte von Lehrveranstaltungen aus demselben oder benachbarten Semestern geprüft werden. Sie empfehlen, die Abfolge der verschiedenen Fächer im Studium mit Blick auf die Zusammensetzung von Fachprüfungen zu überdenken.

Die im Studiengang geschaffene Möglichkeit zur Zusammenarbeit älterer und jüngerer Studierender im Rahmen der Tutorien wird von den Gutachtern begrüßt.

B.9.6 Leistungsanforderungen

Das Studienprogramm umfasst insgesamt 152 SWS, davon 56 im Grundstudium und 96 SWS im Hauptstudium. Die zeitliche Belastung eines „normalen“ Studierenden durch Veranstaltungen, Vor- und Nachbereitung überschreitet laut Selbstreport eine zu unterstellende wöchentliche Arbeitszeit von 40 Zeitstunden nicht wesentlich.

Insgesamt sind je nach Schwerpunkt 40 bzw. 41 Leistungsnachweise zu erbringen, davon 14 in den ersten drei Semestern und 26 bzw. 27 in den Semestern vier bis acht. Durch Leistungsnachweise im Studium Generale und durch die Wahlpflichtfächer kann

die Zahl leicht variieren. In den Praxissemestern müssen keine Prüfungsleistungen erbracht werden.

Stellungnahme der Gutachter

Der Studiengang liegt im Vergleich mit anderen Standorten im oberen Bereich der zeitlichen Anforderungen. Aus Sicht der Gutachter erfordert dieser Umstand eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Anforderungen auf die einzelnen Semester, um die Studierbarkeit zu gewährleisten.

Das Studium Generale stellt eine Bereicherung des Studienangebots dar. Angesichts der bereits hohen Belastung der Studierenden (152 SWS) erscheint es jedoch fraglich, ob sie dieses Angebot wahrnehmen können. Die Gutachter regen an, für Wahlfächer im Curriculum mehr Raum zu gewähren, gegebenenfalls zu Lasten anderer zeitlicher Anforderungen.

Problematisch mit Blick auf die Studierbarkeit sind die Anforderungen der Studien- und Prüfungsordnung im achten Semester, in dem gleichzeitig der Besuch von Lehrveranstaltungen und die Erstellung der Diplomarbeit vorgesehen sind. Die Gutachter empfehlen dringlich, diese doppelte Belastung im achten Semester soweit möglich zu verringern.

B.9.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Alle Prüfungen werden studienbegleitend gemäß Studienplan abgenommen. Die Studierenden sind automatisch zu allen laut Studien- und Prüfungsordnung zu absolvierenden Prüfungen des jeweiligen Semesters angemeldet. Der Vorlesungszeit eines Semesters folgt ein Prüfungszeitraum von 14 Tagen, an dessen Ende alle Prüfungen abgeschlossen sein müssen. Bei Hausarbeiten, Referaten und der Diplomarbeit besteht eine Wahlmöglichkeit bezüglich der Themen. Für die Diplomarbeit suchen sich die Studierenden einen Betreuer. Die Prüfungssprache entspricht der Unterrichtssprache. Studierende in Austauschprogrammen können Leistungsnachweise auch in englischer Sprache erbringen. Die Sprache, in der die Diplomarbeit verfasst ist, kann in Abstimmung mit den Gutachtern gewählt werden.

Die Zwischenprüfung gilt als abgelegt, wenn alle Studienleistungen und Fachprüfungen der ersten beiden Semester erbracht sind und das erste Praxissemester absolviert ist. Ein nicht erfolgreich absolviertes Praxissemester kann einmal wiederholt werden. Das Bestehen der Zwischenprüfung hat vorwiegend die Funktion einer Orientierung der Studierenden über ihr Leistungsvermögen. Wiederholungsprüfungen sind im Prüfungszeitraum des nachfolgenden Semesters möglich.

Nach Abschluss der letzten studienbegleitenden Fachprüfung haben die Studierenden drei Monate Zeit, um ihr Diplomarbeitsthema anzumelden. Die Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit beträgt vier Monate, eine Verlängerung um maximal zwei Monate ist möglich. Der Umfang der Arbeiten soll zwischen 60 bis 90 Seiten liegen.

Bei Studiengangwechslern erfolgt die Prüfung der Leistungsnachweise durch den Leiter des Zulassungsamtes im Studiengang, in höheren Semestern durch den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses. Bei Leistungsnachweisen, die während eines Auslands-

semesters erworben werden, prüft der zuständige Fachvertreter die Gleichwertigkeit. Ist diese einmal für ein Fach festgestellt worden, erfolgt die Anerkennung ohne erneute inhaltliche Prüfung. Große Teile des Vertiefungsstudiums sind von einer Anerkennung extern erbrachter Leistungsnachweise ausgenommen.

Für den Diplomstudiengang BWL ist noch kein Credit-Point-System eingeführt worden, Studierenden werden die erbrachten Leistungen bei Bedarf in ECTS-Credits (European Credit Transfer System) umgerechnet.

Stellungnahme der Gutachter

Der Fachbereich hat die Studienanforderungen in einem kommentierten Vorlesungsverzeichnis transparent gemacht. Die Anforderungen orientieren sich an der Kompetenz, die die Studierenden in der einzelnen Lehrveranstaltung und im Laufe ihres Studiums erwerben sollen. Dies erfordert jedoch auch Prüfungsarten und -aufgaben, die über die reine Wissensabfrage hinausgehen. Die Gutachterkommission empfiehlt, die Prüfungen auf ihre Eignung zur Erhebung der geforderten Kernkompetenz hin zu überprüfen. Fachübergreifende Prüfungen sollten dabei als die einzelnen Fächer integrierende Prüfungen organisiert werden.

Werden Wiederholungsprüfungen nicht zeitnah zu den regulären Prüfungsterminen angeboten, kann sich dies studienzeitverlängernd auswirken. Auch muss der Zeitraum für die Prüfungen nicht unbedingt unmittelbar an das Ende der Vorlesungszeit anschließen. Die Gutachter empfehlen, zwischen dem Ende der Vorlesungszeit und dem Beginn des Prüfungszeitraums einige Tage Puffer einzubauen, um den Studierenden ausreichend Zeit zur Vorbereitung zu geben. Weiterhin wird angeregt, einen zusätzlichen Prüfungszeitraum vor Beginn des nächsten Semesters einzuführen.

In der Studien- und Prüfungsordnung sind Kompensationsmöglichkeiten bei Prüfungen vorgesehen. Die auf diese Weise ermöglichte Abwahl von Kernfächern kann sich qualitätsmindernd auswirken. Die Gutachter empfehlen, die Möglichkeiten zur Kompensation von Prüfungsleistungen in enger Abstimmung mit dem Rektorat zu begrenzen.

Die laut Selbstreport hohe Studierendenmobilität wird von den Gutachtern begrüßt. Dem Fachbereich wird empfohlen, mit den Partnerhochschulen stärker konzeptionell zusammenzuarbeiten, um die Anerkennungen der von Studierenden an Partnerhochschulen erbrachten Studienleistungen zu erleichtern.

Die Gutachter regen an, die häufig sehr innovativen Diplomarbeiten systematischer zu größeren Forschungsprojekten zu verknüpfen und dadurch die Forschungsaktivitäten im Fachbereich weiter zu stärken.

B.9.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Im Prüfungsjahrgang 2002 betrug die mittlere Studiendauer 10,5 Semester und lag damit 2,5 Semester über der Regelstudienzeit. Der Schwund, bezogen auf die Anfängerjahrgänge 1997 und 1998 betrug bis zum siebten Fachsemester ca. 35 %. Der Selbstreport führt aus, dass die meisten der insgesamt geringen Stu-

dienabbrüche im Grundstudium stattfinden. Die Notegebung im Studiengang ist aus Sicht des Fachbereichs angemessen, die Abschlussnote lag im Studienjahr 2002/03 bei 1,9.

Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit liegen aus Sicht des Fachbereichs in der Entscheidung eines Teils der Studierenden, das Ablegen der letzten Prüfungen in das neunte Semester zu verschieben. Nach der aktuellen Studien- und Prüfungsordnung muss die Diplomarbeit innerhalb von drei Monaten nach Ablegen der letzten Fachprüfung angemeldet werden. Studierende, die ihre Abschlussarbeit in einem Unternehmen schreiben, können durch ein Verschieben der Diplomarbeit den häufig engen zeitlichen Vorgaben der Unternehmen leichter entsprechen. Der Fachbereich hält diesen Entscheidungsspielraum der Studierenden für tolerierbar.

Eine Befragung der Studierenden des Studiengangs „Betriebswirtschaftslehre“ ergab laut Selbstreport, dass etwas mehr als die Hälfte der Befragten einer Erwerbstätigkeit während des Semesters nachgeht. Der Anteil Studierender mit einen wöchentlichen Arbeitszeit von mehr als zehn Stunden nimmt in höheren Semestern deutlich zu, was vom Fachbereich als Beleg dafür interpretiert wird, dass die Studierenden höherer Semester ihr Studium effektiver organisieren. Der Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ sieht in der Erwerbstätigkeit der Studierenden kein Problem.

Studienzeitverlängernde Faktoren, die in der Ausstattung und/oder der Organisation von Studium, Lehre und Prüfungen liegen, sind für den Fachbereich nicht erkennbar. Eine Befragung der Studierenden ergab für den Fachbereich keinen Hinweis auf Verbesserungsbedarf.

Der Studiengang führt eine Ehemaligen-Datenbank, die auch Informationen zu beruflicher Tätigkeit, Position, Branche, positiven und negativen Erlebnissen während des Studiums enthält.

Einem Verein der Absolventen des Studiengangs gehören ca. 20% aller Ehemaligen an. Er bietet eine Reihe von Serviceleistungen und Veranstaltungen für Alumni an. Die Alumni-Aktivitäten des Studiengangs werden durch einen Professor koordiniert.

Die Absolventen des Studiengangs sind laut Selbstreport aufgrund dieses Studienkonzepts breit einsatzfähig. Die beruflichen Qualifikationen und Arbeitsmarktchancen der Absolventen sind laut Selbstreport sehr gut.

Stellungnahme der Gutachter

Die den Gutachtern zugänglichen Studierendenzahlen weisen im Gegensatz zu den Ausführungen des Selbstreportes teilweise hohe Studienabbrecher- oder Studiengangwechselquoten auf. Die

Situation konnte während des Vor-Ort-Besuchs nicht abschließend geklärt werden. Um zu vergleichbaren Daten, zumindest innerhalb der Hochschule zu kommen, empfehlen die Gutachter einen Abgleich der vorhandenen Daten zwischen Fachbereich und Hochschulverwaltung und die Festlegung einer einheitlichen Berechnungsmethode.

Die Gutachter empfehlen dringlich, die Gründe für die sehr lange durchschnittliche Studiendauer zu analysieren und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung, beispielsweise durch Optimierungen im Studienablauf, der Prüfungsorganisation, der Dauer der Diplomarbeit oder Ähnliches, einzuleiten.

Die Gutachter begrüßen den Aufbau eines Alumni-Vereins, mit dem der Kontakt zu den Absolventen aufrechterhalten und das Feedback aus der Berufspraxis verbessert wird.

B.9.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

In jedem Semester organisiert eine studentische Gruppe eine schriftliche Befragung zu den Lehrveranstaltungen und sonstigen Bedingungen im Studiengang. Sie wertet die Fragebögen aus und bietet allen Lehrenden, den Lehrbeauftragten und den Mitarbeitern ein Feedback-Gespräch an. Zu Beginn des folgenden Semesters werden die Evaluationsergebnisse und Zielvereinbarungen in den einzelnen Semestern vorgestellt und gegebenenfalls organisatorische Änderungen vorgenommen. Der Fachbereich schätzt den Wert dieses „Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses“ (KVP) für das Studienklima als sehr hoch ein. Teilweise wird von den Lehrenden eine Evaluation der eigenen Lehrveranstaltungen durchgeführt; die Ergebnisse werden mit den Studierenden des entsprechenden Semesters besprochen.

Der Fachbereich stellt Defizite in der Vorbildung der Studienanfänger fest, die durch das Angebot von Tutorien, die Lehrveranstaltung „Lern- und Arbeitstechniken“ im ersten Semester sowie die Ermunterung, Lerngruppen zu bilden, behoben werden sollen.

Die Situation der Forschung wird im Fachbereich nur selten thematisiert. Die wichtigsten Forschungsaktivitäten sind hochschulweit im Institut für Angewandte Forschung verankert. Die Situation in der Lehre ist regelmäßiger Gegenstand von Beratungen im Fachbereichsrat und gegebenenfalls der Studienkommission. Während des Semesters finden regelmäßige Gespräche mit den Semestersprechern statt, an denen Mitarbeiter des Fachbereichs und der Studiengangsleiter teilnehmen. Aktuelle Themen werden im Rahmen des monatlichen „Jour Fixe“ der Mitarbeiter und hauptamtlich Lehrenden des Studiengangs besprochen.

Tabelle B.9.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr						
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Betriebswirtschaftliche Studiengänge insgesamt	10,1	10,2	10,5	10,4	10,6	10,5	10,0

Eine regelmäßige Überprüfung der Studien- und Prüfungsorganisation und eine Verständigung über Leistungsstandards und Studienziele erfolgt im Rahmen des „Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses“, sonstiger Rückmeldungen der Studierenden und im Rahmen des Jour Fixe.

Für entsprechend qualifizierte Absolventen des Studiengangs besteht die Möglichkeit, in Kooperation mit einem Universitätsprofessor und durch einen Zweitgutachter aus dem Studiengang betreut, eine externe Promotion durchzuführen.

Die Qualifikation in der Lehre wird in Berufungsverfahren anhand der Bewerbungsunterlagen und der vom Bewerber zu absolvierenden Probevorträge überprüft. Zur Förderung der didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden wurden vom Fachbereich bisher keine gezielten Aktivitäten unternommen. Die Lehrenden können jedoch die Angebote der Kommission für Hochschuldidaktik des Landes Baden-Württemberg nutzen. Der Fachbereich unterstützt die Weiterbildung der Lehrenden laut Selbstreport insbesondere in Bezug auf Forschungsfreiräume, Weiterbildungssemester, die Teilnahme an Tagungen, Exkursionen und Drittmittelprojekte.

Stellungnahme der Gutachter

Der von Studierenden initiierte kontinuierliche Verbesserungsprozess ist zu begrüßen. Darüber hinaus sind jedoch interne wie auch externe Evaluierungen notwendig, um sich ein umfassendes Bild von der Studiensituation zu verschaffen. Dabei sind insbesondere Absolventen, Arbeitgeber und Unternehmer einzubeziehen.

Um die Evaluationsbemühungen des Fachbereichs auf eine verlässliche Basis zu stellen, empfehlen die Gutachter der Hochschule, eine für die gesamte Hochschule verbindliche Evaluationsatzung zu erarbeiten.

B.9.10 Entwicklungsplanung

Der Fachbereich hat als Beitrag zur Struktur- und Entwicklungsplanung 2002-2006 der Fachhochschule die folgenden Vorschläge unterbreitet:

- Einführung eines selbstständigen, konsekutiv angeordneten Bachelor- bzw. Masterstudiengangs „European Business Studies“ sowie eines selbstständigen, konsekutiv angeordneten Bachelor- bzw. Masterstudiengangs „Wirtschaftsrecht“, letzterer unter Beibehaltung des bestehenden Diplomstudiengangs „Betriebswirtschaftslehre“
- Einführung eines zweiten Voll-Zugs „Betriebswirtschaftslehre“ mit den Vertiefungen „Steuern und Unternehmensrechnung“ und „Servicemanagement“

In dem inzwischen genehmigten Struktur- und Entwicklungsplan ist den Vorstellungen des Fachbereiches nicht gefolgt worden, es wurden keine zusätzlichen Kapazitäten für die geplanten Erweiterungen geschaffen. Daneben sieht der Struktur- und Entwicklungsplan vor, bis WS 2004/2005 alle Studiengänge der FH auf gestufte Abschlüsse umzustellen.

Der Fachbereich hat dem zwischenzeitlich prinzipiell zugestimmt, auch wenn er in der Umstellung eine Gefährdung des

bestehenden Diplomstudiengangs „Betriebswirtschaftslehre“ sieht. Der Fachbereich will die Gesamtentwicklung, insbesondere was die Akzeptanz neuer Studienabschlüsse angeht, weiter verfolgen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter stimmen mit der Hochschulleitung darin überein, dass die Bedeutung der Betriebswirtschaftslehre für die Hochschule durch die verstärkte Kooperation mit technischen Studiengängen in den letzten Jahren gestiegen ist. Vor diesem Hintergrund wird dem Fachbereich empfohlen, bisherige Ansätze zur fachübergreifenden Kooperation im Rahmen des Studium Generale zu intensivieren. Der Fachbereich sollte eine engere Zusammenarbeit mit dem Rektorat und den anderen Fachbereichen in inhaltlichen und formalen Fragen, z.B. bei der Gestaltung des Studiengangs „Wirtschaftsingenieurwesen“ suchen, um dieses Studienangebote in gemeinsamer Verantwortung zu realisieren.

Bezüglich der Umwandlung der bisherigen Studienabschlüsse in ein System gestufter Studienabschlüsse hat die Hochschule Grundsatzbeschlüsse gefasst und inhaltliche Eckpunkte formuliert. Es ist davon auszugehen, dass für den Erfolg der neuen Abschlüsse die Akzeptanz bei Studierenden und Arbeitgebern wesentlich ist. Die Gutachter empfehlen dem Fachbereich und der Hochschule daher, Verbände, Unternehmer und Studierende umfassend über diese neuen Studienabschlüsse zu informieren. Nachdrücklich empfehlen sie dem Fachbereich, umgehend ein Umsetzungskonzept für Bachelor- und Masterangebote zu entwickeln, um so gegebenenfalls kurzfristig auf die neue Studienstruktur umstellen zu können.

B.9.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend kommen die Gutachter zu folgenden Empfehlungen für den Fachbereich und die Hochschule.

- Der Fachbereich sollte Curriculum, Lehrinhalte und Lehrmethodik laufend überprüfen und gegebenenfalls den sich verändernden Bedingungen anpassen. Der Fachbereich sollte das Internet und Neue Medien in der Lehre stärker nutzen und studiengangsspezifische Software einsetzen.
- Die exemplarischen Vertiefungen durch Schwerpunkte und Wahlpflichtfächer sollten konkreter gestaltet werden, insbesondere in Bezug auf den Schwerpunkt „Management und Controlling“. Ausgehend von den zugeordneten Lehrveranstaltungen erscheint ihnen eine andere Benennung des Schwerpunktes sachgerechter, beispielsweise eine Bezeichnung „Internationales Management“
- Die international orientierten Inhalte im Curriculum sollten verdeutlicht, überprüft, und gegebenenfalls ergänzt werden.
- Die Gutachter empfehlen, die Breite des Angebots fremdsprachlicher Ausbildung zugunsten eines vertieften Angebotes zu reduzieren.
- Im Hinblick auf die Studiendauer sollte die Studienabfolge der verschiedenen Fächer überprüft werden.

- Dem Besuch von Wahlfächern im Curriculum sollte mehr Raum gewährt und dafür gegebenenfalls die sonstigen zeitlichen Anforderungen des Studiums verringert werden.
- Problematisch erscheinen die Anforderungen der Studien- und Prüfungsordnung im achten Semester, in dem gleichzeitig der Besuch von Lehrveranstaltungen und die Erstellung der Diplomarbeit vorgesehen sind. Die Gutachter empfehlen dringlich, diese doppelte Belastung im achten Semester soweit möglich zu verringern.
- Die Studienanforderungen orientieren sich an der Kompetenz, die Studierende im Laufe ihres Studiums erwerben sollen. Auch die Prüfungen sollten sich auf die geforderte Kernkompetenz erstrecken und daher über die reine Faktenabfrage hinausgehen. Fachübergreifende Prüfungen sollten dabei als die einzelnen Fächer tatsächlich integrierende Prüfungen organisiert werden.
- Zwischen dem Ende der Vorlesungszeit und dem Beginn des Prüfungszeitraums sollte den Studierenden Zeit zur Vorbereitung gegeben werden. Weiterhin regen die Gutachter an, einen weiteren Prüfungszeitraum vor Beginn des darauf folgenden Semesters einzuführen.
- In der Studien- und Prüfungsordnung sind Kompensationsmöglichkeiten bei Prüfungen vorgesehen. Die Gutachter empfehlen, die Möglichkeiten zur Kompensation von Prüfungsleistungen in enger Abstimmung mit dem Rektorat zu begrenzen.
- Zur Unterstützung der Studierendenmobilität, insbesondere um die Anerkennungen der von Studierenden an Partnerhochschulen erbrachten Studienleistungen zu erleichtern, sollte die Zusammenarbeit mit den Partnerhochschulen verstärkt werden.
- Die häufig sehr innovativen Diplomarbeiten sollten systematischer mit größeren Forschungsprojekten verknüpft und dadurch die Forschungsaktivitäten im Fachbereich weiter gestärkt werden.
- Um zu vergleichbaren Daten, zumindest innerhalb der Hochschule zu kommen, empfehlen die Gutachter einen Abgleich der vorhandenen Daten zwischen Fachbereich und Hochschulverwaltung und die Festlegung einer gemeinsamen Berechnungsmethode.
- Die Gründe für die sehr lange durchschnittliche Studiendauer sollten gründlich analysiert und Wege gesucht werden, durch Optimierungen im Studienablauf, der Prüfungsorganisation, der Dauer der Diplomarbeit oder Ähnliches die mittlere Studiendauer zu verringern.
- Systematische interne wie auch externe Evaluierung erscheinen notwendig, um sich ein umfassendes Bild von der Studiensituation zu verschaffen. Dazu gehört insbesondere auch die Einbeziehung von Absolventen, Arbeitgebern und Unternehmern. Die Gutachter empfehlen der Hochschule, eine für die gesamte Hochschule verbindliche Evaluationsatzung zu erarbeiten.
- Der Fachbereich sollte bisherige Ansätze zur fachübergreifenden Kooperation intensivieren. Er sollte eine engere Zusammenarbeit mit dem Rektorat und den anderen Fachbereichen in inhaltlichen und formalen Fragen z.B. bei der Gestaltung des Studiengangs „Wirtschaftsingenieurwesen“ suchen, um dieses Studienangebot in gemeinsamer Verantwortung zu realisieren.
- Nachdrücklich empfehlen die Gutachter dem Fachbereich, umgehend ein Umsetzungskonzept für Bachelor- und Masterangebote zu entwickeln, um so gegebenenfalls kurzfristig auf die neue Studienstruktur umstellen zu können. Fachbereich und Hochschule sollten Verbände, Unternehmer und Studierende umfassend über diese neuen Studienabschlüsse informieren.

B.10 Universität Mannheim

B.10.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Universität Mannheim geht auf die 1907 gegründete städtische Handelshochschule Mannheim zurück, die 1933 aufgelöst wurde. 1946 wurde die Handelshochschule als „Staatliche Wirtschaftshochschule“ wieder eröffnet und zog 1955 in den Ostflügel des wieder aufgebauten Schlosses. 1963 wurde die Wirtschaftshochschule auf drei Fakultäten erweitert: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Philosophisch-Philologische Wissenschaften und Rechtswissenschaft. 1967 erfolgte die Umwandlung zur Universität. 1969 bestanden an der Universität acht Fakultäten. 1995 überstieg die Zahl der Studierenden die 10.000. Die Universität Mannheim umfasst heute sechs überwiegend sozialwissenschaftlich ausgerichtete Fakultäten. Nach Angaben der Homepage sind alle Fachgebiete der Hochschule durch eine enge Verzahnung mit den Wirtschaftswissenschaften geprägt. Im Wintersemester (WS) 2002/03 hatte die Universität Mannheim 11.637 Studierende. Der Anteil der Studierenden des Fachs „Betriebswirtschaftslehre“ betrug rund 28 %.¹

Die Fakultät für Betriebswirtschaftslehre ging 1968 aus der ehemaligen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Abteilung hervor. Im Jahr 2000 wurde die Fakultät als erste deutsche Hochschule durch die Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB) akkreditiert. Das Studienangebot der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre umfasst die Studiengänge

- Betriebswirtschaftslehre (Diplom)
- Wirtschaftsinformatik (Diplom)
- Wirtschaftspädagogik (Diplom)
- European Master of Business Administration (MBA)

Der vorliegende Sachstandsbericht bezieht sich auf den Diplomstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“.

Vorbemerkungen der Gutachter

Die Gutachter anerkennen das in Hochschul-Rankings und anderen Evaluierungs- und Akkreditierungsverfahren zum Ausdruck gebrachte Leistungsniveau der Mannheimer Hochschulausbildung in der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre. Sie sehen die Aufgabe dieser Evaluation darin, mit Anregungen und mit kollegial-kritischem Blick zur Standortbestimmung und zur Verbesserung von Lehre und Forschung beizutragen.

Anzumerken ist, dass die Materialbereitstellung durch die Fakultät nur unzureichend und schrittweise erfolgte. Der vorliegende Bericht, dessen Sachaussagen von der Hochschule überprüft wurden, stützt sich maßgeblich auf einen zum Zwecke einer Akkreditierung verfassten Bericht sowie auf Drittveröffentlichungen und Daten der Mannheimer Fakultät, die von 1997 bis 2004 reichten, so dass der jeweils aktuelle Stand 2003/04 nicht immer zu Grunde gelegt werden konnte.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

B.10.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Die Fakultät strebt eine exzellente Ausbildung an. Die intellektuellen Fähigkeiten und das kritische Denken der Studierenden sollen gefördert und die Studierenden mit dem akademischen und praktischen Wissen ausgestattet werden, das es ihnen ermöglicht, die Herausforderungen in der Wirtschaft zu bestehen². Die Studierenden sollen Kompetenzen in den Bereichen Wissenschaft, Führung und Management entwickeln. Das Studium soll ferner das Verantwortungsbewusstsein und die Selbstständigkeit der Studierenden stärken.

Neben dem allgemeinen Studium der Betriebswirtschaftslehre bietet die Fakultät im Rahmen des Diplomstudiengangs so genannte Studienoptionen an, die sich in den Wahlmöglichkeiten im Hauptstudium vom regulären Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ unterscheiden: die Studienoption „Betriebswirtschaftslehre mit interkultureller Qualifikation“ sowie die Studienoption „Betriebswirtschaftslehre mit arbeits- und zivilrechtlicher Qualifikation“.

Das Angebot Betriebswirtschaftslehre mit interkultureller Qualifikation richtet sich an Studierende, die sich neben der betriebswirtschaftlichen Ausbildung den Besonderheiten einer ausgewählten Kulturregion widmen wollen. Dazu gehört nicht nur, dass sie beim Abschluss ihres Studiums die jeweilige Landessprache sicher beherrschen, sondern dass sie zudem fundierte Kenntnisse der Geschichte, der Literatur, der sozialen Strukturen, der Medienlandschaft und des politischen Systems der Kulturregion besitzen. Derzeit können die Studierenden ihren Schwerpunkt auf die Sprachbereiche Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Japanisch oder Chinesisch legen. Ein Auslandsaufenthalt während des Studiums ist üblich. Die Absolventen dieser Option sollen auf Karrieren in international tätigen Unternehmen vorbereitet werden und fachlich wie ein Absolvent des konventionellen Studienganges BWL einsetzbar sein. Sie erhalten den Titel Diplom-Kaufmann/Diplom-Kauffrau.

Die Studienoption „Betriebswirtschaftslehre mit arbeits- und zivilrechtlicher Qualifikation“ soll Studierenden der Betriebswirtschaftslehre die Möglichkeit geben, sich besonders für das Personalwesen zu qualifizieren. Die Spezialisierung auf diesen Schwerpunkt erfolgt nach abgeschlossenem Vordiplom im Hauptstudium. Die Studierenden belegen neben den Veranstaltungen des BWL-Studiums zusätzlich Kurse in den Feldern Privatrecht, Arbeits- und Sozialrecht sowie Personal und Arbeitsrecht in der Praxis.

Die Fakultät bietet gemeinsam mit der École supérieure des sciences économiques et commerciales (ESSEC), Frankreich, und der Warwick Business School, England, das gebührenpflichtige Studienprogramm „European Master of Business Administration“ (European MBA) an. Auch die beiden Partnerhochschulen sind

² Diese und weitere Angaben sind dem Accreditation Report oder dem AACSB Update Report der Universität Mannheim entnommen.

durch die AACSB akkreditiert. Das Studium des European MBA ist auf ein Jahr angelegt, wobei die ersten beiden Phasen des Studiums in England und Frankreich absolviert werden. Ziel des Studienprogramms ist die Vorbereitung auf Leitungsfunktionen in einem internationalen Umfeld³.

Als Alleinstellungsmerkmal der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim werden neben der hohen wissenschaftlichen Qualität der Fakultät und des Studiums die Vielzahl an Wahlmöglichkeiten für Studierende im Hauptstudium gesehen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter sehen in der zentralen Stellung der Betriebswirtschaftslehre für die Universität einen deutlichen Wettbewerbsvorteil. Sie anerkennen die Bemühungen um eine „elitäre“ Ausbildung, die sich in dem Bestreben nach Auswahl der Studienbewerber zeigt, in dem Aufbau postgradualer MBA- und PhD-Ausbildungen sowie in der Etablierung von Sonderforschungs- und Graduierten-Förderprogrammen. Sie sehen aber auch die Schwierigkeiten, im Rahmen einer „Massenuniversität“ diesen Ausbildungsanspruch einzulösen. Der beschlossene Übergang auf Master- und Bachelorstudiengänge bietet hierfür neue Ansatzpunkte, die von der Fakultät konsequent genutzt werden sollten. Dabei ist darauf zu achten, dass die Fokussierung auf „Wirtschaft“ das Bildungsziel einer generalisierenden Universitätsausbildung nicht gefährdet.

Im Einzelnen empfehlen die Gutachter, sich von den traditionell funktional ausgerichteten Lehrinhalten stärker zu lösen und auf integrative, intra- und interdisziplinär vernetzte Lehrinhalte zu setzen. Mit der begonnenen Bildung von „Areas“ ist zweifellos ein Anfang gemacht. Die Gutachter empfehlen, diesen Schritt auch konsequent in Richtung auf die Rechtswissenschaft, die Volkswirtschaftslehre und die Informatik/Technik zu tun. So könnten beispielsweise verschiedene Lehrveranstaltungen der drei Wirtschaftsinformatiklehrstühle (z.B. Objektorientierter Softwareentwurf, Objektorientierte Datenverwaltung, Komponententechniken, Einführung in Hardware-Komponenten und Architekturen) auch von Dozenten der Fakultät für Mathematik und Informatik angeboten werden. So würde es möglich, dass sich die drei Wirtschaftsinformatiklehrstühle noch mehr auf Gegenstände konzentrieren können, die im Kern ihres Fachgebiets liegen. In verschiedenen Teildisziplinen der Betriebswirtschaftslehre (Produktion, Logistik) sind Einblicke in Produkt- und Prozesstechnologien wünschenswert. Das Institut für Physikalische und Chemische Technologie, eine interessante Besonderheit der Mannheimer Fakultät, schafft hierfür sehr gute Voraussetzungen.

Die Gutachter begrüßen die kulturwissenschaftliche Ausrichtung im betriebswirtschaftlichen Studiengang außerordentlich. Sie fördert die Internationalisierung, die noch stärker als bislang konsequent das BWL-Studium in Mannheim prägen sollte.

Die international eingerichteten MBA-Studiengänge können als Vorbild für andere Hochschulen dienen. Die eingegangenen Kooperationen mit Warwick und ESSEC sichern das angestrebte Qualitätsniveau.

³ Vgl. Werbebroschüre „The European MBA“ der Universität Mannheim.

B.10.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Zum Zeitpunkt der Begehung verfügte die Fakultät im Bereich Betriebswirtschaftslehre über 18 Professorenstellen, die sich auf 16 C4-Stellen und 2 C2-Stellen aufteilten. Daneben standen 78,5 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter sowie 18,5 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal zur Verfügung.⁴ Die Lehrstühle sind in sieben „Areas“ eingeteilt, die die Durchführung großer und ressourcenintensiver Projekte durch mehrere Lehrstühle erleichtern sollen.

Die Mittelausstattung der Lehrstühle erfolgt durch ein Allokationssystem, das unter anderem die Forschungsleistung und Forschungspotenziale der Lehrstühle berücksichtigt.

3b Ausstattung und Räume

Die Fakultät verfügt über insgesamt 392 Computerarbeitsplätze, davon vier Computerpools mit insgesamt etwa 90 Arbeitsplätzen sowie einen Computerpool mit 240 Arbeitsplätzen. Den Studierenden stehen daneben Computerpools des Rechenzentrums, der Computerpool der Wirtschaftsinformatik, ein so genannter Propädeutik-Pool sowie ein UNIX Computer Pool zur Verfügung.

Die Zentralbibliothek verfügt über einen großen Zeitschriften- und Buchbestand. Die Bibliothek kooperiert mit der Universitätsbibliothek Heidelberg und ist an den Süddeutschen Bibliotheksverband angeschlossen. Daneben bestehen eine Fakultätsbibliothek sowie Seminarbibliotheken, die den Lehrstühlen zugeordnet sind. Insgesamt ist die Bibliothekssituation gut.

An der Fakultät wird eine Anzahl von Forschungsprojekten durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. 1998 wurden mehr als zwei Millionen DM an Drittmitteln eingeworben. Daneben besteht an der Universität ein Sonderforschungsbereich (SFB), der unter anderem von der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre getragen wird.

3c Studierende

Generell erfolgt die Vergabe der Studienplätze über die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS). In der Studienrichtung „Betriebswirtschaftslehre mit interkultureller Qualifikation“ werden die Studienplätze über eine weitere, der Vergabe durch die ZVS nachgeschaltete, Auswahl von Studierenden vergeben, wobei besonderer Wert auf die Fremdsprachenkompetenz der Bewerber gelegt wird. Zugangsvoraussetzungen zum European MBA sind ein erster Hochschulabschluss, eine mindestens einjährige Praxiserfahrung – Praktika im Rahmen eines Studiums werden hierbei angerechnet – sowie Erfolg in einem Auswahlverfahren.

Die Daten des Statistischen Landesamtes weisen für das WS 2002/03 im Diplomstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“ 3.267 eingeschriebene Studierende aus, darunter rund 40% weibliche und 18% ausländische Studierende.

⁴ Statistische Angaben der Hochschule.

Tabelle B.10.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	18
	C4	16
	C3	–
	C2	2
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	78,5
	C1	25,5
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	47
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	6
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	17,5
	Technische Dienste	1

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Tabelle B.10.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
U Mannheim	3.267	1.297	602

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter anerkennen die Belastung der Lehrenden im Fachbereich, im Vergleich zu anderen Hochschulen ist die Lehrausstattung aber als gut zu bezeichnen. Die Zahl von 18,5 nicht besetzten Stellen C1 und für wissenschaftliche Mitarbeiter fällt auf, mag aber zufällig sein. Insbesondere im Grundstudium sollte der Tutoreinsatz systematisiert und verstärkt werden. Drittmittelwerbungen, wie sie von der Fakultät bereits vorgenommen werden, könnten zur Abhilfe genutzt werden. Der Einsatz von Honorarprofessoren und Lehrbeauftragten erfolgt planvoll und ist zielführend.

Die Ausstattung der Fakultät mit Computern sowie der Zeitschriften- und Buchbestand, der durch dezentrale Teilbibliotheken ergänzt wird, sind gut.

Die Einwerbung von Drittmitteln für Forschung und Lehre wird von Seiten der Universitätsleitung gefördert. Der neue, universitätsübergreifend gestaltete Sonderforschungsbereich (Transregio), in den die betriebswirtschaftliche Fakultät eingebunden ist, belegt dies ebenso wie die von der DFG geförderten Graduiertenkollegs.

B.10.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Informationen über das Studium können Studieninteressierte und Studierende in den Sekretariaten und auf den Homepages der Lehrstühle, in Orientierungsveranstaltungen der Lehrstühle zu Be-

ginn des Semesters, durch den Besuch einzelner Vorlesungen oder persönliche Beratung erhalten. Für weitere Informationen liegen ein Studienplan für den Diplomstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“ sowie ein so genannter „Hauptstudienführer“ vor.

Die Beratung der Studierenden erfolgt durch Professoren und Assistenten sowie im Rahmen von Tutorien. Während der Diplomarbeitsphase erfolgt eine besonders intensive Betreuung durch Assistenten und Professoren. Für Austauschstudenten der Fakultät wird eine eigene Betreuung und Beratung im Rahmen eines Orientierungsprogramms organisiert, die den ausländischen Studierenden den Studieneinstieg an der Fakultät erleichtern soll.

Die Fakultät verfolgt laut Selbstreport eine aktive Politik der Gleichstellung („non-discriminating policy“) gegenüber Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitern. Die Hochschule hat ein „Committee on Women's Rights“ etabliert. Ein Frauenförderplan wird entwickelt.

Stellungnahme der Gutachter

Trotz der unternommenen Bemühungen erscheint die Betreuung der Studierenden im Grundstudium noch unzureichend. Nach Ansicht der Gutachter sollte den Studierenden neben den Sprechzeiten die Möglichkeit eingeräumt werden, sich besser über die Wahlmöglichkeit im Hauptstudium zu informieren. „Area“-bezogene und -übergreifende Kommunikationstreffen mit den Studierenden könnten eine Möglichkeit sein, um diese über mögliche Kombinationen ihrer Studienfächer besser zu informieren.

Eine stärkere Förderung ausländischer Studierender durch Sprachkurse wäre nach Ansicht der Gutachter wünschenswert.

B.10.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre umfasst neun Semester, davon das Grundstudium vier, das Hauptstudium fünf Semester. Nach dem vierten Semester sind die Prüfungen zum Vordiplom abzulegen. Im Curriculum ist ein dreimonatiges Praktikum vorgesehen.⁵

Im Grundstudium werden die Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre vermittelt.⁶ Die propädeutischen Veranstaltungen des Grundstudiums werden in der Regel in jedem Semester angeboten, die Veranstaltungen zu Grundzügen der Volkswirtschaftslehre in zweisemestrigem Turnus. Im Hauptstudium werden neben der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre die Fächer der Speziellen Betriebswirtschaftslehre und Wahlfächer angeboten. Die Speziellen Betriebswirtschaftslehren setzen den Schwerpunkt für die spätere berufliche Orientierung. Sie sind auf zwei Semester ausgelegt. Von den Studierenden müssen unter den angebotenen 13 Speziellen Betriebswirtschaftslehren zwei gewählt werden. Daneben muss ein Wahlfach aus einem Fachgebiet außerhalb der Fakultät gewählt werden. Studierende haben die Wahl unter 18 Wahlfächern sowie weiteren Fächern auf Antrag.⁷

Für „Betriebswirtschaftslehre mit arbeits- und zivilrechtlicher Qualifikation“ entfällt das Wahlfach im Hauptstudium. Dafür kommen die Fächer Zivilrecht, Arbeits- und Sozialrecht sowie Personal- und Arbeitsrecht in der Praxis hinzu. Bei der Studienoption „Betriebswirtschaftslehre mit interkultureller Qualifikation“ entfällt ebenfalls das Wahlfach im Hauptstudium.

Die Fakultät strebt Innovation in der Lehre an. Diese spiegelt sich unter anderem in einem kombinierten Lehrangebot im Bereich Betriebswirtschaft und Informatik, der Einrichtung eines Graduiertenkollegs sowie eines Absolventennetzwerks wider. Sie nimmt an den Aktivitäten der „Virtuellen Universität Oberrhein“ teil, deren Ziel die Entwicklung multimedial gestützter Lehre ist. Zur Unterstützung der Lehre hat die Fakultät eine Lernplattform im Bereich Kosten- und Erlösrechnung entwickelt (JOKER), seit dem WS 2002/03 wird an einzelnen Lehrstühlen Tele-Teaching in der Lehre eingesetzt.

Im Studium werden Tutorien angeboten. Ihre Organisation liegt in den Händen der Lehrstühle. Eine Vielzahl von Vorlesungen wird durch Übungen begleitet.

Die Fakultät fördert den Praxisbezug in der Lehre. Teilweise werden Lehrveranstaltungen von Lehrbeauftragten angeboten, daneben werden Gastvorträge von Wirtschaftsvertretern durchgeführt. Die Mehrzahl der Professoren unterhält Kontakte zur Wirtschaft oder ist selbst in der Wirtschaft tätig. Jährlich wird ein Firmenkontaktgespräch durch die Studenteninitiative AIESEC organisiert, auf dem die Studierenden Gelegenheit bekommen, mit Unternehmen in Kontakt zu treten.

5 Prüfungsordnung Betriebswirtschaftslehre vom März 2003, S. 2.

6 Vgl. Studienplan Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre, Universität Mannheim, S. 2f.

7 Vgl. Hauptstudienführer, S. 16ff.

Lehrveranstaltungen werden von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern durchgeführt, Fallstudien von Promovenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern. Der Umfang der Lehrtätigkeit der dem Dekan zugeordneten Assistenten wird durch das Dekanat festgelegt. Die Planung des Curriculums, die Sicherung der Qualität des Studiums und die Sicherstellung eines regelmäßigen und umfassenden Angebots an Lehrveranstaltungen liegen in den Händen der Studienkommission. Veränderungsvorschläge werden in der Studienkommission erarbeitet und dem Fakultätsrat übergeben, der darüber entscheidet. Als weiteres Planungsgremium besteht eine „Strategiekommision“, deren acht professorale Mitglieder ebenfalls mit der Anpassung der Curricula, der Studienziele und des Einsatzes von Lehr- und Lernmethoden an sich verändernde Ansprüche befasst sind.

Die Fakultät unterhält zahlreiche internationale, insbesondere europäische Kontakte im Bereich der Forschung und des Studierendenaustausches. Der Fokus der internationalen Kontakte liegt auf dem Austausch von Studierenden mit dem Ziel der Vergabe von Doppeldiplomen. Darüber hinaus werden internationale Seminare und Konferenzen von der Fakultät organisiert. Ausländische Wissenschaftler sind an verschiedenen Forschungsprojekten der Fakultät beteiligt. Als Alternative zu einem Studiensemester an der Universität Mannheim hat die Fakultät ein Programm eingerichtet („Spring School“), das ausländischen Studierendengruppen einen zweiwöchigen Aufenthalt an der Fakultät ermöglicht.

Das Studium des European MBA ist auf ein Jahr angelegt, wobei die ersten beiden Phasen des Studiums in England und Frankreich absolviert werden. In diesen wird ein Überblick über allgemeine Managementthemen vermittelt und Gelegenheit zur Vertiefung auszuwählender Themen gegeben. Diesen ersten beiden Phasen schließt sich eine Studienphase in Mannheim an, in der die vorherigen Module in europäischer Perspektive betrachtet werden sollen. Im Anschluss an die letzte Studienphase absolvieren die Teilnehmenden ein dreimonatiges Projekt in Kooperation mit einem Unternehmen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter empfehlen, die Lehrinhalte stärker intra- und interdisziplinär abzustimmen. Diese integrative Problemausrichtung sollte in gemeinsamen Forschungsarbeiten und über den Fachbereich hinaus eine Fortsetzung finden. Zur Herausbildung einer ganzheitlichen Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit sollten vermehrt Gruppen- und Studienprojekte angeboten werden, die es Studierenden erlauben, unter Anleitung praktische Probleme zu lösen und Gesamtzusammenhänge zu begreifen. Auch in die geplante Bachelorausbildung sollten praktisch relevante Problemzusammenhänge über Projektarbeiten, Planspiele oder Fallstudien einbezogen werden. Dies würde bedeuten, dass die Lehrstuhlstruktur hinter der „Area“-Struktur an Bedeutung verliert und die notwendige Lehrkooperation in eine verstärkte Forschungsk Kooperation mündet. Dies hätte auch zur Folge, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiter verstärkt selbstständig und besser motiviert in der Lehre agieren könnten. Ein verstärkter Multimedia-Einsatz im Grundstudium ist weiter anzustreben.

Im Grundstudium scheinen die Gebiete Mathematik, Statistik und Operations Research noch nicht genügend integriert. Die Gutachter regen an, ein integriertes Grundstudiumsfach nach dem

Vorbild der in US-amerikanischen Hochschulen üblichen „Decision Science“ zu schaffen. Positiv herauszustellen ist die Einführung eines Fachbereichs „Wirtschaftsethik“ und dessen Einbindung in das Curriculum. Die Einrichtung eines eigenen Lehrstuhls ist überlegenswert und sollte bei zukünftigen Strukturüberlegungen Beachtung finden.

Die Internationalisierung im Bereich des Studentenaustausches ist bereits gut etabliert. Die Möglichkeit von Doppeldiplomen ist positiv herauszustreichen. Die Fakultät sollte unbeirrt auf diesem Weg fortfahren und sich um internationale Reputation bemühen.

Die Fakultät ist offen für die Aufnahme von Lehrinnovationen. Die Einbindung des Absolventennetzwerks in Fakultätsinitiativen, die Integration des Seniorenstudiums wie auch die Absolventenbetreuung oder die Abhaltung kultureller Veranstaltungen sind zu begrüßen. Die bisherigen Ansätze sollten fortentwickelt werden.

B.10.6 Leistungsanforderungen

Im Studium sind insgesamt 140 Semesterwochenstunden (SWS) zu erbringen, von denen 80 SWS auf das Grundstudium und 60 SWS auf das Hauptstudium entfallen.

Zu Beginn des Studiums wird eine Orientierungsprüfung durchgeführt: spätestens zum Ende des zweiten Semesters sind zwei Leistungsnachweise vorzulegen. Liegen diese nicht vor oder wurde die Vordiplomprüfung nicht bis spätestens zu Ende des siebten Semesters abgelegt, so erlischt der Prüfungsanspruch.

Die im Grundstudium zu absolvierenden Veranstaltungen erstrecken sich auf drei propädeutische Gebiete und vier Vordiplomfächer. Für die Zulassung zur letzten Teilprüfung der Diplomvorprüfung muss in jedem propädeutischen Gebiet ein Schein vorliegen. Jeder der drei Propädeutikscheine kann einmal, davon einer ein zweites Mal wiederholt werden. In den vier Fächern des Vordiploms sind zwölf Klausuren zu schreiben.⁸

Die Diplomprüfung besteht aus der Diplomarbeit und Fachprüfungen in fünf Fächern. In den beiden Speziellen Betriebswirtschaftslehren sind je 14 SWS durch Prüfungen nachzuweisen.

Stellungnahme der Gutachter

Die bisher vorliegenden kommentierten Vorlesungsverzeichnisse sind weder einheitlich gestaltet noch durchgängig konsequent auf die jeweiligen Ziele, Methoden, Inhalte und Prüfungsanforderungen der angekündigten Veranstaltungen ausgerichtet. Die Gutachter empfehlen, die Leistungsanforderungen und Prüfungsvoraussetzungen der einzelnen Lehrveranstaltungen zu beschreiben und im kommentierten Vorlesungsverzeichnis zu dokumentieren. Dies gilt auch für die Leistungsanforderungen an Diplomarbeiten. Ein einheitliches Vorgehen über die Lehrstühle und „Areas“ hinweg wäre wünschenswert. Auch die Prüfung von Problemlösungskompetenz der Studierenden sollte im Zuge des Übergangs auf Bachelor- und Masterstudiengänge erwogen werden.

⁸ Vgl. Studienplan Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre, Universität Mannheim, S. 2f.

B.10.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Studierenden melden sich zur Prüfung an.⁹ Die Prüfung erfolgt modularisiert und studienbegleitend. Die genaue Gestaltung der Prüfungsmodalitäten liegt in den Händen der Lehrstühle, die mündliche Prüfung ist von diesen überwiegend abgeschafft worden. In einigen Fächern bieten mehrere Lehrstühle gemeinsame Lehrveranstaltungen an, so dass mehr Wahlmöglichkeiten für die Studierenden bestehen.

Die Klausuren in den Fächern „Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre“ (GBWL), „Recht“ und „Statistik“ können jedes Semester geschrieben werden, die Klausuren im Fach „Grundzüge der Volkswirtschaftslehre“ (GVWL) jeweils nur in dem Semester, in dem die zu Grunde liegende Veranstaltung angeboten wurde. Die Klausuren finden in der Regel in den ersten 14 Tagen nach Vorlesungsschluss, die Wiederholung in GVWL vor Beginn der folgenden Vorlesungszeit statt. Alle Wiederholungen müssen zum unmittelbar folgenden Prüfungstermin erfolgen. Die Durchfallquote in den Prüfungen des Grundstudiums lag im WS 1997/98 zwischen rund 60% (Makroökonomik I und II) und rund 14% (Finanzmanagement). Im Schnitt betrug die Durchfallquote 30%.

Die Gesamtnote der Diplomvorprüfung errechnet sich aus dem Durchschnitt der Fachnoten. Jede Klausur der Diplomvorprüfung kann einmal wiederholt werden. Eine zweite Wiederholung gibt es nur für eine der zehn Klausuren der GBWL und der GVWL sowie für eine weitere in Recht oder Statistik.¹⁰

Im Hauptstudium finden in der Regel zwei Wochen nach Ende der Vorlesungen Prüfungen statt. Jede Fachprüfung kann einmal wiederholt werden. Eine zweite Wiederholung ist nur für eine Teilprüfung möglich. Das Thema der Diplomarbeit kann selbst gesucht werden. Die Diplomprüfung in der Speziellen Betriebswirtschaftslehre besteht aus mehreren schriftlichen Klausuren sowie bei einigen Lehrstühlen aus einer mündlichen Prüfung. Die Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit beträgt vier Monate, eine Verlängerung um bis zu zwei Monate ist möglich.¹¹ Die Diplomarbeit darf nur einmal wiederholt werden.

Studien- und Prüfungsleistungen im Fachbereich Betriebswirtschaftslehre, die an einer anderen deutschen Universität oder gleichgestellten Hochschule erbracht wurden, werden ohne weitere Prüfung anerkannt. Studien- und Prüfungsleistungen, die in anderen Studiengängen erbracht wurden, werden geprüft und bei Gleichwertigkeit anerkannt. Im Ausland erbrachte Studien- und Prüfungsleistungen werden nach Maßgabe von Äquivalenzvereinbarungen der Kultusministerkonferenz anerkannt.¹² Studienleistungen werden nach dem European Credit Transfer System (ECTS) angerechnet. Dies erleichtert die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen, sofern dafür ebenfalls ECTS-Credits vergeben wurden. Bei äquivalenten Studien- und Prüfungsleistungen können aus einer ausländischen Partner-

⁹ Vgl. Prüfungsordnung Betriebswirtschaftslehre vom März 2003, S. 5ff.

¹⁰ Vgl. Studienplan Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre, Universität Mannheim, S. 2f.

¹¹ Vgl. Hauptstudienführer, S. 16ff.

¹² Vgl. Prüfungsordnung Betriebswirtschaftslehre vom März 2003, S. 5ff.

hochschule – in Ausnahmefällen auch aus anderen ausländischen wissenschaftlichen Hochschulen – (Teil-)Prüfungen von Veranstaltungen bis zu maximal 25 SWS angerechnet werden. Die vorherige Klärung der Anrechenbarkeit im Rahmen eines Learning Agreements wird den Studierenden empfohlen.¹³

Stellungnahme der Gutachter

Dekanat und Prüfungsamt sind straff organisiert und gewährleisten hinreichende Prüfungsbedingungen. Die Gutachter empfehlen, Wissensprüfungen vermehrt durch problembezogene Prüfungen zu ergänzen. Dies bedeutet eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen den Fächern auch in Bezug auf die Prüfung.

Die Gutachter sind darüber erstaunt, dass in der Makroökonomie mehr als die Hälfte der Studierenden das Lernziel beim ersten Versuch nicht erreicht. Die Gutachter empfehlen, die Prüfungsvoraussetzungen zu überdenken und eine bessere Definition von Leistungsanforderungen und -voraussetzungen vorzunehmen, die in Zukunft auch zur Auswahl von Studierenden notwendig ist.

Da in der Fakultät die mündlichen Prüfungen immer mehr an Bedeutung verlieren, sollten im Gegenzug Vorkehrungen zur Übung von Moderations- und Präsentationskompetenz getroffen werden.

B.10.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Über den Studienerfolg bei Abschluss des Studiums wurden von der Fakultät keine Daten vorgelegt. Die durchschnittliche Abschlussnote im Diplom Betriebswirtschaftslehre im Prüfungsjahr 2001 war 2,2. Die Durchschnittliche Studiendauer bis zum Abschluss des Studiums lag im Prüfungsjahr 2001 bei 10,7 Semestern und damit 1,7 Semester über der Regelstudienzeit.¹⁴

Die Absolventen der Betriebswirtschaft sind laut Accreditation Report bei Unternehmen sehr gefragt. Ein hoher Prozentsatz der Absolventen findet demnach eine Beschäftigung noch vor Abschluss des Studiums oder unmittelbar im Anschluss an das Studium. 1999 fanden mehr als 90 % der Absolventen der Betriebswirtschaftslehre eine Anstellung innerhalb von drei Monaten nach Studienabschluss.

Die universitätsweite Absolventenvereinigung AbsolventUM bietet Studierenden und Absolventen einen Career Service an, der sowohl das Finden von Praktikumsplätzen als auch den Kontakt zu Unternehmen erleichtern soll. Daneben gibt die Absolventenvereinigung in jedem Semester ein Absolventenbuch heraus, in dem die Absolventen sich und ihre Qualifikationen vorstellen können.¹⁵

¹³ Vgl. Studienplan Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre, Universität Mannheim, S. 4ff.

¹⁴ Statistische Daten der Fakultät.

¹⁵ Vgl. Informationsbroschüre AbsolventUM.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter regen an, die Gründe für Studienabbrüche und für das Überschreiten der Regelstudienzeit zu erfassen, um daraus Schlüsse für die Studienorganisation und -beratung abzuleiten. Aus Sicht der Gutachter wäre ferner eine Unterstützung der an einer Existenzgründung interessierten Studierenden und Absolventen zu überlegen.

B.10.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Die Fakultät hat sich 1999 einer Akkreditierung durch die AACSB unterzogen. Dieser Akkreditierung folgte 2002 eine Re-Akkreditierung, ebenfalls durch die AACSB.

Die Fakultät verfügt über eine Evaluationsstelle. Alle Evaluationen von Lehrveranstaltungen und Betreuungsleistungen an der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre werden zentral von der Evaluationsstelle (EVA) gesteuert und durchgeführt. Die individuellen Ergebnisse der Veranstaltungen hängen bei den Lehrstühlen aus oder sind auf der Homepage der Lehrstühle veröffentlicht, ein Überblick über die Ergebnisse für verschiedene Lehrveranstaltungsformen ist im Internet abrufbar. Die EVA übermittelt die Ergebnisse der Evaluationen dem Studiendekan und/oder dem Dekan der Fakultät.

In der Vergangenheit spielte die Fachschaft eine aktive Rolle bei der regelmäßigen Bewertung von Lehrveranstaltungen und der Veröffentlichung der Ergebnisse. Daneben wurden Evaluationen von Lehrveranstaltungen durch einzelne Lehrende in eigener Initiative durchgeführt. Die letzte Evaluation des Studiums insgesamt fand im Sommersemester (SS) 1996 statt.

Seit 1993 führt die Universität Mannheim Absolventenbefragungen durch, deren Ergebnisse in die Reform der Curricula der Fakultät einfließen. Daneben besteht enger Kontakt zu den Ehemaligen über ein Alumni-Netzwerk. Das Feedback der Ehemaligen wird bei der Gestaltung des Studiums berücksichtigt.

Die Fakultät hat im Jahr 2002 ein Kuratorium eingerichtet, dem zwölf Persönlichkeiten aus Unternehmen, Verbänden und wissenschaftlichen Einrichtungen angehören. Alle Mitglieder des Kuratoriums arbeiten als Professoren oder Honorarprofessoren an der Fakultät. Aufgabe des Kuratoriums ist die Beratung hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der Fakultät.

Es besteht ein Graduiertenkolleg „Allocation on Financial Markets“, das von den Fakultäten für Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre getragen wird. Die Fakultät hat daneben ein PhD-Programm eingerichtet und im SS 2002 mit entsprechenden Veranstaltungen begonnen.

Bei Berufungsverhandlungen wird die didaktische Qualität von Bewerbern im Rahmen des Bewerbungsvortrages geprüft. Die wissenschaftliche Weiterbildung der Lehrenden wird durch regelmäßige Forschungsfreisemester gefördert, Forschungsprojekte und Auslandsaufenthalte werden durch eine Reihe von Stiftungen und Programmen unterstützt. Daneben nehmen Professoren der Fakultät an Konferenzen und Workshops teil. Es wurde ein „Visiting Professor“-Programm eingerichtet, mit dem Aufenthalte von zwei Gastprofessoren pro Semester unterstützt werden.

Tabelle B.10.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Betriebswirtschaftslehre – Diplom	12,1	11,7	11,1	10,7	10,7	k.A.

Stellungnahme der Gutachter

Das Vorhandensein einer internen Evaluationsstelle und die Akkreditierung durch die AACSB zeugen von der Bereitschaft, Verbesserungen vorzunehmen. Außerdem bieten Qualitätszirkel (geplante Zusammenkünfte mit Studierenden und Alumni-Vertretern) die Möglichkeit, zwischen den Lehrevaluationen Verbesserungspotenziale zu erheben. Die Gutachter empfehlen, die Rückkopplung zu den Studierenden über die Ergebnisse der Evaluation zu intensivieren.

Der Graduiertenverbund mit der Volkswirtschaftslehre (Zentrum für wirtschaftswissenschaftliches Doktorandenstudium) ist positiv hervorzuheben und könnte als Muster für ähnliche Integrationsbestrebungen über die Fakultätsgrenzen hinweg dienen sowie der Grundstein für ein Doktorandenstudium sein. Die Gutachter empfehlen, die wissenschaftlichen Mitarbeiter in das PhD-Programm einzubinden und mit ihnen (über die Lehrstuhlgrenzen hinweg) methodisch-didaktische Schulungen durchzuführen. Dies gilt auch für Lehrbeauftragte und die Organisation der Verbesserung hinsichtlich deren Lehrqualität.

B.10.10 Entwicklungsplanung

- Ein neuer Lehrstuhl für den Bereich E-Business soll durch die Umwidmung des Lehrstuhls für Unternehmensplanung eingerichtet werden.
- Die Verteilung von Mitteln der Fakultät soll zukünftig stärker anhand von Indikatoren wie Lehrleistung, Veröffentlichungen und Engagement in der Hochschulverwaltung erfolgen.
- Das Angebot an englischsprachigen Lehrangeboten soll über eine Zielvereinbarung mit der Hochschulleitung ausgebaut werden.
- Durch eine Reihe von Maßnahmen soll der Anteil an Frauen in Lehre und Forschung zukünftig erhöht werden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter bestärken die Hochschulleitung und den Fachbereich in ihrer Strategie, über Zielvereinbarungen, Leitbilder, Strategieworkshops und Anreizstrukturen zu einer Verbesserung der Hochschulausbildung beizutragen. Das Streben der Hochschule nach internationaler Reputation wird von Seiten der Gutachter nachhaltig unterstützt. Die interdisziplinäre Ausrichtung und die begonnenen Kooperationen zwischen den Fakultäten und Lehrereinheiten sind nach Meinung der Gutachter zu intensivieren. Dies gilt auch für die eingeleiteten Maßnahmen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg und der Praxis. Die (möglichst auch finanziellen) Anreizstrukturen sollten weiter aus-

gebaut werden, um alle vereinbarten Zielergebnisse schneller und besser erreichen zu können.

Die Universität Mannheim nennt sich mit Stolz „Reformuniversität“. Ungeachtet vieler in diese Richtung gehender Ansätze muss sie darauf bedacht sein, gerade mit Blick auf die Umstellung des Diplomstudiengangs auf gestufte Studiengänge, diesen Anspruch weiterhin mit Inhalt zu füllen und nach innen und außen zu vertreten.

B.10.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Die gutachterlichen Empfehlungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Bei der begonnenen Neuausrichtung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sollte sich die Fakultät stärker von einer funktional-betriebswirtschaftlichen Ausrichtung zugunsten einer Problemorientierung des Fachbereichs lösen. Diese Öffnung sollte auch zu den Nachbardisziplinen VWL, Recht und Informatik/Technik geschehen. Zur Herausbildung problemorientierter Fähigkeiten sollten vermehrt Gruppen-, Fall- und Studienprojekte angeboten werden.
- Die eingeführte „Area“-Struktur sollte vermehrt zu Forschungsk Kooperationen genutzt werden.
- Im Grundstudium ist der Tutoreinsatz zu forcieren. Die Bemühungen um E-Learning-Plattformen sollten fortgesetzt werden.
- Die Weiterbildung der wissenschaftlichen Mitarbeiter sollte lehrstuhlübergreifend in einem Graduiertenverbund geschehen.
- Die Datenlage zur Analyse von Studienabbrüchen, Langzeitstudenten und relativ hoher Durchfallquoten sollte verbessert werden.
- Die Leistungsanforderungen sollten besser dokumentiert und strukturiert sowie den Studenten verdeutlicht werden. Dies gilt auch im Hinblick auf eine zukünftige Bewerberauswahl.
- In den Prüfungen sollte die reine Abfrage von Faktenwissen durch stärker problembezogene Aufgabenstellungen ersetzt werden.
- Das etablierte Qualitäts- und Verbesserungsmanagement sollte stärker auf die Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen ausgerichtet werden. Verbindliche Vereinbarungen über Kennzahlen wären denkbar.
- Die Zielvereinbarungen sollten weiter ausgebaut und durch noch stärkere (auch finanzielle) Anreize, insbesondere innerhalb der Fakultät, gefördert werden.

B.11 Fachhochschule Nürtingen

B.11.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule Nürtingen ist aus der 1949 gegründeten „Höheren Landbauschule“ hervorgegangen. 1972 wurde die Bildungseinrichtung in die Fachhochschule Nürtingen umgewandelt, 1988 in Geislingen an der Steige eine Außenstelle errichtet. Heute umfasst die Fachhochschule Nürtingen fünf Fachbereiche mit den Schwerpunkten Wirtschaftswissenschaft, Agrarwissenschaft, Landschaftsarchitektur/ -planung, Stadtplanung und Umweltschutz.

Im Wintersemester (WS) 2002/03 studierten an der Fachhochschule Nürtingen 3.569 Studierende,¹ von denen etwa 60% in betriebswirtschaftlichen Studiengängen eingeschrieben waren.

Im WS 1970/71 wurde in Nürtingen der Studiengang „Betriebswirtschaft“, 1988 ein weiterer Studiengang „Betriebswirtschaft“ am Standort Geislingen eingerichtet. In Geislingen werden auch drei weitere betriebswirtschaftliche Studiengänge, „Immobilienwirtschaft“, „Energie- und Recyclingmanagement“ und „Wirtschaftsrecht“ angeboten. 1988 wurde der Studiengang „Internationales Management“ als Aufbaustudiengang zunächst mit dem Abschluss Wirtschaftsingenieur (FH) gegründet, seit 2000 mit dem Abschluss Master of Business Administration (MBA) am Standort Nürtingen angeboten. Im Jahr 2000 wurde der Studiengang „Internationales Finanzmanagement“ mit dem Abschluss Bachelor in Business Administration (BBA) ebenfalls am Standort Nürtingen gegründet.

Gegenwärtig bietet die Hochschule an beiden Standorten folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge an:

Standort Nürtingen

- Betriebswirtschaft (Diplom)
- Internationales Management (MBA)
- Internationales Finanzmanagement (BBA)

Standort Geislingen an der Steige

- Betriebswirtschaft (Diplom)
- Immobilienwirtschaft (Diplom)
- Energie- und Recyclingmanagement (Diplom)

Die beiden befristet zugelassenen Studiengänge „Internationales Management“ (MBA) und „Internationales Finanzmanagement“ (BBA) wurden durch die Gutachter einer gesonderten Begutachtung mit dem Ziel der Entfristung unterzogen. Der vorliegende Standortbericht umfasst auch Auszüge der Ergebnisse dieser gesonderten Begutachtung.

B.11.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

2a Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

In allen betriebswirtschaftlichen Diplomstudiengängen soll den Studierenden laut Selbstreport durch eine wissenschaftlich fundierte, praxisorientierte Ausbildung ein breites betriebswirtschaftliches Basiswissen vermittelt werden. Die große Zahl von Vertiefungsmöglichkeiten soll es ihnen ermöglichen, die Studieninhalte nach individuellem Interesse auszuwählen und sich ein eigenes wissenschaftliches Konzept zu erarbeiten. Die Fachhochschule Nürtingen fördert dabei Auslandsaufenthalte durch Studienaufenthalte oder Praktika, den Ausbau von Fremdsprachenkenntnissen, das Kennenlernen praxistauglicher Arbeitsweisen, Methoden und Verfahren sowie das Kennen- und Verstehenlernen kulturell andersartiger Umgangsformen, Sitten und Gebräuche.

In die Konzeption des Studiengangs „Betriebswirtschaft“ am Standort Geislingen sind Anregungen der regionalen und überregionalen Wirtschaft eingeflossen. Daraus ergaben sich zunächst die Vertiefungsrichtungen Automobilwirtschaft, Logistik sowie Unternehmensführung. Die Vertiefungsrichtung Logistik wurde zu e-Business weiterentwickelt, während die klassische Logistik dem Studiengang „Betriebswirtschaft“ Nürtingen zugeordnet wurde.

Der Studiengang „Energie- und Recyclingmanagement“ wurde in Zusammenarbeit mit der Versorgungs- und Entsorgungsbranche konzipiert. Er soll den Studierenden eine breite Wissensbasis in den relevanten Bereichen der Energiewirtschaft und des Recyclingmanagements vermitteln. Das interdisziplinär angelegte Studium soll vernetztes Denken fördern, die Ausbildung wissenschaftlich fundiert und gleichzeitig praxisnah sein, um sicherzustellen, dass die Absolventen in den verschiedenen Bereichen des Energie- und Recycling-Managements erfolgreich tätig werden können. Im Sommersemester (SS) 2004 wird der Studiengang weitgehend aufgebaut sein.

Im Studiengang „Immobilienwirtschaft“ sollen immobilienwirtschaftliche Kenntnisse und ihre Verknüpfung zur Lösung komplexer Probleme und betrieblicher Aufgaben vermittelt werden. Die Studierenden sollen berufliche Aufgaben in zahlreichen Unternehmensbereichen wahrnehmen können, in denen sich immobilienwirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Themen berühren und überschneiden. Die Ausbildung soll für eine Tätigkeit in den spezifischen Berufsfeldern der Immobilienwirtschaft befähigen.

Betriebswirtschaftliche Forschung wird am hauseigenen Institut für Angewandte Forschung im Bereich der Volks- und Betriebswirtschaft, des E-Learnings und der Gender-Forschung betrieben. Insgesamt werden neun Forschungsprojekte aus Drittmitteln finanziert, davon am Standort Nürtingen zwei und am Standort Geislingen sieben. Die Forschungsschwerpunkte sind laut Selbst-

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

report für die Konzeption der Studiengänge des Fachbereichs nur begrenzt relevant.

Der generelle Unterschied der betriebswirtschaftlichen Studiengänge an der Fachhochschule Nürtingen zu namensgleichen Studiengängen an Universitäten besteht aus Sicht der Fachhochschule vor allem in der strafferen Studienzzeit, dem starken Praxisbezug der Lehre, in den zwei Pflichtpraktika im dritten und sechsten Semester und dem Studium in kleineren Lerngruppen. Gegenüber betriebswirtschaftlichen Studiengängen anderer Fachhochschulen zeichnen sich die genannten Studiengänge durch ein inhaltlich vielfältiges Studium aus. Die Studierenden haben die Möglichkeit, nach individuellem Interesse eine Fächerkombination zusammenzustellen und, nach Ansicht der Hochschule, auf diese Weise breite berufliche Einsatzmöglichkeiten zu gewinnen. Die Studiengänge Immobilienwirtschaft und Energie- und Recyclingmanagement sind gegenüber üblichen BWL-Studiengängen stark thematisch spezialisiert.

2b Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“

Der Studiengang „Internationales Finanzmanagement“ wurde im Jahr 2000 als Bachelorstudiengang an der Hochschule eingeführt, um die internationale Ausrichtung der Fachhochschule Nürtingen zu stärken und auf die aktuellen Entwicklungen der sich ändernden finanzwirtschaftlichen Berufswelt zu reagieren.

Der Studiengang will einen vertieften Einblick in den Finanzbereich vermitteln. Das Qualifikationsprofil des Studiengangs zielt auf die Übernahme von Führungsaufgaben im internationalen Finanzmanagement.

2c Masterstudiengang „Internationales Management“

Der Studiengang „Internationales Management“ wurde 1999 eingeführt. Das Studienangebot „Internationales Management“ mit dem Abschlussgrad Master of Business Administration (MBA) richtet sich an Absolventen nicht-wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge, die eine Laufbahn in internationalen Unternehmen anstreben. Dieser Zielgruppe sollen Qualifikationen vermittelt werden, die die Übernahme von verantwortungsvollen Führungsaufgaben mit internationaler Ausrichtung in Wirtschaft und Verwaltung ermöglichen und insbesondere interkulturelle Kompetenz fördern.

Stellungnahme der Gutachter

Diplomstudiengänge

Die Gutachtergruppe hat eine ausgeprägte Breite des Lehrangebots vorgefunden, die vor allem ab dem sechsten Semester eine sehr individuelle Gestaltung des Studiums zulässt. Vielfalt und Gestaltbarkeit gehen über das Angebot anderer Hochschulen weit hinaus. Die Gutachtergruppe begrüßt dieses Kernelement des Nürtinger Modells im Grundsatz und bestärkt die Hochschule darin, attraktive Wahlmöglichkeiten aufrechtzuerhalten.

Bei der außerordentlichen Vielfalt der Wahlmöglichkeiten in der Betriebswirtschaftslehre am Standort Nürtingen wird jedoch auch

die Gefahr einer Verwässerung des Profils der Studiengänge gesehen. Verwandte Studienangebote sollten zu einer begrenzten Zahl von „Clustern“ zusammengefasst werden. Dies würde Ressourcen freisetzen, die der Qualität der Ausbildung zugute kommen könnten. Die Gutachter sind davon überzeugt, dass eine Clusterung der Vertiefungsrichtungen nicht zu einer substantiellen Einschränkung der Wahlmöglichkeiten führt, sondern die Betriebswirtschaftslehre am Standort Nürtingen auf diese Weise weiter an Profil gewinnen würde. Am Standort Geislingen erscheint den Gutachtern die Zahl der Vertiefungsrichtungen grundsätzlich angemessen. Denkbar wäre, die Vertiefungsrichtung Unternehmensführung zu einem Pflichtfach zu entwickeln, um auf diese Weise die Prozessorientierung stärker im Studium zu verankern. Der Technikanteil der Betriebswirtschaftslehre am Standort Geislingen wird von den Gutachtern als profilbildendes Element begrüßt.

Positiv zu bewerten ist das Geislinger Modell branchenorientierter Studiengänge. Dies gilt für die Studiengänge „Immobilienwirtschaft“, „Energie- und Recyclingmanagement“ und für den Schwerpunkt „Automobilwirtschaft“. Sie sind in Konzeption und Umsetzung überzeugend und stellen begrüßenswerte Innovationen dar. Sie genießen auf der Grundlage einer intensiven regionalen Einbindung bundesweite Anerkennung.

In den betriebswirtschaftlichen Studiengängen wird die Fachkompetenz deutlich funktionsorientiert definiert, die erforderliche Zusammenführung der Funktionen und Inhalte durch eine entscheidungs- und prozessorientierte Sichtweise bleibt dabei unzureichend. Die Gutachter sehen hier Handlungsbedarf, da sich die Anforderungen in den Unternehmen wandeln und verstärkt interdisziplinäre Problemlösungskompetenz erforderlich ist.

Speziell in Geislingen finden sich einige gute Beispiele für anwendungsorientierte Forschung. Allerdings vollzieht sich diese Forschung schwerpunktmäßig im Rahmen eines An-Instituts. Die Gutachter sind der Überzeugung, dass Forschung auch in den Fachbereichen selber stattfinden sollte und gerade mit Blick auf die einzuführenden Masterstudiengänge der Bezug der Forschung zur Lehre ausgebaut werden muss.

Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“

Aufgrund der zunehmenden internationalen Verflechtung und der weltweit organisierten Finanzmärkte sehen die Gutachter im Bereich „Internationales Finanzmanagement“ einen wachsenden Qualifikationsbedarf. Sie empfehlen allerdings, das Qualifikationsprofil des Studiengangs konkreter und für die Gestaltung des Studiums insgesamt operationaler zu formulieren. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass Berufstätigkeit auf Finanzmärkten einer breiten betriebswirtschaftlichen Fundierung bedarf. Die Gutachter regen daher an, das operationale Qualifikationsprofil weiter als nur für die Berufsfelder Portfoliomanagement, Fondsmanagement und Investmentanalyse zu fassen.

Als Abschlussbezeichnung des Studiengangs ist ein Bachelor of Business Administration vorgesehen. Die Gutachtergruppe weist darauf hin, dass diese Abschlussbezeichnung ein ungewöhnlicher, den Vorgaben der Kultusministerkonferenz widersprechender akademischer Grad ist.

Masterstudiengang „Internationales Management“

In Zeiten der Globalisierung nimmt der Bedarf an den im Masterstudiengang vermittelten Qualifikationen deutlich zu. Es empfiehlt sich daher, die Ausbildungsziele konkreter zu formulieren, um die Herleitung der Ziele für einzelne Module aus den Zielen des Studiengangs zu ermöglichen.

Die Abschlussbezeichnung Master of Business Administration (MBA) entspricht den Zielsetzungen des Studiengangs, Absolventen eines nicht wirtschaftswissenschaftlichen Erststudiums wirtschaftswissenschaftliche Zusatzqualifikationen zu vermitteln. Derzeit ist jedoch Berufserfahrung keine Zulassungsvoraussetzung zu diesem Masterstudiengang. Die Gutachter weisen darauf hin, dass für einen MBA gemäß den Vorgaben der Kultusministerkonferenz und internationaler Praxis das Vorliegen von Berufserfahrung als Zulassungsvoraussetzung unabdingbar notwendig ist und empfehlen nachdrücklich, eine mindestens zweijährige Berufserfahrung als Zulassungsvoraussetzung vorzusehen.

B.11.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge in Nürtingen und in Geislingen verfügen über insgesamt 55,5 Professorenstellen, ferner über 12,5 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter und 5,75 Stellen für Mitarbeiter des nichtwissenschaftlichen Personals. Das Betreuungsverhältnis Professoren bzw. wissenschaftliches Personal zu Studienanfängern weist laut Selbstreport eine Überlast aus. Von der Fachhochschule wird in jedem Semester die Studienplatzkapazität überschritten. Nach Angaben der Hochschule wurden im WS 2002/03 335 Lehraufträge im Umfang von 877 Semesterwochenstunden (SWS) vergeben.

3b Ausstattung und Räume

Laut Selbstreport sind Unterrichtsräume in ausreichender Zahl vorhanden, ihre Ausstattung mit PCs und Beamern gibt keinen Anlass zur Klage. Bei einer Ausweitung des Studienangebots und der Vertiefungsrichtungen erwarten die Fachbereiche jedoch zukünftig Engpässe bei der Raumkapazität. Daneben kommt es zeitweilig zu Schwierigkeiten bei der Finanzierung von Lehraufträgen. In Nürtingen und Geislingen gibt es aus Sicht der Hochschullehrer ausreichend Computerarbeitsplätze für Studierende, in Nürtingen stehen den Studierenden insgesamt ca. 150 Arbeitsplätze, in Geislingen ca. 70 Arbeitsplätze zur Verfügung. In Geislingen ist die Einrichtung eines weiteren Pools geplant. Eine Befragung der Studierenden ergab eine von der Sicht der Hochschullehrer abweichende Einschätzung der Situation in Nürtingen. Die Befragten sehen einen Verbesserungsbedarf vor allem im Bereich der PC-Ausstattung, die Studierenden am Standort Geislingen beurteilen diesen Aspekt im Mittel besser.

Den Studierenden der Betriebswirtschaftslehre in Nürtingen stehen zwei Bibliotheken, den Studierenden in Geislingen eine Bibliothek zur Verfügung. Über die Verfügbarkeit der Publikationen können sie sich durch CD-Rom-Datenbanken und im Internet informieren. Den Studierenden des Studiengangs „Internationales Management“ steht darüber hinaus eine Handbibliothek zur Verfügung. Zwischen den Bibliotheken der beiden Standorte Nürtingen und Geislingen besteht ein Transportdienst, um die Literatur des jeweils anderen Standortes schnell verfügbar zu machen. Fehlende Mittel schränken laut Selbstreport die Beschaffungsmöglichkeiten teilweise ein, die Bibliothekssituation wird insgesamt jedoch als zufrieden stellend bezeichnet.

3c Studierende

Alle Studiengänge können sowohl im Winter- als auch im Sommersemester begonnen werden. In den Diplomstudiengängen

Tabelle B.11.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	55,5
	C4	–
	C3	24
	C2	31,5
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	12,5
	C1	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	6,5
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	5
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	1
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	5,75
	Technische Dienste	–

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Tabelle B.11.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Nürtingen	2.155	925	198

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

werden je Semester 215, im Bachelorstudiengang 70 und im Masterstudiengang 42 Studienanfängerplätze vergeben. Die Vergabe erfolgt durch ein Zulassungsverfahren gemäß der Hochschulvergabeverordnung (HVVO). Zum WS 2003/04 werden im Zulassungsverfahren erstmals 90% der Studienanfängerplätze nach einem Auswahlverfahren und 10% nach der Wartezeit vergeben. Im Wintersemester 2002/03 studierten 2.155 Studierende in den Studiengängen „Betriebswirtschaftslehre“, „Immobilienwirtschaft“ und „Energie- und Recyclingmanagement“, darunter rund 43% Frauen und rund 9% Ausländer.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachtergruppe hat den Eindruck gewonnen, dass die Fachhochschule Nürtingen über hoch qualifizierte Lehrende verfügt. Gute Lehre lebt jedoch auch von der Begeisterung der Professoren für ihren Fachbereich. In Geislingen sind Engagement, Motivation und Teamgeist Garant für gute Ergebnisse. Die Gutachter haben in den Gesprächen jedoch den Eindruck gewonnen, dass speziell am Standort Nürtingen die Ansprechbarkeit mancher Hochschullehrer von Studierenden als nicht ausreichend angesehen wird.

In den betrachteten Studiengängen besteht eine hohe Lehrbelastung. Offenbar wurde versucht, die Lehrbelastung durch den vermehrten Einsatz von Lehrbeauftragten aufzufangen. Sofern diese in den Grundlagenfächern eingesetzt werden, erscheint den Gutachtern eine Reduzierung des Anteils der Lehraufträge am gesamten Lehrvolumen jedoch erforderlich. Die Gutachter sehen das Einsatzgebiet der Lehrbeauftragten vor allem in der Ergänzung praxisorientierten Wissens in speziellen Themenbereichen. Hervorzuheben sind für beide Standorte die Qualität, die Motivation und das hohe Engagement der Lehrbeauftragten. Sie sind in die Aktivitäten der Lehrgebiete vorbildlich eingebunden und stellen eine wesentliche Bereicherung der Lehre dar. Die Gutachter regen an, Lehrbeauftragte mit besonderen Leistungen hinsichtlich ihres Status aufzuwerten, beispielsweise durch die Verleihung von Honorarprofessuren.

Die Gutachtergruppe stellt fest, dass in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen Raumprobleme bestehen und die EDV-Ausstattung zum Teil verbesserungsbedürftig ist. Die Ausstattung der Bibliothek wird unter den gegebenen Umständen von den Gutachtern als gut eingeschätzt. An beiden Standorten sollten die Öffnungszeiten für Computerpools und Bibliotheken ausgeweitet werden.

Es ist anzuerkennen, dass die Fachbereiche freiwillig eine Überlast in der Lehre zu tragen bereit sind. Dies trägt sowohl der hohen studentischen Nachfrage als auch der Nachfrage des Arbeitsmarktes Rechnung. Vor dem Hintergrund der vielfältigen

Wahlmöglichkeiten empfehlen die Gutachter, diese Praxis beizubehalten, da erst die hohe Zahl Studierender zu ausreichenden Gruppengrößen in den Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums führt und eine große Vielfalt im Lehrangebot erlaubt. Daneben bietet die große Zahl an Studierenden für die einzurichtenden Masterstudiengänge die notwendige Basis.

Die Gutachtergruppe empfiehlt jedoch, die Lehrenden dadurch zu entlasten, dass das Studienangebot gestrafft und Synergien in und zwischen den Studiengängen genutzt werden. Auf diesem Wege wäre mit den vorhandenen Mitteln ein verbessertes Lehrangebot realisierbar.

B.11.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Vor Studienbeginn können sich Studieninteressierte bei der Hochschule und den Studiengangsleitern sowie auf jährlich stattfindenden Veranstaltungen informieren. Zu Studienbeginn erhalten Studienanfänger umfassende Informationen zum Studium, Studierende höherer Semester organisieren spezielle Veranstaltungen. Während des Studiums bieten die Professoren und Assistenten regelmäßige Sprechstunden an. Die Professoren besprechen regelmäßig Referate, Hausarbeiten und Klausuren mit den Studierenden. Laut Ergebnis einer Befragung Studierender wird die Beratung am Standort Geislingen gegenüber der Beratung am Standort Nürtingen als besser eingeschätzt.

Auf Problemfälle werden die Studiengänge bei drohendem oder eingetretenem Verlust des Prüfungsanspruchs aufmerksam. Mit den betroffenen Studierenden werden Beratungsgespräche geführt.

Praxissemester werden vor- und nachbereitet. Beim Übergang vom Hauptstudium zum Vertiefungsstudium erfolgt an beiden Standorten eine ausführliche Vorstellung der Vertiefungsrichtungen und ihrer Kombinationsmöglichkeiten. Für Diplomanden bieten die Professoren spezielle Sprechstunden an. Vom Studiengang „Immobilienwirtschaft“ wird darüber hinaus eine spezielle Informationsveranstaltung zur Erstellung der Diplomarbeit durchgeführt.

Die Fachhochschule Nürtingen hat ferner ein Programm zur Gleichstellung von Frauen eingerichtet. Die Hochschule unterstützt Studierende mit Kind(ern) durch eine enge Kooperation mit den Kommunen und Trägern von Kinderbetreuungseinrichtungen sowie durch Anwendung der gesetzlich möglichen Flexibilisierungsmöglichkeiten. Die Hochschule bietet als spezielles Informationsangebot die Beratung junger Mütter an.

Alle relevanten Informationen über Studienzugang und Studienverlauf sowie Formulare und Skripte können im Internet abgerufen werden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachtergruppe beurteilt das im Selbstreport dargestellte Betreuungskonzept als gut und sieht keinen wesentlichen Verbesserungsbedarf. Besondere Erwähnung verdienen sowohl das Gleichstellungskonzept der Fachhochschule Nürtingen als auch Art und Ergebnisse seiner Umsetzung, beides wird von der Gutachtergruppe als vorbildlich für andere Hochschulen bewertet.

B.11.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Das Studium ist in allen vier Diplomstudiengängen ähnlich strukturiert: Im dreisemestrigen Grundstudium sollen die Studierenden eine breite, wissenschaftlich fundierte Ausbildung erhalten. Das Hauptstudium ist unterteilt in zwei Phasen, in der ersten Phase im vierten und fünften Semester werden überwiegend Pflichtfächer in Vorlesungen und Seminaren vermittelt, während die Studierenden in der zweiten Phase, dem Vertiefungsstudium im siebten und achten Semester, 3 aus insgesamt 28 Wahlpflichtfächern wählen können.

Die betriebswirtschaftlichen Studiengänge wollen Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz vermitteln. Fachkompetenz soll unter anderem durch die zwei Praxissemester vermittelt werden; Methodenkompetenz soll in den Lehrveranstaltungen und durch eine Zusatzveranstaltung zum wissenschaftlichen Arbeiten gefördert werden. Daneben wird ein allgemeines Vorbereitungsseminar als Pflichtveranstaltung angeboten. Sozialkompetenz wird ergänzend in speziellen Seminaren vermittelt, an denen die Teilnahme freigestellt ist. Spezifische Lehrveranstaltungen wie z.B. Managementlehre, Personalführung oder Motivation sollen dabei auch die Persönlichkeitsbildung der Studierenden unterstützen. Das Belegen einer Fremdsprache mit wirtschaftlichem Bezug ist Pflicht. Ausländischen Studierenden werden studienbegleitende Deutschkurse angeboten.

Die Studierenden der „Betriebswirtschaftslehre“ in Nürtingen und in Geislingen haben während des Grundstudiums und des ersten Teils des Hauptstudiums keine Wahlmöglichkeiten mit Ausnahme der Wirtschaftsfremdsprache. Im Hauptstudium hingegen können die Studierenden 3 aus 28 Wahlpflichtfächern wählen. In den Studiengängen „Immobilienwirtschaft“ und „Energie- und Recyclingmanagement“ gibt es jeweils 32 Wahlpflichtfächer, aus diesen kann eine Vertiefungsmöglichkeit frei gewählt werden. Die Vertiefungsrichtungen sind überwiegend modular aufgebaut und erlauben den Studierenden in begrenztem Umfang Wahlmöglichkeiten.

Die Studiengänge unterhalten enge Kontakte zu Unternehmen, regelmäßig gehen Angebote für Praktikantenstellen, Diplomarbeiten sowie Stellenangebote ein. Häufig werden Studierende nach Abschluss des Studiums von diesen Firmen angestellt. Ferner werden in einigen Lehrveranstaltungen Projektstudien mit Unternehmen durchgeführt. Die praxisbezogene Lehre wird vor allem durch Lehrbeauftragte aus der Praxis sichergestellt. Weiterhin werden im Rahmen der Veranstaltungen Projekte angeboten. Die Studierenden in den Diplomstudiengängen absolvieren im dritten und sechsten Semester jeweils ein sechsmonatiges Praktikum. Die Praxissemester werden durch Vor- und Nachbe-

reitungsseminare didaktisch verankert. Themen mit Bezug zu den Forschungsschwerpunkten werden in einigen Seminaren angeboten, Forschungsergebnisse werden in den Vorlesungen besprochen. Der Studiengang „Immobilienwirtschaft“ führt Forschung und Entwicklung von internetbasierter Lernsoftware in Kooperation mit einer Softwarefirma durch. Projekte zu internetbasiertem Lernen werden durch Mittel aus einem Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg unterstützt.

In verschiedenen Studienphasen werden veranstaltungsbegleitende Tutorien und Brückenkurse bzw. Workshops angeboten. In den Studiengängen „Immobilienwirtschaft“ und „Energie- und Recyclingmanagement“ werden speziell ausgewiesene Pflichtveranstaltungen zu Schlüsselqualifikationen angeboten, in denen Inhalte wie Kommunikation, Rhetorik und Teamarbeit vermittelt werden. Ferner werden Diplomandenseminare und eine Veranstaltung zum wissenschaftlichen Arbeiten durchgeführt.

Die Lehrveranstaltungen des Grundstudiums werden überwiegend durch Professoren, etwa ein Drittel bis die Hälfte der Lehrveranstaltungen durch Lehrbeauftragte abgedeckt.

In der „Betriebswirtschaft“ in Nürtingen werden in einigen Fächern Parallelveranstaltungen angeboten, in der „Betriebswirtschaft“ am Standort Geislingen werden nur parallele Sprachlehrveranstaltungen durchgeführt. Die zeitliche Planung der Lehrveranstaltungen wird von der Assistenz des Fachbereichs in Absprache mit den Lehrenden vorgenommen. Die Koordination der Veranstaltungen der Lehrbeauftragten findet zwischen Professoren und Lehrbeauftragten statt. Die Kontrolle über die Erbringung des Lehrangebots erfolgt durch den Dekan. Laut Selbstreport bestehen keine Defizite bei der Bereitstellung des Lehrangebots. Gelegentliche Probleme bestehen bei der Gewinnung von Lehrbeauftragten.

Für die Studiengänge „Betriebswirtschaft“ existieren Partnerschaftsprogramme mit ausländischen Hochschulen in Bulgarien, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Schweden, der Slowakischen Republik, Spanien und den USA. Darüber hinaus unterhält der Studiengang „Betriebswirtschaft“ Geislingen eine Kooperation mit einer Fachhochschule in den Niederlanden, der Studiengang „Immobilienwirtschaft“ mit einer Fachhochschule in Österreich. Ein Auslandssemester ist nicht vorgeschrieben.

In den siebensemestrigen Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“ ist sowohl ein Praxissemester als auch ein einjähriges Auslandsstudium integriert. Durch den Auslandsaufenthalt sollen internationale Erfahrungen gesammelt und gezielt die Fremdsprachenkenntnisse ausgebaut werden.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachtergruppe empfiehlt eine deutliche Reduzierung des Frontalunterrichts zu Gunsten von teilnehmeraktiven Lehr- und Lernformen. Sie empfiehlt darüber hinaus, den Umfang der im Studienprogramm vorgesehenen SWS zu überprüfen. Die hohen Studienanforderungen befinden sich an der Obergrenze für ein sinnvolles und innerhalb der Regelstudienzeit zu bewältigendes Studium.

Die Gutachter empfehlen ferner, den Einsatz von Lehrbeauftragten zu reduzieren und deren fachliche Zuordnung grundlegend zu

verändern. Sie halten es auf Dauer für nicht tragbar, dass die Lehrveranstaltungen des Grundstudiums zu einem erheblichen Teil durch Lehrbeauftragte abgedeckt werden.

Die Gutachtergruppe ist der Auffassung, dass ein erstes Praxissemester im Rahmen eines achtsemestrigen Studiengangs im Zusammenhang mit bestimmten, verbindlich definierten Qualifikationszielen stehen sollte. Es sollte regelmäßig überprüft werden, ob die angestrebten Qualifikationsziele durch das Praxissemester auch erreicht werden. Es wird empfohlen, die Einbindung der Praxissemester in die Studiengänge kritisch zu überprüfen.

Die Gutachter regen an, der Vermittlung von Individual- und Sozialkompetenz in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen insgesamt einen höheren Stellenwert zu geben; dies gilt vor allem für den Standort Nürtingen. Das Angebot einzelner Veranstaltungen zu Schlüsselqualifikationen ist nicht ausreichend. Notwendig sind vielmehr besondere Lehr- und Lernformen, mit welchen Individual- und Sozialkompetenz erwerbbar sind. Darüber hinaus ist aus Sicht der Gutachter eine stärkere Methodenorientierung der Ausbildung sinnvoll. Daher sollten teilnehmeraktive Lernmethoden einen höheren Stellenwert im Lehrangebot erhalten.

Die Verbindung der technischen mit den betriebswirtschaftlichen Studieninhalten im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ am Standort Geislingen erscheint noch zu wenig ausgeprägt. Die Gutachtergruppe empfiehlt daher, die technischen Lehrinhalte stärker auf das angestrebte Qualifikationsprofil hin zu orientieren.

Gleiches gilt für den Studiengang „Energie- und Recyclingmanagement“. Hier gilt es zu prüfen, inwieweit dabei die Integration von Technik und Betriebswirtschaft stärker entwickelt werden könnte.

Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“

Der Gutachtergruppe lagen zunächst wenige Detailinformationen über den Studiengang vor. Aus den nachgereichten Unterlagen schließen die Gutachter, dass das Curriculum sehr an der klassischen funktionalen Betriebswirtschaftslehre orientiert ist. Die Gutachtergruppe empfiehlt nachdrücklich, die betriebswirtschaftlichen Lehrveranstaltungen sehr viel stärker an einer prozessorientierten Betriebswirtschaftslehre auszurichten.

Die Gutachter haben den Eindruck, dass mit Blick auf die angestrebten Qualifikationsziele im Curriculum keine ausreichenden internationalen Bezüge hergestellt werden. Aus den Ausbildungszielen des Studiengangs sollten Teilziele einzelner Lehrveranstaltungen bzw. Module abgeleitet werden. Die Gutachter empfehlen ferner, international orientierte Inhalte im Studienprogramm deutlich auszuweiten.

Aktivierende Lernformen finden sich in diesem Bachelorstudiengang nur selten. Die Hochschule weist darauf hin, dass dem Bachelorstudiengang im System gestufter Abschlüsse ein Masterstudiengang folgen soll und aktivierende Lernformen im Wesentlichen für den nachfolgenden Masterstudiengang vorgesehen seien. Die Gutachtergruppe empfiehlt dringend, auch in den

Bachelorstudiengang sehr viel mehr aktivierende Lernformen wie Planspiele, Fallstudien, Projektstudien und ähnliche Formen einzubeziehen.

Das in das Studium verbindlich integrierte einjährige Auslandsstudium sowie ein Praxissemester sind eine gute Grundlage für ein praxisorientiertes, auf internationale Kooperation und interkulturelle Kompetenz ausgerichtetes Studium. Nach Gesprächen mit Studierenden geht die Gutachtergruppe jedoch davon aus, dass eine Berufsqualifizierung für die Übernahme verantwortlicher beruflicher Aufgaben im Bereich international organisierter Finanzmärkte nicht hinreichend gegeben ist. Die Gutachtergruppe betont nochmals die Notwendigkeit, das angestrebte Qualifikationsziel auch in der Lehrpraxis umzusetzen.

Die Gutachtergruppe hat den Eindruck gewonnen, dass die Studierenden im Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“ im Auslandsstudium des dritten und vierten Semesters bisher einen unverbindlichen Studienplan erhalten, der zudem – je nach ausgesuchter Partnerhochschule – jeweils unterschiedlich sein kann. Die Hochschule führt dazu aus, dass diese Probleme inzwischen durch „learning agreements“ mit den Partnerhochschulen abgestellt werden konnten.

Masterstudiengang „Internationales Management“

Der dreisemestrige MBA-Studiengang „Internationales Management“ zielt im Wesentlichen auf die Vermittlung betriebs- und volkswirtschaftlicher Studieninhalte ab, die mit dem nichtwirtschaftlichen Wissen aus dem jeweiligen Erststudium der Studierenden verknüpft werden sollen. In diesem Zusammenhang sollen insbesondere auch interkulturelle Kompetenzen vermittelt werden. Die Gutachtergruppe vermag eine ausreichende Vermittlung interkultureller Schlüsselkompetenzen aus dem Curriculum jedoch nicht zu erkennen.

Die Qualifikationsziele des Studiengangs legen es nahe, dem Aspekt der Internationalität einen hohen Stellenwert zu geben. Die Gutachtergruppe empfiehlt daher, den Anteil internationaler Themen und Bezüge im Curriculum deutlich zu stärken und darauf hinzuwirken, dass jeder Studierende während seines Studiums einen Auslandsaufenthalt realisiert.

Die betriebswirtschaftlichen Lehrveranstaltungen sind nach den vorliegenden Unterlagen noch zu sehr an der funktionalen Gliederung der Betriebswirtschaftslehre orientiert. Die Gutachtergruppe empfiehlt hier eine stärkere Prozessorientierung in der Vermittlung betriebswirtschaftlicher Inhalte.

Aktivierende Lernmethoden finden sich ebenfalls sehr selten. Die Planungen der Fachhochschule sehen hier Änderungen vor. Neben einer Ausweitung von Lehrveranstaltungen in englischer Sprache ist insbesondere geplant, den Anteil an klassischen Vorlesungen deutlich zu Gunsten aktivierender Lehr- und Lernformen zurückzunehmen. Diese Planungen werden von der Gutachtergruppe nachdrücklich unterstützt.

Im zweiten und dritten Semester können Studierende des Masterstudiengangs aus einem umfangreichen Angebot an Wahlpflichtfächern wählen. Der quantitativ sehr umfangreiche Kata-

log der Wahlpflichtfächer führt aus Sicht der Gutachter zu einer gewissen Beliebigkeit der Wissensaneignung im Studiengang. Die Gutachtergruppe empfiehlt, die Vertiefungsfächer für diesen Studiengang im Hinblick auf die zu konkretisierende Zielrichtung klarer, insbesondere profilbildender auszurichten.

In den Wahlpflichtfächern werden Masterstudierende des dritten Semesters mit Studierenden im siebten und achten Semester des Diplomstudiengangs „Betriebswirtschaftslehre“ in denselben Lehrveranstaltungen ausgebildet. Wegen der unterschiedlichen Qualifikationsziele dieser Studiengänge, aber auch wegen der unterschiedlichen Vorkenntnisse der Studierenden, betrachtet die Gutachtergruppe diesen Tatbestand als nicht sachgerecht. Die Gutachter empfehlen, den Studierenden des Masterstudiengangs den Qualifikationszielen des Studiengangs entsprechende, eigene Lehrveranstaltungen anzubieten.

B.11.6 Leistungsanforderungen

Die Studienprogramme der Studiengänge „Betriebswirtschaft“ Nürtingen/Geislingen umfassen insgesamt jeweils 148 SWS, davon 60 im Grundstudium und 88 im Hauptstudium. In acht Semestern werden insgesamt 30 Prüfungsleistungen und 5 Prüfungsvorleistungen verlangt, davon im Grundstudium 11 Prüfungsleistungen und 4 Prüfungsvorleistungen, im Hauptstudium 19 Prüfungsleistungen und 1 Prüfungsvorleistung.

Das Studienprogramm des Studiengangs „Immobilienwirtschaft“ umfasst insgesamt 160 SWS, davon 62 im Grundstudium und 98 im Hauptstudium. Insgesamt werden 30 Prüfungsleistungen und 7 Prüfungsvorleistungen verlangt, davon im Grundstudium 10 Prüfungsleistungen und 6 Prüfungsvorleistungen, im Hauptstudium 20 Prüfungsleistungen und 1 Prüfungsvorleistung.

Das Studienprogramm des Studiengangs „Energie- und Recyclingmanagement“ umfasst insgesamt 150 SWS, davon im Grundstudium 54, im Hauptstudium 96 SWS. Insgesamt werden 29 Prüfungsleistungen und 8 Prüfungsvorleistungen verlangt, davon im Grundstudium 12 Prüfungsleistungen und 6 Prüfungsvorleistungen, im Hauptstudium 17 Prüfungsleistungen sowie 2 Prüfungsvorleistungen.

Alle Pflichtveranstaltungen münden in eine Prüfung. In allen grundständigen Studiengängen setzt sich das Vordiplom aus studienbegleitenden Prüfungen des ersten und zweiten Semesters zusammen. Die bestandene Zwischenprüfung (Vordiplom) wird mit einem Zeugnis bescheinigt. Die gewählten Schwerpunkte im Hauptstudium werden mit je einer Klausur abgeschlossen, deren Ergebnisse in die Diplomnote einfließen. Alle Prüfungsleistungen werden nach dem European Credit Transfer System (ECTS) ausgewiesen.

Stellungnahme der Gutachter Diplomstudiengänge

Die Gutachter halten die Belastung der Studierenden durch die Vorgaben der Studien- und Prüfungsordnung für sehr hoch. Sie empfehlen die Überprüfung des Umfangs der je Semester vorgeesehen Semesterwochenstunden und Prüfungsleistungen, um hier Belastungsspitzen abzubauen.

Bachelor- bzw. Masterstudiengang

Die meisten Studierenden des Masterstudiengangs schließen innerhalb der Regelstudienzeit ab. Die Gutachter sehen hierin einen Hinweis darauf, dass die Leistungsanforderungen offenbar realistisch gewählt worden sind.

Problematisch ist aus Sicht der Gutachter die Handhabung der Studiengänge bei der Vergabe von Leistungspunkten nach ECTS. Hierbei sollte die den Studierenden abverlangte Gesamtarbeitsbelastung ihren Niederschlag finden. Die im gegenwärtigen System praktizierte Vergabe von Leistungspunkten zu belegten SWS im Verhältnis 1:1 ist aus Sicht der Gutachter nicht nachvollziehbar. Darüber hinaus sind im Bachelor- bzw. Masterstudiengang die Module zwar konkret beschrieben, es fehlt allerdings eine Workload-basierte Modularisierung und damit ein Modularisierungskonzept, welches Studierbarkeit in der Regelstudienzeit sichert. ECTS und Modularisierung sind nach Überzeugung der Gutachtergruppe von zentraler Bedeutung bei der Überführung des Studienangebots in gestufte Studiengänge. Die Gutachter sehen hier Überarbeitungsbedarf.

B.11.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Prüfungsanmeldung erfolgt mit wenigen Ausnahmen automatisch zu den Prüfungen des laufenden Semesters und zu den Wiederholungsprüfungen. Der Prüfungszeitraum liegt am Ende eines jeden Semesters und umfasst drei Wochen. In allen betriebswirtschaftlichen Studiengängen sind vom Studierenden durchschnittlich sechs bis acht Prüfungen pro Semester abzulegen, zuzüglich möglicher Prüfungstermine während der Vorlesungszeit. Die Prüfer werden durch die Vorlesungsplanung festgelegt. Eine Möglichkeit zur Wahl des Prüfers besteht über die Wahl der Studienfächer hinaus nicht. Bei der Betriebswirtschaftslehre in Nürtingen ist es möglich, auf Antrag den Prüfer zu wechseln. Mit Ausnahme des Fachs Wirtschaftsfremdsprache haben die Studierenden keine Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der Prüfungsform und der Prüfungssprache.

Jede nicht bestandene Prüfung kann einmal wiederholt werden; Wiederholungsklausuren sollen im darauf folgenden Semester abgelegt werden. Die Zulassung zu einer zweiten Wiederholung ist in Härtefällen möglich. Praxissemester und Diplomarbeit können jeweils nur einmal wiederholt werden.

Alle Diplomstudiengänge schließen mit einer mündlichen Diplomprüfung und einer Diplomarbeit ab, die Diplomarbeit kann ab dem siebten Semester geschrieben werden. Die Bearbeitungszeit der Diplomarbeit beträgt vier Monate. Es besteht die Möglichkeit, die Diplomarbeit in Kooperation mit einem Unternehmen anzufertigen. Für ihre Erstellung stehen 4 Monaten zur Verfügung, der Bearbeitungszeitraum ist um maximal zwei Monate verlängerbar. Der Umfang der Diplomarbeit liegt zwischen 60 und 80 Seiten und wird vom Betreuer festgelegt.

Extern erbrachte Prüfungsleistungen werden geprüft und bei Gleichwertigkeit akzeptiert. Der Prüfungsausschuss entscheidet aufgrund der Anzahl der angerechneten Leistungen, ob eine Einstufung in ein höheres Semester möglich ist. Die an den Partneruniversitäten erworbenen Leistungsnachweise können für das Studium an der Fachhochschule Nürtingen anerkannt werden. Bei

einer Befragung der Studierenden gaben 60 % derjenigen, die bereits im Ausland studiert hatten, an, Probleme bei der Anerkennung dieser Studienleistungen an der FH Nürtingen gehabt zu haben. Etwa 40 % der Professoren hielten die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen ebenfalls für problematisch.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachtergruppe bittet zu prüfen, ob den Studierenden zwischen dem Ende der Lehrveranstaltungen und dem Beginn der Prüfungen einige Tage Vorbereitungszeit eingeräumt werden können. Sie empfehlen die Einführung zusätzlicher Termine für Wiederholungsprüfungen zeitnah nach einer nicht bestandenen Prüfung zu prüfen. Erfahrungen anderer Hochschulen zeigen, dass ein solches zusätzliches Angebot studienzeitverkürzend wirkt.

Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass Prüfungen überwiegend als Klausuren durchgeführt werden. Diese Konzentration auf eine Prüfungsform ist unter didaktischen Gesichtspunkten nicht optimal, aus Sicht der Gutachter sollte die Prüfungsform in Abhängigkeit vom Qualifikationsziel der geprüften Lehrveranstaltungen festgelegt werden.

Im Gespräch haben die Studierenden beklagt, dass Prüfungsergebnisse insbesondere im Grundstudium erst sehr spät bekannt gegeben werden. Die Gutachter halten dies im Blick auf die Prüfungsplanung der Studierenden für problematisch. Sie empfehlen, dieses Problem zu beheben und darüber hinaus eine Möglichkeit des Abrufs von Prüfungsergebnissen über das Internet einzurichten.

Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“

Die Gutachter haben den Eindruck, dass Probleme bei der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen, insbesondere im Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“, bestehen. Sie sind der Auffassung, dass es bei der Einrichtung eines Studiengangs mit einem obligatorischen Studium an einer ausländischen Hochschule vor allem in die Verantwortung der Studiengangsleitung fällt, Probleme bei der Anerkennung von im Rahmen des Auslandsstudiums erbrachten

Studienleistungen zu lösen. Dies könnte bei entsprechenden Absprachen bereits im Vorfeld eines Auslandsstudiums sichergestellt werden.

B.11.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Die Studiengänge sind laut Selbstreport so konzipiert, dass durchschnittliche Studierende diese innerhalb der vorgesehenen Regelstudienzeit beenden können. Den von der Hochschule gelieferten Daten zufolge lag die mittlere Studiendauer in den Diplomstudiengängen im Prüfungsjahr 2002 zwischen 7,4 Semestern (Immobilienwirtschaft) und 9,1 Semestern (Betriebswirtschaft Nürtingen). Die mittlere Studiendauer für die Betriebswirtschaft am Standort Geislingen lag um 0,7 Semester niedriger als in Nürtingen. Der Diplomstudiengang „Energie- und Recyclingmanagement“ sowie der Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“ hatten zu diesem Zeitpunkt noch keine Absolventen.

Als Hauptursache für die Überschreitung der Regelstudienzeit werden im Selbstreport vor allem Prüfungsangst sowie Erwerbstätigkeit während des Studiums angegeben. Ferner gibt es laut Selbstreport studienzeitverlängernde Regelungen in den Studien- und Prüfungsordnungen: So wird ein Studierender zu den Prüfungen des Hauptstudiums nur zugelassen, wenn nicht mehr als zwei Prüfungsleistungen des Grundstudiums ausstehen; fehlen diese, wird der betreffende Studierende wieder in das zweite Fachsemester zurückgestuft. Verzögernd wirkt sich laut Selbstreport auch das Auslandssemester aus, da in der Regel zu wenige anrechenbare Leistungsnachweise erbracht werden. Häufig muss daher nach der Rückkehr ein Prüfungsrückstand aufgearbeitet werden. Bei den Studiengängen „Immobilienwirtschaft“ und „Energie- und Recyclingmanagement“ liegen noch keine verlässlichen Erkenntnisse vor, da in diesen Studiengängen bisher erst wenige Absolventen zu verzeichnen sind.

Die durchschnittliche Durchfallquote in den betriebswirtschaftlichen Diplomstudiengängen betrug im SS 2002 rund 4%, im Studiengang „Betriebswirtschaft“ in Geislingen knapp 17%.

Aufgrund der Kontakte der Professoren zur Wirtschaft erfolgt eine permanente Rückmeldung über die Qualifikationsanforderungen an Absolventen. Viele Studierende finden schon während des

Tabelle B.11.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Standort	Studiengang	Prüfungsjahr					
		1997	1998	1999	2000	2001	2002
Nürtingen	Betriebswirtschaft	k.A.	k.A.	k.A.	8,7	9,0	9,1
	Internationales Management	n.v.	n.v.	n.v.	4,2	3,2	3,9
	Internationales Finanzmanagement	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.
Geislingen	Betriebswirtschaft	k.A.	k.A.	k.A.	8,6	8,5	8,4
	Immobilienwirtschaft	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	7,4
	Energie- und Recyclingmanagement	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.

Intern. Finanzmanagement: geg. im Jahr 2000; Immobilienwirtschaft geg. im Wintersemester 1998/99; Energie- und Recyclingmanagement geg. im Wintersemester 2000/01

Studiiums, 90% der Absolventen nach dem Abschluss innerhalb kurzer Zeit einen Arbeitsplatz. Absolventinnen und Absolventen sowie Alumni werden laut Selbstreport intensiv bei den Bemühungen um eine Promotion unterstützt. Gegenwärtig baut der Fachbereich ein Alumni-Netzwerk auf und stellt Informationen auf einer eigens gestalteten Homepage bereit.

Die Weiterbildungsakademie an der Fachhochschule Nürtingen befindet sich zum Zeitpunkt der Berichterstattung in Gründung. Einen Tätigkeitsschwerpunkt wird das Angebot an Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen darstellen. Ferner wird über den Arbeitskreis Betriebswirtschaft ein Kontaktstudium angeboten.

Stellungnahme der Gutachter

In den betrachteten Studiengängen ist die Diplomarbeit im achten Semester bei gleichzeitigem Besuch von Lehrveranstaltungen zu erstellen. In der Diplomarbeitsphase Lehrveranstaltungen zu besuchen und in diesen Prüfungen abzulegen ist außerordentlich schwierig, wenn die Abschlussarbeit außerhalb der Hochschule in einem Unternehmen angefertigt wird. Eine mögliche Folge ist die Verlängerung der Studiendauer. Obwohl dies den Vorgaben der Landesprüfungsordnung entspricht, sollten die Studiengänge dennoch versuchen, die Anforderungen im achten Semester zu verringern, um die Einhaltung der Regelstudienzeit zu unterstützen.

Es liegen keine aussagefähigen Daten über die Zahl der Studierenden vor, die das Studium ohne Abschluss beenden. Es sollte geprüft werden, auf welche Weise die Hochschule hier systematisch zu relevanten Informationen insbesondere über den Umfang und die Gründe von Studienabbrüchen gelangen kann.

Masterstudiengang „Internationales Management“

Nach den vorliegenden Informationen und in Folge von Gesprächen mit Lehrenden und Studierenden gehen die Gutachter davon aus, dass die Absolventen aufgrund der Qualifikationsziele des Studiengangs und ihrer persönlichen Stärken relativ gute Berufsperspektiven haben.

B.11.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

In den betriebswirtschaftlichen Studiengängen wird in unterschiedlicher Weise Qualitätssicherung und -verbesserung betrieben. In den Studiengängen „Betriebswirtschaftslehre“ Nürtingen, „Internationales Management“ und „Internationales Finanzmanagement“ wurde im SS 2001 eine Lehrveranstaltungsevaluation auf freiwilliger Basis durchgeführt. Die Ergebnisse wurden zusammengefasst und hochschulintern ausgehängt. Einige Professoren und Lehrbeauftragte besprachen die Ergebnisse mit den Studierenden. In den Studiengängen „Betriebswirtschaft“ Geislingen und „Immobilienwirtschaft“ wurde ebenfalls eine Lehrveranstaltungsevaluation auf freiwilliger Basis durchgeführt. Die Ergebnisse wurden den Professoren und Lehrbeauftragten mitgeteilt. Beim Studiengang „Energie- und Recyclingmanagement“ wurden im SS 2002 auf freiwilliger Basis etwa 1/3 der Lehrveranstaltungen der Professoren und Lehrbeauftragten evaluiert,

einige Lehrende besprachen die Ergebnisse mit den Studierenden. Viele Professoren und Lehrbeauftragte führen laut Selbstreport eigene Lehrveranstaltungsevaluationen durch. Darüber hinaus besprechen sich die Studiengangsleiter regelmäßig mit den Studierendenvertretern. Zukünftig soll die Evaluation durch die Studierenden regelmäßig und umfassend stattfinden. Zur Verbesserung der Lehre werden darüber hinaus Gespräche mit Praktikern und Alumni über Veränderungen der Studien- und Prüfungsordnung durchgeführt und diese bei Bedarf überarbeitet.

Leistungsstandards werden in den Studienkommissionen und in den Fachbereichsräten diskutiert. Sie werden zwischen Professoren und Lehrbeauftragten besprochen, um ein möglichst gleich bleibendes Niveau zu gewährleisten. Auch bei einem Treffen von Fachvertretern werden Leistungsstandards thematisiert.

Defizite in der Vorbildung der Studienanfänger sehen die Professoren in fehlenden Deutsch-, Englisch-, und Mathematikkenntnissen und in der mangelnden Allgemeinbildung. Zur Behebung der Defizite werden Brückenkurse, Tutorien, eine Schreibwerkstatt und ein Allgemeines Vorbereitungsseminar (Betriebswirtschaftslehre) angeboten.

Der Praxisbezug ist laut Selbstreport ein wichtiges Kriterium bei der Berufung von Professoren. Die gesetzlichen Vorgaben sehen für Bewerber eine mindestens fünfjährige Berufspraxis vor. Neben formalen Kriterien spielen bei Berufungen Erfahrungen in der Lehre und Anzahl und Qualität von Publikationen eine große Rolle. Die Bewerber müssen Probevorlesungen abhalten. Die neu berufenen Professoren unterliegen einer dreijährigen Probezeit, während derer mindestens zwei Lehrbesuche durch den Dekan durchgeführt werden.

Das Leitbild der Hochschule sieht für die Professoren mindestens einmal jährlich den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen vor. Hinsichtlich ihrer didaktischen Fähigkeiten können sie die Angebote der Studienkommission für Hochschuldidaktik nutzen. Daneben bilden sich die Professoren in den Studiengängen vor allem durch Austausch mit Fachkollegen, die fachliche Weiterbildung sowie den Austausch mit der Praxis fort. Am Standort Geislingen existiert ein Schulungsangebot für Lehrbeauftragte.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachtergruppe begrüßt, dass Lehrveranstaltungsevaluationen durchgeführt werden. Die Gutachter sind allerdings nicht sicher, ob die Rückkopplung mit den Studierenden in angemessener Offenheit und Häufigkeit stattfindet.

Ein Qualitätsmanagement im eigentlichen Sinne erfordert systematische, verbindliche und regelmäßige Aktivitäten auf verschiedenen Ebenen. Deswegen raten die Gutachter, ein System einzuführen, bei dem auch die Studiengänge als Ganzes regelmäßig nach klaren Kriterien und unter Einbezug von Bewertungen durch Studierende, Absolventen und Praxisvertreter überprüft werden.

B.11.10 Entwicklungsplanung

In Diskussion ist eine Umwandlung der Diplomstudiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge.

Das Curriculum der betriebswirtschaftlichen Studiengänge soll mit dem Ziel reformiert werden, die betriebswirtschaftlichen Kernkompetenzen zu stärken, vermehrt aktivierende Lehrformen (Seminare und Projektarbeiten) einzuführen, die Möglichkeiten des Erwerbs von Schlüsselqualifikationen auszuweiten und zunehmend englischsprachige Lehrveranstaltungen anzubieten.

Im Studiengang „Immobilienwirtschaft“ sollen zukünftig das projektorientierte Studium gefördert, die Prüfungsstruktur langfristig verändert und vermehrt ausländische Gastdozenten in die Lehre eingebunden werden.

Am Standort Geislingen plant die Hochschule die Einführung der Masterstudiengänge „Automotive“ und „Betriebspsychologie“. Hier soll auch ein neuer Computerpool eingerichtet werden.

Eine quantitative Ausweitung der bestehenden Studiengänge ist mit Ausnahme der Studiengänge „Energie- und Recyclingmanagement“ und „Internationales Finanzmanagement“ nicht geplant.

Stellungnahme der Gutachter

Der Fachhochschule Nürtingen wird die rasche Umstellung der betrachteten Studiengänge auf Bachelor- und Masterabschlüsse empfohlen.

Die Gutachter empfehlen, das Profil der Hochschule im Ganzen zu entwickeln, dabei aber ein differenziertes Profil der Standorte zuzulassen und auszubauen. Die Konzeptentwicklung einschließlich der notwendigen Modularisierung sollte eine gemeinsame Aufgabe der Fachbereiche in Nürtingen und Geislingen sein. Im Ergebnis sollte ein Wettbewerbsmodell mit unterschiedlicher Profilierung im Hauptstudium sowie in den Masterprogrammen zwischen beiden Standorten verfolgt werden.

B.11.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend kommt die Gutachtergruppe zu nachfolgenden Empfehlungen:

- Die Gutachtergruppe ist der Überzeugung, dass es durch die Zusammenfassung von Fächern und Vertiefungsrichtungen (Clusterbildung) möglich ist, vor allem den Studiengängen am Standort Nürtingen mehr Profil zu geben, Ressourcen zu gewinnen und hierdurch gleichzeitig zu einem Gewinn an Qualität zu kommen.
- Der Bachelorstudiengang „Internationales Finanzmanagement“ sowie der Masterstudiengang „Internationales Management“ sollten hinsichtlich des Curriculums und der Abschlussgrade überarbeitet werden. Im Bereich der Masterstudiengänge sieht die Gutachtergruppe entscheidende Ansätze für eine Profilbildung der Fachhochschule Nürtingen und Möglichkeiten für einen weiteren Reputationsgewinn. Die Realisierung dieser Möglichkeiten wird allerdings unter anderem davon abhängen ob es gelingt, die vorhandene Basis im Bereich der anwendungsbezogenen Forschung auszubauen.
- In den betriebswirtschaftlichen Studiengängen wird die Fachkompetenz funktionsorientiert definiert, die erforderliche Zusammenführung der Funktionen und Inhalte durch eine entscheidungs- und prozessorientierte Sichtweise bleibt dabei unzureichend. Die Gutachter empfehlen eine intensivere Berücksichtigung einer entscheidungs- und prozessorientierten Sichtweise. Sie regen an, der Vermittlung von Individual- und Sozialkompetenz in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen insgesamt einen höheren Stellenwert zu geben. Der hohe Anteil klassischen Frontalunterrichts sollte zu Gunsten von aktivierenden Lehr- und Lernformen reduziert werden.
- Eine Reduzierung des Anteils der Lehraufträge am gesamten Lehrvolumen erscheint erforderlich, insbesondere im Bereich der Lehrveranstaltungen des Grundstudiums und der Grundlagenfächer. Lehrbeauftragte sollten schwerpunktmäßig in speziellen Themenbereichen zur Ergänzung praxisorientierten Wissens eingesetzt werden.
- Die Gutachtergruppe empfiehlt eine Überprüfung der Organisation von Auslandssemestern durch die Hochschule. Berechenbarkeit, Verlässlichkeit und eine intensive Unterstützung der Studierenden sind hier unerlässlich.
- Studiengänge mit hohem Stundenvolumen (teils bis zu 160 SWS) sollten kritisch überprüft werden. Dabei ist die Glättung von Spitzenbelastungen beim Lehrumfang und bei der Anzahl der Prüfungen pro Semester erforderlich. Ferner wird eine durchgehende Darstellung der studentischen Arbeitsbelastungen auf der Basis einer schlüssigen, nachvollziehbaren EC-TS-Systematik für erforderlich gehalten.
- Es sollten unterschiedliche Prüfungsformen angeboten und der Anteil der Klausuren reduziert werden. Es sollte ferner geprüft werden, ob eine schnellere Verfügbarkeit von Prüfungsergebnissen und das Angebot weiterer, zeitnaher Wiederholungstermine realisiert werden können. Es wäre vorteilhaft, im 8. Studiensemester mehr Freiräume für aufwändige Abschlussarbeiten zu schaffen.
- Es wird empfohlen, die vorhandenen Ansätze zur Qualitätssicherung zu einem systematischen Qualitätsmanagement weiterzuentwickeln. Dazu gehört auch die Erhebung wichtiger Daten über den Studienverlauf (z.B. Umfang und Ursachen von Studienabbrüchen), um Schwierigkeiten rasch erkennen und ausräumen zu können. Eine durchgehende Ansprechbarkeit und Verfügbarkeit aller Professoren ist aus Sicht der Gutachtergruppe ebenfalls ein Qualitätsmerkmal.
- Die Gutachtergruppe begrüßt den eingeleiteten Prozess einer zielgerichteten, systematischen und zügigen Hochschulentwicklung. Dieser Prozess betrifft nach Auffassung der Gutachter die Hochschule als Ganzes und kann daher auch nur von der Hochschule als Ganzes erfolgversprechend betrieben werden. Dies sollte allerdings einer differenzierten Profilbildung an den Standorten Nürtingen und Geislingen nicht im Wege stehen.

B.12 Fachhochschule Offenburg

B.12.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Fachhochschule Offenburg entstand 1971 durch Umwandlung der seit 1964 bestehenden „staatlichen Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik“ am Standort Offenburg. 1978 wurde die Fachhochschule um den Standort Gengenbach erweitert.

An der Fachhochschule Offenburg existieren vier Fachbereiche (Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen, Elektrotechnik und Informationstechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Medien und Informationswesen) mit insgesamt 17 Studiengängen. Im Wintersemester (WS) 2002/03 studierten insgesamt 1.958 Studierende¹ an der Hochschule, davon rund 18% in den beiden betriebswirtschaftlichen Studiengängen „Technische Betriebswirtschaft“ und „International Business Consulting“.

Zum WS 1978/79 wurde am Standort Gengenbach der Fachbereich Technische Betriebswirtschaft eingerichtet. Ein Jahr später folgte ebenfalls in Gengenbach der Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Beide Fachbereiche fusionierten zu Beginn des Sommersemesters 2002 zum Fachbereich Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen mit den Diplomstudiengängen

- Technische Betriebswirtschaft und
- Wirtschaftsingenieurwesen

und dem Masterstudiengang

- International Business Consulting (Master of Business Administration).

Der Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen“ ist überwiegend technisch orientiert und deshalb nicht Gegenstand der Evaluation betriebswirtschaftlicher Studiengänge.

B.12.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Der Konzeption des Studienganges „Technische Betriebswirtschaft“ liegt laut Selbstreport die Annahme zugrunde, dass für die mittelständische Industrie Betriebswirte mit Grundkenntnissen in Technik besonders wichtig sind. Die Studierenden sollen vor allem für den regionalen Arbeitsmarkt ausgebildet werden, die technischen Fächer sollen sie in die Lage versetzen, grundlegende technische Sachverhalte zu verstehen. Das Studium soll ein breites, fächerübergreifendes Grundlagenwissen vermitteln, auf dessen Basis eine spätere Spezialisierung oder Weiterbildung möglich wird. Methodenkompetenz wird als wichtig angesehen. Die Absolventen sollen die erlernten Methoden auch auf nicht im Studium behandelte Sachverhalte anwenden und sich bei Bedarf selbstständig neues Wissen aneignen können. Für Problemfelder

der Sozialkompetenz wurde eine gesonderte Lehrinheit eingerichtet. Persönliche Kompetenzen wie Belastbarkeit, Lernfähigkeit und Ausdauer werden laut Selbstreport durch die straffe Studien- und Prüfungsorganisation entwickelt.

Der Fachbereich sieht in der abgestimmten Kombination von Fächern aus den Bereichen Betriebswirtschaft, Technik und Informatik eine besondere Stärke.

Das Ziel des MBA-Studiengangs „International Business Consulting“ ist die Aus- und Weiterbildung von Führungs- und Nachwuchsführungskräften in den relevanten betriebswirtschaftlichen und verwandten Feldern des Consulting, ergänzt um die Schulung sozialer Kompetenzen. Die Studierenden sollen befähigt werden, verantwortlich Führungsaufgaben im internationalen und interdisziplinären Umfeld zu übernehmen und unter Einsatz spezifischer Methoden und Instrumente zielorientiert zu beraten und zu handeln. Die consultingbezogenen Aspekte werden in einem internationalen Kontext thematisiert. Formell findet dies seinen Ausdruck in der Bezeichnung „International Business Consulting“ sowie in dem durchgängigen Einsatz der englischen Sprache.

Der MBA-Studiengang grenzt sich gegenüber anderen derartigen Studiengängen durch die Durchgängigkeit der englischen Sprache sowie die Tatsache, dass es sich im vorliegenden Fall um ein Vollzeitprogramm handelt, ab.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter erkennen das besondere Engagement, das sie bei den Studierenden, die teilweise von weit her kommen, bei den Mitarbeitern aber auch bei den Hochschullehrern vorgefunden haben, an. Sie würdigen die Ausrichtung des Studiengangs, der durch die Kombination von Betriebswirtschaft und Technik ein in der Region nicht allzu häufig vertretenes Profil aufweist.

Die Gutachtergruppe empfiehlt jedoch, die Ziele des Studiengangs „Technische Betriebswirtschaft“ klarer und operationaler zu formulieren, und zwar auf Basis konkreter, am Arbeitsmarkt orientierter Qualifikationsprofile. Die Zielbeschreibung sollte der Ausgangspunkt dafür sein, das Curriculum, die Lehrinhalte und die Lehrmethoden durchgängig zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern.

Das Studienprogramm des MBA-Studiengangs „International Business Consulting“ verfolgt klare, an den Tätigkeitsfeldern und den Erwartungen der Studierenden orientierte Ziele. Die Gutachter regen an, diesen Studiengang als gebührenpflichtigen Weiterbildungsstudiengang und speziell für ausländische Zielgruppen anzubieten und zusätzlich ein fachlich anders ausgerichtetes Masterprogramm als Aufbaustudiengang insbesondere für deutsche Studierende einzurichten.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

B.12.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Die Studiengänge „Technische Betriebswirtschaft“ und „International Business Consulting“ verfügen über neun Professuren, darunter zwei Teilzeitprofessuren mit halbem Lehrdeputat sowie einen wissenschaftlichen Mitarbeiter auf Zeit. Der Fachbereich verfügt über 1,25 Sekretariatsstellen.

Im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ ergänzen 13 Lehraufträge mit insgesamt 39 Semesterwochenstunden (SWS) und im MBA-Studiengang „International Business Consulting“ 13 Lehraufträge mit insgesamt 22 SWS das Lehrangebot. Dies entspricht einem Anteil von 20% (Technische Betriebswirtschaft) und 30% (International Business Consulting) am gesamten Lehrangebot.

3b Ausstattung und Räume

Der Fachbereich Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen ist in einem ehemaligen Klostergebäude untergebracht. Probleme entstehen dadurch, dass die Hörsäle nicht groß genug sind, um im Grundstudium Gruppen aus den Studiengängen „Technische Betriebswirtschaft“ und „Wirtschaftsingenieurwesen“ zu gemeinsamen Lehrveranstaltungen zusammenzufassen.

Es stehen 62 Computerarbeitsplätze in 4 Räumen zur Verfügung. Die IT-Räume sind sehr klein, im denkmalgeschützten historischen Gebäude ist jedoch keine Erweiterung der Räume möglich. Labore für die Durchführung von technischen Lehrveranstaltungen befinden sich am Standort Offenburg.

Die in ein Nachbargebäude ausgelagerte Bibliothek hält 12 Arbeitsplätze für Studierende bereit und ist werktags von 9 bis 17

Uhr, freitags bis 15 Uhr geöffnet. Es stehen 25.000 Buchtitel und 88 Zeitschriften zur Verfügung.

Dem Studiengang „International Business Consulting“ wurde bis einschließlich 2001 eine Anschubfinanzierung durch das Land gewährt. Seit dem WS 2002/03 werden Studiengebühren erhoben, mittels derer Sachkosten, Dozenten honorare und ein Teil der Personalkosten gedeckt werden. Eine Erhöhung der Studiengebühren ist zum WS 2003/04 geplant.

3c Studierende

Der Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ verfügt über 84 Studienanfängerplätze pro Jahr. Im Studienjahr 2001 wurden 100, im Studienjahr 2002 114 Anfänger aufgenommen. Die Regelstudienzeit beträgt acht Semester. Im MBA-Studiengang „International Business Consulting“ stehen 25 Studienplätze pro Jahr zur Verfügung. Es werden ca. 30 Studierende aufgenommen.

Im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ werden zum Zeitpunkt der Berichterstellung 50% der Studienanfängerplätze nach der Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung, 10% nach Wartezeit und 40% nach einem örtlichen Auswahlverfahren nach Aktenlage vergeben. Ein Bewerbungsgespräch oder eine andere Form persönlicher Kontaktnahme ist nicht vorgesehen. Über die Zielgenauigkeit des Auswahlverfahrens liegen keine Untersuchungen vor.

Die Studienanfängerplätze im Studiengang „International Business Consulting“ werden in einem Eignungsfeststellungsverfahren nach Aktenlage vergeben. Zulassungsvoraussetzungen sind unter anderem der Nachweis guter Sprachkenntnisse in Englisch sowie mindestens einjährige Berufserfahrung.

In den betriebswirtschaftlichen Studiengängen studierten zum WS 2002/03 361 Studierende. Der Anteil der Studentinnen betrug rund 32%, der Anteil der Ausländer knapp 3%.

Tabelle B.12.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren	insgesamt	9
davon:	C4	–
	C3	7
	C2	2
b) sonstiges wissenschaftliches Personal	insgesamt	1
davon:	C1	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	1
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	–
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	1,25
	Technische Dienste	–

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Tabelle B.12.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Offenburg	361	115	10

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

Stellungnahme der Gutachter

Die Ausstattung mit hauptamtlich Lehrenden ist angesichts der durch das Studienprogramm bedingten Verschiedenartigkeit der Lehrgebiete sehr knapp. Es muss aus Sicht der Gutachter sichergestellt werden, dass das Lehrprogramm in der ganzen Breite und auf hohem Niveau angeboten werden kann. Die Gutachter empfehlen, bestehende Ansätze zu einer systematischen Überprüfung der Curricula aller Studiengänge des Fachbereichs auszuweiten, um Synergien zu identifizieren und zu nutzen. Auch eine Kooperation mit den Fachbereichen in Offenburg könnte zur Entlastung der Lehrenden, zur Effektivität und Effizienz des Personaleinsatzes beitragen. Sollten diese Maßnahmen nicht ausreichen, sollte eine quantitative Ergänzung der Professuren ins Auge gefasst werden.

Gute Lehre lebt sowohl von der Persönlichkeit der Lehrenden, von ihrer Begeisterung und Begeisterungsfähigkeit, als auch vom Klima im Team der Lehrenden. Die Gutachter mussten feststellen, dass Teamgeist, Klima und Kollegialität Schaden genommen haben, und dass sich dies nachteilig auf die Qualität der Lehre und des Lernens auswirkt. Mit Konflikten sollte auf der Basis gegenseitiger Achtung professionell umgegangen werden. Auch das Rektorat sollte in dem Bemühen um eine qualitativ hochwertige Lehre und Forschung am Standort Gengenbach daran interessiert sein, dass bestehende Disharmonien beseitigt werden.

Die Ausstattung mit wissenschaftlichen Mitarbeitern ist unzureichend. Das Thema einer bedarfsgerechten Stellenverteilung sollte innerhalb der Fachhochschule zur Diskussion gestellt werden. Es erhebt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob die Hochschulleitung Anreize zur verstärkten Einwerbung von Drittmitteln in den Fachbereichen setzen kann, über die Mitarbeiterstellen geschaffen und stabilisiert werden können.

Die Unterbringung in einem historischen Gebäude in der Altstadt von Gengenbach ist sehr attraktiv und fördert im Fachbereich und in der Stadt die Identifikation mit der Hochschule. Die Funktionalität stößt in einem solchen Gebäude, in dem auch die Regeln des Denkmalschutzes zu beachten sind, naturgemäß an Grenzen. Die Räume sind teilweise ungünstig geschnitten, es fehlt ein großer Hörsaal, der auch akustisch den Anforderungen genügt. Mit einem großen Vorlesungsraum wäre das Lehrangebot zwischen den Studiengängen „Technische Betriebswirtschaftslehre“ und „Wirtschaftsingenieurwesen“ effizienter zu verknüpfen. Die Räume für Computerarbeitsplätze sind zu klein; das Problem kann eventuell durch organisatorische Maßnahmen, z.B. Gruppenteilung, verringert werden.

Die Bibliothek wurde in ein anderes Gebäude ausgelagert, wodurch sich die räumlichen Bedingungen verbessert haben. Die Gutachter empfehlen, die technische Literatur am Standort Of-

fenburg zu konzentrieren, um im Gegenzug betriebswirtschaftliche Literatur in größerer Breite und Aktualität in Gengenbach vorzuhalten.

Das Auswahlverfahren im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ ist angesichts der Personalkapazitäten angemessen, im MBA-Studiengang „International Business Consulting“ sachgerecht. Die Kapazitätsauslastung im MBA-Studiengang ist gering. Ursache ist möglicherweise die erhobene Studiengebühr. Die Gutachter empfehlen, diesen Punkt genauer zu untersuchen und gegebenenfalls Maßnahmen zur Erhöhung der Auslastung zu treffen.

B.12.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Studieninteressierte für den Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ werden auf verschiedenen Veranstaltungen unter anderem in Schulen informiert. Eine Broschüre beschreibt die Inhalte der Lehrveranstaltungen.

Zu Studienbeginn werden die Studienanfängerinnen und -anfänger in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Studierenden-ausschuss über wesentliche Fragen des Studiums informiert. Im Studium wird die Studienberatung von den Professoren, den Mitarbeitern der Studentensekretariate und studentischen Vertretern durchgeführt. Beratung einzelner Studierender erfolgt auch bei spezifischen Studienproblemen sowie in Zusammenhang mit der Einsicht in die Klausurarbeiten und mit Referats- und Hausarbeitsbesprechungen. Es existieren keine speziellen Fördermaßnahmen für Frauen. Die Beratung der Studierenden des Studienganges „International Business Consulting“ erfolgt in Sprechstunden durch die Professoren.

Auf Problemfälle wird der Fachbereich im Zusammenhang mit Härteanträgen und mit Anträgen auf Studienzeitverlängerung aufmerksam. Die Fälle werden im Prüfungsausschuss behandelt.

Der Studiengang nutzt das Internet zur Bereitstellung von Lehrmaterialien. Informationen über den Studiengang „International Business Consulting“ sind über das Internet und als Broschüre verfügbar.

Stellungnahme der Gutachter

Die Studierenden können auf gute Betreuungs- und Beratungsangebote zurückgreifen. Sie nutzen die Kommunikationsmöglichkeiten des überschaubaren Studiengangs. Gegebenenfalls sollte den Studierenden, die in den ersten Semestern Probleme bekommen, eine noch gezieltere Beratung zuteil werden. Die Betreuung im Masterstudiengang „International Business Consulting“ ist intensiv und wird von den Studierenden nach deren Auskunft angenommen.

Die Gutachter haben weder im Selbstreport noch bei der Begehung der Hochschule Defizite hinsichtlich der Förderung von Frauen festgestellt.

B.12.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Das Studium des Studiengangs „Technische Betriebswirtschaft“ setzt sich aus sechs theoretischen und zwei praktischen Studiensemestern (im 3. und 6. Semester) zusammen. Das erste Praxissemester wird im Fall einer abgeschlossenen Berufsausbildung erlassen. Die Semester eins bis drei bilden das Grundstudium, die Semester vier bis acht das Hauptstudium. Das Grundstudium besteht ausschließlich aus Pflichtfächern. Im Hauptstudium macht der Anteil der Pflichtfächer laut Selbstreport 60% der gesamten SWS aus.

Die Studierenden können zwischen folgenden Schwerpunktfächern (je 18 SWS) wählen:

- Controlling, Steuern, Rechnungswesen
- Marketing
- Wirtschaftsinformatik
- Rechnungswesen/Wirtschaftsinformatik

Die Elemente des Schwerpunktfachs Rechnungswesen/Wirtschaftsinformatik werden von den Studierenden selbstständig aus den Fächern Controlling, Steuern, Rechnungswesen sowie Wirtschaftsinformatik zu einem individuellen Studienprogramm zusammengestellt.

Der Anteil technischer Fächer an der Gesamtstundenzahl von 155 SWS beträgt 13%. Durch Wahlpflichtfächer können die Studierenden den Anteil auf bis zu 25% steigern. Laut Selbstreport erweist sich die Vermittlung technischen Verständnisses als schwieriger als erwartet. Tutorien werden nach Finanzlage durchgeführt. Ein Paten- oder Mentorensystem besteht nicht; es werden keine Repetitorien angeboten. Um Engpässe im Lehrangebot aufzufangen, werden zum Teil Lehrveranstaltungen der Studiengänge „Technische Betriebswirtschaft“ und „Wirtschaftsingenieurwesen“ zusammengelegt. Diplomanden stellen ihre Diplomarbeit in einem Kolloquium vor, um die Kommilitoninnen und Kommilitonen mit den spezifischen Anforderungen der Diplomarbeit vertraut zu machen.

Der Praxisbezug wird insbesondere durch die praktischen Studiensemester, durch Diplomarbeiten in Unternehmen und durch Lehrbeauftragte aus Unternehmen hergestellt. Daneben werden Exkursionen durchgeführt und aktuelle Fachvorträge integriert. Seit 2001 bietet der Fachbereich in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ein kooperatives Studium an. Darin können Studierende in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen an einem studienbegleitenden Traineeprogramm für die gesamte Dauer des Studiums teilnehmen. Der Studierende muss dafür während der vorlesungsfreien Zeit, der beiden Praxissemester und der viermonatigen Diplomarbeitsphase dem Unternehmen zur Verfügung stehen.

Die Lehrveranstaltungen werden grundsätzlich durch Professoren bestritten, Lehrbeauftragte werden bevorzugt im Wahlpflichtbereich, übergangsweise aber auch im Pflichtbereich eingesetzt.

Die Inhalte der Lehrveranstaltungen werden informell zwischen den Lehrenden abgestimmt, ihre Abfolge ist durch die Studien- und Prüfungsordnung vorgegeben. Im Pflichtbereich der Lehre kommt es laut Selbstreport zu keinen Ausfällen, die Pflicht- und Schwerpunktfächer werden regelmäßig in jedem Semester angeboten. Wahlpflichtfächer werden teilweise jedes Semester, andere unregelmäßig (in Abhängigkeit der Finanzsituation) angeboten.

Etwa fünf Studierende des Studiengangs „Technische Betriebswirtschaft“ gehen pro Semester in der Regel für ein Semester an eine ausländische Partnerhochschule. Etwa 20% der Studierenden absolvieren das zweite Praxissemester im Ausland.

Im Studiengang „International Business Consulting“ beträgt die Regelstudienzeit drei Semester. Im dritten Semester ist die Master-Thesis zu erstellen. Neben den Pflichtveranstaltungen haben die Studierenden Veranstaltungen aus einem Wahlpflichtkatalog zu belegen. Die Lehrveranstaltungen werden in englischer Sprache durchgeführt. Die Anwendung des vermittelten Wissens erfolgt in der Regel durch die Bearbeitung von Fallstudien in Kleingruppen mit anschließender Präsentation, Diskussion und Evaluation der vorgestellten Ergebnisse. Diese Fallstudien zeichnen sich durch eine konkrete Problemsituation aus, bei deren Bewältigung ein Managementprozess zu durchlaufen ist. Der Studiengang ist modular angelegt. Die Durchführung eines Praktikums ist nicht obligatorisch.

Der Studiengang kooperiert mit der Hogeschool Vliissingen im Studienbereich Logistik; den Studierenden wird dadurch der Besuch ausgewählter Logistik-Lehrveranstaltungsblöcke in den Niederlanden ermöglicht.

Stellungnahme der Gutachter

Im Rahmen der bereits angesprochenen Justierung des Curriculums regen die Gutachter an, zu prüfen, welche Fachinhalte und welche besonderen Vermittlungsmethoden geeignet sind, Studierende der Betriebswirtschaft – mit in der Regel geringen naturwissenschaftlich-technischen Vorkenntnissen – in die Lage zu versetzen, grundlegende technische Sachverhalte zu verstehen. Die Gutachter raten, dies nicht isoliert für den Fachbereich zu tun, sondern in Zusammenarbeit mit allen Fachbereichen der Hochschule, die über Technikkompetenz verfügen. Diese Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen sollte verbindlich geregelt werden. Das Rektorat sollte den Lehrenden Anreize bieten und Kommunikation fördern, um die Bereitschaft zur transdisziplinären Zusammenarbeit zu begünstigen.

Die Gutachter regen ferner an, die Lehrinhalte im Hinblick auf das angestrebte Kompetenzspektrum im Detail aufeinander abzustimmen. In diese Abstimmung sollten auch die Lehrbeauftragten einbezogen werden. Für die Verknüpfung der Studieninhalte sind aus Sicht der Gutachter neben curricularen Vereinbarungen interdisziplinäre Elemente (z.B. fächerübergreifende Lehre) nützlich. Interdisziplinäre Projekte könnten nicht nur für die Lehre, sondern auch für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer in die Region genutzt werden.

Zum Thema Sozialkompetenz und Individualkompetenz wurde eine gesonderte Lehrveranstaltung eingerichtet. Es sollte aus Sicht

der Gutachter jedoch weniger darum gehen, Sozialkompetenz und Individualkompetenz in Lehrveranstaltungen als Thema zu behandeln, sondern mehr darum, im laufenden Studienprogramm alle Möglichkeiten zu nutzen, diese Kompetenzen mit Bezug zu den fachlichen Themen integrativ einzuüben. Im Zusammenwirken von Fach-, Methoden-, Individual- und Sozialkompetenz sollte auf diese Weise eine ganzheitliche Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit entstehen, die die Absolventen in die Lage versetzt, wechselnde berufliche Anforderungen zu bewältigen.

In Lernphasen, in denen die Aneignung individueller, sozialer und methodischer Kompetenzen im Vordergrund steht, sind kleine Lerngruppen notwendig. Um diese zu realisieren, sollte geprüft werden, ob durch eine leichte Absenkung des Umfangs der Pflichtveranstaltungen Spielraum für die Vermittlung dieser Kompetenzen gewonnen werden kann. Bei der Durchführung von Lerngruppen wäre es günstig, vermehrt Studierende höherer Semester als Tutoren einzubeziehen.

Die Gutachter empfehlen, das Lehrangebot um Studienprojekte zu ergänzen, in denen Problemstellungen aus der betrieblichen Praxis aufgegriffen und von den Studierenden unter Anleitung analysiert und gelöst werden. Das Projektstudium sollte so konzipiert werden, dass durch die Vermittlung von methodischen, individuellen und interaktiven Erfahrungen die Handlungskompetenz der Studierenden gestärkt wird. Die Einführung eines General Management Planspiels würde dazu beitragen, die betriebswirtschaftlichen Teildisziplinen zu verknüpfen und die Studierenden an eine aktive Nutzung betriebswirtschaftlicher Planungs-, Entscheidungs- und Kontrollinstrumente heranzuführen. Auch individuelle und soziale Kompetenzen, insbesondere die Artikulations- und die Teamfähigkeit, können sich im Planspiel entfalten. Die Gutachter regen an, die Lehr- und Lernformen durch den Einsatz moderner Medien zu bereichern.

Die Gutachter empfehlen darüber hinaus, das Studienprogramm stärker auf die Erfordernisse international operierender Unternehmen auszurichten und Fähigkeiten zu internationaler Kommunikation und interkultureller Kooperation zu vermitteln. Die Nähe zu Frankreich legt es nahe, verstärkt Bezüge zu diesem Nachbarland im Studium zu berücksichtigen.

Die Lehre sollte in den grundlegenden Fächern von hauptberuflichen Professoren getragen werden. Lehrbeauftragte können Ergänzungen aus Sicht der Praxis geben und darüber hinaus in speziellen Lehreinheiten zum Einsatz kommen, für die hauptamtlich Lehrende nicht verfügbar sind. Strategisch wichtig sind die Lehrbeauftragten, die für die Aufrechterhaltung der qualitativ hochwertigen Lehre in Kernfächern und für die Curriculumentwicklung notwendig sind, wenn hierfür hauptamtliches Personal fehlt. Vor allem diese Lehrbeauftragten sollten dauerhaft in einer geregelten und transparenten Form in den Fachbereich eingebunden werden.

Die Gutachter raten dringend, die Verteilung der Semesterwochenstunden zwischen den Semestern und im Wochenablauf für die Studierenden gleichmäßiger zu verteilen.

Im Studiengang „International Business Consulting“ werden in vorbildlicher Weise ein Mentorensystem und ein Tandemmodell (ein deutscher und ein ausländischer Studierender lernen miteinander die Sprache des jeweils anderen) praktiziert.

B.12.6 Leistungsanforderungen

Das Studienprogramm „Technische Betriebswirtschaft“ umfasst insgesamt 155 SWS, davon im Grundstudium 61, im Hauptstudium 94 SWS. Die Anforderungen an die Leistungsnachweise korrespondieren laut Selbstreport mit den Studienzielen der strukturierten und sukzessiven Wissensvermittlung, die den Studierenden ein zügiges Studium ermöglichen soll. Das erste praktische Studiensemester wird bei einschlägiger Berufsausbildung erlassen (Anteil zwischen 27 % und 60 % schwankend).

Im Laufe des gesamten Studiums werden 8 bis 9 Prüfungsvorleistungen und 28 Prüfungsleistungen erbracht. Hinzu kommt noch die am Ende des achten Semesters anzutretende mündliche Prüfung sowie die Diplomarbeit. Faktisch werden im Durchschnitt pro Semester 4,2 Leistungsnachweise erbracht.

Das Studienprogramm des Masterstudiengangs umfasst 60 SWS im Pflicht- und Wahlpflichtbereich, im Laufe des Studiums müssen insgesamt 90 Leistungspunkte nach dem European Credit Transfer System (ECTS) erworben werden. Im Verlauf des Studiums sind 22 Prüfungsleistungen zu erbringen sowie die Master-Thesis zu verfassen.

Über die Anspruchsarten und das Anspruchsniveau der Lehrveranstaltungen und der Prüfungen macht der Selbstreport keine Angaben.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter empfehlen, die Leistungsanforderungen der einzelnen Lehrveranstaltungen zu beschreiben, im kommentierten Vorlesungsverzeichnis zu dokumentieren und in den Prüfungen zu berücksichtigen. Die Ziele und Leistungsanforderungen sollten sich an den fachlichen, methodischen, individuellen und sozialen Kompetenzen orientieren, über die die Studierenden am Ende der einzelnen Lehrveranstaltungen und schließlich am Ende des Studiums verfügen sollen. Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis sollte allen Lehrenden und Lernenden zugänglich sein (z.B. auf der Homepage des Fachbereichs).

Die Anfertigung der Diplomarbeit in weiter entfernten Unternehmen oder im Ausland im achten Studiensemester sollte nicht durch Lehrveranstaltungen in diesem Semester erschwert sein bzw. verzögert werden.

Die Leistungsanforderungen im Studiengang „International Business Consulting“ entsprechen den Zielen dieses Studiengangs.

B.12.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Studierenden werden automatisch für die im jeweiligen Semester vorgesehenen Prüfungen angemeldet. Ausnahmen sind auf Antrag möglich. Die Prüfungen begleiten das Studium gemäß Studienplan. Die Klausuren werden in der Regel einmal pro Semester im Anschluss an die Vorlesungszeit geschrieben. Andere Prüfungsformen, z.B. Referate oder Programmierarbeiten, werden in die Vorlesungszeit integriert.

Die Durchfallquoten der einzelnen Fächer sind unterschiedlich. Sie reichen von 0 bis 50 % in Ausnahmefällen. Vereinzelt bieten Lehrende im Laufe des Semesters zusätzliche Termine für Wie-

derholungsprüfungen an. Die Prüfungsgebiete sind den Veranstaltungsangeboten eindeutig zugeordnet, Wahlmöglichkeiten bestehen in den Wahlpflichtfächern. Fachprüfungen und Leistungsnachweise können in Härtefällen ein zweites Mal wiederholt werden. Eine Freischussregelung besteht nicht.

Die Themen der Diplomarbeiten werden in Absprache zwischen den Studierenden und den Betreuern vergeben, eine Anmeldung der Diplomarbeit ist jederzeit möglich. Die Bearbeitungszeit beträgt vier Monate. Die Beurteilung erfolgt zügig, damit das abschließende Kolloquium in der Prüfungsphase am Ende des jeweiligen Semesters durchgeführt werden kann.

An anderen Hochschulen erbrachte Prüfungsleistungen werden bei Hochschulwechsel anerkannt, wenn die Anforderungen hinsichtlich des Inhalts und des zeitlichen Umfangs der zu Grunde liegenden Lehrveranstaltungen adäquat sind. Das ECTS wird für die Anerkennung von Studienzeiten und Leistungsnachweisen im internationalen Studierendenaustausch genutzt.

Prüfungsleistungen werden im Studiengang „International Business Consulting“ studienbegleitend entweder nach Ablauf einer Veranstaltung (Klausuren oder mündliche Prüfungen) oder während einer Veranstaltung (z.B. Präsentation von Gruppenarbeiten) erbracht. Einzelne Veranstaltungen sind Voraussetzungen für den Besuch weiterführender Veranstaltungen des folgenden Semesters. Für jede Veranstaltung ist eine Prüfungsleistung zu erbringen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Vielzahl der Prüfungselemente verstärkt aus Sicht der Gutachter die Gefahr der zersplitterten Wissensaneignung unter Vernachlässigung ganzheitlicher Handlungsbezüge. Die Vorgaben des Landes verhindern jedoch größere Prüfungseinheiten. Aus Sicht der Gutachter sollte die so genannte fachübergreifende Prüfung verstärkt genutzt werden, um zu einer Verknüpfung der Studieninhalte zu gelangen. Die angestrebte ganzheitliche Handlungskompetenz erfordert aus Sicht der Gutachter Prüfungsaufgaben, in denen Kenntnisse und Methoden selbstständig zu transferieren und auf Praxisprobleme anzuwenden sind. Auf diesem Wege kann auch der Kritik an einem „Zuviel an Auswendiglernen“ begegnet werden.

Zeitnahe Wiederholungsprüfungen sollten nach Meinung der Gutachterin und der Gutachter nicht vom Belieben einzelner Prüferinnen und Prüfer abhängig sein. Der Fachbereich sollte klare und verbindliche Entscheidungen zu den Prüfungsterminen und zu Wiederholungsmöglichkeiten von Prüfungen treffen. Zeitnahe Wiederholungsmöglichkeiten erlauben anspruchsvolle Prü-

fungen, ohne im Fall des Scheiterns die Studiendauer zu verlängern.

B.12.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Ein Nichtbestehen der Diplomarbeit oder der mündlichen Abschlussprüfung kommt selten vor. Die Studierenden, die das Hauptstudium erreicht haben, schließen dieses in der Regel auch erfolgreich ab. Die durchschnittliche Diplomnote lag in den Prüfungsjahrgängen 1999 – 2002 im Bereich „gut“. Die Studiendauer liegt im Durchschnitt bei rund neun Semestern, der Anteil der Examina in der Regelstudienzeit bei durchschnittlich 32%. Der Anteil erfolgreich abgeschlossener Abschlussprüfungen bezogen auf die Studienanfänger fünf Jahre zuvor beträgt 95%.

Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit sieht der Fachbereich im Grundstudium in Mängeln bezüglich der Leistungsbereitschaft und Eignung der Studierenden; die Leistungen in den technischen Fächern des Grundstudiums sind teilweise nicht befriedigend. Im Hauptstudium führen die Belegung von Zusatzfächern, die vollständige Reservierung des letzten Semesters für die Diplomarbeit, die Verlängerung der Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit aus themenspezifischen Gründen sowie der Umfang von Krankmeldungen zu einer Verlängerung der Studiendauer. Nach Einschätzung des Fachbereichs hält sich die Erwerbstätigkeit der Studierenden in vertretbaren Grenzen.

Im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ wird eine Adresskartei der Absolventen geführt. Jährlich wird zu Treffen eingeladen, an denen in der Regel 15 – 20 Alumni teilnehmen. Die auf diesen Treffen von den Alumni gemachten Anregungen werden bei der Weiterentwicklung des Studienganges der StuPO berücksichtigt.

Die Qualifikation und die Arbeitsmarktchancen der Absolventen sind nach Einschätzung des Fachbereichs gut. Der Großteil der Absolventen fand innerhalb weniger Monate nach Studienabschluss einen Arbeitsplatz. Die breite Palette der Tätigkeiten der Absolventen und ihre Flexibilität bei der Arbeitssuche bzw. beim Stellenwechsel belegen laut Selbstreport die Richtigkeit des Studiengangskonzepts.

Das Alumni-Netzwerk des Studienganges „International Business Consulting“ befindet sich gegenwärtig (2003) im Aufbau; Optionen einer IT-gestützten Plattform wurden geprüft. Ebenso befindet sich ein Career Planning & Placement Center im Aufbau. Ein wichtiges Instrument für den Kontakt zu Wirtschaft und Gesellschaft ist nach Angaben des Fachbereichs das Year Book der Absolventen eines Jahrganges.

Tabelle B.12.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Technische Betriebswirtschaft	9,2	9,1	8,9	–	–	–
International Business Consulting	–	–	–	–	–	–

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter regen an, die Gründe für die vereinzelt hohen Durchfallquoten, für Studienabbrüche, für endgültiges Nichtbestehen und für das Überschreiten der Regelstudiendauer soweit wie möglich zu erfassen, um daraus Schlüsse für die Organisation des Studiums und die Studienberatung abzuleiten. Sie empfehlen ferner, die berufliche Entwicklung der Absolventen noch systematischer zu verfolgen. Dies könnte durch eine verbreiterte Alumni-Organisation erleichtert werden, die auch eine Basis für die Praxissemester-Datenbank, für Fachvorträge und Workshops durch Ehemalige darstellen kann.

B.12.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Die Lehrenden werden regelmäßig um Rückmeldung ihrer Evaluierungsaktivitäten gebeten. Pro Jahr wurden ca. 50 Lehrveranstaltungen durch studentische Veranstaltungskritik bewertet. Die Lehrenden sind für die Nutzung der personenbezogenen Informationen selbst verantwortlich, eine fachbereichsweite Veröffentlichung der Evaluierungsergebnisse erfolgt bislang nicht. Studierende und Absolventen des Studiengangs „Technische Betriebswirtschaft“ wurden aus Anlass der externen Evaluation zum Studium befragt.

Die Studienorganisation ist Gegenstand der Diskussion in der regelmäßig tagenden Studienkommission und wird anhand der Rückmeldungen der Studierenden ständig weiterentwickelt. Die Diskussion und Kontrolle der Prüfungsorganisation ist Aufgabe des etwa zweimal je Semester tagenden Prüfungsausschusses. Studienziele und Leistungsstandards werden in der Studienkommission, in der Fachbereichssitzung sowie zwischen Professoren fallweise diskutiert. Die Betreuung der Lehrbeauftragten sowie die Kontrolle ihrer Notengebung erfolgt durch Professoren, die das jeweilige Lehrgebiet fachlich vertreten.

Der Fachbereich hat Kontakte zu Arbeitgebern in der Region und zu den Absolventen des Fachbereichs. Anhand von Rückmeldungen von Absolventen sowie von Unternehmen wird der Studiengang laut Selbstreport regelmäßig an veränderte Anforderungen angepasst.

Die Studierenden weisen insbesondere in Deutsch, Englisch und Mathematik Wissensdefizite auf. Im Sommer werden hochschulweit regelmäßig Brückenkurse in Mathematik und Sprachkurse angeboten.

Im Rahmen der Berufungsverhandlungen wird die Qualifikation für die Lehre auf Basis des Werdegangs der Bewerber und einer Probevorlesung beurteilt. In den Fällen, in denen Lehrbeauftragte über wenig oder keine Lehrerfahrung verfügen, erfolgt ebenfalls eine Überprüfung der didaktischen Qualifikation in einer Probevorlesung. Rückmeldungen durch die Studierenden beeinflussen die Entscheidungen über Vertragsverlängerungen von Lehrbeauftragten.

Die didaktischen Kompetenzen der Lehrenden werden durch landesweite Fortbildungsveranstaltungen gefördert, an denen einzelne Professoren teilnehmen. Die fachliche Weiterbildung der Professoren kann hochschulweit durch die Finanzierung von For-

schungsprojekten und von Dienstreisen sowie durch die Ermöglichung von Forschungssemestern und Nebentätigkeiten, die direkt der fachlichen Weiterbildung dienen, unterstützt werden.

Im Studiengang „International Business Consulting“ müssen Professoren mehrjährige Beratungs- und Führungserfahrung sowie Mehrsprachigkeit nachweisen.

Mehrfach im Semester finden Treffen der Studierendenvertreter mit der Studiengangsleitung statt, um – aus studentischer Sicht – der Studiengangsleitung ein Feedback zu allen Aspekten des Studienprogramms zu geben. Die Studiengangsleitung führt regelmäßig Gespräche mit den Lehrenden zur Sicherstellung der geforderten Qualität der Lehre. Ergänzendes Instrument ist eine für jede Veranstaltung durchgeführte studentische Veranstaltungskritik und die Befragung der Studierenden am Ende des Studiums.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter empfehlen, in einem systematischen und transparenten Qualitätsmanagement die Stärken und Schwächen des Studiums regelmäßig zu bilanzieren, daraus Verbesserungsmaßnahmen abzuleiten und die Umsetzung der Maßnahmen verbindlich zu vereinbaren. Die Studierenden des Fachbereichs sollten regelmäßig zur Qualität des Studiums, Absolventen in regelmäßigen Abständen zur rückblickenden Einschätzung des Studiums befragt werden. Alle Lehrenden sollten die auf ihre Veranstaltungen bezogenen Befragungen zur Normalität werden lassen und zum Anlass nehmen, mit den Studierenden über das in gemeinsamer Verantwortung getragene Lehren und Lernen zu reflektieren. In einem verbesserten Gesprächsklima und unter Beachtung persönlicher Schutzbedürfnisse können auch für kritische Aspekte angemessene Formen gefunden werden. Die angestrebte hochschulweite Evaluationsordnung könnte das Qualitätsmanagement in den Fachbereichen unterstützen und den Evaluationsprozessen eine ordnende Struktur geben, ohne die Gestaltungsspielräume allzu sehr einzuengen.

Den Lehrenden sollten Möglichkeiten geboten werden, sich auf die besonderen fachlichen und didaktischen Herausforderungen einer Technik für Betriebswirte vorzubereiten. Die Gutachter betrachten es als nicht ausreichend, wenn – wie derzeit – überwiegend eine Person mit der Lehre in den Technikfächern betraut wird.

Auf die Möglichkeiten der hochschuldidaktischen Weiterbildung der Lehrenden, z.B. im Rahmen von LARS², sollte der Fachbereich verstärkt hinweisen. Auch Lehrbeauftragte sollten Zugang zu diesen Maßnahmen erhalten. Die Gutachter empfehlen, zur Angleichung unterschiedlicher Qualifikationsniveaus der Studienanfänger den Einsatz von Selbstlernprogrammen zu prüfen.

Für das Qualitätsmanagement im MBA-Studiengang „International Business Consulting“ sehen die Gutachter zurzeit keinen spezifischen Verbesserungsbedarf.

² LARS ist ein Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg für Fachhochschulen. Hauptanliegen von LARS ist die Verbesserung der Lehre durch die Entwicklung neuer didaktischer Ansätze, durch deren Übertragung auf andere Fachhochschulen und durch die Förderung von Evaluationsmaßnahmen.

B.12.10 Entwicklungsplanung

Im Fachbereich wird seit längerem diskutiert, ob neben der Technischen Betriebswirtschaft ein rein betriebswirtschaftlicher Studiengang eingerichtet werden soll. Vertreter der Industrieunternehmen haben in der Vergangenheit immer wieder bekräftigt, dass technische Grundkenntnisse für eine Betriebswirtin bzw. einen Betriebswirt sehr nützlich sind. Auch werden Stellen speziell für Technische Betriebswirte ausgeschrieben. Ein Teil der Studierenden würde jedoch ein Studium der reinen Betriebswirtschaft ohne Technikanteil bevorzugen und nimmt die technischen Fächer mehr oder weniger nur in Kauf.

Derzeit überlegt der Fachbereich, dem bestehenden Masterstudiengang „International Business Consulting“ einen Bachelorstudiengang vorzuschalten. Die konkrete Ausgestaltung (z.B. reine Betriebswirtschaft, Technische Betriebswirtschaft, Internationale Betriebswirtschaft oder Betriebswirtschaft für kleine und mittlere Unternehmen) soll 2003 entschieden werden.

Der Fachbereich erwägt außerdem, im Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ ein zusätzliches Schwerpunktfach E-Commerce anzubieten. Darüber hinaus ist mittelfristig ein berufs begleitender Studiengang Wirtschaftsinformatik/E-Commerce angedacht.

Als wünschenswerte Ergänzungen des Lehrangebots im Diplomstudiengang werden im Selbstreport die Bereiche Internationale Rechnungslegung, Internationales Finanzmanagement, Import- und Exportwirtschaft, Marketing-Controlling, Unternehmensgründung, Unternehmensbewertung, Sanierung von Unternehmen, Internet Marketing sowie Sozialversicherungsrecht genannt.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter bestärken den Fachbereich in der Absicht, auf Strategieworkshops die genannten Alternativen der Studiengangsentwicklung gründlich zu durchdenken und die Chancen und Risiken einschließlich der Beanspruchung von Ressourcen sorgfältig abzuwägen, um zu stabilen Lösungen zu kommen, die über modische Trends hinausreichen. Das Thema gestufte Studiengänge sollte verstärkt thematisiert werden, um nicht von angekündigten politischen Zwängen überrollt zu werden. In diesem Zusammenhang halten die Gutachter eine Intensivierung anwendungsbezogener, betriebswirtschaftlicher Forschung für notwendig.

Die Gutachter empfehlen, den Standort Gengenbach im Entwicklungsplan der FH Offenburg in einer Weise zu verankern, dass die in Gengenbach notwendigen Entwicklungen unterstützt werden. Die empfohlenen Kooperationen mit dem Standort Offenburg (Lehrtransfer, interdisziplinäre Projekte, Bibliothek) sollten festgeschrieben und institutionalisiert werden. Bei der an bedarfsgerechten Kennzahlen orientierten Ressourcenverteilung (Stellen, Mittel, Anreize) sollte berücksichtigt werden, dass betriebswirtschaftliche Studiengänge wesentlich höhere Anforderungen an die apparative und technische Ausstattung sowie an die Betreuung stellen als vor 20 Jahren. Dies gilt erst recht für die Studiengänge „Wirtschaftsingenieurwesen“ und „Technische Betriebswirtschaftslehre“.

B.12.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend kommen die Gutachter zu folgenden Empfehlungen:

- Die Gutachtergruppe empfiehlt, die Ziele des Studiengangs „Technische Betriebswirtschaft“ klarer und operationaler zu formulieren, und zwar auf Basis konkreter, am Arbeitsmarkt orientierter Qualifikationsprofile. Die Zielbeschreibung sollte der Ausgangspunkt dafür sein, das Curriculum, die Lehrinhalte und die Lehrmethoden durchgängig zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern. Die Gutachter raten, dies nicht isoliert für den Fachbereich zu tun, sondern in Zusammenarbeit mit allen Fachbereichen der Hochschule, die über Technikkompetenz verfügen. Diese Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen sollte verbindlich geregelt werden. Das Rektorat sollte dabei die Bereitschaft zur transdisziplinären Zusammenarbeit unterstützen. Empfohlen wird, durch die systematische Überprüfung der Curricula alle Studiengänge des Fachbereichs Synergien zu identifizieren und zu nutzen. Sollten diese Maßnahmen nicht ausreichen, sollte eine quantitative Ergänzung der Professuren ins Auge gefasst werden. Die Gutachter regen an, die Lehrinhalte im Detail im Hinblick auf das angestrebte Kompetenzspektrum aufeinander abzustimmen. In diese Abstimmung sollten auch die Lehrbeauftragten einbezogen werden. Für die Verknüpfung der Studieninhalte sind aus Sicht der Gutachter neben curricularen Vereinbarungen interdisziplinäre Elemente nützlich. Die Gutachter empfehlen, das Studienprogramm umfassender auf die Erfordernisse international operierender Unternehmen auszurichten und Fähigkeiten zu internationaler Kommunikation und interkultureller Kooperation zu vermitteln.
- Die Ausstattung mit wissenschaftlichen Mitarbeitern ist unzureichend. Das Thema einer bedarfsgerechten Stellenverteilung sollte innerhalb der Fachhochschule zur Diskussion gestellt werden. Die Gutachter empfehlen, die technische Literatur am Standort Offenburg zu konzentrieren, um im Gegenzug betriebswirtschaftliche Literatur in größerer Breite und Aktualität in Gengenbach vorzuhalten.
- Die Lehre sollte in den grundlegenden Kernfächern von hauptberuflichen Professoren getragen werden. Strategisch wichtige Lehrbeauftragte sollten dauerhaft in einer geregelten und transparenten Form in den Fachbereich eingebunden werden.
- Gegebenenfalls sollte den Studierenden, die in den ersten Semestern Probleme bekommen, eine noch gezieltere Beratung zuteil werden. Die Gutachter empfehlen, zur Angleichung unterschiedlicher Qualifikationsniveaus der Studienanfänger den Einsatz von Selbstlernprogrammen zu prüfen.
- Im laufenden Studienprogramm sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, um Sozialkompetenz und Individualkompetenz mit Bezug zu den fachlichen Themen integrativ und in kleinen Gruppen einzuüben. Die Gutachter empfehlen, das Lehrangebot um Studienprojekte zu ergänzen, in denen Problemstellungen aus der betrieblichen Praxis aufgegriffen und von den Studierenden unter Anleitung analysiert und gelöst werden. Um kleine Lerngruppen realisieren zu können, soll-

te geprüft werden, ob durch eine leichte Absenkung des Umfangs der Pflichtveranstaltungen Spielraum für die Vermittlung dieser Kompetenzen gewonnen werden kann. Bei der Durchführung von Lerngruppen wäre es günstig, vermehrt Studierende höherer Semester als Tutoren einzubeziehen. Die Gutachter regen an, die Lehr- und Lernformen durch den Einsatz moderner Medien zu bereichern.

- Die Gutachter empfehlen, die Leistungsanforderungen der einzelnen Lehrveranstaltungen zu beschreiben, zu dokumentieren und in den Prüfungen zu berücksichtigen. Die Ziele und Leistungsanforderungen sollten sich an Kompetenzen orientieren, über die die Studierenden am Ende der einzelnen Lehrveranstaltungen und schließlich am Ende des Studiums verfügen sollen. Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis sollte allen Lehrenden und Lernenden zugänglich sein. Die Gutachter raten dringend, die Verteilung der Semesterwochenstunden zwischen den Semestern und im Wochenablauf für die Studierenden gleichmäßiger zu verteilen.
- Aus Sicht der Gutachter sollte die so genannte fachübergreifende Prüfung verstärkt genutzt werden, um zu einer Verknüpfung der Studieninhalte zu gelangen. Die angestrebte ganzheitliche Handlungskompetenz erfordert aus Sicht der Gutachter Prüfungsaufgaben, in denen Kenntnisse und Methoden selbstständig zu transferieren und auf Praxisprobleme anzuwenden sind. Der Fachbereich sollte klare und verbindliche Entscheidungen zu den Prüfungsterminen und zu Wiederholungsmöglichkeiten von Prüfungen treffen. Die Anfertigung der Diplomarbeit in weiter entfernten Unternehmen oder im Ausland im achten Studiensemester sollte nicht durch Lehrveranstaltungen in diesem Semester erschwert sein bzw. verzögert werden
- Die Gutachter regen an, die Gründe für die vereinzelt hohen Durchfallquoten, für Studienabbrüche, für endgültiges Nichtbestehen und für das Überschreiten der Regelstudiendauer soweit wie möglich zu erfassen, um daraus Schlüsse für die Or-

ganisation des Studiums und die Studienberatung abzuleiten. Sie empfehlen ferner, die berufliche Entwicklung der Absolventen noch systematischer zu verfolgen. Die Gutachter empfehlen, in einem systematischen und transparenten Qualitätsmanagement die Stärken und Schwächen des Studiums regelmäßig zu bilanzieren, daraus Verbesserungsmaßnahmen abzuleiten und die Umsetzung der Maßnahmen verbindlich zu vereinbaren. Die Studierenden des Fachbereichs sollten regelmäßig zur Qualität des Studiums, Absolventen in regelmäßigen Abständen zur rückblickenden Einschätzung des Studiums befragt werden. Die angestrebte hochschulweite Evaluationsordnung könnte das Qualitätsmanagement in den Fachbereichen unterstützen.

- Auf die Möglichkeiten der hochschuldidaktischen Weiterbildung der Lehrenden sollte verstärkt hingewiesen werden. Auch Lehrbeauftragte sollten Zugang zu diesen Maßnahmen erhalten.
- Die Gutachter bestärken den Fachbereich in der Absicht, Strategieworkshops zur Entwicklung des Studiengangs durchzuführen und dabei das Thema gestufte Studiengänge zu thematisieren. In diesem Zusammenhang halten die Gutachter eine Intensivierung anwendungsbezogener, betriebswirtschaftlicher Forschung für notwendig. Die Gutachter empfehlen, im Entwicklungsplan der FH Offenburg den Standort Gengenbach in einer Weise zu verankern, dass die in Gengenbach notwendigen Entwicklungen unterstützt werden.
- Die Kapazitätsauslastung im MBA-Studiengang ist gering. Die Gutachter empfehlen, den Ursachen nachzugehen. Der Studiengang „International Business Consulting“ sollte als gebührenpflichtiger Weiterbildungsstudiengang und speziell für ausländische Zielgruppen angeboten und zusätzlich ein fachlich anders ausgerichtetes Masterprogramm als Aufbaustudiengang insbesondere für deutsche Studierende eingerichtet werden.

B.13 Fachhochschule Pforzheim

B.13.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Hochschule Pforzheim entstand 1992 durch den Zusammenschluss der Fachhochschule für Gestaltung (mit Vorläufereinrichtung seit 1877) mit der Fachhochschule für Wirtschaft (mit Vorläufereinrichtung seit 1963). Mit dem Zusammenschluss war der Aufbau des Hochschulbereichs Technik (Fachbereich Ingenieurwissenschaften, Fachbereich Beschaffung und Logistik, Wirtschaftsingenieurwesen) verbunden.

Organisatorisch gliedert sich die Hochschule in die neun Fachbereiche Gestaltung (FB 1); Ingenieurwissenschaften (FB 2); Beschaffung und Logistik, Wirtschaftsingenieurwesen (FB 3); Marketing/Kommunikation (FB 4); Controlling, Steuerwesen und Wirtschaftsrecht (FB 5); Betriebswirtschaft und International Business (FB 6); Personalmanagement, Volkswirtschaft und Wirtschaftsinformatik (FB 7) sowie den Fachbereich Graduate School (FB 8) mit insgesamt 32 Studiengängen und 7 studiengangübergreifenden Fachgebieten. Die neun betriebswirtschaftlichen Diplom-Studiengänge sind in den Fachbereichen 3 bis 7 angesiedelt. Auch der Fachbereich 8, die Graduate School, in der die von der Hochschule angebotenen Masterstudiengänge zusammengefasst sind, wird ganz überwiegend durch betriebswirtschaftliche Studiengänge geprägt. An der Fachhochschule waren im Wintersemester (WS) 2002/03 4.319 Studierende eingeschrieben, davon ca. 64 % in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen.¹

Im Hochschulbereich Wirtschaft (Fachbereiche 3 bis 7 sowie die Graduate School) wurden zum Zeitpunkt der Berichterstellung folgende Studiengänge angeboten:

Diplomstudiengänge:

- BWL, Beschaffung und Logistik,
- BWL, Marketing,
- BWL, Markt- und Kommunikationsforschung,
- BWL, Werbung,
- BWL, Controlling, Finanz- und Rechnungswesen,
- BWL, Steuer- und Revisionswesen,
- BWL, International Business,
- BWL, Personalmanagement,
- BWL, Wirtschaftsinformatik

sowie die beiden Diplomstudiengänge BWL, Wirtschaftsrecht und Wirtschaftsingenieurwesen, die jedoch nicht Gegenstand der Evaluation waren; darüber hinaus folgende

Bachelorstudiengänge:

- Business Information Systems (BA),
- International Marketing (BA),
- Marketing (BA);

und Masterstudiengänge:

- Information Systems (MSc),
- Business Administration (MBA),
- Unternehmensentwicklung (MBA),
- Business Administration and Engineering (MSc).

Die folgenden betriebswirtschaftlichen Masterprogramme wurden im Rahmen der Begutachtung mit dem Ziel der Entfristung gesondert begutachtet:

- International Management and Marketing (MBA),
- International Consulting (MBA),
- International Finance and Accounting (MA),
- Communication Management (MA).

Für eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse für diese Studiengänge wird auf das Entfristungsgutachten der Masterprogramme verwiesen. Eine Kurzdarstellung der Ergebnisse findet sich unter den entsprechenden Gliederungspunkten im vorliegenden Bericht.

Wenn im folgenden Gutachten vom Hochschulbereich Wirtschaft gesprochen wird, sind darunter die Fachbereich 3 bis 7 sowie die Graduate School zusammenfassend dargestellt.

B.13.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

In den Diplomstudiengängen des Hochschulbereichs Wirtschaft wird versucht, Theorie und Praxis durch eine breit angelegte, studiengangübergreifende Grundausbildung, zwei obligatorische Praxissemester sowie durch Forschungs- und Transferaktivitäten zu verbinden. Die Internationalität des Studiums soll durch die Kooperation der Hochschule mit ca. 100 ausländischen Hochschulen ermöglicht werden. Absolventen der Diplomstudiengänge sollen sich durch ein hohes Maß an beruflicher Flexibilität und durch berufsspezifische Fachkenntnisse auszeichnen. Die angestrebte Fachkompetenz umfasst zum einen das wirtschaftswissenschaftliche Grundlagenwissen, studiengangspezifisches Fachwissen und die Vertrautheit mit Problemen der Ethik und der ökologischen Nachhaltigkeit. Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Persönlichkeitskompetenz werden in allen Studiengängen angestrebt. Veranstaltungen, die diese Kompetenzen ausbilden, sind zwingende Bestandteile sowohl der Grundausbildung als auch der studiengangspezifischen Vertiefungen.

Forschung wird an der Hochschule in Studiengängen, studiengangübergreifenden Bereichen und im Institut für Angewandte Forschung (IAF) und der Steinbeis-Stiftung durchgeführt und von der Hochschulleitung durch die Gewährung von Lehrdeputatsermächtigungen unterstützt. Einen wichtigen Beitrag zum Erfahrungsaustausch und zum Wissenstransfer leisten auch die Arbeitskreise „Hochschule & Wirtschaft“, deren Aktivitäten sich weitgehend aus Beiträgen der teilnehmenden Unternehmen finanzieren. Aus den Arbeitskreisen entstehen Projekte, Diplomarbeiten und Forschungsaufträge. Für die weitere Verstärkung der

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

Forschungsaktivitäten mangelt es der Hochschule laut Selbstreport insbesondere an einem grundfinanzierten Mittelbau.

Das betriebswirtschaftliche Diplomstudium an der Hochschule Pforzheim unterscheidet sich von dem anderer Fachhochschulen durch die Organisation der betriebswirtschaftlichen Vertiefungsrichtungen in jeweils eigenen Studiengängen. Auf der Grundlage eines gemeinsamen betriebswirtschaftlichen Grundstudiums beginnen die Studierenden im Hauptstudium mit dem Studium der studiengangsspezifischen Inhalte. Dabei ist ein Wechsel zwischen den Studiengängen im Hauptstudium möglich. Die Studiengänge bieten den Studierenden damit ein breites Spektrum an Spezialisierungsmöglichkeiten im Hauptstudium. Zudem gibt es innerhalb jedes Studiengangs teilweise weitere Vertiefungs- und Wahlmöglichkeiten.

Die vier BWL-Masterstudiengänge der Graduate School bauen nicht konsekutiv auf einen Bachelorabschluss der FH Pforzheim auf, sondern wenden sich mit einem berufsbezogenen Profil an eine neue Klientel im Bereich der nationalen und internationalen Wirtschaft.

Stellungnahme der Gutachter

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

Der Hochschulbereich Wirtschaft vertritt das Konzept einer breiten Grundlagenausbildung und einer ausgeprägt profilgebenden Vertiefung in den Schwerpunktfächern. Er verfolgt mit diesem Konzept das Ziel, Betriebswirte auszubilden, die fachliche Breite mit einer speziellen Schwerpunktbildung zur Bewältigung beruflicher Aufgaben verbinden. Diesem Konzept stimmen die Gutachter ausdrücklich zu. Sie raten jedoch dazu, die Qualifikationsziele konkreter zu formulieren und Aussagen darüber zu treffen, welche Qualität und welches Profil die Absolventen erreichen sollen. Dabei sollten Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Individualkompetenz berücksichtigt werden. Nach Auffassung der Gutachter reicht es nicht aus, diese Konkretisierungen für das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule allgemein vorzunehmen. Vielmehr sollten die Qualifikationsziele für jeden einzelnen Studiengang konkret beschrieben werden und Grundlage für konkrete Zielbeschreibungen einzelner Fächer, Lehrveranstaltungen und Module sein.

Die Gutachter regen darüber hinaus an, das Gesamtkonzept schriftlich zu dokumentieren und zur Grundlage der Überprüfung der Curricula, der Durchführung von Prüfungen und der Formulierung von Leistungsanforderungen zu machen. Zugleich sollte es die Basis für die anstehende Entwicklung von Studiengängen nach dem System gestufter Abschlüsse sein. Die Dokumentation von Qualifikationszielen sollte den Studierenden darüber hinaus die Inhalte und Organisation von Studium und Prüfungen transparent darstellen.

Der Hochschulbereich vollführt hinsichtlich der Fachkompetenz eine Gratwanderung zwischen Spezialisierung in den Schwerpunkten und Generalisierung in der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und dem Grundstudium. Zu frühe und zu starke Spezialisierung mindert die Berufsbefähigung ebenso wie eine zu breite Generalisierung. Die Schwerpunkte der neun Studiengänge sollten kontinuierlich daraufhin überprüft werden, ob diese Gratwanderung gelingt.

Vor dem Hintergrund der sich beschleunigenden Veränderungsprozesse in der Wirtschaft erscheint den Gutachtern eine Verbreiterung des theoretischen Fundaments des Studiums als Grundlage für die Methodenkompetenz der Absolventen notwendig. Auch die Schwerpunkte müssen dabei eine ausreichende Breite aufweisen. Die Gutachter empfehlen daher, eine Zusammenlegung der Studiengänge Marketing, Markt- und Kommunikationsforschung sowie Werbung bzw. Controlling, Finanz- und Rechnungswesen sowie Steuer- und Revisionswesen zu prüfen.

Unbefriedigend gelöst erscheint den Gutachtern die Verbindung von Allgemeiner Betriebswirtschaftslehre und Grundstudium auf der einen Seite und Schwerpunktausbildung auf der anderen Seite. Da die Studienschwerpunkte im Hochschulbereich Wirtschaft zu jeweils eigenen Studiengängen gemacht wurden, schreiben sich die Studierenden für diese thematisch spezialisierten Studiengänge ein. Sie beginnen daher das Studium in der Erwartung, von vornherein studiengangsspezifische Inhalte vermittelt zu bekommen und werden durch das gemeinsame betriebswirtschaftliche Grundstudium der Studiengänge in ihren Erwartungen enttäuscht. Die Gutachter sehen darin eine mögliche Ursache für die schlechte Bewertung der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und des Grundstudiums durch die Studierenden. Der Hochschulbereich hat durch das Vorziehen einiger Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums in untere Semester und das Angebot von Ringvorlesungen zu studiengangsspezifischen Themen bereits reagiert. Die Gutachter unterstützen diese Maßnahmen, meinen jedoch, dass sie noch konsequenter verfolgt werden könnten, ohne zu einer zu frühen Spezialisierung zu führen.

Die intensiven internationalen Hochschulkooperationen der Hochschule und des Hochschulbereichs haben sich den Gutachtern erst durch Nachfragen erschlossen. Die Gutachter raten dem Hochschulbereich Wirtschaft und der Fachhochschule Pforzheim, ihr besonderes internationales Profil aktiver an die Öffentlichkeit zu tragen.

Die im Selbstreport aufgeführten Publikationen der Professoren im Hochschulbereich weisen auf ein beträchtliches Maß an Forschung hin. Dies scheint jedoch Ergebnis der Initiative einzelner Professoren, weniger das Ergebnis strategischen Handelns der Hochschule oder des Hochschulbereichs Wirtschaft zu sein. Die Gutachter empfehlen dem Hochschulbereich nachdrücklich, der Forschung einen höheren Stellenwert zu geben. Sie dient der Sicherung von Aktualität und Innovation in der Lehre, insbesondere aber auch als Basis für anspruchsvolle Masterprogramme. Die Gutachter empfehlen hierzu den Aufbau von interdisziplinären Forschungs- und Entwicklungsverbänden durch Kooperationen auch mit anderen Bereichen der Hochschule.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Der Masterstudiengang „International Management and Marketing“ trainiert durch die systematische Verbindung von Mikro- und Makroperspektive, von nationalen und internationalen Aspekten und von Theorie und Praxis analytische Kompetenzen und Abstraktionsfähigkeiten, die über den Einzelfall hinausweisen.

Das theoretisch anspruchsvolle und methodisch auf verschiedene wissenschaftliche Disziplinen gegründete fachliche Spektrum des Masterstudiengangs „International Finance and Accounting“ er-

fordert hohe analytische Fähigkeiten. Ihre Anwendung auf komplexe Fälle und reale Aufgaben in internationalem Kontext und der Rückbezug auf theoretisch verankerte Generalisierungen bilden die Fähigkeit zur Abstraktion in besonderer Weise aus.

Für den Masterstudiengang „International Consulting“ halten die Gutachter das Ziel, Kooperationen mit Unternehmen auch in Richtung auf Studienpartnerschaften (partielle Finanzierung des Studiums der eigenen Mitarbeiter durch Unternehmen) zu entwickeln, für richtig. Eine Aufnahme des Studiengangs in die Positivliste der Consultingunternehmen würde Qualität und Akzeptanz absichern helfen. Ein hoher Anteil (ca. 50%) von realen Aufgaben unterschiedlicher Ausprägung in Verbindung mit der Auseinandersetzung über ihre jeweilige Generalisierbarkeit sowie der kontinuierliche Perspektiven- und Konstellationswechsel (national-international, deutsch-englisch, Theorie-Praxis) entwickeln bei den Studierenden die Fähigkeit, sich schnell in neue Sachverhalte einzuarbeiten und insgesamt neue Aufgaben mit Offenheit und eigenständiger Kompetenz anzunehmen. Wesentlicher Gegenstand des Studiums und prägend für die Lernmethodik sind Kommunikationsprozesse und -fähigkeiten in Theorie und Praxis. Eine starke persönliche Kompetenz der Absolventen in diesem Qualifikationsbereich ist deshalb ein zentrales Ergebnis des Studiums.

B.13.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Der Hochschulbereich Wirtschaft verfügte zum Zeitpunkt des Vor-Ort-Besuchs über 96 Professorenstellen, es wurde zudem eine Lehrkraft mit besonderen Aufgaben im Bereich Sprachen beschäftigt. Ferner verfügte er über insgesamt sechs Haushaltsstellen für wissenschaftliche Mitarbeiter sowie eine Reihe von drittmittelfinanzierten Mitarbeiterstellen. Die drittmittelfinanzierten Mitarbeiter sind in (Forschungs-)Projekte eingebunden und stehen zur Betreuung der Studierenden nicht zur Verfügung. Durch

den Einsatz von Lehrbeauftragten versuchen die Studiengänge, Kapazitätslücken zu schließen. Im Studienjahr 2002 wurden 191 Lehraufträge im Umfang von insgesamt 602 Semesterwochenstunden (SWS) vergeben.

Der Hochschulbereich Wirtschaft verfügte zum Zeitpunkt der Berichterstellung ferner über 6 Mitarbeiter in technischen Diensten, die insbesondere Medienlabore betreuten, sowie 39 Verwaltungs- und Sekretariatsstellen.

3b Ausstattung und Räume

Die PC- und Geräteausstattung der Professoren und der Studiengänge befinden sich auf einem modernen Stand. Nahezu jeder Studiengang verfügt über ein eigenes Labor auf dem aktuellen Stand der Technik.

Engpässe ergeben sich teilweise bei den Hörsälen. Gestiegene Anforderungen an Kleingruppen-Arbeitsräume finden bei den laufenden Umbauvorhaben Berücksichtigung. Die Situation der Räume für Forschungsprojekte wird sich zukünftig durch die Nutzung von Räumen im Gründerzentrum von Stadt und Region Pforzheim entspannen. Die Situation bei den Arbeitsräumen der Professoren ist aus Sicht des Hochschulbereiches unbefriedigend. In der Regel müssen sich zwei Professoren einen Raum teilen, die Beratung von Studierenden und das konzentrierte Arbeiten werden dadurch erschwert. Derzeit bestehende Engpässe bei Räumen für studentische Aktivitäten werden nach der Einrichtung eines flexiblen Großraumbüros weitgehend überwunden sein. Ein besonderes Problem stellt für den Hochschulbereich das Fehlen von Parkmöglichkeiten in der Nähe der Hochschule dar.

In der Präsenzbibliothek sind Arbeitsplätze in hoher Qualität und ausreichender Zahl vorhanden und durch lange Öffnungszeiten gut zugänglich. Der für Buchbeschaffungen zur Verfügung stehende Etat wird vom Hochschulbereich als nicht ausreichend angesehen. Die Studierenden äußerten sich in einer Absolventenbefragung unzufrieden mit der Verfügbarkeit aktueller Literatur.

Tabelle B.13.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren	insgesamt	96
davon:	C4	0
	C3	56
	C2	40
b) sonstiges wissenschaftliches Personal	insgesamt	6
davon:	C1	0
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	1
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	4
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	1
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	39
	Technische Dienste	6

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Tabelle B.13.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FH Pforzheim	2.752	1.356	270

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

3c Studierende

Der Hochschulbereich Wirtschaft vergibt pro Jahr 570 Studienanfängerplätze (ohne BWL, Wirtschaftsrecht). 40% der Studienplätze werden über ein Eignungsfeststellungsverfahren vergeben, das sich auf die Noten in den Fächern Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache sowie einen Studierfähigkeitstest stützt. Dieses Verfahren wird zum WS 2003/04 modifiziert werden. Im Hochschulbereich Wirtschaft studierten nach Angaben des Statistischen Landesamtes im WS 2002/03 insgesamt 2.752 Studierende, davon etwa 49 % weibliche und rund 10 % ausländische Studierende.

Stellungnahme der Gutachter

Der Hochschulbereich Wirtschaft verfügt für Lehre und Forschung sowohl quantitativ als auch qualitativ über eine hervorragende Basis. Die Organisation der Betriebswirtschaftslehre bzw. der neun betriebswirtschaftlichen Studiengänge in fünf Fachbereichen bedingt eine gewisse Starrheit und Unbeweglichkeit in der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und im Grundstudium. Dies kann ein Grund dafür sein, dass das Potenzial des Hochschulbereichs Wirtschaft nicht in dem Maße ausgeschöpft wird, wie es nach Meinung der Gutachter aufgrund des Personals möglich wäre.

Nach Auffassung der Gutachter ist die Differenzierung von Professoren danach, ob sie im Grundstudium bzw. in allgemeinen Fächern oder im Hauptstudium, in den Schwerpunkten und in Masterprogrammen lehren, ausgeprägter als an anderen Hochschulen erfolgt. Die Gutachter empfehlen nachdrücklich, diese Unterschiede abzubauen und das Engagement der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen ebenso wie das Engagement der Studierenden für die allgemeinen Fächer und das Grundstudium zu fördern. Eine derartige Veränderung kann zugleich den Effekt haben, dass die Belastung der Lehrenden, insbesondere im Hinblick auf zu betreuende Studierende gleichmäßiger verteilt wird.

Der Hochschulbereich Wirtschaft schätzt die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter zur Wahrnehmung wissenschaftlicher Dienstleistungen als zu gering ein. Dies mag gemessen am Bedarf der Fall sein. Im Vergleich zur Situation anderer Fachhochschulen in Baden-Württemberg im Bereich Betriebswirtschaftslehre vermögen die Gutachter jedoch eine Schlechterstellung nicht zu erkennen.

Die Gutachter haben den Eindruck, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Hochschulbereichs nicht entsprechend ihren Qualifikationen eingesetzt werden. Sie empfehlen, die Anforderungen an die Mitarbeiter mit ihren jeweiligen Qualifikationen in eine deutlich größere Übereinstimmung zu bringen und die Weiterbildung der Mitarbeiter stärker zu fördern.

Die räumliche und sonstige Ausstattung ist deutlich besser als an anderen Fachhochschulen. Auch die Bibliothek wird von den Gutachtern äußerst positiv eingeschätzt. Vereinzelt wurden jedoch von den Studierenden Literaturengpässe beklagt. Die Gutachter empfehlen dem Hochschulbereich, diesem Problem nachzugehen.

Wie derzeit generell an deutschen Hochschulen und an anderen Fachhochschulen in Baden-Württemberg liegt die Nachfrage nach Studienplätzen für den Hochschulbereich Wirtschaft deutlich über der Ausbildungskapazität. Die Gutachter warnen jedoch davor, die notwendigen Änderungen in Organisation und Curricula des Hochschulbereichs Wirtschaft angesichts der aktuell hohen Nachfrage nach Studienplätzen zu verzögern.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Die Pforzheim Graduate School ist als Klammer für die Außerdarstellung der nichtkonsekutiven und weiterbildenden Masterprogramme der Hochschule konzipiert worden. Sie hat den Status eines Fachbereichs, verfügt jedoch nur rudimentär über sächliche und personelle Ressourcen. Dieser virtuelle Status hat sich bisher als Rahmen für die Entwicklung und Positionierung von Masterprogrammen bewährt und eine Reihe überzeugender Studienprogramme hervorgebracht. Ohne eine aufgabenorientierte Ausstattung in Bezug auf Personal, Räume und IT-Ressourcen erscheint eine erfolgreiche Arbeit der Graduate School auf Dauer jedoch nicht möglich. Die Notwendigkeit, sich im Wettbewerb auch mit Studiengebühren zu behaupten, erfordert eine bessere räumliche Ausstattung. Die Budgetierung der Studiengänge und eine Kosten-Leistungsrechnung gehören ebenfalls zu den Grundlagen für die Steuerung der Programme in eigenständiger Verantwortung der Graduate School. Um errungene Wettbewerbsvorteile zu erhalten, ist eine Professionalisierung der Graduate School aus Sicht der Gutachter ein sinnvoller Weg.

B.13.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Vor Studienbeginn können sich Studieninteressierte auf Hochschulinformationstagen sowie in „Schnuppervorlesungen“ über Hochschule und Studiengänge informieren.

Bei Studienbeginn werden für die Studienanfänger Einführungsveranstaltungen angeboten. Hochschulführer und Vorlesungsplaner sind im Internet als Orientierungshilfen abrufbar. In einzelnen Studiengängen wird zu Studienbeginn jedem Studierenden ein Professor als Mentor zugeordnet. Die Studienberatung wird überwiegend von Professoren geleistet; Lehrbeauftragte wirken daran nur in geringem Umfang mit. Für Auslandsaufenthalte stehen spezielle Professoren sowie das Akademische Auslandsamt zur Verfügung. Einzelne Studiengänge machen daneben speziell-

le Beratungsangebote. Es gibt keinerlei obligatorische Beratungen. Referate und Hausarbeiten werden von Lehrenden und Studierenden am Ende der Lehrveranstaltung besprochen. Das Internet wird zur Betreuung der Studierenden, vor allem durch Beantwortung von Anfragen und die Bereitstellung von Studienmaterialien genutzt.

Eine systematische Beobachtung des Studienverlaufs insbesondere der Problemfälle findet bislang nicht statt. Studienabbrecher werden in der Statistik erfasst, die genaueren Ursachen werden aber nicht hinterfragt. Auf Problemfälle werden die Studiengangsleiter meist durch Behandlung im Zentralen Prüfungsausschuss aufmerksam. Die Diplomarbeit wird vor allem durch den Erstgutachter im Rahmen des fachwissenschaftlichen Kolloquiums betreut.

Es bestehen keine systematischen Fördermaßnahmen oder Informationsangebote für Studentinnen, zumal solche Maßnahmen laut Selbstreport weder von Seiten der Studierenden noch der Frauenbeauftragten gefordert werden.

Stellungnahme der Gutachter

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

Vor allem im Hauptstudium sind Betreuung und Beratung vorbildlich. Im Grundstudium sollten die Betreuung und das Angebot von Tutorien insbesondere in Fächern mit hohem Betreuungsbedarf ausgeweitet werden. Darüber hinaus raten die Gutachter dazu, ein Instrumentarium einzuführen, das ein möglichst frühzeitiges Erkennen von Problemfällen ermöglicht, und Problemfälle unter den Studierenden frühzeitig und intensiv zu beraten. Auf diese Weise könnte auch die hohe Zahl von Studienabbrüchen gesenkt werden.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Nach Einschätzung der Gutachter sind die Beratung und Betreuung in den vier betrachteten BWL-Masterstudiengängen von hoher Qualität. Dies resultiert unter anderem aus dem Engagement der Lehrenden und den sehr kleinen Gruppengrößen (teilweise weniger als 15 Studierende), die bei Problemen individuelle Lösungen erlauben.

B.13.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Das Diplomstudium besteht aus einem jeweils viersemestrigen Grund- und Hauptstudium, wobei jeweils ein Praxissemester integriert ist (1. und 7. Semester). Die neun betriebswirtschaftlichen Diplomstudiengänge verfügen über ein gemeinsames wirtschaftswissenschaftliches Grundstudium, das 70% der Gesamtstundenzahl ausmacht. Das Hauptstudium ist nach Studiengängen getrennt organisiert. Während der Praxissemester nehmen die Studierenden auch an einer Blockveranstaltung an der Hochschule teil. Das Grundstudium schließt mit dem Vordiplom ab. Der studiengangspezifische Schwerpunkt beginnt im Hauptstudium mit dem fünften Semester und umfasst etwa die Hälfte des Hauptstudiums. Ein Wechsel von und zu anderen BWL-Studiengängen ist ab dem fünften Semester möglich und findet statt.

Sowohl im Grund- als auch im Hauptstudium werden überwiegend Pflichtveranstaltungen angeboten. Im Grundstudium bietet ein Wahlpflichtblock eine erste Möglichkeit individueller Profilbildung. Im Hauptstudium sind zwei Wahlpflichtblöcke vorgesehen, die einerseits betriebswirtschaftliche Vertiefung bieten und andererseits wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Zusatzqualifikation ermöglichen. Die Studierenden haben im Grund- und Hauptstudium die Auswahl aus insgesamt 14 Wahlpflichtfächern. In einigen Fächern bestehen für einzelne Veranstaltungen Wahlmöglichkeiten zwischen mehreren Professoren bzw. Lehrbeauftragten. Dabei sind die Lehrinhalte zwischen den Lehrenden weitgehend abgestimmt; die Unterschiede liegen in Schwerpunktsetzung und Lehrmethode. In nahezu allen Studiengängen werden einzelne Veranstaltungen in Englisch angeboten. Ausländische Gastdozenten werden im Diplombereich bisher nicht systematisch eingesetzt.

In der Lehre dominiert die klassische Vorlesung, es werden jedoch verstärkt Seminare eingesetzt, in denen die Studierenden Hausarbeiten anfertigen und ihre Ergebnisse im Plenum präsentieren müssen. Der Einübung der Teamarbeit dienen die in der Regel in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftspraxis durchgeführten Projektarbeiten. Große Bedeutung wird dem Training durch Planspiele beigemessen. Erprobt werden neue Veranstaltungsformen unter Einsatz von E-Learning-Modulen. Jeder Professor bietet ein fachwissenschaftliches Kolloquium von zwei SWS an, das im Vorlesungsplan verzeichnet ist. Es dient vor allem zur Diskussion fachlicher Fragen, wird vielfach aber auch für die Behandlung allgemeiner Fragen des Studiums genutzt.

Der Praxisbezug wird durch zwei Praxissemester, berufspraktische Erfahrungen aller Professoren, praxisbezogene Seminar-, Projekt- und Diplomarbeiten, Exkursionen zu Unternehmen, Förderung praxisbezogener studentischer Initiativen sowie Alumni-Aktivitäten sichergestellt. Studententeams bearbeiten in Praxisprojekten Aufgabenstellungen von Unternehmen und Institutionen. Dadurch soll eine unmittelbare und zielorientierte Umsetzung des erworbenen theoretischen Wissens auf reale Problemstellungen erreicht werden. Die Studierenden lernen strukturiertes Denken, gewinnen Sicherheit in der Anwendung ihres fachlichen Wissens und im Umgang mit Auftraggebern. Durch die Arbeit in der Gruppe werden darüber hinaus Teamfähigkeit und Sozialverhalten unter Praxisbedingungen geschult. Die Kooperation mit ausländischen Partnerhochschulen bietet weitere Möglichkeiten der Erweiterung des Erfahrungs- und Kompetenzspektrums.

Das erste Praxissemester wird durch ein Praktikantenkolloquium nachbereitet. Vereinzelt werden Tutorien von Studierenden höherer Semester durchgeführt. Diese Angebote sollen laut Selbstreport jedoch – unter anderem aus Finanzierungsgründen – weitgehend durch E-Learning-Module ersetzt werden. Übungsgruppen werden insbesondere in den studiengangübergreifenden Fachgebieten Recht und Quantitative Methoden angeboten. Zum Ende des zweiten Praxissemesters werden die Studierenden in einer eigenen Veranstaltung auf den Abschluss des Studiums vorbereitet.

Forschungsergebnisse werden in die Lehre eingebunden. Der Übergang zwischen Seminararbeiten, studentischen Projekten und Forschungsprojekten ist fließend. Teilweise vollzieht sich der Transfer in die Lehre auch über die Publikationen der Professoren.

ren. Engere Verflechtungen zwischen Forschung und Lehre ergeben sich vor allem bei Masterstudiengängen. Verbesserungsbedürftig erscheint aus Sicht des Hochschulbereichs das Ausmaß der Forschungsaktivitäten im Bereich Wirtschaft.

Die Lehrveranstaltungen werden grundsätzlich von Professoren abgehalten. Lehrbeauftragte werden für die Ergänzung des Lehrangebots durch praxisbezogene Lehrveranstaltungen eingesetzt.

Das Lehrangebot ist nach den Ausbauschritten der letzten Jahre und der zum WS 2003/04 erfolgenden Einführung zweier Bachelorstudiengänge so bemessen, dass keinerlei Kapazitätsreserven bestehen. Dies führt dazu, dass die Lehrbelastung der Professoren über ihr Lehrdeputat hinaus ansteigt. Auf ein Angebot an freien Wahlveranstaltungen muss aus Kapazitätsgründen fast vollständig verzichtet werden.

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen ist im Wesentlichen in der Studien- und Prüfungsordnung sowie den Vorlesungsplänen für das jeweilige Semester festgeschrieben. Der Studiengangsleiter ist verantwortlich für die Koordinierung zwischen den Lehrenden, um ein gleiches Anspruchsniveau bei Parallelveranstaltungen und die Abstimmung bei komplementären Lehrveranstaltungen zu gewährleisten. Für die Veranstaltungsangebote gibt es allgemeine Kursbeschreibungen sowie weitere Informationen und Literaturhinweise der Lehrenden.

Für die Sicherstellung des Lehrangebots sind die Studiengangsleiter bzw. die Leiter der studiengangübergreifenden Fachgebiete verantwortlich. Die Dekane stellen sicher, dass jeder Professor sein Lehrdeputat erfüllt. Alle in der Studien- und Prüfungsordnung angegebenen Veranstaltungen werden regelmäßig angeboten. Nur bei den Wahlpflichtfächern werden beim Ausscheiden von Professoren vorübergehende Einschränkungen hingenommen. Die Überprüfung erfolgt durch Studiengangsleiter, Dekane und Rektorat.

Internationale Kooperationen in der Lehre bestehen auf Hochschulebene mit ca. 100 Partnerhochschulen, unter anderem im Rahmen des weltweit 15 Wirtschaftshochschulen umfassenden „Network of International Business and Economic Schools“ (NIBES). Der Studiengang „BWL, Personalmanagement“ nimmt an einer Kooperation von fünf europäischen Hochschulen teil, die jedes Semester eine Internationale Studentenkonferenz organisiert.

Im Hochschulbereich Wirtschaft gehen 40 % der Studierenden für mindestens ein Semester ins Ausland. Besonders intensiv werden die Auslandskontakte im Studiengang „BWL, International Business“ genutzt; hier besteht auch die Möglichkeit eines Doppelstudiums an der Ecole Supérieure du Commerce Extérieur (ESCE) Paris. In anderen Studiengängen nutzen die Studierenden die Möglichkeiten zum Auslandsaufenthalt deutlich weniger. Im Studiengang „Bachelor of International Marketing“ besteht, beginnend zum WS 2003/04, die Möglichkeit zum Erwerb eines Doppel diploms mit der Universität Monterrey Tec (ITESM).

Stellungnahme der Gutachter

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

Gute Lehre, aber auch innovative Forschung leben von der Persönlichkeit der Lehrenden, von ihrer Begeisterung und Begeiste-

rungsfähigkeit, aber auch vom Klima im Team der Lehrenden. Die Gutachter sind der Überzeugung, dass diese Voraussetzungen im Hochschulbereich Wirtschaft gegeben sind.

Der Hochschulbereich legt großen Wert auf Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Individualkompetenz. In den Studiengängen werden Projekte und Planspiele durchgeführt. Insbesondere das Hauptstudium ist geprägt durch aktivierende Lehr- und Lernmethoden. Die Gutachter empfehlen, diese Ansätze auch auf das Grundstudium und die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre auszuweiten und den noch sehr stark dominierenden Frontalunterricht zu reduzieren.

Die Betriebswirtschaftslehre des Hochschulbereiches Wirtschaft ist eher klassisch und funktional ausgerichtet. Die Gutachter empfehlen, der modernen Betriebswirtschaftslehre folgend bereits das Grundstudium entscheidungs- und prozessorientierter anzulegen. Darüber hinaus sind im Studienangebot zur Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre einige Lücken festzustellen, so beispielsweise im Bereich Organisation und in der Verbindung der Bereiche Organisation und Personal. Die Integration der Informatik in die Fächer ist relativ schwach ausgeprägt. Dringend zu empfehlen ist eine deutliche Verstärkung der praxisorientierten Anwendung der Informatik in allen betriebswirtschaftlichen Fächern. Die Gutachter raten ferner, das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen und bei einer zunehmenden Anzahl ausländischer Studierender das Lehrangebot im Fach Deutsch als Fremdsprache auszuweiten.

Um der zunehmenden Komplexität beruflicher Aufgaben gerecht zu werden, empfehlen die Gutachter, insbesondere interdisziplinären Projekten im Studium einen höheren Stellenwert zu geben. Die Hochschulleitung sollte mittels geeigneter Anreize eine spürbare Ausweitung interdisziplinärer Projekte zwischen den Hochschulbereichen unterstützen.

Aus Sicht der Gutachter ist die Kommunikation zwischen den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen verbesserungsbedürftig. So haben Studiengänge in verschiedenen Fachbereichen für ähnliche Aufgaben verschiedene Konzepte entwickelt, ohne dass sie über die Aktivitäten des jeweils anderen Studiengangs informiert gewesen wären. Auf diese Weise bleiben mögliche Synergieeffekte ungenutzt und die vorhandenen Ressourcen werden nicht in dem Maße eingesetzt, wie es zur Sicherung der Qualität von Lehre und Forschung möglich wäre. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer Reform der Organisation des Hochschulbereichs Wirtschaft.

Die Gutachter weisen darauf hin, dass die Auslastung einzelner Lehrveranstaltungen im Hochschulbereich Wirtschaft unausgewogen ist. Auf der einen Seite stehen Großgruppenveranstaltungen im Grundstudium und in der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre, auf der anderen Seite gibt es Kleingruppenveranstaltungen insbesondere in den Schwerpunkten mit zum Teil sehr wenigen Studierenden. Dies kann eine weitere Ursache dafür sein, dass die Studierenden und auch die Absolventen das Grundstudium und die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre kritisch bewerten.

Die zahlreichen Lehrbeauftragten sind recht gut in das Curriculum und in das für die Lehre verantwortliche Team integriert. Lehrbeauftragte sollten insbesondere für Ergänzungen in praxisbezo-

genen Bereichen eingesetzt werden. Die grundlegenden Lehrveranstaltungen sollten von hauptberuflich Lehrenden durchgeführt werden.

Aus den Gesprächen haben die Gutachter den Eindruck gewonnen, dass die Studienbelastung der Studierenden in den einzelnen Semestern unterschiedlich ist. Die Gutachter empfehlen dem Hochschulbereich Wirtschaft, die Verteilung der Belastung zu überprüfen und diese gegebenenfalls ausgewogener auf die Studiensemester zu verteilen.

Die Zahl der Studierenden insbesondere im Grundstudium und in den allgemeinen Fächern erfordert Parallelangebote. Die Studierenden haben den Gutachtern vorgetragen, dass die Einheitlichkeit der Inhalte dabei nicht gesichert sei. Dies sollte abgestellt werden.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Die betrachteten betriebswirtschaftlichen Masterstudiengänge weisen einen modularen Aufbau auf. Allerdings werden die Module im Kern – wie bisher an deutschen Hochschulen weithin üblich – noch überwiegend als Summe von herkömmlichen und thematisch verwandten Lehrveranstaltungen und zu wenig als zentrale Bausteine eines Studienganges gesehen. Einem Modul sind verschiedene Lehrveranstaltungen zugeordnet, die mit einer Prüfungsteil- oder Prüfungsleistung abschließen. Viele Module erstrecken sich über die gesamte Studienzzeit. Die Gutachtergruppe empfiehlt, die Qualifikationsziele und Beiträge zur Berufsqualifizierung auf Modulebene auszuweisen. Die Position der Module im Studienverlauf ist eindeutig zu bestimmen; das schließt den begründeten Ausweis von gegebenenfalls notwendigen fachlichen und zeitlichen Flexibilität ein.

Insbesondere im Masterstudiengang „International Finance and Accounting“ (MAIFA) gewannen die Gutachter den Eindruck, dass ein Teil der Pflichtlehrveranstaltungen gemeinsam für Studierende des Diplom- und des Masterstudiengangs vorgesehen waren. Grundsätzlich sollte eine Mischung der Studiengruppen zwischen Masterstudiengängen und Vertiefungsrichtung aus dem undergraduate-Bereich nur für eine kurze Übergangszeit erfolgen.

In den betriebswirtschaftlichen Masterstudiengängen werden nach der Wahrnehmung der Gutachter informations- und kommunikationstechnische Instrumente fachlich und lernmethodisch in unterschiedlicher Weise genutzt. Im verfügbaren Zeitrahmen war den Gutachtern nur eine exemplarische Befassung mit diesen Lehr- und Lernmethoden möglich. Sie regen an, in den betrachteten Studiengängen informations- und kommunikationstechnische Instrumente umfassender und systematischer zu nutzen. In den jeweiligen fachlichen Kontexten ist zunehmend und durchgängig in das gesamte Lehrveranstaltungsspektrum anspruchsvolle spezifische Software einzubeziehen. Für einen hohen lernmethodischen Standard ist die Verfügbarkeit und systematische breite Nutzung von internet-basierten Learning-Management-Systemen sinnvoll. Studiengangbezogene Einzellösungen sollten gegebenenfalls durch eine übergreifende professionelle Plattform z.B. auf der Ebene der Graduate School ersetzt werden. Im Rahmen eines bis Ende 2004 laufenden HWP-finanzierten E-Learning-Projekts schafft die Hochschule nach eigenen Aussagen die infrastrukturellen Voraussetzungen dafür.

Die fachliche Mischung im Curriculum des Masterstudienganges „Communication Management“ aus Design und Betriebswirtschaft ist schlüssig aus dem Konzept abgeleitet und geeignet, die angestrebten Qualifikationsziele zu erreichen.

B.13.6 Leistungsanforderungen

Die Studien- und Prüfungsordnungen in den Diplomstudiengängen sehen im Studium insgesamt 140 SWS vor, davon 56 im Grund- und 84 im Hauptstudium.

Im Grundstudium werden 11 Leistungsnachweise, im Hauptstudium 17 bzw. 18 Leistungsnachweise sowie die mündliche Diplomprüfung verlangt. Faktisch werden vom einzelnen Studierenden im Durchschnitt pro Semester 4 bis 5 Leistungsnachweise erbracht. Die Leistungsnachweise bestehen im Grundstudium überwiegend aus Klausuren, im Hauptstudium auch aus Seminar-/Projektarbeiten mit Präsentationen.

Stellungnahme der Gutachter

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

Die Gutachter empfehlen, die Leistungsanforderungen der einzelnen Lehrveranstaltungen zu beschreiben, im kommentierten Vorlesungsverzeichnis zu dokumentieren und in allen Prüfungen zu berücksichtigen. Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis sollte allen Lehrenden und allen Lernenden zugänglich sein. Die Leistungsanforderungen sollen sich an den oben genannten vier Kompetenzbereichen orientieren, über die die Studierenden am Ende der einzelnen Lehrveranstaltungen und am Ende des Studiums verfügen sollen. Das angestrebte Ziel einer Problemlösungskompetenz erfordert dabei Prüfungsaufgaben, in denen Kenntnisse und Methoden auf konkrete Fragestellungen der Praxis anzuwenden sind.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Die Gutachter empfehlen für die vier betriebswirtschaftlichen Masterstudiengänge der Graduate School eine kontinuierliche Überarbeitung und Angleichung der vorliegenden Beschreibungen von Lehrveranstaltungen an Modulbeschreibungen gemäß den Standards des Akkreditierungsrates.

B.13.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Im Grundstudium ist die Teilnahme an den Prüfungen verpflichtend, daher ist eine Anmeldung nicht erforderlich. Im Hauptstudium erfolgt die Anmeldung zur Prüfung durch die Studierenden zu festgelegten Terminen. Die Prüfungen werden jeweils in zwei Klausurwochen pro Semester durchgeführt und von den Studiengängen und studiengangübergreifenden Fachgebieten angeboten.

Lehrveranstaltungen und Prüfungsleistungen sind eindeutig miteinander verknüpft, in der Regel steht am Ende jeder Lehrveranstaltung eine Prüfungsleistung. Einzelne Veranstaltungen und Prüfungen beziehen sich auf zwei Semester. Die Prüfungsgebiete sind durch die Studien- und Prüfungsordnung festgelegt, der Prüfer kann teilweise gewählt werden. Wahlmöglichkeiten bestehen in den Wahlpflichtfächern und bei der Diplomarbeit. Bei einigen

Leistungsnachweisen entscheidet der Lehrende über die Prüfungsform. Prüfungssprachen sind Deutsch und in Einzelfällen Englisch. Alle Prüfungen haben sowohl die Funktion der Orientierung als auch der Selektion.

Die Durchfallquoten bei einzelnen Prüfungsleistungen nehmen im Verlauf des Studiums ab. Besonders hoch sind die Durchfallquoten in einigen Veranstaltungen des Grundstudiums. Die Durchfallquoten im Hauptstudium sind geringer.

Jede Prüfung kann einmal wiederholt werden. Eine weitere Wiederholung ist nur in Härtefällen möglich. Eine Freischussregelung existiert nicht. Wird eine Prüfung nicht bestanden, kann sie erst nach erneutem Besuch der entsprechenden Lehrveranstaltung ein zweites Mal abgelegt werden. Dies hat studienzeitverlängernde Wirkung. In den Masterstudiengängen werden daher zum Teil Wiederholungsklausuren zu Beginn des Folgesemesters angeboten.

Für die Bearbeitung der Diplomarbeit sind vier Monate vorgesehen. Wenn Diplomarbeiten in Unternehmen angefertigt werden, kann es in Einzelfällen zu einer Überschreitung der Bearbeitungsdauer kommen. Eine Verlängerung der Bearbeitungsdauer wird von weniger als 10% der Studierenden beantragt. Der Umfang der Diplomarbeit liegt bei 50-60 Seiten sowie dem Anhang. In der Regel handelt es sich bei den Diplomarbeiten um Praxisprojekte in Kooperation mit einem Unternehmen. Die Korrekturzeit für die Diplomarbeit soll vier Wochen nicht überschreiten, liegt aber in Einzelfällen deutlich höher.

Die Anerkennung von extern erbrachten Studienleistungen erfolgt durch die Studiengangsleiter. Vor Aufnahme eines Auslandsstudiums vereinbart der Studiengangsleiter das Studienprogramm an der ausländischen Hochschule mit dem jeweiligen Studierenden. Studierende, die ihr Studium an anderen Hochschulen fortsetzen wollen, werden auf Wunsch mit einem Transcript ausgestattet, aus dem Studienverlauf und -leistungen hervorgehen. Die Anerkennungspraxis von an der Fachhochschule Pforzheim erbrachten Leistungsnachweisen an anderen Hochschulen ist uneinheitlich. Eine sehr restriktive Anerkennungspraxis praktizieren einige deutsche Universitäten. Die Anerkennung im Ausland, auch an den Partnerhochschulen beruht auf Entscheidungen im Einzelfall. Durch Double-Degree-Programme sollen diese Anerkennungsprobleme ausgeräumt werden.

Stellungnahme der Gutachter

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

Nach den Gesprächen insbesondere mit den Studierenden empfehlen die Gutachter, folgende Aspekte der Prüfungsorganisation kritisch zu betrachten:

Die Anmeldeverfahren sollten transparenter sein. Offenbar fehlen klare und nachvollziehbare Ankündigungen der Prüfungstermine.

Wiederholungsprüfungen werden zum Teil so spät angesetzt, dass die Studierenden im Falle des Nichtbestehens ein ganzes Semester wiederholen müssen. Dies birgt die Gefahr von Studienzeitverlängerungen in sich, die bei einer besseren Organisation nicht eintreten müssten.

Die Zeit bis zur Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse ist zum Teil zu lang, sie zieht sich mitunter bis in das folgende Semester hin-

ein. Dies erschwert den Studierenden die Studienplanung erheblich, da sie in diesen Fällen zu Beginn eines neuen Semesters nicht wissen, ob sie Prüfungen wiederholen müssen. Rechtzeitige Information und Beratung sind ein notwendiger Service. Der Service sollte nach Auffassung der Gutachter studierendennah sein; dies bedeutet in aller Regel dezentral. Die Gutachter regen daher an, über die Verlagerung von Kompetenzen des zentralen Prüfungsamtes in die Fachbereiche nachzudenken.

In einzelnen Fächern sind die Durchfallquoten sehr hoch. Möglicherweise ist das Prüfungsniveau so anspruchsvoll, dass die Prüfungsvorbereitung mehr Zeit erfordert, als im Studium zur Verfügung steht. Künftig muss bei der Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen eine Workload-Analyse erstellt werden. Dies sollte jetzt bereits bei Fächern mit hoher Durchfallquote geschehen. Auf die Möglichkeit und zum Teil auch Notwendigkeit, in einzelnen Fächern des Grundstudiums vermehrt Tutorien anzubieten, wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen.

Bei parallelen Studienangeboten ist zum Teil die Einheitlichkeit der Notegebung nicht gesichert. Dringend erforderlich ist eine geeignete Kommunikationsstruktur, um diese Einheitlichkeit sicherzustellen.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Im Masterstudiengang „International Management and Marketing“ werden im ersten Studienjahr ausschließlich Klausuren geschrieben. Die Gutachter regen hier eine größere Vielfalt der Prüfungsformen an. In allen betriebswirtschaftlichen Masterstudiengängen der Graduate School sollte die Gewichtung der Master-Thesis gemäß den Vorgaben der Kultusministerkonferenz auf 15-30 Credits erhöht werden.

B.13.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

In der mündlichen Diplomprüfung und bei der Diplomarbeit liegt die Durchfallquote nahe bei null. Die Durchschnittsnoten der Absolventen liegen zwischen 2,0 und 2,5. Diese Durchschnittswerte sind im Zeitablauf relativ stabil.

Problematisch ist die hohe Zahl der Exmatrikulationen ohne Prüfung. Vom Problem hoher Schwundquoten sind die einzelnen Studiengänge sehr unterschiedlich betroffen. Viele Studierende scheitern bereits in der ersten Phase ihres Studiums. Insgesamt liegen die Probleme, die sich in hohen Schwundquoten ausdrücken, aus Sicht des Hochschulbereichs eher in der unzureichenden Auswahl der Studierenden als in unzureichender Leistung der Studiengänge. Es zeigt sich teilweise auch das Fehlen der Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium. Der Hochschulbereich hofft, die Abbruchquote durch das neue Auswahlverfahren zukünftig zu senken.

In allen Studiengängen überschreitet ein signifikanter Teil der Studierenden, im Prüfungsjahr 2001 zwischen 88 und 100% der Absolventen, die Regelstudienzeit. Die mittlere Studienzeit liegt bei etwa zehn Semestern, was vom Hochschulbereich als zu lang angesehen wird. Die Studierenden haben aus Sicht des Hochschulbereichs sowohl während des Semesters als auch in der vorlesungsfreien Zeit genügend Freiräume zur Vor- und Nachberei-

Tabelle B.13.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Marketing	10,2	10,3	10,1	10,0	10,2	10,1
Beschaffung und Logistik	9,5	10,0	10,2	10,1	10,4	10,4
Wirtschaftsinformatik	10,4	10,0	10,2	10,7	10,1	9,7
Personalmanagement	10,6	10,1	10,4	10,4	10,3	10,3
Controlling, Finanz- und Rechnungswesen	10,4	10,0	10,4	10,2	10,1	10,3
Werbung	10,6	10,0	10,1	10,2	10,2	10,1
Markt- und Kommunikationsforschung	10,5	10,1	10,1	10,7	10,3	10,2
Steuer- und Revisionswesen	10,5	10,1	9,9	10,3	9,9	10,0
International Business	10,3	10,3	9,5	10,0	10,2	10,0
<i>Ø betrachtete Studiengänge</i>	<i>10,3</i>	<i>10,1</i>	<i>10,1</i>	<i>10,3</i>	<i>10,2</i>	<i>10,1</i>

tung. Normale Studierende können daher alle Studiengänge innerhalb der vorgesehenen Regelstudienzeit bewältigen.

Verzögerungen entstehen schon im Grundstudium. Wesentliche Gründe dafür werden vom Hochschulbereich Wirtschaft in der mangelnden Eignung der Studierenden für das Studium, der empirisch ausgerichteten Abschlussarbeit in Kooperation mit Unternehmen, der nicht immer optimalen Integration des Auslandsstudiums in den Studienverlauf sowie der Prüfungsanhäufung im sechsten Semester gesehen.

Die Mehrzahl der Studierenden geht einer Erwerbstätigkeit nach. Durchschnittlich nimmt die Erwerbstätigkeit während des Semesters ca. einen Tag pro Woche in Anspruch. Teilweise dient die Erwerbstätigkeit nicht in erster Linie dem Unterhaltserwerb, sondern vielfach dem Zweck, Studieninhalte in der Praxis umzusetzen. Es leiden allerdings teilweise die Präsenz in Lehrveranstaltungen und das intensive Literaturstudium. Der Anteil der Studierenden, die weniger als die Hälfte ihrer Zeit dem Studium widmen, beträgt laut Selbstreport deutlich unter 10%. Erwerbstätigkeit und die Notwendigkeit, den Lebensunterhalt selbst bestreiten zu müssen, werden vom Zentralen Prüfungsausschuss nicht als Härtegrund anerkannt und führen daher nicht zur Bewilligung einer Studienzeitverlängerung.

Um die Studiendauern zu senken, wird hochschulseitig an der Straffung des Grundstudiums und der Modularisierung der Fachgebiete gearbeitet. Ferner sollen Belastungsspitzen im Studium zukünftig beseitigt werden. Diskutiert werden die bessere Betreuung von Problemfällen sowie Anreize für vorgezogene Prüfungen.

In allen Studiengängen wird aktive Absolventenarbeit betrieben. Die meisten Studiengänge führen Absolventendatenbanken. Dadurch ergeben sich Verbesserungen bei der Vermittlung von Praktikantenplätzen, Diplomarbeiten, Auslandsaufenthalten. Die meisten Studiengänge planen, ihre Alumni-Aktivitäten weiter zu intensivieren.

Auch unter schwierigeren Bedingungen am Arbeitsmarkt treffen die Pforzheimer Betriebswirte aller Vertiefungsrichtungen laut

Selbstreport auf hohe Akzeptanz. Befragungsergebnisse unter Hochschulabsolventen zeigen unter anderem, dass fast 60% der Studierenden zu Studienende bereits einen Arbeitsvertrag hatten. Konjunkturelle Auswirkungen zeigen sich vor allem bei den Studiengängen „Werbung“ und „International Business“.

Stellungnahme der Gutachter

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

Im Vergleich zu anderen Fachhochschulen in Baden-Württemberg ist die Zahl der Studienabbrecher hoch. Die Gutachter raten, die beeinflussbaren Gründe für den Studienabbruch zu identifizieren und Maßnahmen zur Reduzierung der Studienabbrüche einzuleiten. Hinweise auf Gründe für lange Studiendauern könnten zum Beispiel durch die Ausweitung der Alumni-Aktivitäten erlangt werden.

Im Vergleich zu anderen Fachhochschulen in Baden-Württemberg ist die Studiendauer in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen lang. Auch dies kann eine Konsequenz der relativ komplexen und schwierigen Organisationsstruktur sein.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Die Studiengänge befanden sich zum Zeitpunkt der Begehung überwiegend noch im Aufbau, es lagen daher noch keine Daten über Absolventen oder die Berufseinmündung vor.

B.13.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Hochschulweit wird seit 1999 regelmäßig eine Absolventenbefragung durchgeführt, an der sich im Hochschulbereich Wirtschaft durchschnittlich 60% der Absolventen beteiligen.

Daneben erfolgt eine regelmäßige Lehrveranstaltungsevaluation durch Fragebögen, zum Teil werden auch mündliche Feedback-Runden der Teilnehmer in Lehrveranstaltungen durchgeführt. Die

Ergebnisse werden vom einzelnen Lehrenden zur Verbesserung seiner Lehrveranstaltungen genutzt, in der Regel jedoch nicht veröffentlicht. Bei Lehrbeauftragten findet im Regelfall eine Rückkoppelung mit den Studiengangsleitern über die Ergebnisse statt. Im Einzelfall drängen Studiengangsleiter auf Verbesserungen oder beenden die Zusammenarbeit.

Die Situation in der Lehre und die Aktualität des Curriculums sind in allen Studiengängen Gegenstand regelmäßiger Sitzungen, gegebenenfalls werden Anpassungen vorgenommen. Die Professoren bevorzugen laut Selbstreport anstelle von fest eingerichteten Besprechungsterminen jedoch den „kurzen Dienstweg“ zwischen den Kollegen. Die Studiengänge beschreiben alle drei Jahre im Lehrbericht den Entwicklungsstand des Studiengangs. Die Studienkommission des Fachbereiches befasst sich mit den Ergebnissen und leitet Maßnahmen ein. Fragen der Lehre sind darüber hinaus regelmäßig auch Gegenstand der Diskussionen in Senat und Hochschulrat.

Verbesserungen von Studieneingangsphase, Studien- und Prüfungsorganisation erfolgen vor allem aufgrund des Feedbacks der studentischen Vertreter in den Fachbereichsräten.

Eine Verständigung über Studienziele und Leistungsstandards findet innerhalb der Studiengänge bzw. der studiengangübergreifenden Fachgebiete statt, teilweise auch innerhalb des Fachbereichs. Eine Debatte über Leistungsstandards ist aufgrund der Absolventenbefragung und des Evaluationsverfahrens in Gang gekommen. Über neue Lehrveranstaltungen bzw. neue Schwerpunkte diskutieren die Professoren in den Studiengangssitzungen.

Viele Professoren unterhalten Kontakte in die Wirtschaft und zu Verbänden, aus denen wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Lehre resultieren. Daneben haben die Vertreter aus der Wirtschaft im Hochschulrat einen wesentlichen Einfluss auf die Weiterentwicklung des Studienangebots der Hochschule. Aufgrund zunehmender finanzieller Restriktionen wächst die Bedeutung des Kontakts zur Wirtschaft: Gast- und Stiftungsprofessoren oder auch Spenden erweitern die Handlungsmöglichkeiten.

Defizite in der Vorbildung der Studienanfänger sind unzureichende Deutschkenntnisse, teilweise mangelhafte Mathematikkenntnisse, sehr inhomogener Kenntnisstand in IT-Basistools, Lücken in der zweiten Fremdsprache. Zur Behebung dieser Defizite wird eine Reihe von Zusatzveranstaltungen angeboten. Zur Vorbereitung auf Seminare werden Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten abgehalten. Spezielle Maßnahmen zum Ausgleich der Deutsch-Defizite werden zurzeit nicht durchgeführt.

Die Hochschule unterstützt die weitere wissenschaftliche Qualifikation besonders geeigneter und interessierter Absolventen. Schwerpunkt ist die Teilnahme an Masterprogrammen. Daneben werden Absolventen bei Promotionsverfahren an Universitäten von den Professoren der jeweiligen Studiengänge begleitet. Eine gewisse Förderung erfolgt auch durch Gemeinschaftspublikationen mit Professoren. Die Förderung von Frauen in der Wissenschaft erfolgt durch Beschäftigung von Lehrbeauftragten im Rahmen des Mathilde-Planck-Programms.

Die Qualifikation in der Lehre wird bei Berufungen durch die Probevorlesung(en) geprüft. In den Berufungskommissionen haben

Studierende ein großes Gewicht in der Entscheidungsfindung. Die Lehrenden nutzen die landesweiten Angebote insbesondere des Zentrums für Hochschuldidaktik, ferner pflegen sie, teilweise nach wechselseitigen Besuchen ihrer Veranstaltungen, den kollegialen Austausch. Die Qualifikation der Lehrenden wird im Weiteren durch Freistellung für Weiterbildungsveranstaltungen, Fortbildungsemester nach sechs bis acht Jahren, Erfahrungsaustausch mit ausländischen Kollegen (staff exchange) sowie kollegiale Ad-hoc-Hilfe gefördert. Zur Förderung der didaktischen Fortbildung werden alle neu berufenen Kollegen angehalten, an einer hochschuldidaktischen Einführungsveranstaltung teilzunehmen. Im Hochschulbereich Wirtschaft werden ferner zahlreiche Projekte im Bereich Hochschuldidaktik durchgeführt.

Zwei Professorinnen des Hochschulbereichs Wirtschaft erhielten in den letzten Jahren den Landeslehrpreis.

Stellungnahme der Gutachter

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

Im Hochschulbereich Wirtschaft ist die Bewertung von Lehrveranstaltungen, auch der Lehrbeauftragten, auf der Grundlage von Studierendenbefragungen üblich, sie wird allerdings weder systematisch noch regelmäßig betrieben. Die Gutachter empfehlen die Implementierung eines systematischen Qualitätsmanagements zur Sicherung der Qualität von Lehre und Studium. In ein derartiges Qualitätsmanagement sind Befragungen von Studierenden und Absolventen einzubinden, die nicht nur die Bewertung von Lehrveranstaltungen, sondern insbesondere auch die Beurteilung der Studiengänge zum Gegenstand haben sollten.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Die hohe Qualität der vier BWL-Masterstudiengänge resultiert nach der Wahrnehmung der Gutachter aus der Qualifikation der Dozenten und deren durchweg überdurchschnittlichem Engagement. Die Studiengänge sind überwiegend in einer Aufbausituation, die bei allen Beteiligten überdurchschnittliches Engagement freisetzt. Eventuell entstehende Probleme können auf Grund der geringen Gruppengrößen schnell gelöst werden. Systematische und dokumentierte Verfahren der Qualitätssicherung fehlen allerdings überwiegend. Im Regelbetrieb nach Abschluss der Aufbauphasen und bei größeren Studiengruppen werden diese überwiegend informellen Verfahren nicht mehr ausreichen. Die Gutachter empfehlen deshalb den Aufbau einer systematischen Qualitätssicherung auch übergreifend auf der Ebene der Graduate School.

Die Studiengänge sind durch sehr kleine Studiengruppen geprägt. Die Gutachter erkennen an, dass wesentlich dadurch die Qualität des Studiums unter schwierigen personellen und sächlichen Rahmenbedingungen gesichert wird. Lernmethodische Erfahrungen sprechen jedoch dafür, dass interaktive Studienformen auch in größeren Studiengruppen durch eine Differenzierung der Vermittlungsformen innerhalb der Studiengruppe erfolgreich praktiziert werden können.

B.13.10 Entwicklungsplanung

Trotz der in den letzten zehn Jahren real etwa gleich bleibenden Mittel ist im Hochschulbereich Wirtschaft das Studienangebot

deutlich ausgeweitet und differenziert worden. Angesichts der anhaltenden Mittelknappheit besteht laut Selbstreport Konsolidierungsbedarf, der über Einschränkungen im Angebot und Qualitätssicherung erreicht werden soll.

Ausbaupläne bestehen im Bachelorbereich. Im Fachbereich 4 hat zum WS 2003/04 der Studiengang „Bachelor of Marketing“ als Doppeldiplomprogramm mit einer mexikanischen Hochschule begonnen. Überlegungen zur Einführung von Bachelorstudiengängen bestehen auch in anderen Fachbereichen. Ferner soll eine auf die Einführung dieser Studiengänge abgestimmte Reform der Diplom-Studien- und Prüfungsordnung durchgeführt werden.

Weiter gestärkt werden soll auch die Kompetenz des Hochschulbereichs Wirtschaft auf dem Gebiet der Existenzgründung und -sicherung. Gestützt auf eine Stiftungsprofessur hat der Masterstudiengang „Unternehmensentwicklung“ zum WS 2003/04 erstmals Studierende aufgenommen.

Im Studiengang „BWL, Beschaffung und Logistik“ soll die Internationalisierung des Studiengangs unter anderem durch ein Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen und die Förderung studentischer Auslandsaufenthalte gestärkt werden.

Im Studiengang „BWL, Controlling, Finanz- und Rechnungswesen“ sollen ebenfalls die Internationalisierung und der IT-Bezug gestärkt werden. Zudem ist vorgesehen, dass alle Studierenden des Studiengangs zukünftig ein Auslandsmodul absolvieren müssen.

Im Studiengang „BWL, Steuer- und Revisionswesen“ soll Verfahrensrecht als Pflichtfach angeboten werden. Auch hier soll Internationalisierung in den Lehrveranstaltungen gestärkt werden. Vorgesehen ist die Aufnahme des Gesellschafts- und Konzernrechts als Pflichtfach im Rahmen der allgemeinen Rechtsvorlesungen für den Studiengang.

Im Studiengang „BWL, International Business“ wird daran gedacht, eine weitere Fremdsprache aus dem asiatischen Raum zur Auswahl zu stellen.

Größere bauliche Investitionen werden in den nächsten Jahren nur möglich sein, wenn es gelingt, zusätzliche externe Mittel zu akquirieren. Es ist geplant, das bestehende Logistiklabor sukzessive durch neue Hard- und Software zu ergänzen sowie verstärkt Laptops für Studierende anzuschaffen. Für die Marktforschung soll ein zusätzliches Labor zur Durchführung von Gruppendiskussionen eingerichtet werden. Darüber hinaus sollen mehr Seminarräume mit Beamer und internetfähigen PCs ausgestattet werden. Der Ausbau und die Modernisierung der studentischen Arbeitsplätze ist geplant. Im Studiengang „BWL, Personalmanagement“ soll ein PC-Raum für die Studierenden eingerichtet werden.

Stellungnahme der Gutachter

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

Die Studienorganisation im Hochschulbereich Wirtschaft ist komplex. Im Grunde bietet der Hochschulbereich Wirtschaft inhaltlich einen Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ an, der im Hauptstudium neun fakultativ wählbare Schwerpunkte ermöglicht. Dieser eine Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ wird je-

doch in neun selbstständige Studiengänge aufgespalten, die zudem von fünf Fachbereichen angeboten werden. Zusätzlich gibt es für die Fächer Quantitative Methoden, Rechts- und Sozialwissenschaften, Volkswirtschaftslehre und insbesondere für das Fach Betriebswirtschaft eine fachbereichsübergreifende Organisation.

Die Gutachter sind der Überzeugung, dass die Qualität von Lehre und Studium des Hochschulbereichs Wirtschaft überdurchschnittlich gut ist. Die Organisation der betriebswirtschaftlichen Studiengänge erfordert jedoch einen hohen Abstimmungsbedarf und führt zu einer Verlangsamung der Entscheidungsprozesse. Die Gutachter weisen mit Nachdruck darauf hin, dass in Krisensituationen und in Situationen besonderen Reformbedarfs eine derartige Organisation zu Problemen führen und innovative Entscheidungen verhindern kann. Sie sehen diese Gefahr insbesondere bei der Einführung eines Systems gestufter Studiengänge und befürchten, dass die notwendige Neukonzeption nicht mit der gebotenen Geschwindigkeit und mit dem notwendigen Ausmaß an Studienreformen betrieben werden könnte. Die Gutachter vermuten ferner, dass das Potenzial des Hochschulbereichs Wirtschaft durch die unangemessene Organisationsstruktur nur unzureichend genutzt werden kann.

Aus Sicht der Gutachter fehlt ein Gremium zwischen den Dekanen der fünf Fachbereiche und dem Rektorat, das ein Gesamtkonzept des Studiengangs „Betriebswirtschaftslehre“ und eine Abstimmung zwischen den Studiengängen gewährleisten könnte. Vor diesem Hintergrund begrüßen die Gutachter, dass die Hochschule eine Strukturkommission eingesetzt hat, die dazu beitragen kann, zu einer angemesseneren Organisationsstruktur der Studiengänge und zu effektiveren und effizienteren Entscheidungsstrukturen im Hochschulbereich Wirtschaft zu kommen. Sie empfehlen dringlich, die Organisation des betriebswirtschaftlichen Studienangebots zu ändern. Die Einrichtung einer angemessenen Organisation der betriebswirtschaftlichen Studiengänge sollte Bestandteil der Hochschulentwicklungsplanung sein.

Die Gutachter empfehlen dem Hochschulbereich Wirtschaft, der Einführung gestufter Studiengänge eine hohe Priorität einzuräumen und sie schnell und für alle Studiengänge gleichzeitig zu realisieren. Dies sollte in Verbindung mit einer klaren und konzeptionell überzeugenden Studienreform geschehen. Infolgedessen ist das System gestufter Studiengänge nicht aus den Diplomstudiengängen heraus, sondern aus neu zu formulierenden Studienzielen und entsprechenden Qualifikationsprofilen herzuleiten. Diese Ziele wiederum sollten Grundlage für das Curriculum, für die entsprechenden Lehr- und Lernmethoden und die Prüfungsformen sein.

Die Gutachter raten, im Zusammenhang mit dem Übergang zum System gestufter Studiengänge die internationale Orientierung auszubauen. Auch die Nutzung neuer Medien und in diesem Zusammenhang die weitere Intensivierung des Projektes E-Learning sollte wesentlicher Bestandteil der Hochschulentwicklungsplanung sein.

Die Realisierung von Innovationen erfordert von den Mitgliedern der Hochschule Identifikation und Kooperation. Maßnahmen, um bei Studierenden, Mitarbeitern und Hochschullehrern ein hohes Maß an Identifikation mit ihrer Hochschule zu erreichen, sollten ebenfalls Bestandteil der Hochschulentwicklungsplanung sein.

Bachelor- und Masterstudiengänge

Bei der Umstellung der betriebswirtschaftlichen Studiengänge auf eine gestufte Struktur sollten die Programme der vier betriebswirtschaftlichen Masterstudiengänge der Graduate School weiterentwickelt werden. Der Masterstudiengang „Communication Management“ ist im Fachbereich inhaltlich relativ stark verankert. Insoweit besteht eine gute Basis für einen Ausbau des Studiengangs zu einem konsekutiven Masterstudiengang. Allerdings würden dann Chancen, sich bundesweit mit einem weiterbildenden Masterprogramm gegenüber anderen Anbietern zu positionieren, nicht genutzt. Die anderen Masterprogramme haben in den Augen der Gutachter eher weiterbildenden Charakter, hier sollte die Einführung von Studiengebühren geprüft werden.

B.13.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend kommen die Gutachter zu folgenden Empfehlungen:

Betriebswirtschaftliche Diplomstudiengänge

- Die Qualifikationsziele der Studiengänge sollten für jeden einzelnen Studiengang konkret beschrieben und zur Grundlage für konkrete Zielbeschreibungen einzelner Fächer, Lehrveranstaltungen und Module gemacht werden.
- Eine Zusammenlegung der Studiengänge „Marketing, Markt- und Kommunikationsforschung“ sowie „Werbung“ bzw. „Controlling, Finanz- und Rechnungswesen“ sowie „Steuer- und Revisionswesen“ sollte geprüft werden.
- Der Hochschulbereich Wirtschaft und die Fachhochschule Pforzheim sollten ihr ausgeprägtes internationales Profil aktiver an die Öffentlichkeit tragen. Nachdrücklich wird empfohlen, der Forschung einen höheren Stellenwert zu geben.
- Vereinzelt wurden von den Studierenden Literaturengpässe beklagt. Die Gutachter empfehlen dem Hochschulbereich, diesem Problem nachzugehen.
- Die Betreuung im Grundstudium sollte ausgeweitet werden. Darüber hinaus sollte ein Instrumentarium eingeführt werden, das ein möglichst frühzeitiges Erkennen von Problemfällen ermöglicht.
- Die Betriebswirtschaftslehre in Pforzheim ist überwiegend funktional ausgerichtet. Die Gutachter empfehlen, bereits das Grundstudium entscheidungs- und prozessorientierter anzulegen. Die Bemühungen, studiengangsspezifische Inhalte bereits im Grundstudium anzubieten, werden von den Gutachtern unterstützt, sollten jedoch noch konsequenter verfolgt werden. Die Schwerpunkte der Studiengänge sollten kontinuierlich daraufhin überprüft werden, ob die Gratwanderung zwischen Spezialisierung und Generalisierung gelingt.
- Die Integration der Informatik in die Fächer ist relativ schwach ausgeprägt und bedarf dringend einer Verstärkung in allen betriebswirtschaftlichen Fächern. Die Nutzung neuer Medien und die weitere Intensivierung des Projektes E-Learning sollte wesentlicher Bestandteil der Hochschulentwicklungsplanung sein. Das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen und des Fachs Deutsch als Fremdsprache sollte ausgeweitet werden. Bei parallel angebotenen Lehrveranstaltungen sollte die Einheitlichkeit der Inhalte und der Bewertungsmaßstäbe gewährleistet sein.
- Insbesondere die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und das Grundstudium werden von den Studierenden deutlich schlechter als die Lehre in den Schwerpunkten bewertet. Dies kann daran liegen, dass die Lehre im Grundstudium häufig in Form von Frontalunterricht vollzogen wird. Die Gutachter empfehlen, aktivierende Lehr- und Lernmethoden auch im Grundstudium einzusetzen. Da die Lösung beruflicher Aufgaben komplexer wird, erfordert dies zunehmend interdisziplinäres Denken. Die Gutachter empfehlen, bereichsübergreifende, interdisziplinäre Projekte einzurichten und die Kooperation der Bereiche Wirtschaft, Technik und Gestaltung der Fachhochschule Pforzheim zu intensivieren.
- Nach Auffassung der Gutachter ist die Differenzierung von Professoren danach, ob sie im Grundstudium bzw. in allgemeinen Fächern oder im Hauptstudium, in den Schwerpunkten und in Masterprogrammen lehren, ausgeprägter als an anderen Hochschulen erfolgt. Die Gutachter empfehlen nachdrücklich, diese Differenzierung abzubauen und das Engagement für die allgemeinen Fächer und das Grundstudium zu fördern. Nach Überzeugung der Gutachter sollten Lehrbeauftragte für Ergänzungen in Praxisfragen eingesetzt werden. Die Gutachter empfehlen, die Lehre der Grundlagenfächer durch hauptberuflich Lehrende zu sichern.
- Es wird empfohlen, die Leistungsanforderungen der einzelnen Lehrveranstaltungen zu beschreiben, im kommentierten Vorlesungsverzeichnis zu dokumentieren und in allen Prüfungen zu berücksichtigen. In Prüfungsaufgaben sollten auch Kenntnisse und Methoden auf konkrete Fragestellungen der Praxis anzuwenden sein. Ferner sollte die Prüfungsorganisation insgesamt einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Die Gutachter regen in diesem Zusammenhang an, über die Verlagerung von Kompetenzen des zentralen Prüfungsamtes in die Fachbereiche nachzudenken.
- In einzelnen Fächern sind die Durchfallquoten sehr hoch. Bei Fächern mit hohen Durchfallquoten sollte eine Workload-Analyse erstellt werden. Die Zahl der Studienabbrecher ist in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen zu hoch. Die Gutachter raten dem Hochschulbereich, Maßnahmen zur Reduzierung der Studienabbrüche einzuleiten.
- Die Bewertung von Lehrveranstaltungen erfolgt weder systematisch noch regelmäßig. Die Gutachter empfehlen die Implementierung eines systematischen Qualitätsmanagements zur Sicherung der Qualität von Lehre und Studium.
- Die wissenschaftlichen Mitarbeiter werden nicht entsprechend ihren Qualifikationen eingesetzt. Die Gutachter empfehlen, die Anforderungen an die Mitarbeiter mit ihren jeweiligen Qualifikationen in größere Übereinstimmung zu bringen sowie die Weiterbildung der Mitarbeiter stärker zu fördern. Maßnahmen, um bei Studierenden, Mitarbeitern und Hochschullehrern ein hohes Maß an Identifikation mit ihrer Hochschule zu erreichen, sollten Bestandteil der Hochschulentwicklungsplanung sein.

- Die gegenwärtige Organisation der betriebswirtschaftlichen Studiengänge erfordert einen hohen Abstimmungsbedarf und führt zu einer Verlangsamung der Entscheidungsprozesse. Die Kommunikation zwischen den betriebswirtschaftlichen Fachbereichen ist verbesserungsbedürftig. Gegenwärtig bleiben mögliche Synergieeffekte zwischen ihnen ungenutzt und werden vorhandene Ressourcen nicht optimal eingesetzt. Aus Sicht der Gutachter fehlt ein Gremium als Organisationsorgan, das eine Bündelung der einzelnen Studiengänge hin zu einem Gesamtkonzept des Studiengangs „Betriebswirtschaftslehre“ leisten könnte. Die Einrichtung einer angemessenen Organisation der betriebswirtschaftlichen Studiengänge muss aus Sicht der Gutachter Bestandteil der Hochschulentwicklungsplanung sein.
- Der Einführung gestufter Studiengänge sollte eine hohe Priorität eingeräumt, und sie sollte schnell und für alle Studiengänge gleichzeitig realisiert werden. Dabei ist das System gestufter Studiengänge aus neu zu formulierenden Studienzielen und entsprechenden Qualifikationsprofilen herzuleiten.
- Grundsätzlich sollte eine Mischung der Studiengruppen zwischen Masterstudiengängen und Vertiefungsrichtung aus dem undergraduate-Bereich nur für eine kurze Übergangszeit erfolgen. Informations- und kommunikationstechnische Instrumente werden fachlich und lernmethodisch in unterschiedlicher Weise genutzt. Die Gutachter regen an, diese Instrumente in den betrachteten Studiengängen umfassender und systematischer zu nutzen.
- Im Masterstudiengang „International Management and Marketing“ werden im ersten Studienjahr ausschließlich Klausuren geschrieben. Die Gutachter regen eine größere Vielfalt der Prüfungsformen an. In allen betriebswirtschaftlichen Masterstudiengängen sollte die Gewichtung der Master-Thesis auf 15-30 Credits erhöht werden.
- Systematische und dokumentierte Verfahren der Qualitätssicherung fehlen überwiegend. Die Gutachter empfehlen deshalb den Aufbau einer systematischen Qualitätssicherung auf der Ebene der Graduate School.
- Die Pforzheim Graduate School hat den Status eines Fachbereichs, verfügt jedoch nur rudimentär über sächliche und personelle Ressourcen. Um Wettbewerbsvorteile zu erhalten, ist eine Professionalisierung der Graduate School ein sinnvoller Weg. Bei der Umstellung der betriebswirtschaftlichen Studiengänge auf eine gestufte Struktur sollten die Programme der vier betriebswirtschaftlichen Masterstudiengänge der Graduate School weiterentwickelt werden.

Bachelor- und Masterstudiengänge

- Die Gutachtergruppe empfiehlt, die Qualifikationsziele und Beiträge zur Berufsqualifizierung auf Modulebene auszuweisen. Die Position der Module im Studienverlauf ist eindeutig zu bestimmen. Die Gutachter empfehlen eine kontinuierliche Überarbeitung und Angleichung der Beschreibungen von Lehrveranstaltungen in Modulbeschreibungen gemäß den Standards des Akkreditierungsrates.

B.14 Fachhochschule Reutlingen

B.14.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

1855 als Webschule gegründet, wurde aus dieser 1908 das „Staatliche Technikum für Textilindustrie“. 1965 übernahm das Land die volle Trägerschaft der nun „Staatliche Ingenieurschule für Textilwesen“ genannten Einrichtung, 1967 wurde die Abteilung Maschinenbau angegliedert. 1971 wurde die Staatliche Ingenieurschule zur Fachhochschule umgewandelt.

Im Wintersemester (WS) 2002/03 boten an der FHTW Reutlingen die sieben überwiegend technisch ausgerichtete Fachbereiche insgesamt 35 Studiengänge an. Die Hochschule hat 2002 quer zu den bestehenden Fachbereichen so genannte Kompetenzzentren eingeführt. Die Fachbereiche sind in den drei Kompetenzzentren „Information und Organisation“, „Internationale Betriebswirtschaft“ und „Technologie“ verbunden. Zum WS 2002/03 studierten 3.222 Studierende an der FHTW Reutlingen. Rund 49 % davon waren in den beiden betriebswirtschaftlichen Fachbereichen „European School of Business“ (ESB) und „School of International Business“ (SIB) immatrikuliert.¹

Der Fachbereich Betriebswirtschaft wurde zum WS 1971/72 mit der Einrichtung des Diplomstudiengangs „Außenwirtschaft“ gegründet. Seit 1972 bestand der zweite betriebswirtschaftliche Diplomstudiengang „Fertigungswirtschaft“. 1975 gingen aus dem Fachbereich Betriebswirtschaft die beiden eigenständigen Fachbereiche Außenwirtschaft und Fertigungswirtschaft hervor. 1979 entstand aus dem Fachbereich Außenwirtschaft heraus der Fachbereich Europäisches Studienprogramm für Betriebswirtschaftslehre (ESB) mit dem gleichnamigen Diplomstudiengang. Dieser wurde gemeinsam mit ausländischen Partnerhochschulen in Großbritannien und Frankreich angeboten.

1986 erfolgte die Gründung der Exportakademie mit dem Diplomstudiengang „Internationales Marketing“. Aus ihr ging später der Fachbereich Internationales Marketing mit dem gleichnamigen Studiengang hervor.

1997 wurde im Fachbereich Außenwirtschaft der Diplomstudiengang „International Business“ (IB) eingerichtet, ebenfalls in Kooperation mit ausländischen Partnerhochschulen. Die Studierenden erwerben neben dem Diplom auch den Abschlussgrad Master of Business Administration (MBA). 1998 gab sich der Fachbereich Außenwirtschaft einen neuen Namen: Er heißt nun School of International Business (SIB).

Im Jahr 2000 wurde der Fachbereich Europäisches Studienprogramm für Betriebswirtschaftslehre zur European School of Business (ESB) umbenannt. 2002 erfolgte der Zusammenschluss mit dem Fachbereich Internationales Marketing.

Die beiden Fachbereiche School of International Business (SIB) und European School of Business (ESB) bilden seit 2002 das Kom-

petenzzentrum Internationale Betriebswirtschaft. In den beiden Fachbereichen werden folgende Studiengänge angeboten:

ESB

In Kooperation mit ausländischen Partnerhochschulen die Diplomstudiengänge

- Internationales Management deutsch/amerikanisch
- Internationales Management deutsch/englisch
- Internationales Management deutsch/französisch
- Internationales Management deutsch/irisch
- Internationales Management deutsch/italienisch
- Internationales Management deutsch/spanisch

sowie die beiden Masterstudiengänge

- International Management (Master of Arts) (zusammen mit der Universität Lancaster/UK)
- International Marketing (Master of Business Administration)

SIB

- Außenwirtschaft (Diplom (FH))
- Außenwirtschaft (Bachelor of Arts)
- International Business (Diplom plus Master of Business Administration der ausländischen Partnerhochschule).

Stellungnahme der Gutachter

Die Organisation der betriebswirtschaftlichen Studienangebote ist für Außenstehende schwer zu durchschauen. Die Evaluation wurde überdies dadurch erschwert, dass der Fachbereich SIB zunächst keinen und erst nach Intervention der *evalag* verspätet einen Selbstevaluationsreport vorgelegt hat, der unvollständig war und es den Gutachtern nicht erlaubte, sich angemessen vorzubereiten. Die Gutachter haben trotz sachlicher Bedenken dem zwischen der Hochschule und der Agentur ausgehandelten Kompromiss zugestimmt und den Fachbereich SIB in die Begehung einbezogen. Der vorgelegte Bericht basiert auf dem Kenntnisstand der Gutachter zum Zeitpunkt der Begehung.

Die Gutachter empfehlen dringend, in Zukunft die geforderten Unterlagen für Evaluation oder Akkreditierung sorgfältig vorzubereiten und rechtzeitig vorzulegen. Sie fordern die Hochschulleitung auf, mit den ihr gebotenen Mitteln darauf hinzuwirken.

Die dargestellte Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre macht deutlich, dass die Fachhochschule Reutlingen sehr innovationsfreudig ist und innovative Entwicklungen selbst dann nicht behindert, wenn sich dadurch Organisationseinheiten spalten und zusätzliche Fachbereiche entstehen oder Zusammenschlüsse von Fachbereichen notwendig werden. Die inhaltliche Anpassungsfähigkeit des betriebswirtschaftlichen Studienangebots an eine sich ändernde Nachfrage nach Studienplätzen wird durch die derzeitige Zersplitterung nicht begünstigt, deshalb begrüßen es die Gutachter, dass durch die Einrichtung von Kompetenzzentren die Zusammenarbeit zwischen den gegenwärtig nur schwach zusammenarbeitenden betriebswirtschaftlichen Fachbereichen institutionalisiert und zukünftig gefördert werden soll.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

Die Gutachter ermuntern die Hochschulleitung, verstärkt dahingehend auf die Fachbereiche einzuwirken, dass diese das Leitbild der Hochschule mittragen. Das in den Gesprächen gezeichnete Bild einer Dachmarke „Fachhochschule Reutlingen“ allein ist für eine junge und im Verhältnis zu tradierten und großen Universitäten kleine Fachhochschule nicht ausreichend profilbildend.

B.14.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

European School of Business (ESB)

Das Studium in den Diplomstudiengängen „Internationales Management“ der ESB wird in Kooperation mit ausländischen Partnerhochschulen angeboten, wobei die Studierenden je eine Hälfte der Studienzzeit in Reutlingen und eine Hälfte an einer ausländischen Partnerhochschule verbringen. Ziel des Studiums ist es, den Studierenden durch die Verbindung von Lehre und Praxis eine wissenschaftliche und anwendungsbezogene Ausbildung an Hochschulen zu vermitteln, die sie befähigt, im Bereich der internationalen Wirtschaftsbeziehungen verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen und die internationale, insbesondere die europäische, Zusammenarbeit zu fördern. Das Studium soll Teamfähigkeit, Kreativität und unternehmerisches Denken entwickeln, ein Verständnis für die kulturelle Identität anderer Nationen fördern und Mobilität, Durchsetzungsvermögen und Eigeninitiative der Studierenden unterstützen. Die Absolventen der ESB schließen das Studium mit zwei akademischen Graden ab, dem Diplom-Betriebswirt (FH) und zusätzlich je nach Studiengang einem ausländischen Abschluss.

Der Masterstudiengang „International Management“ wird als Aufbaustudium in Kooperation mit einer englischen Universität für Hochschulabsolventen angeboten, die auf Grund eines bereits erfolgreich abgeschlossenen, grundständigen, wirtschaftswissenschaftlich orientierten Studiums über gute betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. Den Teilnehmern sollen wissenschaftlich fundierte, praxisrelevante Zusatzkenntnisse und Fertigkeiten auf fachlich fortgeschrittenem Niveau vermittelt werden.

Der dreisemestrige Masterstudiengang „Internationales Marketing“ (MBA) soll eine breit angelegte und praxisbezogene Vorbereitung für eine internationale Geschäftstätigkeit bieten und den Studierenden unter anderem vertiefte Kenntnisse über betriebs- und volkswirtschaftliche Zusammenhänge, Marketing, Internationales Marketing, Außenhandel, Projektmanagement, Internationale Verhandlungsführung, Interkulturelles Management, Unternehmensführung und Wirtschaftssprachen vermitteln.

Die ESB entwickelt laut Selbstreport Forschungsaktivitäten bei der Durchführung von Studien, dem Verfassen von Gutachten sowie innerhalb eines EU-Projektes zur Erstellung einer internetbasierten Lernplattform. In einer Publikationsreihe werden daneben seit 2000 herausragende Diplomarbeiten veröffentlicht.

School of International Business (SIB)

Der Fachbereich SIB will eine international orientierte Betriebswirtschaftslehre durch Internationalität der Studienprogramme in Inhalten und Studiengangkonzeption vermitteln. Die Studien-

inhalte werden dabei aus der Sicht international ausgerichteter Unternehmen erarbeitet. Seine Absolventen sollen über die Kernkompetenzen Praxisnähe und Internationalität verfügen und den Führungsnachwuchs mit internationaler Orientierung für internationale Unternehmen und Organisationen stellen. Das Studium soll sich durch hohe Flexibilität auszeichnen, den Studierenden wird ein Wechsel vom Bachelor- in den Diplomstudiengang und vice versa ermöglicht, sie können sich ferner die Partnerhochschulen und den Schwerpunkt während des Studiums selbst aussuchen. Dual-Master- bzw. Dual-Bachelorabschlüsse sind im Rahmen der angebotenen Studiengänge möglich.

Der Bachelorstudiengang „Außenwirtschaft“ soll den Studierenden in einer dreijährigen akademischen Ausbildung ein solides und anwendungsorientiertes Grundlagenwissen in Betriebswirtschaftslehre, ergänzt um die Fächer Volkswirtschaftslehre, Informatik, Statistik und Recht, vermitteln. Darüber hinaus sollen die Absolventen über Fachkenntnisse in Außenhandelsfinanzierung, in Organisation und Technik des Exports verfügen und Wirtschaftsenglisch und Wirtschaftsfranzösisch sicher beherrschen. Die Absolventen des Studiengangs sollen in der Lage sein, als Mitarbeiter in internationalen Bereichen des Vertriebs, Marketings, Einkaufs, Finanzwesens oder Controllings erfolgreich zu starten und nach wenigen Jahren Leitungsfunktionen im mittleren Management zu übernehmen.

Im Mittelpunkt des Diplomstudiengangs „International Business“ steht die umfassende Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse mit dem Schwerpunkt internationale Wirtschaft. Die Studierenden sollen die Verflechtungen und Zusammenhänge der Weltwirtschaft kennen lernen und ein hohes Maß an Flexibilität, Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein entwickeln. Das Studium soll eine wissenschaftliche, anwendungsbezogene, internationale Ausbildung vermitteln und auf die spätere Tätigkeit in internationalen Unternehmen und Organisationen vorbereiten. Der Studiengang führt in vier Jahren zum gleichzeitigen Erwerb des deutschen akademischen Grades Diplom-Betriebswirt (FH) und dem MBA einer ausländischen Partnerhochschule.

Betriebswirtschaftliche Forschung wird im Fachbereich SIB nur eingeschränkt durchgeführt. Einzelne Professoren des Fachbereichs publizieren, im Fachbereich wird zudem betriebswirtschaftliche Anwendungssoftware sowie Lernsoftware entwickelt.

Stellungnahme der Gutachter

Für beide Ausbildungsprofile ist ein beträchtlicher, vor dem Hintergrund der Globalisierung möglicherweise steigender Bedarf zu prognostizieren. Die Studierenden beider Fachbereiche sind hoch motiviert und identifizieren sich mit ihrem Studiengang auch in den jeweiligen besonderen Ausprägungen.

Die Curricula der Diplomstudiengänge im Fachbereich ESB werden mit großem Aufwand und in engen Zeitabständen mit den jeweiligen Partnerhochschulen abgestimmt. Diese genauen Absprachen haben eine intensive Mobilität der Studierenden ohne Verlängerung der Studienzzeit ermöglicht und das Profil der Reutlinger ESB-Studiengänge geprägt. Mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses wird jedoch die Mobilität der Studierenden im europäischen Ausland ganz allgemein erhöht, ohne dass eine enge Bindung an wenige Hochschulen notwendig wäre. Deshalb

kann die Konstruktion der Studiengänge des ESB seine besondere Attraktivität verlieren. Die Gutachter empfehlen daher, die Diplomstudiengänge unter Berücksichtigung des Bologna-Prozesses zu reformieren und weiterzuentwickeln.

Der Studiengang „Außenwirtschaft“ im Fachbereich SIB schließt bisher mit dem Diplom ab, soll aber auf die Bachelor- und Masterstruktur umgestellt werden. Der Fachbereich bietet ferner den Studiengang „International Business“ mit sechs Semestern Studium Außenwirtschaft in Reutlingen und zwei Semestern im Ausland mit dem Doppelabschluss Diplom und Master of Business Administration (MBA) an.

Damit wird im Studiengang „International Business“ ein Studium mit Masterabschluss ohne die Voraussetzung eines ersten berufsqualifizierenden Studienabschlusses angeboten. Darüber hinaus wird der Abschlussgrad MBA verliehen, obwohl die Absolventen in der Regel über keine ausreichende Berufspraxis gemäß den Vorgaben der Kultusministerkonferenz (KMK) verfügen. Die Gutachter empfehlen, im Studiengang „International Business“ den Studienverlauf und die Eingangsvoraussetzungen in Zukunft so zu gestalten, dass er den Vorgaben der KMK entspricht. Die Gutachter weisen darauf hin, dass die im Fachbereich SIB geübte Praxis einer gleichzeitigen Vergabe der Studienabschlüsse Diplom (FH) und MBA zu einer Abwertung dieser Reutlinger Masterabschlüsse führen kann.

B.14.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Der Fachbereich ESB verfügt über 28 Professorenstellen (darunter 1 Stiftungsprofessur), 8,5 Stellen wissenschaftliche Mitarbeiter auf Zeit (darunter 0,5 Stellen aus Stiftungsgeldern) sowie 4,5 Stellen im Sekretariat. Der Fachbereich SIB verfügt über 16 Pro-

fessorenstellen, 2 Stellen für sonstiges wissenschaftliches Personal sowie 2 Stellen für Sekretariat und Verwaltung.

Im Fachbereich ESB wird der Sprachunterricht fast ausschließlich durch Lehrbeauftragte abgedeckt. Auch das Kernfach Personalmanagement wird im Berichtszeitraum teilweise durch Lehrbeauftragte abgedeckt: Im Studienjahr 2001 wurden 19 Lehraufträge im Umfang von 70 Semesterwochenstunden (SWS) vergeben. Im Fachbereich ESB wird der Sprachunterricht fast ausschließlich durch Lehrbeauftragte abgedeckt, rund 50 % der Lehraufträge werden im Bereich Sprachen vergeben, teilweise werden Lehrbeauftragte auch in Kernfächern eingesetzt. Durch die Einrichtung einer Professur Wirtschaftsenglisch hofft der Fachbereich, den englischsprachigen Unterricht und seine Organisation zu verbessern.

3b Ausstattung und Räume

Beide Fachbereiche beklagen die unzureichende Raumsituation. Es existieren nach Aussage der beiden Selbstreporte zu wenig Lehr- und Seminarräume in geeigneter Größe und Ausstattung und keine Arbeitsräume für die Studierenden. Die Räume der Professoren sind über mehrere Gebäude und Etagen verteilt, teilweise sind mehrere Professoren bzw. Assistenten und Mitarbeiter in einem Raum untergebracht. Für die Lehrbeauftragten stehen keine Arbeitsräume zur Verfügung.

Für die Studierenden beider Fachbereiche existieren – neben den allgemein zugängigen PC-Inseln des Rechenzentrums – zwei eigenständige PC-Inseln mit insgesamt 32 PC-Arbeitsplätzen. Ihre technische Betreuung wird durch einen Mitarbeiter der SIB wahrgenommen. Die Computer sind nur bis 18.00 Uhr nutzbar, was von den Fachbereichen als nicht ausreichend angesehen wird.

Die Hochschulbibliothek verfügt über einen Bestand von ca. 230.000 Bänden. Aus Sicht der beiden Fachbereiche sind Umfang, Aktualität und Mehrsprachigkeit der vorhandenen Lehrbücher für

Tabelle B.14.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl		
		insgesamt	SIB	ESB
a) Professoren	insgesamt	44	16	28
davon:	C4	–	–	–
	C3	27	k.A.	k.A.
	C2	17	k.A.	k.A.
b) sonstiges wissenschaftliches Personal	insgesamt	10,5	2	8,5
davon:	C1	–	–	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	–	–	–
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	10,5	2	8,5
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–	–	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	6,5	2	4,5
	Technische Dienste	–	–	–

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

den Bereich Betriebswirtschaftslehre jedoch nicht ausreichend. Standardwerke sind meist nur in geringer Auflage verfügbar, Spezialliteratur nur ungenügend vorhanden. Die Öffnungszeiten der Bibliothek sind zu kurz.

Beide Fachbereiche haben aus Fördermitteln Handapparate mit Standardwerken und Spezialliteratur aufgebaut, die auch Studierenden zur Verfügung stehen. Die zur Verwaltung genutzte Literaturdatenbank wird vom Studentensekretariat gepflegt. Internationale Fachzeitschriften und Veröffentlichungen stehen den Studierenden in einer Online-Datenbank zur Verfügung.

Hinsichtlich der finanziellen Ausstattung gibt der Fachbereich ESB an, erst durch die Unterstützung aus Industrie und Wirtschaft die vollständige Durchführung des Studienplans und die Bereitstellung geeigneter Ausstattung (PC, Beamer, Literatur) im notwendigen Umfang leisten zu können. Die Drittmittel machten im Jahr 2001 umgerechnet 43,4 % der zur Verfügung stehenden Mittel aus. Die Sachausstattung wird als ausreichend angesehen. Im Fachbereich SIB wurden im Zeitraum 2000-2003 keine Drittmittel eingeworben.

3c Studierende

An der FHTW Reutlingen waren im WS 2003/03 in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen insgesamt 1.572 Studierende eingeschrieben, davon waren rund 51 % weiblich und 32 % ausländische Studierende.

European School of Business (ESB)

In den Diplomstudiengängen werden jährlich 125 Studierende zugelassen. Mit der Zulassung zum Studium wird – abhängig von den vorhandenen Sprachkenntnissen – entschieden, wo die Studierenden die ersten beiden Studienjahre absolvieren. Fünfzig Prozent der Studienanfänger beginnen in Reutlingen, die übrigen fünfzig Prozent an der jeweiligen Partnerhochschule. Auch Studierende der ESB, die an einer der Partneruniversitäten studieren, sind während ihrer gesamten Studienzzeit in Reutlingen immatrikuliert.

Die Zulassung zum Studium erfolgt einmal jährlich zum Wintersemester. Die Aufnahmekapazität in den einzelnen Studiengängen wurde mit der jeweiligen Partnerhochschule vereinbart und ist für beide Partner bindend. Die Aufnahme erfolgt nach den Kriterien der Hochschule, an der sich die Studieninteressierten bewerben. Bewerber um einen Studienanfängerplatz an der ESB müssen die Zulassungsvoraussetzungen sowohl der ESB Reutlingen als auch die der jeweiligen Partnerhochschule erfüllen. Zulassungsvoraussetzungen sind im Gegensatz zu anderen Studiengängen an Fachhochschulen das Abitur und eine bestandene Eignungsprüfung.

70 % der zur Verfügung stehenden Plätze für Studienanfänger werden nach Abiturnote und den Ergebnissen des schriftlichen Tests und des Interviews vergeben, 30 % ausschließlich nach den bei der Eignungsprüfung gezeigten Leistungen.

Die Eignungsprüfung findet im Juli für das jeweilige Wintersemester statt. Sie besteht aus einem schriftlichen Test, einem Interview sowie einem mündlichen Sprachtest. Es wird von den Bewerbern erwartet, dass sie die Sprache des gewählten Studiengangs fließend sprechen.

Bewerber, die sich für den Masterstudiengang „International Management“ bewerben, müssen ein deutsches Hochschuldiplom mit einer Gesamtnote von mindestens „gut“ in einem Fach mit wirtschaftlichem Bezug oder gleichwertige Abschlüsse vorweisen. Von denjenigen Bewerbern, für die Englisch nicht die Muttersprache ist, sind Nachweise über gute Englischkenntnisse zu bringen. Die FHTW Reutlingen und die ausländische Partnerhochschule immatrikulieren gemeinsam für den angebotenen Studiengang.

Zugangsvoraussetzung für den Aufbaustudiengang „Internationales Marketing“ ist ein abgeschlossenes Studium an einer Universität, Fachhochschule oder Berufsakademie sowie das Bestehen einer Eignungsprüfung (Auswahlgespräch).

School of International Business (SIB)

Pro Jahr werden 90 Studienanfänger im Diplomstudiengang „Außenwirtschaft“ und 40 im Studiengang „International Business“ zugelassen. 50 % der Studienanfängerplätze im Studiengang „International Business“ werden an ausländische Studierende vergeben. 40 % der Studienanfängerplätze des Diplomstudiengangs „Außenwirtschaft“ werden nach einem Auswahlverfahren vergeben, in dem Interviews mit den Bewerbern geführt werden.

Im Studiengang „International Business“ werden die Studienanfängerplätze für ausländische Bewerber nach Papierform sowie nach Informationen des Ausländerstudienkollegs des Landes Baden-Württemberg vergeben. Deutsche Studienbewerber werden zunächst anhand der eingereichten Unterlagen vorausgewählt, eingeladen und dann nach einem in englischer Sprache geführten Interview ausgewählt. Motivation, Berufserfahrung, internationale Erfahrungen und fließende Beherrschung der englischen Sprache stehen bei diesem Auswahlverfahren im Vordergrund.

Stellungnahme der Gutachter

Beide Fachbereiche können mit ihrer personellen Ausstattung die Qualität der Studiengänge und die Vollständigkeit des Lehrangebots sicherstellen. Die Zusammenführung des Fachbereichs ESB mit dem Personal der Exportakademie ist offensichtlich gut ge-

Tabelle B.14.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
FHTW Reutlingen	1.572	807	498

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

lungen. Die Qualität könnte jedoch weiter gesteigert werden, wenn mögliche Synergien mit anderen Fachbereichen stärker genutzt würden.

Die vorgetragene Kritik an der räumlichen Situation erscheint nachvollziehbar; hier besteht Verbesserungsbedarf. Dies wiegt umso schwerer, als die ausländischen Studierenden der ESB an ihren Heimhochschulen überwiegend Studiengebühren bezahlen und somit eine studiengerechte Ausstattung des Fachbereichs erwarten. Diese wird nur durch Spenden von fördernden Unternehmen in einem gerade noch hinnehmbaren Umfang sichergestellt.

In beiden Fachbereichen sichern ausgefeilte Verfahren zur Auswahl der deutschen Studienanfänger einen großen Teil des Ausbildungserfolgs. Die vom Fachbereich ESB beklagten Unterschiede in der Qualifikation zwischen deutschen und ausländischen Studierenden gehen möglicherweise auf unterschiedliche Auswahlkriterien für die Vergabe von Studienanfängerplätzen zurück. Die Gutachter regen an, mit den Partnerhochschulen dieses Problem zu erörtern oder verstärkt Brückenkurse für ausländische Studierende anzubieten.

Die Begrenzung des Hochschulzugangs auf Abiturienten im Fachbereich ESB ist nach Meinung der Gutachter nicht mehr zeitgemäß und sollte mit Blick auf die Einführung konsekutiver Studiengänge schnell revidiert werden.

B.14.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

European School of Business (ESB)

Die Fachhochschule veranstaltet einen Tag der offenen Tür für Studieninteressierte, viermal jährlich wird in speziellen Informationsveranstaltungen über die Inhalte der Studiengänge und Fächer der ESB informiert.

Für Studienanfänger finden zu Beginn des Semesters Einführungsveranstaltungen statt. Zur Erleichterung des Einstiegs für ausländische Studierende werden Deutschkurse vor Studienbeginn angeboten. Fragen zu den Studiengängen werden durch den jeweiligen Studiengangsleiter, gegebenenfalls in enger Abstimmung mit den Partnerhochschulen, geklärt. Studierende der ESB an den ausländischen Partnerhochschulen werden von Reutlingen aus durch Besuche des Studiengangsleiters vor Ort, telefonische und schriftliche Kontakte betreut.

Besondere Beratungsangebote konzentrieren sich auf die Bereiche Praktikum, Auslandsaufenthalt und Karriereentwicklung. Es steht unter anderem eine Dokumentation der Praktika vorausgegangener Semester zur Verfügung. Während der praktischen Studiensemester werden Studierende durch den Fachbereich betreut. Durch ein Mitunterzeichnungsrecht bei den Praktikantenverträgen wird die Qualität der Praxissemester durch die ESB kontrolliert. Es gibt keine speziellen Fördermaßnahmen für Studentinnen.

Die Webseiten der ESB enthalten alle studienrelevanten Informationen. Teilweise ist die Anmeldung zu Lehrveranstaltungen online möglich.

School of International Business (SIB)

Vor Studienbeginn wird für ausländische Studierende des Studienganges „International Business“ ein gesonderter Sprachkurs angeboten. Zu Semesterbeginn werden Einführungsveranstaltungen durchgeführt. Studienanfänger werden durch Studierende aus höheren Semestern als Mentoren unterstützt. Daneben organisiert die Fachschaft weitere Veranstaltungen für die Erstsemester.

Während des Studiums bieten alle Lehrenden Beratung an. Zu Semesterende werden vereinzelt auch Feedback-Gespräche angeboten. Studierende haben die Möglichkeit zur Einsichtnahme und Besprechung von Klausuren, Referaten und Hausarbeiten, eine Besprechung dieser Studienleistungen wird vom Fachbereich als Holschuld der Studierenden betrachtet. In Problemfällen wenden sich Studierende häufig auch an den Prüfungsbeauftragten des Fachbereichs.

Stellungnahme der Gutachter

Die Zufriedenheit der Studierenden, die sich insbesondere durch ihre Identifikation mit ihrem Studiengang ausdrückt, und die gute Teambildung der Lehrenden zeigen das gute Miteinander innerhalb beider Fachbereiche. Die weitgehend straffe Studienorganisation in Verbindung mit der guten Studienberatung fördert das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein der Studierenden, zumal ihnen bereits während des Studiums der Kontakt zu den Ehemaligen und den potentiellen Arbeitgebern sehr erleichtert wird.

In beiden Fachbereichen sind 50% der Studierenden Ausländer. Die Gutachter heben insbesondere die Aktivitäten der Studierenden zur Integration der Ausländer durch Tutoren- und Mentorensysteme als vorbildlich hervor.

B.14.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

European School of Business (ESB)

Die ersten beiden Semester dienen der Vermittlung der Grundlagen, im dritten Semester wird das erste von zwei Praktika (jeweils 20 Wochen) geleistet. Das Grundstudium endet mit dem dritten Semester. Im vierten und fünften Semester werden die Kenntnisse über einzelne Funktionsbereiche von Unternehmen vertieft. Zusätzlich besteht eine Wahlmöglichkeit bei Seminaren. Im sechsten Semester wird das zweite Praktikum geleistet. Im siebten und achten Semester erfolgt die Schwerpunktbildung durch das Studium von vier Wahlpflichtfächern sowie das Anfertigen der Diplomarbeit. Mit Ausnahme der Studiengänge, die gemeinsam mit amerikanischen Partnerhochschulen angeboten werden, wird die Hälfte des Studiums (drei Studiensemester und ein praktisches Semester) im Ausland absolviert. In den amerikanischen Studiengängen beginnen die deutschen Teilnehmer ihr Studium in Reutlingen. Nach dem fünften Semester wird das Studium an der amerikanischen Partnerhochschule fortgesetzt.

Die Lehrveranstaltungen der ESB gliedern sich in Pflichtfächer, Wahlpflichtfächer und Zusatzfächer. Studierende organisieren darüber hinaus in eigener Verantwortung Workshops. Im Stu-

dienalltag werden neben den klassischen Vorlesungen, Seminaren und Übungen auch Tutorien, Gruppenarbeit mit Fallstudien, Projektarbeiten, EDV-gestützte Planspiele, Rollenspiele und Workshops durchgeführt. Die Vermittlung von Praxiserfahrungen hat laut Selbstreport großes Gewicht. Sie sollen durch den zweijährigen Auslandsaufenthalt und die beiden (Auslands-)Praktika sichergestellt werden. In allen Lehrveranstaltungen werden praxisbezogene internationale Fallstudien behandelt. Externe Referenten aus der Wirtschaft werden dabei eingebunden. Teilweise werden Projektaufgaben direkt von Unternehmen gestellt und in kleinen multinational zusammengesetzten Projektteams bearbeitet. Daneben finden Exkursionen zu Unternehmen statt. Die fließende Beherrschung von mindestens zwei Fremdsprachen soll durch den Sprachtest im Rahmen der Aufnahmeprüfung, mit einer kontinuierlichen Weiterbildung der Sprachkenntnisse im Studienprogramm sowie durch den Auslandsaufenthalt sichergestellt werden. Die Einbeziehung von Forschungsergebnissen in die Lehre liegt in der Verantwortung des jeweiligen Professors. Neue Forschungsprojekte werden durch die Professoren selbst oder durch den Forschungsbeauftragten der ESB angestoßen.

Die Organisation der praktischen Studiensemester liegt in der Hand eines für jeden Studiengang eingerichteten Praktikantenamtes. Die ordnungsgemäße Durchführung jedes praktischen Studiensemesters ist Voraussetzung für eine Fortsetzung des Studiums. Zur Vor- und Nachbereitung der praktischen Studiensemester werden Blockveranstaltungen angeboten.

Zu Beginn des siebten Semesters findet eine Informationsveranstaltung für alle Diplomanden statt, in deren Rahmen studienrelevante Fragen geklärt werden. In Vorbereitung auf die mündlichen Diplomprüfungen finden Diplomandenseminare statt. Für die Fächer Wirtschaftsrecht, Kostenrechnung sowie für das Wahlfach Bilanzierung werden Repetitorien angeboten. Die Repetitorien werden durch die Professoren durchgeführt, die die entsprechenden Vorlesungen halten, daneben gibt es von Studierenden selbst organisierte Repetitorien.

Alle Vorlesungen werden in der Landessprache der jeweiligen Hochschule abgehalten. Um die Gruppenstärke auf 20-30 Studierende zu begrenzen, werden Parallelveranstaltungen durchgeführt. Mit Ausnahme der Sprachlehrveranstaltungen und des Kernfachs Personalmanagement, die durch Lehrbeauftragte abgehalten werden, führen Professoren alle Lehrveranstaltungen durch. Die Übungen in Informatik werden durch einen Mitarbeiter unterstützt.

Die zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen erfolgt durch einen Professor und einen Mitarbeiter. Die inhaltliche Koordination erfolgt in der Studienkommission bzw. in den regelmäßigen Treffen der Studiengangsleiter. Die Erbringung des Lehrangebots wird durch den Dekan und die Hochschulverwaltung kontrolliert. Die Abstimmung über das Studienprogramm erfolgt auf mindestens jährlichen Treffen zwischen den Partnerhochschulen. Veränderungen im Studienplan können nur in Abstimmung mit den Partnerhochschulen durchgeführt werden, da die Studienabschnitte in den beiden Ländern aufeinander aufbauen. Probleme bei der Koordination des Studienplanes werden in den verschiedenen Gremien des Verbundes der Partnerhochschulen behandelt. Regelmäßig finden interne Workshops zu Inhalt und Organisation des Studiums in der ESB statt.

Im Masterstudiengang „International Management“ besteht das einjährige Vollzeitstudium aus drei Studienabschnitten (Trimestern): Der erste Studienabschnitt wird an der Lancaster University absolviert, der zweite Studienabschnitt erfolgt an der ESB, im letzten Studienabschnitt wird die Master-Thesis entweder in Reutlingen oder an der Partnerhochschule angefertigt.

Das Aufbaustudium „Internationales Marketing“ kann als Vollzeitstudium in drei Semestern oder als berufsbegleitendes Teilzeitstudium in bis zu acht Semestern absolviert werden. Darüber hinaus kann der Abschluss auch per Fernstudium erreicht werden. Für das Fernstudium wird eine Gebühr erhoben.

School of International Business (SIB)

Der Bachelorstudiengang „Außenwirtschaft“ umfasst sechs Semester, davon ist das vierte Semester ein Praxissemester und muss im Ausland absolviert werden. Laut Selbstreport ist der Studiengang modular aufgebaut. Die Ausbildung in Wirtschaftssprachen reicht über alle Semester, die außenwirtschaftlichen Schwerpunkte liegen im fünften und sechsten Semester.

Das Studium sieht Pflichtmodule in betriebswirtschaftlichen Kernfächern, ergänzenden Fächern und den Fächern des Schwerpunkts Außenwirtschaft vor. Hinzu kommt ein großes Unternehmensplanspiel im sechsten Semester. Diese betriebswirtschaftlichen Grundlagen werden durch weitere Module ergänzt (Volkswirtschaftslehre, Informatik, statistische Methoden und Zivilrecht).

Ein Schwerpunkt des Studiengangs liegt in einer intensiven Sprachausbildung. Sie bildet eine Einheit mit dem Pflichtpraktikum im Ausland und dem Auslandssemester. Das Auslandsstudium ist für das dritte oder vierte Semester geplant. Zu Beginn des vierten Semesters kommt eine mehrtägige Blockveranstaltung in Präsentationstechnik hinzu. Einen weiteren Schwerpunkt des Studiums bilden betriebswirtschaftliche Fachkenntnisse für die Abwicklung von Auslandsgeschäften. In den Wahlpflichtfächern werden Vertiefungen in Betriebswirtschaftslehre und ergänzenden Fächern angeboten. Der Fachbereich bietet für alle seine Studiengänge, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen, gemeinsame Zusatzfächer an. Im sechsten Semester wird die Bachelorarbeit im Regelfall in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen geschrieben.

Der Diplomstudiengang „International Business“ umfasst acht Semester. Die ersten sechs Semester werden in Reutlingen erbracht, das siebte und achte Semester an einer ausländischen Partnerhochschule. Das Studienjahr an der Partnerhochschule wird als siebtes und achtes Semester in Reutlingen voll anerkannt.

Die integrierten praktischen Studiensemester werden im dritten und sechsten Semester absolviert. Deutsche Studierende müssen mindestens ein praktisches Studiensemester in einem englischsprachigen Land absolvieren, ausländische Studierende müssen das erste praktische Studiensemester in Deutschland absolvieren. In den Semestern vier bis sechs absolvieren die Studierenden je Semester mindestens zwei betreute Gruppenprojekte, die in Kooperation mit Unternehmen durchgeführt werden.

Die Lehrveranstaltungen bestehen aus Pflichtfächern, Wahlpflichtfächern und Zusatzfächern. Im ersten und vierten Studien-

jahr finden mit Ausnahme der Sprachlehrveranstaltungen alle Lehrveranstaltungen in Englisch statt. Im zweiten und dritten Studienjahr werden die Lehrveranstaltungen mehrheitlich in Deutsch angeboten.

Stellungnahme der Gutachter

Die Studienprogramme der beiden Fachbereiche bedienen unterschiedliche Segmente des betriebswirtschaftlichen Arbeitsmarktes, die Curricula und die Studienorganisation sind an die beschriebenen Ausbildungsziele gut angepasst.

Die Lehr- und Lernpraxis aller Studiengänge ist als gut zu bewerten und hat zu hervorragenden Beurteilungen in verschiedenen Rankings geführt. Die Vielfalt der Lehrmethoden ist geeignet, die Studierenden zu motivieren. Die in beiden Fachbereichen ausgeprägte internationale Ausrichtung begünstigt geografische und geistige Mobilität der Studierenden.

Die Gutachter regen jedoch an, in den Diplomstudiengängen des Fachbereichs ESB die Vermittlung betriebswirtschaftlicher Inhalte zu vertiefen und damit die Fähigkeit der Studierenden zur Analyse betriebswirtschaftlicher Probleme zu verbessern. Generell sollte den Studierenden der ESB die fachliche Vertiefung auch durch die Förderung des Besuchs von Lehrveranstaltungen im Fachbereich SIB ermöglicht werden.

Beide Fachbereiche, ESB und SIB, begründen die Ansiedlung der betriebswirtschaftlichen Ausbildung in zwei getrennten Fachbereichen mit der dadurch geförderten, produktiven Konkurrenz zueinander. Der Wettbewerb der beiden Fachbereiche untereinander darf nach Überzeugung der Gutachter jedoch einer partiellen Kooperation nicht im Wege stehen. Die Nutzung möglicher Synergien kann zu einem Gewinn an Ressourcen für beiden Fachbereiche führen, Kooperation sollte daher stärker als bisher gesucht werden. Ein Beispiel wäre aus Sicht der Gutachter die Konzentration der Fremdsprachenausbildung in einem gemeinsamen Sprachenzentrum.

B.14.6 Leistungsanforderungen

European School of Business (ESB)

Im Fachbereich ESB sind im Studienprogramm der Diplomstudiengänge insgesamt 154 SWS vorgesehen, davon 58 SWS im Grundstudium und 98 im Hauptstudium. Hierfür werden insgesamt 270 Credits nach dem European Credit Transfer System (ECTS) vergeben. Die Regelstudienzeit beträgt acht Semester, die maximal zulässige Studienzeit zehn Semester.

Sowohl Seminare als auch Wahlpflichtfächer sind prüfungsrelevant. Eine Ausnahme bilden nur optional angebotene Fächer und zusätzliche Workshops. Für Zusatzfächer können Leistungsnachweise erbracht werden.

In dem in Kooperation mit einer englischen Hochschule angebotenen Masterstudiengang „International Management“ sind im Laufe des einjährigen Studiums 14 Prüfungen abzulegen sowie die Master-Thesis zu schreiben.

Im Aufbaustudiengang „Internationales Marketing“ sind im Laufe des dreisemestrigen Studiums 17 Prüfungen abzulegen sowie

eine Abschlussarbeit (Thesis) innerhalb von drei Monaten im Verlauf des zweiten oder dritten Semesters oder im Anschluss an das dritte Semester anzufertigen.

School of International Business (SIB)

Im Bachelorstudiengang „Außenwirtschaft“ des Fachbereichs SIB sind insgesamt 140 SWS in sechs Semestern zu erbringen, in den ersten beiden Semestern jeweils 28 SWS, in den Semestern 3, 5 und 6 jeweils 26 SWS. Im Praktikumssemester sind 6 SWS zu erbringen.

Im Diplomstudiengang „International Business“ sind in den drei Studienjahren an der Fachhochschule Reutlingen insgesamt 108 SWS zu erbringen, davon 24 SWS in den Studiensemestern und jeweils 6 SWS in den beiden Praxissemestern.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter nehmen die Ausführungen der Selbstberichte zustimmend zur Kenntnis.

B.14.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

European School of Business (ESB)

Im Fachbereich werden die Prüfungen, zu denen sich die Studierenden selbst anmelden, in den ersten beiden Wochen nach dem Ende der Vorlesungszeit durchgeführt. Die Prüfungssprache ist Deutsch.

Bei Rücktritt von bzw. Nichtantreten der Prüfung wird der persönliche Kontakt zum Studierenden gesucht. Es ist nicht möglich, Prüfungen vorzuziehen oder auf spätere Semester zu verschieben.

Die Durchfallquote bei Prüfungen liegt zwischen 0% und 20%. Hohe Durchfallquoten haben unter anderem die Fächer Recht und Rechnungswesen. Betroffen sind überwiegend ausländische Studierende. Einer der Gründe dafür ist aus Sicht des Faches die mangelnde sprachliche Kompetenz der ausländischen Studierenden. Um diese zu verbessern, werden neben intensivem Sprachunterricht vertiefende Tutorien und Übungen angeboten.

Nichtbestandene Prüfungsleistungen können einmal wiederholt werden. Die Wiederholung erfolgt in der Regel zu Beginn des folgenden Wintersemesters. Prüfer ist der jeweils verantwortliche Dozent des Faches. In Härtefällen können die Prüfungen eine zweite Mal wiederholt werden. Eine zweite Wiederholung der Diplomarbeit ist nicht zulässig. Der Prüfungsausschuss kann einem Studierenden mit Zustimmung der zuständigen ausländischen Partnerhochschule in Härtefällen einmalig die Wiederholung eines Studienjahres zulassen. Alle Prüfungsleistungen aus dem zu wiederholenden Studienjahr gelten in diesem Fall als nicht erbracht.

Im letzten Studienjahr ist eine Diplomarbeit anzufertigen. Die Bearbeitungszeit beträgt vier Monate und kann maximal um drei Monate verlängert werden. Der Umfang der Arbeit soll zwischen 60 und 80 Seiten betragen. Die überwiegende Zahl der Diplomarbeiten wird in Zusammenarbeit mit Unternehmen erstellt.

Im Masterstudiengang „International Management“ werden die Prüfungen je nach Studienphase in Reutlingen oder an der englischen Partnerhochschule abgelegt, Prüfungsinhalte und Bewertungskriterien sind dabei an beiden Hochschulen dieselben.

Studien- und Prüfungsleistungen, die an anderen Hochschulen erbracht worden sind, werden angerechnet, sofern ein fachlich gleichwertiges Studium nachgewiesen wird. Über die Anrechnung entscheidet der Prüfungsausschuss des Fachbereichs.

School of International Business (SIB)

Die Anmeldung zu Prüfungen in Pflichtfächern erfolgt jedes Semester automatisch durch das Prüfungsamt. Die Anmeldung zu Prüfungen in Wahlpflicht- und Zusatzfächern erfolgt durch die Studierenden. Schriftliche Prüfungen finden in einer Prüfungswoche nach dem Ende der Vorlesungszeit statt. Im Wahlpflicht- und Zusatzbereich sind weitere Prüfungsformen wie Referate und Hausarbeiten vorgesehen. Mündliche Prüfungen werden zu speziellen Terminen am Ende der Vorlesungszeit durchgeführt. Im Pflichtbereich besteht keine Wahlmöglichkeit der Prüfer, im Wahlpflichtfach- und Zusatzfachbereich besteht eine Wahlmöglichkeit über die Selektion der Fächer. Sowohl Pflichtfächer als auch Wahlpflichtfächer sind prüfungsrelevant. Nur zusätzlich angebotene Wahlfächer und zusätzliche Workshops sind optional. Die Art der Prüfung ist durch die Studien- und Prüfungsordnung festgelegt. Für Zusatzfächer gibt es zusätzliche Leistungsnachweise. Prüfungssprache bei Klausuren ist die Unterrichtssprache, Abschlussarbeiten können in Deutsch, Englisch oder Französisch eingereicht werden. Die Durchfallquote über alle Prüfungen im Fachbereich SIB liegt bei durchschnittlich 10-15 %. Grundsätzlich können Prüfungen in Pflichtfächern einmal wiederholt werden, Studierende können maximal drei Mal während des gesamten Studiums eine zweite Wiederholungsprüfung beantragen. Die Studien- und Prüfungsordnung sieht eine Freiversuchsregelung für Prüfungen vor, die vor dem pflichtmäßigen Termin der Prüfung absolviert werden. Diese wird von Studierenden der SIB derzeit kaum in Anspruch genommen.

Die Zeugnisse für das Vordiplom bzw. die Bachelorvorprüfung werden ausschließlich auf der Grundlage studienbegleitender Prüfungsleistungen erstellt. Diese Zeugnisse haben nur Orientierungsfunktion.

In den Diplomstudiengängen „International Business“ und „Außenwirtschaft“ sind Abschlussarbeiten vorgesehen, im Bachelorstudiengang jedoch nicht. Zukünftig soll auch das Bachelorstudium durch eine Abschlussarbeit beendet werden. Die Di-

plomarbeiten im Studiengang „International Business“ werden im letzten Studienjahr an einer Partnerhochschule im Ausland gemäß der dort geltenden Prüfungsordnung geschrieben. Die Noten der dort geschriebenen Abschlussarbeiten werden im Rahmen des Diploms in „International Business“ anerkannt. Umfang und Dauer der Abschlussarbeiten richten sich nach den Vorgaben der jeweiligen Partnerschulen. Im Studiengang „Außenwirtschaft“ beträgt die Bearbeitungszeit der Diplomarbeit vier Monate, eine Verlängerung um maximal zwei Monate ist möglich. Der Umfang der Diplomarbeiten liegt überwiegend bei 80 bis 100 Seiten.

Für die Anerkennung von Studienleistungen an ausländischen Partnerhochschulen gibt es standardisierte Fächerzuordnungen, die zwischen dem Fachbereich und den Partnerhochschulen vereinbart worden sind. Wird die Leistung in einem Fach erbracht, für das keine standardisierte Fächerzuordnung mit einer Partnerhochschule vorliegt, entscheidet der entsprechende Fachdozent über die Anerkennung. Werden von den Studierenden an der Partnerhochschule mindestens vier Prüfungsleistungen erbracht, die den Kernprüfungsleistungen des entsprechenden SIB-Semesters entsprechen, werden die übrigen Leistungen des vergleichbaren SIB-Semesters erlassen. Wird kein komplettes Semester, sondern werden lediglich einzelne Fächer anerkannt, müssen die übrigen Leistungen im Folgesemester nachgeholt werden. Der Prüfungsbeauftragte erkennt gegebenenfalls auch sonstige, extern erbrachte Prüfungsleistungen an.

Stellungnahme der Gutachter

Durch die Prüfungsorganisation ist es in beiden Fachbereichen gelungen, eine Überschreitung der Regelstudienzeit weitgehend auszuschließen.

B.14.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

European School of Business (ESB)

Die Studienanforderungen sind aus Sicht des Fachbereichs für Studierende zu bewältigen. Die Zahl der Studienabbrecher liegt laut Selbstreport bei 1 %. Etwa 5-10 % der Studierenden sind laut Selbstreport parallel zum Studium erwerbstätig. Zumeist ist diese Tätigkeit eine Fortführung durchgeführter Praktika und fällt hauptsächlich in die Semesterferien. Nur wenige Studierende arbeiten während der Vorlesungszeit. Der Schwerpunkt studentischer Erwerbstätigkeit dürfte im siebten und achten Semester liegen. Es gibt laut Selbstreport keine Teilzeitstudierenden an der ESB.

Tabelle B.14.3 Fachstudiedauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Internationales Management (ESB)	8	8	8	8	8	8
International Business (SIB)*	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Außenwirtschaft Diplom (SIB)	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	9,7**

* Studierende schließen Studium an ausländischer Partnerhochschule ab

** WS 2002/03

Die Notengebung wird national durch den Prüfungsausschuss beurteilt, international werden die Noten mit Hilfe einer internationalen Umrechnungstabelle vergleichbar gemacht und im Rahmen des internationalen Prüfungsausschusses analysiert und beurteilt.

Nach einem erfolgreichen Abschluss des Studiums haben die Absolventen der ESB aufgrund ihrer beiden akademischen Grade die Möglichkeit, ein Postgraduiertenstudium im Ausland aufzunehmen und einen Doktorgrad zu erwerben.

Kontakte zu den Alumni bestehen über den persönlichen Kontakt der Professoren hinaus im Rahmen des jährlichen Alumni-Treffens. Die ESB erhält dadurch ein Feedback über die aktuellen Ausbildungsanforderungen der Unternehmen, mögliche Probleme und Defizite innerhalb der Ausbildung sowie strategische Hinweise für die zukünftige Entwicklung und Positionierung der ESB. Ebenso werden Stellenangebote für Praktikantenstellen und zu besetzende Positionen kommuniziert.

School of International Business (SIB)

Von 40 Studienanfängern im Studiengang „Außenwirtschaft“ brechen ca. 20-25 % ihr Studium ab. Im Studiengang „International Business“ wechseln 100 % der Studierenden nach den vorgeschriebenen drei Jahren zu den Partnerhochschulen. Von 40 Studienanfängern erreichen ca. 10 % keinen Abschluss.

Zum Wintersemester 2002/03 betrug die durchschnittliche Studiendauer im Diplomstudiengang „Außenwirtschaft“ 9,7 Semester und lag damit 1,7 Semester über der Regelstudienzeit. Als Grund für die Studiendauer nennt der Fachbereich die Parallelität von Diplomarbeit und Lehrveranstaltungen im achten Semester. Da die Diplomarbeit in der Regel bei einem Unternehmen geschrieben wird, gelingt es den Studierenden meist nicht, ihre Diplomarbeit parallel zu Lehrveranstaltungen im achten Semester zu schreiben. Dem Verfassen der Diplomarbeit in Kooperation mit einem Unternehmen wird im Fachbereich viel Gewicht beigemessen.

Eine Befragung unter Absolventen des Fachbereich SIB ergab, dass etwa 75 % der Diplomanden der Prüfungsjahrgänge 2001 und 2002 zum Zeitpunkt des Studienabschlusses bereits eine Arbeitsstelle gefunden hatten. Dabei lag die Mehrzahl der ersten Arbeitsstellen im Bereich Vertrieb/Marketing.

Stellungnahme der Gutachter

Die Alumni-Aktivitäten als Möglichkeit zur Bildung von Partnerschaften zwischen Studierenden und Absolventen sind außerordentlich zu begrüßen; das Niveau der Aktivitäten sollte beibehalten, wenn möglich ausgebaut werden.

B.14.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

European School of Business (ESB)

Eine Überprüfung der Qualität der Lehre erfolgt im Fachbereich ESB durch semesterweise Evaluierung aller Lehrenden und ihrer

Veranstaltungen sowie eine Befragung der Absolventen. Eine gemeinsame Kommission aus Lehrenden und Lernenden erarbeitet Empfehlungen auf der Basis der Evaluationsergebnisse. Diese Auswertung wird den Lehrenden zugänglich gemacht und von diesen in der Regel mit den Studierenden besprochen. Die Resultate der verschiedenen Befragungen werden im Rahmen einer Fachbereichssitzung diskutiert und Folgemaßnahmen verabschiedet. Nach jeder Prüfungsperiode werden die Ergebnisse der Klausuren bzw. der Eingangstests im Prüfungsausschuss diskutiert, aufgetretene Probleme dokumentiert sowie Maßnahmen und Empfehlungen erarbeitet.

Weitere Rückmeldungen über die Ausbildungsqualität und den Qualifikationsbedarf von Absolventen erhält der Fachbereich über seinen Förderverein und durch den Beirat des Fachbereichs. Eine Verständigung über Studienziele und Leistungsstandards erfolgt auf regelmäßigen Treffen mit Vertretern der Partnerhochschulen sowie durch regelmäßige Treffen aller Professoren der ESB.

Berufungsvoraussetzung im Fachbereich ESB ist die Promotion, nach Ansicht des Fachbereichs ist damit Lehrerfahrung bei den meisten Berufenen vorhanden. Die Fähigkeit zur Stoffvermittlung wird im Rahmen der Berufungsvorträge bewertet und fließt in die Auswahl der zu berufenden Person ein. Die fachliche und didaktische Weiterbildung liegt in der Hand der Lehrenden. Weiterbildungsmaßnahmen und die Anschaffung von Fachbüchern können finanziell durch den Förderverein des Fachbereichs unterstützt werden.

School of International Business (SIB)

In jedem Semester wird eine Evaluierung aller Vorlesungen durch die Fachschaft durchgeführt. Die Ergebnisse werden ausgewertet und die Gesamtergebnisse allen Studenten und Professoren übermittelt. Jeder Professor erhält zudem die spezifischen Kommentare der Studierenden zu seinen Vorlesungen. Auf dieser Basis führt er ein Feedback-Gespräch mit den Studenten. Ferner wurde eine Befragung der Absolventen des Studiengangs durchgeführt.

Die didaktischen Fähigkeiten der Bewerber in Berufungsverfahren werden im Rahmen von Berufungsvorträgen bewertet. Die Weiterbildung der Professoren durch die Teilnahme an Kongressen und Seminaren wird finanziell unterstützt.

Stellungnahme der Gutachter

Das Qualitätsmanagement ist im Fachbereich ESB gut bis vorbildlich organisiert. Es ist ausdrücklich anzuerkennen, dass im Fachbereich SIB die Studierenden einen Teil des Qualitätsmanagements organisieren. Die Gutachter fordern die Lehrenden des SIB jedoch auf, den Dekan in seinen Bemühungen um das Qualitätsmanagement stärker als bisher zu unterstützen.

B.14.10 Entwicklungsplanung

Alle Studiengänge der Fachhochschule sollen in nächster Zeit auf konsekutive Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen umgestellt werden. Diese Forderung wird vom Hochschulrat nachdrücklich unterstützt. Hochschulleitung und zumindest ein Dekan sehen allerdings den Masterabschluss als künftigen Regelabschluss.

European School of Business (ESB)

Der Fachbereich ESB plant einen Ausbau der Aktivitäten im Graduiertenbereich. Bei Verkürzung der Praxissemester auf je vier Monate soll das Doppeldiplom-Programm „Internationales Management“ in eine gestufte Struktur mit Bachelor- und Masterabschluss überführt werden. Der Masterstudiengang „International Management“ in Kooperation mit Lancaster soll weiter intensiviert werden. In den Vollzeit- und Teilzeitstudiengängen MBA soll das Angebot an Wahlmöglichkeiten ausgeweitet werden. Der Ausbau der MBA-Studiengänge zu einem integrierten Studiengang mit ausländischen Partneruniversitäten wird angestrebt. Sie sollen zukünftig durch eine Akkreditierungsagentur akkreditiert werden.

School of International Business (SIB)

Ab dem WS 2003/04 stellt der Fachbereich vom Diplomstudiengang auf Bachelor-/Masterstudiengänge um. Er nimmt deshalb ab WS 2003/04 keine Diplomstudierenden mehr auf und wird für eine Übergangszeit sowohl den Diplomstudiengang als auch ein entsprechendes Bachelorstudium anbieten. Ab dem Sommersemester 2004 werden zwei neue Masterstudiengänge angeboten:

- Masterstudiengang International Business Development mit dem Studienabschluss MBA und den Schwerpunkten Vertrieb und Marketing und der
- Masterstudiengang International Accounting and Taxation mit dem Studienabschluss MBA und den Schwerpunkten Rechnungswesen, Steuern und Controlling.

Der Masterstudiengang „International Business Development“ wendet sich an Bachelorabsolventen, die eine künftige Tätigkeit in Marketing-, Vertriebs-, Export- und Einkaufsabteilungen internationaler Unternehmen bzw. deren ausländischen Tochtergesellschaften anstreben. Er führt den bisherigen außenwirtschaftlichen Schwerpunkt des Fachbereichs in einem Masterstudiengang fort. Der Studiengang soll die Kenntnisse in internationaler Betriebswirtschaftslehre vertiefen und sie um relevante Inhalte in Marketing, Vertrieb und Beschaffung ergänzen. Zulassungsvoraussetzung zum Studium ist ein Bachelorabschluss mit der Note „gut“, berufspraktische Erfahrung ist nicht zwingend erforderlich. Der Fachbereich strebt eine Akkreditierung seiner MBAs durch eine Akkreditierungsagentur im WS 2005/06 an.

Weiterhin sind Dual-Masterprogramme mit der Université de Savoie (Chambéry) und der Ecole Supérieure de Commerce de Montpellier (beide Frankreich) geplant sowie in Zusammenarbeit mit der Université de Savoie ein gemeinsamer Bachelorstudiengang mit Doppelabschluss. Die Hochschulpartnerschaften sollen gezielt weiter ausgebaut werden. Zur besseren strategischen und operativen Steuerung des Fachbereiches wird an einer Balanced Scorecard für den Fachbereich gearbeitet.

Stellungnahme der Gutachter

In den Gesprächen der Gutachter mit den Fachbereichen war die Existenz von Kompetenzzentren zwar bekannt, spielte aber in den Planungen der Fachbereiche noch keine Rolle, ihre Funktion blieb den Gutachtern unklar. Sie empfehlen der Hoch-

schulleitung, Anreizsysteme zur nachhaltigen Einführung der Kompetenzzentren zu entwickeln.

Die Gutachter warnen davor, den Bachelorabschluss bei der Umstellung der Diplomstudiengänge auf konsekutive Studiengänge nur als eine Zwischenstufe für den Masterabschluss zu konzipieren. Der Bachelorabschluss sollte als Regelabschluss konzipiert werden, da die Absolventen der Fachhochschule Reutlingen auch mit einem Bachelorabschluss einen beruflichen Einstieg finden müssen. Die Gutachter weisen darauf hin, dass die Zulassungsvoraussetzungen für die beiden geplanten MBA-Studiengänge im Fachbereich SIB nicht den Vorgaben der Kultusministerkonferenz (KMK) entsprechen. Diese sehen eine mindestens einjährige Berufspraxis als Voraussetzung für die Aufnahme eines MBA-Studiums vor. Die Gutachter empfehlen nachdrücklich, die Aufnahmekriterien der angesprochenen Studiengänge den Vorgaben der KMK anzupassen.

Die Studiengänge des Fachbereichs ESB sind bei der Umsetzung von Innovationen von der Zustimmung der Partner abhängig und durch Verträge gebunden. Die Weiterentwicklung der Studiengänge wird dadurch sehr schwerfällig. Die internationalen Beziehungen des Fachbereichs SIB sind flexibler gestaltet und deshalb leichter an die sich ändernde Wettbewerbssituation anpassbar. Insbesondere der Fachbereich ESB sollte daher die Entwicklung der Internationalisierung anderer betriebswirtschaftlicher Studiengänge beobachten und frühzeitig Innovationen der eigenen Studiengänge anstoßen.

B.14.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Als Ergebnis der Evaluation der Betriebswirtschaftslehre an der FHTW Reutlingen sprechen die Gutachter folgende Empfehlungen aus:

- Die geforderten Unterlagen für Evaluation oder Akkreditierung sollten künftig sorgfältig vorbereitet und rechtzeitig vorgelegt werden. Die Hochschulleitung sollte mit den gebotenen Mitteln darauf hinwirken.
- Die Hochschulleitung sollte verstärkt darauf hinwirken, dass die Fachbereiche das Leitbild der Hochschule mittragen.
- Mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses wird die Mobilität der Studierenden im europäischen Ausland ganz allgemein erhöht, ohne dass eine enge Bindung an wenige Hochschulen notwendig wäre. Deshalb kann die Konstruktion der Studiengänge des ESB seine besondere Attraktivität verlieren. Die Gutachter empfehlen daher, die Diplomstudiengänge unter Berücksichtigung des Bologna-Prozesses zu reformieren und weiterzuentwickeln.
- Im Studiengang „International Business“ wird ein Studium mit Masterabschluss ohne die Voraussetzung eines ersten berufsqualifizierenden Studienabschlusses angeboten. Darüber hinaus wird als Abschlussgrad ein MBA verliehen, obwohl die Absolventen in der Regel über keine ausreichende Berufspraxis gemäß den Vorgaben der Kultusministerkonferenz (KMK) verfügen. Die Gutachter empfehlen, im Studiengang „International Business“ den Studienverlauf und die Eingangsvoraussetzungen in Zukunft so zu gestalten, dass er den Vorgaben der KMK entspricht.

- Es wird empfohlen, mit den Partnerhochschulen die Unterschiede in der Qualifikation zwischen deutschen und ausländischen Studierenden anzusprechen oder verstärkt Brückenkurse für ausländische Studierende anzubieten.
- Die Begrenzung des Hochschulzugangs auf Abiturienten im Fachbereich ESB ist nicht mehr zeitgemäß und sollte mit Blick auf die Einführung konsekutiver Studiengänge rasch revidiert werden.
- Die Gutachter regen an, in den Diplomstudiengängen des Fachbereichs ESB die Vermittlung betriebswirtschaftlicher Inhalte zu vertiefen und damit die Fähigkeit der Studierenden zur Analyse betriebswirtschaftlicher Probleme zu verbessern. Generell sollte den Studierenden der ESB die fachliche Vertiefung auch durch die Förderung des Besuchs von Lehrveranstaltungen im Fachbereich SIB ermöglicht werden.
- Beide Fachbereiche, ESB und SIB, begründen die Ansiedlung der betriebswirtschaftlichen Ausbildung in zwei getrennten Fachbereichen mit der dadurch geförderten, produktiven Konkurrenz zueinander. Der Wettbewerb der beiden Fachbereiche untereinander darf nach Überzeugung der Gutachter jedoch einer partiellen Kooperation nicht im Wege stehen. Die Nutzung möglicher Synergien kann zu einem Gewinn an Ressourcen für beide Fachbereiche führen, die Kooperation sollte daher stärker als bisher gesucht werden.
- Die Gutachter begrüßen die Alumni-Aktivitäten als Möglichkeit zur Bildung von Patenschaften zwischen Studierenden und Absolventen außerordentlich; das Niveau der Aktivitäten sollte beibehalten, wenn möglich ausgebaut werden.
- Die Gutachter fordern die Lehrenden des SIB auf, den Dekan in seinen Bemühungen um das Qualitätsmanagement stärker als bisher zu unterstützen.
- Die Funktion der Kompetenzzentren blieb den Gutachtern unklar. Sie empfehlen der Hochschulleitung, Anreizsysteme zur nachhaltigen Einführung der Kompetenzzentren zu entwickeln.
- Der Bachelorabschluss sollte als Regelabschluss konzipiert werden, da die Absolventen der Fachhochschule Reutlingen auch mit einem Bachelorabschluss einen Arbeitsplatz suchen und finden müssen.
- Die Gutachter weisen darauf hin, dass die Zulassungsvoraussetzungen für die beiden geplanten MBA-Studiengänge im Fachbereich SIB nicht den Vorgaben der KMK entsprechen. Sie empfehlen nachdrücklich, die Aufnahmekriterien der angesprochenen Studiengänge den Vorgaben der KMK anzupassen.
- Die Studiengänge des Fachbereichs ESB sind bei der Umsetzung von Innovationen von der Zustimmung der Partner abhängig und durch Verträge gebunden. Die Weiterentwicklung der Studiengänge wird dadurch sehr schwerfällig. Der Fachbereich sollte daher die Entwicklung der Internationalisierung anderer Betriebswirtschaftslehre-Studiengänge beobachten und frühzeitig Innovationen der eigenen Studiengänge anstoßen.

B.15 Universität Stuttgart

B.15.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Universität Stuttgart ist aus der 1829 gegründeten „Vereinigten Real- und Gewerbeschule“ hervorgegangen. Im Jahr 1967 wurde die „Technische Hochschule“ zur Universität Stuttgart umgewandelt. Im Wintersemester (WS) 2002/03 umfasste die Universität zehn Fakultäten mit insgesamt 17.747 Studierenden. Von ihnen waren rund 8% Studierende des Fachs Betriebswirtschaftslehre.¹

Der Vollstudiengang „BWL techn.“ wurde erstmals im WS 1974/75 an der Universität Stuttgart als Nachfolger eines bereits bestehenden wirtschaftswissenschaftlichen Grundstudiums eingeführt. Seit der Neuordnung der Fakultäten im Jahre 2002 ist das Betriebswirtschaftliche Institut (BWI) Teil der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Gegenwärtig werden folgende betriebswirtschaftliche Studiengänge angeboten:

- der Diplomstudiengang technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre mit dem Abschluss Diplomkaufmann, technisch orientiert bzw. Diplomkauffrau, technisch orientiert;
- seit dem WS 2003/04 der Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“.

Der betriebswirtschaftliche Magister-Nebenfachstudiengang wird ab WS 2003/04 nicht mehr weitergeführt und daher im Weiteren nur am Rande berücksichtigt, zum neu eingerichteten Bachelorstudiengang lagen noch keine Erfahrungen vor.

B.15.2 Ausbildungsziele und Inhalte des Lehrangebotes

Der Diplomstudiengang „technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre“ wurde eingeführt, um den Bedarf der Wirtschaft an akademisch ausgebildeten Diplomkauleuten mit technischen Zusatzkenntnissen zu decken. Hauptträger der „technisch orientierten Betriebswirtschaftslehre“ ist das Betriebswirtschaftliche Institut in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Volkswirtschaftslehre und Recht sowie mit verschiedenen Instituten anderer Fakultäten, vornehmlich aus den Ingenieurwissenschaften.

Die Grundkonzeption des Diplomstudiengangs stützt sich auf enge Kontakte zur Wirtschaft und eine systematische Analyse des Qualifikationsbedarfs in Unternehmen. Seit seiner Einrichtung wurde das Konzept des Studiengangs um F&E-Management als weitere wichtige Schnittstelle mit den Ingenieurwissenschaften sowie um die Wirtschaftsinformatik als Antwort auf die wachsende Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnik in der Wirtschaft erweitert.

Der Studiengang orientiert sich am Leitbild der Führungskräfte in Industrie- und Dienstleistungsunternehmen, die bei der Lösung

komplexer Probleme an den Schnittstellen von Ökonomie und Technik aktiv gestaltend mit Fachleuten anderer Disziplinen zusammenarbeiten. Durch das Ausbildungskonzept der technisch orientierten Betriebswirtschaftslehre sollen Teamfähigkeit, Projektarbeit, interkulturelles Verständnis bei zunehmender Internationalisierung der Wirtschaft und Gesellschaft, gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein, Persönlichkeitsentwicklung, Lernfähigkeit und Lernbereitschaft als Voraussetzung für erfolgreiches und lebenslanges Lernen nach dem Studium gefördert werden. Darüber hinaus sollen die Studierenden befähigt werden, nach dem Abschluss des Studiums als Alleinunternehmer oder in Zusammenarbeit mit anderen ein eigenes Unternehmen zu gründen.

Enge Kontakte zur Wirtschaft bestehen unter anderem durch die Zusammenarbeit mit einem Förderverein, dem Unternehmensvertreter angehören. Der Förderverein richtet den jährlichen Unternehmertag und eine Jobmesse aus. Überdies bestehen persönliche Kontakte der Lehrstuhlinhaber zu Unternehmen.

Die Forschungsaktivitäten des Betriebswirtschaftlichen Instituts sind der Gliederung in acht Abteilungen entsprechend thematisch breit gefächert. Sie umfassen Grundlagenforschung sowie schwerpunktmäßig angewandte Forschung.

Der Studiengang „technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre“ unterscheidet sich sowohl von rein betriebswirtschaftlichen Diplomstudiengängen anderer Hochschulen als auch von Studiengängen des Wirtschaftsingenieurwesens. Die Besonderheiten gegenüber rein betriebswirtschaftlichen Diplomstudiengängen liegen einerseits im Anteil der ingenieurwissenschaftlichen Grundlagen im Grundstudium sowie andererseits in deren spezifischer Vertiefung im Hauptstudium; entsprechend geringer ist der Anteil der Wirtschaftswissenschaften im Studiengang. Die Besonderheiten gegenüber Studiengängen des Wirtschaftsingenieurwesens liegen in dem höheren Anteil der wirtschaftswissenschaftlichen Lehrinhalte und dem geringeren Anteil der ingenieurwissenschaftlichen Lehrinhalte.

Stellungnahme der Gutachter

Das BWI fügt sich mit eigenem Charakter markant in die fachliche Landschaft der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge in Baden-Württemberg ein. Seine Gliederung in sechs betriebswirtschaftliche Lehrstühle und zwei Wirtschaftsinformatik-Lehrstühle wird von den Gutachtern positiv eingeschätzt, insbesondere die Ausrichtung zweier Lehrstühle des BWI auf die Wirtschaftsinformatik ist aus Sicht der Gutachter zukunftsweisend.

Die Widmung der Lehrstühle lässt jedoch inhaltliche Desiderate erkennen, die nicht nur auf die niedrige Gesamtzahl der Professuren, sondern auch auf thematische Häufungen zurückzuführen sind. Aus Sicht der Gutachter schwach vertreten sind die Bereiche Produktionswirtschaft (einschließlich Beschaffung, Lagerhaltung/Materialwirtschaft, Logistik), allgemeines Rechnungswesen mit Schwerpunkt in der Finanzbuchhaltung (einschließlich Jahresabschluss, Bilanzanalyse, Wirtschaftsprüfung und Treuhandwesen), Betriebswirtschaftliche Steuerlehre (einschließlich Steuer-

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

beratung) und Unternehmensführung (Entrepreneurship). Andererseits überschneiden sich die Lehrgebiete Organisation und Personalmanagement (zumindest begrifflich) in gewissem Maße. Entsprechendes gilt für die Lehrstühle Planung und Controlling. Eine gleichmäßigere Abdeckung der Fachgebiete sollte bei der zukünftigen Besetzung von Lehrstühlen angestrebt werden.

Zwei von acht Lehrstühlen sind an Sonderforschungsbereichen beteiligt. Die Gutachter begrüßen dies, ermutigen das Institut jedoch dazu, eine Beteiligung an Forschungsprojekten künftig noch stärker anzustreben.

Das Betriebswirtschaftliche Institut verbindet im Studiengang „technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre“ die Inhalte von Technik und Wirtschaft. Durch die ingenieurwissenschaftliche Vielfalt in der Lehre (Elektrotechnik, Fertigungslehre, Informatik und Technische Mechanik) erhalten die Studierenden ein breites ingenieurwissenschaftliches Wissensfundament und sollen in die Lage versetzt werden, sich in der Berufspraxis mit Kollegen aus dem ingenieurwissenschaftlichen Bereich verständigen zu können. Dabei sollen aus den Betriebswirten jedoch keine Ingenieure werden. Die Gutachter begrüßen diese Ausrichtung des Studiengangs und bestärken das Institut darin, die Verbindung von Technik und Wirtschaft beizubehalten. Sie weisen jedoch darauf hin, dass es sich dabei um eine Gratwanderung zwischen einem Zuviel an technischen Inhalten und einer nicht ausreichenden Vermittlung dieser Inhalte handelt, die einer regelmäßigen Überprüfung bedarf.

Die Gutachter begrüßen die vielfältigen Beziehungen der Hochschullehrer mit der Praxis, da von dort Impulse auf Forschung und Lehre ausgehen und gerade in einem technikorientierten Studiengang eine solche Verzahnung notwendig erscheint. Es sollte aber sichergestellt sein, dass die universitären Verpflichtungen nicht darunter leiden.

Als Technische Universität wird die Universität Stuttgart durch die Ingenieurwissenschaften dominiert, aber gerade für diese sind

die betriebswirtschaftlichen (wie auch die volkswirtschaftlichen und die juristischen) Forschungs- und Lehraktivitäten eine wichtige und nützliche Ergänzung. Es liegt nahe, dass die Ingenieurwissenschaften in den Gremien einen starken Einfluss auf die Ausrichtung der Hochschule und die Verteilung der Ressourcen haben. Die Hochschulleitung sollte daher auf eine angemessene Berücksichtigung des BWI bei der Mittelverteilung achten.

B.15.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Das BWI verfügte zum Zeitpunkt der Berichterstellung über 8 Professoren- und 44 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (inklusive Drittmittelstellen; davon 3 unbesetzt). Der Lehrstuhl „F&E“ war zum Zeitpunkt der Berichterstellung vakant. Besonderer Wert wird auf die Umsetzung des Frauenförderplanes gelegt, demzufolge frei werdende Professorenstellen möglichst mit einer Professorin besetzt werden sollen und im wissenschaftlichen Dienst ein Frauenanteil angestrebt wird, der dem Frauenanteil unter den Studierenden entspricht. Während gegenwärtig kein Lehrstuhl des BWI mit einer Professorin besetzt ist, sind Frauen im wissenschaftlichen Dienst überrepräsentiert.

Das Lehrangebot wurde im Jahr 2001 durch 17 Lehraufträge mit insgesamt 37 Semesterwochenstunden (SWS) erweitert.

3b Ausstattung und Räume

Das Betriebswirtschaftliche Institut verfügt an verschiedenen Standorten über 72 Büroräume mit insgesamt 1.685 qm Fläche. Die Verteilung auf mehrere Standorte erweist sich für alle Beteiligten als nachteilig. Bei Drittmittelprojekten kommt es regelmäßig zu räumlichen Engpässen. Räume für studentische Arbeitsgruppen sind in sehr begrenztem Umfang vorhanden.

Tabelle B.15.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	8
	C4	8
	C3	–
	C2	–
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	44
	C1	1
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit	42
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	1
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	7
	Technische Dienste	–

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung

Tabelle B.15.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
U Stuttgart	1.334	405	515

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

Die finanzielle Ausstattung des BWI hat sich in den letzten Jahren verschlechtert, da bei sinkender Zuweisung von Haushaltsmitteln durch die Universität die Anzahl der Lehrstühle zugenommen hat. Ohne ein erhebliches Drittmittelaufkommen wäre laut Selbstreport der Finanzbedarf der Lehrstühle nicht zu decken.

Die Lehrstühle des Betriebswirtschaftlichen Instituts sind mit Computerarbeitsplätzen für Professoren, Mitarbeiter/innen sowie für studentische Hilfskräfte bedarfsgerecht ausgestattet. Unzureichend sind laut Selbstreport hingegen Anzahl und Qualität der studentischen Computerarbeitsplätze. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung wurde der bestehende CIP-Pool der Fakultät modernisiert und von 20 auf 40 PC-Arbeitsplätze aufgestockt, die von allen Studierenden der Fakultät genutzt werden können. Die Studierenden bewerten die derzeitige Verfügbarkeit von EDV-Plätzen als „schlecht“ (4,2), die Qualität der EDV-Ausstattung wird mit knapp „befriedigend“ (3,3) bewertet.

Die Institutsbibliothek ist eine gemeinsame Präsenzbibliothek des Betriebswirtschaftlichen Instituts und des Instituts für Volkswirtschaftslehre und Recht und verfügt über ca. 32.000 Bände und 174 ständig bezogene Zeitschriften; diese werden grundsätzlich nur einmal beschafft. Die verfügbaren Mittel reichen laut Selbstreport nicht aus, um den Bestand der Institutsbibliothek permanent aktualisieren zu können. Für die Entleihung von Fachbüchern stehen den Studierenden zusätzlich die nahe gelegene zentrale Universitätsbibliothek sowie die Württembergische Landesbibliothek zur Verfügung. Auch besteht die Möglichkeit, bei weiteren Hochschulen in Baden-Württemberg Literatur zu entleihen. Es besteht jedoch ein genereller Engpass an examensrelevanter, mehrfach vorhandener Vertiefungsliteratur. Vom BWI werden die Wartezeiten für Entleihungen tendenziell als zu lang eingeschätzt. Die Studierenden bewerten die Aktualität und Verfügbarkeit der Fachliteratur als „befriedigend“ (2,6 bis 3,4).

3c Studierende

Der Studienzugang ist durch einen lokalen Numerus Clausus begrenzt. Die Anzahl der Studienanfänger pro Studienjahr für „BWL techn.“ ist auf 224 Plätze beschränkt. Die Bewerber werden durch das zentrale Studentensekretariat der Universität Stuttgart aufgrund der Abiturnoten ausgewählt, wobei 8% der Studienplätze für ausländische Studierende aus Nicht-EU-Ländern reserviert sind.

Im WS 2002/03 waren insgesamt 1.334 Studierende in betriebswirtschaftlichen Studiengängen eingeschrieben, dabei lag der Frauenanteil bei etwa 30 %, der Anteil ausländischer Studierender lag bei 39 %.

Stellungnahme der Gutachter

Problematisch erscheint die Vakanz des Lehrstuhls F&E. Die Erweiterung des Lehrangebotes durch seine Wiederbesetzung erscheint unerlässlich, damit das Institut in der Lehre alle Aspekte eines Wirtschaftsprozesses abbilden kann. Unter Umständen kann es dafür erforderlich sein, mittels interner Umschichtung eine attraktivere Ausstattung des Lehrstuhls anzubieten.

Die Ausstattung des Betriebswirtschaftlichen Instituts ist überaus knapp. Die Räume sind teilweise in einem schlechten Zustand. Die Gutachter erhoffen sich eine Verbesserung der räumlichen Situation durch die für 2005/06 geplante Renovierung und Neuausstattung der Gebäude und Vorlesungsräume.

Die finanzielle Ausstattung des BWI ist im Vergleich zu anderen Universitäten niedrig. Von den 2002 getätigten Ausgaben entfielen rechnerisch auf jeden Lehrstuhl rund 15.000 Euro, hinzu kamen rund 73.000 Euro für Investitionen für das BWI insgesamt. Dem standen im selben Jahr Drittmittelausgaben in Höhe rund 860.000 Euro gegenüber. Drittmittel machten damit rund 80% der Gesamtausgaben aus.

Während die PC-Ausstattung der Professoren und Mitarbeiter als zufrieden stellend beurteilt wurde, scheint die Ausstattung für die Studierenden unzureichend zu sein. Ob mit der jüngst erfolgten Aufstockung des CIP-Pools auf 40 PC-Arbeitsplätze dieses Problem behoben ist, lässt sich nicht abschließend bewerten.

Die vom Institut angesprochenen Probleme hinsichtlich des Bestandes und der Verfügbarkeit betriebswirtschaftlicher Literatur sind aus Sicht der Gutachter zumindest zu einem Teil auf die Beschaffungspolitik und die Entleihpraxis zurückzuführen. Nach den Erkenntnissen der Gutachter erfolgt die Beschaffung von Literatur durch die Lehrstühle ohne weitere Koordination im Institut. Ein solches Vorgehen leistet dem Entstehen von Lücken im Bestand der Fachliteratur Vorschub. Die Literatur wird darüber hinaus von den Lehrstühlen offenbar vielfach langfristig ausgeliehen und ist so für andere Nutzer der Bibliothek nicht zugänglich. Die Gutachter regen daher an, die Literaturbeschaffung innerhalb des Instituts zu koordinieren und eine einheitliche Beschaffungspolitik zu entwickeln. Sie bitten darüber hinaus zu prüfen, ob eine betriebswirtschaftliche Lehrbuchsammlung in der Bibliothek eingerichtet werden kann, die als Präsenzbestand für die Nutzer der Bibliothek verfügbar ist.

Fraglich erscheint den Gutachtern, ob die Bewerberauswahl nach Abiturnoten durch das zentrale Studiensekretariat ein sinnvolles Auswahlverfahren ist, da auf diese Weise Eignung und Interesse der Studienbewerber nicht verlässlich ermittelt werden können. Auswahlverfahren, in denen persönliche Gespräche mit den Bewerbern vorgesehen sind, sind zwar aufwändiger, erbringen aber bessere Auswahlresultate. Dem Institut wird empfohlen, den

Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten für Auswahlverfahren besser auszunutzen.

B.15.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Studieninteressierte können sich vor Studienbeginn auf Veranstaltungen der Hochschule und des Instituts über das Studium der technischen Betriebswirtschaft informieren. Zu Studienbeginn erhalten Studienanfänger Informationen auf einführenden Veranstaltungen und in schriftlicher Form.

Während des Studiums bieten die Studienberatung des Betriebswirtschaftlichen Instituts, die Lehrstühle und die Fachschaft laufend Information und Beratung. Im Grundstudium werden die Studierenden von Tutoren und Übungsleitern, im Hauptstudium in Übungen und Seminaren in kleinen Arbeitsgruppen unter Leitung eines Mitarbeiters betreut. Vor der Zwischen- und Abschlussprüfung führen einzelne Lehrstühle Sonderveranstaltungen zur Vorbereitung der Prüfungen durch. Besonders intensiv ist die Betreuung der Diplomanden, die aber von den Lehrstühlen in unterschiedlicher Weise praktiziert wird. Die Besprechungen von Referaten und Hausarbeiten wird vor allem durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter sichergestellt. Vorbesprechungen von Klausuren werden regelmäßig angeboten. Frühere Klausuren werden den Studierenden zur Verfügung gestellt und bei Bedarf erläutert.

Die Frauenförderkommission der Fakultät bietet spezielle Informationsangebote für Frauen an. Für Studentinnen (und für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen) wird einmal im Jahr eine Veranstaltung zur Netzwerkbildung durchgeführt.

Besondere Beratungsangebote werden für alle erfolgskritischen Punkte des Studienverlaufs vorgehalten: bei Studienbeginn, im Vorfeld des Wechsels vom Grund- zum Hauptstudium, vor Prüfungen. Die Studierenden bewerten das Studienberatungsangebot in allen Studienphasen im Durchschnitt mit „befriedigend“ (2,7-3,5).

Wichtige Informationen zum Studienablauf enthält das Vorlesungsverzeichnis, weitere können über das Internet abgerufen werden. Zunehmend wird auch das Internet für Zwecke der Studienberatung genutzt.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter haben in den Gesprächen den Eindruck gewonnen, dass am Institut eine gewisse Entfremdung zwischen den Professoren und den Studierenden besteht. Die Studierenden sehen sich in Ihren Erwartungen an Studien- und Prüfungsorganisation, die Qualität von Lehrveranstaltungen und Beratungsangeboten enttäuscht. Sie haben darüber hinaus den Eindruck, dass aus den Ergebnissen der regelmäßigen Lehrveranstaltungsevaluationen keine Konsequenzen gezogen werden. Die Professoren hingegen sehen sich vor einer großen Anzahl an Studierenden, die vermeintlich kein Interesse an ihrem Fach haben. Teilweise scheint die Ursache für diesen Befund in der mangelnden Kommunikation zwischen Studierenden und Professoren und damit einem unzureichenden Informationsstand auf beiden Seiten zu liegen. Die Gutachter halten es für unab-

dingbar, die Gründe für diese Situation genauer zu untersuchen und umgehend geeignete Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu entwickeln. Zu diesem Zweck wäre die Bildung einer entsprechenden Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Studierenden und der Fachschaft denkbar.

Das Institut hat einige organisatorische Störfaktoren bereits abgebaut, so z.B. Überschneidungen der Lehrveranstaltungen im Grundstudium. Im Hauptstudium steht eine zeitliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen hingegen noch aus. Die Gutachter bitten das Institut, diese zügig anzugehen und die Studierenden hierüber angemessen zu informieren.

Im Gespräch mit den Studierenden wurden den Gutachtern von Problemen bei Klausureinsicht und Klausurbesprechung berichtet. Die Gutachter halten es für wichtig, den Studierenden eine Einschätzung der eigenen Leistung zu ermöglichen. Sie bitten das Institut, die Möglichkeiten zur Klausureinsicht durch die Studierenden zu verbessern. Dauer und Häufigkeit der angebotenen Sprechstunden insbesondere der Professoren sollten überprüft und gegebenenfalls erhöht werden.

B.15.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Der Studiengang „technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre“ ist in das viersemestriges Grund- und das fünfsemestriges Hauptstudium gegliedert.

Das Studium soll Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz gezielt und ausgewogen fördern. Durch zunehmend multimediale Lehrveranstaltungen, durch die Vermittlung der praktischen Anwendung des Stoffes und durch Förderung der Fremdsprachenkenntnisse sollen Fachkompetenz und Methodenkompetenz aufgebaut werden. Dabei soll Studierenden die Kompetenz zur Lösung von Problemen in der Unternehmenspraxis vermittelt werden. Sozialkompetenz soll durch die Unterstützung von Gruppenarbeit, Lehrgemeinschaften und Lernnetzwerken gefördert werden. Nach Möglichkeit werden Rhetorik-, Moderations- und Präsentationskurse für Interessenten angeboten.

Im Grundstudium werden die Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, der Volkswirtschaftslehre, der Rechtswissenschaft und der Ingenieurwissenschaften erlernt. Das Hauptstudium umfasst betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und technische Fächer. Die Vertiefungsrichtungen sind auf die zentralen Ausbildungsziele und angestrebten Qualifikationen des Studiengangs bezogen. Im Hauptstudium können durch die Auswahl aus einem Angebot von insgesamt neun speziellen Betriebswirtschaftslehren (Personalmanagement, Organisationslehre, Finanzwirtschaft, Controlling, Planung, Wirtschaftsinformatik, Marketing, Unternehmenslogistik, F&E und E-Business), eines technischen Schwerpunktfaches aus dem Angebot von acht technischen Fächern (Bauwesen, Elektrotechnik, Energietechnik, Fertigungstechnik, Informatik, Kraftfahrtechnik, Verkehr und Logistik, Verfahrenstechnik) sowie des Wahlpflichtfaches aus dem Angebot der speziellen Betriebswirtschaftslehren oder aus einem Katalog anderer Fächer (Volkswirtschaftslehre, Finanzwirtschaft, Energiewirtschaft und Umweltökonomik) Schwerpunkte gesetzt werden. Die Studierenden bewerten die Breite des Lehrangebots als „gut“.

Mit der Wahl eines Faches ist oftmals auch die Wahl einer bestimmten Vermittlungsform verbunden. Teilweise werden in Seminaren zur Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre Projekte durchgeführt. Seminare der Speziellen Betriebswirtschaftslehre haben eher fachspezifische Probleme und Projekte zum Gegenstand. Sie werden zum Teil in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen durchgeführt.

Im Grundstudium werden überwiegend Vorlesungen angeboten, die teilweise durch netzbasiertes Studienmaterial unterstützt werden. Vorlesungsbegleitend werden Übungen angeboten; die Teilnahme an Übungen im Hauptstudium ist freiwillig. Neuerdings werden die Studierenden mit der Nutzung von Foren und Chatrooms vertraut gemacht. Im Hauptstudium werden neben Vorlesungen und Übungen auch Seminare angeboten. Zunehmend werden Gastreferate von Experten aus der Unternehmenspraxis als fester Bestandteil in die Vorlesungen aufgenommen und Videofilme und Videokonferenzen eingesetzt. Im Hauptstudium werden die betriebswirtschaftlichen Seminare zunehmend zu Projektseminaren umgestaltet, in denen die Teilnehmer in kleinen Gruppen konkrete Projekte aus der Unternehmenspraxis bearbeiten. In der Gruppenarbeit sollen die Studierenden Teamfähigkeit erlernen und praktizieren. Die Einbeziehung der Forschung in die Lehre geschieht insbesondere durch Vergabe von Diplomarbeitsthemen aus aktuellen Forschungsgebieten. Die Vorlesungen werden überwiegend von den Professoren des Instituts sowie von Lehrbeauftragten, die Übungen vom akademischen Mittelbau durchgeführt. Das Lehrangebot wird kontinuierlich durch Lehrbeauftragte aus der Unternehmenspraxis ergänzt.

Sämtliche Lehrveranstaltungen sind prüfungsrelevant. Die Zuordnung der Lehrveranstaltungen zu Prüfungsgebieten ist aus Studienplan, Prüfungsordnung und kommentierten Vorlesungsverzeichnissen sowie durch Aushänge der Lehrstühle ersichtlich.

Die Lehrveranstaltungen werden in einer bestimmten Reihenfolge mit Wiederholung in jedem zweiten Semester angeboten. Die vorgesehenen Lehrgebiete werden mit Ausnahme des vakanten Lehrstuhls Forschung und Entwicklung regelmäßig angeboten. Das Lehrangebot des nicht besetzten Lehrstuhls wurde für mehrere Semester durch verstärkten Einsatz der übrigen Lehrstühle und durch Lehrbeauftragte aufrechterhalten. Engpässe ergaben sich vor allem bei der Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von Übungen und Seminaren zur Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre (ABWL) im Hauptstudium. Für die Organisation des Lehrangebots in den Speziellen Betriebswirtschaftslehren des Hauptstudiums sind die einzelnen Lehrstühle verantwortlich. Dies gilt grundsätzlich auch für das Lehrangebot in ABWL im Grund- und Hauptstudium. Der Vorstand des Betriebswirtschaftlichen Instituts legt für jedes Semester die Zahl der anzubietenden Übungen und Seminare im Fach ABWL sowie die Zuständigkeiten dafür fest. Nach jedem Semester erfolgt eine Kontrollmitteilung über das erbrachte Lehrangebot an den zuständigen Studiendekan.

Internationale Kooperationen in der Lehre stützen sich vor allem auf das Erasmus-Austauschprogramm der Europäischen Union sowie des Landes Baden-Württemberg. Im Jahr 2002 studierten 31 ausländische Studierende im Rahmen des Erasmus-Programms am BWI, 24 Studierende des BWI absolvierten einen Auslandsaufenthalt. Das Betriebswirtschaftliche Institut wirkt aktiv am Aufbau der German University of Cairo mit.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter halten die Kombination von Technik und Wirtschaft für zukunftsweisend. Gleichwohl haben sie den Eindruck gewonnen, dass der Technikanteil zu wenig in das Studium integriert wird. Ziel in diesem Studiengang, der zwei Fachwelten zusammenbringt, sollte es aus Sicht der Gutachter sein, den Studierenden den ständigen Wirkungsverband von technischem Fortschritt, wirtschaftlichem Wachstum und gesellschaftlichem Wandel zu vermitteln, so dass sie selbst später interdisziplinär denken. Die Gutachter sehen eine Vielzahl von Möglichkeiten, die betriebswirtschaftlichen Kerngebiete stärker mit der Technik zu verzahnen und zu verbinden. Die Gutachter empfehlen dem Institut daher, die Einführung von integrativen Lehrveranstaltungen wie Wirtschaft und Technik oder Interdisziplinäres Problemlösen zu prüfen.

Mit Blick auf das Curriculum haben die Gutachter den Eindruck, dass die theoretische Basis in der Lehre insgesamt zu schmal ist. Die Gutachter empfehlen dem BWI zu prüfen, wie die Vermittlung der theoretischen Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre intensiviert werden kann. Die Ausrichtung der Lehre ist stark industriebetont. Die Entwicklung in der Wirtschaft speziell in Deutschland geht jedoch vom klassischen Industriebetrieb weg und hin zu Dienstleistungen. Insofern unterstützen die Gutachter die Planung des Instituts, zukünftig die industrienahen Dienstleistungen stärker zu berücksichtigen.

Von einigen Studierenden wurde bemängelt, dass ihnen der Zusammenhang der Funktionsbereiche in der Unternehmung durch die Lehrveranstaltungen nicht nahegebracht worden sei. Möglicherweise wird dies noch durch die Verteilung der entsprechenden Lehrveranstaltungen auf verschiedene Lehrstühle verstärkt. Den Gutachtern erscheint es angeraten, dem Verständnis der Studierenden für die Unternehmung als Ganzes mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Gutachter halten die informationstechnische Unterstützung der Lehre für begrüßenswert. Sie ermutigen das Institut dazu, die Informationstechnologie noch stärker in die Lehre zu integrieren und ihre Anwendung in den einzelnen Bereichen der Betriebswirtschaftslehre exemplarisch zu zeigen. Besonders bemerkenswert erscheinen den Gutachtern die im BWI erstellten Online-Veranstaltungen. Auf diesem Sektor hat das Institut nach Auffassung der Gutachter unter vergleichbaren Fakultäten eine Alleinstellung inne. Einige Professoren bieten ihre Lehrveranstaltungen im Grundstudium auf elektronischen Datenträgern an. Diese PC-gestützten Vorlesungen sind professionell aufgenommene, gleichwohl herkömmliche Lehrveranstaltungen.

Nach dem Eindruck der Gutachter vollzieht sich die Lehre gegenwärtig in weiten Teilen als Frontalunterricht, teilweise wurde von Studierenden berichtet, dass in Lehrveranstaltungen Skripte vorgetragen würden. Den Gutachtern blieb darüber hinaus bei ihrem Besuch unklar, wie, mit welcher Intensität, mit welchen Lehrmethoden und mit welchem Erfolg Sozialkompetenz im Studium vermittelt wird. Sie empfehlen dem Institut, zeitgemäßere Lehrmethoden einzusetzen und dabei den Erwerb von Sozialkompetenz stärker zu fördern.

Austauschprogramme werden von den deutschen Studierenden des BWI wenig genutzt. Zwar strebt das Institut einen Anteil von

25 % der Studierenden an, die für mindestens ein Semester an einer ausländischen Universität studieren, aber es ist unklar, wie dies erreicht werden soll. Möglicherweise führt eine veränderte Anerkennungspraxis der Studienleistungen im Ausland durch die Umstellung auf ein Credit-Point-System zukünftig zu einer steigenden Neigung der Studierenden, ins Ausland zu gehen. Die Gutachter empfehlen jedoch, diesen Bereich zu beobachten und gegebenenfalls Maßnahmen zur Förderung von Auslandsaufenthalten während des Studiums zu ergreifen.

B.15.6 Leistungsanforderungen

Im Grundstudium müssen 17, im Hauptstudium 16 Prüfungsleistungen erbracht werden. Das Bestehen der Vordiplomprüfung ist Voraussetzung für den Übergang vom Grundstudium ins Hauptstudium, in besonderen Fällen wird jedoch von dieser Regel abgewichen. Die Diplomarbeit muss spätestens acht Wochen nach Bekanntgabe des vollständigen Bestehens aller Prüfungsleistungen begonnen werden. Die Bearbeitungszeit der Abschlussarbeiten beträgt drei Monate, kann jedoch um zwei Monate verlängert werden. Der Seitenumfang ist nicht einheitlich festgelegt, liegt aber in der Regel bei 80 bis 120 Seiten.

Stellungnahme der Gutachter

Die Vergabepaxis, die Dauer und die Länge der Diplomarbeiten scheinen unproblematisch zu sein. Da die Diplomarbeiten im Regelfall als praxisbezogene Projektarbeiten vergeben werden, ist allerdings zu befürchten, dass Arbeiten mit wissenschaftlichem Anspruch nur in Ausnahmefällen vergeben werden. Die Gutachter empfehlen, bei der Vergabe der Diplomarbeitsthemen auf den wissenschaftlichen Anspruch der Fragestellung zu achten.

An Technischen Universitäten ist es üblich, dass vor der Diplomarbeit eine oder zwei Studienarbeiten geschrieben werden, die im Anspruch und im Umfang fast einer Diplomarbeit entsprechen, jedoch ein stärkeres Maß an Betreuung erfordern. Durch die Erstellung von Studienarbeiten lernen die Studierenden das unterschiedliche wissenschaftliche Arbeiten in den Ingenieur- wie auch in den Wirtschaftswissenschaften kennen. Die Gutachter empfehlen, die Einführung von verpflichtenden Studienarbeiten zu prüfen.

B.15.7 Prüfungen und Prüfungsorganisation

Die Studierenden müssen sich selbst zu den Prüfungen anmelden. Im Regelfall wird für jedes Prüfungsfach ein Prüfungstermin pro Semester angeboten. Bei Pflichtveranstaltungen besteht daher die Möglichkeit zur Wahl des Prüfers, bei Wahlpflichtfächern im Hauptstudium hingegen kann aus verschiedenen Fächern und damit auch unter verschiedenen Prüfern gewählt werden. Es besteht keine Wahlmöglichkeit zwischen schriftlicher und mündlicher Prüfung. Die Prüfungssprache ist Deutsch, in Ausnahmefällen auch Englisch. Mit der neuen Prüfungsordnung wird seit dem WS 2002/03 im Hauptstudium der Übergang von punktuellen Zwischenprüfungen zu studienbegleitenden Teilprüfungen vollzogen. Seither werden die Studienleistungen mit Credit Points bewertet.

Die durchschnittlichen Durchfallquoten betragen im Jahr 2002 in den betriebswirtschaftlichen Prüfungen des Grundstudiums rund

40%, im Hauptstudium rund 10%. Die Durchfallquoten im Grundstudium werden vom Betriebswirtschaftlichen Institut als unbefriedigend angesehen und sollen durch gezielte Fördermaßnahmen (verstärkter Tutorieneinsatz, Anwendung von E-Learning-Konzepten etc.) gesenkt werden.

Das Hauptstudium wird mit der Diplomprüfung abgeschlossen. Diplomarbeiten werden im Regelfall als praxisbezogene Projektarbeiten vergeben, meist in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen. Die gemeinsame Betreuung und Bewertung von Diplomarbeiten ist ein wichtiger Anlass für eine instituts- und fakultätsübergreifende Zusammenarbeit. Die Dauer der gesamten Prüfungsphase umfasste nach alter Prüfungsordnung etwa sechs Monate, für die neue Prüfungsordnung liegen noch keine Erfahrungswerte vor. Bei Diplomarbeiten, die in Abstimmung mit einem Unternehmen geschrieben werden, besteht eine Tendenz zur Verlängerung des Bearbeitungszeitraums.

Nicht bestandene Prüfungen können einmal wiederholt werden. Eine zweite Wiederholung ist nur in einem einzigen Fach zulässig. Zudem gilt für je ein Fach im Grund- und im Hauptstudium die so genannte „Joker-Regel“, die es dem Studierenden einmalig ermöglicht, nach nicht bestandener mündlicher Prüfung noch einmal an einer neuen Prüfungsrunde teilzunehmen.

Die Anerkennung von an der Universität Stuttgart erbrachten Leistungsnachweisen an ausländischen Hochschulen ist in der Regel unkompliziert. Anerkennungsprobleme wurden entweder durch Zusatzprüfungen der Studierenden oder durch persönliche Intervention der Professoren gelöst. Prüfungsleistungen, die an einer Erasmus-Partneruniversität erbracht wurden, werden vor dem Auslandsaufenthalt anhand von detaillierten Informationen über die besuchten Lehrveranstaltungen des anzuerkennenden Faches genehmigt. Prüfungsrechtlich anerkannt wird die Leistung erst nach dem Auslandsaufenthalt durch Vorlage entsprechender Nachweise durch den Prüfungsausschuss. Bei Prüfungsleistungen, die nicht an einer Erasmus-Universität erbracht wurden, müssen die Studierenden Leistungsnachweise und die dazugehörigen Veranstaltungunterlagen und detaillierte Informationen über Inhalt, Umfang, Pflichtliteratur und Prüfungsmodalität zur Anerkennung an den jeweiligen Lehrstühlen und dem Prüfungsausschuss vorlegen.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass im Prüfungswesen organisatorische Probleme bestehen. So wurde den Gutachtern berichtet, dass Prüfungsergebnisse zum Teil außerordentlich spät mitgeteilt werden. Diese sind jedoch die Voraussetzung für die Teilnahme an einer nachfolgenden Lehrveranstaltung. Ferner scheint die Festlegung der Prüfungstermine recht kurzfristig vor den Prüfungen zu erfolgen, sodass den Studierenden wenig Zeit zur gezielten Vorbereitung bleibt. Schließlich wurde den Gutachtern mitgeteilt, dass die Terminierung der Prüfungen in der vorlesungsfreien Zeit für die Studierenden außerordentlich ungünstig sei. Die Termine kollidierten zeitlich mit möglichen Praktika. Eine mögliche Ursache für die erwähnten Probleme sehen die Gutachter in der Fachferne eines zentralisierten Prüfungsamtes. Die Gutachter halten es für notwendig, dass im BWI ein eigenes Prüfungsamt eingerichtet und mit einer qualifizierten Kraft besetzt wird.

Die Gutachter haben darüber hinaus den Eindruck gewonnen, dass die Prüfungen vor allem im Grundstudium auf eine Wissensabfrage abstellen. Aus Sicht der Gutachter sollten Prüfungen aber auch dem Anspruch genügen, die Fähigkeit zur methodischen Anwendung des Wissens zu ermitteln. Sie empfehlen dem BWI, die Prüfungen stärker auf die Fähigkeit zur Vernetzung von Inhalten und der Anwendung von Methoden zu orientieren.

Den Gutachtern wurde von im Grundstudium teilweise sehr hohen Durchfallquoten in Prüfungen berichtet. Problematisch erscheinen auch die großen Unterschiede zwischen den Durchfallquoten der einzelnen Fächer bei der Diplomvorprüfung. Die Durchschnitte liegen bei 20-22% bei drei Lehrstühlen, bei 28% bei zwei Lehrstühlen, bei 50% bzw. 60% bei je einem Lehrstuhl. Die Gutachter empfehlen dem BWI, die Gründe hierfür genauer zu eruieren und eine stärkere Einheitlichkeit der Prüfungsanforderungen anzustreben.

B.15.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Der Studiengang ist laut Selbstreport in der Regelstudienzeit studierbar, wenn den Studienempfehlungen gefolgt wird und die Übungs- und Tutorienangebote der Lehrstühle angenommen werden. Von den fünf Anfängerjahrgängen 1992 bis 1996 haben durchschnittlich 47,3% der Studienanfänger ihr Studium erfolgreich abgeschlossen, die Tendenz ist fallend. Dabei sind die Hochschulwechsler herausgerechnet worden. Die übrigen 52,7% sind Exmatrikulierte und Studienabbrecher. Die Abschlussnote liegt im Dreijahresmittel 1999-2001 bei 2,36. Insoweit Vergleiche mit anderen Universitäten möglich sind, liegen die Noten im Mittelfeld vergleichbarer Benotungen. Die Regelstudienzeit wird im Durchschnitt um ein Semester bis zum Vordiplom (5,08 Semester) und um mehr als drei Semester bis zum Diplomabschluss (12,5 Semester) überschritten. Zu den erbrachten Leistungsnachweisen (Credit Points) pro Semester liegen aufgrund der erst Ende 2002 eingeführten neuen Prüfungsordnung noch keine Durchschnittswerte vor.

Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit sieht das BWI auf der einen Seite in individuellen Problemen der Studierenden, auf der anderen Seite werden auch strukturelle Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit angeführt: besondere Schwierigkeiten durch Integration wirtschaftswissenschaftlicher und technischer Fächer, Angebot von Pflichtveranstaltungen nur einmal im Studienjahr, Terminüberschneidungen im Stundenplan wegen knapper Raumkapazitäten, Kapazitätsengpässe bei der Unterstützung der Studierenden auf fachlichem Gebiet (z.B. durch Übungen/Tutorien) und/oder bei der Lösung anderer Probleme,

Verzögerungen bei der Anfertigung praxisbezogener Diplomarbeiten.

Aus Studierendensicht werden hauptsächlich zeitliche Überschneidungen der Vorlesungen und Erwerbstätigkeit als Gründe für Verzögerungen im Hauptstudium angegeben. Von der Einführung des Credit-Point-Systems erhofft sich das BWI eine Senkung der Studiendauern. Über die Gründe des Studienabbruchs liegen keine zuverlässigen Informationen vor.

Hinsichtlich des Umfangs der Erwerbstätigkeit ergab eine Umfrage, dass von den Befragten rund 2/3 während des Semesters erwerbstätig waren. Die Erwerbstätigkeit der Studierenden neben dem Studium wird von den Professoren als eine Möglichkeit des Lernens positiv beurteilt. Von den Studierenden wurden die Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studium ebenfalls eher positiv als negativ eingeschätzt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass rund 1/3 der erwerbstätigen Studierenden als studentische Hilfskräfte an den Lehrstühlen des Betriebswirtschaftlichen Instituts beschäftigt sind.

Die beruflichen Qualifikationen und Arbeitsmarktchancen der Absolventen werden vom Betriebswirtschaftlichen Institut grundsätzlich als „gut“, für besonders qualifizierte Absolventen auch als „sehr gut“ eingeschätzt.

Wichtige Informationsquellen über den Verbleib der Absolventen sind insbesondere persönliche Kontakte der Lehrstühle zu ehemaligen Absolventen und der Absolventenverein; Vereinzelt wurden in der Vergangenheit Absolventenbefragungen durchgeführt. Der Selbstreport macht keine Angaben über das Ausmaß einer systematischen und/oder zentral organisierten Absolventenbetreuung.

Im Berichtszeitraum 2000 bis 2002 wurden am Betriebswirtschaftlichen Institut insgesamt 31 Dissertationen und 3 Habilitationsschriften eingereicht, eine größere Zahl von Dissertationen war zum Zeitpunkt der Berichterstellung in Bearbeitung.

Stellungnahme der Gutachter

Eine Erwerbstätigkeit außerhalb der Universität ist aus Sicht der Gutachter grundsätzlich zu begrüßen.

Die durchschnittliche Studienzeit ist mit zuletzt 12,5 Fachsemestern für das Jahr 2002 deutlich zu lang. Die Gutachter empfehlen, die Entwicklung der Studiendauer zu beobachten und gegebenenfalls geeignete Maßnahmen zu ihrer Senkung zu ergreifen.

Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass ein möglicher Grund für die Zahl der Studienabbrüche eine unzureichende

Tabelle B.15.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre – Diplom	12,2	11,5	11,7	11,2	11,9	12,5
Betriebswirtschaftslehre – BA	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Kenntnis der Studienbewerber um die Besonderheiten des Studiengangs „technische orientierte Betriebswirtschaftslehre“ ist. Aus Sicht der Gutachter sollte das BWI verstärkte Anstrengungen unternehmen, das eigene Profil und insbesondere die Studieninhalte den Studieninteressierten zu kommunizieren. Auf diese Weise könnten mehr technisch interessierte Studierende gewonnen und möglicherweise die Zahl der Studienabbrüche im Grundstudium gesenkt werden.

B.15.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Das BWI führt laut Selbstreport regelmäßig Evaluationen der Lehrveranstaltungen durch. Weitere Maßnahmen sind die lehrstuhlinterne Selbstevaluation der einzelnen Lehrveranstaltungen sowie Einzelgespräche mit Studierenden. Die kommentierten Befragungsergebnisse werden in den Lehrveranstaltungen, durch Aushänge und im Internet veröffentlicht. Fallweise werden auch Unternehmensbefragungen und Absolventenbefragungen durchgeführt, deren Ergebnisse bei der Weiterentwicklung des Studiengangs herangezogen werden.

Aktuelle Probleme der Forschung und Lehre werden im Vorstand des Betriebswirtschaftlichen Instituts erörtert oder auf Sondersitzungen und Strategieworkshops behandelt. Die Prüfungsergebnisse sind regelmäßig Anlass für den Vorstand des Instituts, die Angebote zur Studieneingangsphase kritisch zu reflektieren und nach Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen. Eine formale Verständigung über Studienziele erfolgt durch gemeinsame Strategieworkshops der Lehrstuhlinhaber. Einheitliche Leistungsstandards sind nicht explizit definiert. Sie werden aber regelmäßig bei der Diskussion und Bewertung der Prüfungsergebnisse im Vorstand des Betriebswirtschaftlichen Instituts thematisiert.

Defizite in der Vorbildung der Studierenden beobachtet das BWI bei den ausländischen Studierenden vor allem in Hinblick auf die vorhandenen Deutschkenntnisse, bei den einheimischen Studierenden in Hinblick auf die Englischkenntnisse. Wie sich im weiteren Studienverlauf zeigt, bringen ferner nicht alle Studierenden die notwendigen Schlüsselqualifikationen für ein anspruchsvolles Studium mit. Das Institut versucht, durch das Angebot einer internetbasierten Lernplattform, die den Studierenden individuelle Lerngeschwindigkeiten ermöglicht, und die Nutzung von E-Mails, Chats und Foren zur Beratung der Studierenden, Übungen und Tutorien, einen Mathematikurs in den Semesterferien sowie die Förderung von Auslandsstudien und studienrelevanten Praktika die Defizite auszugleichen. Geprüft wird zurzeit die Möglichkeit, Pflichtpraktika als Voraussetzung zur Studienzulassung zu verlangen. Ein noch differenzierteres Auswahlverfahren als bisher ist vom WS 2004/05 an vorgesehen.

Didaktische Kompetenzen der Lehrenden werden überwiegend nach dem Prinzip „Learning by Doing“ und Feedback durch Lehrstuhlinhaber, Studierende und gegebenenfalls auch durch andere Mitarbeiter gefördert. Seltener sind Entsendungen zu hochschuldidaktischen Workshops. Die Förderung der Doktoranden liegt in den Händen der Lehrstühle. Im Allgemeinen besteht hier hinsichtlich der folgenden Regelungen Konsens:

Verfügbare Planstellen und Drittmittelstellen werden für hochqualifizierte Mitarbeiter mit Promotionsabsicht reserviert. Die

Promotion sollte innerhalb von vier bis fünf Jahren abgeschlossen werden können. Die Aufgaben der Doktoranden erstrecken sich auf die aktive Mitwirkung in Forschung, Lehre und Selbstverwaltung.

Bevorzugte Förderinstrumente für Doktoranden sind themenzentrierte Projektarbeit, die Entsendung zu Fachkonferenzen und Workshops, die Vermittlung von Gastaufenthalten bei Partneruniversitäten, individuelles Coaching durch den jeweiligen Lehrstuhlinhaber, Förderung der Übernahme von Ämtern im Institut sowie des Erwerbs von Zusatzqualifikationen. Ferner werden auch die Co-Autorenschaft bei Veröffentlichungen des Lehrstuhlinhabers mit Bezug zum Promotionsvorhaben sowie eigene Publikationen gefördert.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung bei Promotionen werden grundsätzlich lehrstuhlintern getroffen.

Bei Habilitationen und Berufungen sind Lehrqualifikationen im Vergleich zu Forschungsqualifikationen traditionell von nachgeordneter Bedeutung und werden kaum systematisch ermittelt. Für die Habilitanden am Betriebswirtschaftlichen Institut gelten lehrstuhlinterne Sonderregelungen, die eine Einbeziehung in die Lehre vorsehen. Der Lehrstuhl Controlling erhielt 1996 den Landeslehrpreis.

Stellungnahme der Gutachter

Im Gespräch mit den Studierenden wurde der Eindruck gewonnen, dass die Evaluationen von den Studierenden, möglicherweise auch aufgrund von für sie nicht erkennbare Konsequenzen, nicht mehr ernst genommen werden. Die Gutachter ermutigen das BWI, die Evaluation einzelner Lehrveranstaltungen durch eine regelmäßige Evaluation des Studiengangs zu ersetzen und die Studierenden über die Ergebnisse der Evaluationen besser zu informieren.

Der Mittelbau stellt eine wesentliche Stütze des Instituts und der Lehre dar und trägt einen Großteil der Lasten. Die Fakultät und die Leitung des Instituts sollten vor diesem Hintergrund darauf achten, den Mitarbeitern angemessenen Freiraum zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation zu geben. Dies könnte beispielsweise durch gemeinsame Doktorandenseminare oder durch entsprechende Unterstützung beim Besuch von Tagungen erreicht werden.

Für zentrale Aufgaben des BWI (Leitung des Prüfungsausschusses, Auslandsbeauftragter, Beauftragter für die Beschaffung von Fachliteratur für die Institutsbibliothek) gibt es keine Zuständigkeiten. Dies deutet auf eine nur schwach ausgeprägte Kooperation zwischen den Lehrstühlen des Instituts hin. Dem Institut wird empfohlen, die Kooperation der einzelnen Lehrstühle zu stärken und die übergreifenden Funktionen im Institut sobald möglich zu besetzen. Es ist zwar an Universitäten unüblich, für Studiengänge bzw. Organisationseinheiten wie das Betriebswirtschaftliche Institut eine verbindende „Corporate Identity“ (CI) bzw. eine übergreifende Leitidee zu formulieren und sich daran zu orientieren. Gleichwohl könnte ein CI-geprägtes Erscheinungsbild einerseits den inneren Zusammenhalt stärken, andererseits die Wirkung nach außen vergrößern.

B.15.10 Entwicklungsplanung

Das BWI plant, die bereits bestehenden Scherpunkte zu erhalten und um die Schwerpunkte „Unternehmenslogistik“, „Internationales Management“, und „Management kleiner und mittlerer Unternehmen“ sowie eventuell industrienahes „Dienstleistungsmanagement“ zu ergänzen.

Seit dem WS 2002 wird der Bachelorstudiengang „Wirtschaftsinformatik“ angeboten. Der Masterstudiengang „Master of Science in Information Systems“ soll ab dem WS 2004/05 angeboten werden. Mit dem geplanten Ausbau der Lehrkapazitäten des Betriebswirtschaftlichen Instituts wird eine Aufstockung der Zulassungszahlen für Studierende auf jährlich 300 bis 350 angestrebt.

Bereits vereinbart ist die umfassende Sanierung der Räumlichkeiten des Betriebswirtschaftlichen Instituts, die für das Jahr 2005/06 vorgesehen ist. In diesem Zusammenhang erwartet das Betriebswirtschaftliche Institut auch eine grundlegende Verbesserung der apparativen Ausstattung der Hörsäle und Seminarräume.

Stellungnahme der Gutachter

Die Einrichtung eines Bachelor- und eines Masterstudiengangs „Wirtschaftsinformatik“ ist ein Schritt in eine aussichtsreiche Zukunft. Allerdings erfordert dies zusätzliche Lehr- bzw. Betreuungskapazität für die Studierenden. Die Schwerpunkte um den Bereich Unternehmenslogistik zu erweitern, erscheint sinnvoll, fraglich erscheint den Gutachtern jedoch, ob ausreichende Ressourcen für die Ausstattung eines entsprechenden Lehrstuhls vorhanden sind. Der vom Institut geplante Ausbau des Bereichs Dienstleistungen würde der Tendenz der Gesamtwirtschaft hin zu einer stärkeren Dienstleistungsorientierung entsprechen. Eine Erweiterung der Schwerpunkte um den Bereich kleine und mittlere Unternehmen erscheint vor dem Hintergrund der Wirtschaftsstruktur in der Region ebenfalls sehr sinnvoll. Das Institut sollte prüfen, ob man diesen Bereich verselbstständigen könnte. Ein Studiengang „Health Care“ sollte nach Ansicht der Gutachter hingegen in Kooperation mit den Hochschulen der Region besser am Stuttgart Institute of Management Technology (SIMT) angesiedelt werden.

Die Gutachter empfehlen, die Verbindung zwischen Wirtschaft und Technik auch durch Kooperationen zu verstärken. Eine Zusammenarbeit mit affinen Fachgebieten anderer Hochschulen der Region kann dazu beitragen, mögliche Lücken im Lehrangebot zu schließen und das Profil des Instituts weiter zu schärfen. Eine interessante Möglichkeit dazu ist in der Zusammenarbeit mit der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Tübingen zu sehen. Diese hat eine starke Konzentration auf die Theorie und insbesondere auf den Schwerpunkt Accounting and Finance gelegt. Da es sich dabei um einen Bereich handelt, in dem auch das BWI aktiv ist, ließen sich leicht Synergien zwischen den Betriebswirtschaften in Stuttgart und Tübingen nutzen.

B.15.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Zusammenfassend kommen die Gutachter zu folgenden Empfehlungen:

- Bei der Widmung der Lehrstühle bestehen Lücken, die sich aus der niedrigen Gesamtzahl der Lehrstühle und aus thematischen Häufungen ergeben. Eine gleichmäßigere Abdeckung der genannten Bereiche sollte bei der zukünftigen Besetzung von Lehrstühlen angestrebt werden. Die Erweiterung des Lehrangebotes durch die Wiederbesetzung des Lehrstuhls F&E erscheint den Gutachtern unerlässlich, damit das Institut in der Lehre alle Aspekte eines Wirtschaftsprozesses abbilden kann. Dem Institut wird empfohlen, die Kooperation der einzelnen Lehrstühle zu stärken. Das BWI sollte in diesem Zusammenhang bestrebt sein, eine verbindende „Corporate Identity“ (CI) zu formulieren und verstärkte Anstrengungen unternehmen, das eigene Profil und insbesondere die Studieninhalte den Studieninteressierten zu kommunizieren und so möglicherweise die Zahl der Studienabbrüche im Grundstudium zu senken.
- Zwei von acht Lehrstühlen sind an Sonderforschungsbereichen beteiligt. Die Gutachter ermutigen das Institut dazu, eine Beteiligung an Forschungsprojekten noch stärker ins Blickfeld zu rücken. Sie begrüßen die vielfältigen Beziehungen der Hochschullehrer mit der Praxis. Es sollte allerdings sichergestellt sein, dass die universitären Verpflichtungen nicht darunter leiden.
- Die vom Institut geplanten Veränderungen im Angebot von Studiengängen und Vertiefungsrichtungen erscheinen den Gutachtern überwiegend begrüßenswert, werfen jedoch kapazitäts Fragen auf. Ein Studiengang „Health Care“ sollte in Kooperation mit den Hochschulen der Region besser am Stuttgart Institute of Management Technology (SIMT) angesiedelt werden. Eine Zusammenarbeit mit affinen Fachgebieten anderer Hochschulen der Region kann aus Sicht der Gutachter dazu beitragen, mögliche Lücken im Lehrangebot zu schließen und das Profil des Instituts weiter zu schärfen. Eine interessante Möglichkeit dazu ist in der Zusammenarbeit mit der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Tübingen zu sehen.
- Die Hochschulleitung sollte auf eine angemessene Berücksichtigung des BWI bei der Verteilung von Mitteln und Ressourcen achten.
- Die Literaturbeschaffung innerhalb des Instituts sollte koordiniert und eine einheitliche Beschaffungspolitik entwickelt werden. Darüber hinaus sollte geprüft werden, ob eine betriebswirtschaftliche Lehrbuchsammlung in der Bibliothek eingerichtet werden kann.
- Auswahlverfahren, in denen persönliche Gespräche mit den Bewerbern vorgesehen sind, erbringen die besseren Auswahlsergebnisse. Dem Institut wird empfohlen, den Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten für Auswahlverfahren besser auszunutzen.
- Die durchschnittliche Studienzeit ist zu lang. Die Entwicklung der Studiendauer sollte beobachtet und es sollten gegebenenfalls geeignete Maßnahmen zur ihrer Senkung ergriffen werden. Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass eine gewisse Entfremdung zwischen den Professoren und den Studierenden besteht. Sie halten es für unabdingbar, die Gründe für diese Situation genauer zu untersuchen und um-

- gehend geeignete Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu entwickeln. Ferner sollten Dauer und Häufigkeit der angebotenen Sprechstunden insbesondere der Professoren kritisch überprüft und gegebenenfalls erhöht und die Möglichkeiten zur Klausureinsicht durch die Studierenden verbessert werden. Dem Institut wird empfohlen, die zeitliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen im Hauptstudium zügig anzugehen und die Studierenden hierüber angemessen zu informieren.
- Die Gutachter haben den Eindruck, dass die theoretische Basis in der Lehre insgesamt zu schmal ist und empfehlen dem BWI zu prüfen, wie die Vermittlung der theoretischen Grundlagen intensiviert werden kann. Es erscheint ihnen angeraten, dem Verständnis der Studierenden für die Unternehmung als Ganzes mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Nach Eindruck der Gutachter wird der Technikanteil zu wenig in das Studium integriert. Sie empfehlen dem Institut, die technischen und betriebswirtschaftlichen Inhalte stärker zu verzahnen und die Informationstechnologie noch stärker in die Lehre zu integrieren. Austauschprogramme werden von den deutschen Studierenden des BWI wenig genutzt. Dieser Bereich sollte beobachtet und gegebenenfalls sollten Maßnahmen zur Förderung von Auslandsaufenthalten ergriffen werden.
 - Nach dem Eindruck der Gutachter vollzieht sich die Lehre gegenwärtig in weiten Teilen als Frontalunterricht. Sie empfehlen dem Institut, zeitgemäßere Lehrmethoden einzusetzen und dabei den Erwerb von Sozialkompetenz stärker zu fördern.
 - Der akademische Mittelbau trägt einen Großteil der Lasten in der Lehre. Die Fakultät und die Leitung des Instituts sollten vor diesem Hintergrund darauf achten, den Mitarbeitern angemessenen Freiraum zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation zu geben.
 - Es besteht der Eindruck, dass die Prüfungen vor allem im Grundstudium auf eine Wissensabfrage abstellen. Daher wird empfohlen, die Prüfungen stärker an der Fähigkeit zur Vernetzung von Inhalten und der Anwendung von Methoden zu orientieren. Angesichts der Berichte über teilweise sehr hohen Durchfallquoten in Prüfungen des Grundstudiums wird dem BWI empfohlen, die Gründe für die Höhe der Durchfallquoten genauer zu eruieren und eine stärkere Einheitlichkeit der Prüfungsanforderungen anzustreben. Das BWI sollte ferner ein eigenes Prüfungsamt einrichten und mit einer qualifizierten Kraft besetzen. Bei der Vergabe der Diplomarbeitsthemen sollte auf den wissenschaftlichen Anspruch der Fragestellung geachtet werden und zur Vorbereitung der Studierenden auf die Abschlussarbeit die Einführung von verpflichtenden Studienarbeiten geprüft werden.
 - Das BWI sollte die Evaluation einzelner Lehrveranstaltungen durch eine regelmäßige Evaluation des Studiengangs ersetzen und die Studierenden über die Ergebnisse der Evaluationen besser informieren.

B.16 Universität Tübingen

B.16.1 Geschichte, Organisation des Faches, Studiengänge

Die Universität Tübingen wurde 1477 gegründet und ist damit eine der ältesten deutschen Universitäten. 1817 kamen zu den vier Gründungsfakultäten eine katholisch-theologische und eine staatswirtschaftliche hinzu; 1863 erhielt Tübingen als erste deutsche Universität eine eigene naturwissenschaftliche Fakultät. Heute verfügt die Universität Tübingen über insgesamt 17, überwiegend geistes- und sozialwissenschaftliche Fakultäten. Im Wintersemester (WS) 2002/03 waren rund 20.000 Studierende an der Universität Tübingen immatrikuliert, darunter knapp 7% in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen.¹

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen wurde 1817 gegründet. 1980 wurde der Diplomstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“ eingeführt, 1997 ein Doppeldiplomprogramm mit der Universität Strasbourg, 2000 ein Doppeldiplomprogramm mit der Universität Pavia, Italien, eingerichtet. Zum Sommersemester 2000 wurde der Diplomstudiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ eingeführt.

An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät werden folgende betriebswirtschaftlichen Studiengänge angeboten:

- Betriebswirtschaftslehre (Diplom-Kaufmann/-frau)
- Internationale Betriebswirtschaftslehre (Diplom-Kaufmann/-frau)
- Deutsch-französisches Doppeldiplomprogramm Betriebswirtschaftslehre (Diplomkaufmann/-frau und Diplôme de formation internationale à la gestion)
- Deutsch-italienisches Doppeldiplomprogramm Betriebswirtschaftslehre (Diplomkaufmann/-frau und Laurea in Economia Aziendale)

B.16.2 Ausbildungsziele und Inhalt des Lehrangebots

Die Betriebswirtschaftslehre an der Universität Tübingen ist durch die Betonung analytischer Methoden und theoretischer Fundierung gekennzeichnet. Die Fakultät bietet für Studierende der Betriebswirtschaftslehre und der Volkswirtschaftslehre ein gemeinsames wirtschaftswissenschaftliches Grundstudium an. Der fachliche Schwerpunkt der Betriebswirtschaftslehre liegt im Bereich Accounting and Finance, in dem fünf von acht betriebswirtschaftlichen Lehrstühlen angesiedelt sind. Daneben bietet die Fakultät den Schwerpunkt Internationales Management an. Das Studium der Betriebswirtschaftslehre soll die Studierenden für die berufliche Praxis qualifizieren. Die Lehre ist schwerpunktmäßig auf den Erwerb von Methodenkompetenz ausgerichtet; die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird angestrebt.

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/03 (Sonderauswertung).

Die Fakultät unterhält Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern, den diese auch für die Bekanntmachung von Stellenangeboten und Praktikumsplätzen in der Fakultät nutzen. Im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ bestehen bereits im Grundstudium Kontaktmöglichkeiten zu Unternehmen; sie werden in Zukunft regelmäßig wiederholt und erweitert.

Der Schwerpunkt der Forschung wird entsprechend der fachlichen Ausrichtung der Lehrstühle durch den Bereich Accounting and Finance sowie durch die entsprechend den neuen Studiengängen intensiviertere Internationalisierung gebildet.

Stellungnahme der Gutachter

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen ist eine Fakultät mit großer Tradition. Hierauf lässt sich aufbauen, wenn sich die Universität Tübingen als traditionsreiche, aber gleichzeitig moderne wirtschaftswissenschaftliche Ausbildungs- und Forschungsstätte präsentiert. Die Fakultät ist im Umbruch hinsichtlich der personellen Zusammensetzung, der Umstellung auf das Credit-Point-System, der allerdings noch zurückhaltenden Umstellung auf gestufte Studiengänge, hinsichtlich der Modularisierung des Studiums, der Auswahl der Studierenden durch die Hochschule und hinsichtlich der Positionierung in einem verschärften Wettbewerb unter den Hochschulen.

Die Betriebswirtschaftslehre an der Universität Tübingen ist durch ein klares Profil gekennzeichnet, das durch die folgenden Merkmale beschrieben werden kann:

- theoretische, in der ökonomischen Theorie verankerte Fundierung, die eine enge Zusammenarbeit von Betriebs- und Volkswirten erleichtert,
- Betonung analytischer Methoden,
- Fachliche Schwerpunktsetzung im Bereich Accounting and Finance, die durch die Bereiche Internationales Management und Personal/Organisation ergänzt wird.

Die Orientierung der Fakultät an einem klaren Profil mit einer Schwerpunktbildung in der klassischen Betriebswirtschaftslehre wird von den Gutachtern positiv beurteilt. Die Universität Tübingen grenzt sich damit überzeugend von den beiden Stuttgarter Universitäten ab und bietet ihren Studierenden ein tragfähiges Ausbildungskonzept an. Die Profilierung bei insgesamt nur acht Professuren im Bereich Betriebswirtschaftslehre bedeutet jedoch auch die Gefahr einer zu engen Spezialisierung und fehlender Breite. Die Breite des betriebswirtschaftlichen Studiums ist jedoch eine der Stärken des Universitätsstudiums in Deutschland. Wenn sich die Möglichkeit zu einem Ausbau der betriebswirtschaftlichen Lehrstühle ergibt, sollte sie genutzt werden, um die fachliche Breite in der Betriebswirtschaftslehre zu erweitern.

Die Gutachtergruppe hat keinen Zweifel, dass Fachkompetenz und Methodenkompetenz an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät vermittelt werden. Sie lenkt die Aufmerksamkeit jedoch

auf die Vermittlung von Sozialkompetenz und auf die Öffnung des Blicks der Studierenden für Wissen außerhalb des eigenen engen Fachgebiets.

Das Konzept der Vermittlung von methodischer Kompetenz, analytischem Denken und theoretischer Durchdringung von ökonomischen Zusammenhängen stellt eine hervorragende Ausgangsbasis für anspruchsvolle berufliche Tätigkeiten dar. Diese Grundlegung bedarf jedoch einer für die Studierenden nachvollziehbaren Verbindung zu Fragestellungen der Berufspraxis. Ansätze hierzu sind erkennbar; sie sind allerdings ausbaufähig. Dieser Ausbau erscheint den Gutachtern dringend erforderlich. Dabei wird insbesondere auf die Möglichkeit der Vergabe von Diplomarbeiten hingewiesen, bei denen Probleme der Berufspraxis auf der Grundlage der theoretisch-analytischen Kenntnisse der Studierenden bearbeitet werden (praxisorientierte Diplomarbeiten).

Ein wesentlicher Teil des Profils universitärer Lehre ist die enge Verbindung von Forschung und Lehre. Das bedeutet nicht, dass die einzelne Lehrveranstaltung stets auf Forschung ausgerichtet sein muss; es bedeutet vielmehr, dass die Lehre von Wissenschaftlern getragen wird, die in der Forschung ihres Faches verankert sind. Im Idealfall bewegt sich die Fakultät an der Spitze der Forschung ihres Faches.

Vor diesem Hintergrund sind die Forschungsaktivitäten und die besonderen Anstrengungen in Tübingen besonders erfreulich. Die Universität Tübingen verfügt über eines der wenigen Graduiertenkollegs in Deutschland mit starker betriebswirtschaftlicher Beteiligung. Nach einer Analyse des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 2002 kann die Universität Tübingen in der wirtschaftswissen-

schaftlichen Forschung – gemessen an den Publikationen je Wissenschaftler und den Zitationen – unter den Top-20-Fakultäten in Deutschland eingeordnet werden. Das Drittmittelaufkommen als weiterer Forschungsindikator ist allerdings sehr gering. Hier liegen die Wirtschaftswissenschaften der Universität Tübingen in Deutschland auf Platz 50.

Insgesamt nimmt die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät trotz der besonderen Aktivitäten in der Forschung nicht den Rang ein, der der Bedeutung der Universität und der traditionsreichen Vergangenheit der Fakultät entspricht. Die Gutachter unterstützen deshalb nachdrücklich die Bemühungen der Fakultät um die gemeinsame Bildung eines Sonderforschungsbereichs, der mit fachlich ähnlich ausgerichteten Fakultäten aufgebaut und beantragt werden soll.

Noch wenig ausgebaut ist eine internationale Forschungskooperation. Ziel der weiter zu intensivierenden Bemühungen um ein herausragendes Forschungsprofil muss es auch sein, das wissenschaftliche Ansehen der Fakultät so weit zu verbessern, dass künftig deutlich mehr ausländische Gastwissenschaftler den Weg nach Tübingen finden. Damit würden die Wirtschaftswissenschaften an der Universität Tübingen auch international sichtbarer als bisher. Dies ist für eine Fakultät, die Internationalität auf ihre Fahnen geschrieben hat, unabdingbar notwendig und erscheint den Gutachtern angesichts der Kompetenz der Tübinger betriebswirtschaftlichen Fachvertreter auch möglich.

Die Internationalisierung im Studienangebot durch den Aufbau international ausgerichteter Studiengänge wird begrüßt, die Gutachter ermutigen die Fakultät jedoch zu einer weiteren Internationalisierung des Studienangebots.

Tabelle B.16.1 Bestand an Haushaltsstellen nach Art*

Haushaltsstellen nach Art**		Anzahl
a) Professoren davon:	insgesamt	8
	C4	8
	C3	–
	C2 ¹⁾	–
b) sonstiges wissenschaftliches Personal davon:	insgesamt	20,5
	C1/C2 ²⁾	10
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Zeit ³⁾	10,5
	wiss./künstl. Mitarbeiter auf Dauer	–
	Lehrkräfte für bes. Aufgaben	–
c) nichtwissenschaftliches Personal	Verwaltung/Sekretariat	6
	Bibliotheksdienst	6
	Technische Dienste	–
	Arbeiter	0,5

* Daten der Tabellen – soweit nicht anders vermerkt – nach Auskunft der Hochschulen

** zum Zeitpunkt der Begehung. Die Tabelle wurde nach Prüfung nachträglich geändert. Sie entspricht nicht der Druckfassung.

1) keine C2-Professoren im Bereich der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

2) C2-Stellen besetzt mit Hochschuldozenten/Oberassistenten

3) Die Stellen sind auf Dauer zugeordnet und können ggf. befristet besetzt werden.

B.16.3 Rahmenbedingungen von Studium und Lehre

3a Personal

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verfügt über 17 Professorenstellen, von denen zum Zeitpunkt der Berichterstellung 2 C4-Stellen nicht besetzt sind, 43 Stellen für sonstiges wissenschaftliches Personal sowie 28 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal.

Die Fakultät vergab im Studienjahr 2001 insgesamt 7 Lehraufträge im Umfang von 16 Semesterwochenstunden (SWS).

3b Ausstattung und Räume

Die betriebswirtschaftlichen Abteilungen sind auf mehrere, räumlich nicht weit voneinander entfernte Gebäude verteilt. Die Raumausstattung wird als ausreichend angesehen, die Seminarbibliothek ist hinsichtlich der Zeitschriften und Buchbestände aus Sicht der Fakultät zufrieden stellend ausgestattet. Raumgestaltung und Klimatisierung der Seminarbibliothek sind nicht funktionsadäquat. Als Folge zunehmender Mittelknappheit befürchtet die Fakultät zukünftig eine Verschlechterung bei der Literaturbeschaffung.

Der ungünstige räumliche Zuschnitt des PC-Labors entspricht laut Selbstreport nicht den studentischen Anforderungen und behindert die optimale Nutzung der Geräte. Eine Befragung unter Studierenden ergab keine gravierenden Ausstattungsmängel von Seminarbibliothek und PC-Labor.

Der wichtigste Beitrag zur Drittmittelwerbung wird durch das Graduiertenkolleg geleistet, im Jahr 2001 beliefen sich die für das Graduiertenkolleg eingeworbenen Drittmittel auf rund 200.000 Euro, von denen 5/9 der Summe auf die betriebswirtschaftlichen Abteilungen entfallen. Durch Aktivitäten der einzelnen Abteilungen in der Betriebswirtschaftslehre wurden 2002 nochmals Drittmittel in Höhe von etwa 120.000 Euro eingeworben, wobei die Drittmittelaktivitäten der einzelnen Abteilungen stark unterschiedlich ausfallen.

3c Studierende

Jährlich werden in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen rund 200 Studierende aufgenommen. Alle betriebswirtschaftlichen Studiengänge sind zulassungsbeschränkt, Studienbeginn ist jeweils das Wintersemester. Im Diplomstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“ werden die Studienplätze von der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) vergeben; seit 2000 kann die Fakultät einen geringen Anteil von Studienanfängern

selbst auswählen. Im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ wird die Auswahl der Studierenden durch die Fakultät getroffen.

Die Studierenden des Nebenfachs Betriebswirtschaftslehre unterliegen seit dem WS 2002/03 einem örtlichen Zulassungsverfahren. Sonderquoten und -regelungen gibt es für ausländische Studierende, Zweitstudienbewerber und Härtefälle.

An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät waren im WS 2002/03 1.331 Studierende in betriebswirtschaftlichen Studiengängen eingeschrieben, davon rund 45 % weibliche und 21 % ausländische Studierende.

Stellungnahme der Gutachter

Mit insgesamt 16 SWS ist das Lehrangebot durch Lehraufträge ungewöhnlich gering. Die Möglichkeiten zu einer Erweiterung der Perspektive in der Lehre um Praxisprobleme werden damit nicht genutzt. Auch angesichts des durch die Einbindung von Praxisvertretern geförderten Aufbaus von Kontakten der Studierenden zu Unternehmen sollte die Fakultät bemüht sein, vermehrt Lehraufträge an Praxisvertreter zu vergeben.

Eine verstärkte Einwerbung von Drittmitteln könnte den Personalbestand verbessern und sich auf die Betreuung der Studierenden auswirken; eine Entlastung könnte sich z.B. bei der Betreuung von Diplomarbeiten ergeben. Die Gutachter empfehlen daher, die Aktivitäten zur Einwerbung von Drittmitteln zu verstärken.

Den Gutachtern fielen die vielen personellen Veränderungen der zurückliegenden Semester auf, die für die Studierenden erhebliche Unsicherheiten bedeuten und von diesen beklagt wurden. Zumindest solche Vakanzen, die durch Emeritierungen ausgelöst werden, können durch längerfristige Planung vermieden werden. Wechselbedingte Vakanzen sollten – soweit die Berufsregeln in Baden-Württemberg dies zulassen – durch schnelle Neuberufungen beseitigt werden.

Zu den erklärten Zielen der Fakultät gehört die enge Zusammenarbeit zwischen Betriebs- und Volkswirten. Eine hierauf ausgerichtete Berufungspolitik ist zu erkennen. Die Gutachter haben allerdings den Eindruck gewonnen, dass es an konkreter Zusammenarbeit von Fachvertretern aus beiden Gruppen mangelt. Sie regen deshalb an, vermehrt gemeinsame Veranstaltungen, Projekte, Seminare etc. durchzuführen.

Die räumliche Ausstattung und die Sachausstattung bewegen sich im üblichen Rahmen. Deutliche Defizite wurden allerdings bei der Standardsoftware, insbesondere im Bereich Accounting and Finance festgestellt, die auch auf einen mangelnden praktischen Bezug in der Lehre des Schwerpunktbereiches schließen lassen.

Tabelle B.16.2 Zahl der Studierenden der Betriebswirtschaftslehre

	Studierende insgesamt	Weibliche Studierende	Ausländische Studierende
U Tübingen	1.331	603	276

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Studenten und Studienanfänger nach erstem Studienfach – Wintersemester 2002/2003 (Sonderauswertung)

Die Gutachter unterstützen nachdrücklich die Bestrebungen um eine Verstärkung der Drittmiteleinwerbung. Trotz der begrenzten Kapazität sollte angestrebt werden, ein Anschlussprogramm für das bestehende Graduiertenkolleg zu sichern, gegebenenfalls eine DFG-Forschergruppe einzurichten und auch weiterhin Einzelprojekte bei der DFG und anderen Einrichtungen der Wissenschaftsförderung einzuwerben. Diese Ziele sind angesichts der verfügbaren personellen Ressourcen nicht einfach zu erreichen. Ein erster wichtiger Schritt sollte deshalb eine bessere Kooperation der Professoren sein. Die guten Erfahrungen mit dem Graduiertenkolleg können genutzt werden, um ein strukturiertes Doktorandenstudium einzuführen.

Die Fakultät nimmt jeweils im Wintersemester in den Studiengängen „Betriebswirtschaftslehre“ und „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ rund 200 Studierende auf. In einer Idealrechnung würde dies bei einer insgesamt fünfjährigen Studiendauer ($5 \times 200 = 1000$) und 10 % Dropouts, die bei sorgfältiger, auf das Anspruchsniveau in Tübingen abgestimmter Auswahl der Studierenden nicht überschritten werden sollte, einen durchschnittlichen Bestand von 900 Studierenden im Bereich Betriebswirtschaftslehre bedeuten.

Gegenwärtig stehen die vorhandenen Kapazitäten nicht im Einklang mit den relativ großen Studierendenzahlen in der klassischen Betriebswirtschaftslehre. Dies ist die Folge einer Reihe ungünstig wirkender Faktoren, unter denen die nur in der „Internationalen Betriebswirtschaftslehre“ gewährleistete eigene Auswahl der Studierenden der wichtigste ist. Die Bewerbungen um einen Studienplatz in der Tübinger Betriebswirtschaftslehre erfolgen – wie Gespräche mit Studierenden gezeigt haben – weitgehend ohne Kenntnisse des Tübinger Profils. Hinzu kommen die relativ langen, mittlerweile allerdings deutlich verkürzten Studienzeiten, die einen wesentlich höheren Bestand an Studierenden als oben in der Idealrechnung dargelegt bedeuten. Die Folge sind hohe Durchfallquoten im Grundstudium und insgesamt hohe Dropoutquoten während des Studiums.

Vor diesem Hintergrund erscheinen den Gutachtern folgende Maßnahmen dringend erforderlich:

- eine Kommunikation des Tübinger BWL-Profiles nach außen, um solche Studierende zu attrahieren, die sich von diesem Profil angesprochen fühlen und die notwendigen Voraussetzungen mitbringen (Selbstselektion der Bewerber und Bewerberinnen),
- die Auswahl der Studierenden nicht nur für Internationale Betriebswirtschaftslehre, sondern auch für Betriebswirtschaftslehre insgesamt entsprechend dem jeweiligen Studiengangprofil,
- die weitere Verbesserung der Betreuungsrelation zwischen Wissenschaftlern und Studierenden, die im Rahmen neu gestalteter gestufter Studiengänge möglich erscheint.

Wenn die Fakultät die Auswahl der Studierenden im Rahmen der in Baden-Württemberg gegebenen Möglichkeiten übernimmt, müssen umgehend Konzepte für diese Auswahlentscheidungen entwickelt werden. Das Auswahlkonzept aus dem Studiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ kann nicht unverändert für die viel größere Zahl von Bewerbungen in Betriebswirtschaftslehre angewandt werden.

B.16.4 Betreuung und Beratung der Studierenden

Vor Studienbeginn erfolgt die Beratung auf den jährlich stattfindenden Informationsveranstaltungen; vor Semesterbeginn wird eine umfangreichere Beratung angeboten.

Zu Semesterbeginn finden verschiedene Einführungsveranstaltungen für alle Studierenden und zusätzlich für einzelne Gruppen (internationale Studiengänge, Nebenfach, ausländische Studierende) statt. Ferner bestehen ein Angebot an Erstsemestertutorien durch Studierende sowie diverse Angebote der Fachschaft.

Während des Studiums bieten das Dekanat, das Prüfungsamt, die einzelnen Abteilungen und die Studierendenvertretung Studienberatung an. Zum Übergang ins Hauptstudium werden von der Fakultät besondere Informationsveranstaltungen angeboten. Weitere spezifische Beratungsangebote bestehen zu Auslandsstudium und Doppeldiplomen sowie bei Neuerungen im Studium. Für spezielle Studiengänge wie die „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ ist ein Professor als Mentor für jeden Studierenden eingesetzt, der speziell hier anfallende Probleme und Fragestellungen betreut. Für ausländische Studierende existieren Tandemprogramme zur Sprachförderung. Ferner werden Studierende durch betreute Arbeitsgruppen, Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen, durch ein Angebot von Blockseminaren im Tagungszentrum der Universität, Begleitung von Firmengesprächen u.Ä. unterstützt. Die Form der Betreuung liegt dabei im Ermessen der jeweiligen Abteilung. Diplomanden wird die individuelle Betreuung angeboten; daneben existieren betreute Arbeitsgruppen auf freiwilliger Basis. Die Besprechung von Seminararbeiten erfolgt durch die jeweiligen Betreuer. Auf Wunsch der Studierenden erfolgt eine Nachbesprechung von Referaten und Klausuren.

Die hohe Arbeitsbelastung der Professoren erlaubt laut Selbstreport keine umfassende Betreuung aller Studierenden; Problemfälle werden jedoch intensiv betreut. Im Grundstudium erhalten die Studierenden durch die Orientierungsprüfung frühzeitig eine Rückmeldung über ihren Studienerfolg. Bei Fragen und Problemen im Studium bieten Dekanat, Studiendekan, Prüfungsamt und Abteilungen Hilfe und Beratung an. Darüber hinaus stehen den Studierenden eine psychologische Beratungsstelle sowie eine Rechtsberatung zur Verfügung.

Die Empfehlungen des Senats der Universität zur Frauenförderung werden von der Fakultät umgesetzt; eine spezielle Förderung weiblicher Studierender durch die Fakultät erfolgt nicht. Auf Hochschulebene existieren besondere Fördermaßnahmen, die Frauen in der Elternzeit unterstützen bzw. die Rückkehr aus der Elternzeit ermöglichen sollen.

Das Internet wird von der Fakultät intensiv für die Information und Beratung der Studierenden genutzt.

Stellungnahme der Gutachter

Die Information der Studierenden und das Beratungsangebot in den verschiedenen Studienphasen sind sowohl über das Internet als auch durch die Möglichkeiten persönlicher Ansprache gut ausgebaut. In Gesprächen vermitteln die Studierenden den Ein-

druck, dass am Studienbeginn und im Grundstudium das Angebot der Fakultät den Beratungsbedarf abdeckt.

Kleinere Informationsdefizite bestehen im Hauptstudium, weil das Beratungsangebot hier im Wesentlichen dezentral bei den einzelnen Lehreinheiten liegt, die offenbar unterschiedlich mit dieser Thematik umgehen. Vor allem hinsichtlich des Zugangs zu einer Diplomarbeit ließen sich trotz des umfangreichen Beratungsangebots Unsicherheiten feststellen. Hier könnte gegebenenfalls durch die Fakultät für insgesamt mehr Transparenz gesorgt werden.

Außerdem ist festzustellen, dass in der „Internationalen Betriebswirtschaftslehre“ jeweils ein Professor als Mentor eingesetzt ist. Dieses Prinzip gilt angesichts der begrenzten Betreuungskapazität dieses Personenkreises nicht für die Betriebswirtschaftslehre insgesamt. Es sollte ein für alle Studierenden der Fakultät gleichartiges Betreuungs- und Beratungsangebot bereitgestellt werden.

B.16.5 Studien- und Lehrorganisation, Lehr- und Lernpraxis

Die beiden Diplomstudiengänge (Betriebswirtschaftslehre, Internationale Betriebswirtschaftslehre) sind in Grund- und Hauptstudium gegliedert. Im Grundstudium ist das gemeinsame wirtschaftswissenschaftliche Lehrprogramm für alle Studierenden der Betriebswirtschaftslehre und der Volkswirtschaftslehre verpflichtend, dabei ist die zeitliche Abfolge einzelner Veranstaltungen nicht zwingend vorgeschrieben. Alle Veranstaltungen des Grundstudiums werden zeitlich überschneidungsfrei angeboten; die Veranstaltungen des ersten und dritten Semesters sowie des zweiten und vierten Semesters können damit gleichzeitig studiert werden. Zu den meisten Vorlesungen werden begleitende Übungen angeboten. Diese Übungen werden durch Studierende höherer Semester durchgeführt. Die Finanzierung des Tutorienprogramms ist bisher nicht auf Dauer gesichert.

Im Hauptstudium gibt es für die einzelnen Fächer Empfehlungen zur Abfolge von Lehrveranstaltungen. Die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre (sowie Internationales Management bei Internationaler Betriebswirtschaftslehre) ist im Hauptstudium Pflichtfach, zwei weitere Fächer (ein weiteres Fach im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“) müssen aus dem Katalog der angebotenen Speziellen Betriebswirtschaftslehren gewählt werden. Hinzu kommen ein volkswirtschaftliches Fach und ein Wahlpflichtfach. Im Diplomstudiengang werden neben der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre insgesamt zehn betriebswirtschaftliche Fächer angeboten. Die Lehre erfolgt überwiegend in Vorlesungen mit begleitenden Übungen, Seminaren und in einigen Fächern PC-Praktika. Ferner werden Hauptseminare mit begrenzter Teilnehmerzahl, Blockseminare und Diplomanden-seminare durchgeführt. An einigen Abteilungen werden für eigene Diplomanden Kolloquien organisiert. Repetitorien werden nicht angeboten.

Die wirtschaftswissenschaftlichen Vorlesungen des Grund- und Hauptstudiums werden überwiegend von Professoren, teilweise von wissenschaftlichen Mitarbeitern gehalten. Zum Teil führen die Mitarbeiter vorlesungsbegleitende Übungen durch. Alle Dozenten greifen aktuelle Themen und Entwicklungen in ihrem Lehrangebot auf und passen die Veranstaltungen den aktuellen

Entwicklungen an. Zusätzlich werden laufend Forscher und Praktiker zu Diskussionen eingeladen. Die Verankerung des Forschungsbezugs in der Lehre ist dabei ein wichtiges Anliegen der Fakultät, die Schwerpunkte in der Forschung gehen in die Lehre des Hauptstudiums ein.

Alle Lehrgebiete werden regelmäßig angeboten, Pflichtveranstaltungen jedes zweite, Wahlpflicht- bzw. Wahlveranstaltungen mindestens einmal alle vier Semester. Fremdsprachige Lehrveranstaltungen werden nur in geringem Umfang in Englisch und Französisch angeboten. Gelegentlich kann es zu Engpässen im Veranstaltungsangebot kommen. Das Lehrangebot wird im Dekanat zeitlich koordiniert, die inhaltliche Koordination findet durch Absprachen zwischen den Lehrenden statt. Die Erfüllung der Lehrdeputate und die Vollständigkeit des Lehrangebots werden durch das Dekanat kontrolliert. Bei Problemen wirkt der Studiendekan auf eine Lösung hin.

Die Fakultät unterhält im Rahmen der international orientierten Studiengänge Kooperationen mit ausländischen Hochschulen. Studierende haben die Möglichkeit, an den Austauschprogrammen Erasmus/Sokrates (Westeuropa) und zukünftig MIBP/PECO (Osteuropa) teilzunehmen. In unregelmäßigen Abständen lehren sowohl Professoren der Fakultät im Ausland als auch ausländische Gastdozenten in Tübingen.

Stellungnahme der Gutachter

Das Grundstudium ist klar strukturiert und für die Studierenden transparent, das Hauptstudium lässt in ausreichendem Umfang Wahlmöglichkeiten zu. Die Fakultät plant, zunächst ausschließlich einen Masterstudiengang einzuführen. Es erscheint den Gutachtern dringend erforderlich, bei einer Umstellung auf gestufte Studiengänge den entsprechenden Bachelorstudiengang ebenfalls zu konzipieren und einzuführen. Für jeden Studiengang sollte dabei eine eigene überzeugende Gesamtkonzeption entwickelt werden, dabei die Stärke der breiten Grundlegung mit der Möglichkeit der Schwerpunktsetzung jedoch erhalten bleiben.

Die Gutachter regen an, die Funktionalgliederung im Grundstudium zu überdenken und das Grundstudium gegebenenfalls neu zu konzipieren. Ähnliche Überlegungen sollten zur Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre angestellt werden. In das Grundstudium sollte ferner eine verpflichtende Veranstaltung zur Schulung des wissenschaftlichen Arbeitens aufgenommen werden, um möglichen Defiziten frühzeitig zu begegnen.

B.16.6 Leistungsanforderungen

Das Studium der Betriebswirtschaftslehre umfasst laut Selbstreport zwischen 128 und 138, im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ 150-162 SWS. Das Grundstudium umfasst 68 SWS wirtschaftswissenschaftliche Lehrveranstaltungen. Hinzu kommen in „Internationaler Betriebswirtschaftslehre“ 8-10 SWS für die Fachsprachenausbildung. Im Studienplan ist das Grundstudium in den wirtschaftswissenschaftlichen Diplomstudiengängen grundsätzlich auf vier Semester angelegt und muss spätestens bis Ende des sechsten Fachsemesters abgeschlossen werden. Im Grundstudium sind 13 schriftliche Prüfungen abzulegen. Innerhalb von drei Semestern müssen die Prüfungen in den

Fächern Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler I, Allgemeine Betriebswirtschaftslehre I und Volkswirtschaftslehre I abgelegt werden, die damit als Orientierungsprüfung dienen. Sowohl die Orientierungsprüfung als auch die Zwischenprüfung dienen in erster Linie als Orientierungshilfe; die Orientierungsprüfung hat gleichzeitig auch eine Selektionsfunktion.

Die Fakultät hat für das Hauptstudium ein Leistungspunktesystem und damit ein studienbegleitendes Prüfungssystem eingeführt. Mit dieser Einführung wurde anstelle des Wahlfaches auch eine dritte spezielle Betriebswirtschaftslehre wählbar. Damit ist die Prüfungsbelastung in den betriebswirtschaftlichen Fächern weiter angestiegen und gleichzeitig ein Rückgang der Studierendenzahlen in den Wahlpflichtfächern einhergegangen. Im Hauptstudium verteilt sich der Erwerb von 100 Leistungspunkten (LP) auf fünf Fächer, zuzüglich 20 Leistungspunkten für die Diplomarbeit. Dies entspricht etwa 60-70 SWS, für die Fachsprachenausbildung in „Internationaler Betriebswirtschaftslehre“ kommen noch einmal ca. 14 SWS hinzu. Die Regelstudienzeit verlängert sich in diesem Fall um ein Semester auf neun Semester. Im Nebenfach sind 28 Leistungspunkte (14-18 SWS) zu erbringen; die Abschlussarbeit entfällt. Die Diplomprüfung besteht aus Klausuren, Hauptseminaren, mündlichen Prüfungen und Kolloquien sowie der Diplomarbeit. Da ein vollständig studienbegleitendes Prüfungssystem angewendet wird, besteht eine enge Beziehung zwischen den gelehrt und den geprüften Fachinhalten.

Stellungnahme der Gutachter

Mit dem neuen Prüfungssystem sollten zunächst Erfahrungen gesammelt werden, bevor es kritisch überprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt wird. Die Fakultät sollte aber schon jetzt einen Termin für diese Überprüfung festlegen.

B.16.7 Prüfungen, Prüfungsorganisation

Die Anmeldung zu den Prüfungen erfolgt durch die Studierenden. Pro Semester werden jeweils zwei Prüfungstermine angeboten. Diese Regelung soll den Studierenden die Möglichkeit einräumen, nicht bestandene Klausuren kurzfristig wiederholen zu können und mehr Prüfungen pro Semester zu bewältigen, um so die Studienzeit zu verkürzen. Bestandene Klausuren, die bis zum Ende des sechsten Fachsemesters absolviert wurden, können wiederholt werden („Freischussregelung“). Ab dem siebten Fachsemester können nur noch nicht bestandene Klausuren wiederholt werden. In der Fakultät wird eine Begrenzung der Wiederholungsmöglichkeiten von Prüfungen kontrovers diskutiert.

Im Grundstudium sind die Prüfungsgebiete bindend festgelegt und alle Prüfungen in schriftlicher Form abzulegen. Die Durchfallquoten bei Prüfungsterminen des Grundstudiums liegen im Durchschnitt bei etwa 30 %. Die Fakultät nimmt diese Durchfallquoten im Grundstudium in Kauf, um eine gute Ausbildung im Hauptstudium realisieren zu können. Die Fakultät erwartet, die Durchfallquoten des Grundstudiums bei der Einführung universitätseigener Zulassungsverfahren erheblich senken zu können.

Im Hauptstudium erfolgt die Anmeldung zu den Prüfungsterminen in der Lehrveranstaltung. Das Pflichtfach Allgemeine Betriebswirtschaftslehre sowie nach Wahl vier weitere Prüfungs-

fächer sind zu belegen. Im Hauptstudium sind für mindestens drei Leistungen mündliche Prüfungen anzubieten. Prüfungssprache ist in der Regel Deutsch.

Die Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit beträgt vier Monate. In der Regel werden von den Abteilungen Themen vorgeschlagen; es besteht aber auch die Möglichkeit, eigene Themenvorschläge zu machen. Übersteigt die Bewerberzahl die Kapazitäten der Abteilung, so erfolgt die Themenvergabe über Anmelde Listen, wobei die meisten Prüfer die Vergabe der Themen an bestimmten Kriterien orientieren oder per Los entscheiden. Durch dieses Verfahren kann es zu Wartezeiten kommen. Die Anmeldung zur Diplomarbeit erfolgt im Prüfungsamt. Der Umfang der Diplomarbeit kann bis zu 80 Seiten betragen, sie kann einmal wiederholt werden.

An anderen inländischen oder ausländischen Hochschulen erbrachte Studienleistungen werden bei Gleichwertigkeit anerkannt. Bestandene Diplomvorprüfungen deutscher Universitäten werden ohne Gleichwertigkeitsprüfung anerkannt, fehlende Grundstudiumsklausuren müssen gegebenenfalls nachgeholt werden. Diplome von Fachhochschulen werden grundsätzlich als Diplomvorprüfung anerkannt. Diplomprüfungen ausländischer Hochschulen werden detailliert geprüft und inhaltlich mit dem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Tübingen übereinstimmende Teile anerkannt.

Stellungnahme der Gutachter

Die hohen Dropout-Quoten in der ersten Studienphase deuten darauf hin, dass Diskrepanzen zwischen den Anforderungen und dem Leistungsvermögen und/oder den inhaltlichen Erwartungen der Studierenden bestehen. In den Zwischenprüfungen werden 20-30 % der Prüfungen nicht bestanden. Die Erwartung der Fakultät, dass dieser Anteil bei Einführung universitätseigener Zulassungsverfahren erheblich gesenkt wird, ist plausibel; die Fakultät sollte deshalb das Ziel, Erwartungen der Studierenden und Anforderungen bzw. Erwartungen der Lehrenden in Einklang zu bringen, mit Nachdruck weiterverfolgen.

Um die derzeit unterschiedlich langen Vorlaufzeiten bei der Erstellung von Diplomarbeiten zu vereinheitlichen, sollten sich die Lehrstühle zügig auf ein gemeinsames, für alle verbindliches Konzept einigen und dies auch umsetzen.

Nach Auffassung der Gutachter ist die Fakultät mit der Zulassung der unbegrenzten Wiederholbarkeit nicht bestandener Prüfungen den Studierenden zu weit entgegengekommen. Die beliebigen Wiederholungs- und Ausweichmöglichkeiten führen zwar dazu, dass es praktisch keine endgültig nicht bestandenen Prüfungen gibt, sie führen aber auch zu einem außerordentlich großen Arbeits- und Verwaltungsaufwand für die Fakultät. Die knappen Personalressourcen der Fakultät sollten an anderer Stelle eingesetzt werden. Die Gutachterkommission empfiehlt deshalb eine Begrenzung der Wiederholungsmöglichkeiten.

B.16.8 Ausbildungs-/Studienerfolg, Absolventen

Die Studiengänge sind nach Aussage der Fakultät in der Regelstudienzeit studierbar, die durchschnittliche Studiendauer lag zwischen 1996 und 2000 um rund 4-5 Semester über der Regelstudienzeit, 2001 lag sie etwa 3 Semester darüber. Aus Befragungsergebnissen schließt die Fakultät, dass rund 65% der Studierenden während des Semesters erwerbstätig sind, die Mehrzahl der Studierenden jedoch ausreichend Zeit für das Studium hat.

Hinsichtlich der Gründe für Studienabbruch oder Studiengangwechsel weisen Befragungen der Studierenden vor allem auf eine hohe Prüfungsbelastung und eine nicht den eigenen Interessen entsprechende Studiengangwahl hin. Aus Sicht des Fachs sind diese hohen Prüfungsanforderungen wünschenswert. Eine Möglichkeit zur Einflussnahme auf das fachliche Interesse der Studierenden wird nicht gesehen.

Die Durchfallquote bei den Diplomprüfungen ist laut Aussage der Fakultät sehr gering. Sie ist nach Ansicht der Fakultät unter anderem damit zu erklären, dass das Grundstudium selektierende Funktion hat. Ausgenommen hiervon ist die Diplomarbeit, bei der aufgrund weniger Wiederholungsmöglichkeiten Fälle des endgültigen Nichtbestehens des Diploms vorkommen können. Die zum Ende der 90er Jahre im Vergleich mit den Anfängerzahlen hohen Anteile an erfolgreich abgelegten Abschlussprüfungen waren seit dem Jahr 2000 rückläufig. Sie lagen zuletzt nur noch bei etwa 60%, steigen aber wieder an. Es ist für die Fakultät offen, auf welche Sachverhalte diese Differenz zurückzuführen ist.

Die Zahl der Absolventen liegt seit Ende der 90er Jahre im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ in der Größenordnung 160 bis 130; in der „Internationalen Betriebswirtschaftslehre“ sind ab 2004 die ersten Absolventen zu erwarten.

Die Gesamtnoten bewegen sich in dem für das Fach Betriebswirtschaftslehre typischen Bereich um den Notendurchschnitt 2,5. Eine Bewertung der Notengebung der einzelnen Prüfer nimmt der Prüfungsausschuss nicht vor.

Die durchschnittliche Studiendauer von 12-13 Semestern Mitte bis Ende der 90er Jahre hat sich im Jahr 2001 auf knapp 11 Semester reduziert. Entsprechend ist der Anteil der Absolventen innerhalb der Regelstudienzeit leicht angestiegen, er lag allerdings im Jahr 2001 und 2002 immer noch nur bei rund 10%.

Die Fakultät führt jährlich eine Alumni-Veranstaltung durch. Über die persönlichen Kontakte einzelner Lehrender hinaus gewinnt die Fakultät auf der Veranstaltung Erkenntnisse über den beruflichen Verbleib der Absolventen sowie über die Anwendung der universitären Qualifikationen in der Berufspraxis. Die Fakultät führt eine Alumni-Datenbank; jährlich werden die Absolven-

ten der Fakultät angeschrieben, um sie über die Belange der Fakultät zu informieren. Eine Stiftung verwaltet das Spendenaufkommen der Ehemaligen und setzt es unter anderem zur Literaturbeschaffung für die Fakultät ein.

Die Arbeitsmarktchancen der Absolventen werden als durchweg gut eingeschätzt.

Stellungnahme der Gutachter

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen steht in einem angemessenen Verhältnis zu dem personellen Input der Fakultät. Für alle deutschen Universitäten gilt ein Durchschnittswert von 2,6 Absolventen je Wissenschaftlerstelle. Dieser Wert ist in Tübingen bisher höher gewesen. Möglicherweise zeichnet sich hier jedoch eine Veränderung ab.

Problematisch erscheint es den Gutachtern, wenn es nach der Selektion im Grundstudium und deshalb geringen Durchfallquoten im Hauptstudium zum endgültigen Nichtbestehen aufgrund einer nicht ausreichenden Diplomarbeit kommt. Auch wenn eingeräumt wird, dass die Anforderungen bei der Anfertigung einer längeren schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit anders sind als bei den Prüfungen nach Lehrveranstaltungen oder Lehrveranstaltungsmodulen, sollten hier besondere Anstrengungen zur Vermeidung des Versagens bei Diplomarbeiten unternommen werden. Gegebenenfalls können Zusatzlehreangebote zu „academic writing“ und zum wissenschaftlichen Arbeiten Abhilfe schaffen.

Die erfolgreich abgelegten Abschlussprüfungen bezogen auf die Anfängerjahrgänge sind seit dem Jahr 2000 stark rückläufig. Die Gutachter regen an, dass die Fakultät diese Entwicklung sorgfältig analysiert und mit Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils erfolgreich abgelegter Abschlussprüfungen reagiert.

Sehr positiv sehen die Gutachter die beschriebenen Alumni-Aktivitäten und ermuntern die Fakultät, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.

B.16.9 Qualitätssicherung, Qualitätsverbesserung

Die Fakultät hat 1999 die semesterweise Evaluierung aller Lehrveranstaltungen eingeführt. Die Ergebnisse für die Professoren und promovierten Mitarbeiter werden im Intranet der Universität veröffentlicht. Die Ergebnisse der anderen Mitarbeiter werden nicht veröffentlicht, stehen aber dem Studiendekan zur Verfügung. Das gesamte Verfahren steht unter der Aufsicht der Studienkommission. Die Ergebnisse spiegeln laut Selbstreport eine hohe Zufriedenheit der Studierenden innerhalb der Fakultät und der Betriebswirtschaftslehre wider. Die Zufriedenheit ist dabei im Hauptstudium höher als im Grundstudium. Daneben werden ver-

Tabelle B.16.3 Fachstudiendauer in Semestern bei Studienabschluss

Studiengang	Prüfungsjahr					
	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Betriebswirtschaftslehre – Diplom	12,9	12,3	12,1	12,2	10,9	11,1

anstaltungsübergreifende Befragungen der Studierenden durchgeführt. Besonders positiv werden die Einführung des Credit-Point-Systems sowie die Organisation der Klausuren und der Wiederholungsklausuren am Ende der vorlesungsfreien Zeit von den Befragten beurteilt.

Über die Ergebnisse der Evaluation wird im Fakultätsrat und in der Studienkommission berichtet. Hier werden Probleme besprochen und Lösungsvorschläge erarbeitet. Befragungsergebnisse unter Absolventen der Jahre 1995-2001 verweisen laut Selbstreport noch auf Mängel im Bereich der im Studium erworbenen beruflichen Qualifikationen. In einer aktuellen Absolventenbefragung wird die Ausbildung hingegen deutlich besser eingeschätzt.

Prüfungsergebnisse werden statistisch ausgewertet, den Mitgliedern des Prüfungsausschusses bekannt gegeben und ebenso wie die Entwicklungen im Bereich der Orientierungsprüfung, der Leistungen im Vordiplom und der Studierenden bei Bedarf diskutiert. Auf Maßnahmen zur Angleichung der Klausurergebnisse zwischen verschiedenen Klausuren wird bewusst verzichtet. Eine Verständigung über Studienziele des Fachs geschieht im Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden sowie der Lehrenden untereinander.

Die Vorbildung der Studienanfänger ist heterogen. Im Rahmen der gegebenen Personalausstattung sind die Möglichkeiten der Fakultät, Maßnahmen zur Angleichung der Vorbildung von Studierenden durchzuführen, begrenzt.

Durch Einführung des Credit-Point-Systems, durch die zeitliche Entzerrung der Prüfungszeiträume, durch zeitliche Überschneidungsfreiheit des Vorlesungsangebots im Grundstudium und durch intensivierte Betreuung der Studierenden glaubt die Fakultät, die hochschulseitigen Gründe für eine Verlängerung der Studienzzeit beseitigt zu haben. Aus Befragungsergebnissen folgert die Fakultät, dass die Gründe für die Verlängerung der Studiendauer im Wesentlichen außerhalb ihres Einflussbereichs liegen. Um die Studiendauer weiter zu senken, lobt die Fakultät seit 2002 Geldpreise für besonders schnelles Absolvieren des Grundstudiums aus.

Die meisten Mitarbeiter der Abteilungen haben an Schulungen teilgenommen, teilweise Seminare der Tübinger Arbeitsstelle Hochschuldidaktik besucht. Darüber hinaus bilden sich die Mitarbeiter in der Anwendung spezifischer Software, durch Teilnahme an Schulungen in Unternehmungen sowie wissenschaftlich durch Teilnahme an Veranstaltungen anderer Abteilungen oder im Graduiertenkolleg weiter. Die Durchführung eines Rhetorik- und Präsentationsseminars für die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen ist geplant. Die Professoren verfügen nach Ansicht des Fachs über langjährige Lehrerfahrungen und Engagement in der Forschung. Die Lehre bietet nach Aussage der Fakultät in der Evaluation der Veranstaltungen wenig Anlass zur Kritik.

Die Fakultät unterstützt die kumulative Habilitation, Nachwuchswissenschaftler werden zur Teilnahme an internationalen Tagungen und zu Publikationen in internationalen Journalen angehalten. Die Fähigkeiten der Mitarbeiter zur Erarbeitung und Präsentation von Diskussionspapieren werden in einem regelmäßig stattfindenden Workshop geschult, bei dem die Teilnehmer ihre Forschungsergebnisse präsentieren und auswärtige Gastreferenten zu Vorträgen eingeladen werden.

Doktoranden und Habilitanden werden in die Lehre einbezogen, wobei nach Aussage des Fachs genügend Freiraum für den Erwerb einer eigenen wissenschaftlichen Qualifikation gewährt wird. Im Rahmen des Graduiertenkollegs werden junge Wissenschaftler in einem strukturierten Studienprogramm an aktuelle Forschungsprojekte herangeführt. Sie sollen in den Stand versetzt werden, Forschungsarbeiten zu erstellen, die im internationalen Forschungswettbewerb Bestand haben.

Bei Habilitationen und Berufungen wird die Qualifikation nach Maßgabe des Universitätsgesetzes überprüft. Die Befähigung zur Lehre wird durch Probevorträge und durch Einholung von Informationen über die Lehrtätigkeit der Bewerber überprüft und in den Gremien unter Beteiligung der Studierenden diskutiert.

Stellungnahme der Gutachter

Die Fakultät ist qualitätsbewusst, selbstkritisch, evaluationsfreudig und beratungsoffen. Diese Haltung hat sich in den letzten Jahren offenbar sehr positiv auf die Entwicklung der Qualität insbesondere in der Lehre ausgewirkt. Die Fakultät lag bei dem Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) 1998 allenfalls in der mittleren Gruppe; sie ragte nach keinem der angewandten Kriterien besonders heraus. Dieses Bild hatte sich aufgrund der Maßnahmen der Fakultät 2002 grundlegend gewandelt: Die Universität Tübingen lag im CHE-Ranking 2002 hinsichtlich der Kriterien Studierendenzufriedenheit und Betreuung in der Spitzengruppe, hinsichtlich des Kriteriums Studiendauer in der mittleren Gruppe.

Hochschuldidaktische Angebote von guter Qualität werden von vielen Fakultätsangehörigen genutzt. Insbesondere die wissenschaftlichen Mitarbeiter sollten jedoch ermuntert werden, diese Angebote noch stärker wahrzunehmen.

Hinsichtlich der Pflege des wissenschaftlichen Nachwuchses bewegt sich die Universität Tübingen im mittleren Bereich: Die Zahl der Promotionen (zwischen 1997 und 2000 durchschnittlich 9 pro Jahr) und Habilitationen (zwischen 1997 und 2000 durchschnittlich 1,5 pro Jahr) ist mit Fakultäten ähnlicher Größe vergleichbar. Positiv fiel den Gutachtern das Wirken der Frauenbeauftragten auf, die ihre Aufgabe mit Engagement und Augenmaß ausfüllt und damit sehr erfolgreich ist.

B.16.10 Entwicklungsplanung

Die Fakultät sieht in der Erhaltung der vorhandenen Ressourcen ein vorrangiges Ziel. Nach Sicherung des Bestandes der Volkswirtschaftslehre ist ein weiterer Ausbau des Bereichs Betriebswirtschaft wünschenswert, um der hohen Nachfrage nach Studienplätzen im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ Rechnung zu tragen. Ein weiterer Ausbau der Studienanfängerplätze im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaftslehre“ ist geplant, die Erhöhung in diesem Studiengang soll durch Abbau von Studienanfängerplätzen im Studiengang „Betriebswirtschaftslehre“ erreicht werden.

Beschlossen ist die Einrichtung einer Professur Personal & Organisation, die an die Stelle der ab WS 2003/04 frei werdenden bisherigen Professur Planung & Organisation tritt. Über die Einführung von gestuften Studiengängen wird in der Fakultät diskutiert.

Die Haushaltslage der Universität lässt für den überschaubaren Zeitraum keine baulichen Erweiterungen und sonstigen Investitionen zu. Gleichwohl hält die Fakultät ein moderneres und funktionsgerechteres Gebäude mit Bibliothek, PC-Labor und Seminarräumen für wünschenswert.

Stellungnahme der Gutachter

Die Gutachter begrüßen die dargelegten Bestrebungen, wenn sie zur Sicherung einer größeren Breite in der betriebswirtschaftlichen Personalausstattung genutzt werden.

Der Wunsch der Fakultät nach einem moderneren und funktionsgerechten Gebäude mit Bibliothek, PC-Labor und Seminarräumen ist nachzuvollziehen, aber angesichts der Haushaltslage wahrscheinlich in mittlerer Frist nicht zu realisieren. Aktualisierungen im Bereich der Computerausstattung und in der Bereithaltung wichtiger Anwendungssoftware sind jedoch auch aus Sicht der Gutachter geboten.

Die Gutachter regen an, die bisher zurückhaltenden Überlegungen zur Umstellung auf gestufte Studiengänge (Bachelor und Master) zügig voranzutreiben, nachdem auf der 2. Bologna-Nachfolgekonferenz und danach das klare Signal in Richtung Umstellung aller Studiengänge bis spätestens 2010 gegeben wurde und mit großer Wahrscheinlichkeit schon bald verbindliche Fristen gesetzt werden. Vor diesem Hintergrund ist Abwarten keine empfehlenswerte Verhaltensweise.

B.16.11 Zusammenfassung der Empfehlungen

Die Gutachter schlagen konkrete Maßnahmen vor, die im Folgenden zusammengefasst werden:

- Die Profilierung bei insgesamt nur acht Professuren im Bereich Betriebswirtschaftslehre bedeutet die Gefahr einer zu engen Spezialisierung und fehlender Breite. Wenn sich die Möglichkeit zu einem Ausbau der betriebswirtschaftlichen Lehrstühle ergibt, sollte sie genutzt werden.
- Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät nimmt in der Forschung nicht den Rang ein, der der Bedeutung der Universität und der traditionsreichen Vergangenheit der Fakultät entspricht. Die Gutachter unterstützen deshalb nachdrücklich die Bemühungen der Fakultät um die gemeinsame Bildung eines Sonderforschungsbereichs. Diese Ziele sind angesichts der verfügbaren personellen Ressourcen nicht einfach zu erreichen. Ein erster wichtiger Schritt sollte deshalb eine bessere Kooperation der Professoren sein.
- Noch wenig ausgebaut ist eine internationale Forschungskooperation. Ziel muss es sein, dass künftig deutlich mehr ausländische Gastwissenschaftler den Weg nach Tübingen finden. Die Internationalisierung im Studienangebot durch den Aufbau international ausgerichteter Studiengänge wird begrüßt, die Gutachter ermutigen die Fakultät jedoch zu einem weiteren Ausbau der Internationalität des Studienangebots.
- Eine verstärkte Einwerbung von Drittmitteln könnte die Forschungsaktivitäten und den Personalbestand verbessern. Dies würde sich auch positiv auf die Betreuung der Studierenden auswirken. Die Gutachter empfehlen daher, die Aktivitäten zur Einwerbung von Drittmitteln zu verstärken.
- Wechselbedingte Vakanzen von Lehrstühlen sollten – soweit die Berufsregeln in Baden-Württemberg dies zulassen – durch schnelle Neuberufungen beseitigt werden.
- Aktualisierungen im Bereich der Computerausstattung und in der Bereithaltung wichtiger Anwendungssoftware sind aus Sicht der Gutachter geboten.
- Die hohen Dropout-Quoten in der ersten Studienphase deuten darauf hin, dass Diskrepanzen zwischen den Anforderungen und dem Leistungsvermögen und/oder den inhaltlichen Erwartungen der Studierenden bestehen. Die Fakultät sollte deshalb das Ziel, Erwartungen der Studierenden und Anforderungen der Lehrenden in Einklang zu bringen, mit Nachdruck weiterverfolgen. Es erscheint dringend erforderlich, das Tübinger BWL-Profil nach außen zu kommunizieren, die Auswahl der Studierenden auch für Betriebswirtschaftslehre einzuführen und die Betreuungsrelation zwischen Wissenschaftlern und Studierenden weiter zu verbessern.
- Die Gutachter regen an, das Grundstudium zu überdenken und gegebenenfalls neu zu konzipieren. In das Grundstudium sollte ferner eine verpflichtende Veranstaltung zur Schulung des wissenschaftlichen Arbeitens aufgenommen werden.
- Die fachliche Grundlegung durch das Studium bedarf einer für die Studierenden nachvollziehbaren Verbindung zu Problemen und Fragestellungen der Berufspraxis. Ein Ausbau dieser Verbindung erscheint den Gutachtern dringend erforderlich. Die Gutachtergruppe möchte die Aufmerksamkeit auch auf eine verstärkte Vermittlung von Sozialkompetenz und auf die Öffnung des Blicks der Studierenden für Wissen außerhalb des eigenen engen Fachgebiets lenken. Mit insgesamt 16 SWS ist das Lehrangebot durch Lehraufträge ungewöhnlich gering. Die Fakultät sollte aus Sicht der Gutachter daher bemüht sein, vermehrt Lehraufträge an Praxisvertreter zu vergeben.
- Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass es an konkreter Zusammenarbeit zwischen Betriebs- und Volkswirten mangelt. Sie regen deshalb an, vermehrt gemeinsame Veranstaltungen, Projekte, Seminare etc. durchzuführen.
- In der „Internationalen Betriebswirtschaftslehre“ ist jeweils ein Professor als Mentor eingesetzt. In der Betriebswirtschaftslehre wird eine entsprechende Betreuung nicht angeboten. Die Gutachter empfehlen, allen Studierenden der Fakultät ein gleichartiges Betreuungs- und Beratungsangebot zu machen.
- Nach Auffassung der Gutachter ist die Fakultät mit der Zulassung der unbegrenzten Wiederholbarkeit nicht bestandener Prüfungen den Studierenden zu weit entgegengekommen. Die Gutachterkommission empfiehlt deshalb eine Begrenzung der Wiederholungsmöglichkeiten.
- Hinsichtlich des Zugangs zu einer Diplomarbeit ließen sich trotz des umfangreichen Beratungsangebots Unsicherheiten bei den Studierenden feststellen. Hier könnte gegebenenfalls

durch die Fakultät für insgesamt mehr Transparenz gesorgt werden.

- Die Abschlussquote ist seit dem Jahr 2000 stark rückläufig. Die Gutachter regen an, dass die Fakultät diese Entwicklung sorgfältig analysiert und mit entsprechenden Maßnahmen reagiert. Die Fakultät sollte besondere Anstrengungen zur Vermeidung des Versagens bei Diplomarbeiten unternehmen. Die Lehrstühle sollten sich dabei schnell auf ein gemeinsames, für alle verbindliches Konzept einigen und dies dann praktizieren.
- Hochschuldidaktische Angebote werden von vielen Fakultätsangehörigen genutzt. Insbesondere die wissenschaftlichen

Mitarbeiter sollten jedoch ermuntert werden, diese Angebote noch stärker zu nutzen.

- Es erscheint den Gutachtern dringend erforderlich, bei einer Umstellung auf gestufte Studiengänge den entsprechenden Bachelorstudiengang ebenfalls zu konzipieren und einzuführen. Für jeden Studiengang sollte dabei eine eigene überzeugende Gesamtkonzeption entwickelt werden. Sie regen an, die bisher zurückhaltenden Überlegungen zur Umstellung auf gestufte Studiengänge (Bachelor und Master) zügig voranzutreiben. Vor dem Hintergrund der hochschulpolitischen Entwicklungen ist Abwarten keine empfehlenswerte Verhaltensweise.

Biografische Angaben zu den Gutachtern

Prof. Dr. Wolfgang Arnold

Geboren 1954. Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der TH Darmstadt. 1986 Promotion zum Dr. rer. pol. an der Universität Bayreuth. Seit 1987 Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Gießen-Friedberg, Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen und Produktionstechnik. Einrichtung der Fernstudiengänge Logistik und Facility Management an der Fachhochschule Gießen-Friedberg als Projekte der Bund-Länder-Kommission. Studiengangsleitung für den Bereich Wirtschaft der Fernstudiengänge Wirtschaftsingenieurwesen, Logistik und Facility Management. Mitglied im Bundesverband für Logistik; Mitglied im AUE (Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung e.V., Hochschule und Weiterbildung); Mitglied in den Fachkommissionen Fernstudium Wirtschaftsingenieurwesen, Vertriebsingenieur, Facility Management (Leitung Wirtschaft) und Logistik (Leitung Wirtschaft). Seit 2002 Mitglied des Vorstandes der Prof. Dr. Dieter Bopp Stiftung.

Prof. Dr. Wolfgang Berens

Geboren 1951. 1970-1975 Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Münster. Abschluss als Diplom-Kaufmann. 1979 Promotion zum Dr. rer. pol. 1991 Habilitation in Münster. 1991-1992 Professor an der Universität zu Köln. 1992-1999 Lehrstuhl für Controlling der Universität Düsseldorf. Seit 1999 Lehrstuhl für Controlling der Universität Münster. Geschäftsführender Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Prof. (em.) Dr. Manfred Bormann (fachfremder Gutachter)

Geboren 1934. 1954-1959 Studium der Physik an den Hochschulen Hamburg und Göttingen. 1962 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Hamburg. 1966 Habilitation für das Fach Experimentalphysik (Schwerpunkt Kernphysik) an der Universität Hamburg. 1970 Abteilungsleiter und Professor am I. Institut für Experimentalphysik an der Universität Hamburg. 1972-1974 Geschäftsführender Direktor des I. Instituts für Experimentalphysik. 1975-1999 Professor für Physik und Didaktik an der Ruhr-Universität Bochum. 1980-1982 Prorektor für Lehre und Studienreform. 1982-1984 Mitglied der zentralen Studienreformkommission für Naturwissenschaften des Landes NRW. 1990-1993 Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. 1994-1997 Rektor der Ruhr-Universität Bochum. Seit 1999 Rektorsbeauftragter für den Aufbau eines interdisziplinären „Zentrum für Sicherheit in der Informationstechnologie“.

Prof. Dr. Franz Josef Brenneis

Geboren 1936. Studium der Betriebswirtschaftslehre, Diplom-Kaufmann. 1961 Promotion zum Dr. oec. publ. Ab 1959 Revisionsassistent bei einem Prüfungsverband, wissenschaftlicher Assistent an der TU Karlsruhe, Projektleiter bei einer internatio-

nen Beratungsgesellschaft für Management- und EDV-Beratung, Geschäftsführer einer Schmuck- und Metallwarenfabrik, Geschäftsführer eines großen Herstellers für Hard- und Software in Stuttgart. 1973-2001 Professor für EDV und Organisation sowie 18 Jahre Dekan an der Fachhochschule München. Vier Jahre Vorsitzender der Bundesdekanekonferenz (AG der Dekane wirtschaftswissenschaftlicher Fachbereiche in der BRD). Vereidigter Sachverständiger für „EDV im Rechnungswesen und Datenschutz sowie EDV in der Hotellerie“. Mitglied der Fachrichtungskommission des zuständigen Ministeriums für den Studiengang Betriebswirtschaft an den Bayerischen Fachhochschulen.

Prof. Dr. Dietrich Budäus

Geboren 1942. Bis 1969 Studium der Betriebswirtschaftslehre, Soziologie und Politikwissenschaften, Abschluss als Diplom-Kaufmann. 1970-1978 wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Planung und Organisation in der öffentlichen Verwaltung, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Hamburg. 1974 Promotion. 1978-1982 an der Universität Bremen, 1982 Habilitation. 1982-1986 Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg, 1986-1989 Universität Wien. 1989-1993 an der Universität Hamburg. Seit 1993 Leiter des Arbeitsbereichs Public Management an der Universität Hamburg (vormals an der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik). 1994 Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer. Mitglied der wissenschaftlichen Kommission „Öffentliche Unternehmen und Verwaltungen“ im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (1986-1988 als deren Vorsitzender). Wissenschaftlicher Beirat der Gesellschaft für öffentliche Wirtschaft. Mitglied im Arbeitskreis „New Public Management“ der Schmalenbach-Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V. Mitglied der deutschen Sektion des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften, Bonn. Mitgliedschaften in verschiedenen wissenschaftlichen Beiräten.

Prof. Dr. Rolf Bühner

Geboren 1944. Promotion und Habilitation an der Universität Augsburg. Derzeit Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Passau. Forschungsschwerpunkte auf dem Gebiet strategischer Wertfragen sowie im Organisations-, Qualitäts- und Personalbereich. Beratende Tätigkeit und Zusammenarbeit mit der Praxis auf diesen Gebieten. Autor namhafter Bücher und Veröffentlichung zahlreicher Artikel in führenden Fachzeitschriften. Lehr- und Forschungstätigkeiten in Australien, Japan und den Vereinigten Staaten. Mitgliedschaften im Verein für Socialpolitik, bei der Schmalenbach-Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V., im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre e.V. und in der Society for Strategic Management.

Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. Werner H. Engelhardt (Sprecher der Gutachtergruppe)

Geboren 1932. 1954 Abschluss als Diplom-Kaufmann. 1959 Promotion zum Dr. rer. pol. 1968 Habilitation. 1968-1969 Lehrstuhl für Wirtschaftslehre, insbesondere Finanzierung und Kreditwirtschaft, an der Ruhr-Universität Bochum. 1970-1997 Lehrstuhl für Wirtschaftslehre, insbesondere Angewandte Betriebswirtschaftslehre III (Marketing), an der Ruhr-Universität Bochum. 1994-1997 Prorektor für Struktur, Planung und Finanzen der Ruhr-Universität Bochum. 1997 Emeritierung. Seit 1988 Mitglied in mehreren Evaluationskommissionen für Wirtschaftswissenschaften.

Prof. Dr. Wulf Fischer (fachfremder Gutachter)

Geboren 1939. 1960-1966 Studium der Physik. 1969-1971 wissenschaftlicher Assistent und Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Dortmund. 1972-1979 Fachhochschullehrer an der Fachhochschule Hagen. 1980 Ernennung zum Professor und Bestellung zum Prorektor der Fachhochschule Hagen. 1988 Bestellung zum Gründungsrektor der Märkischen Fachhochschule Iserlohn. 1994-1996 Ernennung zum Präsidenten der Fachhochschule Rheinland-Pfalz. 1996-1999 Geschäftsführer der Multimedia-Akademie Mainz e.V. 1999 Bestellung zum Gründungsrektor der FH Bonn-Rhein-Sieg.

Prof. Dr. Carl-Christian Freidank

Geboren 1950. 1972-1978 Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Köln und an der Universität zu Köln. 1978-1982 wissenschaftlicher Assistent und akademischer Rat an der Universität Passau. 1981 Promotion. 1982-1988 Professor für Rechnungs-, Prüfungs-, und Steuerwesen an der Berufsakademie Baden-Württemberg und der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung Köln. 1989 Habilitation. 1989-1992 ordentlicher Universitätsprofessor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Controlling und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre an der Universität Eichstätt/Ingolstadt. 1992-1993 Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungs-, Revisionswesen und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre sowie Direktor des Instituts für Rechnungslegung und Controlling an der Universität St. Gallen. Seit 1993 ordentlicher Universitätsprofessor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Revisions- und Treuhandwesen sowie Geschäftsführender Direktor des Instituts für Wirtschaftsprüfung und Steuerwesen an der Universität Hamburg.

Prof. Dr. Ulrike Hausmann

Geboren 1948. Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Handelshochschule Leipzig. 1981-1992 Assistentin und Oberassistentin an der Technischen Hochschule Leipzig. 1986 Promotion an der Technischen Hochschule Leipzig. 1987-1988 postgraduales Studium der Hochschulpädagogik an der Universität Leipzig. 1994-1996 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig. Seit 1996 Professorin für Immobilienmanagement am Fachbereich Wirtschaft im Studiengang Immobilienwirtschaft der Hochschule Anhalt (FH). Zahlreiche Mitgliedschaften und Funktionen in Arbeitskreisen und Regionalverbänden.

Prof. Dipl.-Volksw. Ingeborg Henzler

Geboren 1946. Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. 1973-1979 Personalleitung Firma Jac. Brien Söhne Nfg., 4 Türme GmbH & Co. 1988-1990 Professorenvertretung für die Fachgebiete Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Strategische Unternehmensplanung an der Fachhochschule Koblenz. Seit 1991 Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensführung und -planung, Handelsbetriebslehre und Touristik sowie zum Teil Personal- und Bildungswesen. Management an der FH Koblenz, Dekanin des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Mitglied des Hochschulentwicklungs-Planungsausschusses, Mitglied des Senats der FH Koblenz, Vizepräsidentin des Deutschen Marketing-Verbandes e.V., Düsseldorf, 1996-2000 Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Rheinland-Pfalz für Innovation, Mainz. Seit September 2002 Vizepräsidentin der FH Koblenz.

Prof. Dr. Dieter Hessel

Geboren 1943. 1973-1981 Studium der Rechtswissenschaften, Sponion und Promotion. Tätig als Vertriebs-, Marketingleiter und CEO in der Textilbranche und als Unternehmensberater. Landesleiter Versicherung/Finanzdienstleistungen. Seit 1996 an der FH Salzburg, Entwicklung und Umsetzung von Teleteaching/Telearning, Mitglied des Entwicklungsteams für den Fachhochschulstudiengang Informationswirtschaft und -management. 2001 Ernennung zum Professor und seit 2002 Lehrstuhlinhaber des neu gegründeten Lehrstuhls für Entrepreneurship und Gründungsmanagement an der FH Salzburg. 2002 im Rahmen des Teacher Exchange Lehrtätigkeit an der ARCADA POLYTECHNIC in Helsinki. Seit 2004 Vizerektor der FH Salzburg.

Prof. Dr. Hans Klaus

Geboren 1956. 1975-1980 Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Erlangen-Nürnberg. 1982-1985 Studium der Wirtschafts- und Sozialpädagogik. 1983-1987 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erlangen-Nürnberg. 1987 Promotion. Tätigkeiten im Einzelhandel und in der Unternehmensberatung. Seit 1990 Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung, Fachhochschule Kiel. 1995-1998 Recognised Teacher (BA in International Business Administration), The University Of Hull. 1996-2004 Dekan des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Kiel, seither Prodekan und Beauftragter für Studium und Lehre. Seit 2003 Vorsitzender des Vorstandes der Bundesdekanekonferenz Wirtschaftswissenschaften. Mitglied in Aufsichts- und Beiratsgremien. Peer für verschiedene Akkreditierungskommissionen.

Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. mult. Josef Kloock

Geboren 1935. Studium der Mathematik, Physik und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Göttingen und der Universität zu Köln. 1967 Promotion, 1970 Habilitation an der Universität Regensburg. 1971-1972 Vertretungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensrechnung an der Universität Hamburg. 1972-1994 Professur für Betriebswirtschaftslehre und

Unternehmensrechnung an der Universität zu Köln. 1994-1997 Professur für Betriebswirtschaftslehre und Controlling an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 1996-2000 Gutachter der DFG. 1997-2001 Professur für Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensrechnung an der Universität zu Köln. 1997 Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Technische Universität St. Petersburg, 1998 Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Halle-Wittenberg.

Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Kunze

Geboren 1945. 1969 Diplom-Volkswirt. 1973 Promotion zum Dr. phil an der Technischen Universität Berlin. 1969-1970 Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. 1970 Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. 1971-1974 Deutscher Bildungsrat. 1974-1977 Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. 1977 Professur für Makroökonomie und Bildungsökonomie, seit 1995 Professur für Finanzdienstleistungen an der Fachhochschule für Wirtschaft Berlin. 1992-2000 Rektor der FHW Berlin. 2001-2003 Gründungsrektor der OTA Hochschule Berlin. 2004 Gründungsdekan des Fachbereichs Informations- und Kommunikationswissenschaften der FHW Berlin. 2001 Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die staatliche Universität für Wirtschaft und Finanzen St. Petersburg. 1995 Honorary Fellowship der Anglia Polytechnic University, Chelmsford/Cambridge, UK. Ständige Gastprofessuren an Southwestern University of Finance and Economics, Chengdu und Jiangxi University of Finance and Economics, Nanchang, VR China. Diverse Mitgliedschaften unter anderem im Wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Zukunftsforschung und Technologiebewertung. 1976-1985 Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin.

Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. mult. Peter Mertens

Geboren 1937. Studium des Wirtschaftsingenieurwesens. Nach Assistentenpositionen an der TH Darmstadt (Promotion) und an der TU München (Habilitation) leitender Mitarbeiter und Geschäftsführer eines größeren Softwarehauses, anschließend Gastforscher am Massachusetts Institute of Technology, Inhaber von Lehrstühlen an der Universität Linz und jetzt an der Universität Erlangen-Nürnberg. Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Dortmund, Göttingen und an der Universität des Saarlandes. Fellow der Gesellschaft für Informatik, Ehrenmitglied des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, Ehrendoktor der Universitäten Augsburg und Bern, der Wirtschaftsuniversität Wien und der WHU Koblenz.

Mag. Julia Michl

Geboren 1970. 1995 Sponson zur Magistra an der WU Wien. Seit 1999 stellvertretende Koordinatorin: Organisation, Qualitätsmanagement, Personal, Marketing, Bibliothek; stellvertretende Studiengangsleiterin: Semesterplanung, Lehrveranstaltungsdesign, Koordination der Lehrinhalte, Forschungscoordination. Seit 2001 Koordinatorin der derzeit vier FH-Studiengänge am WIFI der Wirtschaftskammer Wien, Studiengangsleitung Wissensmanagement (vorbehaltlich der Genehmigung durch den Fachhochschulrat).

Prof. Dr. Heiner Müller-Merbach

Geboren 1936 in Hamburg. Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der TH Darmstadt. 1961-1967 Assistent an der TH Darmstadt. 1962 Promotion zum Dr. rer. pol., 1967 Habilitation für Betriebswirtschaftslehre an der TH Darmstadt. 1967-1971 Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mainz. 1971-1983 Professor für Betriebswirtschaftslehre und Operations Research an der TH Darmstadt. Seit 1983 Professor für Betriebsinformatik und Operations Research an der Universität Kaiserslautern. 1974-1976 Vice President und 1983-1985 President der International Federation of Operational Research Societies (IFORS). Seit 1983 Vorstandsmitglied, 1985-1987 Präsident des Verbandes deutscher Wirtschaftsingenieure e.V. 1986-2000 Mitglied (zeitweise Stellvertretender Vorsitzender) des Technologiebeirates der Landesregierung von Rheinland-Pfalz.

Prof. Dr. Hans Wilhelm Orth (fachfremder Gutachter)

Geboren 1939. Studium des Maschinenbaus an der Universität Hannover, Promotion zum Dr.-Ing. an der Universität Braunschweig. 1964-1967 wissenschaftliche Tätigkeit in der Luftfahrtforschung. 1967-1982 wissenschaftliche Tätigkeit in der landtechnischen Forschung. 1982-1987 Professur an der Fachhochschule Wolfenbüttel. Seit 1987 Professur an der Fachhochschule Lübeck, 1996 bis 2004 Rektor der Fachhochschule Lübeck. Verschiedene Tätigkeiten und Mitgliedschaften in Stiftungs- und Aufsichtsräten und Kommissionen.

Prof. Dr. Erika Regnet

Geboren 1962. 1987 Abschluss als Diplom-Psychologin an der LMU München, 1987-1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dozentin und Projektleiterin am Universitätsseminar der Wirtschaft (USW), Schloss Gracht, Erftstadt bei Köln. 1991 Promotion an der Universität Bayreuth zur Dr. rer. pol. 1992-1995 Leiterin Personalentwicklung und Direktorin bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt. 1995-1996 Geschäftsführerin der Berufsbildungs-Serviceeinheit der Gesellschaft des Verbandes öffentlicher Banken mbH, Bonn. Seit 1997 Professorin für Personalwirtschaft und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt.

Prof. Dr. Bernd Reissert

Geboren 1950. Studium der Verwaltungswissenschaften an den Universitäten Bonn, Essex (England) und Konstanz. 1974-1993 wissenschaftlicher Angestellter am Wissenschaftszentrum Berlin (WZB). 1984 Promotion zum Dr. rer. pol. an der Freien Universität Berlin. Seit 1993 Professor im Fachbereich Betriebswirtschaft (Wirtschaftswissenschaften I), Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) Berlin. 1996-1999 Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft (Wirtschaftswissenschaften I) der FHTW Berlin, 1998-2002 Erster Vizepräsident der FHTW Berlin, 2002 Präsident der FHTW Berlin. 2003-2004 Konrad Adenauer Visiting Professor am Center for German and European Studies der Georgetown University, Washington DC.

Prof. Dr. Heinrich Schafmeister

Geboren 1956. Studium der Wirtschaftswissenschaft an den Universitäten Siegen und Wuppertal. 1986-1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Wuppertal. 1992 Promotion zum Dr. rer. oec. an der Universität Wuppertal. 1992-1997 Lehrbeauftragter an der Universität Wuppertal im Fach Produktionswirtschaft. 1998 Berufung zum Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Personalcontrolling an der Fachhochschule Coburg, Mitglied des Vorstandes der Bundesdekanekonferenz Wirtschaftswissenschaft. Seit 2004 Präsident der Fachhochschule Coburg – University of Applied Sciences.

Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki

Geboren 1959. Ordentliche Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Institut für Strategie und Unternehmensökonomik und Direktorin der Management Weiterbildung. 1978-1986 Studium an der ETHZ und der Universität Zürich. Diplom als Ingenieurin und Lizentiat in Ökonomie. 1990 Promotion an der Universität Fribourg mit Schwerpunkt Operations Research und Informatik. Anschließend wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Nationalen Alarmzentrale und fünf Jahre Informationschefin. 1997 Wechsel ins Bundesamt für Bildung und Wissenschaft als Chefin der Sektion Universitätswesen. 2001 Berufung an die Universität Zürich als ordentliche Professorin und Direktorin des Executive MBA-Programms. Mitglied des Universitätsrates der Universität für Bodenkultur in Wien und Mitglied des Forschungsbeirates des Forschungsinstitutes für öffentliche Verwaltung in Speyer. Spezialgebiete: Performance Management von privaten und öffentlichen Institutionen inkl. NGO, Krisenmanagement, Hochschul-Management sowie New Public Management.

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Schulte (Sprecher der Gutachtergruppe)

Geboren 1944 in Dortmund. 1964-1972 Studium der Betriebswirtschaftslehre, Abschluss als Diplom-Kaufmann und Promotion an der Universität Münster. 1969-1974 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ökonometrie und Wirtschaftsstatistik, ab 1974 Professor für Statistik, Marketingforschung und Wirtschaftsmathematik an der Fachhochschule Münster. 1980-1984 Prorektor für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, 1984-1990 Rektor der Fachhochschule Münster. 1987-1989 Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen NRW. 1988-1989 Mitarbeit in der Strukturkommission „Fachhochschule 2000“ des Landes Baden-Württemberg. 1989 Mitglied des Ausschusses Fachhochschulen beim Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst. 1991-1992 stellvertretender Vorsitzender der Landeshochschulstrukturkommission des Landes Sachsen-Anhalt. 1991-1992 Vorsitzender der Brandenburgischen Landeskommission für Fachhochschulen. 1991-1992 stellvertretender Vorsitzender in der Brandenburgischen Landeskommission für Hochschulen und Forschungseinrichtungen. 1992-1993 Mitglied in der Kommission für Wissenschaft und Forschung des Landes Brandenburg. 1992 Planungsbeauftragter für die neu zu errichtende Fachhochschule Gelsenkirchen. 1989-1994 Mitglied

im Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland. 1992-1997 Gründungsrektor der Fachhochschule Gelsenkirchen. 1995 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Band. Ab 1996 Mitglied im Kuratorium der HIS-GmbH (Hochschulinformationssystem). Seit 1997 Rektor der Fachhochschule Gelsenkirchen. 2002 Ehrendoktorwürde der polytechnischen Universität Temeswar/Rumänien.

Frank Schnell (Gutachter aus der Berufspraxis)

Geboren 1941. 1965-1967 Studium an der Deutschen Außenhandels- und Verkehrsakademie (DAV) Bremen. 1967-1968 Geschäftsführer des Rationalisierungs- und Koordinierungs-Ausschusses bei der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Hafen-Fachvereine e.V. 1968-1969 Redakteur bei der Deutschen Verkehrszeitung (DVZ). 1969-1992 Leiter des Bonner Redaktionsbüros der DVZ. 1992-2002 Chefredakteur der DVZ. Seit 2003 Herausgeber der DVZ. Vorsitzender zahlreicher verkehrswirtschaftlicher, verkehrswissenschaftlicher und verkehrspolitischer Konferenzen, ausgezeichnet mit der Goldenen Ehrennadel des Bundesverbandes des Deutschen Güterfernverkehrs für außergewöhnliche journalistische Leistungen.

Prof. Dr. Burkhard Strobel

Geboren 1944. Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln, Promotion zum Dr. rer. pol. Seit 1980 Professur für Handelsbetriebslehre an der Fachhochschule Worms. Vorsitzender des Strukturausschusses des Senats der Fachhochschule Worms, Mitglied der Landeskommission für duale Studiengänge Rheinland-Pfalz.

Prof. Klaus W. ter Horst

Geboren 1941 in Bottrop. Studium an der Freien Universität Berlin, an der Ludwig-Maximilians-Universität München und mit dem Abschluss zum Diplom-Kaufmann an der Universität zu Köln. 1971-1995 Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Investitions- und Finanzplanung, am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Köln. Seit 1995 Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Investitions- und Finanzcontrolling, und Dekan des Fachbereichs Wirtschaft Sankt Augustin der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg. Mitglied einer Peer-Gruppe in der Vorbereitung und Prozessbegleitung der staatlichen Anerkennung einer privaten Fachhochschule mit Standorten in Hannover, Paderborn und Bergisch-Gladbach.

Werner Thron (Gutachter aus der Berufspraxis)

Geboren 1937 in Ladenbach an der Bergstraße. Studium der Volkswirtschaftslehre und der Psychologie mit Abschluss als Diplom-Volkswirt. 1963-1964 Personalreferent bei der Deutschen Förderungsgesellschaft für Entwicklungsländer in Bonn. 1996-1997 beschäftigt bei der Freudenberggruppe in Weinheim (unter anderem tätig als Controller, Vertriebsleiter, Leiter der Weiterbildung). Seit 1980 Dozent an der Berufsakademie Mannheim.

Dr. Günter Urlaub
(Gutachter aus der Berufspraxis)

Geboren 1949. 1972-1979 Studium des Maschinenbaus an der Fachhochschule Wuppertal und der Sicherheitswissenschaften an der Universität-Gesamthochschule Wuppertal. 1979-1982 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fahrzeugtechnik Battelle-Institut Frankfurt. 1982-1994 Abteilungsleiter, später Hauptabteilungsleiter der DEKRA-Umwelt GmbH in Stuttgart. 1992 Promotion. 1994-2004 Geschäftsführer der DEKRA-Umwelt GmbH in Stuttgart und Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Nürtingen im Fachbereich Funktionelle Betriebswirtschaftslehre für das Fachgebiet Betriebliches Umweltmanagement. Mitglied im Umweltgutachterausschuss beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Weber

Geboren 1939 in Mährisch Schönberg. 1967 Diplom-Kaufmann, 1971 Dr. rer. pol. und 1980 Habilitation an der Universität Mannheim. 1976-1982 Professor für Betriebswirtschaftslehre an der damaligen Gesamthochschule Paderborn, 1982-1985 Professor für Personalwirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien. Seit 1985 Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Paderborn, 1987-1991 Prorektor und Vorsitzender der Kommission für Planung und Finanzen an der Universität Paderborn. 1991-1993 Mitglied des Gründungskomitees des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle/Saale. 1995 Ehrendoktorwürde der Nottingham Trent University (Großbritannien). Von 1995 bis 2003 Rektor der Universität Paderborn. 1998 Ehrendoktorwürde der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 2002 bis 2004 Sprecher der Mitgliedergruppe Universitäten und Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz. Seit 1. Januar 2005 Präsident der International Federation of Scholarly Associations of Management (IFSAM). Seit 1. April 2005 Gründungsdekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Hamburg. Mitherausgeber des Handwörterbuchs des Personalwesens und der Zeitschrift für Personalforschung.

David Wuest-Rudin
(Gutachter aus der Berufspraxis)

Geboren 1970. Studium der Politologie und Soziologie an der Universität Konstanz, Zusatzstudien in Datenanalyse und Verwaltungswissenschaften. 1997-1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter und SAP-Programmierer an der Universität Konstanz. Seit 1998 bei PricewaterhouseCoopers AG, Bern, als Berater im Management Consulting. Mitglied der Arbeitsgruppe Standards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft.

Prof. Dr. Cornelia Zehbold

Geboren 1965. 1989 Abschluss als Diplom-Kauffrau, 1992-1995 Promotionsstudium und Dissertation an der Universität Erlangen-Nürnberg. 1995-1998 Vorstandsassistentin, Controlling-/Revisionstätigkeit, Zusammenführung und Weiterentwicklung heterogener Managementinformationssysteme, Sanacorp eG/AG, Planegg. 1998-2001 Professorin für das Lehrgebiet Betriebswirtschaftslehre, Betriebliches Rechnungswesen, Datenverarbeitung, Fachhochschule München. Seit 2001 Professorin für das Lehrgebiet Wirtschaftsinformatik und Informationssysteme, Fachhochschule Ingolstadt, Fachbereich Ingenieurwissenschaft.

Prof. Dr. Rainer Ziegler

Geboren 1940. Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg und der Betriebswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin, Abschluss als Diplom-Betriebswirt. 1975-1981 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Markt- und Verbrauchsforschung der Freien Universität Berlin, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft. 1981 Promotion zum Dr. rer. pol. am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Freien Universität Berlin. 1982 bis 1989 Wissenschaftlicher Referent im Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung e.V., München, Abteilung Absatzwirtschaft und Verkehr und Abteilung Konjunkturumfragen, Unternehmer- und Verbraucherverhalten. Seit 1989 Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Technischen Fachhochschule Berlin mit den Schwerpunkten Marketing, Unternehmensführung und Personalmanagement. 1997-2001 Dekan des Fachbereichs I – Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften der Technischen Fachhochschule Berlin. Vorsitzender des Vorstandes der Bundesdekanekonferenz – Bundesarbeitsgemeinschaft der Dekaninnen und Dekane wirtschaftswissenschaftlicher Fachbereiche an Fachhochschulen in Deutschland. Seit 1999 Mitglied der Akkreditierungs-Kommission der FIBAA (F-AK) und seit 2001 stellvertretender Vorsitzender der FIBAA-Akkreditierungs-Kommission.